Preis 40 Groschen.

Redaktion, Administration, Druckerei:
I., Kolowratring, Fichtegasse Nr. 9—11.
Telephon: Redaktion: △ 98-5-95.
Administration: 97-0-85.
Inserat.-Abtg.: 97 4-41.
Prager Redaktion: Vinohrady, Marchall Pochova 71
Administration für die Slowakei: M. Weiss Bratislawa, Fischerlorasse 3.
Inseraten-Annahme laut aufliegendem Tarif in unseren Bureaux:
I., Fichtegasse 9—11, Telephon 97-4-41, Kleiner Anzeiger, Chiffrebriefe Abteilung I., Schulerstrasse 1—3, Tel. 71-3-80, und bei allen Inseraten-Bureaux des In- und Auslandes.
Bezugsbedingungen im Innern des Blattes.

Neue Freie Presse.

Morgenblatt.

VOXONETTE-KOFFER
DAS VOLLENDETE MUSIKINSTRUMENT
SCHILLING 145.-

LASSEN SIE SICH AUCH DIE NEUEN ELECTRO-VOX-PLATTEN-VORFÜHREN
IN ALLEN BESSEREN MUSIKGESCHÄFTEN ERHÄLTLICH

Nr. 22762 Wien, Sonntag, den 29. Januar 1928.

Im redaktionellen Teil (Kleine Chronik, Lokalbericht, Theaternachrichten, Economist) enthaltene entgeltliche Mitteilungen sind durch ein vorgesetztes E kenntlich gemacht.

SCHERBAUM & Co
Bank- u. Wechselgeschäft
Fernsprecher: 72-5-85 Serie
Telegr.-Adresse: Scherbako
Wien, I.
Singerstrasse Nr. 1
Stock-im-Eisenplatz 2
(Am Stephansplatz)
Kommandite der
Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank, München
Gegründet 1835
Aktienkapital u. Res.: ca. 65 Mill. R.-Mk.
Ausführung von Bankgeschäften aller Art

Eisenbahnkatastrophe in Indien.

Kabeldienst der „Neuen Freien Presse" (United Press).

Rangoon, 28. Januar.

Bei einem Eisenbahnunglück auf der Linie Rangoon-Mandalay stürzte der Zug ungefähr hundert Meter über eine Böschung hinab in einen Fluß. Dabei wurden zwanzig Passagiere getötet und dreißig mehr oder minder schwer verletzt. Die Eisenbahngesellschaft sandte sofort Arbeiter, Aerzte und Sanitätspersonal zur Unglücksstelle. Der Verkehr auf der Strecke ist vollkommen unterbrochen und kann nur durch Umleitung notdürftig aufrechterhalten werden.

Die Behörden haben sofort eine Untersuchung über die Ursachen des Unglücks vorgenommen und festgestellt, daß verschiedene Schienenlaschen entfernt worden waren, und auch die Schienen selbst mehrfach gelockert worden waren. Man fahndet nach den Tätern, denen man auf der Spur zu sein glaubt.

in welcher enorme Quantitäten
Spitzen und Einsätze
für alle Verwendungszwecke
50 bis 70%
unter dem normalen Verkaufspreis abgestossen werden.

in unserer **Restenschwemme** werden bei der Inventur zurückgesetzte **Reste** von Seidenstoffen, Woll- und Waschstoffen bis zu **50%** reduziert abgegeben.

Herzmansky
Wien, VI., Mariahilferstr. 26

Niedergang der weißen Rasse?

Eine Artikelserie der „Neuen Freien Presse" über den Geburtenrückgang.

Wien, 29. Januar.

Niedergang der weißen Rasse! Ist es nicht phantastische Uebertreibung, ist es nicht falscher Alarm, von einer solchen Krise zu sprechen? Hat der Angstruf Berechtigung? Wenn man jedoch die Ziffern vor Augen hat, die unzweifelhaft feststehen, so muß man zu dem Schlusse kommen, daß eine der ernstesten Sorgen der europäischen Menschheit, ja der weißen Menschheit überhaupt, vorhanden ist. Seit den siebziger Jahren sind in Deutschland und in England die Geburten um beinahe fünfzig Prozent, in Schweden, in der Schweiz, in Belgien um vierzig Prozent, in Norwegen, Dänemark, Holland und Ungarn um mehr als dreißig Prozent, in Frankreich und Rumänien um mehr als zwanzig Prozent zurückgegangen. Das bedeutet also: Seit rund sechzig Jahren hat sich die Geburtenziffer um mehr als ein Drittel, ja in manchen Staaten beinahe um die Hälfte vermindert.

Noch katastrophaler jedoch ist die Statistik des Geburtenüberschusses. Er sinkt in Frankreich seit dem Jahre 1920 auf ein Drittel, in England auf weniger als die Hälfte, in Deutschland um ein Viertel. Das Nachlassen der Sterblichkeit, das dem Geburtenrückgang entgegenwirkt, es kann natürlich dieser Entwicklung in gewissem Maße den Stachel nehmen, insoferne, als weniger Kinder geboren werden, aber dafür um so mehr am Leben erhalten bleiben. Dennoch, diese Frage ist eine so brennende, insbesondere im Hinblick auf die enorme Vermehrung der Farbigen und der russischen Bevölkerung, daß wir den Wunsch haben, durch Artikel von hervorragenden Sachverständigen das Problem gründlich zu erörtern. Wir haben bereits vor einigen Wochen die Meinung zweier deutscher Experten veröffentlicht. Wir bringen heute die Auseinandersetzungen des bedeutenden Nationalökonomen und Bevölkerungstheoretikers Dr. Julius Wolf und des Universitätsprofessors Dr. Heinrich Reichel.

Der Geburtenrückgang in Deutschland.

Von Professor Dr. Julius Wolf.

Berlin, 26. Januar.

Der Zufall schickt mir gleichzeitig mit der Aufforderung der Schriftleitung der „Neuen Freien Presse", mich über den Geburtenrückgang in Deutschland zu äußern, ein Buch des französischen Generals Devignes auf den Tisch, das unter dem Titel „La guerre et la paix" in Deutschland Gesehenes und Gehörtes verarbeitet. Devignes rückt die Geburtlichkeit in den Mittelpunkt seiner Ausführungen, weil er der Meinung ist, der Deutsche sehe in der Geburtenziffer „das Fundament aller industriellen, kommerziellen und agrikolen Entwicklung, die Basis aller politischen und militärischen Macht, die bewegende Kraft allen materiellen und sozialen Fortschrittes". Beklagt wird naturgemäß das Zurückbleiben der Volksvermehrung in Frankreich. Wiederholt erwähnt Devignes, daß die der deutschen Bevölkerungszahl durch den Krieg geschlagenen Scharten überraschend schnell ausgewetzt worden sind. Nahe lag es für ihn, auch den Ursachen der geringen französischen Geburtenziffer nachzugehen. Er findet sie, ganz wie ich vor anderthalb Jahrzehnten dem internationalen Geburtenrückgang gegenüber, in der veränderten Geistesverfassung unserer Zeit, dem Bruch mit aller Tradition, nicht zuletzt der kirchlich sanktionierten. Von dem deutschen Geburtenrückgang nimmt er keine Notiz. Er sieht nur die deutsche Volkszahl und den deutschen Geburtenüberschuß und prognostiziert, daß das Deutschland von morgen in Europa wieder eine entscheidende Rolle spielen werde. Er stellt die Prognose natürlich nur unter der Bedingung, daß auch der Deutsche von morgen „weder ein Degenerierter noch ein aus der Art Geschlagener" sei, vielmehr für die Bevölkerungsvermehrung auch weiterhin in der bisherigen Weise sorge.

☞ Die nächste Nummer der „Neuen Freien Presse" erscheint Montag nachmittags.

Feuilleton.

Das Stück eines jungen Dichters.

„Schinderhannes" von Karl Zuckmayer. — Deutsches Volkstheater.

Zu dem jungen Karl Zuckmayer steckt starkes, ursprüngliches Bühnentalent. Von ihm ist viel zu erwarten. Aber auch das, was er bisher gemacht hat, ergibt eine ansehnliche Leistung. Da ist Lob hundertmal wichtiger als Tadel. Bei allen jungen Menschen, die heute auf anständige, saubere Art Kunst schaffen! Da darf man mit Lob nicht geizen, weil es da nicht mehr um Nuancen, sondern einfach um die Existenz und um die Stärkung des Beharrens gegen die Kommerzialisierung des Theaters geht.

Die Wenigsten (die Betroffenen ausgenommen) wissen, wie schwer es die jungen Dichter auf unseren heutigen deutschen Bühnen haben. Weil sie so miserable Stücke schreiben? Bestimmt nicht. Erstens sind manche dieser Stücke so unaufführbar nicht, wie die geschwornen Kommerzialisten des Theaters achselzuckend und scheinheilig behaupten. Ich habe vor nicht zu langer Zeit an dieser Stelle fast zwanzig solcher durchaus spielbaren deutschen Dichterstücke namentlich aufgezählt, und ich könnte diese Zahl aus dem inzwischen Hervorgebrachten um gut ein Dutzend vermehren. Zweitens — diese Frage muß endlich gestellt werden: Wie kommt es, daß jeder süße Kitsch seine Fürsprecher, ja begeisterte Lobtiraden findet, während jeder literarisch ernstere Versuch einem bis an die Zähne gepanzerten Mißtrauen da und dort begegnet? Wie kommt es, daß man so überschwenglich viel für den adretten Unterhaltungsmarkt und so spottwenig für die Dichterbühne übrig hat? Wie kommt es, daß ein und derselbe Zuschauer die „höheren Ansprüche" beim „leichten Genre" prompt vergißt, während er sie beim ernsten zu einem wucherischen Prozentsatz hinaufschraubt? Man könne nicht mit gleichem Maße messen, antwortet man auf solche Fragen stereotyp, man könne von einem Unterhaltungsprodukt doch unmöglich dasselbe wie von einer Dichtung verlangen! Das hört sich plausibel an und ist in der Anwendung jämmerlich falsch. Unstreitig kann man eine Posse nicht an Grillparzer messen. Aber so gut man Grillparzer an Goethe messen kann, so gut bleibt eine Posse an Nestroy meßbar. Nicht also weil sie „leichtes Genre" ist, dürfte die Posse ihren Freibrief empfangen; sondern weil sie, am höchsten Possenmaß gemessen, eines hat. Es wird zum unerträglichen, ja für ernstlich Schaffende mörderischen Zustand, wenn man sieht, daß Amüsierprodukte dank den zu Hause gelossenen höheren Ansprüchen willig pardonniert, willig gerühmt, im selben Atem aber seriöse Versuche unnachsichtlich zerstampft werden. Kann man nicht mit gleichem Maße messen? Warum nicht? Jener Allerweltseinwand: jede Theatergattung sei, sofern sie gelinge, gleich viel wert, ein wirksamer Schwank so achtungswürdig wie ein dichterisch gestaltetes Problem, ist nichts als eine abgedroschene Ausflucht. Wahr ist vielmehr, daß das

Die Geburtenziffer seit 1910 um ein Drittel gesenkt.

Gerade dies ist aber die schwächste Stelle, der wundeste Punkt seiner Argumentation, denn der Deutsche ist schon im Sinne Demignetes „aus der Art geschlagen". Die Geburtenziffer geht auch in Deutschland rapid zurück, hat sich seit 1910 um ein Drittel gesenkt. Sie betrug 1926 nur mehr 19·5 auf das Tausend der Bevölkerung gegen 29·8 im Jahre 1910 und gegen jetzt 18·8 in Frankreich. Deutschland hat also seinen Vorsprung in der Geburtenziffer vor Frankreich bereits so gut wie eingebüßt. Wenn in Deutschland die Verhältnisse immer noch anders als in Frankreich liegen, so ist das nicht auf das Konto der Geburtlichkeit, sondern auf das der — Sterblichkeit zu setzen; sie bleibt um ein Erkleckliches hinter der Frankreichs zurück. Die Sterblichkeit war in Deutschland 1926 11·7 auf das Tausend, gegen nicht weniger als 17·5 in Frankreich. Uebrigens wird jetzt von anderen Ländern der Rekord niedrigster Geburtlichkeit gehalten, den Frankreich zuvor so lange für sich in Anspruch nahm, vor allem von England mit Wales, dessen Geburtenziffer im Berichtsjahre nur mehr 17·8 betrug.

Nur sechs Länder mit hoher Geburtenziffer.

Eine hohe Geburtlichkeit haben heute in Europa nur die Länder mit noch immer traditionsgebundener Bevölkerung: Italien (1925: 27·5), Spanien (1926: 29·9), Portugal (1923: 34·5!) auch Rumänien (1925: 36·2), Bulgarien (1924: 39·7), übrigens auch die Staaten der Sowjetrepublik, wo in den Städten neben primitiven Lebensformen die emanzipierteste — bedenkenfreieste Vermischung, fast möchte man von Promiskuität sprechen — ein Betätigungsfeld finden. Leningrad, Moskau und 51 europäische und asiatische Gouvernements hatten 1923 eine Geburtlichkeit von 42·6 auf das Tausend der Bevölkerung. Das war in Europa eine Gipfelleistung. Oesterreich hatte 1926 19·2 Geburten auf das Tausend, Oesterreich kommt der französischen Ziffer also noch näher als Deutschland, aber nur dank des Uebergewichtes, das der Einwohnerschaft Wiens im Staatsganzen zukommt, einer Erscheinung, die nur außerhalb Europas in Australien — Sidney, Melbourne — Analogien findet. Wien hatte 1926 eine Geburtlichkeit von nicht über 12·5 auf tausend Einwohner.

Senkung der deutschen Geburtenziffer von 26·9 auf 19.

Der Tatbestand, daß Deutschland heute keine sonderlich höhere Geburtenziffer mehr als Frankreich hat — für 1927 dürfte es seinen Vorsprung vollends eingebüßt haben, ja nach den letzten Berliner Ziffern ist nicht ausgeschlossen, daß Deutschland Frankreich bereits 1927 oder 1928 „unterbietet" — ist geeignet, sensationell zu wirken. Er entspricht ungefähr den Voraussagen, die in meinem Buche „Der Geburtenrückgang, die Nationalisierung des Sexuallebens in unserer Zeit" 1912 gemacht worden sind auf Grund der Zurückführung des Geburtenrückganges auf die veränderte Mentalität der Masse. Damals deutete sich die Revolutionierung der für die Fortpflanzung in Betracht kommenden Geistesverfassung erst an, heute ist sie fertige Tatsache, denn während im Jahre 1913 die deutsche Geburtenziffer noch 26·9 war, ist sie im zweiten Vierteljahr 1927 auf 19 Promille gesunken, und in Berlin ist sie im Oktober 1927 bereits 9 (sic!) gewesen.

Die Niedrigkeit der Sterbeziffer.

Wenn aber trotz dieses konsternierend wirkenden Sinkens der Geburtlichkeit in Deutschland der Ausblick daselbst ein anderer als in Frankreich ist, so, wie schon erwähnt, darum, weil die Geburtenziffer über die Ziffer des Geburtenüberschusses nicht entscheidet. In Hinsicht der Niedrigkeit der Sterbeziffer steht nämlich Deutschland in Europa fast einzig da. Unterboten wird es nur von den Niederlanden und, wenn die Statistik richtig ist, von Albanien. Der Sterblichkeitsziffer von 11·7 im Deutschland des Jahres 1926 steht nämlich eine solche von 9·8 in Holland gegenüber, die — angeblich — auch für Albanien gilt. Die Sterblichkeit in England ist die gleiche wie in Deutschland, dagegen ist sie in Italien um die Hälfte höher, in Spanien, Portugal, Rumänien fast doppelt so hoch, im Gebiet der Sowjetrepubliken auch etwa doppelt so hoch, in Oesterreich etwa ein Drittel höher (1926 14·9).

Der Geburtenüberschuß ist nach alledem in den europäischen Ländern von der größten Verschiedenheit. Auf der untersten Sprosse der Leiter steht Frankreich mit 1·3 auf Tausend der Bevölkerung, Deutschland wird mit 7·8 Promille von England nicht erreicht, mehr als doppelt so groß ist er in dem größten Teile der Sowjetrepublik.

Oesterreich hat den niedrigsten Geburtenüberschuß.

Den Verhältnisziffern seien hier einige absolute an die Seite gestellt. Der Geburtenüberschuß betrug in Oesterreich 1926 28.000 (41.000 noch 1925!) Frankreich 1926 58.000, England und Wales 1926 241.000, Italien 1925 438.000, Deutschland 1926 491.000, Großrußland 1923 1,500.000.

Oesterreich hat danach einen Geburtenüberschuß von ungefähr der halben Höhe des so viel größeren Frankreichs, in Deutschland ist er größer als in Italien, aber — da ein Mussolini fehlt — ohne die gleichen Expansionsbestrebungen auszulösen. England hat einen Geburtenüberschuß von ungefähr der Hälfte der deutschen, dagegen macht der deutsche nur ein Drittel derjenigen Großrußlands und gar nur ein Viertel jener der Sowjetrepubliken mit Einschluß der Ukraine aus.

Der deutsche Bevölkerungszuwachs kann zurzeit also immer noch als achtbar gelten, aber durchaus nicht mehr als imposant. Er sei noch mit einigen anderen Ländern, die auf das besondere Interesse der Leser dieses Blattes rechnen dürfen, verglichen:

Der Geburtenüberschuß betrug in Ungarn 1926 86.000, Bulgarien 1924 99.000, der Czechoslowakei 1926 128.000, Rumänien 1925 242.000.

Der Geburtenüberschuß Oesterreichs nur ein Drittel von dem Ungarns.

Die jugoslawischen Ziffern fehlen leider, ebenso die polnischen. Der Geburtenüberschuß Oesterreichs wäre hienach nur rund ein Drittel so groß wie jener Ungarns, und zwischen ein Viertel bis ein Fünftel jener der Czechoslowakei.

Was ergibt sich daraus für die Zukunft der Staaten!?

Deutschland kann noch unter Frankreich sinken.

Der deutsche Geburtenüberschuß von heute ist rund halb so groß wie der von 1905, wo die Ziffer volle 910.000 erreichte. Er wäre schon ganz verschwunden, wenn nicht die Sterblichkeit zurückgegangen wäre. Und das in einem ganz erstaunlichen, man darf wohl sagen bewunderswerten Ausmaß. 1900 war sie noch 22·1 gegen 11·7 im Jahre 1926. Bei einem solchen Rückgang ist jedoch kaum anzunehmen, daß sie sich noch sehr stark ermäßigen werde. Die rund zehn Promille, die Holland hat, werden selbstverständlich auch von Deutschland zu erreichen sein, und vielleicht läßt sich selbst noch ein etwas niedrigeres Niveau gewinnen. Was aber die Geburtenziffer betrifft, so ist davon auszugehen, daß sie sich ungefähr auf dem Niveau der französischen befindet. Die französische Geburtenziffer wäre aber zweifellos noch kleiner bei geringerer Sterblichkeit daselbst. Sie ist nur durch diese hohe Sterblichkeit — hoch gehalten. Nichts steht danach im Wege, daß Deutschland in absehbarer und vielleicht gar nicht langer Frist, spätestens wohl 1929 oder 1930, mit seiner Geburtlichkeit noch unter die Frankreichs herabgeht, so wie es schon heute England tut. Auf die Dauer wird dann auch der deutsche Geburtenüberschuß abbröckeln. Das gilt aber nicht für Deutschland allein. In allen Ländern abendländischer Kultur, auch in Italien, wird sich der Geburtenüberschuß senken. Und selbst in Rußland ist mit einem weiteren Geburtenüberschuß von anderhalb, beziehungsweise zwei Millionen kaum zu rechnen. Im übrigen kommt der bloßen Volkszahl nicht die Bedeutung zu, die die Befürworter der Macht- und Sexualmoral von gestern ihr beimaßen. Ganz abgesehen davon, daß der Machtgedanke merklich an Prestige seit dem Weltkrieg eingebüßt hat, kommt selbst für ihn die Qualität der Bevölkerung neben der Quantität immer mehr in Betracht. Für die sozialen und Kulturaufgaben aber bedarf es vollends nicht der Massenaufgebote, denen man früher nachstreben zu müssen glaubte.

Fruchtbarkeit und Geburtenrückgang.

Die Verhältnisse in Oesterreich.

Von Professor Dr. Heinrich Reichel.

Wien, 29. Januar.

Die künstliche Beschränkung der Fruchtbarkeit ist die Quelle des Geburtenrückganges. Das entschiedene Absinken der Geburtenziffer tritt niemals plötzlich bei einem ganzen Volke, sondern allmählich, und zwar in dem Maße auf, als immer weitere Kreise von der Uebung der technischen Geburtenbeschränkung ergriffen werden. Mag ein solches Vorgehen als Einzelvorkommnis zu den ältesten Schatten der Kultur und des Menschentums gehören, als Massenerscheinung bedeutet es doch immer den Untergang des Volkes. Es stellt eine Art von Selbstmord, eine verfeinerte, schmerzlose Art vor, einen Verzicht auf weiteres Dableben. Als das ist der Vorgang allerdings zunächst nicht gemeint. Seine oberbewußte Hauptriebkraft ist die Sorge um die wirtschaftliche Zukunft der Nachkommen, ein Gefühl, das gerne als Verantwortungsgefühl jenen gegenüber aufgefaßt wird; mächtiger mag in Wahrheit die unterbewußte Scheu vor der mit der Kindesaufzucht verknüpften Mühe und Verantwortung sein. Jene Sorge entsteht begreiflicherweise nur bei den wirtschaftlich starken Schichten des Volkes, da ja der Besitzlose keine Verarmung zu befürchten hat. Man könnte den Drang zur Geburtenbeschränkung als eine Art von Selbststeuerung der Gesellschaft zur Beseitigung schädlich gewordener Oberschichten betrachten. Aber auch die sprichwörtliche Fruchtbarkeit des Proletariers hält nicht lange stand. Der neue

Bettfedern per kg S 2.40, bess. S 4.40, geschliss. S 5.80, gef. Pulster aus gut. Nanking, 60/80 cm, S 4.80 und S 6.50, gefüllte Tuchenten aus gut. Nanking, 120/80 cm, S 17.20 u. S 22.20, Steppdecken, weiße Watteffüllung S 14.80, Matratzen, Reinleinen, dreiteilig, mit bester Afriqueffüllung, per Bett S 39.90, Flanelldecken, kompl. Größe, Steppzqualität S 4.90, Daunendecken, Bettwäsche, „Aga"-Eisen- u. Messingbetten in bekannter Qualität und Ausführung. — Verlangen Sie Preisliste B.

Verkaufsniederlagen Wien: I., Tuchlauben 7a (Tuchlaubenhof). III., Landstraße Hauptstraße 98. IV., Margaretenstraße 20. VI., Mariahilferstraße 8. X., Favoritenstraße 87. XVII., Ottakringerstraße 48. XX., Wallenstein[illegible]straße 35.

Verkaufsniederlagen: Salzburg, Lagenauerplatz 1.

Telephon: Sammel-Nr. 6315, 67414, 32236, 7-45, 40030, 81403.

Adolf Gans A. G.

Fabrik: XVII., Taubergasse 3. Telephon: Nr. A-29-8-49 Serie

Bettfedernreinigungsanstalt XVII., Taubergasse Nr. 3.

1871

geglückte Amüsierprodukt, es sei so wohlgeraten wie immer, Kunstgewerbe und ebenso tief unter dem Kunstprodukt bleibt wie die Fähigkeit zum kompromißlerischen Amüsieur unter dem Willen zur kompromißlosen Kunst. Darauf aber, auf die erkennbare Absicht des Urhebers, kommt es wohl auch ein wenig an! Und die Absicht dessen, der kompromißlose Kunst will, müßte, wenn die Dinge nicht auf den Kopf gestellt werden, von vorneher Wohlwollen, ja Sympathie erwecken. Das Gegenteil findet vielfach statt. Die Amüsierware genießt Sympathie. Ihr zuliebe schlägt man die Streuge in den Wind, den man so gleich drohend dreht, wenn es sich um „Literatur" handelt. Man kann nicht mit gleichem Maße messen? Man muß mit gleichem Maße messen! Mit dem Maß der unerbittlichen Kunst, das zwar die Nestroy-Posse zum Ewigen, doch das Kommerztheater tief unter ein ehrliches Dichterexperiment stellt. Daß der Dichter, wie man hiegegen gerne einwendet, nicht imstande sei, ein annähernd so wirksames Erzeugnis zu liefern wie der Theaterkommerzmann, ist kein Gegen-, sondern ein eklatanter Fürbeweis: eben die Unfähigkeit zum skrupellosen Raffinement beweist die Dichterschaft. Leider Gottes hat die Sprache dieselben Ausdrücke für das Grundverschiedene. Sie sagt: „ein außerordentliches Werk" angesichts des „Timon von Athen" und der „Rose von Stambul"... Eine Differenzierung, eine grundsätzliche Revidierung der verschobenen Standpunkte täte not!

Daran erinnert man sich, wenn man wieder einmal dem Stücke eines jungen Dichters gegenübertritt, was ja ohnehin nicht zu häufig geschieht. Diese Seltenheit erklärt sich aus der Abneigung gegen die heutigen jungen Dichter, ein Wort, bei dem man automatisch Brecht und Bronnen assoziiert, obwohl man mindestens so bezeichnende andere Namen nennen könnte: den jungen Karl Zuckmayer etwa. Ihm ist es gelungen, die beschämende Behauptung zu widerlegen, daß das heutige deutsche Publikum dasselbe, das 80.000 Exemplare „Zauberberg" gekauft hat, ausschließlich für den „Garten Eden" und gegen die Schöpfung spiere. Denn sein Lustspiel „Der fröhliche Weinberg" war bekanntlich ein Bombenerfolg und hatte, was wenig sagt, den Kleist-Preis und, was für ein Dichterstück unvergleichlich mehr bedeutet, das gefräßige Theaterpublikum Deutschlands im Gefolge. Es konnte also nicht fehlen, daß bei den übertrieben hohen Ansprüchen, die sonst anspruchslose Leute unweigerlich stellen, wenn es nicht ein Operettenlibretto, sondern eine Dichterarbeit betrifft, der Erfolg Zuckmayers herabgesetzt und lediglich der Derbheit zugeschrieben wurde, die sein Lustspiel zeigt. Dessenungeachtet besaß es das Entscheidende, was nicht nur der neuen Literatur, sondern der Epoche mangelt, und was zu geben schwer, zu empfangen bezaubernd ist: Behagen. Breit und voll strömte Behagen aus diesem ländlichen Gemälde, ein Behagen ohne Zimperlichkeit und ohne Scheu vor dem nackt Natürlichen, das erst dann schimpflich wird, wenn man es beflissen drapiert. Ueberdies (das einzelne Werk eines Dichters hat immer das Recht, nicht für sich allein, sondern im Zusammenhalt mit seinem Gesamtwerk beurteilt zu werden) veröffentlichte der junge Zuckmayer ein Gedichtbuch „Der Baum" und einen Band Erzählungen „Ein Bauer aus dem Taunus", die ihn als Dichter gültig legitimierten. Sie zeigten seine Kraft und seine Ehrlichkeit, Seine Naturverbundenheit und seine unsentimentale Empfindung. Seine Urwüchsigkeit und seine Geradgewachsenheit. Gottlieb, wieder einmal ein unverstiegenes, nicht auf Stelzen, sondern auf dem fruchtbaren Boden der Wahrheit fußendes Talent! An niederländische Genremaler lassen diese Erzählungen und dramatischen Gebilde denken, sie haben dieselbe Freude am Detail, dieselbe Saftigkeit der Farbe, dieselbe figurale Vielfalt, dieselbe Lust am Derben. In dieser Lust tun sie allerdings ein übriges und ihre Ungeschminktheit wirkt zuweilen wie das Gegenteil: Schminke, um den „starken Mann" zu mimen. Auch ohne solches Kraftprozentum ließe die angestrebte kräftige Naturwahrheit sich ganz erzielen; ja, in noch höherem Maße. Denn Muskeln, die man permanent aufpielen läßt, erwecken zuletzt den Eindruck eines Papiermachérequisits. Das hätte Karl Zuckmayer nicht nötig. Er braucht Kraft nicht zu posieren, weil er sie hat.

Sein neues Stück vom „Schinderhannes" erlaubt freilich kein Hofdamenmilieu. Schinderhannes, mit seinem richtigen Namen Johann Bückler geheißen, ist jener berühmte Banditenhauptmann, der nicht bloß seine Zeit, die sieben Jahre, die er brandschatzte und rebellierte, sondern auch die Nachwelt in Atem hielt. Mehr als sieben Jahre waren es nicht, mehr als siebenundzwanzig Jahre wurde er nicht. Er stammte aus der Grafschaft Katzenelnbogen im Rheinhessischen, war (daher der Beiname) 1796 Scharfrichtergehilfe in Sobernheim, wurde wegen eines „gröblich Zugriffs nebst bös Gemächte" in Kirn gestäupt und hatte nun von der Gerechtigkeitshandlangerei übergenug. Der Gehilfe des Gesetzes sprang aus der Henkersknute und wurde Gesetzesleugner. Im Handumdrehn und mit einer ihm vom „Alten Pitaval" zwischen den Zeilen zuerkannten Bonhomie ward er eine Bande Wegelagerer und etablierte mit ihnen im Hunsrück ein absurd vernünftiges Räubertum. Das linke Rheinufer stand damals unter napoleonischer Herrschaft, während auf dem rechten eine deutsche Gegenarmee gesammelt wurde. Links des Rheins schlug Schinderhannes seine Wegelagerei auf. Er machte es methodisch, mit Ansehen der Person und des Standes, und suchte sich als Plünderungsobjekte extra die von den Jahrmärkten mit Waren und Verkaufserlös heimkehrenden, reichen Händler aus, ohne es je zu Mord oder Totschlag kommen zu lassen. Darauf hielt er. Geld ohne Leben. Ja, der im Justizwesen versierte junge Mann ging so weit, daß er förmliche „Sekuritätsblankette" ausstellte, Passierscheine, die Vorzeiger Dieses vor Ausraubung kaltes bewahrten. Denn er wünschte, ein echter und gerechter Räuber zu sein, und Leuten, die es nicht hatten, keinen Pfennig zu nehmen, sondern ihnen ihn im Gegenteil zu geben. So wurde er den Unsässigen zugleich ein Greuel und ein Heiliger. Er hatte erbitterte Feinde und fanatische Anhänger. Sie anerkannten ihn als eine Art Regierungsinstanz, die einzige, bei der in der allgemeinen Schutzlosigkeit Strafe oder Mitleid zu finden war. Kein Zweifel, dieser junge Mensch, der neunzehnjährig seine phantastische Herrschaft begann und sie durch sieben Jahre ungeschmälert besaß, bis er zu Wolfenhausen gefangen, in Mainz mit zwanzig Genossen enthauptet wurde, war nicht nur im Bühnensinne „eine Figur". Die Räuberromantik, die ihn umgab, stammte weniger aus dem Roten-Mantel-Nimbus, mehr aus seiner, ich möchte fast sagen, politischen Propagandabegabung. Dieses Potpourri aus Unrechttun und Rechtsgefühl; diese Scheu vor dem Menschenleben, dieser Abscheu vor dem Eigentum; diese drakonische Nangordnung des Beraubt- und Beschützensens muten heute in mancher Hinsicht zeithaft an. Damals nannte man solche praktischen Idealisten Räuber. Heute würden sie sich vielleicht den Namen Kommunisten ausbitten.

Natürlich ist diese mit [illegible] Fäden im Wildromantischen und trotzdem in de[illegible] vorwärt stehende Figur eine reguläre Theaterfigur, noch dazu eine, an der man

„Vorteil", den sich der Reiche durch Kinderarmut zu schaffen weiß, reizt zur Nachahmung, die nun — in Verkennung des Umstandes, daß es sich ja um den Verzicht auf die eigene Zukunft handelt — mit einem angeblichen allgemeinen Anspruch auf Mühelosigkeit des Lebens und mit der höhnischen Ablehnung der Erzeugung von Sklaven, Soldaten oder dergleichen begründet wird. Gemeinsam ist den Voranschreitenden und den Nachfolgenden bei so verschiedener Motivierung ihres Handelns nur das Ziel: der Untergang. Man könnte glauben, und man glaubt ja auch gerne, daß die Bewegung nicht bis zum Ende fortschreiten muß, daß sie etwa dort stehen bleiben könnte, wo die auf diese neue Weise eingeschränkte Fruchtbarkeit gerade noch genügt, das Volk zu erhalten. Doch lehrt alle Psychologie und Erfahrung das Gegenteil: es gibt keine Vernunftgründe, die imstande wären, eine gesunkene Fruchtbarkeit wieder zu heben, und der Geburtenrückgang ist auch tatsächlich noch nie und nirgendwo wieder stehengeblieben oder rückgängig geworden, sondern er ist immer binnen recht wenigen Generationen bis zum Aussterben der ergriffenen Schichten fortgeschritten. Freilich müssen nicht alle Schichten eines Volkes ergriffen werden: es gibt seelische Abwehrkräfte, die davor, das heißt, vor den Methoden der technischen Geburtenbeschränkung, bewahren, wirksame Vorstellungen, die sie ablehnen. Auch die weitestgehende Ungunst der äußeren Aufzuchtsbedingungen kann durch eine genügende Stärke jener Kräfte überwunden werden. Die fruchtbar gebliebenen Familien jedes Volkes bilden seinen Kern und seine Hoffnung. Die Weimarer Verfassung tut gut daran, die Kinderreichen unter ihren besonderen Schutz zu stellen.

Die Betrachtung des Geburtenrückganges im heutigen Gebiete Oesterreichs bietet manches Interesse. Unsere Geburtenziffer liegt nahe bei 20, dem Durchschnittswerte ganz Nord- und Westeuropas. Man könnte glauben, daß sich auch Oesterreich so wie England, Deutschland und Skandinavien seit dem Kriege rasch auf diese Ziffer eingestellt habe, die in Frankreich seit längerer Zeit erreicht ist und scheinbar festgehalten wird, was dort allerdings nur durch umfangreiche Menschenzufuhr aus fruchtbaren Volksbeständen, also doch wohl nur zum Scheine, gelingt. Die Sache verhält sich aber hier doch einigermaßen anders. Die Alpenländer haben, wie schon oben erwähnt wurde, immer, das heißt, seit wir sie statistisch kennen, eine im Vergleich mit dem übrigen Europa auffällig niedrige, aber sehr feste Geburtenziffer gehabt. Sie bewegt sich zwischen 29 und 32 und hat diese Höhe auch bis in dieses Jahrhundert beibehalten. Mit seinem zweiten Jahrzehnt beginnt die Ziffer zu sinken und sie befindet sich im Jahre 1925, nachdem die typische Kriegssenkung ausgeglichen ist, in weiter absteigender Reihe auf der Höhe von rund 24. Dies gilt von Steiermark, Oberösterreich, Salzburg, Tirol und Vorarlberg; Kärnten ist noch bis zum Kriege unverändert geblieben und zeigt auch seitdem keinen sicheren Rückgang (29); ähnlich scheint sich das Burgenland zu verhalten (30), dessen frühere Bevölkerungsbewegung nicht leicht zu überblicken ist. Am meisten abweichend scheint sich — nebst Wien — Niederösterreich zu verhalten, doch ist die Statistik dieses Landes früher und jetzt offenbar nur durch den Umstand der Nähe Wiens oder, besser gesagt, des mannigfachen Hineinragens von Teilen der Hauptstadt in das Verwaltungsgebiet des Landes verzerrt.

Der Geburtenrückgang in Wien.

Wien hatte noch in den siebziger Jahren eine außerordentlich hohe Geburtlichkeit von rund 40. Zur Erklärung dieser Tatsache muß bedacht werden, daß die hier zusammenströmende Bevölkerung zum großen Teile eine osteuropäische war, die zunächst ihre gewohnte hohe Fruchtbarkeit beizubehalten geneigt war, wie das jedes junge Proletariat zu tun pflegt. Bei der starken Anhäufung junger Männer und Frauen mußte auch die Geburtenziffer im Vergleich zur wirklichen Fruchtbarkeitsziffer erhöht sein, und endlich hat die große Anziehungskraft, welche die Gebäranstalten (Kliniken) nicht bloß auf Wien ausübten, die Geburtenziffer der Stadt künstlich erhöht. Besonders auffällig erscheint ferner die damals so große Zahl

FÜR DIE RIVIERA

die neuesten Toiletten der Pariser Haute coutures bereits eingelangt.

Hochaparte Gesellschaftstoiletten, Abend- und Stilkleider, Umhüllen werden schon jetzt zu tief reduzierten Preisen abgegeben.

MODENPALAIS
JULIUS KRUPNIK
NUR WIEN, VII., KAISERSTRASSE 115

Größtes u. bedeutendstes Spezialhaus Oesterreichs = Achtung, keine Filiale!

unehelicher Geburten — etwa zwei Fünftel aller — die kaum irgendwo sonst in einer Großstadt beobachtet ist. Das kann nur zum kleinen Teil auf der erwähnten gleichgerichteten Eigentümlichkeit der alpenländischen Geburtenzahlen beruhen, weil diese Bevölkerung nur verhältnismäßig geringe Ueberschüsse an die Hauptstadt abgegeben hat. Die besonders ungünstige Wirtschaftslage der Bevölkerung in jener verspäteten Epoche des schlimmsten Frühkapitalismus und die Entwurzelung der verhältnismäßig kulturarmen Zuwanderer dürfte wohl zur Erklärung ausreichen. Jedenfalls war die Wirkung der großen Unehelichkeit durch die damit sowie auch mit der Fabriksarbeit der verheirateten Mutter verbundene Trennung von Mutter und Kind einerseits eine bedeutende Höhe der Säuglingssterblichkeit, anderseits eine Verkürzung des natürlichen Geburtenabstandes und somit die Erschließung einer neuen Quelle der Geburtenhäufung.

Der Geburtenrückgang setzte denn auch schon in den achtziger Jahren in Wien nachhaltig ein. Die Ziffer sinkt trotz Gebäranstalten auf 35, wird aber mit den neunziger Jahren durch die Eingemeindung jener Bezirke, in denen die erörterten Verhältnisse damals noch am krassesten herrschten, noch einmal für ein Jahrzehnt auf rund 33 gehalten. Mit der Jahrhundertgrenze beginnt dann der steilere Abstieg, der bis zum Krieg die Ziffer auf 18 absenkt, womit Wien endlich in der Geschwindigkeit seines Geburtensturzes den Rang seiner Größe unter den europäischen Großstädten einnimmt. Nach der katastrophalen Senkung, die im Kriege — etwa bis 6 — durchschritten wird, stellt sich die Wiener Geburtenziffer wieder in die fallende Reihe der Vorkriegszeit ein und erreicht 1925 die Ziffer 14. Die früher so auffällige Unehelichkeit der Geburten ist stark gesunken, weil die technische Geburtenbeschränkung diesen Teil der Geburten zuerst ergreift. Die zahlenmäßige Bedeutung der unehelich Gebornen ist so gering geworden, daß es gar nicht auffällt, wenn die schon früher furchtbar hohe Säuglingssterblichkeit dieser Kinder noch gesteigert ist, anstatt wie die der ehelich Gebornen und damit auch der Gesamtheit stark zu fallen.

Oesterreich stellt somit im ganzen ein recht ungleichmäßiges Gemenge hinsichtlich der Geburtenbewegung vor: einzelne Inseln oder Randgebiete — Kärnten, Burgenland — sind noch heute davon kaum ergriffen, die übrigen Alpenländer erst seit kurzem und nur erst in mäßigem Grade, die weit vorgeschrittene Hauptstadt aber zieht mit ihrem Uebergewicht die Durchschnittsziffer zufälligerweise heute gerade auf das nordwesteuropäische Mittelmaß.

Nachdruck verboten. Copyright by Europress.

Weltpolitik — die Kirchenfrage.

Die Reform des Gebetbuches erweckt mehr Interesse als die politischen Probleme.

Von S. A. L. Fisher.

Ehemaliger großbritannischer Unterrichtsminister.

London, 26. Januar.

Das vor kurzem abgelaufene Jahr war nicht arm an bedeutungsvollen Ereignissen: die Luftschiffahrt hat den Atlantischen Ozean überwunden, der Emir von Afghanistan hat in einer Moschee in Bombay über religiöse Toleranz gepredigt. Für England indessen verlief das letzte Jahr verhältnismäßig still. Nicht einmal das Zustandekommen der Trades Union Bill vermochte die Gemüter in nachhaltige Schwingungen zu versetzen. Obwohl es sich hier um eine, auf die Einschränkung der exekutiven und finanziellen Macht der Trades Union abzielende Maßnahme handelte, gelang es der Labour Party trotz aller Bemühungen nicht, eine erfolgreiche Agitation gegen dieses Gesetz in Gang zu bringen. Der Grund dafür ist darin zu suchen, daß das Land den großen Streik nicht vergessen hat, und daher eine Maßnahme dankbar begrüßt, durch die der Generalstreik für ungesetzlich erklärt wird.

Gleichfalls ein politisches Ereignis von Wichtigkeit war die Haltung, die Sir Austen Chamberlain auf der Genfer Konferenz einnahm. Die glatte Ablehnung des Genfer Protokolls erregte auf dem Kontinent ungeheures Aufsehen, nicht so jedoch in England, wo man der Meinung ist, daß der Außenminister damit der tiefsten Ueberzeugung der überwältigenden Mehrheit des britischen Volkes Ausdruck gegeben habe. In England ist die öffentliche Meinung für eine loyale Erfüllung der mit dem Uebereinkommen von Locarno übernommenen Verpflichtungen. Darüber hinaus jedoch unsere Machtmittel für militärische Abenteuer in Osteuropa zur Verfügung halten zu wollen, wäre für jede englische Regierung ein Ding der Unmöglichkeit. Nicht einmal Macdonald hat von seiner Regierung die Vollmacht zur Annahme des Genfer Protokolls erhalten.

Geringe Anteilnahme sogar beim Fiasko der Flottenkonferenz.

Aber hätte man nicht erwarten dürfen, daß in einem Lande, dessen Existenz geradezu von seiner Fähigkeit abhängt, jederzeit die Freiheit der Meere zu sichern, der Mißerfolg der Flottenabrüstungskonferenz einige Bestürzung hervorrufen würde? Auch das war keineswegs der Fall. Erstens wurde das negative Resultat der Konferenz nicht als endgültig angesehen, und zweitens war man auch nicht geneigt, in der Ergebnislosigkeit der Beratungen notwendig ein Symptom einer zwischen den beiden großen angelsächsischen Mächten auftauchenden Verstimmung zu erblicken. Der Engländer ist einsichtig genug, sich darüber Rechenschaft zu geben, daß die Vereinigten Staaten, wenn es ihnen darauf ankäme, es sich leisten könnten, Großbritannien im Bau von Kriegsschiffen zu übertrumpfen, und der Gedanke liegt ihm absolut fern, sich in ein Wettrüsten mit Amerika einzulassen. Es ist bekannt, daß die Regierung Baldwin den Bau zweier Kreuzer, der im Parlament bereits angekündigt worden war, sistiert hat, trotzdem erst kürzlich das Großflottenbauprogramm in Washington angekündigt worden ist. Daraus allein geht schon mit genügender Deutlichkeit hervor, daß England nicht daran denkt, das Wettrennen im Flottenbau gar noch beschleunigen zu wollen.

Ein Ereignis von unbestreitbarer politischer Tragweite, das indessen ebenfalls die öffentliche Meinung nicht nachhaltig zu interessieren schien, war die Einsetzung der könig-

---

neuerlich erkennt, daß das Historische in der Dichtung seine objektive Notwendigkeit nur dann erhält, wenn es das Gegenwärtige spiegelt. An Gegenwart fehlt es der Zuckmayerschen Historie keineswegs: Sie demonstriert. Sie typisiert. Sie demonstriert (in ein paar ätzend scharfen Kasernhofszenen) gegen den Militarismus; gegen die Uniformität der Brutalität. Sie typisiert (zur Gänze und vor allem in dem zu dichterischer Höhe steigenden vierten Aufzug) den Menschen, der gegen seine Zeit, mithin allein steht; den Menschen, der Gewalt mit Gewalt vertreiben zu können, bis er an die Ohnmacht aller Gewalt glaubt. Sie kulminiert in einem einzigen stummen Schrei gegen den Justizmord durch Beil und Galgen — wie zeithaft, wie mitreißend in den Tagen, wo die Schmach der Todesstrafe über die Erde gellt und die Ungeheuerlichkeit, daß Menschen bei vollem Bewußtsein legitim ermordet werden, ihr finsteres Gerüst ungehindert aufstellen darf! Die gegebenen historischen Umrisse füllt Zuckmayer explosiv mit Gegenwart. Auch dies nimmt für ihn ein. Denn es beweist, daß er die Zeit nicht weltfremd, sondern weltfreudlich, als leidenschaftlicher Hasser der Gewalt erlebt.

Trotzdem ist sein Stück voll Liebe. Das ist das Schöne dieses Stücks, daß es an dem Scheiterhaufen haßvoller Gewalten ein Feuer der Liebe entzündet und hoch und stürmisch darauf brennen läßt. Denn Schinderhannes fällt ja der Bänkelsängerstochter Julchen Blasius (sie hat wirklich gelebt und ihn geliebt) mit seiner ganzen knabenhaft wilden Glut zu. Da wird alles unwichtig. Beute und Not. Da existiert nichts mehr als dieses junge Weib, das zu singen und zu schweigen und treu zu sein weiß. Hier wird das private zum Ereignis einer Mitwelt: Schinderhannes, der die anrückende Franzosenarmee mit seiner Handvoll Leute bekriegt, leidet das Los aller einzelnen, die so wahnwitzig sind, der Masse entgegenzutreten; sein Angriff wird Flucht. Flucht in die Liebe. Keine Raubzüge mehr, keine Beute mehr. Nein: eine einzige Beute . . . ein Kind. Abgehetzt, auf der Suche nach dem Manne, den sie liebt, gibt Julchen Blasius ihrer beider Kind das Leben. Am Wege, in einem Kornfeld. In den Aehren liegt sie, die Schmerzen sind vorbei, scheu wagt das Kindertimmchen seine ersten Laute zwischen Frucht und Himmel. Der Wind geht durch die Aehren und nimmt die Qual. Der Wind geht durch die Aehren und bringt eine Lebensstimme mit. Da beugt sich Schinderhannes tief hinab, zur Frucht, zum Leben. Da werden die rohen Leute, die ihn umgeben, plötzlich zahm und sanft. Weltwunder der heimatlosen Liebe: In den Aehren liegt eine junge Mutter, sie hat geboren, sie hat ihrer Liebe dies lebendige Denkmal hingebaut. Schmerzlosschmerzlich bettet sie das kleine Denkmal auf ihren Armen . . . das tut jede Mutter. Und jedesmal ist es ein Wunder.

Nur einmal noch sieht der Schinderhannes sein kleines Kind. Auf dem Weg zum Tode. Er hat sich mit seinen Leuten unter falschem Namen bei der deutschen rechtsrheinischen Armee anwerben lassen, um vor dem Steckbrief sicher zu sein, der fünftausend Gulden auf seinen Kopf setzt. Zweien von seiner Bande ist der Preis hoch genug. Sie verraten ihn, er wird zum Tode verurteilt, und nun, in seiner letzten Nacht, geht er an seinem Kind vorbei zu seiner Witwe Julchen, mit der er gnadenhalber die letzten dunklen Stunden leben darf. Julchen wird freigesprochen werden, Schinderhannes muß sterben. Und sie sitzen bei Tisch und genießen die Henkersmahlzeit. Jeder verbirgt dem andern, daß er das Unabänderliche weiß. Wein schütten sie sich in ihre Gläser und stoßen miteinander an, „sollst leben!" sagen sie einander, und wissen, daß der Tod sechs Stunden weit steht. Ohne große Worte sind sie, ohne Furcht. Noch einmal singt Julchen Blasius das Lied vom Schinderhannes, das drunten eine Drehorgel spielt und das die sechs armen Stunden lange überleben wird. Noch einmal sind sie Mann und Frau. Dann wird es Morgen, dann wird es Tod. . . .

Das ist balladesk, ohne Ueberschwang, kommt aus starkem, schwingendem Dichtergefühl. Diese Kerkerszene (Cymonts Kerker weitet sich im Hintergrund) hat eine deutsche Transparenz, die gänzlich unsentimental ans Herz greift. Sparsam sind die Akzente aufgesetzt, das Schicksal spricht, nicht der Akteur. Dieselbe dichterische Gewalt übt die kleine Szene, in der der Gefängnisirt den Tisch zur Henkersmahlzeit deckt und mit den Speisen das Grauen aufträgt. Dann jene Augenblicke im Aehrenfeld, über denen leuchtend das Sinnbild steht. Und die von kaustischem Humor erfüllten Kasernenszenen, die deutlich zeigen, daß dieser Dichter den Humor, den man ihm vielfach absprach, besitzt; endlich die in der Aufführung gestrichene Szene, worin das Publikum eines Hinrichtungsschauspiels in seiner ganzen Bestialität erfaßt und auf die Anklagebank geschleppt wird: All das ist gestaltet. All das hat dramatischen Atem. Alles das gibt diesem Schauspiel eines jungen Dichters Rang und Wert.

Einwände? Es ließen sich manche erheben. Ich verzichte gern darauf. Wo so viel Positives ist, darf das Nein kapitulieren.

Die Aufführung ist außerordentlich. Es wäre eine Unterlassung, stellte man nicht nach Gebühr fest, daß das Deutsche Volkstheater (nachdem es im Vorjahre eine bedenkliche Abwärtskurve beschrieben hatte) in dieser Spielzeit sein Niveau hält und es von Aufführung zu Aufführung steigert. Sein Repertoire bleibt literarisch interessant: um so anerkennenswerter, als es sich um eine unsubventionierte Bühne und jedenfalls um eine lokale Seltenheit handelt. . . . Herrn Dr. Beers Regie wünschte man nur ein bißchen Lautheit weg. Sonst ist sie eine der besten, die man seit langem in Wien gesehen hat, bühnenpraktisch gekürzt, plastisch gestellt, melodramatisch untermalt, mit künstlerischer Intensität gehetzt. Heiß fegt die aktionsgeladene Luft über die Szene und um den Schinderhannes des Herrn Klitsch. Die Mischung aus Wildheit und Gutmütigkeit gelingt ihm bezwingend. Am stärksten ist er, wo er schwach sein darf und aus der Mördergrube ein Herz macht. Herrlich geht Hedwig Keller als Julchen durch das Stück Leben, ihre Holdheit ist von dieser Welt und dabei doch immer so hoch über ihr wie die Einfachheit über der Pose. Da ist Liebe und Mutterschaft gut aufgehoben, Natur bei einer Natur. Eine Anzahl frappanter Chargen, jede ein Profil: Herr Brandt, Herr Lackner, Herr Lessen, Herr Boehm. Fräulein Ulrichs starkes Talent muß den Schrei als die äußerste schauspielerische Notwehr im Szenenschicksal erkennen und aufsparen lernen.

Der breite rheinhessische Dialekt, in dem das Stück gespielt werden soll, schwankt zwischen den Breitegraden von Innsbruck, Dresden und Wien. Das schadet nichts. Der brausende Erfolg, der Karl Zuckmayer hervorstürmte, bewies, daß ein Stück überall zu Hause, wo es die Heimat eines Dichters ist.

Ernst Lothar.

lichen Kommission, welche die Erfahrungen mit der für Indien im Jahre 1919 erteilten Verfassung prüfen soll. Und doch kann niemand leugnen, daß die Entsendung dieser indischen Kommission, die doch über das politische Schicksal von 200 Millionen Menschen zu entscheiden hat, einen Meilenstein in der Geschichte des fernen Ostens darstellt. Zu welchem Schlußergebnis wird die Kommission gelangen? Wird Indien als demokratische Konföderation innerhalb des britischen Empires erscheinen, wird es die Rechte eines Dominions erhalten? oder wird die Kommission vielleicht empfehlen, den einzelnen indischen Provinzen die Autonomie zu verleihen, gleichzeitig aber die britische Zentralgewalt zu verstärken? Wie man sieht, tun sich da große und schwierige Probleme auf, für die eine befriedigende Lösung nicht leicht zu finden ist.

Das unerwartete Aufleben der Gebetbuchdebatte.

Während nun alle hier erwähnten Probleme sonderbarerweise kein tiefergehendes Interesse in der englischen Oeffentlichkeit zu erregen vermochten, hat gerade eine Angelegenheit, der seitens des Auslandes vielleicht verhältnismäßig untergeordnete Bedeutung beigemessen wird, um so größere und in der Tat unerwartete Teilnahme in England hervorgerufen: nämlich die Frage der Reform des anglikanischen Gebetbuches. Drei Tage dauerten die Verhandlungen darüber im übervollen Haus der Lords, worauf die Angelegenheit vor das Haus der Gemeinen kam, das aus diesem Anlasse ebenfalls einen ungemein starken Besuch aufwies. Auch hier war das Interesse an dem Gegenstand ein außerordentlich lebhaftes. In beiden Häusern bewegten sich die Debatten auf einem bemerkenswert hohen Niveau und die oratorischen Leistungen verfehlten denn auch keineswegs, nachhaltige Wirkung auf das Publikum zu üben. Nachdem die Vorlage über die Reform, für die sich der Episkopat fast einstimmig mit seiner ganzen Autorität eingesetzt hatte, im Oberhaus mit großer Majorität angenommen worden war, wurde sie vom Unterhaus nach heftigen Debatten mit einer Mehrheit von 33 Stimmen abgelehnt. Das große Aufsehen, das diese parlamentarischen Verhandlungen hervorriefen, mag in erster Linie der Neuheit des Gegenstandes zugeschrieben werden können, und auch der Umstand trug dazu bei, daß die Redner, da die Regierung, in sich selbst uneins, keine Richtlinien ausgegeben hatte, in ihrer Stellungnahme ihre rein persönliche Anschauung geltend machen konnten. Es handelt sich hier eben um einen jener in der Geschichte der Parlamente seltenen Fälle, wo den sachlichen und oratorischen Argumenten eine ungehemmte Wirkung auf die gesetzgebende Körperschaft auszuüben gestattet ist. Einer der konservativen Funktionäre teilte mir, während die Verhandlungen noch im Gange waren, mit, zweihundert Peers hätten ihr Wort gegeben, für die Annahme der Vorlage zu stimmen, aber bezüglich der Stimmen von weiteren fünfhundert Peers herrschte völlige Ungewißheit.

Protestantismus oder Anglo-Katholizismus? Wie denkt das Volk?

Das Problem, wie es sich dem Hause der Gemeinen darstellte, war im Grunde einfach. In der englischen Kirche gibt es zwei Richtungen: die protestantische und die anglo-katholische. Die neue Fassung des Gebetbuches machte der letzteren gewisse Konzessionen. Waren diese, wie die Bischöfe behaupteten, lediglich liturgischer Natur oder bedeuteten sie etwa eine Aenderung des Dogmas? Beinhalteten sie die Anerkennung der Transsubstantationslehre oder würden sie doch seitens der Allgemeinheit in diesem Sinne interpretiert werden? Wäre dies der Fall, dann allerdings würde es bedeuten, daß die Kirche in England ihren Ankerplatz in den Gewässern des Protestantismus verlassen habe. Das Unterhaus, stark beeinflußt durch die Gutachten dreier hervorragender Juristen, war der Ansicht, daß die Annahme des neuen Gebetbuches eine zu starke Annäherung an Rom bedeuten würde, und entschied sich für die Ablehnung. Diese Haltung entspricht zweifellos dem Empfinden der großen Masse der Laienschaft, die nach wie vor fest in dem Boden des Protestantismus verwurzelt ist, aber die Bischöfe sind schwer enttäuscht. Sie sahen in dem neuen Buch den gemeinsamen Rahmen, in dem beide großen Parteien der englischen Kirche Platz finden konnten. Nun haben sie eine in nicht mißzuverstehender Form gekleidete Warnung erhalten, daß das Unterhaus protestantischer denkt als ein — wie man zugeben muß — tüchtiger und eifriger Teil des Klerus. Wird es nun in der Folge zu einer Annäherung an die römisch-katholische Kirche kommen oder werden sich die Ritualisten von der englischen Kirche abspalten und sie dadurch jener Anziehungskraft berauben, die gegenwärtig in den ärmsten Distrikten unserer Industriegebiete das Zuströmen zum Gottesdienst bewirkt? Das ist die Frage, die sich für die englische Kirche am Ausgang des Jahres 1927 ergeben hat. Englands Volk ist stark verwachsen mit seiner Kirche. Wenn es auch in weitem Maße aufgehört hat, den sonntäglichen Gottesdienst zu frequentieren, möchte es doch das Bewußtsein haben, daß die Nationalkirche stets hinter ihm steht, weitherzig, tolerant, voll Nachsicht, frei von Aberglaube, voran in jeder gerechten Sache, aber unveränderlich in ihrer Abneigung gegen die Oberhoheit eines fremden Oberhauptes wie gegen die Unterwerfung des menschlichen Willens und Gewissens unter priesterliche Kontrolle.

Europa und Amerika.

Politik und Wirtschaft in den französisch-amerikanischen Verhandlungen.

Von **Jules Sauerwein.**

Paris, im Januar.

Der Ausgang der seit sechs Monaten sich hinziehenden französisch-amerikanischen Verhandlungen ist klar. Eines steht heute bereits fest: Obwohl die französische Regierung ungemein viel Wert darauf legt, Amerika in die europäischen Fragen hineinzuziehen, wird sie sich vor den übrigen Großmächten doch nie zum Verfechter eines Uebereinkommens machen, das die Politik des Völkerbundes gefährden könnte. Frankreich hält an dieser Politik unerschütterlich fest. Für Briand ist der Vertrag von Locarno, der ganz im Sinne des Völkerbundes abgefaßt wurde, beispielgebend. Es erschiene ihm völlig unfaßbar, ohne den Schiedsspruch, die Garantie und die Bestätigung des Genfer Bundes Verträge abzuschließen, welche die Sicherheit eines Landes oder eines bestimmten Landstriches zu gewährleisten hätten. Es ist daher mit unbedingter Gewißheit anzunehmen, daß er niemals die Unterschrift seiner Regierung unter ein Abkommen setzen wird, das direkt oder indirekt die bestehenden Institutionen des Völkerbundes erschüttern oder seine Zukunftspläne zu durchkreuzen vermöchte.

Aus welchem Grunde hat jedoch Briand dann im vergangenen Juni einen Vertrag vorgeschlagen, der den Krieg mit den vereinigten Staaten ausschließen sollte? Die Kritik seiner diplomatischen Aktion in dieser Affäre versäumt nicht, festzustellen, ein Staatsmann von seinen Qualitäten hätte vorhersehen müssen, daß die traditionelle Politik der Vereinigten Staaten sich einem derartigen wechselseitig verpflichtenden Vertrage widersetzen würde. Diese Tradition geht bis auf Washington zurück. Sie verbietet den Vereinigten Staaten, mit einer einzelnen Macht Sonderabkommen zu treffen. Ein Reich, das keine Nation im europäischen Sinne des Wortes, sondern einen riesigen, unabhängigen wirtschaftlichen Komplex bildet, der zwanzig Nationen in sich vereint, ist vollkommen im Recht und handelt im Sinne seiner ererbten Grundsätze, wenn es sich jedes Separatbündnisses enthält. Da es imstande ist, sich allein zu behaupten und zu verteidigen, setzt es sich nur der Gefahr aus, durch ein Sonderabkommen mit einem anderen Staate im eigenen Volke eine Spaltung hervorzurufen, selbst wenn dieser Staat Amerika durch unauslöschliche gemeinsame Erinnerungen und fünfzig Jahre ungetrübtester friedlicher Beziehungen verbunden ist.

Der Kelloggsche Gegenvorschlag und sein innerpolitischer Hintergrund.

Man muß verstehen, die Dinge beim rechten Namen zu nennen. Meines Erachtens hat Frankreich nicht nur einen Fehler begangen, obwohl dieser Ausdruck zu derb gewählt ist, sondern sich von einer sentimentalen Regung hinreißen lassen, ohne alle Möglichkeiten des Problems zu erwägen. Heute ist es natürlich zu spät, Geschehenes ungeschehen zu machen, und man muß Amerika das Recht zubilligen, den ersten Vorschlag Briands zu benützen, um ihn zu einem aufsehenerregenden internationalen Pakt umzuarbeiten, von dem sich die republikanische Partei große Vorteile im Wahlkampf erhofft. Soll man jedoch seinen Grundsätzen treu bleiben, so hat man nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, diese Vorschläge unter der Lupe zu betrachten. Es handelt sich darum, festzustellen, daß es durchaus unklug wäre, die Signatur von sechs Großmächten, denen sich weiter noch eine Anzahl Kleinstaaten zugesellen sollte, unter einen Vertrag zu setzen, welcher der Welt gewissermaßen Sicherheitsgarantien zu ermäßigten Preisen bringt, das heißt, einen Frieden ohne Verpflichtungen und ohne Verantwortlichkeit. Das wäre eine illoyale Konkurrenz gegen den Völkerbund, der emsig bemüht ist, den Weltfrieden auf anderen Grundlagen aufzubauen, die zwar kostspieliger, dafür aber weit wirksamer sind. Wie wird man sich aus dieser Affäre ziehen? Die Antwort auf diese Frage ist von geringerer Bedeutung, als man annimmt, da ich es als Tatsache ansehe, daß ein derartiger Vertrag, selbst wenn er zwischen den Staaten zustande käme, durch den amerikanischen Senat in seiner heutigen Zusammensetzung niemals ratifiziert würde. Die Republikaner besitzen nur die einfache Stimmenmehrheit, das heißt, sie brauchen zur Zweidrittelmajorität, die notwendig ist, um einen Vertrag zu ratifizieren, außer der Gesamtzahl der eigenen, noch ungefähr fünfzig demokratische Stimmen. Ich frage mich, was sollte die Demokraten bewegen, in einem Lande, wo politische Kämpfe mit solcher Schärfe geführt werden, dem Gegner einen derartigen Erfolg mit engelhafter Selbstverleugnung zu ermöglichen, einem Gegner, der selbst ohne Zögern daran ging, mit eigenen Händen einen Vertrag von so gigantischer Bedeutung, wie ihn Präsident Wilson persönlich ausgearbeitet hatte, zu zerstören.

Schuldner Europa und Gläubiger Amerika.

Der Affäre ist also nur eine beschränkte Wichtigkeit beizumessen, da sie im Grunde genommen rein platonisch ist: doch regt der Kern der Sache zu allgemeineren Betrachtungen an. Berührt sie doch ein Thema, das meiner Ueberzeugung nach das wichtigste politische Problem der nächsten fünfundzwanzig Jahre sein wird: die Beziehungen Europas zur Neuen Welt. Als natürliche Folge des Weltkrieges arbeitet heute jeder europäische Staat unabhängig von den übrigen mit Amerika. England gab das erste Beispiel eines stolzen Separatismus, indem es seine Schulden mit Washington regelte, ohne sich um die übrigen Schuldner zu bekümmern. Es mag der Eigenliebe Baldwins schmeicheln, das Pfund auf den Goldstandard gehoben zu haben, aber ich glaube nicht, daß er, falls er noch britischer Schatzkanzler wäre, neuerlich ein derartiges Uebereinkommen treffen würde. Es bildet eine schwere Belastung, die sich zu den vielen Uebeln einer hartnäckigen Wirtschaftskrise gesellt, und der reiche britische Staatsschatz kennt bereits gefürchtete Termine, zu welchen seine Währung Kursschwankungen ausgesetzt wäre, wenn sie der Neuyorker Markt nicht stützen würde.

Nach England erschien Italien auf der Bildfläche, dem bald andere Länder folgten. Jeder einzelne Staat war natürlich bestrebt, bei den Unterhandlungen mit dem reichen Gläubiger besondere Vorteile zu erzielen. Man darf ihr Vorgehen jedoch nicht zu scharf rügen, da es niemals eine europäische Organisation gab, man niemals den Versuch machte, gemeinsam über die Nöte unseres Kontinents zu beraten, um für einen Appell an die Kapitalien eines Landes, das gezwungen ist, jährlich, selbst unter Verlustgefahr, mehr als anderthalb Milliarden Dollar zu exportieren, die richtigste und wirksamste Form zu finden. Vor wenigen Tagen hatte ich Gelegenheit, in Rom den Minister Volpi zu sprechen. Er erinnerte mich an einen Vortrag, den er anläßlich seiner Reise in einer großen amerikanischen Stadt gehalten hatte. Er sagte damals den Amerikanern folgendes: „Ihr müßt euren Geldüberschuß verleihen, da er sich sonst auf Auslagen verteilen wird, die eurer Volkswirtschaft keinerlei Nutzen bringen. Ihr habt daher kein Recht, die Anleihebedingungen zu erschweren, da man euch ja letzten Endes einen Dienst erweist.“ Der Dollarwahn und die bedrängte Lage einzelner Länder haben jedoch vereint die Wirkung hervorgerufen, daß man blindlings und unbesonnen vorging. Ein einiges Europa würde von Amerika nach ein und demselben Schema behandelt werden, während heute die Vereinigten Staaten Europa in Bälde zu kolonisieren beginnen werden, falls wir nicht auf der Hut sind.

Frankreichs finanzielle Politik gegenüber Amerika.

So paradox es klingen mag, erweist Frankreich Europa augenblicklich einen zweifachen Dienst, erstens dadurch, daß es seine Kriegsschulden offiziell nicht geregelt hat, und zweitens dadurch, daß es die Stabilisierung seiner Währung ohne die Mithilfe Amerikas oder anderer Staaten durchführte und auf seinem juristischen Standpunkt beharrte, Deutschland schulde den Alliierten 132 Milliarden Goldmark und die Regierungen könnten diese Summe nur auf Grund einer Regulierung aller finanziellen Folgen des Krieges abändern. Auf diese Weise bleibt die Frage der wirtschaftlichen und finanziellen Beziehungen zwischen Amerika und Europa offen. Die Vereinigten Staaten sehen sich genötigt, das Problem einer allgemeinen Lösung nach und nach zu erwägen. Es ist für das gesamte Gedeihen ihrer Wirtschaft schädlich, wenn einer der europäischen Großstaaten in Amerika private Anleihen zu enormen Zinssätzen aufnimmt und ein ewiger Schuldner bleibt, da in der Praxis die Rückzahlung sich in die Unendlichkeit dehnt, während ein anderes Land ohne die Hilfe der Vereinigten Staaten seine Währung stabilisiert und das wirtschaftliche Gleichgewicht wiederfindet. Man erkennt bereits die doppelte Absicht Amerikas: einerseits strebt es nach Herabsetzung der deutschen Schuld, anderseits will es um jeden Preis amerikanisches Kapital nach Frankreich bringen. Die einzig richtige Antwort auf diese Politik ist nur möglich, wenn die Regierungen der europäischen Großstaaten alle diese Fragen rechtzeitig und gründlichst im Sinne einer kontinentalen Solidarität studieren, da uns sonst ein unvorhergesehener amerikanischer Vorschlag schlecht gerüstet findet und Europa daraus nicht jene Vorteile ziehen kann, die es zu erwarten berechtigt ist.

Was auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiete Geltung hat, gilt auch in der Politik. Nur ein wohldurchdachtes, gemeinschaftliches Vorgehen kann die Vereinigten Staaten von Europa einander näher bringen und die Zusammenarbeit zur Aufrechterhaltung des Friedens herbeiführen. Die Vereinigten Staaten von Amerika haben trotz ihrer wirtschaftlichen und politischen Stärke das Interesse, sowohl ihren politischen Einfluß in Europa geltend zu machen, als auch ihre verfügbaren Kapitalien dahin zu exportieren. Die übrige Welt kann ihnen nicht gleichgültig bleiben. Was immer sie dem Völkerbund an Vorurteilen entgegenbringen, wie beunruhigend mancher ihrer Vorschläge für den Organismus des Völkerbundes scheinen mag, wir müssen in Betracht ziehen, daß ihre Initiative auf diesem Gebiet aus dem langsamen, aber stetigen Druck der öffentlichen Meinung resultiert. Die Zeit der „splendid isolation“ ist für England vorbei und wird es binnen kurzem auch für Amerika sein. Und für die Herbeiführung wirtschaftlichen Gedeihens und gesicherten Friedens ist es jedenfalls von ungeheurer Bedeutung, nach dem Prinzip der Gemeinsamkeit und nicht gesondert vorzugehen. Das ist eine der Lehren, die sich aus den jetzigen Unterhandlungen ergeben.

Bei Auiterhaltsänderungen bitten wir, uns die neue Adresse rechtzeitig anzuzeigen. — Bei Uebersiedlung in das Ausland ersuchen wir um die Aufzahlung der höheren Portoauslagen.

Abonnements können nur vorbehaltlich einer entsprechenden Nachzahlung bei eventueller Preiserhöhung entgegengenommen werden.

An die geehrten P. T. Abonnenten der „Neuen Freien Presse“!

Wir bitten, das Abonnement rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintrete.

Abonnementspreis der „Neuen Freien Presse“.

Für Wien zum Abholen im Hauptverlage Wollzeile 20 oder Fichtegasse 11, und zum Abholen in den Verschleißstellen (Trafiken) oder mit Postzustellung monatl. . . S 8.—
Das Abonnement wolle gefälligst rechtzeitig in der nächstgelegenen Trafik oder Verschleißstelle erneuert und der Abonnementsbetrag gleichfalls derselben erlegt werden.
Für die österr. Bundesländer mit einmaliger Postversendung monatlich . S 8.—
Mit täglich zweimaliger Versendung monatlich . . . . . S 8.10
Für die tschechosw. Rep. mit einmaliger Postversendung monatlich . . . cs. K 38.—
Mit täglich zweimaliger Versendung monatlich . . . . . cs. K 40.—
Für Ungarn mit einmaliger Postversendung monatlich . . . . . Pengö 6.40
Mit täglich zweimaliger Versendung monatlich . . . . . Pengö 6.60
Für Jugoslawien mit einmaliger Postversendung monatlich . . . Dinar 100.—
Mit tägl. zweim. Vers. monatl. Dinar 105.—
Für Deutschland monatl. Goldmark 6.—
Für Polen monatlich . . . . . Sft. S 8.—
Für Rumänien monatlich . . Lei 300.—
Für Frankreich monatlich frz. Frcs. 40.—
Für Italien monatlich . . . Lire 38.—
Für alle übrigen Staaten des Weltpostvereines monatlich . . . . . S 12.—

Einzelverkaufspreise: Morgenblatt 30 Groschen, Sonntag- oder Feiertagblatt 40 Groschen, Abendblatt 12 Groschen.

Die Administration der „Neuen Freien Presse“.

Postsparkassenkonto
Wien 26098
Agram 40070
Laibach 20272
Sarajevo 7042
Budapest 38556
Prag 26023
Warschau 190175

Postscheckkonto
Berlin 122783

Bankkonto
Schweizer. Kreditanstalt, Zürich; Banca Commerciale Triestina, Triest. Banque Commerciale Roumaine, Bukarest.

Wiedersehen mit Aegypten.

Ruhigere Stimmung der Nationalpartei, Fortschritte der Aufbauarbeit.

Von **Lady Drumond Hay.**

Kairo, im Januar.

Seit dem Tode Zaglul Paschas im vergangenen Sommer scheint Aegypten in eine neue Aera eingetreten. Die fast unbeugsame Vitalität des Landes ist mehr der positiven Wiederaufbauarbeit gewidmet. Die Wafd-Partei, der Aegypten unleugbar vieles zu verdanken hat, ist nicht mehr das Heerlager nationalen Fanatismus, das sie zu Lebzeiten ihres glühenden, von magnetischer Kraft beseelten Anführers war. Der Zaglulismus ist auch heute noch gleichbedeutend mit Nationalismus, doch erscheinen die Ideale Zaglul Paschas, die grundlegend bleiben für die Bestrebungen des ägyptischen Nationalismus, zum Teile der Aggressivität und Unbeugsamkeit beraubt. Beit el Omma aber, das Haus der Nation, in dem Madame Zaglul Pascha als Mutter der Nation regiert, bleibt eine Art Wallfahrtsort.

Ich habe viele Jahre in Aegypten gelebt, kenne alle führenden Persönlichkeiten des Landes und bin über die Ziele der ägyptischen Politik seit der Rückkehr des nun verstorbenen Führers aus dem Exil sehr gut informiert. Die erste Frage, die Lord Lloyd nach meiner achtzehn Monate währenden Abwesenheit unlängst in Kairo an mich stellte, war: „Finden Sie eine Veränderung in Aegypten vor?" Ich konstatierte einen starken Umschwung zum Besseren. König Fuad, der sich jahrelang mit der Rolle eines Statisten zufriedengab, nimmt nach und nach in taktvoller Weise die Zügel der Regierung Aegyptens in die Hand nicht allein als König, sondern als Mensch. Sarwat Pascha gab im engsten Kreise dem Wunsche Ausdruck, seine glänzende Laufbahn mit der Schaffung eines dauernden und zufriedenstellenden Bündnisses mit Großbritannien zu krönen. Er sagte mir: „Ich will vor allem das Werk beenden, das ich vor Jahren begann. Sie können es Egoismus nennen, aber die Angelegenheit ist tatsächlich für mich beinahe eine Frage der Eigenliebe geworden und ich werde nichts unversucht lassen, um sie in meinem Sinne zu erledigen." Sarwat Pascha und Adlya Yghen Pascha sind vielleicht die beiden einzigen Aegypter, die man als Staatsmänner bezeichnen kann. Diplomaten gibt es viele, Politiker nur allzuviele. Der Politiker par excellence, Ismail Sidky Pascha, der Freund und Kollege Sarwats, ist ein orientalischer Stresemann und ebenso bekannt.

Mustafa Nahas Pascha, der Führer der Wafd-Partei, zeigt unerwartet viel Zuverlässigkeit und klare Vernunft. Während meines Aufenthaltes in Aegypten figurierte ich als Dolmetsch bei einem Interview, das Nahas Pascha dem berühmten amerikanischen Korrespondenten der Hearst-Presse, Karl H. v. Wiegand, gewährte. Die Einstellung des neuen Führers der Wafd-Partei zu dem Kreuzfeuer nitzfindigster Fragen stand im pikanten Gegensatz zu seiner früheren Haltung als Minister im Kabinett Zaglul Paschas. Seine Antworten, die mit ganz unübertrefflicher Offenheit gegeben wurden und voll Vertrauen und Verbindlichkeit waren, verfehlten den Eindruck auf den Amerikaner nicht, der Zaglul Pascha sehr gut gekannt hatte, und sie veranlaßten ihn zu der Bemerkung: „Er macht dem Alten keine Schande!" Eine interessante Kritik von einer völlig unabhängigen und informierten Seite, wenn man sich bewußt ist, daß heute niemand in Aegypten imstande ist, den Platz des verehrten Zaglul einzunehmen oder ihn auch nur um ein Jota aus dem Herzen des ägyptischen Fellachen, der zu dem großen nationalistischen Führer mit gottähnlicher Verehrung emporsah, zu verdrängen.

Die politischen Ereignisse der letzten Zeit.

Die Antwort der britischen Regierung in London auf die Vorschläge Sarwat Paschas wurde im günstigsten Sinne ausgelegt und fand sowohl im Volke als bei einem Großteil der einflußreichen Presse vollste Würdigung. Wie sich die Ordnung der Sache auch schließlich gestalten mag, die Art und Weise, wie die britische Antwort aufgenommen wurde, dient jedenfalls dazu, die jährlich zu dieser Zeit wiederkehrende Nervosität des Landes zu beschwichtigen. Auch dem kürzlich erfolgten Besuch König Fuads in England ist eine weittragende Bedeutung in dieser Hinsicht beizumessen. Man erzählte mir, daß in gewissen Kreisen Aegyptens eine, wenn auch nur geheime Besorgnis vorhanden war, ob die jetzige Situation des Landes nicht durch die Form des Zeremoniells beim Empfang des unabhängigen Königs von Aegypten betont werden würde. Nun, der Empfang ist noch in aller Erinnerung. Das Land fühlte die Ehrung, die man ihm erwies, und selbst meine empfindlichsten und schwer zu befriedigendsten Freunde fanden nichts auszusetzen. Trotz des Einflusses einer Anzahl hoher ausländischer Beamter in Aegypten kann dann auch die Reise des Königs durch sein Land zustande. Der Mensch Fuad trug kraft seiner Persönlichkeit, durch welche seine Königswürde den Eindruck selbst auf den revolutionärsten Aegypter nicht verfehlte, den Sieg davon. Wenn je Gedanken an eine Republik oder an eine Diktatur, mit denen sich Zaglul Pascha mehr als einmal beschäftigte, aufkeimten, so erhielten sie im letzten Sommer den Todesstoß. Ich befragte den König über den endgültigen Eindruck seiner Reise. „Ich bin dankbar, daß ich so viel Neues lernen konnte", antwortete er.

Meiner Ansicht nach reift Aegypten rasch heran. Es ist, als ob das Land ein wenig von der mehr verstandesmäßigen Ausgeglichenheit unseres materialistischen Zeitalters und unserer Zivilisation lernen würde. Jugendliche Hitzköpfe, die von der Schaffung einer eigenen Flotte, von der vollkommenen Ausweisung der Fremden aus dem Lande sprachen, wurden in vielen Fällen zur Nachdenklichkeit bekehrt und erhoffen sich heute lieber ein gebildetes Volk, gleichberechtigte Frauen, ein Land, dessen Reinlichkeit den Forderungen der Hygiene entspricht, als die Zustände aus der Zeit der Unruhen. Die Extremisten haben in den letzte zwei Jahren zwar nicht ihre Absichten, wohl aber die Methoden stark geändert. Der gebildete Durchschnittsägypter ist stolz und ehrgeizig für sein Land. Sein sehnlichster Wunsch ist, Aegypten als Mitglied des Völkerbundes, als unabhängige Nation inmitten der Mächte zu sehen. Eine hohe Persönlichkeit jedoch sagte mir: „Wir wollen unsere Ansprüche unter den gegebenen Umständen noch nicht geltend machen, da wir dann dem Völkerbunde unter dem Protektorate Großbritanniens beitreten würden. Doch wird es sicherlich einer unserer ersten Schritte sein, wenn die Unabhängigkeit Aegyptens zur Tatsache geworden ist."

Entwicklung der Volksbildung.

Als ich nach Kairo zurückkam, fand ich eine Menge konservativster Politiker in neue Interessen, teils finanzieller, teils wirtschaftlicher oder internationaler Natur vertieft. Der größte Stolz der politischen und antienglischen Presse ist zurzeit die Berechnung, daß im Laufe von fünfzehn Jahren Aegypten keinen Analphabeten mehr besitzen werde. Seit dem Jahre 1925 wurden mehr als tausend neue Elementarschulen eröffnet. Der Unterrichtsminister machte mich auf die Tatsache aufmerksam, daß seit der Unabhängigkeit im Jahre 1921 die Zahl der öffentlichen Schulen von 1008 auf 5753, also um 4745 gestiegen sei, daß die Anzahl vom Staate angestellter Lehrer im selben Zeitraume von 6363 auf 14.320 und die Zahl der weiblichen Schüler von 99.402 auf 122.141 stieg. Den Augenkrankheiten diesem Fluch des Ostens und speziell Aegyptens, wendet sich die besondere Aufmerksamkeit der Regierung zu, die in den ersten drei Jahren ihrer Wirksamkeit die Anzahl der Augenkliniken von 21 auf 29 erhöhte. Die Anzahl der behandelten Kranken hat sich gegen das Jahr 1921 verdoppelt. Bei allem Lobe der unabhängigen ägyptischen Regierung darf aber nicht übersehen werden, daß sie die unendlichen Vorteile der umfassenden Erfahrungen genießt, die England in den Jahren der Okkupation sammelte, daß sie im Westen geschulte, technische Berater zur Seite und ganz andere Begriffe über Organisation zur Verfügung hat. Nur jene, die das Land kennen, können die ungeheure Arbeit der britischen Beamten, heute sowohl als früher, ermessen. Nicht jedermann ist ein Cromer, dessen Schultern selbst der Last der Pyramiden gewachsen gewesen wären. Lord Lloyd steht täglich Problemen gegenüber, die in Indien niemals an ihn herantreten.

Mangelnder Kontakt zwischen Aegyptern und Europäern. — Die Schuld der europäischen Kolonie.

Seit geraumer Zeit ist Aegypten frei von allen inneren Unruhen und man kann wohl behaupten, daß sich das moralische Niveau des Volkes gehoben hat. Zaglul Paschas Einfluß gelang es nach und nach, dem Volke, das rein individualistisch eingestellt ist, einen Begriff von der wahren Natur des Nationalismus einzuflößen. Aegypten wird jedoch niemals vollkommene Stabilität erlangen, so lange nicht der große nationale Mangel, das Fehlen jeglichen Vertrauens im privaten als auch im öffentlichen Leben ausgemerzt und das nationale Gesichtsfeld durch andauernd gute und verständnisvolle Beziehungen zu der großen Welt jenseits des Nils vertieft wird. Die Schuld daran, daß diese Leute noch nicht bestehen, liegt nicht allein auf einer Seite. Aegypten, sein Volk und seine bedeutenden Männer sind im Auslande mit geringen Ausnahmen nur wenig bekannt und gewürdigt. Es entspringt dies zum großen Teil dem Zögern der Fremden den Eingeborenen Aegyptens näherzutreten. In seiner ungeschminkten Art hat Lord Allenby sein Bestes getan, um dem abzuhelfen, und die Politik Lord Lloyds schlägt Brücken, durch welche die Würde seiner Stellung keinerlei Einbuße erleidet. Der Rest des diplomatischen Korps aber und die ausländische Kolonie, mit Ausnahme des neuen deutschen Gesandten Herrn v. Stohrer und seiner liebenswürdigen Gattin, bilden eine Art Freimaurerloge, zu der kein Tarbuschträger Zutritt hat.

Die Pläne des Königs.

Der König von Aegypten, der bis zu seiner Reise im vergangenen Sommer absichtlich ein äußerst isoliertes Dasein führte, hat volles Verständnis für die Nöte einer Nation, die schwankend an der Grenze zwischen Osten und Westen steht, wo das Alte nur schmerzlich zögernd dem Neuen Platz macht. König Fuad ist beseelt von neuen Gedanken, Idealen und Träumen. Er vertraute mir viele seiner Lieblingsideen an, unter welchen sich manche wahrhaft aufsehenerregende Neuerungen befinden, beispielsweise der Plan einer Elektrifizierung des Landes unter Zuhilfenahme der riesigen Staudämme des Nils. Er erklärte mir, daß sich das enorme erforderliche Kapital im Laufe weniger Jahre amortisieren und Aegypten bleibenden Nutzen davon ziehen würde. Ein anderes Projekt, mit dem sich der König

SPITZENTAGE

Orig. franz. Valencienne-Spitzen und -Einsätze (10 m Coupon), per Meter s —·08, s —·06, s —·04
Klöppel-Spitzen und -Einsätze (10 m Coupon), per Meter aufw. von s —·30, s —·20, s —·10, s —·08, s —·06
Spitzen-Motive für Vorhänge . . . . . aufw. von s —·09
Spitzen-Deckchen . . . . . aufw. von s —·09
Weiss-Stickerei-Streifen und -Einsätze (10 m Coupon) per Meter s —·50, s —·30, s —·20, s —·10
Zirka 5000 Meter buntgestickte Modeborten per Meter aufw. von s —·50, s —·30, s —·20
Spitzen-Vitragen per Meter . . . . . aufw. von s —·45
Feinste franz. Wäsche-Spitzen modernen Genres, ocker u. beige, 5 bis 15 cm, p. Met. aufw. von s —·70, s —·60, s —·50

Mod. Tüll- und Luftstickerei, 5 bis 20 cm, per Meter aufw. von s —·95, s —·75, s —·50
Goldmotive . . . . . aufw. von s —·50
Brises bises (Spitzen) . . . . . aufw. von s —·59
10.000 Meter franz. Metallspitzen . . . . . s —·85, s —·60
Draperien (Spitze) . . . . . aufw. von s —·90
Orig. franz. Metall-Volants, 35/45 cm, p. Met. aufw. von s 2·50
Kinder-Roben, Voll-Etamin, reich gestickt, 60 cm, per Meter aufw. von s 2·95
Orig. franz. Spitzen-Volants, 60 cm, aufw. von s 3·95, 40 cm . . . . . per Meter aufw. von s 2·95

Verkauf im Teppichhaus Einige Tausend **Spitzen-Vorhang-Reste** von 40 cm bis 12 Meter Länge u. von 45 cm bis 150 cm Breite (auch gleichgemusterte) in allen Qualitäten per Rest beginnend von s —.02

Ferner einzelne Bonnes-femmes, Stores, Madras-Vorhänge, auch leicht beschädigt, zu besonders tief reduzierten Preisen. Mengenabgabe beschränkt.

7000 **Seiden-Schals,** 150/180 cm lang

Serie I einfarbig, schöne Modefarben, und bedruckte mit Fransen . . . . . s 2·60
Serie II la Crêpe de Chine, bedruckt, aparte Dessins s 5·50
Serie III la Crêpe de Chine, handbemalt . . . . . s 7·50
Serie IV la Crêpe de Chine, handbemalt, gross Mustersort . . . . . s 11·50
Serie V la Crêpe de Chine, Extraqualität, handbemalt, besonders schöne Dessins . . . . . s 15·—
Serie VI Schwerste Qual., Crêpe de Chine, hochkünstl. Einzelarb. . . . . s 22·—

Faschings-Okkasionen **Seide** **Faschings-Okkasionen**

K. Seiden-Kristalline, alle Farben, 80 cm . . . . . s 2·80
K. Seiden-Kristalline in feschen Schetten und Streifen für Dirndlkostüme, 80 cm . . . . . s 3·50, s 2·80
Satin brillant für Tanzkleidchen, 80 cm . . . . . s 4·60
Gold-, Stahl- und Silber-Brokate, 90 cm . . . . . s 9·80
Toile artificielle imprimé (waschbar) neue aparte Dessins für Biedermeier-Kostüme, 80 cm . . . s 5·80, s 4·40
la Crêpe Georgette, beste Kleiderware, alle Modefarben, 100 cm . . . . . früher s 16·80, jetzt s 12·80
Schwerste Qualität Crêpe de Chine, 100 cm, früher s 32·— . . . . . jetzt s 19·—

Unsere bekannt billigen **Lederschuhe** für Damen und Herren
s 19·50, s 24·50, s 28·50
Zu allen, **nicht erhöhten** Preisen.

DAS GROSSE VERKAUFSEREIGNIS IM FEBRUAR
Warten Sie! BEGINN: 13. FEBRUAR Sie sparen!
WEISSE WOCHE

Halsperlenkette unzerbrechlich S 1·—

TROTZ BILLIGKEIT - QUALITÄTSWAREN
A. Gerngross AKTIENGESELLSCHAFT

Unsere **Radioabteilung** bringt Ihnen die neuesten technischen Errungenschaften.

beschäftigt, ist die Gründung eines „Wüstenklubs" und einer „Gesellschaft zur Erforschung der Wüste". Liebhaber der Berge haben ihre alpinen Klubs, warum sollten daher Amateure, welche die Wüste erforschen wollen, nicht auch Klubs und Verbindungen besitzen? sagt der König. Allen Besuchern Aegyptens, die in der Wüste auf kurze Zeit ein Lagerleben führen, die Ausflüge machen, ja selbst wissenschaftliche Expeditionen unternehmen wollen, müßten Erleichterungen ermöglicht werden. Heute liegt das Erlebnis der Wüste in den Händen des allgegenwärtigen Drägomans, der den unerfahrenen Touristen erbarmungslos ausbeutet. „Die Gesellschaft zur Erforschung der Wüste" hätte eine wissenschaftliche Institution zu sein, dem Studium der Wüste, des Lebens und Treibens ihrer Einwohner, ihrer Fauna, der Geologie und der Ausgrabung verschütteter Städte vergangener Jahrtausende gewidmet.

World Copyright by the North American Newspaper Alliance

Die Revolution in Nicaragua.

Ein Bild des liberalen Aufstandsführers Augusto C. Sandino.

Von Socrates Sandino.

General Augusto Cesar Sandino, der jetzt in den Bergen Nicaraguas einen Guerillakrieg gegen die Truppen der Vereinigten Staaten führt, wird hier von seinem in Newyork lebenden Bruder Socrates in seinem Wesen und seinen Taten geschildert. Ob nicht Verwandtschaft und Sympathie diese Schilderung optimistisch gefärbt hat, vermögen wir natürlich nicht zu entscheiden.

Newyork, im Januar.

Trotz eines auf seine Festnahme ausgesetzten Preises von 30.000 Dollar ist mein Bruder Augusto Cesar Sandino noch immer in Freiheit, bietet er noch immer der Macht des provisorischen Präsidenten von Nicaragua, Adolfo Diaz, und den amerikanischen Bajonetten Trotz. General Lejeune, der Oberbefehlshaber der amerikanischen Marinetruppen in Nicaragua, hat ihn als Banditen und Mörder hingestellt und behauptet, sein richtiger Name wäre San Fernando. Nichts ist unwahrer. Mein Bruder wurde am 19. Mai 1893 als Sohn unseres Vaters Gregorio Sandino, eines reichen Kaffeeplantagenbesitzers in Niquinohomo, einem Dorf von zweitausend Einwohnern in Mittelwest-Nicaragua, geboren. In jungen Jahren arbeitete er auf den Plantagen unseres Vaters, doch befähigte ihn seine technische Begabung zu manchen Erfindungen, und später war er in verschiedenen Stellungen in Honduras und auch im Petroleumgebiet von Tampico tätig.

In Nicaragua haben die Konservativen sich, mit kurzen Unterbrechungen, durch Gewalt an der Regierung erhalten können, obgleich die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung liberal ist. Mit dem gewaltsamen Sturz des Präsidenten Solorzano durch General Chamorro begann die Verfolgung der Liberalen. Auch mein Vater wurde gefangengesetzt. Mein Bruder ging als Flüchtling in die Provinz Nueva Segovia, wo er in den Bergwerken von San Albino eine Stellung fand. Dort erfuhr er vom Ausbruch der Revolution unter Dr. Juan Sacasa und General Jose Maria Moncada. Auf Einladung der Führer in Leon ritt er mit einigen Gesinnungsgenossen dorthin, aber die Gruppe wurde von konservativen Soldaten angegriffen und mein Bruder erlitt vier Schußwunden. Zwei Monate später tauchte er an der Spitze von zehn Mann in Porto Cabeza, dem Sitz des provisorischen Präsidenten Sacasa, auf und bat ihn um 200 Gewehre und 200.000 Patronen, um Nueva Segovia in Besitz nehmen zu können.

Dr. Sacasa lauschte ihm mit Interesse, da er dieses Departement als reich und als natürliche Festung kannte. Trotz des Widerspruches des Oberbefehlshabers Moncada, der von Anfang an ein Gegner meines Bruders war, gab ihm Dr. Sacasa, der für den „jungen Mann etwas tun wollte, der 700 Meilen durch die Wildnis gewandert war", 50 Gewehre und 50.000 Patronen.

Unter furchtbaren Entbehrungen gelangten die Zehn nach El Chipote, einer Bergfestung in Nueva Segovia. Von dort ausbrechend, nahmen sie Somoto, die 6000 Einwohner zählende Hauptstadt der Provinz. Wenige Monate nach seinem Aufbruch aus Porto Cabeza hatte mein Bruder sein Dr. Sacasa gegebenes Versprechen erfüllt und war Herr von Nueva Segovia. In der Folge eroberte er Estoli und Jinotega, die Hauptstädte der gleichnamigen Departements. Die zehn Mann waren zu einer wohlausgerüsteten Armee von 800 Mann angewachsen. Augusto, der nie ein militärisches Buch gelesen hatte, erzog sie auf seine eigene Weise. Er ist ein geborener Führer, der auf die Menschen eine magnetische Anziehungskraft ausübt. Dabei ist er tief religiös, raucht nicht und trinkt nicht.

Sieg über Diaz.

Als General Moncada, der persönliche Erzfeind meines Bruders, von konservativen Truppen hart bedrängt war, sandte Augusto ihm 100 Mann Verstärkungen. Moncada wurde eingeschlossen und gab nach dreitägigem Kampf gegen Diaz alle Hoffnung auf. Da stieg mein Bruder wie der Blitz mit seinen besten Leuten und besten Pferden von den Bergen nieder und trieb die überraschten Regierungstruppen, die keine Ahnung hatten, wie schwach ihre Angreifer waren, in panikartige Flucht. Daraufhin wurde er zum Oberbefehlshaber der liberalen Armee ernannt.

Bei seiner Ankunft in Nicaragua erklärte der amerikanische Oberst Henry Stimson den liberalen Führern, daß weiterer Kampf zwecklos wäre. Sie befürchteten ein Eingreifen der Vereinigten Staaten. Mit General Moncada kam mein Vater zu meinem Bruder und sagte: „Diesen Popanz Diaz können wir immer besiegen, aber wie sollen wir gegen die Vereinigten Staaten aufkommen?" Mein Bruder hatte an die Möglichkeit amerikanischer Truppenlandungen nie im Ernste geglaubt. Eigentum und Leben der Amerikaner waren von den Liberalen stets respektiert worden. Er war willens bei dem Gedanken, daß die Liberalen die Waffen strecken sollten. Er nannte Moncada einen Verräter und Feigling, und sagte zu meinem Vater: „Die Waffen, über die ich verfüge, werden für eine gute und gerechte Sache geführt. Es ist unsere Pflicht, zu siegen oder zu sterben."

Dann kehrte er in sein Hauptquartier El Chipote zurück. 1200 Mann der Armee Moncadas folgten ihm. Er aber sprach zu ihnen: „Alle, die Kinder haben, verheiratet sind oder daheim gebraucht werden, sollen aus dem Dienste treten." Tatsächlich schieden 500 Mann aus. Er umarmte jeden von ihnen und sandte sie heim. Den anderen erklärte er: „Ihr seid mit mir. Wir stehen einer furchtbaren Uebermacht gegenüber. Wir haben konservative Truppen besiegt, aber jetzt haben wir einen viel mächtigeren Feind. Wir haben die Leute zu bekämpfen, die in unser Land eingedrungen sind." — „Lang lebe das freie Nicaragua, lang lebe Sandino!" war die entschiedene Antwort.

Zuzug aus allen Staaten Südamerikas.

Die Mehrzahl der Soldaten Augustos sind Hochschulstudenten. Seine Armee wächst durch ständigen Zuzug aus allen Staaten Südamerikas, aus denen fast täglich abenteuerlustige junge Leute eintreffen. Der Nachrichtendienst ist glänzend. Jedermann ist meines Bruders Freund, jede Bewegung des Feindes ist genau überwacht und wird sofort berichtet. Augusto sagt, er hasse die Vereinigten Staaten nicht. Er war stets ein Bewunderer dieses Landes. Aber er glaubt, Nicaragua habe ein Recht darauf, seine Geschicke selbst zu bestimmen.

Im verflossenen Mai machte mein Bruder in San Rafael del Norte (Nueva Segovia) die Bekanntschaft der Senorita Blanca Pineda, der städtischen Telegraphistin, die ihn über die Bewegungen der Regierungstruppen zu unterrichten pflegte. Er verliebte sich in sie und fand Gegenliebe. So beschlossen sie, sofort zu heiraten. Augusto rief den Friedensrichter und den Geistlichen des Ortes herbei und vermählte sich um Mitternacht mit Senorita Pineda. Er, der stets zu Außergewöhnlichem neigte, bat den Priester, keine Hochzeitsglocken läuten zu lassen. „Ich möchte bei der Musik von Geschützfeuer heiraten", sagte er, und der Priester stimmte zu. Eine Maschinengewehrabteilung und eine kleine Kanone gaben während der Hochzeitszeremonie Salve auf Salve ab....

Ein solcher Mann ist mein Bruder Augusto Cesar Sandino!

Für eine österreichisch-deutsche Zollunion.

Die erste Etappe ein deutsch-österreichischer Handelsvertrag.

Von Vizekanzler Karl Karlsch.

(Aus einem Gespräch.)

Berlin, 28. Januar.

Meinen Besuch in Berlin unternehme ich nicht als Mitglied der Regierung, sondern als Parteimann und Bauernvertreter. Meine Freunde, Landeshauptmann Schumy, Landesrat Winkler und ich, wir wollen durch unsere Teilnahme an der Berliner Tagung des Reichslandbundes an der Festigung der Gemeinschaft mitarbeiten, die die deutschen Bauern in Oesterreich und im Reiche miteinander verbindet.

Natürlich habe ich mich gefreut, bei dieser Gelegenheit auch mit den Herren der Reichsregierung unsere gemeinsamen wirtschaftlichen Probleme erörtern zu können. Hieher gehören die Fragen der Girozentrale, der Kreditgewährung und vor allem die Einstellung der landwirtschaftlichen Kreise beider Staaten zu den Handelsvertragsverhandlungen. Diese Verhandlungen werden, nachdem nun der deutsch-französische Handelsvertrag unter Dach und Fach ist, in der nächsten Zeit beginnen. Damit wird der auf die Dauer unerträgliche Zustand, daß die Wirtschaftsbeziehungen unserer beiden Staaten nur durch Provisorien geregelt sind, endlich abgeschlossen sein.

Mit besonderer Befriedigung kann ich feststellen, daß die Stimmung unter den deutschen Landwirten, was die bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen mit Oesterreich betrifft, die denkbar beste ist. Eingehende Unterredungen mit den Reichsministern v. Keudell und Schiele, den Führern des deutschen Landwirtschaftsrates und des Landbundes berechtigen mich zu dieser Feststellung. Wir alle wollen einen möglichst großzügigen Wirtschaftsvertrag als Vorstufe zur Zollunion, die das natürliche handelspolitische Ziel bleiben muß. Gerade die Landwirtschaft der beiden deutschen Staaten bedarf dieser Zollunion. Sie ergänzt sich heute schon vollständig. Die österreichischen Bauern könnten, wenn erst unsere beiden Staaten ein einheitliches Zollgebiet bilden, die Produkte der leistungsfähigen reichsdeutschen Industrie beziehen, ohne daß diese durch hohe Zölle verteuert würden. Gleichzeitig hätten sie das große Absatzgebiet, das unsere Landwirtschaft um so dringender braucht, als Wien ja nicht von den Alpenländern, sondern von den Sukzessionsstaaten ernährt wird. Es ist mir bekannt, daß die Führer der österreichischen Industrie die Zollunion mit dem Reich von ihrem Standpunkt aus ebensosehr herbeisehnen, wie wir Bauernvertreter von dem unseren. Hier handelt es sich eben nicht um ein Politikum — hier geht es um die Lebensfrage der Nation.

Gegenwärtig hat die Landwirtschaft aller Staaten mit Absatzschwierigkeiten zu kämpfen. Die Agrarkrise ist eine internationale Erscheinung. Daß sie sich aber gerade im Deutschen Reich so fürchterlich auswirkt, wie wir es eben in diesen Tagen erleben, erfordert ernsteste Betrachtung und energische Maßnahmen. Vom Standpunkt der Regierung ergeben sich meiner Meinung nach folgende selbstverständliche Verpflichtungen: Milderung der Steuerlasten, Beschaffung von Krediten zu erträglichen Bedingungen und vor allem Rücksichtnahme auf die Not der Landbevölkerung bei allen handelspolitischen Aktionen. Es ist klar, daß die unerträgliche Verschuldung der deutschen Landwirtschaft ihre Notlage in der Hauptsache begründet. Die österreichische Bauernschaft ist insofern besser daran, als sie die teuren Auslandskredite seinerzeit — überhaupt nicht bekommen hat.

Die Rückkehr zu normalen Verhältnissen wird eine immer engere Verbindung zwischen den agrarischen Kreisen im Reich und in Oesterreich ermöglichen und erforderlich machen. Der Landwirtschaftsrat im Reich und die Präsidentenkonferenz der landwirtschaftlichen Hauptkörperschaften in Oesterreich werden in ständiger Verbindung bleiben, ebenso unsere wirtschaftlichen und agrarischen Organisationen. Darüber hinaus wollen wir auch eine ständige Fühlungnahme zwischen den nationalen Parteien Deutschlands und Oesterreichs in die Wege leiten, an der auch die uns nahestehenden deutschen Parteien in der Tschechoslowakei teilnehmen sollen.

In Oesterreich selbst herrscht relativ politische Ruhe, die durch einen sehr schleppenden Gang selbst der dringlichsten Arbeiten im Parlament, wie der Budgetberatung, gekennzeichnet ist. Das Verhältnis zwischen Mehrheit und Sozialdemokratie hat sich in den letzten Monaten keineswegs verbessert. Die bürgerlichen Gruppen haben sich durch das Hervortreten staatsfeindlicher Kreise, wie dies in den Julereignissen zum Ausdruck gekommen ist, keineswegs einschüchtern lassen. Die Regierung ist fest entschlossen, die Ruhe und Ordnung unter allen Umständen aufrechtzuerhalten, die Oesterreich zu seiner wirtschaftlichen Wiederaufrichtung und zur Erfüllung seines deutschen Schicksals braucht.

René Kraus.

Mißtrauensanträge der Linksparteien gegen den württembergischen Staatschef.

Wegen seiner Rede auf der Länderkonferenz.

Telegramm unseres Korrespondenten.

Stuttgart, 28 Januar.

In der heutigen Sitzung des württembergischen Landtages wurden gegen den Staatspräsidenten Bazille wegen seiner Rede auf der Länderkonferenz von Demokraten, Kommunisten und Sozialdemokraten Mißtrauensanträge eingebracht. Der von Dr. Schumacher begründete sozialdemokratische Antrag besagt unter anderm: Die Ausführungen des württembergischen Staatspräsidenten auf der Länderkonferenz in Berlin entsprechen nicht der Auffassung des württembergischen Volkes, das sich mit dem Deutschen Reich untrennbar verbunden fühlt und jeden Gedanken einer Lostrennung Württembergs vom Reich mit aller Entschiedenheit zurückweist. Die Androhung schwerster nationaler und internationaler Erschütterungen für den Fall der Verwirklichung des Gedankens der Reichseinheit durch den württembergischen Staatspräsidenten ist unvereinbar mit den Interessen Württembergs wie des Deutschen Reiches.

In der Aussprache griff der Zentrumsabgeordnete Bock den sozialistischen Redner scharf an: die Ausführungen Schumachers seien viel eher Hochverrat gewesen, als die des Staatspräsidenten. Von rechts und vom Zentrum ertönten Rufe: „Schmeißt den Abgeordneten Schumacher hinaus!", Rufe, die auf der Gegenseite einen Tumult hervorriefen.

Staatspräsident Bazille erklärte: Wenn entgegen der Verfassung eine Mehrheit des Reichstages einen Angriff auf die Existenz der Länder unternimmt, dann besteht die Gefahr des Zerfalles des Reiches. Das war der Sinn meiner Rede.

Interessant war die Stellungnahme des Volksparteilers Rath, der im Namen seiner Partei erkläre, daß die Form der Rede des Staatspräsidenten peinlich berührt habe und an einigen Stellen jede staatsmännische Zurückhaltung vermissen ließ.

Die Budgetdebatte im Reichstag.

Ein Nachspiel zu den gestrigen Sturmszenen.

Telegramm unseres Korrespondenten.

Berlin, 28. Januar.

Die stürmischen Szenen, die die Rede des völkischen Abgeordneten Frick in der gestrigen Sitzung des Reichstages ausgelöst hat, fanden in der heutigen Sitzung ihr Nachspiel. Präsident Loebe, der heute den Vorsitz führte, war bemüht, die Versäumnisse wieder gutzumachen, die sich gestern der deutschnationale Vizepräsident Graef hat zuschulden kommen lassen. Präsident Loebe eröffnet die Sitzung mit folgender Erklärung: In der gestrigen Rede des Abgeordneten Dr. Frick, während der sich des Hauses große Unruhe bemächtigt hatte, waren eine Anzahl grober Verstöße gegen die parlamentarische Ordnung enthalten, die den amtierenden Vizepräsidenten zu Rügen und weiteren Maßnahmen veranlaßt hätten, wenn deren genauer Wortlaut zu verstehen gewesen wäre. (Gelächter links und Rufe: Er ist nur nach rechts taub!) Sie sind aber weder von ihm noch von den Schriftführern so genau gehört worden, daß ein sofortiges Einschreiten möglich war. Der Vizepräsident hat auch sofort erklärt, daß er sich nach Einsichtnahme in das Protokoll weitere Maßnahmen vorbehalte. Im Einvernehmen mit ihm verkünde ich: Der Abgeordnete Dr. Frick wird für die Beschimpfungen, die er gegen die verstorbenen Minister und Abgeordneten Erzberger und Rathenau auch nach dem ersten Ordnungsrufe noch fortgesetzt hat, und für die Ausführungen am Schlusse seiner Rede, die den heutigen Staat, die deutsche Republik, in gröblichster Weise beschimpften, zur Ordnung gerufen. Die weiteren Maßnahmen, die zweifellos gestern sofort dem ersten Ordnungsruf gefolgt wären, wenn diese Ausführungen verstanden worden wären, können heute natürlich nicht mehr eintreten. Loebe rief dann den Kommunisten Jadasch zur Ordnung wegen der Drohungen, die er gegen den Vizepräsidenten Graef ausgestoßen habe. Der Präsident teilt mit, daß die Kommunisten Bertz und Florin gegen ihren Ausschluß aus der Sitzung Einspruch erhoben hätten.

Als dann der Kommunist Torgler verlangt, daß der Vizepräsident von seinem Posten verschwinden solle, wurde die Angelegenheit dem Aeltestenrat zur weiteren Behandlung überwiesen.

Kommunistische Ausfälle gegen die Justiz.

Sie spielte auch noch in die Beratung des Haushaltsausschusses über das Justizministerium hinüber. Als der Kommunist Scholem das Wort erhielt, nannte er den Vize-

wähnenden Graf einen der dümmsten und brutalsten Präsidenten, die der Reichstag gehabt habe, und erhielt dafür einen Ordnungsruf. Schelem erhielt einen zweiten Ordnungsruf, als er von schamloser Justiz sprach, und einen dritten, als er den Senatspräsidenten Riedner den Henker der bürgerlichen Klassenjustiz nannte. Präsident Loebe machte den Redner darauf aufmerksam, daß er bei einem weiteren Ordnungsruf das Haus befragen werde, ob ihm das Wort belassen werden soll. Schelem fuhr fort: Der dumme und brutale Hausknecht, der auf dem Präsidentenstuhl gestern die Beschimpfungen der Hitler-Banditen gegen die Arbeiterschaft unterstützte . . . Präsident Loebe rief ihn abermals zur Ordnung und betonte, er würde Wortentziehung beantragt haben, wenn der Redner nicht sofort seinen Platz freiwillig verlassen hätte.

In der Abstimmung wurden dann sämtliche Mißtrauensanträge abgelehnt.

Ein Gnadengesuch des „Stahlhelm"-Bundes der Frontsoldaten für die Fememörder.

Berlin, 28. Januar.

In einem von den Bundesführern Seldte und Düsterberg unterzeichneten Schreiben bittet der Stahlhelm-Bund der Frontsoldaten den Reichspräsidenten um Amnestierung des zum Tode verurteilten Oberleutnants Schulz und seiner Mitverurteilten Klapproth, Umhofer und Fuhrmann. In dem Schreiben heißt es: Todesurteil und schwere Zuchthausstrafen sind gegen diese Männer verhängt worden, weil sie in Zeiten härtester Bedrängnis, sich selbst überlassen, das Vaterland von Verrätern befreien zu müssen glaubten. Es handelt sich um Soldaten, die sich im Kriege, an den Grenzschutzkämpfen und an der Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung in den Nachkriegsjahren hervorragende Verdienste erworben haben. Die Befreiung der Verurteilten ist eine deutsche Gewissens- und Ehrensache.

Landesverratsprozeß gegen einen Abenteurer in Leipzig.

Telegramm unseres Korrespondenten.

Leipzig, 28. Januar.

Vor einem Strafsenat des Reichsgerichts begann am 10. d. der Spionage- und Landesverratsprozeß gegen Johann Anton Schreck, der einer der merkwürdigsten Abenteurer der Kriegs- und Nachkriegszeit war. Die Anklage legt Schreck die Fälschung von Dokumenten zur Last, denen der Angeklagte das Aussehen von echten Schriftstücken des Reichswehrministeriums zu geben wußte, um sie sodann an den Spionagedienst eines östlichen Staates zu verkaufen. Mitangeklagt sind die Mitbesitzer Schrecks, Koch und ein gewisser Schulz.

In der Verhandlung spielte ein gewisser Berger eine Rolle, dem Schreck Dokumente verkauft haben soll. Der wirkliche Name dieses Berger war bisher aus Schreck nicht herauszubekommen. Gestern legte nun der Vorsitzende dem Angeklagten Schulz das Lichtbild eines Mannes mit der Frage vor, ob er den Dargestellten kenne. Schulz erwiderte, das sei Berger. Darauf erklärte der Vorsitzende, das Lichtbild zeige den ehemaligen zweiten Pressеattaché bei der Berliner polnischen Gesandtschaft, Edward Paciorkowski, der außerdem dem polnischen Generalstab angehört. Damit scheint Schreck überführt zu sein.

Karl Mertens als Zeuge.

Heute wurde der unter freiem Geleit aus Genf gekommene pazifistische Schriftsteller Karl Mertens, gegen den seinerzeit Dr. Stresemann in schärfster Weise Stellung genommen hat, als Zeuge einvernommen. Er hat, wie er erklärt, Ende 1925 in Berlin von einem polnischen Journalisten erfahren, daß sich in den Händen des Warschauer Generalstabes die photographische Reproduktion einer aus dem Reichswehrministerium stammenden geheimen Denkschrift befinde. Ende 1926 habe er in Genf die Bekanntschaft eines sich als Humanisten gerierenden Mannes namens Dr. Paciorkowski gemacht. Als ein in Genf weilender englischer Publizist zu ihm äußerte, er habe den dringenden Anlaß zu der Vermutung, daß der Fälscher der Sinajew-Briefe niemand anderer sei als Paciorkowski, habe er selbstverständlich sofort jede Verbindung mit diesem abgebrochen. Aus Rede und Gegenrede von Präsident und Zeugen kristallisiert sich für die juristische Bewertung der Schreckschen Handlungen die wesentliche Tatsache heraus, daß die polnischen Behörden zu der Zeit, wo Mertens die erste Kunde von den Geheimdokumenten erhielt, seitenfest von deren Echtheit durchdrungen waren.

Interessant ist aus der Aussage Mertens, gegen den bekanntlich ein Landesverratsverfahren schwebt, noch die Behauptung, die polnische Delegation in Genf habe dem Völkerbund jene Dokumente vorlegen wollen, um zu beweisen, daß Deutschland gegen den Geist von Locarno rüste. Daraufhin habe er sofort die deutsche Delegation durch Helmut v. Gerlach verständigen lassen. Geßler habe auch im Reichstag erklärt, der Fälscher der Denkschrift „Probleme der Landesverteidigung" sitze bereits hinter Schloß und Riegel.

Eine Auslandanleihe für die deutsche Landwirtschaft.

Telegramm unseres Korrespondenten.

Berlin, 27. Januar.

Da die Beschaffung von Meliorationskrediten für die deutsche Landwirtschaft auf dem Inlandgeldmarkte noch nicht möglich ist, haben die Reichsregierung und die preußische Regierung die Aufnahme einer Auslandanleihe für Meliorationen in der Landwirtschaft genehmigt. Um jedoch den Zinsendienst für die Auslandanleihe zu erleichtern, will der Landwirtschaftsminister aus Reichsmitteln für fünf Jahre den Landwirten eine Zinsverbilligung gewähren, so daß diese dann nur 4½ Prozent an Stelle des voraussichtlich notwendigen Dienstes von 8 Prozent zu zahlen hätten. Die Rentenbankkreditanstalt und die Seehandlung werden wahrscheinlich Vorschüsse auf die neue Auslandanleihe geben.

.....diese Auswahl

hat nur

„Lady"-Strickmode

IV., Wiedner Hauptstraße 13
VII., Mariahilferstraße 114
VIII., Lerchenfelderstraße 124
IX., Nußdorferstraße 16.

Schärfere Kartellkontrolle in Deutschland.

Erklärung des Wirtschaftsministers Dr. Curtius gegen die Eisenpreiserhöhung.

Telegramm unseres Korrespondenten.

Berlin, 28. Januar.

Dr. Curtius erklärte heute im Ausschuß des Reichstages, daß er gegen die Ausnützung monopolähnlicher Stellungen auftreten und in Zukunft fordern werde, daß jeder Verband geplante Preiserhöhungen vor der Beschlußfassung bekanntgebe. Auch werde er nicht von der Anwendung der Kartellverordnung zurückschrecken. Außerdem lasse er sich alle Wege offen, um bezüglich der letzten Preiserhöhung Schritte zu unternehmen.

Der Artikel Dr. Schachts in der „Neuen Freien Presse".

Lebhaftes Interesse in finanziellen Kreisen.

Telegramm unseres Korrespondenten.

Berlin, 28. Januar.

Der Artikel des Reichstagspräsidenten Dr. Schacht über „Die Lösung der finanziellen Probleme in Deutschland", der in der „Neuen Freien Presse" erschienen ist, wurde gestern bereits auszugsweise in Berlin bekannt. Er hat lebhafte Beachtung gefunden, wenngleich von verschiedenen Seiten scharfe Kritik an ihm geübt wurde.

Von gewissen Stellen sollen sich auch Bestrebungen geltend gemacht haben, welche selbst die auszugsweise Wiedergabe der Ausführungen verhindern wollten. Man wies darauf hin, daß die neuerliche Stellungnahme des Präsidenten Dr. Schacht in der Frage der Verschuldung eine lebhafte Diskussion im Auslande herbeiführen könnte. Eine solche wäre im Augenblicke wenig erwünscht, da Anleiheverhandlungen im Gange sind.

Auflösung der französischen Kammer Mitte März.

Telegramm unseres Korrespondenten.

Paris, 28. Januar.

In dem heute stattgefundenen Ministerrat, der nach dem offiziellen Communiqué lediglich laufenden Angelegenheiten gewidmet war, ist es, wie Ihr Korrespondent erfährt, auch zu einem eingehenden Meinungsaustausch über den Termin der Neuwahlen gekommen. Ein definitiver Beschluß ist auch heute nicht gefaßt worden, doch bestand Einmütigkeit darüber, die letzte Session der gegenwärtigen Legislaturperiode nach Möglichkeit abzukürzen. Die Kammer soll nach Abschluß der Finanzdebatte nur noch die Ratifikation der verschiedenen Handelsverträge, die Sozialversicherungsgesetze und die Militärreform zur Verabschiedung bringen. In Regierungskreisen rechnet man damit, daß dieses Programm die Kammer nicht länger als über die erste Märzwoche hinaus in Anspruch nehmen wird, so daß am 9. oder 10. März das Schlußdekret verlesen werden wird.

Beim Verlassen des Ministerrates erklärte Poincaré, daß er in die Finanzdebatte erst eingreifen werde, wenn der letzte der Interpellanten und der von den Parteien entsendeten Redner erschöpft sein wird, was kaum vor Ende der kommenden Woche der Fall sein dürfte. Poincaré hat darüber hinaus dem Ministerrat die Absicht kundgegeben, sich in seinem Exposé auf das rein Tatsächliche zu beschränken und sich jeder Anspielung zu enthalten, die den politischen Kampf wieder aufflammen lassen könnte. Er scheint aus dem gleichen Grunde auch die Absicht einer großen politischen Programmrede endgültig fallengelassen zu haben.

Die italienisch-jugoslawischen Beziehungen.

Betrachtungen des Amtsblattes der faseistischen Partei.

Telegramm unseres Korrespondenten.

Rom, 28. Januar.

Das Amtsblatt der faseistischen Partei, das heute abend erschienen ist, veröffentlicht eine Betrachtung über die Beziehungen zu Jugoslawien und überschreibt sie: „Auf sechs Monate". In dem Aufsatz heißt es unter anderm: Die sechsmonatliche Fristverlängerung des Freundschaftsvertrages mit Jugoslawien, der im Jahre 1924 unterzeichnet wurde, bewegt noch einmal den guten Glauben Italiens und den Geist von dem es beseelt ist. Sechs Monate sind eine Zeit, die zur endgültigen Klärung der Beziehungen zwischen beiden Staaten genügt, wenn der gleiche gute Wille auf jugoslawischer Seite vorhanden ist. Die vier verflossenen Jahre haben bewiesen, daß die diplomatischen Protokolle bloße Schriftstücke bleiben, wenn sie nicht um sich herum eine Atmosphäre herzlicher Freundschaft schaffen, die sich bis in die breiten Massen ausdehnt. Diese Atmosphäre ist auf jugoslawischer Seite vollkommen ausgeblieben. Die Presse legte einmütig eine italienfeindliche Gesinnung an den Tag. Weder dem Heer, noch dem italienischen Volk, noch dem faseistischen Regime und seinen Führern wurden die bittersten Schmähworte und die lächerlichsten Verleumdungen erspart. Alle patriotischen Kundgebungen Jugoslawiens gaben stets Anlaß zu stürmischen antifaseistischen und antiitalienischen Kundgebungen. Auch in den Reden verantwortlicher Politiker fand man sehr häufig heftige Worte gegen Italien. Alle Vorbereitungen des jugoslawischen Heeres sind gegen Italien gerichtet und die großen jugoslawischen imperialistischen Vereinigungen fordern öffentlich alle Gebiete von Pola bis Udine. Es gab Momente, in denen die jugoslawische Italophobie Formen wahren Paroxismus erreichte, wie zum Beispiel nach der Unterzeichnung des Vertrages mit Frankreich. In dieser vierjährigen Welle des blinden Hasses gab es nur eine Ausnahme, und zwar den Empfang, der einem italienischen Schriftsteller in Agram bereitet wurde.

Der Freundschaftsvertrag hat also die Beziehungen zwischen den beiden Ländern in ihrem inneren Wesen nicht gebessert. Die Verantwortung dafür trifft nicht Italien, welches durch die Nettuno-Abmachungen nachgewiesen hat, daß es auf dem Wege der freundschaftlichen Beziehungen einen Schritt nach vorwärts machen wolle, sondern Belgrad, das in dieser Richtung nichts unternahm. Nun hat Jugoslawien sechs Monate Zeit, um seiner Politik gegenüber Italien eine neue Richtung zu geben. Italien ist eine große Nation, die warten kann und nicht die Zukunft fürchtet.

Die Kronen-Lire-Konvertierung in Südtirol.

Rom, 27. Januar.

Der Finanzminister hat auf Grund des Berichtes des Inspektors des Schatzamtes, der nach Bozen entsandt worden war, um bei allen dortigen landwirtschaftlichen Kassen das Defizit der Einlösung der österreichischen Valuten gegen italienische Lire festzustellen, eine Vorkehrung getroffen, wonach den landwirtschaftlichen Kassen Vorschüsse in der Gesamthöhe von 10,800.000 Lire gewährt werden.

Panamerika und der Völkerbund.

Telegramm unseres Korrespondenten.

London, 28. Januar.

Auf der Panamerikanischen Konferenz zu Havanna hatte vor einigen Tagen die Abordnung von Columbia die Errichtung eines ständigen amerikanischen Schiedsgerichtshofes beantragt, dem alle zwischen den 21 panamerikanischen Staaten entstehenden Streitigkeiten zu unterbreiten wären. Der Antrag stieß auf den Widerspruch der Abordnung der Vereinigten Staaten, aber auch von anderer Seite wurde geltend gemacht, daß ein solcher Schiedsgerichtshof einen Austritt der amerikanischen Länder aus dem Haager Schiedsgerichtshof und damit auch aus dem Völkerbund zur Folge haben müßte.

Gestern hat nun der wegen seiner Rechtsgelehrsamkeit über die Grenzen seiner Heimat hinaus bekannte chilenische Abgeordnete Dr. Alexandro Alvares einen vermittelnden Gedanken ausgesprochen. Er sagte in einem Interview, er sei überzeugt, daß durch Anbahnung freundschaftlicher Beziehungen zwischen der Panamerikanischen Union und dem Völkerbund ein Austausch von Ideen und Anregungen herbeigeführt werden könnte, der eine nützliche Ausdehnung des panamerikanischen

Literarische Beilage.

Seite 29 bis 33.

„Der Fall Maurizius." Von **Jakob Wassermann.**

„Skizzenblatt: Krakatau." Von **Franz Friedrich Oberhauser.**

„Ob Foso mich in die Hölle bringt?" Von **Margit Bészi** (Rom).

„Besuch beim „Messias"." Von **Arthur Koestler.**

„Zwei Mädchenschicksale." Von **Richard Sehß-Inquart.**

„Lied." Von **Christian Morgenstern.**

„Richard Wagner und das Hofoperntheater."

„Das Jod als Lebenselement." Von **Professor Dr. Karl Oppenheimer** (Berlin).

„Beschwerdebuch." Von **Ludwig Hirschfeld.**

Literaturblatt: „Eine neue Schrift Hugo v. Hofmannsthals." Von **Felix Braun.** Seite 26.

„Herbert Eulenbergs Hohenzollern-Werk." Von **Leonhard Adelt** (München). Seite 27 und 28.

Literarische Notizen. Seite 28.

Die 27. Fortsetzung des Romans **„Die Fessel"** von **Colette** befindet sich auf Seite 25.

„Volks- und Jugendbücher." Von **a. b.** Seite 35.

Rätsel. — Bridge. — Schach. Seite 34.

Das Defizit der Handelsbilanz wieder 1·1 Milliarden Schilling.

Die Steigerung des Handels mit Deutschland.

Das Bundesministerium für Handel und Verkehr (Handelsstatistischer Dienst) gibt nachstehend die handelsstatistischen Ergebnisse des Monats Dezember und damit die vorläufigen Außenhandelsergebnisse (freier Verkehr und Veredlungsverkehr) des ganzen abgelaufenen Jahres bekannt. Im Dezember erreichte die Einfuhr einen Wert von 324·4 Millionen Schilling, die Ausfuhr einen Wert von 200·1 Millionen Schilling und das Bilanzpassivum betrug demnach 124·3 Millionen Schilling. Dem Vormonat gegenüber hat die Einfuhr um 13·3, die Ausfuhr um 5·7 Millionen Schilling zugenommen. Im Vergleich zum Monat Dezember des Jahres 1926 zeigte die Einfuhr eine Wertzunahme um 52·9, die Ausfuhr eine solche um 32·7 Millionen Schilling, was in beiden Richtungen eine rund 20prozentige Steigerung bedeutet. In den einzelnen Hauptgruppen des internationalen Warenschemas ergab sich für den Monat Dezember der beiden Jahre folgendes Bild:

	Dezember 1926 Menge in Tonnen	1927 Menge in Tonnen	1926 Wert in Millionen Schilling	1927 Wert in Millionen Schilling
Einfuhr:				
Lebende Tiere	14 365	15.082	20·4	20·7
Nahrungsmittel u. Getränke	112.199	133.702	68·3	78·8
Mineralische Brennstoffe	623.937	528.921	25·0	20·9
Andere Rohstoffe und halbfertige Waren	100 957	139.941	51·2	73·9
Fertigwaren	27.413	32.617	95·9	124·2
Edelmetalle, auch gemünzt	30	29	10·7	5·9
Zusammen	878.777	856.292	271·5	324·4
Ausfuhr:				
Lebende Tiere	1.289	1.659	1·6	2·5
Nahrungsmittel u. Getränke	4.729	5.412	3·1	3·7
Rohstoffe und halbfertige Waren	255.352	307.892	36·0	43·4
Fertigwaren	47 554	54 685	120·1	144·9
Edelmetalle, auch gemünzt	46	38	6·6	5·6
Zusammen	308.970	369.686	167·4	200·1

10·4prozentige Steigerung der Einfuhr, 16·8prozentige Steigerung der Ausfuhr.

Im abgelaufenen Jahre betrug der Wert der Einfuhr 3142·2 Millionen Schilling gegen 2844·6 Millionen Schilling im Jahre 1926, die Ausfuhr erreichte einen Wert von 2038·6 Millionen Schilling gegen 1744·9 Millionen Schilling im Jahre vorher. Die Einfuhr ist sonach um 10·4 Prozent, die Ausfuhr um 16·8 Prozent gestiegen. Das Bilanzpassivum hielt sich mit 1102·6 Millionen Schilling nahezu auf der gleichen Höhe (1099·7 Millionen Schilling). In den Hauptgruppen ergeben sich dem Vorjahre gegenüber folgende Ziffern:

	Januar-Dezember 1926 Menge in Tonnen	1927 Menge in Tonnen	1926 Wert in Millionen Schilling	1927 Wert in Millionen Schilling
Einfuhr:				
Lebende Tiere	189.547	188.573	272·6	269·3
Nahrungsmittel u. Getränke	1,463 857	1,408 324	777·9	787·3
Mineralische Brennstoffe	5,125.982	5.602 897	205·2	224·9
Andere Rohstoffe und halbfertige Waren	1,181.052	1,217 519	557·6	655·7
Fertigwaren	322.184	321 945	952·7	1101·9
Edelmetalle, auch gemünzt	225	301	78·6	102·1
Zusammen	8,262.797	8,739.763	2844·6	3141·2
Ausfuhr:				
Lebende Tiere	16.498	21.885	22·4	31·2
Nahrungsmittel u. Getränke	45 145	49 2·0	32·5	35·2
Andere Rohstoffe und halbfertige Waren	2.660.852	3.273.939	381·4	452·6
Fertigwaren	505.369	566.727	1266·8	1457·9
Edelmetalle, auch gemünzt	325	490	41·8	61·7
Zusammen	3,228.189	3,911.891	1744·9	2038·6

Ueber den Anteil der wichtigsten Herkunfts- und Bestimmungsländer gibt die nachstehende Uebersicht Aufschluß:

	Millionen Schilling Dezember 1926	Dezember 1927	Januar-Dezember 1926	Januar-Dezember 1927
Einfuhr:				
Czechoslowakei	57·0	58·2	554·2	557·2
Deutsches Reich	60·3	59·4	472·0	522·7
Ungarn	27·3	28·5	361·3	293·4
Polen	21·8	24·2	232·4	269·3
Vereinigte St. v. Amerika	12·2	19·6	150·8	188·0
Rumänien	11·3	16·9	131·9	172·8
Jugoslawien	19·5	15·5	166·5	171·9
Ausfuhr:				
Deutsches Reich	20·1	36·9	202·1	370·0
Czechoslowakei	20·2	28·4	208·3	238·3
Ungarn	18·6	16·8	172·1	197·1
Italien	16·1	14·2	174·3	157·9
Jugoslawien	15·7	15·3	153·3	155·8
Polen	8·3	13·0	73·0	104·5

Die stärkste Zunahme zeigt sonach unser Außenhandel mit dem Deutschen Reiche, da die Einfuhr von dort im Vergleiche zum Jahre 1926 um 50 Millionen Schilling, die Ausfuhr nach Deutschland um 168 Millionen Schilling gestiegen ist.

Tätigkeitsbereiches zur Folge haben würde. Zwischen der panamerikanischen Bewegung und den in Europa wirksamen Verständigungstendenzen gäbe es keine Konflikts möglichkeiten. In Europa werde die Entwicklung der paneuropäischen Bewegung auf einer ähnlichen Grundlage wie die panamerikanische Bewegung fortschreiten.

Europareise Charles M. Schwabs.

Newyork, 28. Januar.

Der Chairman der Bethlehem Steel Corporation, Charles M. Schwab, hat sich zu einem sechswöchigen Besuch Englands und Frankreichs eingeschifft.

Eine Aktion für die Wiederaufnahme der französisch-russischen Verhandlungen.

Unterredung Poincarés mit Dowgalewski.

Telegramm unseres Korrespondenten.

Paris, 28. Januar.

Poincaré empfing heute nachmittag den neuen russischen Botschafter in Paris, Dowgalewski, mit dem er eine längere Unterredung hatte. Man dürfte nicht fehlgehen in der Annahme, daß insbesondere die Wiederaufnahme der französisch-russischen Verhandlungen Gegenstand der Unterhaltung waren. Der Präsident der Petroleumkommission der Kammer, Baron, und der Vorsitzende der Kammerkommission für die befreiten Gebiete, Philippe Oteau, haben in ihrer Eigenschaft als Mitglieder der französisch-russischen Konferenz, ein Schreiben an Poincaré gerichtet, in dem sie den Wiederzusammentritt der Konferenz fordern. Die beiden Abgeordneten halten den gegenwärtigen Zeitpunkt für eine Regelung der Schuldenfrage und der Gewährung von Krediten für günstig und weisen darauf hin, daß eine Kreditgewährung auf der Grundlage von Konzessionen für rationellere Ausbeutung von Naphtha, Kohle und Edelmetallen in Rußland erfolgen soll. Insbesondere die Petroleumgewinnung könne durch Verbesserung der Destillationsverfahren, der Transportmittel und der Verkaufsorganisation besser eingerichtet werden.

Der Gegensatz zwischen den neuen Provinzen und Belgrad.

Telegramm unseres Korrespondenten.

Belgrad, 28. Januar.

Der Gegensatz zwischen Belgrad und den neuen Provinzen jenseits der Save verschärft sich immer mehr. Der Führer der Bewegung gegen Belgrad ist Svetozar Pribicevic, der seinerzeit Vorkämpfer der südslawischen Bewegung in der österreichisch-ungarischen Monarchie war. In der am vergangenen Sonntag in Agram abgehaltenen Kundgebung hatte Pribicevic bekanntlich auch gegen die Behauptung Stellung genommen, daß die neuen Provinzen durch die Waffen der serbischen Armee befreit worden waren, und erklärt, daß an der Salonikifront ebenso viele jugoslawische Freiwillige gekämpft hätten als serbische Soldaten.

Diese Erklärung hat in den Belgrader militärischen Kreisen große Empörung hervorgerufen. Der Verein der serbischen Reserveoffiziere will Pribicevic zur Verantwortung ziehen. Diese Absicht hat aber in den neuen Provinzen lebhaften Widerspruch ausgelöst. Die Reserveoffiziere aus diesen Provinzen drohen, den Verband der Reserveoffiziere zu sprengen, wenn die Aktion gegen Pribicevic fortgesetzt wird.

Die radikale Studentenschaft Belgrads hat für morgen eine große Protestversammlung gegen Pribicevic einberufen. Pribicevic wird auch mit Tätlichkeiten bedroht. Sein Organ, „Rjec", erklärt, falls Pribicevic ein Haar gekrümmt werden sollte, werde man an dem Ministerpräsidenten Vukicevic Rache nehmen.

Keine Verschärfung der polnischen Vorschriften über Ursprungszeugnisse.

Telegramm unseres Korrespondenten.

Warschau, 28. Januar.

Ein offizielles polnisches Communiqué teilt heute mit, daß die bereits im Amtsblatt des Handelsministeriums angekündigte Zusatzverordnung über die Maximalzölle, soweit sie Ursprungszeugnisse aus Ländern ohne Handelsvertrag mit Polen fordern sollten, nicht erlassen werden wird. Die halbamtliche Ankündigung dieser Verordnung hatte in deutschen Wirtschaftskreisen schwere Besorgnis erregt, über die auch die verantwortlichen Stellen der polnischen Politik unterrichtet worden waren. Der Verzicht auf diese Maßnahme bedeutet ein Einlenken der polnischen Regierung, das auch die Hoffnung erweckt, daß die andere, die Verhandlungen noch ernsthaft störende neue Verordnung über den Grenzschutz in einer Form abgeändert werden wird, die den berechtigten deutschen Wünschen Rechnung trägt.

In den gestrigen Verhandlungen der deutschen und der polnischen Wirtschaftsführer in Warschau wurden vier Spezialkommissionen gebildet, von denen die eine die Frage der Landwirtschaft, die zweite die des Forstwesens und der Holzwirtschaft, die dritte Bergbau und Hüttenwesen, Fragen der verarbeitenden Metallindustrie und die vierte die Probleme der chemischen Industrie besprechen sollen. Die Kommissionen hoffen, ihre Arbeiten heute nachmittag abzuschließen, so daß heute abend bereits die letzte gemeinsame Zusammenkunft aller deutschen und polnischen Delegierten stattfinden kann, der voraussichtlich auch eine einheitliche Entschließung vorgelegt werden wird.

Rumänien und der Schritt der kleinen Entente in der Waffenaffäre.

Verhandlungen über die Forderung nach Sanktionen.

Telegramm unseres Korrespondenten.

Bukarest 28. Januar.

Das Blatt der Regierung „Independance Roumaine" schreibt, daß die Uebergabe der Note der kleinen Entente beim Völkerbund sich verzögert habe, weil die kleine Entente auch Sanktionen fordert, falls bewiesen werde, daß Ungarn Waffen geschmuggelt habe. Solche Sanktionen können aber vom Völkerbundrat nur einstimmig angenommen werden, weshalb es notwendig ist, eine Verständigung zwischen der kleinen Entente und den maßgebenden Faktoren des Völkerbundrates zu erzielen. Außenminister Titulescu wird bei seinen Verhandlungen in Rom, Paris und Berlin auch diese Frage besprechen und die Bedingungen feststellen, unter welchen die Demarche der kleinen Entente erfolgen kann. In der kleinen Entente herrscht nach wie vor volle Uebereinstimmung. Dieses Bündnis wird noch für lange Zeit entscheidend auf die Politik in Mitteleuropa einwirken.

Keynes soll die Leukstabilisierung vorbereiten.

Telegramm unseres Korrespondenten.

Bukarest, 27. Januar.

Der bekannte englische Volkswirtschaftler Keynes ist gestern in Bukarest eingetroffen. Er ist von der Regierung eingeladen worden, mit ihr eine eventuelle Stabilisierung des Leukurses zu besprechen. Zwei französische wirtschaftliche Sachverständige weilen schon einige Zeit in Bukarest.

Der ungarisch-rumänische Optantenstreit.

Die Erklärungen Titulescus.

Telegramm unseres Korrespondenten.

Budapest, 28. Januar.

Die italienische Presse veröffentlichte Mitteilungen des rumänischen Außenministers Titulescu über den Optantenstreit. Titulescu sagt, daß die Vermittlung Italiens in dieser Frage nicht angebracht sei, da Rumänien den Rapport des Völkerbundes bereits angenommen und Ungarn ihn abgelehnt habe. An zuständiger Stelle wird hiezu erklärt: Der rumänische Minister des Aeußern hat die Auffassung seines Landes in der Optantenfrage nunmehr noch vor der Märztagung des Völkerbundes dekla riert. Seine Ausführungen bedeuten die vollkommene Negierung des ungarischen Standpunktes sowohl in der Rechtsfrage als auch in der Entschädigungsfrage. Die ungarische Regierung hat in Bukarest im November eine Note überreicht, in welcher sie im Sinne der Aufforderung des Völkerbundes eine entsprechende Verhandlungsbasis anbot. In jener Note erklärt sich die ungarische Regierung unter Aufrechterhaltung des Grundsatzes der Entschädigung bereit, bezüglich der Höhe der Entschädigungssumme sowie der Zahlungsmodalitäten erhebliche Konzessionen zu machen. Bis heute ist die ungarische Note von der rumänischen Regierung unbeantwortet geblieben. Aus der in Rom abgegebenen Erklärung Titulescus erfährt nun die öffentliche Meinung Ungarns, daß die rumänische Regierung sich auf keine Verhandlungen einläßt, daß sie sich auf die Zurkenntnisnahme des Völkerbundberichtes beruft und damit diese Frage als eine res judicata bezeichnet. Die Hoffnung Ungarns auf eine friedliche Beilegung des Optantenstreites erscheint nach der Erklärung Titulescus auf ein Mindestmaß reduziert. Graf Apponyi ist entschlossen, den Rechtsstandpunkt Ungarns in Genf auch weiter nachdrücklich zu vertreten.

Der gemeinsame Kongreß aller sozialdemokratischen Parteien der Czechoslowakei.

Telegramm unseres Korrespondenten.

Prag, 28. Januar.

Heute wurde in Prag in Anwesenheit von siebenhundert Delegierten der erste gemeinsame Kongreß aller sozialdemokratischen Parteien der Czechoslowakei eröffnet. Als Vertreter der Zweiten Internationale und der österreichischen Partei war Dr. Friedrich Adler erschienen. Er bezeichnete den Kongreß als einen wichtigen Fortschritt in den Bemühungen um Vereinheitlichung der Arbeiterbewegung. Noch seien große Schwierigkeiten vorhanden. Das Jahr 1928 sei ein Kampfjahr erster Ordnung. Große Wahlschlachten stünden bevor. Man dürfe hoffen, daß die Entwicklung nach links Tatsache werden wird.

Für die czechoslowakischen Sozialdemokraten sprach Abgeordneter Bechyne. Er verwies auf die verschiedenen Gesichtspunkte, von welchen aus die czechoslowakischen und deutschen Sozialdemokraten den neugegründeten Staat betrachten. Gegen eine Vertretung der Deutschen in die Regierung sei nichts einzuwenden. Doch ist der Zusammenschluß der czechoslowakischen und der deutschen Nation durch die jetzigen Regierungsparteien nicht genügend vorbereitet gewesen. Die Aufgabe des Staatsvolkes ist es, die Minderheiten an den Staat zu fesseln, nicht durch Gewalt, sondern durch eine gute Politik. Bechyne sprach dann, in deutscher Sprache fortfahrend, den Wunsch aus, daß die beiden sozialdemokratischen Parteien nie wieder getrennt werden mögen.

Als Sprecher der Deutschen gab Abgeordneter Czech ein Bild der Weltlage, in der ein Erstarken der Reaktion zu erkennen sei. Diese Welle der Reaktion hat die czechisch-deutsche Regierung geschaffen, die eine offene Haßerklärung an die Arbeiterklasse darstellt. Nach einer Kritik der Politik der deutschen Regierungsparteien erklärte Czech als nächste Aufgabe der deutschen Sozialdemokraten, den czechisch-deutschen Bürgerblock und dessen deutsche Parteien zu bekämpfen.

Es wurde einstimmig eine Resolution angenommen, die den Entschluß aller sozialdemokratischen Parteien der Czechoslowakei kundgibt, von nun an den Kampf gemeinsam zu führen und die Einsetzung eines gemeinsamen vorbereitenden Ausschusses beschließt, der alle die politischen, wirtschaftlichen, nationalen und kulturellen Probleme betreffenden programmatischen Arbeiten und organisatorischen Maßnahmen durchführen soll, die die Voraussetzung für den erhofften günstigen Ausgang der Bestrebungen bilden.

Vorzeitige Rückzahlung der czechoslowakischen Dollaranleihe.

Newyork, 28. Januar.

Das czechoslowakische Generalkonsulat in Newyork gibt jetzt offiziell bekannt, daß die 7½prozentige czechische Dollaranleihe, die 1925 aufgelegt wurde und 1945 fällig ist, am 15. Februar 1928 gekündigt wird. Von den noch ausstehenden 21·7 Millionen Dollar dieser Anleihe werden 50 Millionen Kronen aus den laufenden Etatmitteln herangezogen, der Rest soll durch eine 5prozentige innere Anleihe aufgebracht werden, deren Nominalwert mit 450 Millionen Kronen angegeben wird.

Der frühere Abgeordnete Hans Kudlich gestorben.

Telegramm unseres Korrespondenten.

Prag, 28. Januar.

In Lobenstein in Schlesien verschied der ehemalige Reichsrats- und Landtagsabgeordnete Schlesiens Hans Kudlich, ein Neffe des bekannten Bauernführers, im 78. Lebensjahre.

Das Handels- und Verkehrsbudget.

Wien, 29. Januar.

Der Finanz- und Budgetausschuß hielt gestern eine kurze Sitzung ab, in welcher die Debatte über den Voranschlag des Handelsministeriums fortgesetzt wurde. Minister Dr. Schürff besprach das Straßenbauwesen und teilte hiebei mit, daß der Ministerrat den grundsätzlichen Beschluß gefaßt habe, die Ausführung der geplanten Straßenbauten an die Verwendung von Arbeitslosen zu binden. Es mußte ein eigener Kredit für Straßenbauzwecke in Aussicht genommen werden, weil die Finanzexperten des Völkerbundes eine Anleihe für Straßen als nicht produktiv bezeichnet haben. Die Debatte nahm nachstehenden Verlauf:

Abg. Klimbeger (Sozialdemokrat) bringt Beschwerden der österreichischen Geschäftsreisenden über ihre Behandlung im Auslande zur Sprache. Er fordert dann die Modernisierung des Meldezettels. Wenn eine ausländische Dame der besten Gesellschaft an einem Spätnachmittag bloß aus dem Grunde auf das Kommissariat gestellt wird, weil sie in der Nähe der Kärntnerstraße spazieren ging, trägt das sicherlich nicht zur Hebung des Fremdenverkehres bei; dasselbe gilt von den regelmäßig von der Polizei veranstalteten Razzien. Auch verschiedene Vorkommnisse in den Ländern schädigen sehr den Fremdenverkehr. So ist in den Bädern Oberösterreichs und Tirols noch immer das gemeinsame Baden verboten. In Umhausen im Oetztal wurde eine Ausländerin bloß deshalb verhaftet, weil sie bloßfüßig im Stuibenbach gebadet hat.

Abg. Partik (christlichsozial) verlangt, daß die Rekonstruktionsarbeiten des Justizpalastes baldigst begonnen werden. Er bespricht dann die Steuerpraxis der Gemeinde Wien. Wir sehen besonders bei der Lustbarkeitssteuer und bei der Nahrungs- und Genußmittelabgabe, daß lauter Kautschukbestimmungen bestehen, nach denen man die Steuerträger einreihen kann, wie man will, und auch gänzlich ausreihen, wenn sie dem sozialdemokratischen Gewerbetreibendenverein als Mitglieder beitreten. Die Fürsorgeabgabe ist eine Strafe für denjenigen, der Leute in seinem Betrieb anstellt.

Minister Dr. Schürff über das Straßenbauwesen.

Handelsminister Dr. Schürff kündigt folgende gesetzgeberische Maßnahmen an: Die Schaffung einer Patentanwaltskammer und Neuregelung des Musterschutzes sowie die Einführung des Gebrauchsmusterschutzes. Er bespricht dann das Straßenbauproblem. Während im Jahre 1923 für die Erhaltung und Instandsetzung der Bundesstraßen 2·8 Millionen Schilling aufgewendet wurden, steigt diese Zahl von Jahr zu Jahr und beträgt für das Jahr 1928 31·5 Millionen Schilling. Bei keinem Kapitel des Voranschlages ist eine so große perzentuelle Steigerung der Ausgaben festzustellen, wie beim Straßenbauwesen. Der Plan, die Baukosten für die Straßen durch eine Anleihe aufzubringen, ist an der Anschauung der Finanzexperten des Völkerbundes gescheitert, die eine Anleihe für Straßen als nicht produktiv erklärten, da ein gesicherter Amortisations- und Zinsendienst nicht vorhanden wäre. Wäre es möglich, die heute den Ländern zustehende Automobilabgabe zu vereinheitlichen und sie in den Dienst des Straßenbaues zu stellen, dann könnte zweifellos für den Zinsendienst einer solchen Anleihe viel gewonnen werden. Unter den gegebenen Verhältnissen mußten wir uns mit dem Gedanken eines eigenen Kredits für Straßenbauzwecke befassen. Die Bundesfinanzverwaltung hat als erste Rate eines solchen Kredits für das Jahr 1928 11 Millionen Schilling zur Verfügung gestellt. Wir haben ein generelles Straßenbauprojekt ausgearbeitet, welches 1500 Kilometer umfaßt und einen Aufwand von ungefähr 85 bis 100 Millionen Schilling erfordern wird. Es ist geplant, dieses Programm in einem Zeitraum von fünf bis sechs Jahren durchzuführen. Von den 39 Kilometer Bundesstraßen innerhalb des Bundeslandes Wien sind nur mehr rund 4·5 Kilometer nicht gepflastert. Es werden bereits im Laufe dieses Jahres zum Teil Pflasterneuherstellungen, ansonsten neuzeitliche Bauweisen entsprechend der Verkehrsstärke zur Ausführung kommen. Für den Bau der Großglockner-Hochalpenstraße konnte ein Kredit nicht zur Verfügung gestellt werden. Die Ausführung dieses Projekts muß der privaten Initiative überlassen werden. Der Umbau der Bundesstraße Innsbruck-Wörgl wird in den nächsten Jahren nach Tunlichkeit beschleunigt werden. Die Frage der Heranziehung der produktiven Arbeitslosenfürsorge bei den Straßenbauten hat vor ganz kurzer Zeit den Ministerrat beschäftigt und es ist dort ein grundsätzlicher Beschluß zustandegekommen, die produktive Arbeitslosenfürsorge für die Straßenbauten in Anspruch zu nehmen. Der Grundgedanke war dabei der, in erster Linie aus dem Reservoir der Arbeitslosen eine größere Anzahl von Menschen abzuschöpfen und sie wieder einer Verwendung zuzuführen, auf der anderen Seite aber zu verhindern, daß ein Neuzuwachs an Arbeitslosen dadurch entsteht, daß man der Landwirtschaft die Arbeitskräfte wegnimmt und sie bei baulichen Arbeiten verwendet, so daß sie den Uebergang von der landwirtschaftlichen in die industrielle und gewerbliche Tätigkeit gefunden haben und infolgedessen später das Heer der Arbeitslosen vermehren. Es wurde der grundsätzliche Beschluß gefaßt, die Ausführung dieser Straßenbauten an die Verwendung von Arbeitslosen zu binden.

Die Wünsche der Architekten.

Der Verwirklichung der von der freischaffenden Architektenschaft seit vielen Jahren angestrebten Schaffung einer Architektenordnung stand bis vor kurzem als Haupthindernis der verschiedenartig gestaltete Studiengang im Architektenunterricht entgegen. Durch die Regelung des Architektenunterrichtes in Oesterreich ist erst ein Fundament geschaffen worden, um die Frage des Schutzes des Architekttitels der Lösung zuzuführen. Bei der Lösung dieser Frage wird billigerweise, wie dies bei der Regelung der Führung des Ingenieurtitels der Fall war, auf gewisse, nur durch Gewohnheit erworbene Rechte entsprechend Bedacht genommen werden müssen. Die Errichtung eigener Architektenkammern könnte nur im Zusammenhange mit der Reform der bestehenden Ingenieurkammern durchgeführt werden.

Die Verhandlung wird abgebrochen. Die nächste Sitzung findet Dienstag, 10 Uhr vormittags, statt.

SEIT 1832
GRAND PRIX PARIS 1900
Hof Likörn
SEBASTIAN STROH
KLAGENFURT

Mitteilungen aus dem Publikum.

Ausstellung rumänischer Handarbeiten.

Ab morgen wird in den ***Mezzanin-Lokalitäten*** *des Hauses* ***Goldman & Salatsch, I., Michaelerplatz 5,*** *eine* ***Ausstellung rumänischer Handarbeiten*** *eröffnet. Dieselbe umfasst alle Arten* ***Stickereien, Wäsche, Blusen*** *und* ***Kleider,*** *sowie auch* ***Teppiche, einzig in Geschmack, Kolorit und Ausführung.***

Sämtliche Erzeugnisse stammen von der „Association des Cercles de Ménagères de Roumanie", einer Vereinigung unter dem 1660

Ehrenpräsidium Ihrer Majestät der Königin Maria von Rumänien.

OTCO Herzmarke = Weltmarke

WIEN FLORIDA PARIS
Elegante Damentoiletten
Für die Ballsaison Orig. franz. Ball- und Soiree-Toiletten.
I., Stallburggasse Nr. 2, II. Stock, Tür 4. — Telephon 71-203.

E **Bei Arterienverkalkung** des Gehirns und des Herzens läßt sich durch täglichen Gebrauch einer kleinen Menge natürlichen „Franz-Josef"-Bitterwassers die Absetzung des Stuhles ohne starkes Pressen erreichen. Geschätzte klinische Lehrer der inneren Medizin haben selbst bei halbseitig gelähmten Kranken mit dem **Franz-Josef-Wasser** noch die besten Erfolge für die Darmreinigung erzielt. In Apotheken und Drogerien erhältlich.

Die Einberufung des Nationalrates.

Die angeblichen Mißbräuche bei der oberösterreichischen Gendarmerie.

Das Verlangen der Sozialdemokraten nach Einberufung einer Plenarsitzung des Nationalrates für den 1. Februar zur Besprechung von angeblichen Mißbräuchen bei der oberösterreichischen Gendarmerie hängt, wie die „Korrespondenz Herzog" meldet, mit den am 1. Dezember 1927 durchgeführten Neuwahlen in die Personalvertretung der Gendarmerie zusammen. Zwischen der Personalvertretung und dem Landesgendarmeriekommando kam es zu Mißhelligkeiten. Die letzteren Gendarmeriebeamten in Oberösterreich waren der Ansicht, daß die Schuld an der Unmöglichkeit eines gedeihlichen Zusammenarbeitens beider Faktoren an der Personalvertretung liegt. Aus diesem Grunde erließen sie einen Aufruf an alle oberösterreichischen Gendarmeriebeamten mit der Aufforderung, sich dahin entscheiden zu wollen, ob sie es unter den gegebenen Umständen nicht für angezeigter erachten, die Auflösung der Personalvertretung, respektive die Ausschreibung von Neuwahlen zu verlangen. Falls dies zutrifft, solle ein diesbezüglicher Wunsch dem Landesgendarmeriekommando bekanntgegeben werden. Mehr als die Hälfte der Befragten entschied sich für die Auflösung und Ausschreibung von Neuwahlen. Das Landesgendarmeriekommando in Oberösterreich hat die Angelegenheit bereits dem Bundeskanzleramte vorgelegt, doch ist eine Entscheidung noch nicht erfolgt.

Die Tagesordnung der für Mittwoch den 1. Februar, 11 Uhr vormittags, einberufenen Sitzung des Nationalrates lautet: Dritte Lesungen der Geschäftsordnungsgesetze, Gesetzentwurf über die erweiterte Vormundschaft.

Die Stromlieferungsverträge der „Tiwag".

Wien, 29. Januar.

Zu der in unserem gestrigen Abendblatt veröffentlichten Meldung wird uns aus Innsbruck berichtet:

Die Luftverwertungsgesellschaft, die in diesen Tagen ihren Betrieb sperren mußte, weil der ihr bisher von den Lichtwerken der Stadt Innsbruck gelieferte Strom jetzt durch die „Tiwag" exportiert wird, verdankt ihr Entstehen dem seinerzeitigen Bestreben, das Innsbrucker städtische Lichtwerk und ihren Abfallstrom zu verwerten. Die Gesellschaft, die für den Export arbeitet, benötigt, um ihre erst in der letzten Zeit wieder aufgebauten und modernisierten Anlagen einigermaßen auszunützen, mindestens 50 Millionen Kilowattstunden jährlich. Nachdem die „Tiwag", in der die Stadt Innsbruck bekanntlich maßgebenden Einfluß ausübt und der sie auch ihren Bürgermeister als Präsidenten stellte, bis auf den Bahnstrom ihre ganze Produktion mit gar nicht nennenswerten Ausnahmen für den Export verkauft hatte, gelangte sie mit dem Innsbrucker städtischen Lichtwerke zu einem Abkommen, das ihr die Verwendung des gesamten, seit Jahren von der Luftverwertungsgesellschaft verarbeiteten Abfallstromes dieses Lichtwerkes für die Ausfuhr und ihre neuen, dieser Ausfuhr dienenden Leitungen ermöglichte. Dieses Abkommen bietet natürlich auch der Stadt Innsbruck Vorteile, weil es ihr für ihren Abfallstrom einen höheren Preis gewährt als ihr ihn die Luftverwertungsgesellschaft bezahlte und bezahlen kann. Verhandlungen, die die Luftverwertungsgesellschaft mit der „Tiwag" eingeleitet hatte, um von dieser ihre Energie zu erhalten, waren bei dieser Sachlage aussichtslos und sind schon vor Monaten als ergebnislos abgebrochen worden, obwohl von vielen Seiten versucht wurde, die Stillegung dieser Betriebe wenigstens im Zusammenhang mit der Betriebseröffnung des Achenseewerkes zu verhindern.

ERMÄSSIGTE MITTELMEER FAHRTEN JEDEN MONAT
„SITMAR" WIEN I. KÄRNTNERRING 12

Vortrag Dr. Dinghofers in Berlin.

Telegramm unseres Korrespondenten.

Berlin, 27. Januar.

Der österreichische Justizminister Dr. Dinghofer wird hier Dienstag abend einen Vortrag über das Thema: „Oesterreichische Rechtsgedanken im Strafgesetzentwurfe" halten.

Inland.

Wien, 29. Januar. **(Die Auflösung des Vorarlberger Landtages.)** Der Vorarlberger Landtag hat, wie aus Bregenz telegraphiert wird, einstimmig den Antrag der Landesregierung angenommen, den Landtag vorzeitig aufzulösen und Neuwahlen auszuschreiben. Ein Zusatzantrag der sozialdemokratischen Partei, gleichzeitig auch die Gemeindevertretungen aufzulösen und Gemeindeneuwahlen auszuschreiben, wurde abgelehnt, ebenso ein Zusatzantrag der großdeutschen Volkspartei, die Landtagswahlordnung abzuändern und aus dem ganzen Lande einen Wahlkreis zu bilden.

Kleine Chronik.

(Personalnachrichten.) Der Bundespräsident hat dem Amtsrate des Landesgerichtes für Zivilrechtssachen in Graz Konrad Wreßnig den Titel eines Regierungsrates verliehen und dem Realitätensensal Heinrich Koronai zum Kommerzialrat ernannt. — Anton Wildgans, der erst kürzlich von einer sehr erfolgreichen Vortragsreise durch die Alpenländer zurückgekehrt ist, hat sich nach Deutschland begeben und wird in Berlin und Leipzig aus seinem jüngst erschienenen Buche „Kirbisch oder Der Gendarm, die Schande und das Glück" vorlesen. — Als eine der eigenartigsten und stärksten Künstlergestalten, die Oesterreich in den letzten Dezennien hervorgebracht hat, steht Albin Egger-Lienz, der zu früh Dahingegangene, im Gedächtnis der Nachwelt. Er hätte heute seinen 60. Geburtstag begangen. Ein Radiovortrag von J. Soyka, einem seiner eifrigsten Verehrer, der ihm auch persönlich nahegestanden ist, wird die Erinnerung an ihn wachrufen. Hier sei auch noch an die schöne, im Verlag von L. Möller (Lübeck) erschienene Mappe erinnert, deren zehn Foliotafeln in Kupferdruck die für den Werdegang des Künstlers bezeichnendsten Schöpfungen in vortrefflicher Wiedergabe bringt und von allen Bewunderern dieses mächtigen Talents als willkommene Gabe begrüßt werden dürften. — Anläßlich der Durchführung der Schwedischen Ausstellung hat der König von Schweden dem Präsidenten der „Secession", Professor Ferdinand Kitt, das Ritterkreuz des Nordstern-Ordens und dem Sekretär Rudolf Lechner das Ritterkreuz erster Klasse des Vasa-Ordens verliehen. — Als Nachfolger des verstorbenen Geographen an der Grazer Universität, Professor Dr. Robert Sieger, wurde der Professor für Wirtschaftsgeographie an der Technischen Hochschule von Hannover, Dr. Erich Obst, berufen. — Herr Oskar Mautner, Amtsleiter des Steueramtes der Wiener Israelitischen Kultusgemeinde, begeht am 1. Februar sein 30jähriges Dienstjubiläum. — Zum Intendanten des Reußischen Theaters in Gera wurde Karl Rosen, der langjährige Mitarbeiter Max Reinhardts und spätere Leiter der Berliner Reinhardt-Bühnen, ernannt. — Der Psychoanalytiker Dr. Rudolf Urbantschitsch ist nach 19. Bezirk, Grinzingerstraße 11 (Telephon 12108) übersiedelt und ordiniert für Psychoanalyse und seelische Beratung nach Anmeldung (3 bis 4 Uhr) in Wien, 9. Bezirk, Widerhofergasse 8 (Telephon 18422).

(Eine Burgtheaterkrise en miniature.) Keine Krise, höchstens ein echt wienerisches „Kriserl"! Herr Treßler hat seine Demission gegeben und Direktor Herterich hat sie angenommen. Das klingt natürlich höchst apodiktisch, geradezu unabänderlich. Aber man tut gut daran, sich nicht allzu bange machen zu lassen. Im letzten Akt gibt es manchmal überraschende Wendungen. Das happy end ist erfreulicherweise nach keineswegs ausgeschlossen. Schon darum braucht man gar nicht eine Frage aufzuwerfen, deren Beantwortung sich an dieser Stelle von selbst verbietet. Ob nämlich das Burgtheater mehr an Herrn Treßler oder aber der Künstler mehr an dem Institut verlieren würde, an dem er seit Jahr und Tag einen so erfreulichen Aufstieg nach oben vollzogen hat. Ohne der kompetenten Burgtheaterkritik im mindesten vorgreifen zu wollen, kann man auf jeden Fall mit aller Bestimmtheit versichern: Keiner der beiden Teile hätte besonderen Anlaß zur Freude, und der dritte, das Publikum, erst recht nicht. Es wäre vielmehr im allgemeinen Interesse gelegen, wenn man über dieses Demissionsgesuch und die Antwort, die ihm zuteil wurde, möglichst rasch und gründlich zur Tagesordnung übergehen würde. Vielleicht wird es übrigens dem Generaldirektor mit seinem bewährten Takt gelingen, einen Weg ausfindig zu machen, in dessen Mitte sich der in seinem Ehrgeiz gekränkte Künstler, der in seiner Autorität beleidigte Direktor finden werden. Dies wird es wohl nicht allzu schwer sein, weil es erfreulicherweise nicht um materielle Differenzen geht, nicht um Gagenansprüche oder

WIR EMPFEHLEN UNSEREN SEHR GEEHRTEN KUNDEN JETZT EINZUKAUFEN DA WIE ALLGEMEIN BEKANNT INFOLGE ROHMATERIAL- UND LEDERPREISSTEIGERUNG DIE SCHUHE TEURER WERDEN!
LETZTE WOCHE DES Sel-Ka Inventur-Verkaufes
MIT KLEINEN SCHÖNHEITSFEHLERN SILBER-BROKAT-SPANGEN IN ALLEN GRÖSSEN 10·80 15·90
LACK-SPANGEN 18·90
HERREN-HALBSCHUHE LACK u. BRAUN IGRAHMENGENÄHT 21·90 19·90

Gastspielsehnsüchte. Vielmehr einzig und allein um einen unerfüllt gebliebenen künstlerischen Wunsch. Herr Treßler erklärt, der Mephisto ist seit so und so vielen Jahren mein Lebenstraum. Wenn man den Mephisto einem anderen Schauspieler zuteilt, ziehe ich die allerletzten Konsequenzen und mache die Burgtheatertüre endgültig zum letztenmal von außen zu. Wiederum sei mit allem Nachdruck festgestellt, daß mir uns Wirklich nicht damit befassen wollen, ob Herr Treßler ein guter Mephisto oder gar der Beste unter dem gegenwärtigen Burgtheaterensemble sein würde. Aber die Tatsache an und für sich, daß dieser Jüngling im weißen Haar mit solchem stürmischen Begehren nach der ihm augenscheinlich unerreichbaren Rolle die sehnsüchtige Hand ausstreckt, daß er keinen Augenblick lang zögert, seine ganze Burgtheaterexistenz aufs Spiel zu setzen, wirkt unwillkürlich sympathisch. Es straft einmal recht gründlich den hergebrachten Schimpf Lügen, mit dem man so oft die Mitglieder des ehemaligen Hoftheaters freigebig bedacht hat: das Wort vom Schauspielbeamten. Nein, bureaukratenhaft ist solcher Temperamentausbruch, wie ihn sich Herr Treßler geleistet hat, auf keinen Fall. Er legt ein ehrenvolles Zeugnis davon ab, daß der Idealismus, die Freude, seine Kraft an einer großen Aufgabe, an einer klassischen Rolle erproben zu dürfen, keineswegs ausgestorben ist. Gewiß, man kann es nur allzusehr verstehen, daß ein Burgtheaterdirektor, der ja auf alles eher denn auf Rosen gebettet ist, eifersüchtig bestrebt sein muß, seine Autorität zu wahren und sich durch Demissionsangebote nicht ins Bockhorn jagen lassen will. Trotzdem! Es ist eine schöne Sache um einen unbeugsamen Nacken, um ein steifes Rückgrat. Aber geschmeidige Diplomatenfinger sind auch mitunter recht nützlich, nämlich in Theaterdingen, wo die gordischen Knoten eine Alltäglichkeit sind, die man lieber nicht zerschneiden, sondern behutsam auflösen soll.

(Was haben Sie bisher mitgemacht?) Ein Junggeselle schreibt uns: Mit dem Fasching ergeht es mir und wahrscheinlich auch vielen andern immer genau so, wie mit dem Sonnenaufgang im Gebirge: er soll verläßlichen sein, aber man kann sich nie entschließen, deshalb um 4 Uhr früh aufzustehen, und verschläft ihn jedesmal. Auch der heurige Fasching ist sicherlich sehr schön, aber ich kann es nur vermuten: nach den Ankündigungen, den Komitee- und Präsenzlisten, nach den Toilettenschilderungen, den Auslagen der Herrenmodewarengeschäfte und vor allem nach den bei Blitzlicht aufgenommenen Photographien, auf denen man starr neckische Gruppen von Girls, Matronen und von sehr unternehmungslustigen Herren sieht, die sich sichtlich bemühen, die aufgekratzten Vieveure zu spielen. Aber ob und wie sich die Leute auch bei den bisherigen Bällen und Redouten unterhalten haben, ob sie gut besucht waren und von elegantem Publikum, darüber liegen bis jetzt keine verläßlichen Nachrichten vor. Wenn man in Gesellschaft, im Zwischenakt, auf dem Korso dem Nebenmenschen die obligate Saisonfrage vorlegt: „Was haben Sie bisher mitgemacht?" so bekommt man darauf ziemlich flaue Antworten. Die jungen Leute sagen: „Ich gehe lieber aufs Eis oder auf eine Skipartie." Und sogar die ältesten Damen verschern einstimmig, daß sie bisher noch keine rechte Lust hatten, sich ins tolle Treiben der Ballsaisonzeit zu stürzen. Ab und zu begegnet man wohl Herren, die einen modernen Frack besitzen oder mit einer Goldlamétoilette unbeschreiblich glücklich verheiratet sind und infolgedessen auf der Opernredoute waren. Aber was sie dort mitgemacht haben, das klingt auch nicht geradezu übermütig: ein herrlicher Anblick, schöne Frauen, fabelhafte Kleider, das Ganze mehr feierlich und kostspielig als lustig. Deshalb ist man nachher noch in ein Nachtlokal gegangen, wo man sich zwar auch nicht unterhalten hat, aber immerhin ausgiebig gewurzt worden ist, indem man für die Flasche Champagner einen Opernredoutenpreis von 100 S. bezahlen mußte. So scheinen die ersten Faschingswochen, wie die Börse, noch im Zeichen einer gewissen Lustlosigkeit zu stehen. Aber die Hausse beginnt ja jetzt erst: mit der Volkstheaterredoute und ihr Höhepunkt wird wahrscheinlich wieder das Ochsenfest im Künstlerhaus sein und das Schützenkränzchen. Haben Sie sich schon Karten verschafft? Sie sind nämlich heuer teurer geworden, das Gedränge wird also noch ärger sein.... Hoffentlich wird der Februar die tolle Faschingslaune bringen und die stark überzahlte Schlaflosigkeit für jene, die durch Jugend oder Alter verpflichtet sind, etwas mitzumachen. Ich aber bin fest entschlossen, auch weiterhin darauf zu verzichten, auf Redouten Mumienforschungen zu betreiben oder mir wegen eines Kostümfestes eine Ofenröhre auf den Kopf zu setzen oder ähnliche ulkige Leiden mitzumachen, und will auch den restlichen Fasching wie einen Sonnenaufgang behandeln: wunderschön — namentlich, wenn man ihn verschläft....

E **(Spezialist in Wäsche, Brautausstattungen,)** echten Stores, Ludwig Steininger, I., Annagasse 6, Tel. 76728.

(Chambord.) Aus Paris wird uns geschrieben: In Orleans wird jetzt um den Besitz von Chambord ein Prozeß weitergeführt, der schon sieben Jahre dauert und vermutlich noch nicht so bald abgeschlossen sein dürfte. Die Kinder des Herzogs Robert von Parma fechten das Testament ihres Vaters, den 1911 vom Wiener Hofmarschallamte abgeschlossenen Vergleich an, der das Eigentum an der Domäne und dem Schloß ausschließlich dem Prinzen Elias von Parma zusprach; siebzehn Kinder des Herzogs führen den Prozeß, unter ihnen die frühere Kaiserin Zita. Das Gericht von Blois hatte den Anspruch des Prinzen Sixtus anerkannt, aber es erklärte sich nicht für kompetent, das Sequester aufzuheben, das über den Besitz als früherem feindlichen Eigentum ausgesprochen wurde. Nun rollt sich der sehr verwickelte Prozeß in der zweiten Instanz ab, wobei der Vertreter des Prinzen Sixtus behauptet, Prinz Elias hätte in der österreichischen Armee den Krieg mitgemacht, aber dessen Anwalt pariert mit dem Hinweis, daß zwar Prinz Sixtus in der belgischen Armee gedient hätte, doch bloß, weil sein Gesuch vom 4. August 1914, den Feldzug in der k. u. k. Armee mitzumachen, vom Kaiser Franz Josef abgelehnt worden war. Interessanter noch als Kläger und Prozeß sind die bewegten Schicksale des herrlichen Besitzes und die vielfachen Erinnerungen, die mit ihm verbunden sind. Franz I. ließ es bauen; es kostete ihm 444.570 Livres; heute ist der Wert nicht abzuschätzen; die Domäne und Stadt bedecken einen Flächenraum so groß wie Paris, eingehegt von hohen Mauern. Das Gebäude selbst ist so weitläufig, daß es niemals vollständig bewohnt wurde, meistens nur zum kleinsten Teil. Ein Liebhaber könnte für den herrlichen Besitz einen Märchenpreis bezahlen, ohne daß man sagen könnte, ob zweihundert, vierhundert, achthundert Millionen Francs zu viel oder zu wenig wären. Die Grafen von Blois freilich, die es einst nach Franz als Lusthaus bewohnten, hatten sicher nichts von solchen Summen geahnt. Nach ihnen gehörte es dem Bruder Karls VI., kam dann unter Ludwig XII. ins Kroneigentum; unter seinen Einwohnern war Kaiser Karl V., und Molière führte dort den „Bürger als Edelmann" zum erstenmal dem Hofe vor. Die Revolution gab es der Nation, Napoleon nahm es der Nation, um es dem General Berthier zu schenken. Nach seinem Sturze wurde es geplündert, später unter der bourbonischen Restauration als Nationalspende dem Herzog von Bordeaux geschenkt; dessen Neffe Herzog Robert von Parma war sein letzter Besitzer. Wie immer der Prozeß entschieden wird, gewiß ist, daß weder Prinz Elias noch seine mit ihm um das Eigentum von Chambord streitenden Geschwister [illegible] Besitz behalten würden; es käme zum Verkauf, [illegible] hineinkreicht in seine jetzt allerdings nicht gerade gefüllte Tasche greift und es ankauft. Nun hat sich mehr überraschend als aussichtsreich ein neuer Bewerber um den Besitz Chambords angemeldet: der Enkel Naundorffs, welcher behauptete, der gerettete Dauphin, Ludwig XVII., zu sein; er will weder vom Prinzen Elias noch von den siebzehn Parma-Erben etwas wissen, sondern als Louis von Bourbon und Chef des Hauses beansprucht er Chambord ganz. So folgt in der Geschichte von Chambord eine Wendung der anderen, und wer weiß, ob nicht ein wenig blaublütiger amerikanischer Stahlkönig oder ein Automobilfabrikant, der eben erst seine Dynastie begründet, sein nächster Besitzer sein wird. Einstweilen schützt der Prozeß nach Chambord vor solcher Entweihung, und man darf vertrauen, daß das alte Schloß bei Ablauf des gerichtlichen Instanzenzuges noch erheblich älter und historischer geworden sein wird. B—r.

E **(Wäschesalon D. Rosenfeld, Wien, I., Kohlmarkt Nr. 5,)** Braut- und Babyausstattungen.

(„Concordia"-Ball.) Der diesjährige „Concordia"-Ball, das Repräsentationsfest der Wiener Presse, der Montag den 6. Februar in den Konzerthaussälen abgehalten wird, verspricht nach der bisherigen Karten- und Logennachfrage zu schließen, durch die Beteiligung der namhaftesten Persönlichkeiten des politischen und Wirtschaftslebens, der Wissenschaft und Kunst wieder ein einzigartiges Gesellschaftsbild zu bieten. Nach den Mitteilungen der führenden Modeateliers ist auch eine glänzende Toilettenschau zu erwarten. Die Damenspende, die in der Offizin der Ebermühl-Papierfabriken und Graphischen Industrie A.-G. in modernst künstlerischer Ausstattung ausgeführt wird, hat den Titel „Wiener Köpfe in der Karikatur" und enthält Verse von Julius Bauer zu 59 Zeichnungen von Karl Holliger und Alfred Gerstendkand. Die Tanzmusik im großen Konzerthaussaale besorgt das verstärkte André-Hummer-Orchester, das zuerst auf der Galerie und nach Auflösung des Spaliers auf der Estrade die modernen Tänze spielen wird. Im mittleren Konzerthaussaal spielt die Midnight Colibris Amateurs-Band, im kleinen Konzerthaussaale das Quartett Reichmann, im Berliner Saale das Künstlerduo Ninon Fleuron und Hilde Hiller. Das Tanzarrangement wird in allen vier Sälen Frau Paula Crombé-Klein leiten. Damen erscheinen in Balltoilette (kein Hut, keine Perücke), Herren ausschließlich in Frack. Kartenausgabe im Komiteelokal, I. Bezirk, Kärntnerring 5, Hotel Bristol (Altes Haus), Mezzanin, täglich von 10 bis 5 Uhr. Telephon 74-5-85.

E **(Bei Orendi, I., Rotenturmstraße 20,)** XIII., Linzerstraße 60, wird nach wie vor gut und billig verkauft.

(Teresa Feodorowna Ries.) Montag feiert die bekannte Bildhauerin Teresa Feodorowna Ries ihren fünfzigsten Geburtstag. Mehr als dreißig Jahre sind es her, da stellte sie im Künstlerhause zwei große Plastiken aus: „Die Hexe" und „Luxifer" hießen sie. Aus ihrer Vaterstadt Moskau — dort hatte sie kurze Zeit an der Akademie studiert — war sie nach Wien gekommen und eine Schülerin Hellmers geworden; vorher schon hatte sie, sechzehnjährig, ohne Unterricht genossen zu haben, sich in der elterlichen Wohnung an eine Marmorstatue gewagt: „Sommabulle". In Wien errang sie große Erfolge; sie stellte zuerst im Künstlerhaus, später in der „Sezession" aus; aber auch Paris, wo sie kurze Zeit lebte, in Venedig, in München waren Werke der Ries zu sehen und erregten überall Aufmerksamkeit. „Die Unbesiegbaren" (eine Gruppe tanzschender Arbeiter), eine „Penelope" für das Börsengebäude, „Die Seele kehrt zu Gott zurück" (Grabdenkmal für den Zentralfriedhof), „Der Tod", besonders aber Bildnisplastiken haben ihren Namen bekanntgemacht. Graf Wilczek (in Bronze vor dem Gebäude der Rettungsgesellschaft), in Marmor: die drei Töchter des Grafen, Bildhauer Hellmer. Eine Marmorbüste (Prinz Thurn und Taxis), besonders naturnahe in der Behandlung. Eines ihrer besten Werke: die Marmorbüste einer lachenden Frau. Auch Theodor Gomperz, Baron Berger, Mark Twain, den Bildhauer Weyr, den Minister v. Hartel, den Schauspieler Christians hat sie modelliert. Ein frischer, unbefangener Realismus ist die stärkste Seite der Bildhauerin Ries. Sie begann mit Arbeiten, welche Illusion mit allen Mitteln zu erreichen suchten, mit der Zeit gewann sie an Stil. (Eines ihrer letzten Werke, „Eva", zusammengekauert liegend — zart gesäuerter Marmor — zeigt großgesehene, vereinfachte Form.) Früh wandte sich die Künstlerin der malerischen Richtung in der Plastik zu; Rodin, der ihrer Kunst Anerkennung zollte, wurde für sie vorbildlich. Die Bildhauerin hat auch gemalt („Deltadie eines bärtigen Mannes", noch in der Moskauer Akademie entstanden — eine interessante Arbeit. Selbstbildnisse in Oel.) Bemerkenswert sind die architektonischen Entwürfe für Grabdenkmäler (mit romanischen Zierformen). Viele Auszeichnungen (Medaille in Wien, Officier de l'Académie, Paris) sind Teresa Feodorowna Ries zuteil geworden. W. D.

E **(Wer von Beschwerden des vorgerückten Alters)** gequält wird, versuche frei verkäufliches Radioklerin, das der Verkalkung der Blutgefäße vorbeugt. Radiumgehalt amtlich geprüft. Apotheke Bayer, Wien, I., Wollzeile 18.

(Humor vom Tage.) Auf dem Maskenball: „Nun, wie nehm' ich mich als Siegfried aus?" „Weißt du, setz' dir lieber auch noch Siegfrieds Tarnkappe auf!" — Max Pallenberg begibt sich neulich in zottdicker Verkleidung auf einen Maskenball. Niemand erkennt ihn. Nach dem dreißigsten Shimmy verheißt das Programm einen originellen Wettbewerb: drei Preise für die beste Pallenbergkopie. Pallenberg beteiligt sich an diesem Wettbewerb. Und welchen Preis erhält er? Den dritten.

(Das Glüheisen als Heilmittel.) Rechtsanwalt Dr. Leopold Drucker macht uns in einer Zuschrift darauf aufmerksam, daß schon Wilhelm Busch im dritten Streiche seiner Bubengeschichte „Max und Moritz" das altbewährte Heilmittel des heißen Bügeleisens erwähnt. Als Schneider Böck infolge des Streiches der beiden Buben ins Wasser fällt, heißt es: „Uebrigens bei alle dem — Ist so etwas nicht bequem! — Wie dem Böck von der Geschichte — Auch das Magenbrücken kriegte. — Hoch ist hier Frau Böck zu preisen! — Denn ein heißes Bügeleisen, — Auf den kalten Leib gebracht, — Hat es wieder gut gemacht. — Bald ins Dorf hinauf, hinunter. — Dieß es, Böck ist wieder munter. — Dieses war der dritte Streich. — Doch der vierte folgt sogleich."

E **(Das Teppichhaus S. Schein,)** Wien, I., Bauernmarkt Nr. 10, 12, 14, Zweigniederlassung VII., Mariahilferstraße 90, eröffnet in Linz, Landstraße 68, eine große Verkaufsstelle.

(Das Leopoldstädter Kasino in Budapest.) Aus Budapest wird uns gemeldet: Das Leopoldstädter Kasino weihte gestern seine neuen Prunklokalitäten im Rahmen einer glänzenden gesellschaftlichen Feier ein. Unter den Festgästen des Kasinos, das die liberalen Tendenzen der Budapester City pflegt, waren erschienen der Ministerpräsident Graf Stephan Bethlen, der Minister Johann Bud und Graf Klebelsberg, zahlreiche Mitglieder des Parlaments, Vertreter des Handels und der Industrie. Die Festgäste wurden vom Präsidenten des Kasinos Abgeordneten Dr. Marcell Buzás und vom Hauswart Oberstabsarzt Dr. Ludwig Hoffmann empfangen. Im Mittelpunkte der Veranstaltung stand der Vortrag des gewesenen Finanzministers Roland Hegedüs über die Bedingungen von Trianon. Der Vorsitzende erörterte in geistvollen Ausführungen die Möglichkeiten der Wiederaufrichtung Ungarns und schloß mit einem Hymnus auf den Liberalismus, der dem Lande stets der beste Wegweiser gewesen war.

(Explosion eines Oeltanks.) Wie uns aus Newyork gemeldet wird, explodierte Freitag [illegible] der Oelraffinade Macmen der Hawkly Oil and Refining Company in Texas ein großer Oeltank. Die Flammen sprangen auf weitere elf Oeltanks über, die gleichfalls explodierten. Ein Arbeiter ist getötet worden. Der Sachschaden beläuft sich auf mehrere Millionen Dollar.

(Erfolgreich und billig) erweisen sich Ankündigungen aller Art im Kleinen Anzeiger der „Neuen Freien Presse".

E **(Dauerwellen, Haarfärben,)** Schönheitspflege, Abendfrisuren künstlerisch ausgeführt bei S. Peßl, I., Karntnerstr. 28.

(Eine Murbrücke in Brand.) Aus Graz wird gemeldet: Bei Grabungen zur Behebung eines Schadens der Gasrohrleitung am rechtsseitigen Brückenkopf der Tegetthoff-Brücke wurde das unterhalb der Brücke über die Mur führende Kabel beschädigt. Dadurch entstand ein Kurzschluß, der einen Brand verursachte und auch das aus undichten Stellen der daneben führenden Gasrohrleitung ausströmende Gas entzündete. Das Feuer setzte sich entlang der ganzen Brücke fort. An zahlreichen Stellen schlugen die Gasflammen meterhoch empor. Feuerwehr schaltete das brennende Kabel vom Netz aus, legte den in Brand geratenen hölzernen Gehsteig der Brücke und die Holzverschalung der Gasrohrleitung frei und verklebte dann die undichten Stellen mit Lehm. Da die Brückenkonstruktion aus Eisen ist, ist kein besonderer Schaden entstanden. Der Vorfall hatte eine große Menschenansammlung an beiden Ufern der Mur zur Folge.

(Die Bücherdiebstähle in der Frankfurter Stadtbibliothek.) Aus Frankfurt wird uns berichtet: Der Privatgelehrte Dr. Köhler, der, wie gemeldet, die Stadtbibliothek durch Bücherdiebstähle um große Beträge geschädigt hat und der vor etwa zwei Jahren seinen Wohnsitz nach Frankfurt am Main verlegte, ist ein geborner Wiener. Er war gestern zu einer polizeilichen Vernehmung, zu der er vorgeladen war, nicht erschienen. Auch in seiner Wohnung war er nicht aufzufinden. Es besteht demnach die Möglichkeit, daß er sich im Gegensatz zu den Behauptungen seiner Familie durch die Flucht dem ihm drohenden Verhaften entzogen hat.

(Raubmord an einem Chauffeur.) Aus Brünn wird uns gemeldet: Gerade vor einem Jahre verschwand aus Zlin in Mähren auf geheimnisvolle Weise ein Chauffeur namens Horak mit einem Autotaxi. Die damaligen intensiven Nachforschungen erstreckten sich auch auf Oesterreich, da man den Verdacht hatte, daß die Räuber sich nach Wien gewendet haben. Die Erhebungen ergaben bloß, daß Horak am 28. Januar 1927 abends von zwei Burschen zu einer Fahrt gegen Freistadt aufgenommen worden war. Nun erst ist es gelungen, den Mördern auf die Spur zu kommen. In Zlin wurde ein gewisser J. Zboril und der 19jährige Kraftwagenlenker Hrucir verhaftet. Zboril gestand bereits, während der Fahrt gegen Holleschau den Horak von hinten durch zwei Schüsse getötet zu haben. Die Leiche führten sie nach Lomelschitz bei Prerau, wo sie dieselbe in einem Garten verscharrten. Das Auto wurde in einer Scheune verborgen. Als Beweggrund zu dieser Tat führten sie große Sehnsucht nach einem eigenen Auto an.

(Todesfälle.) Hier sind gestorben: Frau Sari Neuberger de Hlinik am 27. d., Herr Rudolf Schön am 28. d. (die Beerdigung erfolgte in aller Stille). — Herr Wilhelm Winterstein ist im 37. Lebensjahre in Prag gestorben. — In Schardau ist Herr Rudolf Sendig, der im deutschen Hotelgewerbe eine führende Rolle spielte, im Alter von 80 Jahren gestorben. — In der vergangenen Nacht starb in Stockholm der Präsident der Ersten Kammer des Reichstages und ehemaliger Minister des Innern Graf Hugo Hamilton. Der Verstorbene hat 32 Jahre dem Reichstag angehört.

Der Wiener in Berlin.

Vergleichende Eindrücke.

Von **Ludwig Kirschleb.**

Es sind zwar meine eigenen Eindrücke: im Laufe, nein, im Rennen einer Woche eilig und gehetzt erfaßt, wie alles, was man in Berlin tut. Aber trotzdem sind es nicht die Eindrücke eines Einzelnen, sondern Durchschnittsbeobachtungen, wie sie ungefähr jeder Wiener macht, der nach längerer Pause wieder einmal nach Berlin kommt. Von allen Reisen, die ein armer Oesterreicher sich noch erlauben kann, ist die nach Berlin jetzt die beliebteste. Warum fahren wir eigentlich so gern dorthin: um uns zu unterhalten? Kaum. Mit Komikern, Conferenciers, mit Girls, Jazz und Eintänzern sind wir selbst weit über den Bedarf versehen. Nein: die Wiener kommen jetzt so eifrig nach Berlin, um dort neue Verbindungen anzuknüpfen, Lederwaren oder Lustspiele abzusetzen, um einen Kapitalisten zu finden oder einen Vorschuß auf ein Libretto. Vor allem aber deshalb, um sich aufpulvern zu lassen: vom Betrieb und Tempo dieser Stadt, von ihrer Raserei und Unternehmungslust. Aber auch, um zu lernen und zu staunen: über das unaufhaltsame Wachstum, über die aus Geldausgeben und Geldverdienen, aus Schlaflosigkeit und Arbeit bestehende Berliner Lebensweise. In einem Tag sieht und hört man hier mehr, als zu Hause in einem Monat, macht die Bekanntschaft mit neuen Menschen, Einrichtungen, Möglichkeiten. Natürlich sieht man die Stadt mit Wiener Augen, ist nicht von allem entzückt, von manchem befremdet. Aber man schaut und lernt, man vergleicht und fragt sich immer wieder: Warum ist das bei uns nicht möglich? Und wenn man das acht Tage lang mitgemacht hat, dann ist man todmüde, unausgeschlafen und zugleich angeregt und aufgepulvert. Und dann kehrt man mit einem Kopf voller Eindrucksfragmente in die stille Heimat zurück, wo man nicht, wie in Berlin, die Nacht zum Tag, sondern den Tag zur Nacht macht, indem man ihn verschläft und verraunzt und wo die Gegenwart hauptsächlich darin besteht, daß man an der Zukunft zweifelt....

Alles im gleichen Schritt.

Das ist der erste Eindruck bei der Ankunft und der bleibende. Die ganze Berliner Bevölkerung scheint dieselbe Schule der Genauigkeit, Gleichmäßigkeit und Pünktlichkeit mit gutem Erfolg absolviert zu haben. Deshalb bewegen sich alle im gleichen Takt und Schritt. Sehr zweifelhaft, ob der in Wien ankommende Fremde auch diesen ersten Eindruck hat. In dieser Stadt der individuellen Schlamperei nähert sich ihm ein Träger mit der unverständlichen Frage: „Gnä Herr, hab'n S' a Großes a?" Im Verneinungsfalle läßt er den Fremden im Stich und wendet sich lockenderen Aufträgen zu. Hier ist man kein „Gnä Herr", aber das Handgepäck wird rasch und verläßlich zum Auto gebracht. Es gibt einstreifige und zweistreifige, nämlich billige und teure Taxis. Aber wenn man das teure ablehnt, wird der Chauffeur nicht mit der Wimper zucken. Wer das in Wien wagt, ist mit Ehrenkränkungen für seinen ganzen Aufenthalt versorgt. Alles nur Erziehungssache: Erziehung zur öffentlichen Disziplin, zum gleichen Schritt. Man spürt ihn beim ersten Spaziergang durch die Straßen, wo man übrigens der einzige ist, der spazieren geht, eine Bewegungsart, die offenbar mit dem Wiener ausstirbt. In Berlin geht man nicht, man läuft, auf ein bestimmtes Ziel zu, ohne nach links oder rechts zu blicken. Und wenn man nach Wiener Gewohnheit schlendert, an der Straßenkreuzung zögernd stehen bleibt, sich umsieht, dann zieht man sich mißbilligende Blicke zu:

Verjüngung und Zahnleiden.

Interessante Beobachtungen Dr. Karl Dopplers.

Auf Anregung des Prager Professors Biedl richtete Dr. Karl Doppler, dessen Verjüngungsmethode kürzlich viel von sich sprechen machte, sein Augenmerk auf die Wirkung der Nervus sympathicus-Einleitung bei Erkrankungen der Zähne. Tatsächlich konstatierte er die bemerkenswerte Tatsache, daß krankhafte Prozesse am Zahnfleisch und in den Zahnwurzeln (Eiterungen usw.) nach der Phenolbepinselung des Unterleibsnervs, dem Dopplerschen Eingriff, sowohl bei Männern, wie auch bei Frauen zur sofortigen Ausheilung, wenigstens aber zum Stillstand kommen.

Dieser Feststellung kommt nicht bloß eine große direkte klinische Bedeutung zu — verhältnismäßig einfach und sicherer Heileingriff bei den oft schmerzhaften und langwierigen Zahnwurzelleiden —, sondern auch in praktisch diagnostischer Hinsicht. Aus der Wirkung des Verjüngungseingriffes auf das Zahnleiden läßt sich auf den Verjüngungseffekt im allgemeinen schließen. Die Zahnwurzeleiterung, beziehungsweise ihre Ausheilung wird so zum feinen Indikator, zum sinnfälligen Zeichen, ob dem Eingriff faktisch eine Hebung der Keimdrüsenfunktion gefolgt ist. Also ein objektiver Index für den Verjüngungseffekt.

Der interessante Sachverhalt wird verständlich, wenn man den Zahnausfall der alten Leute auf das Versagen der Keimdrüsenhormone zurückführt. Wird der Hormonmangel durch die Reaktivierung der Keimdrüseninkretion behoben, so schwinden auch die Folgen des Hormonmangels in Gestalt der Wurzellockerungen und -erkrankungen. Uebrigens wurde vor einem Jahre die Bestrahlung des Hirnanhanges, dessen Hormon als Motor auf die Keimdrüse wirkt, zur Verhütung des Zahnausfalles bei jung und alt empfohlen und seither mit Erfolg angewendet. Man wird also künftig — man verzeihe das Gleichnis — wie den Pferden zur Altersbestimmung auch den verjüngten Menschen in den Mund schauen, um ihr „biologisches Alter" festzustellen.

Was suchst du unnützer Träumer in einer Stadt, die absolut keine Zeit hat? Oder wenn man den Autobus, die Untergrundbahn benützt: wie korrekt vollziehen die Fahrgäste das Ein- und Aussteigen, das Rechtsgehen, als ob sie nicht Fahrgäste, sondern Angestellte des Betriebes wären. Um die Mittagsstunde, was in Berlin zwischen zwei und vier bedeutet, ist die Ueberfüllung geradezu manerisch, aber auch das Gedränge hat etwas Diszipliniertes. Und sogar der Bettler am Gehsteigrande sagt nicht jammernd: „Bitt' schön, Euer Gnaden", sondern er legt stumm und stramm salutierend die Hand an den Kopf. . . .

Iß gut, wenn du kannst.

Zwei Fragen legt der Berliner, der auf die Entwicklung der Stadt sachlich, nicht sentimental stolz ist, dem Wiener sofort vor: Haben Sie bemerkt, daß die Berliner Frauen viel schöner und eleganter sind, als früher? Und: Ist das Essen, ist der Kaffee nicht viel besser geworden? Darauf konnte ich jedesmal nur antworten: Die Berliner Frauen habe ich nicht gekostet, aber in das Essen bin ich noch immer nicht verliebt. Zugegeben: die Frauen sind schlanker, mondäner geworden und die gefürchtete Reichstunke ist auf dem Rückzug. Aber im typischen Berliner Restaurant ist noch immer Vorsicht geboten. Selbst wenn man dem Eisbein mit Sauerkohl und dem Hammelbraten in Burgundertunke ausweicht, kann man in dieser Stadt ohne Mehlspeisen unversehens in einen Erdbeerpudding geraten, der so lange zittert, bis er aus jenem Leim geht, nach dem er schmeckt. Dafür kostet dieses Mittagessen in einem mittleren Restaurant 5 Mark, eine Zeche, die in Wien nur ein gutsituierter Hochstapler ohne Gewissensbisse und Magenbeschwerden macht. Sicherlich gibt es auch in Berlin Lokale, wo man vorzüglich speisen kann, aber dorthin dringt der hier so häufige echte Wiener, der teils aus Budapest und Bielitz und manchmal sogar aus Wien ist, selten vor. Ihn zieht es doch magisch dorthin, wo es garniertes Beinfleisch gibt, verläßliche Wiener Schnitzel und biedere gekochte Mehlspeisen. In diesen Wiener Lokalen, beim Mutzbauer, beim Piovati, trifft man mehr Wiener Bekannte als zu Hause: Literatur, Theater, Film, man ist unter sich und sagt gerührt: Ist das nicht eine großartige Stadt, wo man so echte Wiener Küche bekommt? Sogar dem hartgesottensten Berliner geht angesichts eines weichgekochten Tafelspitzes eine Ahnung von unserer hohen Eßkultur auf. Was aber den Berliner Kaffee anlangt, so ist er, trotz aller anerkennenswerten Fortschritte, noch immer ein „Kaffee" und hat nicht nur um ein e zu wenig, sondern um sehr viel Zichorie zuviel. Es gibt großartige, hoffnungslos prachtvolle Kaffeehäuser, gleißend inszeniert, wie hier alles, wo die Gäste starr und steif sitzen, wie die Statisten bei einer Filmaufnahme. Dort kostet der Schwarze eine Mark, ohne Zeitung, aber mit fortwährender Musik. In solchen Lokalen sinkt dem Wiener der Mut und er hält es für völlig ausgeschlossen, in dieser Stadt dauernd zu leben. Und er faßt erst wieder Vertrauen, wenn er ein halbwegs wienerisches Lokal gefunden hat, wie das Romanische Kaffeehaus. Dort sitzen zwar sehr viele Literaten, aber man kann sich wenigstens Wiener Zeitungen mit der Melange gönnen.

Mensch, sei liebenswürdig!

Das ist die nächste große Ueberraschung; es gibt anscheinend keine unfreundlichen, schnodderigen Berliner mehr. Die unerfreuliche, kurzangebundene Tonart hat sich beträchtlich gemildert. Man spricht noch immer knapp und sachlich, mit stenographischen Wortkürzungen, aber auch mit dem sichtlichen Bemühen, freundlich und höflich zu sein. Aus dem Drill zur militärischen Strammheit und Forschheit ist der Drill zur Liebenswürdigkeit geworden. Eine Wandlung, die man schon am Schutzmann erkennt. Früher war er groß, dick, breit, schnauzbärtig, wie aus dem „Simplicissimus" entsprungen, und als ich damals einen solchen Schutzmann nach einer Straße fragte, gab er die Antwort stumm mit einem großen Daumen, mit dem er mir die Richtung wies. Dieser Daumen hat mich jahrelang davon abgehalten, nach Berlin zu fahren. Jetzt ist aus dem Schutzmann ein höflicher Schupo geworden, der die Autokolonnen und Fußgänger dirigiert und dazwischen die Auskünfte verbindlich und liebenswürdig gibt, beinahe lächelnd. Nebenbei bemerkt: in den Berliner Straßen gibt es keine Papierkörbe und trotzdem werden viel weniger Papierabfälle weggeworfen, als in Wien, wo es bei zwei Schilling Strafe streng verboten ist. . . . Ebenso höflich und liebenswürdig ist der Verkäufer, der Kellner, der Liftboy. Alle sagen fortwährend: Danke sehr, bitte sehr. Der unbedingte Menschenhaß der Wiener Chauffeure ist ihren Berliner Kollegen fremd. Sie sind nie verbittert, obwohl die Taxameteruhr während der ganzen Fahrt hell beleuchtet ist, so daß man jeden Augenblick sehen kann, wieviel man zu bezahlen hat. Und schon für fünfzehn Pfennige Trinkgeld, einen in der Wiener Viertelweinwährung lächerlich geringen Betrag, sagen sie prompt: „Danke sehr, bitte sehr!" Das e ist wohl ein bißchen scharf gedehnt und betont, aber es ist offenbar liebenswürdig gemeint. In den ganzen acht Tagen habe ich weder auf der Straße noch in einem Lokal Schimpfwortdialoge gehört, kein Schreien, kein Fluchen, ich habe keine Straßenszene gesehen, keinen Krakeeler und keinen Betrunkenen. Allerdings auch kein Lachen, kein Zeichen von guter Laune und Uebermut. Offenbar geht es den Leuten viel besser als uns. . . .

„Der große Gatsby."

Von **Dr. Eugenie Schwarzwald.**

Es gibt auch freudige Ueberraschungen. Da nimmt man auf der Reise ein kleines Büchlein zur Hand, welches aussieht, wie Bahnhofslektüre eben aussieht. „Knaur-Bücher" heißt es und kostet eine Mark. Man vermutet jenen Lesestoff, der angeschafft wird, wie Würstel in Wiener-Neustadt oder Bier in Pilsen, Detektivroman oder per Meter gestrickte Erzählung.

Der Zug setzt sich in Bewegung. Man beginnt zu lesen und weiß schon auf der zehnten Seite, daß hier etwas anderes los ist, was Ernstes. Es handelt sich um Amerika, jenes Land, das endlich wirklich zu entdecken wir alle jetzt so heiß bemüht sind. Der Verfasser ist ein smarter junger Bursch und heißt Scott Fitzgerald. „Der große Gatsby" heißt das Buch und sein Held. Aber nicht nur der Schieber Gatsby ist groß, sondern auch seine Verhältnisse, sein Haus, seine Geselligkeit, seine Gewissenlosigkeit, seine Leidenschaft. Newyork ist groß und die Hitze in Newyork. Man riecht den Schweiß, man fühlt den Lebensüberdruß dieser Stadt in der Lebensfülle. Auch er ist groß, ebenso wie der tropische Reichtum, der zwecklose Luxus, die native Korruption, die betriebsame Langeweile.

Da lebt in der Nähe von Newyork ein irgendwie besserer Mensch, der sich noch eine Spur von Besonnenheit bewahrt hat im tollen Wirbel des Erwerbes und des Genusses. Diesem legt der Dichter die ganze Erzählung in den Mund. Behend und doch behutsam teilt er uns die Geschichte seines Nachbarn, des großen Inflationshelden Gatsby, mit. Was in diesem Menschen vorgeht, weiß der Erzähler nicht. Er sieht nur die äußere Gestaltung, die Vorgänge. Er weiß nichts von Gatsby, als daß er ganz nett aussieht und hilflos ist, was man in Wien „ein Waserl" nennt. Wir erfahren nicht gerade Böses von ihm. Nicht einmal genau, auf welchen verbotenen Wegen er zu seinem Reichtum gelangt ist. Und doch umgibt ihn das Grauen. Er hat nichts von seinem Leben. Niemandem ist er etwas. Fremde Menschen erfüllen sein Haus wie eine bezahlte Vergnügungsstätte, mißachten ihn, lernen ihn gar nicht kennen, wollen ihn gar nicht kennen lernen, wissen gar nicht, wer der Hausherr ist, und zuletzt lassen sie ihn gespenstisch-einsam, nur von seinem alten, bisher streng verleugneten Vater zu Grabe geleiten, als er durch einen abscheulichen Zufall einem Mörder zum Opfer fällt. Diese Hinrichtung erscheint uns ungerecht. Er lügt ja nur in den Grenzen seiner Berufsehre; er schneidet ja nur auf, wie es in seinen Kreisen Brauch ist. Er wandelt ja nur aus Snobbismus seinen Namen Gatz in Gatsby um. Er hat dunkle Geschäftsverbindungen. Natürlich. Weil man mit lichten nie zu großem Reichtum gelangen kann. Er tut sicher allerlei Grausliches. Wie alle seinesgleichen. Aber wir fühlen das bei ihm nicht. Wir haben eher die Empfindung, daß er ein Opfer ist. Nicht, daß er etwas tut, sondern daß etwas mit ihm geschieht, daß eine Maschine existiert, die ihn zu all diesem töricht-schädlichen Treiben in Bewegung setzt, daß er in dem Taylorsystem seiner Zeit nichts ist, als ein winziges Rädchen mit einer immer wiederkehrenden Funktion. Welche Funktion das ist, weiß man nicht.

Und doch ist dieser einfache Mensch ein Unmensch. Bis man plötzlich dahinterkommt, daß er genau so fühlt, wie etwa ein junger Schullehrer im Thüringerwald. Er liebt. Natürlich eine Frau, die es nicht verdient. Es kommt selten vor, daß andere als solche geliebt werden. Und nun sind wir Zeugen der ungeheuren materiellen und moralischen Anstrengungen, dieses geliebte Wesen auf sich aufmerksam zu machen, an sich zu fesseln. Das immense Haus, die närrische Uebergastlichkeit sind nichts als Mittel zu diesem Zwecke. Jeden Freitag schickt ein Obstgeschäft aus Newyork fünf Kisten mit Orangen und Zitronen, und jeden Montag werden diese Orangen und Zitronen in ausgehöhlten Hälften pyramidenweise durch die Hintertür seines Hauses abgeladen. Denn er hat in seiner Küche eine Maschine, durch die der Saft von zweihundert Orangen in einer halben Stunde ausgepreßt werden kann, wenn ein Diener nur zweihundertmal mit den Daumen auf einen kleinen Knopf drückt. Wenn mindestens einmal in vierzehn Tagen eine Ladung Kisten mit einigen hundert Fuß Segelleinen und so viel farbigen Lampions ankommt, daß Gatsby ungeheurer Garten in einen einzigen großen Weihnachtsbaum verwandelt wird, wenn er ein ganzes Orchester von Posaunen, Saxophonen, Violinen, Hörnern, Piccolos und hohen und tiefen Trommeln hält, wenn er sich Hunderte von Hemden anschafft aus feinstem Leinen, aus dichster Seide, aus weichstem Flanell, gestreifte, gemusterte, karierte, apfelgrüne und orangegelbe, so sind das alles Huldigungen an eine einzige Adresse. Das alles zu tun, ist er in der Lage. Aber es hilft ihm nichts. Denn als er die Heißgeliebte endlich auf eine harmlose Teestunde beim Nachbar treffen soll, erfassen ihn Empfindungen, wie sie eben etwa einem Lehrer in Thüringen angemessen wären. Die Art von verzweifelter und hoffnungsloser Ungeduld, mit der er wartet und in der sich der ganze Jammer der leidenden Kreatur herzzerreißend dartut, könnte von Peter Altenberg sein oder sonst einem der großen Dichter, die verstanden haben, was Sehnsucht ist.

In diesem Buche sind alle Menschen von selbstverständlicher überzeugter Unanständigkeit, von einer tierischen Kälte gegeneinander, von einer beleidigenden Langeweile, von einer ordinären Vergnügungssucht. Je höher auf der gesellschaftlichen Leiter, desto weniger sind sie wert. Und doch ist kein einziger ganz antipathisch. Alle tun sie einem leid, wie irregeleitete Kinder. Man verzeiht dem einzelnen, aber der Gesellschaft verzeiht man nicht, die so unmenschliche Verhältnisse schafft. Die absolut brutale Selbstzufriedenheit der Männer, die beinahe unappetitliche Koketterie der Frauen, nichts sind sie, als ein Zeichen der Zeit, welches Beachtung verdient. Der einzelne erscheint so unverantwortlich wie ein Atom im Weltall.

Dieser amerikanische Roman, der von Gesellschaft, Sport, „love in idleness" handelt, ist ein lyrisches Buch aus dem modernen Amerika, dessen Lyrik sich vielleicht deshalb so klar von dem dunklen Hintergrunde des Geschehens abhebt, weil Maria Lazar eine so wundervolle und produktive Uebersetzerin ist. Ihr Verdienst ist es, daß diese hauchzarten Empfindungen nicht unvermittelt neben dem rasenden Tempo der Großstadt stehen.

„Der große Gatsby" ist ein Roman des Parvenus unserer Zeit. Er verschönert nicht und weiß doch zu rühren. Der junge amerikanische Autor hat etwas vom alten Europa, das er vielleicht gar nicht kennt, etwas, was er mit Dostojewski und Hamsun teilt: er hat den Mut, einen beinahe zuwideren oder vielleicht auch nur lächerlichen Menschen zum Helden zu machen. Echt amerikanisch dagegen ist die ungeheure erotische Wirkung des Reichtums, sonderbar zukunftssicher der Ekel vor dem Reichtum und seinen Auswüchsen, ungeheuer die Phantasie der Realität. Das Wichtigste aber über alle Zeiten und Erdteile hinweg ist die Erkenntnis, daß es ein großes einfaches Gefühl jenseits aller neuen Sachlichkeit gibt, trotz Autos und Hydroplanen. Diese bilden die Umwelt, aber auch nur die Umwelt. Denn zuletzt ist jedes Leben doch nur voll von den ewigen Wundern der Seele.

---

25 Fragen.

1. Welcher deutsche Dichter war Hauslehrer bei den Kindern der Frau v. Staël?
2. Aus welchem spätlateinischen Worte stammt das Wort „Pferd"?
3. Von wem stammt der Ausspruch: „Pourvu que cela dure!?"
4. Welcher Philosoph hat in der gleichen Epoche wie Nietzsche, aber völlig unabhängig von ihm, einen Gedanken konzipiert, der dem des Uebermenschen nahe verwandt ist?
5. Welche Mädchengestalt des nordischen Dramas verkörpert am vollendetsten den Begriff der Liebe und Treue?
6. Welches körperliche Leiden haben der größte Komponist und der größte Erfinder miteinander gemeinsam?
7. Welcher Arzt hat durch seine Lehre die moderne Literatur am entscheidendsten beeinflußt?
8. Welcher Führer der russischen Revolution war Stammgast in einem Wiener Kaffeehaus?
9. Welcher berühmte Schauspieler hat kurz vor seinem Tode einen Blumenstrauß mit dem Scherz: „Die vorletzten Grüße" entgegengenommen?
10. Von wem stammt das Wort: „Wo ich sitze, da ist immer oben?"
11. Welcher Denker hat dem „Kampf ums Dasein" ein ebenbürtiges Prinzip entgegengesetzt?
12. In welcher europäischen Stadt kann man zu Fuß schneller von einem Ende zum anderen gelangen als mit dem ortsüblichen Fahrzeug?
13. Welche Art von Trinkgeld mit festgesetzter Höhe gehört der Wiener Lokalgeschichte an?
14. Welcher Dichter hat zu einem der Zehn Gebote einen einschränkenden Zusatz gemacht?
15. Welche Stadt in Deutschland ist in ihrem älteren Teil nach amerikanischer Art erbaut?
16. In welchem europäischen Hochtal liegen in einer Höhe von 1800 Meter mehrere große Seen?
17. In welchen Ländern kann man für einen kleinen Einheitstarif Erdbeeren mit Schlagobers in beliebiger Menge essen?
18. Durch welche drei Schlagworte ist Wien im Ausland am bekanntesten?
19. Bei welcher berühmten Schönheitskonkurrenz war Obst der Siegespreis?
20. Welche drei technischen Erfindungen geben der Gegenwart die stärksten Impulse?
21. Was gilt vor einer Premiere als sicherstes Unglückszeichen?
22. In welcher Großstadt wird ein ähnlicher Dialekt gesprochen wie in Wien?
23. Wie pflegte Girardi auf der Bühne seinen Kaffee zu zuckern?
24. Welches Einmaleins ist voll unlösbarer Widersprüche?
25. Welches berühmte deutsche Gedicht hat keinen einzigen „reinen Reim"?

In Wien übernimmt jede Tabak-Trafik für 8 Schilling monatlich
Unveränderter Bezugspreis!
Abonnements auf die „Neue Freie Presse".

Das Erdbeben vom Mittwoch.

Die Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik teilt mit: Das Schwadorfer Beben vom Mittwoch den 25. d. abends wurde auf einer Fläche von ungefähr 1600 Quadratkilometer gefühlt. Mit Ausnahme des 15. und 20. Bezirkes liegen sonst aus allen Wiener Stadtteilen Berichte vor. Die Umgrenzung des eigentlichen Schütterngebietes ist durch die Orte Wien, Gaaden, Bernsdorf, Deutsch-Brodersdorf, Eisenstadt, Winden am Neusiedler See, Bruck, Hainburg, Laxsee und Markgraf-Neusiedel gegeben. Abseits liegen, durch einwandfreie Berichte bestätigt, Wiener-Neustadt, Glognitz und Thernberg, ferner Hohenberg, Böhmkirchen, St. Pölten, Krems, Dürnstein, Ybbs sowie Karlstein und Alt-Nagelberg nördlich von Gmünd. Die Fühlbarkeit für Menschen reichte demnach bis an 60 Kilometer gegen Süden, 120 bis 140 Kilometer gegen Nordwesten, vom Epizentralgebiet bei Schwadorf aus gerechnet. Die Dauer der Erschütterung betrug zumeist nur vier bis sechs Sekunden. Die Stärke erreichte im Hauptschüttergebiete den sechsten Stärkegrad der zwölfteiligen Skala, auf Wiener Boden, selbst in höheren Stockwerken, nur den vierten Stärkegrad, blieb also allerorts weit unter jener vom 8. Oktober 1927.

Die offizielle Schubert-Feier im Jahre 1928.

Vielfachen Ansuchen musikalischer Körperschaften entsprechend, hat die Regierung im Herbst vorigen Jahres beschlossen, ähnlich den Veranstaltungen zur Beethoven-Zentenarfeier, auch aus Anlaß des hundertjährigen Todestages Franz Schuberts — am 19. November d. J. — eine offizielle Feier vorzubereiten.

Der Bundespräsident hat den Ehrenschutz übernommen, die gesamte Regierung und die Landeshauptleute werden sich beteiligen. Ein großes Komitee, dem alle führenden musikalischen Körperschaften Wiens angehören, hat einen Musikausschuß eingesetzt, der nachstehendes Programm aufgestellt hat und dieses dem großen Komitee und der Regierung zur Annahme unterbreiten wird. Außer den hier angeführten Programmnummern werden Veranstaltungen im Geburts- und Sterbehause sowie am Grabe Schuberts zur Erörterung gestellt.

17. November, 5 Uhr: Empfang beim Bundespräsidenten; 1/2 8 Uhr, Musikvereinssaal: Große Messe in Es-Dur (Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde). — 18. November, 11 Uhr, in allen Kirchen Wiens, beziehungsweise Österreichs: „Deutsche Messe" von Schubert; 12 Uhr: Festakt im großen Saale des Konzerthauses, „Gloria" aus der As-Dur-Messe, Festrede, „Gott in der Natur" (der Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde, Singakademie [Dirigent: Franz Schalk]), Vortrag der „Ravag"; 1/2 8 Uhr: Festkonzert des Wiener „Schubertbund". — 19. November, 1/2 11 Uhr: Huldigung beim Denkmal im Stadtpark; 1/2 12 Uhr: Festvortrag in der Universität; 1/2 8 Uhr, großer Musikvereinssaal: Festkonzert des Wiener Männergesangvereines; mittlerer Konzerthaussaal: Liederabend Richard Mayr. — 20. November, 1/2 8 Uhr, großer Musikvereinssaal, Kammermusikabend: „Der Tod und das Mädchen", C-Moll-Sonate, Forellenquintett, Rosé-Quartett, Backhaus, Trauermarsch instrumentiert von Fr. Liszt, H-Moll-Symphonie, „Lazarus". Dirigenten: Reichwein und Klenau. — 21. November, 1/2 8 Uhr, großer Konzerthaussaal: Klavierkonzert Sonate B-Dur, Impromptu, Fantasie, Valse noble; mittlerer Konzerthaussaal: Kammermusik: G-Dur-Quartett, C-Dur-Quintett, Busch-Quartett, kleiner Saal: Klavierabend vierhändig: F-Moll-Fantasie, As-Dur-Variationen, „Trockene Blumen" mit van Lier, zwei Märsche, Währer-Serkin 1/2 8 Uhr: Festvorstellung in der Staatsoper. — 23. November, 1/2 8 Uhr: großer Musikvereinssaal: Liederabend der Herren Duhan und Fr. Schumann; mittlerer Konzerthaussaal: B-Dur-Trio, Fantasie, Forellenquintett, Busch-Quartett, Festvorstellung im Theater an der Wien. — 24. November: Festvorstellung der Hochschule für Musik und der Akademie für Musik, Festkonzert des Eisenbahnergesangvereines. — 25. November, 11 Uhr: Messe in As-Dur in der Hofkapelle; 1 Uhr: Philharmonisches Konzert; abends: Empfang beim Bundesminister für Unterricht.

Die Eröffnung der Schmittenhöhebahn.

Salzburg, 28. Januar.

Heute und morgen findet in Zell am See anläßlich der Inbetriebsetzung der Seilbahn auf die Schmittenhöhe eine Reihe von festlichen Veranstaltungen statt, zu denen mittels Sonderzuges auch zahlreiche Gäste aus Bayern, Vertreter der bayerischen Behörden, des bayerischen Städtebundes usw. in Zell am See eintreffen. Auch Landeshauptmann Dr. Rehrl hat sich mit den Mitgliedern der Landesregierung und zahlreichen Landtagsabgeordneten nach Zell am See begeben. Nach dem Empfang der bayerischen Gäste wird im Hotel Lebzelter ein Festabend veranstaltet. Sonntag findet die gemeinsame Besichtigung der Seilbahnanlagen und eine Fahrt auf die Schmittenhöhe statt, wo im Bergkirchlein Weihbischof Dr. Filzer eine Messe zelebrieren wird. Ein Festessen wird die Gäste im Berghotel vereinigen. Sonntag nachmittag beginnen in Zell am See die auf acht Tage anberaumten wintersportlichen Veranstaltungen mit einem Trachtentrabrennen.

Zur feierlichen Eröffnung der Schmittenhöhenbahn und feierlichen Erhebung der Marktgemeinde Zell am See zur Stadt sind heute nachmittag in Sonderwagen die ersten Ehrengäste aus Österreich und aus den benachbarten Gebieten Süddeutschlands hier eingetroffen.

Festsitzung der neuen Stadtgemeinde Zell am See.

Die Feier begann um 17 Uhr 30 Minuten mit der ersten Festsitzung der neuen Stadtgemeinde Zell am See. Als erster sprach Bürgermeister Ernst, der die große Liebe hervorhob, mit der Landeshauptmann Dr. Rehrl seit dem Beginn seiner Amtsführung als Landeshauptmann Zell am See gefördert habe, und mit einem Dank für die Erhebung des Marktes Zell am See zur Stadt schloß.

Landeshauptmann Dr. Rehrl überreichte hierauf dem Bürgermeister Ernst die Urkunde, durch die Zell am See zur Stadt erhoben wird, und verwies darauf, daß Zell am See im Laufe der letzten 30 Jahre einen ungeahnten Aufstieg genommen habe. Diesen Aufstieg verdanke Zell am See der verständnisvollen Einstellung in Fremdenverkehrsfragen.

Bürgermeister Ernst teilte sodann mit, die neue Stadtgemeinde habe Dr. Rehrl zu ihrem ersten Ehrenbürger ernannt.

Namens des Pinzgaues sprachen der Bezirkshauptmann von Zell am See und zuletzt Erzbischof Doktor Rieder, der in seiner Rede daran erinnerte, daß der heilige Vitalis Zell am See gegründet habe. Der Erzbischof betonte, daß Zell am See in allen Jahrhunderten dem angestammten katholischen Glauben treu geblieben sei. Mit seinen Segenswünschen für die neue Stadt verbinde er die innige Hoffnung, daß Zell am See auch weiter dem katholischen Glauben treu bleibe.

Der Festabend.

Beim Festabend anläßlich der Stadterhebung Zell am Sees und der Eröffnung der Schmittenhöhebahn begrüßte Landeshauptmann Dr. Rehrl die Festgäste und gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck. Ganz besonderer Dank gebühre dem Arbeitsausschuß und vor allem den Herren Rechtsanwalt Doktor Bittner und Rechtsanwalt Dr. Margreiter, denen der Bundespräsident das silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Oesterreich verliehen hat.

Eine Rede des bayerischen Ministerpräsidenten.

Ministerpräsident Dr. Held sprach hierauf namens aller anwesenden Bayern den Dank für die Einladung aus und überbrachte zugleich die Grüße und Glückwünsche der bayerischen Staatsregierung. „Wir sind", sagte er, „gerne gekommen, weil wir uns mit Ihnen eins fühlen, weil wir gleichen Stammes und gleichen Blutes sind. Stamm und Blut lassen sich keine Grenzen ziehen, und wenn auch staatliche Grenzen bestehen, so gibt es für die Herzen keine Grenzen."

Namens des Bayerischen Städtebundes überbrachte Oberbürgermeister Hipp (Regensburg) die Grüße und Glückwünsche. Der Bürgermeister der Stadt Salzburg, Hofrat Ott, schloß die Reihe der Redner mit einer besonderen Würdigung des Landeshauptmannes Dr. Rehrl als unermüdlicher Förderer des Salzburger Fremdenverkehres und wies auf den starken kulturellen Einfluß hin, den München auf das benachbarte Salzburg ausübt.

Eröffnung der Oesterreichischen Kunstausstellung in Berlin.

Berlin, 28. Januar.

Die Oesterreichische Ausstellung, die der Oesterreichisch-Deutsche Volksbund in Gemeinschaft mit der Akademie der Künste veranstaltet, wurde heute mittags vor einem geladenen Publikum offiziell eröffnet.

Der Präsident der Akademie, Liebermann, betonte die Wichtigkeit der Ausstellung, die in erster Linie dazu geschaffen sei, das kulturelle Band zwischen Oesterreich und Deutschland enger zu knüpfen.

Im Namen des Vorsitzenden des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes, des Reichstagspräsidenten Loebe, dessen Teilnahme an der Feier im letzten Augenblick abgesagt werden mußte, begrüßte Oberbürgermeister Dr. Böß das Bestreben, mit der Ausstellung gleichzeitig eine politisch wichtige Tat zu verbinden.

Der österreichische Gesandte in Berlin, Dr. Frank, würdigte in warmen Worten die Ausstellung und dankte insbesondere den deutschen Behörden für ihr Entgegenkommen, das es ermöglicht habe, die Ausstellung in so großem Rahmen zu verwirklichen.

Schließlich sprach noch Kultusminister Dr. Becker, der namentlich Professor Dr. Stix für seine unermüdliche Arbeit für das Zustandekommen der Ausstellung dankte. Diesem hervorragenden Wiener Gelehrten von europäischer Geltung, der zu den bedeutendsten Kennern der klassischen Kunst gehöre und sich um berühmte Wiener Sammlungen hohe Verdienste erworben habe, sei es gelungen, auf Grund seiner weitverzweigten Beziehungen die besten Werke der Graphik sowie der Zeichen- und Aquarellkunst Oesterreichs der Ausstellung zugänglich zu machen.

Der Ausbruch des Vulkans Krakatau.

Amsterdam, 28. Januar.

Nach Meldungen aus Batavia ist in der Tätigkeit des Vulkans Krakatau seit heute morgen eine Veränderung eingetreten. Es strömt jetzt nur noch Gas aus, während die Auswürfe von Steinen und Lavamassen aufgehört haben. Der unterirdische Donner dauert jedoch noch an.

Unter der Bevölkerung herrscht noch Besorgnis und Unruhe unvermindert an. Die gesamte Küstengegend von Lantam ist verlassen. Im Gebiete von Labdan sind 7000 Chinesen ins Hinterland geflüchtet. Der gesamte Handel in der Küstengegend ist stillgelegt.

Lokalbericht.

(Kleine Anzeigen.) Die Kleinen Anzeigen befinden sich auf den Seiten 35 bis 40.

(Kinoprogramme.) Die Programme der Wiener Kinos befinden sich auf Seite 24.

(Wiener Radioprogramm.) Das Wiener Radioprogramm für heute und morgen befindet sich auf Seite 25.

(Die geheimnisvolle Waffensendung des Versicherungsschwindlers.) Im Sicherheitsbureau hat sich der 27jährige Kaufmann Hans Troppert selbst gestellt, da er wegen eines Versicherungsbetruges, den er an der Versicherungsanstalt „Donau" verübt hatte, polizeilich gesucht worden ist. Der Kaufmann hat am 13. d. auf dem Ostbahnhofe eine 130 Kilogramm schwere Kiste nach Neusiedel am See unter seinem Namen bahnlagernd aufgegeben und den Inhalt als Haarkonfektion deklariert. Tags darauf versicherte er bei der „Donau" diese Sendung gegen Transportschaden mit 6300 S. Per Autotaxi fuhr er nach Neusiedel am See und erklärte, als man ihm die Kiste ausfolgen wollte, sie sei vertauscht worden. In Gegenwart eines Gendarmen wurde die Kiste geöffnet, wobei sich herausstellte, daß sie keine Haararbeiten, sondern Koks und Sägespäne enthielt. Da nun die angeblich richtige Kiste in Verlust geraten schien, machte Troppert bei der Versicherungsgesellschaft durch ein Telegramm und einen Brief seine Ansprüche geltend. Nach Wien zurückgekehrt, sprach er persönlich bei der „Donau" vor und erklärte dort, nach dem Aufgeber der Sendung befragt, es habe sich hiebei um einen geheimnisvollen Waffentransport gehandelt und die Kiste hätte nicht Perücken, sondern Revolver enthalten. Doch sei er ehrenwörtlich verpflichtet, den Namen des Absenders geheimzuhalten. Er bemerkte, daß diese Verantwortung im Bureau keinen Glauben fand, blieb eine Nacht von seiner Wohnung weg und begab sich tags darauf zur Polizei. Hier wurde festgestellt, daß er sich seit langem Koks und Sägespäne in kleinen Quantitäten verschafft und selbst nach Hause getragen habe. Um mit dem angeblichen Absender des Waffentransportes gesehen zu werden, lud er einen Herrn, den er im Kaffeehause kennengelernt hatte, in seine Wohnung ein und zeigte sich mit ihm vor den Hausparteien. Im Zusammenhang mit dieser Verhaftung scheint auch ein Einbruch in Tropperts Wohnung aus dem Jahre 1928 bedenklich. Er hat damals auf Grund einer Versicherung 4000 S. ausgezahlt erhalten und es besteht der Verdacht, daß dieser Einbruch nur fingiert worden ist. Dies stellt jedoch der Festgenommene in Abrede.

(Verhaftung internationaler Ladendiebe.) Drei berüchtigte internationale Ladendiebe, die 46jährige postenlose Büglerin Gisela Kende und der 38jährige postenlose Fleischhauergehilfe Michael Gerstenbrein, beide wiederholt abgestraft und als Ungarn aus Oesterreich ausgewiesen, sowie der 43 Jahre alte, postenlose Druckergehilfe Isidor Galander sind am 26. d. um 7 Uhr früh in der Wohnung der beiden Erstgenannten im 21. Bezirk, Erzherzog-Karl-Straße 8, verhaftet worden. Die Polizei hatte erfahren, daß die Kende und Gerstenbrein sich wieder einmal in Wien aufhalten, und nach längeren Nachforschungen hatte man festgestellt, daß die beiden als „Ehepaar Michael und Gisela Derkowic" in dem genannten Hause wohnten. Während der Haussuchung, die sofort vorgenommen wurde und bei der man von Diebstählen herrührende Kleider und Stoffe fand, kam ahnungslos der Dritte im Bunde, Galander, in die Wohnung der beiden und wurde gleichfalls verhaftet. Es konnten den Dreien fünf Ladendiebstähle aus der letzten Zeit nachgewiesen werden, doch dürfte diese Zahl nur einen Bruchteil der von ihnen ausgeführten Diebstähle ausmachen. Sie hatten es meist auf Firmen der Konfektionsbranche abgesehen. Alle drei leugneten zunächst hartnäckig. Galander behauptete gar, bloß als politischer Flüchtling nach Oesterreich gekommen zu sein, wo ihn die beiden anderen, die er erst vor etwa sechs Monaten kennen gelernt habe, gelegentlich unterstützt hätten. Die Kende wird auch von der Staatsanwaltschaft Budapest zur Verbüßung einer zweijährigen Zuchthausstrafe gesucht. Sie behauptet allerdings, es müsse sich da um eine andere Gisela Kende handeln. Alle drei wurden wegen Uebertretung der Paßvorschriften polizeilich mit je drei Tagen Arrest bestraft und werden alsdann dem Landesgericht eingeliefert werden. Die Erhebungen sind noch nicht abgeschlossen.

(Ostastenreise eines Kridatars.) Der 32jährige Chemiker Johann Klein, der sich in der Mariahilferstraße 116 als Handschuhmacher etabliert hatte, war nach dreimonatiger Geschäftstätigkeit und Veräußerung seines Warenlagers aus Wien abgereist und hatte sich nach Japan begeben, wo er blieb, solange sein Geldvorrat reichte. Dann fuhr er nach Wien zurück, wo er am 27. d. mit einem Barbetrag von 12 S. ankam. Er erkundigte sich bei der Wirtschaftspolizei nach dem Stande der gegen ihn anhängigen Untersuchung. Er wurde wegen betrügerischer Kridas dem Landesgerichte eingeliefert.

(Wechselmanipulationen eines Eskomptenrs.) Der 63jährige protokollierte Eskomptenr Bernhard Porges wurde gestern unter dem Verdachte des Betruges und der jahrlässigen Krida dem Landesgerichte eingeliefert. Er hatte eine Reihe von Personen um eine Gesamtsumme von etwa 40.000 Schilling dadurch geschädigt, daß er ihnen Wechsel von zahlungsunfähigen Firmen zur Eskomptierung übergab und den Geschädigten gegenüber behauptete, daß die Firmen aktiv seien. Porges ist selbst zahlungsunfähig. Seine Ueberschuldung soll etwa 250.000 Schilling betragen.

(Holländische Bücherstube.) Das Protestantische Hollandkomitee teilt mit, daß jeden Mittwoch von 1/2 6 bis 1/2 7 Uhr im Frauenklub, 1. Bezirk, Tuchlauben Nr. 11, 2. Stock, holländische Bücher entliehen werden können. Die Leihgebühr beträgt monatlich 50 G., die einmalige Einschreibgebühr 1 S. Bei einer genügenden Zahl von Anmeldungen wird ein holländischer Sprachkurs eröffnet.

(Sonntagsfeier der Ethischen Gemeinde.) Die nächste der von der Ethischen Gemeinde regelmäßig veranstalteten Sonntagsfeiern findet am 29. d. um 10 Uhr vormittags im mittleren Konzerthaussaale statt. Die Rede hält der Leiter Wilhelm Börner. Vor der Rede spielt das Kolbe-Quartett (Margarete Kolbe-Füllig, Martha Wiesenthal, Lotte Hammerschlag, Leontine Gärtner) das A-Dur-Streichquartett von Beethoven. Die Feier ist allgemein zugänglich, nur Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

(„Die Scholle.") Heute Sonntag, 4 Uhr nachmittags, findet in den Vereinsfälen (Dianabad-Gebäude) eine literarisch-musikalische Veranstaltung statt, bei der mitwirken: Frieda Meinhardt, Sonja Palm-Reitler, Else Hatschek, Lautenvirtuose Josef Heller, Opernsängerin Erika Heller, Lilly Fröhlich, Viktor Heim, Hilde Löme, Professor Julius Isserlis, Opernsängerin Olga Karska, Kapellmeister Dr. E. Bachrich, Heinz Findeisen (Erl-Bühne).

(Spitzen-Tage) bringt Gerngroß in seinem Inserat auf Seite 5, wobei Spitzen- und Spitzenvorhangreste für alle Verwendungen zum Verkaufe gelangen; außerdem einen interessanten Shawlverkauf und die Voranzeige des großen Verkaufsereignisses im Februar unserer „Weißen Woche".

(Zwanzigste österreichische Staatslotterie für Wohltätigkeitszwecke.) Die „Wiener Zeitung" verlautbart den Spielplan der neuen Staatswohltätigkeitslotterie, deren Ziehung am 4. April öffentlich durchgeführt wird; bei derselben werden 40.000 Geldgewinne im Gesamtbetrage von 569.000 S. ausgelost, die vom 18. April 1928 angefangen bis 4. Juli 1928 in barem Gelde ausbezahlt werden. Preis des Loses 3 S.

(Im Modenpalais Julius Krupnik,) nur VII., Kaiserstraße 115, sind Neuheiten für das Frühjahr in Mänteln und Kostümen eingelangt und wird deshalb das noch reichliche Winterlager halb verschenkt. Täglich ab 11 und 1/2 3 Uhr Modenschau. Konzert.

(Vorträge und Versammlungen.) Heute Sonntag finden folgende Vorträge und Versammlungen statt: „Urania", 10 Uhr, Uhrenzentrale: Besichtigung der Einrichtungen der „Urania"-Sternwarte; 1/2 3 Uhr, großer Saal: „Der Poet der Tanzmusik Josef Strauß"; kleiner Saal: „Aus der Kinderstube der Tiere"; 5 Uhr, großer Saal, „Urania"-Film: „Paris"; kleiner Saal: „Lustige Fahrt in die Buckige Welt"; Klubsaal, Humbert Geyer: Erstes Kompositionskonzert; 1/2 6 Uhr, Kursaal, Maria Pohorny: „Kunstwanderungen in Mittelfranken und in der Bretagne"; 1/2 8 Uhr, großer Saal: „Das meerumrauschte Dänemark und die Wikingerinseln"; kleiner Saal, Vorlesung Anton Amon: „Im Reiche des Humors"; Kursaal, Dr. Fritz Rodl: „Wie lerne ich Englisch?" Klubsaal, Dr. Franz Rodiczek: „Aus eigenen Schriften." — Volkshochschule Ottakring, Lado-Hartmann-Platz 7, 5 Uhr, Saal VII, Philosophische Fachgruppe, Vorlesung Paul Camill Lundall: „Das All und der Mensch", „Weltanschauung und Dichtung", „Fröhliche Philosophie." Karten zu 50 G. und 1 S.; 1/2 6 Uhr, großer Saal, Professor Dr. Hans Halm: „Drei Jahre unter den sibirischen Mongolen." (Mit Lichtbildern.) Karten zu 30 G.; 1/2 8 Uhr, großer Saal: Tanzabend Lizzi Valla. (Schule Gertrud Bodenwieser.) Klassische Mimik, Tänze, Groteskes. Karten zu 10 G. bis 1 S. 20 G. — Volkshochschule Leopoldstadt, 1/2 8 Uhr, Kirlsgasse 48, Festsaal, Vorlesung Wilhelm Biedermann: „Der Affe und der Bräutigam." Posse von Johann Neßroy. Karten zu 40 G. bis 1 S. — Wiener Volksbildungsverein, Stöbergasse 13, 3 und 5 Uhr: „Die Nibelungen: Kriemhilds Rache"; 1/2 8 Uhr, Saal V, Dr. Erik Beidl: „Reisebilder aus Holland." (Mit Lichtbildern.) Gastgarten zu 40 G.; großer Saal: Heiteres Quartett des Wiener Männergesangvereines (Bobokara, Tokayovsky, Palczek, Mühlbacher). Am Klavier: Professor Severin. Karten von 50 G. bis 1 S. 90 G. — Sozialpädagogische Gesellschaft, 4 Uhr, Dreihackengasse 7: Weihenabend. Musik: Fräulein Almosino, Fräulein Jaysschitz; Gesang: Frau Röthel-Mosig, Ernst Skrenek; Rezitation: Paul C. Tunbal; Redner: Georg Schmidt. Zutritt frei. Kinder über zehn Jahre nur in Begleitung Erwachsener. — „Albertina", 11 Uhr, Kustos Dr. H. Leporini: „Albrecht Dürer: Die berühmten Originalzeichnungen der „Albertina"." — Technisches Museum, 10 Uhr, großer Hörsaal, Lichtbildervortrag von Ministerialrat Ingenieur H. Baravalle: „Großleistungen des österreichischen Eisenbahnbaues." Frei zugänglich. — Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum, 10 Uhr, neues Rathaus, Dr. Lazarsfeld: „Statistik im Alltagsleben." Eintritt frei. — Oesterreichisches Museum, Stubenring 5, sämtliche Sammlungsräume sowie die Bibliothek von 9 bis 1 Uhr zugänglich. Im Säulenhofe Ausstellung der Klimtschen Kartons zu den Mosaiken im Stoclet-Palais sowie von Entwürfen und Zeichnungen Kolo Moseres und Gegebert Berkes. — Jüdisches Zentrum der Sozialen Hilfsgemeinschaft, 4 Uhr, Unterer Augartenstraße 35: Jüdischer Nachmittag mit Eröffnungsworten von Rabbiner Dr. D. Feuchtwang und sonstigem reichhaltigen Programm. Gäste herzlich willkommen. — „Beth-ha-Midrasch", 5 Uhr, Tempelgasse 3, Rabbiner Lektor Gelbhaus: „Mesillo." — „Der neue Haushalt", Mariahilferstraße 2, 4 Uhr, Steffi Reinhard: „Orangentorte, Butterteig"; 5 Uhr, Fanny Freund-Marcus: „Alles elektrisch." Eintritt frei.

E **(Ernährung des Kindes)** Milch und Zucker, die wichtigsten Baustoffe des kindlichen Körpers, enthalten in Stollwerck's Vollmilch-Karamellen.

E **(Heute von 10 bis 1 Uhr)** letzter Tag zur Besichtigung der Schaustellung zur 384. Kunstauktion im Dorotheum.

E **(Dauerwellen, Haarfärben, Schönheitspflege)** — Vertrauensache. Ausgeführt nur von Spezialisten bei Fritz Paschke, I., Führichgasse 10, Telephon 78416.

E **(Letzte Woche des Del-Ka-Inventurverkaufes,)** verblüffend billige Angebote. Siehe Inserat Seite 9.

Vergnügungsanzeiger.

(Chaplin-Premiere der „Concordia".) Die reitlichen Karten für die Uraufführung des neuen Chaplin-Films „Zirkus" am 30. d. um 10 Uhr abends im Zirkus-Busch-Kino sind heute Sonntag und morgen Montag an der Kasse im Zirkus-Busch-Kinogebäude erhältlich.

(Der Tete-Ball.) Die unter dem Ehrenschutze des Bundeskanzlers a. D. Polizeipräsidenten Schober und unter dem Präsidium der Gräfin Elisabeth Klinsky und Maria Plener-Görgen stehende Frauenvereinigung der Wiener Freiwilligen Rettungsgesellschaft veranstaltet Donnerstag den 2. Februar im Festsaale des Schwerzenbergkasino, 1. Bezirk, Schwarzenbergplatz 1, den Tete-Ball. Die Veranstaltung begegnet großem Interesse. Die Konkurrenzkurren, mit schönen Preisen unterliegt der Jury des Professors Adams, Ferd. (Graf) Colloredo und Baron Leo de Baux. Die Balkarten und Vormerkungen für Logen sind von halb 12 bis 1 Uhr und halb 5 bis 6 Uhr im Komiteelokal, 1. Bezirk, Graben 19 (Hotel Müller) und im Bekcis Wilczek, 1. Bezirk, Herrengasse 5, zu haben.

(Die „Allaud"-Redoute.) Samstag findet in sämtlichen Konzerthaussälen die „Allaud"-Redoute statt. Bei der im Rahmen der Redoute stattfindenden Wahl der „Modekönigin für das Jahr 1928" haben die Ballgäste das aktive und passive Wahlrecht. Die endgültige Wahl wird eine Jury treffen, der die hervorragendsten Mitglieder der Wiener Theater sowie bekannte Maler und Bildhauer angehören werden. Damen und Herren erscheinen in Ballkleide. Außerdem besteht für Damen ausnahmslos strengster Maskenzwang. Die Ausgabe der Eintrittskarten (im Vorverkauf 12 S. nur bis inklusive 3. Februar) und Logenreservierungen im Bureau des „Allaud"-Komitees, 3. Bezirk, Hauptstraße 1, und im Konzerthause.

(Ball vom „Grünen Kreuz".) Das Komitee für den Beginn des am Dienstag den 31. d. unter dem Ehrenschutz des Bundespräsidenten Dr. Hainisch in den Sophiensälen stattfindenden Balles vom „Grünen Kreuz" (8. Wiener Jägerball) für 9 Uhr abends angesetzt. Auch heuer wird die Damenspende den Ballbesucherinnen eine schöne Erinnerung an das Tanzfest bieten. Kartenverkauf von 10 bis 7 Uhr im Komiteelokal, 1. Bezirk, Operning 5, Oesterreichischer Jagdklub.

(Ball der Siebenbürger Sachsen.) Der Verein der Siebenbürger Sachsen und der siebenbürgisch-sächsischen Hochschüler in Wien veranstaltet am 1. Februar seinen heurigen Repräsentationsball im Militärkasino. Beginn halb 9 Uhr. Karten im Café Maximilian, 9. Bezirk, Universitätsstraße 2.

(Apollotheater.) Im Monat Februar wird das Apollotheater als das derzeit einzige große Rauchtheater Wiens wieder ein Varieteprogramm bringen. Dem Faching entsprechend, wird das Programm ausgesprochen heitere Note tragen. Die „Singer's Midgets" treten im Rahmen der Revue „Chauffeur ins Apollo!" nur mehr bis inklusive 31. d. auf.

Der Technikerball.

Selten sah man die Sophiensäle in ein solches Lichtmeer getaucht, wie bei diesem unter dem Protektorate des Bundespräsidenten stehenden distinguierten Feste, das der Technikerkreis heuer zum 53. Male beging. Viele Prismenleuchter sendeten ihre bunten Strahlenbündel auf die vorgebaute, in einen Palmengarten verwandelte, mit zahlreichen, prachtvollen Teppichen bedeckte Estrade, hinter welcher der einen südlichen Garten darstellende Prospekt dem Riesensaale einen reizvollen landschaftlichen Abschluß gab. Die Balkone waren mit Teppichen behängt und an den mit wundervollen Blumenarrangements geschmückten Wänden standen rote Samtbänke, zwischen denen grüne Lorbeerbäume das Licht der in verschwenderischer Fülle angebrachten vielarmigen Girandolen empfingen. Die ruhmreiche Vergangenheit der Sophiensäle als Stätte vornehmster Ballfeste war Donnerstag wieder aktuellste Gegenwart geworden. Alle Räume waren von einem eleganten, den besten Kreisen der Wiener Gesellschaft angehörenden Publikum erfüllt, das lebhaft dem Tanze huldigte und bald nach dem Einzuge der Honoratioren in echte, fröhliche Ballstimmung kam.

Das Ehrenpräsidium bestand aus den Herren Bundeskanzler Dr. Seipel, Vizekanzler Hartleb, Handelsminister Schürff, Unterrichtsminister Schmitz, dem Rektor der Technik Oberbaurat Professor Dr.-Ing. Oerley, dem Präsidenten des Niederösterreichischen Gewerbevereines Doktor-Ingenieur Otto Böhler, dem Präsidenten des Oesterreichischen Ingenieur- und Architektenvereines Hofrat Professor Dr. Karl Holey, dem Präsidenten der Zentralvereinigung der Architekten Oesterreichs Professor Siegfried Theiß, dem Präsidenten der Niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer Friedrich Zilgner, dem Präsidenten des Hauptverbandes der Industrie Oesterreichs Ludwig Urbou und dem Präsidenten der Ingenieurkammer für Burgenland, Niederösterreich und Wien Ingenieur Friedrich Zicrix. Das Ballpräsidium bildeten die Herren Dr. Viktor Hrdliczka, Friedl Trömel, Hubert de Bordes, Architekt Stephan Simony und Fritz Deutschmann. Als Patronessen, deren Doyenne Frau Oberbaurat Hanna Hoppe war, fungierten die Damen Melanie Wick, Lotte Czeija, Marie Berghof-Czizek, Marie Eckert, Martha Fiebiger, Fritzi Fischer, Hete Frost-Büsing, Hedi Futter, Grete Gerbel, Margarete Gerich, Anny Glaser, Ida Grenzg, Maria Heinrich-Omorovicza, Dora Hiller, Lina Hügler, Martha Jung, Hermine Kobes, Emma Krause, Dr. Berta List-Ganser, Grett Markl, Luise Melan, Magda Müller, Gabrielle Novotny-Granes, Mimm Oerley, Emma Paloisy, Zita Poschacher, Ida Reich, Elise Reithoffer, Sophie Rosenthal, Marie Seliger, Minka Schlimp, Auguste Schmosk, Helene Schober, Amalie Schneiderhan, Emilie Seidler, Minna Simony, Fritzi Stummer-Traunfels, Pia Theiß, Elly Wagenmann, Martha Wahlberg, Grett Weese und Hechine Wenger.

Unter den Klängen des „Gaudeamus" hielten das Ehrenpräsidium und die anderen Honoratioren ihren Einzug in den großen Saal. Sofort begann die Polonaise und nach wenigen Takten spielte die Kapelle Ganglberger zu einem flotten Wiener Walzer auf, an dem sich nicht bloß die mit hübschen Bukettes beleihten Komiteedamen mit ihren Kavalieren, sondern zugleich auch das ganze, sehr zahlreiche Tanzpublikum lebhaft beteiligte. Die unter der Leitung des Professors Eduard Robensteiner das Eröffnungsspalier bildenden und die Polonaise exekutierenden jungen 80 Paare waren hauptsächlich aus den Familien der prominenten Techniker und Großindustriellen; das Paar Linda Holey-Dr. Viktor Hrdliczka eröffnete bei den Klängen des traditionellen, seit 53 Jahren beim Technikerball gespielten Eröffnungswalzers „Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust" den Reigen und es entwickelte sich ein lebhaftes Tanzbild. Die jungen Mädchen waren in allen Pastellfarben erschienen, Orange und pastellblaue Töne waren vorherrschend; die Köpfchen alle nach gut Wiener Art frisiert, selten mit einem zarten Strauß geschmückt oder von Seerosengirlanden umschlungen.

Das allgemeine Toilettenbild war ein buntes, man sah viel Gold und Silber. Es trugen unter anderen Frau Rektor Oerley ein königsblaues Georgettekleid, mit abgesetzten Strassteinen bestickt, den Gürtel von einer Strassschnalle geschlossen, Frau Walberg eine weiße ipanische Seidenspitzentoilette, Frau Hofrat Saliger eine orangefarbene, mit Goldinkrustationen gezierte Toilette, Frau Stadtbaudirektor Fiebiger ein lila ombriertes Taftkleid, Frau Ingenieur Mizi Weinberger ein goldfarbenes, perlbesticktes Kleid mit gleichen Schuhen, Frau Ingenieur Grett Markl ein strahlüberstaßtes weißes Georgettekleid, Frau Oberbaurat Hoppe ein schwarzes Perlkleid, Fräulein Magda v. Stöger ein blaues Stilkleid mit Silberlamé.

Vom Präsidium des Technikervereins, dessen Ehrenpräsident der Rektor der Hochschule für Bodenkultur Dr.-Ing. Wilhelm Exner ist, erschienen: Oberbaurat Ingenieur Paul Hoppe (Präsident des Vereins), Dr.-Ing. Fritz Heinrich Omorovicza, Dr. Friedrich Wedl, Wolfgang C. Brandauer.

Weiter sah man: Hofrat Ingenieur Johann Mrasich, Direktor Ingenieur Julius Doerhoff, Hofrat Professor Doktor-Ingenieur Eduard Dolezal, Kommerzialrat Dr. Paul Medinger.

In Vertretung des Bundesministers Vaugoin Oberst Rosenberger, des deutschen Gesandten Legationsrat Dr. Roderich Goos, Professor Dr. Karl Keller, Professor Julius Ziegler, Kabinettsdirektor Sektionschef Dr. Loewenthal, Gesandtschaftsrat Dr. Karl Rosenberger, Direktor Geza Palotay, Direktor Ingenieur Robert Stix, Baudirektor Ingenieur Kempler, Direktor Gudlen, Prokurist Ferdinand Medek, Karl Maner, Generalinspektor Baumann, Betriebsdirektor Ingenieur Hans Sedlak der Bundesbahnen, Direktor Goldchmiedt von den Marischka-Bühnen, Ministerialrat Ingenieur Fritz Steiner und zahlreiche andere hervorragende Persönlichkeiten.

Die Volkstheater-Redoute.

Nach ernsthafter Unterbrechung knüpfte das Deutsche Volkstheater wieder an seine Faschingstradition an, die heuer nur insofern eine Aenderung erfuhr, daß das Maskenfest nicht im Theater selbst, sondern unter der Devise „Schubert und das alte Wien" in den weit geräumigeren Sälen des Konzerthauses abgehalten wurde, und zwar — wie gleich festgestellt werden soll — mit durchschlagendem Erfolge trotz der gleichzeitigen Abhaltung des Gschnaschfestes und des Bösen-Buben-Balles.

Bald nach 10 Uhr entwickelte sich in den herrlich beleuchteten, mit Blattpflanzen dekoriert geschmückten Konzerthaussälen ein lebhaftes Maskentreiben. Treppauf, treppab drängten sich die lachenden und intrigierenden Paare, oder besetzten die Tische der Erfrischungsräume.

Man sah viele echte Kostüme und einige Damen in Kavaliertracht aus der Schubert-Zeit. Es trugen: Frau Else (v.) Redlich eine grüne Crepe-Georgette-Toilette reich mit Perlen und Brillanten gestickt, Frau Dr. Panzer-Täs eine schwarz-rosa Stilvoilette reich mit Brillanten gestickt sowie eine weiße Perücke und Diamantendiadem, Frau Gräfin Christiane Mitrovsky eine weiße Crepe-Georgette-Toilette, gestickt mit Straß, Frau Ida Szereszewska eine grüne gestickte Toilette, Fräulein Nusia Szereszewska eine weiße Crepe-Georgette-Toilette mit Straß gestickt.

Ferner sah man Frau Asta Kopetzig in einem herrlichen Goldlamé-Spitzenkleid, Frau Dr. Rosenberg in einem lila Straßkleid, Fräulein Tiplas in einem schönen Stilkleid mit Straß, die Frau des Malers Hans Neumann in einer schwarz-weißen Perlenrobe, Frau Lil May in einem goldrosa Kleid mit vielen Goldblüten, die Frau eines bekannten Rennstallbesitzers in einem schwarz-rosa Perlenkleid, deren Tochter in einem Stilkleid aus rosa Georgette und Straß, Frau Lia Picari in einer silberschwarzen Perlentoilette, die Tänzerin Helly Heiden in einem lindenfarbenen Stilkleid mit viel Straß besetzt, Frau (Baronin) Gegmann in Lindenfarbe mit schwarz, Frau Dr. Zahn in einer weißen Perlentoilette, dazu Umhang aus weißem Velourchiffon mit echtem Hermelin, Frau Professor Haudek in einem blaßrosa Perlenkleid, Frau Direktor Steinebach in einem rosa Paillettenkleid, Frau Dr. Pero in einem beige Georgette-Straßkleid, Frau Kalmar in einem nilgrünen Georgette-Completkleid, Frau Direktor Musil in einer blendend roten Abendtoilette, Frau Generaldirektor Löwental aus Berlin in einer fabelhaften Toilette aus Goldlamé, die Gattin des Großindustriellen Schlesinger in einem herrlichen Kleid aus rosa Georgette ganz mit schwarzen Perlen und Straß bestickt, Frau Luli Hohenberg vom Burgtheater in einem weißen Taftstilkleid reich mit Straß besetzt, Frau Fränzi, Tänzerin der Staatsoper, in einem nilgrünen Georgettekleid, Frau Theromont in einem Stilkleid aus rosa Georgette gearbeitet mit echter schwarzer Spitze und Straß, Frau Direktor Natonek in einer schwarzen Perlentoilette, Frau Oberrechnungsrat Karla Weiß in einem schwarzen Georgettekleid ganz mit Straß benäht, Frau Konzertdirektor Else Kugel in einem schwarzen Paillettenkleid mit grüner Perlenstickerei und reichem Jadeschmuck, Frau Direktor Freystadt in grünem Crepe Georgette mit Glasstickerei, Frau Dr. Nagelitsch in einem weißen gestickten Perlenkleid mit Perlenfransen, Frau Olly Talkind in einem teefarbenen gebatikten Crepe-Georgette-Kleid in Boleroffasson, Frau Karla Kraus in mit Perlen und Brillanten besticktem Tüllillusionskleid, Frau Luise Zerkowitz in schwarzem straßbesticktem Georgettekleid, Pianistin Ada Neufeld in Lachsrosa mit Straß und lachsrosa Straußfächer.

Man sah ferner: Frau Dreger-Reimers vom Burgtheater in einem orangefarbenen Velours-Broché-Kleid mit weißer Schleppe und Hermelinstola; von der Volksoper die Damen Friedl Böhm in einem gelben Goldpailettenkleid, Rose Mathé in einem blauschwarzen kapriziösen Stilkleid, Hansi Krones vom Volkstheater in einem großen Stilkleid aus Goldlamé mit inkrustierter Goldspitze und Golddiademhaube, Maria Pirka vom Boulevardtheater in einem lila Tüllkleid mit Velourchiffon kombiniert, die Gattin des bulgarischen Gesandten Dr. Nedkow in einem Goldlamékleid mit schwarzen Rosen. In einem echten Kostüm aus der Kongreßzeit Fräulein Anfion (Deutsches Volkstheater), Elisabeth Markus in einem Goldlamékleid mit Reliefstickerei.

„Das Kirschblütenfest" von Klabund.

Erstaufführung in der Komödie.

Würde die lyrische Passion Klabunds, die man ein japanisches „Nachfolge-Buddha-Spiel" nennen könnte, von ganz erlesenen Schauspielern tragiert, am besten gar nicht auf einem professionellen Theater, es hätte Musik und melancholisch glückhaften Reiz. (Keine dramatische Kraft.) In den Nachmittag des Spätfrühlings eines noch hellen Schloßparkes mit exotischen Bäumen und Blumen hinein rezitiert, zum Beispiel wenn Blüten fallen, wenn von der Natur ergriffene Menschen zu seelischem Gleichklang gestimmt sind. Das wäre die Gelegenheit. Es ist kein Schauspiel für ein Repertoire; vielleicht wäre es ein Festspiel. Nicht für ein Publikum, doch für einen durch Stimmung vorbereiteten kleinen Kreis.

Von ganz erlesenen Schauspielern müßte es gespielt werden. Der Knabe Kwan, der vom Lehrer Ganzo in einem Dorf, nahe Tokio, verborgene Sohn des letzten ermordeten Mikado, in dem sich die Göttlichkeit Buddhas fortsetzt, das müßte ein strahlender, außerordentlicher Mensch sein. Er, die Hoffnung Japans, die der jetzige Gewaltmaher und Mörder auf dem Thron vernichten will. Im Festspiel wäre es nicht japanisch, sondern das Wunderbare überhaupt, das noch irgendwo verborgen lebt und wiederkommen soll. Woran man denkt, wenn Blüten fallen. Und auch das Mädchen Kotoro, das sich am Tage des Kirschblütenfestes willig den Kopf abschlagen läßt für den Knaben Kwan, um ihn, den Göttlichen, zu retten, den sie liebt; es müßte ein wunderbares Mädchen sein. Den beiden müßte man glauben, daß sie zu handeln imstande wären, wie es in einem mehrmitig heroischen Gedicht geschieht. Klabund, der sagt, daß er aus japanischen Quellen geschöpft hat — man nennt verschiedene alte Stoffe — hat sich hier nach echter Dichterart einmal ins Ueberzeitliche versponnen, hat wenig Greifbarem Form und Klang zu geben versucht. Seine Figuren schimmern durchlässig. Was fängt da ein bodenfester, tüchtiger Schauspieler an?

Die Dichtung Klabunds hat Schönheit und Eigenart, ist ein außerordentliches Spiel, für ein Alltagstheater ungeeignet. Wahrscheinlich nur für einen außerordentlichen Anlaß taugend, wenn außerordentliche Kräfte zur Verfügung sind. Den Eindruck gewann man jedenfalls während der Aufführung der „Komödie". Direktor Rolf Jahn gab selbst den Knaben Kwan. Das wäre nicht nötig gewesen. Für einen Theaterdirektor hatte er wohl bemerkenswert viel Frische, Naivität und Glauben. Eine mittelgute, wenig interessante Schauspielerleistung. Frau strahlenden Buddhaspruch mußte er schuldig bleiben. Es ist nicht das Fach der Direktoren. Fräulein Spakova verrichtete dem Mädchen Kotoro beizukommen. Der fremdartige Akzent, den sie verriet, war slawisch. Dagegen trat bei Herrn Dachn als Lehrer Ganzo das reichsdeutsche Idiom hervor. Man sollte sich doch darauf einigen, auf welche Nationen man das Japanische eigentlich bringen will. Herr Feldhamer hatte sich mit dem Kanzler des Tyrannen, Matino, einem tragischen Greis, abzufinden. Er tat es und half trotz allem erkennen, daß er ein starker Schauspieler ist. Herr Gombertj gab dem Vasallen Gambu übige Tücke. Es war ein recht mittelmäßiges Spiel bei gepflegter Szene, interessanten, schönen Kostümen und einer ansprechenden Musik von Ernst Toch. Kein Fest. e. kl.

Die Dirigentenfrage am Operntheater.

In bezug auf die Verhandlungen, die gegenwärtig in der Dirigentenfrage der Staatsoper gepflogen werden, und im Hinblick auf eine Bemerkung in unserem Blatte, die darauf vermies, daß bei den seinerzeitigen Verhandlungen mit Bruno Walter jedenfalls politische und konfessionelle Momente eine hindernde Rolle gespielt haben, teilt uns Generaldirektor Schneiderhan mit, daß bei den gegenwärtigen Verhandlungen davon unbedingt keine Rede sei. Ueberdies verwies der Generaldirektor darauf, er sei amtlich dahin informiert worden, daß auch auf die seinerzeitigen Verhandlungen die erwähnte Vermutung nicht zutreffe.

* * *

Obwohl wir bloß darauf hingewiesen haben, daß politische und konfessionelle Momente vorgeschützt worden, nicht, daß sie tatsächlich mitwirkten, können wir doch diese Mitteilung des Herrn Generaldirektors nur mit der größten Befriedigung zur Kenntnis nehmen. Jedenfalls ist durch sie die Tatsache der gegenwärtigen Verhandlungen mit Bruno Walter bestätigt.

Theater- und Kunstnachrichten.

(Schubert-Feier des Opernchors.) In der Es-Dur-Messe ist der ganze Schubert, wie wir ihn kennen und lieben: der Sänger der innigen und schwermutvoll-resignierten Lieder, der gewaltige, gottsuchende, sich an Beethovens Erhabenheit emporringende Symphoniker. Die Messe ist ein Abbild von Schuberts kurzem, inhaltsreichem Leben. Sie führt über blumenüberstäte Wiesen auf steilem Pfad bis zur Schneeregion unergründlich tiefer Empfindung, in eine Sonnenlandschaft ewigen Friedens, den schon die Feierlichkeit und Abgeklärtheit des Kyrie ahnen läßt. Mit großem Aufschwung setzt das Gloria ein, führt zu schneidenden Kontrastwirkungen in Harmonik und Dynamik. Um so ergreifender die keusche Nachtheit der Cellokantilene bei den Worten „Gratias agimus tibi", der eherne Cantus firmus der Posaunen im „Domine Deus". Ersteunlich die individuelle Behandlung der Instrumente; selbst der Pauke ist ein geheimnisvolles Solo zugeteilt. Im Credo und Benedictus reiht alles Liturgische weit hinter die krönenden melodischen Einfälle zurück, die bei der Vorstellung von der Kreuzigung eine ganz ungewöhnliche Wendung ins Heftige, Leidenschaftlich-Bewegte erfahren. Das Sanctus ruht auf ehernem harmonischen Fundament, die von Todesahnungen durchschauerte Melodie des Agnus dei klingt beziehungsvoll an das „Doppelgänger"-Thema an, das Gebet um Frieden ist ein Schwanengesang. Franz Schalk, der die Philharmoniker und den Opernchor in seiner überlegenen, klassischen Stil mit Hellsichtigkeit meisterlichen Art befehligte, ist eine geradlinige, klangschöne und warmempfindende Aufführung der Messe zu danken. Der Chor des Operntheaters, auch im Konzertsaale eine Körperschaft von unvergleichlichen Qualitäten, bot Schönstes an Tongebung und Deklamation, geradezu Imposantes an Klangdifferenzierung und Klangintensität. Da gab es keinen toten Punkt, kein Nachlassen der Spannkraft, keine Stelle, die nicht mit Begeisterung erfaßt, mit Begeisterung wiedergegeben worden wäre. Als Solisten traten Margit Angerer, Hermine Kittel, Georg Maikl, der immer wieder mit seiner musikalischen Sicherheit und Ausdruckskraft überrascht, William Wernigk und Franz Markhof hervor. Mit „Mirjams Siegeslied", das nach Schuberts Tode von Lachner instrumentiert wurde, errang Frau Angerers jugendfrischer Sopran, von dem ein Jubeln und Leuchten einziger Art ausgeht, stürmischen Separatefolg. Was immer das Schubert-Jahr noch bringen mag, und wir fürchten, es wird noch vieles bringen: die Schubert-Feier des Opernchores wird in ihrer schlichten und eindrucksvollen Würdigkeit schwer zu überbieten sein. r.

(Die reichsdeutsche Uraufführung von Schönbergs „Die glückliche Hand".) Das Breslauer Stadttheater bereitet für März die reichsdeutsche Uraufführung von Schönbergs „Die glückliche Hand" im Rahmen einer Dichterfestwoche vor.

Im Burgtheater gelangt Montag das Lustspiel „Die Flucht aus Aegypten" von Frederick Lonsdale, deutsch von Sil-Vara, zur Aufführung. Theatergemeinde, Serie C, rote Mitgliedskarten, beschränkter Kartenverkauf. Anfang ½8 Uhr. Dienstag den 31. d. wird gleichfalls „Die Flucht aus Aegypten" aufgeführt. Theatergemeinde, Serie D, gelbe Mitgliedskarten, beschränkter Kartenverkauf. Anfang ½8 Uhr.

Im Akademietheater gelangt Dienstag das Lustspiel „Mädel von heute" von Gustav Davis zur Aufführung. Anfang ½8 Uhr.

Wegen Unpäßlichkeit des Kammersängers Slezak singt in der heutigen Sonntagsvorstellung im Operntheater „Lohengrin" Herr Adolf Fischer vom Stadttheater in Breslau die Partie des Lohengrin. — Herr Jan Kiepura wird am Mittwoch den 1. Februar als Cavaradossi in „Tosca" auftreten. In dieser Partie debütierte Herr Kiepura am 21. September 1926. — Kammersänger Richard Tauber wird im Opernhaus in der laufenden Spielzeit drei Monate tätig sein, und zwar im Februar, März und April. Kammersänger Tauber trifft am 2. Februar in Wien ein und wird Freitag den 3. Februar als Almaviva im „Barbier von Sevilla" zum erstenmal im Operntheater auftreten.

Im Operntheater gelangt Montag bei beschränktem Kartenverkauf Richard Strauss' „Ariadne auf Naxos" zur Aufführung mit den Damen Born, Angerer, Gerhart, Elmo, Michalski und Kittel sowie den Herren Piccaver, Duhan, Mader, Maikl, Wernigk, Breuer, Wolken, Gallos, Markhof, Nemeth und Motteis. Dirigent: Dr. Richard Strauß als Gast. Anfang ½8 Uhr. — Dienstag wird bei aufgehobenem Abonnement und zu besonderen Preisen Ernst Krenekes Oper „Jonny spielt auf" aufgeführt. Es wirken mit die Damen Bera Schwarz, Adele Kern als Gast (Yvonne) sowie die Herren Maikl, Jerger, Renner, Madin, Wernigk, Wolken, Arnold, Muzarelli und Ettl. Kammersänger Maikl singt zum erstenmal den Komponisten Max. Dirigent: Herr Heger. Anfang ½8 Uhr.

Im Deutschen Volkstheater wird als nächste Neuheit Knut Hamsuns Schauspiel „Vom Teufelsgeiger" in der Inszenierung durch Wilhelm Klitsch vorbereitet.

Im Raimund-Theater eröffnet Inszwns Deutsch-Russisches Künstlertheater „Der blaue Vogel" morgen Montag, den 30. d., ein einwöchiges Gastspiel mit dem täglichen Beginn um 1/8 Uhr abends.

In der Komödie finden heute Sonntag und morgen Montag die ersten Wiederholungen der Novität „Das Kirschblütenfest" von Klabund statt. Regie: Direktor Rolf Jahn. Heute, nachmittags 3 Uhr, veranstaltet das Corri-Ballett eine Kinderreihe.

Bei einer Aufführung von „Wilhelm Tell" im Bürgertheater errang kürzlich Renée Band als Berta einen besonderen Erfolg. Die Künstlerin, die sich bekanntlich als Rezitatorin schnell einen Namen gemacht hat, bewies eine ungewöhnliche darstellerische Kraft und vereinigte innigste Beseelung mit scharfer Intellektualität und glänzender Sprechtechnik. Auch Emmi Emmering als Irmgard und die Herren Gerhardt als Geßler und Höller als Tell boten bemerkenswerte Leistungen und ernteten herzlichen Beifall.

Mit Bezug auf eine Ankündigung des Wiener Bürgertheaters, als nächste Novität eine Operette von Ludwig Ihmel „Herrn Colins Abenteuer" herauszubringen, teilt uns Rechtsanwalt Dr. Norbert Lubasch als Rechtsfreund der Herren Oskar Friedmann und Dr. Max Wallner mit, daß Direktor Oskar Frenz Ende September 1927 die vertragliche Verpflichtung zur Aufführung der Operette „Die Perlenkönigin" (Buch von Oskar Friedmann, Musik von Max Wallner) im Bürgertheater spätestens als zweite Novität der Spielsaison 1927/28 übernommen habe. Es werde gegen ihn daher seitens der Autoren der „Perlenkönigin" die Klage auf Einhaltung des Vertrages beim Bühnenschiedsgericht eingebracht werden.

Dr. Ernst Klarwill setzt Donnerstag den 2. und Donnerstag den 9. Februar um halb 8 Uhr abends im kleinen Saale der Wiener „Urania" seine Vorträge: „Italienische Städtebilder" fort. In diesen Vorträgen werden die wichtigsten und kunsthistorisch interessantesten Ortschaften Umbriens an der Hand zahlreicher Lichtbilder geschildert werden.

Im kleinen Konzerthaussaale geben Sonntag den 5. Februar um 1/8 Uhr abends Edith van Aust (Gesang), Hilde Rings (Violine) und Professor Eugen Kalix (Klavier) ein Konzert, dessen Programm ungemein geschickt und anziehungsreich zusammengestellt ist. Karten an der Konzerthauskasse, 3. Bezirk, Lothringerstraße 20.

Kammersänger Artur Fleischer, der von seiner Tätigkeit an der Volksoper und Gastspielen im Opernthealer noch in guter Erinnerung ist und derzeit auf einer Tournee als Bariton in Berlin gastiert, wird nach mehrjähriger Pause in Wien in dieser Saison ein Konzert geben.

Wie uns aus Budapest berichtet wird, hat dort kürzlich die Wiener Rezitatorin Margarete Bach mit einem glücklich gewählten Programm, das ihr wohlklingendes, modulationsfähiges Organ voll zur Geltung brachte, einen starken Erfolg errungen. Mittwoch den 1. Februar um halb 8 Uhr gibt die Künstlerin im kleinen Musikvereinssaale einen Vortragsabend, bei dem Konzertmeister Zimbler mitwirken wird.

E Heute, 1/5 Uhr, großer Konzerthaussaal: Sonntags-Symphoniekonzert des Wiener Konzertvereines unter Leitung von Professor Anton Konrath. Programm: Emanuel Seidler: Ouvertüre zu einem Lustspiel (Manuskript); Mozart: Jupiter-Symphonie; Wagner: Gralserzählung, Siegmunds Liebeslied aus „Walküre" (Opernsänger Anton Maria Topitz); Dvorak: Konzert für Violoncello (Gaspare Cassado); Dargomijsky: Kantasie über einen Kosakentanz. Niedrige Preise. Konzerthauskasse.

E Morgen Montag, den 30. d., abends 7 Uhr, großer Konzerthaussaal: Zweite Aufführung von Gustav Mahlers Achter Symphonie. Dirigent: Raul v. Klenau. Ausverkauft.

E Zweites Konzert Wiener Frauen-Symphonieorchester (Dirigent: J. Lehnert), mitwirkend Pianistin Poldi Löwbeer, Konzertsängerin Elisabeth Fischer, Dienstag den 31. d., 1/8 Uhr, Militärkasino. Musikvereinskasse.

E Einziger Klavierabend Hella Spandonides, Dienstag den 31. d., 1/8 Uhr, großer Musikvereinssaal. Bis auf einige Cercle- und Podiumsplätze sämtliche Plätze vergriffen. Musikvereinskasse.

E Mittwoch den 1. Februar, abends 1/8 Uhr, großer Konzerthaussaal: Fünftes Konzertvereins-Abonnementskonzert unter Leitung von Leopold Reichwein. Mitwirkend: Professor Josef Pembaur. Programm: Beethoven: Sechste Symphonie F-Dur (Pastorale); Liszt: Klavierkonzert Es-Dur; Otto Siegl: Musik für Kammerorchester (erste Aufführung in Wien); Weber: „Oberon"-Ouvertüre. Einzelkarten Konzerthauskasse, Kehlendorfer.

E Josefine Rodler gibt am 12. Februar ihren diesjährigen Klavierabend. Musikvereinskasse.

E Im Dritten ordentlichen Gesellschaftskonzert der Gesellschaft der Musikfreunde unter der Leitung von Konzertdirektor Robert Heger am Mittwoch den 15. Februar, abends, großer Musikvereinssaal, gelangen zur Aufführung: Karl Prohaska: „Eine Lebensmesse" für Soli, Chor und Orchester (nachgelassenes Werk, Uraufführung) sowie „Walpurgisnacht" von Mendelssohn-Bartholdy. Ausführende: Filicie Mihacsek-Hüni (München), Rosette Anday, Josef Kalenberg (Köln) und Richard Maur als Solisten, der Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde und das Wiener Symphonieorchester. Musikvereinskasse.

E Marie Roeger-Soldat veranstaltet in dieser Spielzeit, und zwar am 22. Februar und 22. März, zwei Kammermusikabende im kleinen Musikvereinssaale. Mitwirkend: Fräulein K. Nigrin sowie die Herren H. Busch, K. Doktor, E. Morawetz und M. Weißgärber. Brahms: Sextette und Streichquintett G-Dur; Spohr: Quintett; Beethoven: Streichtrio G-Dur; Bach: Cellosonate. Karten im Abonnement (25 Prozent ermäßigt) Musikvereinskasse.

Gutmann-Konzerte.

Kasse: 1. Bezirk, Kärntnerring 3. Telephon 72-0-54. 10 bis 1, 3 bis 5 Uhr.

E Einziges Konzert Adolf Busch Mittwoch den 1. Februar im großen Musikvereinssaale. Am Klavier: Otto Schulhof. Programm: Händel: Sonate F-Dur; Bach: Partita D-Moll mit Chaconne; Reger: Aria; Tartini-Kreisler: Variationen über ein Thema von Corelli; Paganini-Kreisler: Caprice B-Dur, D-Dur; Paganini-Busch: Caprice Es-Dur; Dvorak-Preß: Zwei slavische Tänze.

E Der Konzertdirektion Gutmann gehen über Konzerte des Cellisten Gaspar Cassado aus London und Paris Berichte zu, nach welchen er als einer der ersten Cellisten der Gegenwart bezeichnet wird. Das einzige Wiener Konzert Cassados gemeinsam mit seiner ständigen Partnerin Giulietta v. Mendelssohn-Gordigiani findet am 3. Februar im mittleren Konzerthaussaale statt.

E Der zweite Kammermusikabend des Gottesmann-Quartetts findet am 4. Februar im kleinen Musikvereinssaale statt.

E Friedl Böhm sat in das Interessante Programm ihres Arien- und Liederabends (8. Februar, mittlerer Konzerthaussaal) unter anderm die Arie aus „Wunder der Heliane" von Korngold aufgenommen, deren Begleitung der Komponist selbst durchführt. Mitwirkend: Hertha Schmelz (Klavier). Begleitung der Gesänge: Erich Meller.

E Mischa Lewitzky, der zu den in Amerika anerkannten und beliebten Pianisten zählt, wird über Einladung der Konzertdirektion Gutmann auch in Wien konzertieren, und zwar am 9. Februar im mittleren Konzerthaussaale.

E Rubinsteins seit Jahren in Wien nicht mehr zum Vortrag gebrachtes Klavierkonzert D-Moll gelangt durch den russischen Pianisten M. Maazel am 10. Februar im großen Konzerthaussaale mit Begleitung des Symphonieorchesters unter Leitung von Robert Heger zur Aufführung. Das Programm enthält außerdem das Mendelssohn-Konzert G-Moll; Liszt: Polonaise E-Dur und Chasins: Drei chinesische Stücke (erstmalig in Wien).

E Wolfgang Delsrog (Eng. Mlagg), dessen erfolgreiche Konzerttätigkeit aus eigenen Abenden und Mitwirkungen in Wien bestens bekannt ist, veranstaltet am 13. Februar einen Kammermusikabend im kleinen Konzerthaussaale unter Mitwirkung von Marg. Kolbe-Züllig, Lotte Hammerschlag und Grete Böck.

E Die bekannte und beliebte deutsche Tänzerin Ellen Petz, welche von ihrem früheren Auftreten auch den Wienern in bester Erinnerung ist, gibt am 13. Februar einen Tanzabend in der Komödie (Johannesgasse).

E Der jugendliche Pianist Walter Schlöjinger aus der Meisterschule Paul de Conne gibt am 15. Februar einen Klavierabend im kleinen Musikvereinssaale.

E Schon die erste Ankündigung eines Wiederauftretens Lotte Lehmanns nach längerer Pause im Konzertsaale (17. Februar, großer Musikvereinssaal) hat die größte Nachfrage nach Karten ausgelöst.

E Der amerikanische Geiger Anton Maaskoff hat sich nach seinem erfolgreichen ersten Konzert entschlossen, noch einen zweiten Violinabend zu geben, der für 16. Februar (großer Musikvereinssaal) anberaumt wurde.

E Das erste Auftreten Kammersänger Richard Mayrs im Konzertsaale nach seiner erfolgreichen Amerikatournee findet am 24. Februar im großen Musikvereinssaale als Schubert-Abend statt.

Veranstaltungen der Konzertdirektion Georg Kugel.

Karten: Musikvereins- und Konzerthauskasse.

E Heute Wilhelm Backhaus, dritter (letzter) Klavierabend, 1/8 Uhr, großer Musikvereinssaal.

E Paul Emerichs Klavierabend morgen Montag, 1/8 Uhr, mittlerer Konzerthaussaal.

E Kirk Ridge (hervorgegangen aus der Meisterschule Severin Eisenbergers) gibt Mittwoch den 1. Februar im mittleren Konzerthaussaale einen Klavierabend.

E Die bekannte englische Pianistin Katharine Goodson gibt am 2. Februar im großen Konzerthaussaale einen Klavierabend. Das Programm enthält ausschließlich Kompositionen von Chopin.

E „Von Grinzing nach Peking." Anton Kuh spricht unter diesem Schlagwort aus seinen gedruckten und ungedruckten Schriften am 7. Februar im mittleren Konzerthaussaale. Aus dem Programm: Die Naturgeschichte des Rencontres, Aus dem Land des Alkohols, Moissi vor Gericht, Ungarische Gedankensplitter, Das Telephon, Beamtenstreik, Dialog mit Preisrätsel, Wiener Revolution.

E Konzert Giacinta Necchini (Klavier), Nello Frangini (Violine), 7. Februar, kleiner Musikvereinssaal. Programm: Cesar Franck: Sonate für Klavier und Violine; Chopin: Nocturno op. 48, Nr. 1, Berceuse op. 57; Liszt: Rhapsodie Nr. 12, Klaviersolo; Rich. Strauß: Sonate Es-Dur, op. 18, für Klavier und Violine.

E Die Pianistin Grete Meusburger (hervorgegangen aus der Schule Prof. Dr. Paul Weingarten), tritt am 10. Februar im mittleren Konzerthaussaale im Liederabend Anton Tausche das erstemal vor das Wiener Publikum.

E Christa Richter gibt am 11. Februar im kleinen Musikvereinssaale, von Walter Bricht begleitet, einen Violinabend.

E Roland Raupenstrauch (hervorgegangen aus der Schule Prof. Dr. Paul Weingarten) gibt am 14. Februar im kleinen Konzerthaussaale einen Klavierabend.

E Die in Italien sehr geschätzte Opern- und Konzertsängerin Liana Parvis gibt am 15. Februar im mittleren Konzerthaussaale einen Liederabend mit interessantem Programm.

E Ludka Kolessa, die ständige Solistin der großen Konzertgesellschaften des Auslandes, spielt nach mehrjähriger Pause im Februar wieder in Wien. Die Künstlerin konzertierte inzwischen auf ihren Tourneen durch Deutschland, England, Finnland, Holland, Italien, Norwegen, Polen, Schweiz, Spanien, Schweden, Czechoslowakei wiederholt unter anderm mit: Abendroth, Furtwängler (Berliner Philharmonie, Gewandhaus), Clemens Krauß, Mengelberg, Kleiber, Schuricht, Heger, Kajanus, Wiklund, Schneevoigt, Mlynarski, Halvorsen usw.

Konzertdirektion „Musica", Telephon 43-4-96.

Kartenverkauf an der Konzerthauskasse.

E Morgen Montag: Violinabend Salo Fleischer, halb 8 Uhr abends, im kleinen Konzerthaussaale. Am Klavier: Edith Weißberg.

E Frauenchor der Prager Lehrerinnen, Sonntag, 5. Februar, im mittleren Konzerthaussaale.

E Elly May, Klavierabend, 16. Februar, im mittleren Konzerthaussaale.

E Dr. Max Kemmerich (München). Einziger Vortrag am 26. Februar im mittleren Konzerthaussaale.

Konzertnachrichten.

E Heute, nachmittags 1/5 Uhr, großer Musikvereinssaal, volkstümliches Beethoven-Konzert. Mitwirkend: Klara Musil, Hermine Kittel, Georg Maikl und Josef Manowarda. Chor: „Freie Typographie" und Klaviervirtuose Oskar Dachs. Gastdirigent: Professor Heinrich Schoof. Programm: Ouvertüre „Prometheus", Fantasie für Klavier, Chor und Orchester, und Neunte Symphonie. Musikvereinskasse.

E Das Programm des vierten (romantischen) Abends des Alberdingk-Quartetts (7. Februar, Kammerkonzertsaal) hat durch die Mitwirkung von Grete Koller-Gayer eine interessante Bereicherung erfahren. Restliche Karten im Mozarthaus (Dr. Mendelsohn).

E Donnerstag, 9. Februar, Tonkünstler-Abonnementkonzert. Mitwirkend: Violinvirtuosin Marianne Theiner. Dirigent: Professor Rudolf Nilius. Programm: Haydn: Symphonie Nr. 88, G-Dur; M. Springer: „Donau", symphonische Musik (Uraufführung); Eugen Zador: Variationen über ein ungarisches Volkslied (Uraufführung); Paganini: Violinkonzert D-Dur; Joh. Strauß: Balletmusik aus der Oper „Ritter Pazmann". Restliche Karten: 1. Bezirk, Canovagasse 4 (Halbstock), Musikvereinskasse und Konzertkasse Gutmann.

E Die Kindergruppe der „Neuen Schule für Bewegungskunst" veranstaltet am 10. Februar im großen Saale der „Urania" um 1/8 Uhr abends unter Leitung von Hilde Holger eine Tanzvorführung. Es wird zum erstmal der Versuch gemacht, die tanzschöpferische Kraft des Kindes wie auch seine Einfühlung in die Musik unserer Tage im Rahmen eines einheitlichen Programms zu demonstrieren.

E Fürstin Mathilde Kidrowsky liest Sonntag, 12. Februar, 1/8 Uhr, im mittleren Konzerthaussaale. Karten in der Buchhandlung Richard Lanyi, 1. Bezirk, Kärntnerstraße 44.

MODE

Die Toiletten und Kostüme der Premieren.

(Kammerspiele: „Die zehn Gebote der Ehe" — Renaissancebühne: „Filmromantik" — Komödie: „Kirschblütenfest.")

Daß die reizende Friedl Haerlin beim Diktat der zehn Gebote der Ehe das für die Frau so wichtige Gebot vergißt: sei immer geschmackvoll an- und ausgezogen, ist eigentlich verwunderlich, denn sie ist in diesem Stück immer reizend gekleidet, sowohl in ihrem vornehmen schwarzen Crepe-Satin-Kleid mit weißem Gazeaufputz, als auch in einem entzückenden Stilkleid aus graublauem Taft und Tüll mit großem Medaillon aus Bandblumen und Silberbandschleifen. Aber auch ihre Rivalin, Irmgard Richter, läßt in einem aparten Complet aus schwarzem und aprikosenfarbenem Crepe Satin mit Hermelinbesatz ihrer nicht spotten. — Wilde Felsenklüfte, exotische Räuberromantik leiten die Burleske Fuldas ein. Malerisch sind die Kostüme der die Räuber und die als Felsenjäger verkleideten Detektives darstellenden Filmschauspieler. Charlotte Ander (Maud-Gloria), die sich in diesem Stücke mit geradezu filmromantischer Geschicklichkeit von einer Ansichtskartenverkäuferin zum Filmstar aufschwingt, verfügt auch über eine in Schönheit aufsteigende Toilettenskala. Das erste Requisit ihres Auftretens als improvisierte Filmdarstellerin ist ein spanisches Tanzkostüm mit breiten, allen Bewegungen folgenden Fransen. Riesig fesch im nächsten Akt die Reitbreeches, die an den Hüften sehr weit geschnitten sind und zur hellen Bluse gut kontrastieren. Einzig schön und berückend ihr rosa Teagown mit

„Filmromantik" (Renaissancebühne):

Toiletten von Charlotte Ander: 1. Teagown aus mauve Mousseline und Goldspitze mit sehr reichen Aermeln. — 2. Apartes schwarzes Crepe-Satin-Kleid mit Georgettebesatz, Plisseerock und in feinen Säumchen abgenähter Taille.

„Die zehn Gebote der Ehe" (Kammerspiele):

3. Friedl Haerlin in einem vornehmen schwarzen Crepe-Satin-Kleid mit weißem Gazeaufputz. — 4. Friedl Haerlin in einem entzückenden Stilkleid aus graublauem Taft und Tüll mit großem Medaillon aus Bandblumen und Silberbandschleifen. — 5. Irmgard Richter in einem aparten Complet aus schwarzem und aprikosenfarbenem Crepe Satin mit Hermelinbesatz.

den Spitzenrüschen und den ganz eigenartig geschnittenen, im Handgelenk festgehaltenen Spitzenärmeln; dieses Empfangskleid für einen indischen Prinzen und einen persischen Nabob erhöht seine Wirkung noch durch die mehrfach um den Hals geschlungene und mit zwei langen Enden vorn herabhängende Brillantenschnur. In einem schreiend roten, mit schiefem Rockrand geschnittenen Georgettekleid bereitet sie sich zum fingierten Selbstmord vor. Also es gibt auch schon eine Selbstmordtoilette! An die kommende Frühjahrsmode gemahnend war das weiße, mit vielen Falbeln besetzte jugendliche Mousselinekleid, das auch an den Aermeln drei Plisseevolants hatte; ein Parmaveilchenbukett stach in seiner satten Farbe sehr günstig von dem einheitlichen Weiß des Kleides ab, das dem reizenden Spitzbubengesicht der Ander glänzend paßte. Besonderen Lobes wert ist die geschmackvolle Einrichtung des Boudoirs des Filmstars Gloria. — In Klabunds Stück „Kirschblütenfest" erstehen die Zauber des fernen Ostens, die Tinten eines südlichen Himmels, die Pracht und Subtilität der Stickereien eines Landes, dessen Volk künstlerische Anregungen aus der Natur schöpft und Muße zur Ausführung und zur Verarbeitung des Gesehenen hat. Wir erhalten Einblick in das Leben der Japaner und lassen unsere Phantasie davon gefangennehmen. Eine Charakteristik des Ritus bringt das, weißleidene, flicktzende, anliegende Opferkleid mit fein gestickten und bemaltem Schleppsaum und weiten Aermeln, das Yaki Spakowa als Kotaro trägt. Frau Forster hat als Chyliu ein japanisches Schleppkleid aus lilafarbener Blütenseide mit wallender Schärpe, die herrlich rot und gelb besticht ist; wie aus einem Guß sieht dazu die breite japanische Frisur aus. Der Träger der männlichen Hauptrolle Kwan (Direktor Jahn) hat ein weißes Opferhemd mit großen Goldornamenten, um das sich eine breite Schärpe schlingt. In wunderbaren Farbentönen ist der orangefarbene, mit blauer Seide besetzte Kimono der Frau Tonani (Frau Ripper) gehalten; über dem Kimono trägt Tonani eine weiß-rot gemusterte Schürze mit reichlig bunter Schärpe. Es ist unmöglich, alle die herrlichen Kostüme, die größtenteils echt sind, mit ihren wundervollen Stickereien, Malereien und individuellen Schnitten zu beschreiben. Auch die Gebrauchsgegenstände, die Waffen, die Accessoirs usw. und das ganze Milieu wecken unser Interesse und unsere Sympathie.

Emmy Stricker.

MODE

Vorschau zu den Kostümfesten.

Man kann in den größeren Ateliers einen kleinen Einblick in die Vorbereitungen zu den Trachtenfesten der nächsten Zeit gewinnen. Da ist vor allem das Gschnasfest im Künstlerhaus, das eine Reihe entzückender, origineller, in Künstlerköpfen geborner Typen entstehen ließ. — Für den Teeball sieht man eine Reihe bekannter historischer Bilder vorbereitet, darunter den Kopf der preußischen Königin Maria Luise. Außer den historischen wird es auch turnthohe, mit Emblemen der verschiedenen Sportzweige geschmückte Phantasiefiguren geben. — Bauerntrachten und Nationalkostüme aus allen Ländern der Erde sind für den Vierten Internationalen Harmlosen Bauernball bei Rockenbauer für Damen und Herren obligatorisch. John Quincy Adams und Professor Engelhart werden an der Spitze einer Jury die echtesten und wertvollsten Kostüme mit kostbaren Preisen belohnen. Wird wohl darunter das Kostüm einer russischen Bäuerin mit hoher Haube und langen, gestickten Bändern oder das einer echten Hanakin mit den handgestickten acht Röcken sein? — Auch die Volkstheater-Redoute wird in kostümlicher Hinsicht manche Ueberraschung bringen, wie zum Beispiel ein rührend jugendliches Kostüm aus Schuberts Tagen: ein grünes, mit Volants besetztes Taftkleidchen zu einem Feldblumenkränzchen auf der gescheitelten Frisur.

E. Str.

Photo: Feldscharek.

Friedl Haerlin („Die zehn Gebote der Ehe", Kammerspiele)

in einem kornblumenblauen Stilkleid, dazu Taftjackerl mit Tüllkranz und reich in Spitzen gearbeiteter Tüllrock. Vorne Bukett aus vielfarbigen kleinen Bändchen.

Kostüme aus Klabunds „Kirschblütenfest" in der Komödie:

1. Frau Forster trägt als Chylie ein japanisches Schleppkleid aus lila Seide, mit Rot gestickt und gelber Schärpe. — 2. Frau Ripper spielt Tonami in einem orange Kimono mit Blau besetzt. Darüber eine weiß-rot genusterte Schürze und bunte Schärpe. — 3. In der Hauptrolle Kotaro trägt Frau Spakowa ein weißseidenes, eng anliegendes Opferkleid mit großem Schleppsaum und weiten Aermeln. — 4. Direktor Rolf Jahn in der männlichen Hauptrolle Kwan trägt ein weißes Opferhemd mit breiter Schärpe und großem Goldornament.

Elegante Wiener Hochzeitstoiletten.

Elegante Hochzeiten, für die die Damenwelt immer großes Interesse hat, gibt es nicht bloß in Newyork, London und Paris, auch Wien stellt mustergültige Hochzeitsmodelle. Vorigen Dienstag fand in der Minoritenkirche eine Trauung statt, bei der die Braut in weißem Crepe-Satin-Stilkleid erschien, das eine in wundervollen Ornamenten gestickte Perlenbordüre hatte, in eine Wolke von Tüll gehüllt; über das Ganze war eine Scharpe von echten Spitzen gebreitet, die in eine genialisch geschnittene Schleppe auslief. Elegant eine graue Spitzentoilette mit grauem Hut und schöner Reiheraigrette, ein uni Ensemble, das die Brautmutter trug. Von den begleitenden Damen fiel besonders eine in einem gobelinblauen Crepe-Georgette-Kleid auf, das mit blauen Steinen bestickt war. Die Kranzeldamen erschienen alle in rosa Crepe-Georgette-Kleidchen und, was besonders duftig wirkte, mit rosa Schleiern und grünen Kranzerln geschmückt.

E. Str.

Photo: „Gertrud."

Konzertsängerin Frau Leopoldine H.

in einem rosa Crepe-Georgette-Kleid, mit Straß geputzt, gleichfarbigem Straußfedernvolants und lichtgrauem Schmantel.

Für die Côte d'Azur.

Das Seidenhaus Kémeny & Simonovits, I., **Goldschmiedgasse 7a - Trattnerhof - Graben 29**, hat dafür Sorge getragen, daß alle Seidenstoffe, welche die großen Pariser Modellhäuser für **Rivierawoiletten** verarbeiten, rechtzeitig hier einlangen. Man spart Zeit und Mühe und vor allem viel Geld, wenn man die Garderobe hier und nicht in den fashionablen Kurorten anschafft. Im Seidenhaus **Kémeny & Simonovits** werden die Damen an Hand der eingelangten Noveautés gerne darüber informiert, was an Stoffen, Farben und Dessins neu ist. Da infolge der **Exklusivität** von den einzelnen Dessins keine allzu großen Mengen vorrätig sind, erscheint es ratsam, sich für die **Frühjahrsneuheiten** ehestens zu interessieren.

Künstlerische Dirndlkleider.

Beim Schützenkränzchen und zahlreichen Tanzveranstaltungen ist das Dirndl obligat. Man staunt über die Vielfältigkeit der Ideen und Ausführung, wenn man unter den mehr als 3000 aparten Modellen, die „Aussee", das führende Spezialhaus für Dirndlkleider, 7. Bezirk, Schottenfeldgasse 40, auf Lager hält, seine Wahl trifft. Schon um S. 19 bekommt man das entzückendste Seidendirndl. Auch im Graben-Palace, I. Bezirk, Graben 15, findet die Dame in reichster Auswahl künstlerisch entworfene Dirndlkleider samt passendem Kopfputz zu billigsten Preisen.

Modell „Aussee"

Eine kluge Amerikanerin

sagte: Scherk-Puder ist unübertrefflich. Keiner ist so zart und fein getönt wie Scherk-Mystikum Compact. Spiegeldose zu S. 1.50 führt Ihr Parfumeur, Drogist oder Friseur.

Die ersten Riviera- und Frühjahrs-Neuheiten

in französischen und englischen Wollstoffen für Kleider, Kostüme und Mäntel bereits eingelangt. Herrliche Abendkleiderstoffe.

Spitzhüttl, Wien, I., Neuer Markt 16.

Edmonde Guy sagt: Ich pflege und ernähre meine Haut mit

Protus Zitronen-Creme am Abend

Protus Navarre-Creme am Morgen macht stumpfmatten Teint

Protus Packung gegen fette Haut belebt die Blutzirkulation erhöht die Spannkraft

Unentbehrlich für den Abend **Protus Lait de Lys** das flüssige Puder für Arme und Decolleté

Ueberall erhältlich

Protus-Kosmetik

Robert Papke, Wien, I., Kärntnerstr. 47, Tel. 74-2-32

Bloch-Mieder

..... Das Neueste u. Beste in Gummischlüpfern von S 20.— .....

VII., Neubaugasse 26

Lissiansky-Schuhe

Letzte Woche Inventurverkauf

s 12.50 s 14.50
s 17.50 s 19.50

Besonders preiswerte Einzelpaare in Grössen 36/37

direkt in der Fabrik: VII., Kaiserstr. 46.

Modechronik.

Die herrlichen Hoffer-Sealmäntel

nach amerikanischem Verfahren dauerhaft und unverwüstlich gearbeitet, bringt das Kürschneratelier D. Hoffer (gegr. 1889), Mariahilferstraße 12/14, schon ab 380 S. mit dem neuartig gerollten Schalkragen und gesticktem Futter.

Der vornehme Abendschmuck

soll mit der Toilette harmonieren. Wirkung heißt das oberste Gebot! Effektvolle Rivieren, breite Brillantarmbänder, Ringe und faszinierenden Kopfschmuck bringt die Brillanten-Königin, I., Kärntnerstraße 51 und 9, in jedem Genre.

Für den Tete-Ball am 2. Februar

ist die Frage der aparten Coiffure von größter Wichtigkeit. Fritz Kleemann, VII., Kirchengasse 21 (Tel. B 35553 und 86893), der bekannte Frisurenspezialist, modelliert jede Frisur individuell zur Toilette passend.

Okkasionsverkauf der Originalmodelle

dieser Saison: Große Abendtoiletten, Nachmittagskleider, Kostüme und Mäntel zu Okkasionspreisen. Maison Rosenberg, I., Tuchlauben 21.

Ungezwungene, graziöse Haltung

verleihen der Tänzerin die sinnreich konstruierten Miederschöpfungen, welche die bekannte Spezialistin, Frau Anna Zwölfer, I., Plankengasse 6 (bitte die Nummer genau zu beachten), streng individuell aus den neuesten, französischen Materialien arbeitet. Neue Telephonnummer 78443.

Die schönsten Spitzen für das Abendkleid,

insbesondere in Gold und Silber, letzte Pariser Neuheiten, in jeder Preislage, Tülle in allen Farben, die modernsten Strafagraffen und Kopfputz in größter Auswahl im bekannten Spitzen-Spezialhaus, jetzt I., Führichgasse 3 (Tel. Tegetthoffstraße).

Seidenstrümpfe und Seidenwäsche

waschen Sie nur mit **emsa** denn es macht gerunzelte Seidenwäsche **wie neu!**

Es reinigt schnell und gründlich, verstärkt die Faser, gibt **Seidenglanz** und **Seidengriff** und erhält das Gewebe.

In Drogerien und einschlägigen Geschäften erhältlich.

Echte Knüpfteppiche

Oesterreichisches Erzeugnis

Qualitäten: **Smyrna, Persia**

BILLIG IM PREIS

THE BÁNYAI ORIENTAL CARPET

Die nächsten Neuheiten des Burgtheaters und des Akademietheaters.

Wien, 29. Januar.

Im Burgtheater wird als nächste Neuheit die Komödie „Deburau" von Sacha Guitry, deutsch von Berta Zuckerkandl und Franz Theodor Csokor, vorbereitet. Das Werk gelangt mit der Musik von André Messager in der zweiten Hälfte Februar zur deutschen Uraufführung. Die Besetzung der Rollen ist folgende: Deburau — Aslan; Charles — Hohenberg; Bertrand — Maierhofer; Robillard — Siebert; Laurent — Anderson; Laplace — Strauß; Mme. Roberd — Kallina; Justine — Wilke; Ausrufer — Haeussermann; Kassierin — Karoly; eine Dame — Dreger; Arzt — Marx; Marguerite Gautier — Wohlgemuth; Mme. Radouin — Senders; André Duval — Lohner. Regie: Hans Brahm. Bühnenbilder: Remigius Geyling.

Ende Februar wird das Drama „Politik" von Egmont Colerus zur Uraufführung im Burgtheater kommen. Die Regie dieses Werkes führt Direktor Franz Herterich.

Paul Hartmann tritt Sonntag den 5. Februar in der Titelrolle von Jules Romains „Der Diktator" zum erstenmal nach seinem amerikanischen Urlaub wieder auf. In der darauffolgenden Woche werden auch „Troilus und Cressida", „Don Carlos" und „Paulus unter den Juden" wieder im Repertoire erscheinen.

Die Reihe von Aufführungen klassischer Werke an Sonntagnachmittagen zu kleinen Preisen wird auch im Februar fortgesetzt, und zwar gelangen zur Aufführung: 5. Februar: Calderons „Der Richter von Zalamea", 12.: Goethes „Iphigenie auf Tauris", 19. (Faschingsonntag): Nestroys „Zu ebener Erd und erster Stock", 26.: Grillparzers „Der Traum ein Leben".

Im Akademietheater wird Samstag den 11. Februar das Lustspiel „Das Paar nach der Mode" von Raoul Auernheimer zum erstenmal gegeben. Rollenbesetzung: Fanner — K. Zeska; Julie — Devrient-Reinhold; Onkel Adolf — Arndt; Paula — Hoeßrich; Multi — Hohenberg; Fritz — Huber; Bob — E. Reimers; Hofrätin — Senders; Fred — Hennings; Bruck — Hitzinger; Alse — Marberg; Frieda — Wieslander; erster Tapezierer — Wiesner; zweiter Tapezierer — Heller. In der Rolle der Multi tritt Frau Luli Hohenberg ihr Engagement am Burgtheater an. Regie: Karl Zeska.

Neue Filme.

(„Die Kleine mit dem Weltrekord.") Lee-Parry-Film der Nationalfilm-A.-G., Berlin. — Duplizität der Fälle: Ludwig Fulda führt in seiner Komödie „Filmromantik" den Lustspielbeweis, daß eine Filmdiva als unverheiratet gelten müsse, um vom Publikum als interessant empfunden zu werden, und der Sportfilm „Die Kleine mit dem Weltrekord" sucht denselben Beweis für die Weltmeisterschwimmerin zu erbringen. Der Film macht dem nassen Element, an das er gebunden ist, das keineswegs notwendige Zugeständnis, ziemlich wässerig zu sein. Die Handlung plätschert dahin und kommt doch nicht recht in Fluß. Als positiven Gewinn bucht man einige hübsche und eindrucksvolle Schwimmszenen. Das weiße, sonnenflimmende Bassin, geschmeidige, biegsame Mädchenkörper, in prachtvollem Schwunge vorwärtsgeschleudert, federnder Rhythmus der Schwimmtempi, kraftvolle und flinke Bewegungen, mit einer auch durch die äußerste Anstrengung nicht beeinträchtigten Grazie die Wellen teilend. Sekundenlang tauchen schaumbespritzte Gesichter auf, hübsche frische Mädchengesichter, vom Sportfieber behext und besessen, auszelöscht jeder persönliche Ausdruck und in Kollektivleidenschaft verschmolzen: vorwärts, vorwärts! Geschickt belebt und in viele lustige Einzelheiten aufgelöst das Publikum: Vorstadtfiguren und mondaine Gestalten, jedes Gesicht gleichsam ein Barometer, das die steigenden oder sinkenden Chancen des Wettschwimmens auf seine Art widerspiegelt. Erich Waschneck Regie versteht es, mit sorgfältiger Vermeidung besonderer Originalität die Zuschauer zu unterhalten. Er bewährt sich als geschickter Auslagenarrangeur von Banalitäten. Lee Parry, die Siegerin im Schwimmturnier, die Helle, Blonde, mit ihrer in Permanenz erklärten Herzigkeit und Süßigkeit, wirkt auf die Geschmacksnerven ähnlich wie Saccharin. Valeria Boothby, die überwundene Weltmeisterin und entthronte Königin, dunkel und intrigant, verhält sich zur lichten Siegerin wie Ortrud zu Elsa. Die übrigen Darsteller? Die sollst du mich befragen! Einige Ausnahmen freilich fallen vorteilhaft auf, so Jopp v. Hülsen und Adalbert Schlettow. Diesem Sportfilm geht ein reizendes Präludium voraus, eine appetitliche Vorspeise, die mehr verheißt, als dann die Hauptmahlzeit zu halten vermag. „Wiener Mädel im Wasser" heißt dieser bemerkenswert hübsche und interessante Introduktionsfilm, in dem die Regisseure Philipp Winter und Lothar Rübelt in dankenswertester Weise die Bekanntschaft mit entzückenden Wiener Schwimmerinnen vermitteln. Diesen jungen Damen darf man prophezeien, daß ihre Zukunft nicht bloß auf dem Wasser liegt. K. Std.

(„Der Fürst der schwarzen Berge.") Hegewald-Film, Berlin. Regie J. und L. Fleck. Quer durch diese schwarzen Berge geht der Kurfürstendamm und ihre Höhlen sind mit Kalt- und Warmwasserleitung versehen und bestens ventiliert. In dieser mit allem Komfort der Neuzeit ausgestatteten Wildnis bewegen sich neben einigen landesüblichen Komparsen Hauptakteure von mehr preußischer als montenegrinischer Eleganz der Kleidung und der Umgangsformen. In der dritten Felsenschlucht links ist eine Filiale des Kaufhauses des Westens untergebracht. Gegen die Harmlosigkeit und Unechtheit des Milieus dieses Lichtspieles wirken die süßlichsten Balkan- und Räuberoperetten wie Sturm und Drang. Man hätte den Film, der Einzelheiten aus der unvergessen schönen Lehar-Operette „Das Fürstenkind" entlehnt, romantisch spielen können. Dann hätten die Steinklüfte, die bizarren Felsbildungen und dunklen Waldungen Montenegros den Hintergrund zu einer wild und kühn durchgeführten Aktion bieten müssen. Oder man hätte eine frisch-frech-fröhliche Räuberparodie kurbeln können. Da sich Autoren und Regisseure für keinen der beiden Wege entschieden und nebenbei vergaßen, daß ein Film auch eine Handlung besitzen soll, kam dieses keineswegs amüsante, aber dafür auch nicht spannende Filmwerk auf die Leinwand. Die Edelmutsexzesse und Liebesaffären eines räubernden Fürsten oder fürstlichen Räubers werden aufs erfreulichste durch das wiederholte Auftreten eines Schwarmes hübscher Mädchen unterbrochen, die nach Herzenslust und unter wildem Schütteln ihrer Bubi- oder Etonköpfe Rugby spielen, schwimmen, im Auto und Motorboot fahren, Guglhupf essen und Charleston tanzen. Womit auch das treffende, romantisch-düstere Lokalkolorit dieses Räuberfilms charakterisiert erscheint. Harry Liedtke als Edelbandit macht gar nicht erst den Versuch, das stereotype Klischee seiner Unwiderstehlichkeit zugunsten einer nuancierten Charakterisierung zu verleugnen. Filmautoren müßten gesucht und hoch honoriert werden, die diesem Darsteller endlich eine Rolle ohne Lächeln schrieben, eine Rolle, die es ihm unmöglich macht, Herzensbrecher und auch so loser Schelm zu sein. Man befreie Herrn Liedtke und mit ihm das Publikum von diesem Plakatlächeln, in dessen Strahlen sich die Backfische seit einem Dezennium gesonnt haben. Vivian Gibson ist für die zart schwärmende und anschwärmte Braut zu mondain und bewußt. Erfrischend das bezaubernde, ungestüme Jungmädelium von Evi Eva und Iwa Wanja. Wenn schon Berlin in Montenegro serviert wird, dann müssen es keine wandelnden Modejournale, sondern Berliner Rangen sein. E. S—t.

(„Die geheimnisvolle Jacht.") Manuskript und Regie: Jacques de Baroncelli. In den Hauptrollen: Dolly Davis und Ch. Banel. Gaumont-Film. Auf hoher See. Nachts im fahlen Mondenschein. An Bord einer von der Mannschaft verlassenen Jacht ringen zwei Menschen schwer miteinander, ein finster und hämisch blickender angejahrter Mann und eine todesbange, rührend hilflose, schöne junge Frau. Beide stürzen ins Wasser — das Geheimnis der Jacht wird das Geheimnis des Meeres. Ein anderes Bild: Leutnant Fremiet von dem Torpedobootzerstörer, der die steuerlose Jacht ins Schlepptau nimmt, findet bei der Visitation des mysteriösen Schiffes das Porträt einer reizenden Frau, jener Frau, deren Tragödie wir eben miterlebt haben, und ist fasziniert. Ein drittes Bild: Fabelhaft glanzvolles nächtliches Ballfest in Tanger auf dem Admiralschiff, in dessen Nähe die Jacht verankert liegt. Fremiet steht im Lichtkegel der Scheinwerfer ein Boot über See rudern. Darauf ein Weib, das er mit dem Fernrohr als das Original des gefundenen Porträts erkennt. Die Frau kommt auf die Jacht. Fremiet eilt dahin und erfährt von der anfangs Erschrockenen ihr Ehedrama. Ihr Gatte, der brutaleifersüchtige Baron, hat die Jacht als Gefängnis für sie bauen lassen. Sie glaubt den herzleidenden verhaßten Gatten tot. Aber er ist lebendig und seine Tücke ist noch lebendiger. Mit der List, ihr geliebter Leutnant sei bei den Riffkämpfen zu Tode verwundet worden und wolle sie noch einmal sehen, lockt er das Weib das zweite Mal auf die Jacht, die er an Waffenschmuggler verkauft hat. Fremiet aber ist der Kommandant des Kriegsschiffes, das die Schmugglerjacht zerstören soll. An Bord ringt die junge Frau die Hände, winkt und ruft um Hilfe. Ihr Offizier erkennt sie wohl, aber er gibt — immer pflichtbewußt — dennoch Feuer. An der Verzweiflung der Todgeweihten weidet sich der gräßliche Ehemann, der ohnedies nicht mehr lang zu leben hat, jubelnd darüber, daß Ewige durch Fremiet sterben soll. Das ärztlich angesagte Ende des Barons wird durch einen Matrosen beschleunigt, der die Frau feuerzeit gerettet hat. Er erwürgt den Unhold von rückwärts, damit er nicht einen ehrlichen Seemannstod sterbe. Vom Wrack der Jacht stürzt Ewige ein zweites Mal ins Meer und sie wird ein zweites Mal gerettet, dem Leben und dem geliebten Manne zurückgegeben. Eine ununterbrochene Folge dramatisch spannender Szenen in maritimen und tropischen Bildern mit Einbeziehung des Kabylenkrieges. a. b.

(„Café Abeles.") Ein Film von Geschäften und lieber Verwandtschaft. Regie: Steinhoff. Manuskript: Anton Hernfeld. Zwischentitel: Paul Morgan. Bearbeitung: Julius Weiler. In den Hauptrollen: Erika Gläßner, Paul Morgan, Siegfried Arno, Karl Ettinger, Szöke Szakall, Alka Grüning, Heinrich Bender, Anton Hernfeld, Fritz Spira und Max Ehrlich. „Café Abeles" ist kein „solches" Café (wie Café Elektrik zum Beispiel). Sein Name allein läßt es schon ahnen, daß es ein — gesiltetes — Jargoncafé ist. Also ein Café mit einem herumschlurfenden „Ober", der seinen Gästen bei der Klabrispartie zuschaut, bei ihren Geschäftsgesprächen zuhört, ihnen gelegentlich gegen Pfand Geld vorstreckt, vorsichtig die Bäckerei auf dem Tablett abzählt, ehe er sie, nur auf direktes Verlangen, serviert, und sich für all das mehr interessiert als für ihre Bedienung. Er ist farb- und waschecht. Einen Stich komischer ist es auch die ganze Cafehausklientel, der sich ein böhmelnder Winkelschreiber assimiliert hat. Daß aber in Wien II. die Gäste konsequent den „Börsenkurier" und die „Vossische Zeitung" lesen, daß von Schillingen gesprochen wird und im Notizbuch des Herrn Sami Bambus Mark eingetragen sind, während anderseits ein präsentierter Wechsel wieder eine Adresse jenseits des Donaukanals aufweist, scheint die Wiener Bearbeitung übersehen zu haben. Der Film beginnt recht geschickt mit einem Conferencebild, in dem Paul Morgan vor einem Vorhang die lustige Harmlosigkeit, deren einziger Zweck es ist, das Publikum lachen zu machen, in heiteren Versen, die von der Leinwand abzulesen sind, einleitet. Man unterhält sich inner- und außerhalb des „Café Abeles" ähnlich wie bei Bühnenstücken des gleichen Genres. —nd—

Aus dem Gerichtssaale.

Die großen Unterschleife bei der Organisation der Aerzte.

Milde Verurteilung, weil die Täterin aus Mutterliebe handelte.

In den Abendstunden wurde der Prozeß gegen die 45jährige Sekretärin der Wirtschaftsorganisation der Aerzte, Auguste Adamitsch, über den wir im Abendblatte berichteten, zu Ende geführt. Die Angeklagte wurde des Verbrechens der Veruntreuung mit einem vom Gerichte angenommenen, nachweisbaren Schadensbetrag von 53.400 Schilling schuldig erkannt und unter Anwendung des außerordentlichen Milderungsrechtes zu sechs Monaten schweren Kerkers verurteilt. Der Vorsitzende, Oberlandesgerichtsrat Dr. Mihatsch, bemerkte dazu, daß die mildeste nach dem Gesetz zulässige Strafe verhängt worden sei, wobei die Fürbitte der geschädigten Organisation ins Gewicht fiel und das Motiv, das in verblendeter Mutterliebe zu suchen ist. Frau Adamitsch habe nämlich ihre Verfehlungen begangen, weil sie ihren Kindern ein sorgenloses und bequemes Leben verschaffen wollte.

Staatsanwalt Hofrat Dr. Schlesinger und Verteidiger Dr. Oberländer hielten sich Bedenkzeit offen. Frau Adamitsch wankte ganz gebrochen, gestützt auf ihre Kinder, aus dem Saal.

Die Erlebnisse eines Spitzels.

Schwere Beschuldigungen gegen einen Beamten der Finanzlandesdirektion.

Eine im September 1926 erfolgte Aushebung einer Schmugglerbande, die aus Triest Transitspiritus als Papier deklariert nach Wien eingeschmuggelt hatte, bildete gestern beim Strafbezirksgerichte I den Ausgangspunkt einer ebenso peinlichen als interessanten Verhandlung, in welcher der Agent Rafael Rumstein, ein seit Jahr und Tag inteviertes und bezahltes Spitzel der Finanzbehörden, angeklagt war, den Oberkommissär der Finanzlandesdirektion Dr. Oskar Alt durch eine Eingabe an das Finanzministerium beleidigt zu haben. Ende September 1926 war Rumstein im Auftrage der Finanzlandesdirektion mit mehreren anderen Personen verhaftet worden unter der Anschuldigung, an dem Spiritusschmuggel mitgewirkt zu haben. Er wurde nebst den anderen Teilnehmern in gefällsgerichtliche Untersuchung gezogen. Zu einer Verhandlung und Aburteilung vor dem Gefällsgericht kam es jedoch nicht, da Rumstein und die anderen Teilnehmer an dem Spiritusschmuggel um das sogenannte Ablaßverfahren angesucht hatten. Sie waren mit dem Verfall des beschlagnahmten Spiritus einverstanden und hatten im Ablaßverfahren freiwillig je 400 Schilling als Strafe gezahlt. Rumstein, der vorher den Spiritusschmuggel angezeigt hatte, erstattete durch Dr. Paul Klemperer eine Aufsichtsbeschwerde gegen Dr. Alt an das Finanzministerium, in welcher er seiner Verwunderung darüber Ausdruck gab, daß er, der in zahlreichen Fällen zur Aufdeckung von Schmuggelaffären beigetragen und der auch den letzten Spiritusschmuggel angezeigt hatte, im letzten Falle über Verfügung des Dr. Alt verhaftet und bestraft worden sei. In der Beschwerde an das Ministerium führte Rumstein mit bezug auf den letzten Schmuggel unter anderm aus: Ich habe, als ich hinter die Sache kam, Herrn Dr. Wagner von der Spirituszentrale und den Oberkommissär Dr. Alt um Unterstützung meiner Aufdeckungstätigkeit gebeten. Beide Herren rieten mir, mich zum Schein an dem Vorhaben der Schmuggler zu beteiligen, worauf ich nach Triest reiste, mich mit 25 Prozent an der Sache beteiligte und hiedurch die notwendigen Informationen erhielt. Ich zeigte sofort die ganze Sache an, darauf ließ Dr. Alt, der auf einmal nach meiner Rückkehr von Triest wie der neue Pharao von Josef nichts wissen wollte, die ganzen Vorräte schon auf der Bahn beschlagnahmten und die Angezeigten wie mich selbst verhaften. Bei dieser Gelegenheit, heißt es weiter in der Eingabe, bedrohte mich Dr. Alt mit Ohrfeigen, sagte zu meinem als Zeugen vernommenen Bruder: „Sie polnischer Jud!" und bestrafte mich mit 400 Schilling.

In diesen Behauptungen erblickte Dr. Alt den Vorwurf des Mißbrauchs der Amtsgewalt, zumindest aber die Beschuldigung unehrenhafter und unsittlicher Handlungen. Der staatsanwaltschaftliche Funktionär Dr. Brabetz hatte die Vertretung der von Dr. Alt gegen Rumstein erhobenen Privatklage übernommen.

Mitgefangen und mitgehangen.

In der gestern vor dem Bezirksrichter Dr. Gruchol stattgehabten Verhandlung erklärte der Angeklagte, verteidigt von Dr. Anton Pick, auf den Vorhalt der Klage: Was ich in der Eingabe geschrieben habe, ist wahr, und ich wundere mich, daß Dr. Alt mich geklagt hat, denn ich habe ihn ja nicht beleidigt. Es ist selbstverständlich, daß man einen Schmuggel nur dann aufdecken kann, wenn man sich selbst an der Sache beteiligt oder dann als Käufer der geschmuggelten Ware auftritt, beides jedoch nur zum Schein. Ich habe durch ein Jahr lang sechs große Zollhinterziehungsaffären aufgedeckt und für den Staat so zweihunderttausend Schilling gerettet. Ich habe, Herr Hofrat, für den Staat mit großem Eifer gearbeitet, um den Staat zu beschützen, und jetzt werde ich noch angeklagt. Ich habe mich immer über Auftrag der Finanzlandesdirektion zum Scheine an den Schmuggelaffären beteiligt und habe dann die Sachen aufgedeckt und einen Vorschuß auf die Ergreiferprämie bekommen.

Richter: Sie beschuldigen den Privatkläger, daß er Sie bei dem letzten Spirituschmuggel aufgefordert hat, sich zum Schein an der Sache zu beteiligen, das heißt, daß Dr. Alt Sie verleitet hat, den Agent provocateur zu spielen. — Angekl.: So war es auch. Wie ich den Schmuggel angezeigt habe, habe ich mich mit Dr. Alt und dem Direktor Dr. Wagner von der Oesterreichischen Spiritusstelle wie in früheren Fällen beraten, was man da tun soll. Die Herren haben mir gesagt, ich soll mich zum Schein beteiligen, und Direktor Wagner hat mir auch 3000 S. für die Reise nach Triest gegeben. Wie ich von Triest zurückgekommen bin, hat mir Dr. Alt gesagt, ich solle nur jetzt eine vorläufige Anzeige machen und warten, bis die Schmuggler den Spiritus verkaufen werden. Am nächsten Tag sind zu meiner Ueberraschung die Spiritusvorräte, die von Triest eingeschmuggelt wurden, bereits beschlagnahmt worden und ich selbst bin auch verhaftet worden. Mit demselben Recht, betont der Angeklagte, hätte man mich in allen früheren Fällen, wo ich Schmuggelaffären aufgedeckt habe, verhaften können, da ich mich, wie erwähnt, immer zum Schein an den Sachen beteiligen mußte.

Was ist hier des Amtes Brauch?

Verteidiger Dr. Pick erklärt, daß eine derartige Beteiligung zum Schein behufs Aufdeckung der sich häufenden Schmuggelaffären ja notorisch und Amtsbrauch sei und daß an der heutigen, für alle Teile sehr peinlichen Angelegenheit nur das Staatsmonopolgesetz vom Jahre 1835 schuld ist, welches Ergreiferprämien aufsetzt.

Der Kläger Dr. Alt verwahrte sich gegen die Behauptung des Verteidigers vom Amtsbrauch, erklärte, daß allerdings der Angeklagte in mehreren früheren Fällen Schmuggelaffären aufgedeckt, daß er aber in der letzten Spiritusaffäre sich selbst, nach vorausgegangener Anzeige, ohne hiezu von jemandem aufgefordert zu sein, als Schmuggler beteiligt habe, weshalb er auch verhaftet wurde. Der Kläger stellte entschieden in Abrede, daß er im Zuge der eingeleiteten Untersuchung gegen die Schmuggler den Angeklagten mit Ohrfeigen bedroht habe.

Angekl.: Der Herr Oberkommissär hat, wie er mich vernommen hat, mit mir herumgeschrien und hat, wenn ich ein Wort gesagt habe, das ihm nicht gepaßt hat, mir zugerufen: „Wenn Sie nicht ruhig sind, haue ich Ihnen Watschen herunter!" Dr. Alt hat auch meinen Bruder, den er als Zeuge vernommen hat, mit dem Ausdruck: „Polnischer Jud!" belegt. Dr. Alt stellt auch dieses entschieden in Abrede und beantragt die Einvernahme der bei Gericht erschienenen Erhebungsbeamten, die bei den Verhören mit den Schmugglern jedesmal anwesend waren.

Es werden auch vier Erhebungsbeamte als Zeugen vernommen, die erklären, daß in ihrer Anwesenheit der Oberkommissär den Angeklagten niemals mit Ohrfeigen bedroht hätte.

Der Angeklagte bringt schließlich vor, daß er sogar heute eine neue Schmuggleraffäre bei der Finanzlandesdirektion angezeigt und sich mit einem Beamten beraten habe, wie man das machen solle. — Dr. Alt (zum Angeklagten): Hat Ihnen der Beamte gesagt, daß Sie sich an dem aufzudeckenden Schmuggel beteiligen sollen? — Angekl.: Nein, das hat er nicht gesagt. Die ganze Sache ist ja noch roh.

Der Verteidiger erklärt, daß sein Klient dem Bundesschatz in bezug auf die letzte Spiritusaffäre auf Rechnungslegung und Zahlung der Ergreiferprämie geklagt habe und daß er durch die Einvernahme des Direktors Wagner von der Spirituszentrale den Wahrheitsbeweis dafür anbiete, daß Rumstein aufgefordert wurde, sich zum Schein an dem Spirituschmuggel zu beteiligen. Trotz Widerspruches des staatsanwaltschaftlichen Funktionärs beschloß der Richter, den Wahrheitsbeweis zuzulassen und die Verhandlung zur Vorladung des Direktors Wagner und zur Requisition verschiedener Akten zu vertagen.

Der große Straßenbahnzusammenstoß in der Herbststraße.

Die Schadenersatzprozesse.

Ein Senat des Handelsgerichtes unter Vorsitz des Hofrates Siebert hatte sich mit zwei Schadenersatzklagen zu befassen, die auf den großen Straßenbahnzusammenstoß zurückgehen, der sich am 4. September 1927 in Ottakring an der Kreuzung Habichergasse-Herbststraße ereignete. Ein Zug der Linie 9, der in einer scharfen Kurve aus der Habichergasse in die Herbststraße einbog, überfuhr die Haltestelle, sprang aus den Schienen und rammte einen eben stadtwärts fahrenden Zug der Linie 48 an der Seite. Der Triebwagen der 9er Garnitur fuhr mit größter Wucht in den Beiwagen der 48er Garnitur, schleuderte ihn aus dem Geleise und warf den vollbesetzten Waggon gegen das Portal eines Viktualiengeschäftes. Unter den Passagieren gab es zahlreiche Verletzte. Zwei derselben, der Anstreichergehilfe Adolf Hamal und der Schuhmachergehilfe Emanuel Horacek, haben nun ihre Schadenersatzansprüche in der Höhe von 5623, beziehungsweise 4406 S. gegen die Gemeinde Wien, vertreten durch Dr. Florian Doppler, geltend gemacht.

Hamal führt an, er sei durch den Anprall mit riesiger Wucht gegen die Wand geschleudert worden und habe zunächst einen Nervenschock erlitten, so daß er am ganzen Körper zitterte. Später hätten sich heftige Schmerzen in den Füßen und im Kopfe eingestellt, doch habe eine Röntgenisierung im Allgemeinen Krankenhause keine Fraktur oder innere Verletzung ergeben. Nichtsdestoweniger leide er seit diesem Unfalle andauernd an heftigen Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit und Schwindelgefühl sowie an Platzangst. Wenn er auf der Straße gehe, erschrecke er bei dem geringsten Geräusche und werde stets von der Zwangsvorstellung verfolgt, wieder das Opfer eines Verkehrsunglückes zu werden. Durch den Unfall sei er zur Erfüllung seiner Berufstätigkeit untauglich geworden, weshalb er den Ersatz des Verdienstentganges und ein Schmerzensgeld von 5000 S. begehren müsse.

Ganz ähnlich schildert Horacek die Folgen des Unfalles bezüglich seiner Person. Er habe noch die Kraft gehabt, sofort nach Hause zu laufen, sei aber, dort angekommen, bewußtlos zusammengestürzt. Auch bei ihm sei langandauernde Arbeitsunfähigkeit die Folge des Unfalles gewesen, weshalb er, gleich Hamel, Ersatz für Verdienstentgang und ein Schmerzensgeld von 4000 Schilling begehre.

Die Gemeinde Wien, vertreten durch Dr. Julius Floderer, wendete bezüglich Hamal ein, er sei konstitutionell Neuropath, der keinerlei ernstere Verletzung oder Gesundheitsstörungen durch den Unfall erlitten habe, wie aus einem Gutachten des Universitätsprofessors Hofrat Erben deutlich hervorgehe. Auch bezüglich Horacks wird in der Klagsbeantwortung ausgeführt, Kläger habe die Unfallsfolgen in überreichener Weise aufgebauscht. Auch er sei mit zahlreichen konstitutionellen Gebrechen schon vor dem Unfall behaftet gewesen, leide unter anderem an einer Verkrümmung der Wirbelsäule und sei überhaupt ein überaus schwächlicher Mensch. Daß ihm de facto nichts geschehen sei, gehe schon daraus hervor, daß er sich erst am Tage nach dem Unfall zur Untersuchung begab.

Die Verhandlung wurde zur Ladung mehrerer Zeugen im Falle Hamal vertagt, im Falle Horacek wurde das Beweisverfahren geschlossen und das Urteil wird im schriftlichen Wege bekanntgegeben werden.

Der Bruder der Nelly Grosavescu gegen die Verlassenschaft des toten Sängers.

Die Verlassenschaft verurteilt.

Vor dem Einzelrichter des Wiener Zivillandesgerichtes, Landesgerichtsrat Dr. Tietz, trat der Bruder der Frau Nelly Grosavescu, Dr. Arpad Kövesdy, als Kläger gegen die Verlassenschaft nach Trajan Grosavescu, vertreten durch die Alleinerbin, die unmündige Mia Pia Grosavescu, beziehungsweise deren Vormund, den Großgrundbesitzer Radu Kortzi in Lugoj, auf Zahlung von 7500 S. auf. Nach Inhalt der von Dr. Leopold Blech vertretenen Klage haben Dr. Arpad Kövesdy und seine Schwester Nelly Grosavescu ein ihnen gemeinsam gehöriges Grundstück in Lainz im Oktober 1926 an ein Ehepaar Judendorfer um 15.000 S. verkauft. Dr. Kövesdy habe den auf ihn entfallenden Anteil von 7500 S. seinem Schwager Trajan Grosavescu zum Ankauf eines Weinberges in Lugoj als Darlehen gegeben. Trajan Grosavescu habe diese Tatsache niemals bestritten und bis zu seinem am 15. Februar 1927 erfolgten Ableben pünktlich die vereinbarten Darlehenszinsen von 60 S. monatlich bezahlt. Diese Darlehensforderung wurde auch im Verlassenschaftsverfahren angemeldet.

Der Vertreter der Beklagten, Dr. Hans Gürtler, beantragte die kostenpflichtige Abweisung der Klage und bestritt die in der Klage behaupteten Tatsachen. Es wurden mehrere Zeugen einvernommen. Frau Ernestine Grosavescu, die Mutter des Sängers, welche in Lugoj vernommen wurde, gab an, sie habe auf den Namen ihres Sohnes und der Gattin desselben einen Weinberg um 600.000 Lei gekauft. Zur Bezahlung der restlichen Hälfte der Kaufsumme habe sich Trajan an seine Gattin Nelly behufs Beschaffung des Geldes gewendet und diese sei zu diesem Zwecke wieder an ihren Vater, den Bezirksrat Theodor Kövesdy, herangetreten. Es wurde vereinbart, das Grundstück in Lainz zu verkaufen und einen Teil der Kauferlöses dem Trajan Grosavescu zur Verfügung zu stellen. Theodor Kövesdy habe seinem Sohn gesagt, er solle sich von seinem Schwager einen Schuldschein oder eine Bestätigung ausstellen lassen. Dies habe jedoch Dr. Arpad Kövesdy unterlassen, weil er nicht Zwistigkeiten zwischen Trajan Grosavescu und seiner Frau herbeiführen wollte und weil das Darlehen ursprünglich nur eine Laufzeit von sechs Monaten haben sollte.

Frau Nelly Grosavescu gab als Zeugin an, daß ein Darlehen gegeben wurde und daß für dieses Darlehen monatliche Zinsen von 60 S. vereinbart worden seien. Auch Theodor Kövesdy bestätigte als Zeuge die Gewährung dieses Darlehens und fügte bei, daß Trajan Grosavescu versprach, die Schuld in spätestens sechs Monaten zurückzuzahlen, und mit Rücksicht auf diesen kurzen Termin von der Ausstellung eines Schuldscheines abgesehen wurde.

Mit dem nunmehr herabgelangten Urteil hat der Richter die Verlassenschaft zur Zahlung des eingeklagten Betrages von 7500 Schilling samt Zinsen verurteilt, da das Bestehen des Darlehensverhältnisses durch die Aussagen der vernommenen Zeugen erwiesen sei.

Warum so wenig, Herr Präsident?

Das Urteil gegen die 17köpfige Einbrecherbande.

Gestern abend ging der fünftägige Prozeß gegen die 17köpfige Einbrecherbande zu Ende, die hauptsächlich in Graz und Wien, unter anderem in der Verwaltung des Franz Josefspitals große Beute gemacht hat. Wir haben über den Fall bereits berichtet. Im Spital erbeuteten sie 105.000 Schilling Bargeld und 250 Stück Pretiosen, die aus dem Nachlaß verstorbener Patienten stammten. Die Hauptangeklagten wurden zu schweren Kerkerstrafen verurteilt, so Stephan Grdja zu sechs Jahren, der Hoteldiener Heinrich Wawreck und der Monteur Leopold Kropey zu je fünf Jahren, Rudolf Wagner zu vier Jahren, die Hausbesorgerleute, bei denen Beute gefunden wurde, Josef Kraicer zu fünfzehn Monaten, Gabriele Kraicer zu zehn Monaten einfachen Kerkers. Die übrigen Angeklagten wurden zu Strafen von einem Monat strengen Arrests bis zu zehn Monaten Kerker verurteilt, über Grdja und Wawreck auch die Landesverweisung ausgesprochen.

Nach der Verkündigung des Urteils rief Wagner: „Warum so wenig, Herr Präsident? Hätten S' m'r auch glei' fünf bis sechs Jahr geben, wegen Diebstahlsversuch. Am End' kommt jetzt der Staatsanwalt no amol über mi!"

Wien, 29. Januar. (Das gefundene Armband der Gattin des Kammersängers Tauber.) Der wegen Diebstahls vielfach vorbestrafte Josef Pfann hatte eines Abends in der Elisabethstraße bei einem Haustor ein Armband gefunden, das, aus Platin mit Brillanten besetzt, einen Wert von 5000 S. repräsentierte und das, wie sich nachher ergab, der Sängerin Elisabeth Bancotti, der nachmaligen Gattin des Kammersängers Tauber, gehörte. Pfann kam auf seinem Heimwege in das Kaffeehaus des Ehepaares Karoline und Karl Krenberger in Favoriten, zeigte der Frau dort seinen Fund, Karl Krenberger, der gleichfalls wiederholt wegen Eigentumsdelikten vorbestraft ist, nahm das Armband, ging in einen Nebenraum und teilte bei seiner Rückkehr dem Pfann mit, das Armband habe keinen großen Wert, sei aus Silber, und die angeblichen Brillanten seien nur weiße Saphire. Krenberger bot dem Pfann 100 S. für das Armband, die dieser, da er damals knapp bei Kasse war, annahm. Kurze Zeit darauf wurde dem Pfann erzählt, daß der Krenberger mit dem Armband ein fabelhaftes Geschäft gemacht habe, da er dasselbe um 3000 S. weiterverkauft habe. In der Zwischenzeit war auch eine Verlustanzeige des Kammersängers Tauber durch die Zeitungen gegangen, und Pfann machte dem Kammersänger Tauber von seinem Fund und dem Verkauf des Armbandes an Krenberger Mitteilung. Krenberger und Pfann wurden verhaftet und Pfann wurde wegen Verbrechens der Fundverheimlichung, Krenberger wegen der Teilnahme an dieser Fundverheimlichung, überdies aber noch wegen Betruges, begangen an Pfann, weil er, in Kenntnis des wirklichen Wertes des Armbandes, diesem dasselbe um einen geringen Preis herauslockte habe, wegen Betruges schuldig gesprochen und beide zu je acht Monaten schweren Kerkers verurteilt.

Gestern lag dem Obersten Gerichtshofe die Nichtigkeitsbeschwerde des Krenberger vor, in welcher sein Verteidiger Doktor Edmund Schlesinger darauf verwies, daß die Verurteilung wegen Fundverheimlichung rechtsirrig sei, weil in dem Ansuche des Schmuckstückes lediglich der Tatbestand der Fundverheimlichung, welche nur durch Pfann allein gesetzt wurde, erblickt werden könne. Der Oberste Gerichtshof verwarf die Nichtigkeitsbeschwerde des Krenberger, soweit sie den Schuldspruch wegen Fundverheimlichung anfocht, als unbegründet, hob jedoch die Verurteilung wegen des Schuldspruches wegen seines Betruges an Pfann als rechtsirrig im Sinne der Ausführungen der Generalprokuratur auf. Der Gerichtshof verhängte jedoch bei Neubemessung der Strafe trotz des Wegfallens der Verurteilung wegen Verbrechens des Betruges den Angeklagten Krenberger zu der gleichen Kerkerstrafe von acht Monaten, weil ohnehin der Gerichtshof erster Instanz das außerordentliche Milderungsrecht in weitgehendem Maße angewendet habe.

Sportzeitung.

Ungarn wieder Weltmeister im Tischtennis.

Oesterreich Zweiter, England Dritter.

Telegramm unseres Korrespondenten.

Stockholm, 28. Januar.

Ungarn, Oesterreich und England, die bei den Länderspielen Punktgleichheit erreicht hatten, trugen heute die Entscheidungsspiele um die Weltmeisterschaft aus. Während die Oesterreicher und Ungern in ihrer stärksten Aufstellung antraten, mußten die Engländer auf ihren besten Mann verzichten, der sich eine Fußverletzung zugezogen hatte. Die ungarische Nationalmannschaft, die schon im vorigen Jahre die Weltmeisterschaft im Stichkampfe gewann, konnte sich auch diesmal wieder erfolgreich durchsetzen und damit zum zweitenmal den wertvollen Swaythling-Cup an sich reißen. Das ungarische Team, Mechlovitz, Bellak und Glanz, zeigte sich sowohl der weit schwächeren englischen Mannschaft wie auch den alten Rivalen, den Oesterreichern, die sich auf Liebster, Thun und Flykmann stützten, überlegen. Beide Mannschaften schlugen sie 5:2, woran vor allem Mechlovitz und Bellak das Hauptverdienst zukommt, die mit unerschütterlicher Ruhe jede Wendung für sich buchten. Als Zweiter gingen die Oesterreicher aus dem Wettkampfe hervor, wie dies auch im vorigen Jahre der Fall war. Die Engländer wurden von ihnen 5:2 geschlagen.

English Cup und schottische Liga.

Telegramm unseres Korrespondenten.

London, 28. Januar.

Bei der heutigen Cuprunde in England wurde vor allem Everton, das seit mehreren Wochen an der Spitze der Meisterschaftstabelle steht, eliminiert.

England: Cup: Arsenal — Everton 4:3; Cardiff City — Liverpool 2:1; Huddersfield — Westham 2:1; Stoke City — Bolton Wanderers 4:2; Tottenham — Oldham 3:0; Derby County — Notts Forest 0:0; Reading — Leicester City 1:1; Sheffield United — Holverhampton Wanderers 3:1; Sheffield Wednesday — Swindon Town 2:1; Middlesbrough — Southport 3:0; Birmington — Wrexham 3:1; Exeter City — Blackburn Rovers 2:2; Aston Villa — Crewe Alexandrians 3:0; Port Vale — New Brighton 3:0; Manchester City — Sunderland 2:1; Bury — Manchester United 1:1.

Liga, Zweite Division: Leeds United — Bristol City 3:2; Barnsley — Fulham 8:4; Blackpool — Westbromwich Albion 4:3; Chelsea — Clapton Orient 1:0.

Schottland: Glasgow Rangers — Boneß 3:1; Queens Park — Motherwell 3:1; Kilmarnock — Celtic 2:2; St. Mirren — Hamilton 2:1; Clyde — Airdrieonians 2:2; Hearts of Midlothian — Dundee 7:2; Aberdeen — Dunfermline 3:2; Falkirk — Partick Thistle 2:1; Hibernians — St. Johnstone 2:2; Cowdenbeath — Raith Rovers 1:0.

Die Europameisterschaft im Kunstlaufen.

Telegramm unseres Korrespondenten.

Troppau, 28. Januar.

Die Herrenmeisterschaft von Europa im Eiskunstlaufen begann hier heute unter großem Zustrom des Publikums. In den Vormittagsstunden stellten sich zu den Pflichtübungen sieben Konkurrenten. Alle Wiener Läufer zeigten sich in bester Verfassung, besonders Weltmeister Willy Böckl erledigte das schwierige Programm in formvollendeter Art. Auch Dr. Preisecker, der zwar anfangs stark unter Nervosität litt, lief dann ausgezeichnet. Von den beiden anderen Wiener Kunstläufern zeigte Schäfer höchste Klasse. Neben ihm fiel Wrede durch seine elegante Art auf. Der Unterschied im Können der Wiener Gäste war nur geringfügig und dürfte erst morgen im Kürlaufen deutlicheren Ausdruck finden.

Nachmittags erreichte das Interesse der 6000 Zuschauer seinen Höhepunkt. Die Schnellaufkonkurrenzen brachten den Wiener Gästen große Erfolge. Da die Bahn sehr klein und in den Kurven stark beengt war, mußten die Rennen über 500 und 1500 Meter einzeln gelaufen werden. Nur über 5000 Meter starteten je zwei Läufer. Die Ergebnisse waren:

Laufen 500 Meter: 1. Fischera (W. E. V.) 0:51·6; 2. Fous (W. E. V.) 0:51·9; 3. Pelisek (W. E. V.) 0:53; 4. Bida (Budapest) 0:53·1; 5. Lukstin (Riga) 0:53·2; 6. Mero (Budapest) 0:55. 1500 Meter: 1. Fischera 2:43·8; 2. Lukstin 2:44·4; 3. Pelisek 2:48; 4. Fous 2:48·5; 5. Bihary (Budapest) 2:51·8; 6. Mero 2:55. 5000 Meter: 1. Pelisek 9:46·2; 2. Lukstin 9:47·2; 3. Bihary 10:00·7; 4. Fous 10:09·6; Grell (Berlin) 9:38·4; 6. Janotta (Troppau) 9:44·5. Schönland (Berlin) als Erster in 9:45·7 disqualifiziert. Staffel viermal 400 Meter: 1. Wien 2:50; 2. Budapest 2:55·1; 3. Troppau 2:59.

Das Wiener Debüt der englischen Nationalmannschaft.

Das englische Eishockeyteam ist gestern abend in Wien wohlbehalten eingetroffen. Bekanntlich absolvieren die Gäste heute und Dienstag zwei Spiele in Wien. Das heutige Spiel findet um 1/43 Uhr auf dem Platze des Wiener Eislaufvereines gegen dessen Mannschaft statt. Die Gäste werden in nachstehender Aufstellung spielen, wobei die Spieler durch die auf den Leibchen angebrachten Nummern kenntlich gemacht sein werden:

Tor: G. Rogers (11), Ersatz: Captain Patton (8); Verteidiger: B. H. Tait (5), B. Greenwood (9); Stürmer: T. R. Cuthbert (3), E. Carruthers (2), C. G. Carruthers (7), F. N. Melland (4), Dr. Campbell (10).

Kostümfest des Wiener Eislaufvereines.

„Narrenabend auf dem Eise" betitelt sich das Kostümfest, das der Wiener Eislaufverein morgen auf seinem Platze abhält. Der Beginn der Veranstaltung, die zweifellos einen gelungenen Verlauf nehmen wird, ist für halb 8 Uhr abends festgesetzt. An die besten Kostümgruppen, Paare und Einzelfiguren gelangen Preise zur Verteilung.

Die Europameisterschaft im Tanzen.

Im Deutschen Theater in München fand jüngst ein internationales Tanzturnier um die „Meisterschaft von Europa 1928" statt, dem die Prinzen Alfons und Adalbert mit ihren Gemahlinnen, ferner v. Haniel als Vertreter der Reichsregierung, der französische Geschäftsträger Comte d'Ormesson, der Landeskommandant General v. Ruith, der japanische Generalkonsul Dr. Cavallero, der bulgarische Generalkonsul Geheimrat Scharrer, der Stadtkommandant Oberst v. Sauer und viele andere Persönlichkeiten der ersten Münchner Gesellschaft beiwohnten. Im Kampf um die Europameisterschaft war Deutschland durch den vorjährigen Europameister Jac Magner mit seiner Partnerin Fräulein v. Rolf, Oesterreich durch Herbert Jenull mit seiner Partnerin Fräulein Hepprich sowie England, die Schweiz, Tschechoslowakei, Rußland und die Türkei vertreten. Das Schiedsgericht entschied, daß sich in die Europameisterschaft infolge „Unentschieden" zu teilen haben: Herbert Jenull, Fräulein Hepprich (Oesterreich) und Jac Magner, Fräulein v. Rolf (Deutschland).

Grand Prix du Casino Municipal.

In Cannes gelangt heute das erste der drei großen Hindernisrennen, der Grand Prix du Casino Municipal, 100.000 Francs, Steeplechase über 3500 Meter, zur Austragung. Die Chancen scheinen hier besser ausgeglichen zu sein, da das große Event als Handikap ausgeschrieben ist. Unter den aussichtsvollsten Kandidaten wählen wir Le Hic, der in letzter Zeit immer brav gelaufen ist, aber vor unmöglichen Aufgaben stand. In zweiter Reihe rechnen wir mit Le Greluchon, La Faldetta, sowie mit den Vertretern der Ställe Veil-Picard und Rivaud.

Grand Prix de Pau.

Mit dem Grand Prix de Pau kommt heute in Pau die Hauptnummer der Veranstaltung zur Entscheidung. Obwohl zirka 18 Pferde an der über 4300 Meter führenden Steeplechase teilnehmen sollen, ist Smoke Claud hoher Favorit. Der alte Hengst hat vorigen Sonntag mit seinem zweiten Platz im Grand Prix de la Ville de Nice eine außerordentlich gute Form gezeigt, die seine bevorzugte Stellung im Wettmarkt rechtfertigt. Neben Smoke Claud haben auch Banditi, Lysis und Chaco ein Anrecht, für den Ausgang in Betracht gezogen zu werden.

Die Mailänder Trabfahren.

Oesterreichische Farben können heute in Mailand im Premio del Corso, 15.000 Lire, 2020 Meter, durch Barbarossa, Windspiel, Concurrent; im Premio Fontana, 8000 Lire, 2540 Meter, durch Adonis und Edison vertreten sein.

Versteigerung der amerikanischen Importe des Wiener Trabrennvereines.

Die Versteigerung der amerikanischen Importe des Wiener Trabrennvereines findet Mittwoch den 1. Februar um 2 Uhr nachmittags in Weidlingbach statt. Den Interessenten steht ab 1/412 Uhr ein Pendelverkehr der Linie 39 vom Schottentor bis Sievering, von da ab Autobusverkehr bis Weidlingbach zur Verfügung. Für die Rückfahrt ist ebenfalls Vorsorge getroffen. Bezüglich der Reihenfolge der zur Versteigerung gelangenden Pferde ist noch keine Entscheidung getroffen. Zur Auktion gelangen 18 Pferde, und zwar 17 Stuten und ein Hengst, wovon bei 13 die vom Wiener Trabrennverein vorgelegten Bedingungen zu erfüllen sind.

Freudenauer Ausschreibungen 1928.

Die Propositionen für das kommende Rennjahr in der Freudenau werden in den nächsten Tagen erscheinen, da sie in der letzten Direktoriumssitzung des Oesterreichischen Jockeiklubs genehmigt wurden. Der Aufbau des Programms ist so gehalten, daß allen Wünschen der Rennstallbesitzer und des Publikums Rechnung getragen sein dürfte. Die Preise blieben auf der Höhe des Vorjahres. Von dem achten Rennen wurde heuer abgesehen, aber an Tagen, an denen ein Herrenreiten oder ein großes Hindernisrennen abgehalten werden soll, ist, wie bei den Trabrennen ein Eventualrennen vorgesehen, da die Bestimmung aufgenommen wurde, daß die oben angeführten Konkurrenzen nur bei einer Teilnahme von mindestens vier Pferden gelaufen werden. Eine sehr gute Verfügung, die übrigens bei den Trabrennen schon lange zu Recht besteht und die Ställe zwingt, auch dem Verein gegenüber in einigen Fällen ein Entgegenkommen zu zeigen.

Rennen über längere Strecken werden in größerer Zahl ausgeschrieben sein, damit das Publikum nicht nur Wettrennen, sondern auch Schaunummern zu sehen bekommt. Die rasch eingebürgerten und überaus beliebten Prämienrennen sind im Rennjahr 1928 in allen möglichen Fassungen vorhanden, um auch bessere Pferde hiefür heranzuziehen.

Reich ausgestattet wird das internationale Derby-Meeting sein, denn außer dem mit 128.000 Schilling dotierten Großen Preis von Oesterreich, für den das Ausland schon vor dem Nennungsschluß ein besonderes Interesse bekundet, werden die bedeutendsten Zuchtprüfungen des Jahres zur Entscheidung gebracht. Die Derby-Veranstaltung, die am 24. Mai ihren Anfang nimmt, bringt bereits am 27. Mai den Großen Modepreis, verbunden mit einer Modeschau; am 28. Mai den Wiener Stutenpreis. Das Derby wird am 3. Juni, die Große internationale Offiziers-Steeplechase und der Preis der Freudenau am 7. Juni, das Große internationale Handikap am 9. Juni, der Große Preis von Oesterreich und die Internationale Offiziers-Trost-Steeplechase am 10. Juni gelaufen. Um den Begleitpferden der aus dem Ausland kommenden Bewerber für den Großen Preis von Oesterreich eine Chance zu geben, werden zwei internationale Konkurrenzen ausgeschrieben, der Preis der Freudenau, ein Altersgewichtsrennen über 2000 Meter und das Große internationale Handikap über 1600 Meter, die mit je 7800 Schilling dotiert sind.

Das Direktorium des Jockeiklubs für Oesterreich hat mit seinen Ausschreibungen für das Freudenauer Rennjahr 1928 alles getan, um dem Galoppsport wieder zu seiner einstigen Popularität zu verhelfen; jetzt liegt es bei den Ställen, dieses Bestreben zu unterstützen.

Der Economist.

Wirtschaftliche Uebersicht.

Geldmarkt und Börse.

Wien, 29. Januar.

Sperrangelweit sind nicht bloß in Deutschland und Oesterreich, sondern auch in einer Reihe von anderen kontinentalen Staaten seit Jahr und Tag die Türen dem überseeischen Kredit offengehalten worden. Nur durch ihn war es möglich gewesen, an den Wiederaufbau der Wirtschaft zu schreiten und die eigene Kapitalsarmut allmählich zu bannen. Lang- und kurzfristige Darlehen mußten herhalten, um das im Inlande fehlende Geld zu ersetzen. In späterer Folge wirkten sie auch stark regulierend auf den Zinsfuß ein. Die Heilsbotschaft kam aus den Vereinigten Staaten, die gegen reiche Sicherheit die größten Beträge, noch dazu unter glänzenden Bedingungen, kurzfristig in Europa anlegten. Das Werben um amerikanische Anleihen auf lange Sicht hält unvermindert an, dagegen ist in der Einschätzung bald kündbarer Gelder doch eine Wandlung eingetreten. Die Gefahren kurzfristiger Verschuldung wurden immer mehr erkannt, und wenn auch keine Ereignisse zu verzeichnen sind, welche die Rückberufung in einem überstürzten Tempo im Gefolge gehabt hätten, so besteht die theoretische Möglichkeit unvermindert fort. Die Deutsche Reichsbank hat schon früher gegen zu starke Inanspruchnahme solcher Kredite wohl gemacht, und infolge ihres Einschreitens sind größere Beträge zur Abzahlung gelangt. Prestigegründe brachten es mit sich, daß führende deutsche Banken neue Angebote ablehnten und zweifelsohne lieber an die Reichsbank herantraten. Zudem hat auch die Kapitalsbildung in Europa im letzten Jahre zweifellos Fortschritte gemacht. Sie bewirkte im Vereine mit der Gelderleichterung, daß nicht bloß Amerika, sondern auch die Schweiz, Holland, England, Belgien und in der letzten Zeit Frankreich mit Offerten auf dem Plane erscheinen. Wir in Oesterreich spüren diesen Wandel der Verhältnisse ganz deutlich. Die Zinsfußermäßigung, welche die Nationalbank soeben beschlossen hat, ist von der Erwägung diktiert, daß eine stärkere Ausnützung der Escomptemöglichkeiten an den Schaltern des Instituts der Bank nicht ungern gesehen würde. Eine solche Entwicklung birgt aus dem Grunde keine Gefahren in sich, weil nirgends übermäßige Kreditansprüche zu befürchten sind. Handel und Industrie stellen geringe Anforderungen, die Börse liegt tief darnieder und die Spareinlagen wachsen. Zum Teil ist das letztere kein gesunder Prozeß, denn in den Einlagen sind große Beträge enthalten, die früher Verwendung in direkter produktiver Arbeit fanden oder in ganz konservativer Weise in Aktien angelegt waren. Es ist bedauerlich, daß keine Statistik besteht, welche die Höhe des Effektenbesitzes des Publikums aufzeigt. Sie würde nach fachmännischer Ansicht eine einschneidende Verminderung der in diesem Kreise untergebrachten Aktien erkennen lassen. Die Furcht vor weiterer Entwertung hat Verkäufe ausgelöst, die wirtschaftliche Not erzwang Glattstellungen und das Ende ist eine Anhäufung der Effektenbestände bei den Banken. Das eingeflossene Geld wurde für Sparzwecke benützt, und dadurch allein verringert sich der Zwang, kurzfristiges Auslandskapital in der früheren Höhe heranzuziehen. Selbstverständlich wird Oesterreich noch lange auf die Benützung solcher fremder Kapitalien angewiesen sein. Aber das Streben muß darauf gerichtet sein, sie allmählich in langfristige Kredite umzuwandeln und das Verhältnis, in welchem inländisches und ausländisches Geld in der österreichischen Wirtschaft arbeitet, allmählich zu bessern.

Während fremde Mittel den Banken, den führenden Unternehmungen in Handel und Industrie in jeder Höhe zur Verfügung stehen, ist die Nachfrage nach österreichischen Aktien auf einem seltenen Tiefpunkt angelangt. Unser Aktienwesen ist zweifellos durch eine schwere Krise hindurchgegangen, und nur langsam beginnt man wieder etwas Boden unter den Füßen zu fühlen. Ein Fortschritt ist darin zu erblicken, daß die Leitungen der Gesellschaften und auch ihrer Banken nicht mehr den früheren selbstherrlichen Standpunkt einnehmen, daß keine Mißgriffe in der Geschäftsführung gemacht worden seien und eine höhere Gewalt für das Unheil verantwortlich wäre. Jetzt sieht man fast überall die Fehler ein und Meinungsverschiedenheit besteht nur darüber, welchen Personen sie zur Last gelegt werden sollen. Den alten Aktionären sowie etwaigen künftigen ist aber damit nicht gedient. Sie wollen endlich einmal Anweisungen auf eine bessere Zukunft erhalten, und in dieser Hinsicht ist noch manches im Argen geblieben. Wenn man der Wiener Börse und der heimischen Aktie aufhelfen will, so muß seitens der Verwaltungen mehr Rücksicht als bisher auf die Interessenten genommen werden. Es ist wahrlich nicht einzusehen, warum eine ganze Reihe von Industrieunternehmungen, deren Bilanzjahr schon vor Monaten abgelaufen ist, noch immer keine Rechnung gelegt haben. Die Aktionäre werden über das voraussichtliche Ergebnis weiter in Ungewissenheit gelassen. Wie rasch veröffentlichen Unternehmungen in den Nationalstaaten und gar in Deutschland ihre Bilanzabschlüsse, während man hier an der Bequemlichkeit festhält. Ist der Aktionär glücklich so weit, über das schmale Erträgnis unterrichtet zu sein, so dauert es oft Wochen, bis eine Generalversammlung abgehalten wird. Beschließt diese die Ausschüttung einer Dividende, so will die Gesellschaft oder die patronisierende Bank einen Zinsengewinn dadurch erreichen, daß sie die Coupons wieder erst nach Wochen einlöst. Eine kleinliche Politik, die im Auslande nicht verstanden wird und den Aktionär nur verärgert. Wer das Register der Geschäftsabschlüsse der letzten Jahre durchblättert, der wird finden, daß die Aktionäre nur in Ausnahmsfällen vor eine freudige Ueberraschung gestellt wurden. Dagegen gab es genug der Unannehmlichkeiten. Kommt einmal ein Unternehmen mit einem besseren Abschluß, so ist die allgemeine Verschüchterung und das herrschende Mißtrauen schuld daran, wenn die Bilanz kursmäßig sozusagen unter den Tisch fällt. Die österreichischen Banken und Industrieunternehmungen sollten in den nächsten Jahren Wert darauf legen, ihre Abschlüsse möglichst frühzeitig herauszubringen, um mit der so beliebten Geheimpolitik endlich zu brechen. So wie die Verhältnisse heute sind, wird nicht bloß das inländische, sondern auch das ausländische Kapital dazu gedrängt, sich nach Betätigung an den fremden Börsen umzusehen. Man darf aber nicht vergessen, daß eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Entschuldung der heimischen Industrie in der Möglichkeit besteht, wieder Aktienemissionen vorzunehmen. Hiefür müßten die Voraussetzungen geschaffen werden, denn die internationale Finanz läßt Chancen nicht ungenützt. Auf die Dauer kann keine Industrie Bankkredite hoch verzinsen und darüber hinaus noch so viel verdienen, um außer in Glanzjahren den Aktionären ein entsprechendes Erträgnis zu gewähren. Manche dürften auch über die nicht unbeträchtliche Regsamkeit des österreichischen Kapitals im Auslande erstaunt sein. In Berlin ist eine Zeitlang reich verdient worden, wenngleich die Ablösung von den Engagements nicht immer im rechten Augenblick erfolgte. Jetzt steht heimisches Kapital der Bewegung an der Pariser Börse nicht fremd gegenüber.

Die Wirkung aller dieser Tatsachen zeigt sich an der Wiener Börse. Der hiesige Markt ist, und darüber helfen keine schönen Worte hinweg, in einem Zustand tiefsten Verfalles. Es gibt Sensale und Agenten, die froh und glücklich sind, wenn sie täglich fünf bis zehn Schilling verdienen. Ueberall pocht die Sorge. Die Aufträge des Publikums fehlen und die Fusionen der Banken haben die Kompensationsmöglichkeit innerhalb der eigenen Kundschaft bedeutend vermehrt. Gewiß haben jene nicht recht, welche die Aufforderung, eine Aktion für den Markt einzuleiten, mit dem Hinweis beantworten: Belebungsversuche sind vergebens. Eine solche Einstellung ist ebenso grundfalsch wie die, welche in den Zeiten des Börsentaumels die Mahnung zur Vorsicht mit einer verächtlichen Handbewegung abtat. Schon das äußere Bild der Börse läßt ihre Vernachlässigung deutlich erkennen. Die Zeiten liegen gar nicht lange zurück, in der es auch erste Direktoren der Banken für angemessen fanden, regelmäßig den Markt zu besuchen. Heutzutage überlegt es sich der Chef mancher privaten Firma, ob er eine Stunde nicht anderwärts nutzbringender als im Börsensaale verwenden könne. Dabei ließe sich mit einigem guten Willen manches tun. Von einer Herabsetzung der Effektenumsatzsteuer darf man sich zwar keine Wunder versprechen. Aber sie kann immerhin ebenso wie eine Verbilligung der Konditionen anregend wirken. Zumindest wird man dem Wiener Platz nicht mehr den Vorwurf machen können, daß er viel teuerer als Berlin, Prag und Budapest ist. Es ist wirklich nicht notwendig, daß Effektentransaktionen in Prag nur den dritten Teil der Spesen bedingen, die in Wien mit ihnen verbunden sind. Die Wiener Börse ist gegenwärtig wohl der einzige Platz, an dem es keinen Spekulanten gibt, welcher diesen Namen verdient. Man mag gegen Spekulation mit Recht die schwersten Vorwürfe erheben, aber ein Markt ohne spekulativen Einschlag ist auf die Dauer nicht denkbar. Heutzutage rächt sich in Wien die Hochzucht des Erwartungshandels, den wir in den Inflationsjahren mitmachen mußten. Jede andere Börse von Bedeutung kennt die Einrichtung des Kostgeschäftes. In Wien wurden schon infolge der fiskalischen Ueberlastung und der Zurückhaltung der Banken seine Reste fast ausgemerzt. Nicht länger finden sich im Börsensaale Geldgeber und Geldsuchende zusammen, sondern hier muß jetzt der Umweg über Agenten und über die Einrichtungen des Giro- und Kassenvereines eingeschlagen werden. Damit, daß man bauliche Veränderungen im Raume vornimmt, der die Sensale umschließt, ist wahrlich nicht geholfen. Vielleicht wird die Scheidung der Sensale in drei Gruppen und die dadurch ermöglichte Freiheit in der Auswahl des Beauftragten zu einer Auslese der geschäftstüchtigeren führen. An den Grundproblemen des Marktes würde damit gewiß nicht gerüttelt. Wenn die Wiener Börse und die an ihr gehandelten Effekten weder für das Inland noch für das Ausland Anziehungskraft üben, dann wird man schließlich kaum darüber hinwegkommen, ausländische Effekten von entsprechender Qualität in Wien einzuführen. Wenigstens würde dann das eine erreicht, daß Aufträge für solche Effekten, die bisher an das Ausland gingen, dem hiesigen Platze übermittelt würden. Vielleicht würde dann auch manche nationalstaatliche Ordre, die sonst Wien gar nicht berührte, in den Bankbureaux landen.

Wien, 29. Januar.

(Das Hypothekargeschäft.) Jene Stellen, welche Hypothekarkredite gewähren, erhalten fortlaufend Anfragen, ob neue Darlehen flüssig gemacht werden können. Hiebei zeigt es sich, daß Reparationskredite viel leichter bewilligt und zugezählt werden, als langfristige Darlehen. Bestimmend hiefür ist der Umstand, daß in der Mietzinsfrage weiter Unklarheit besteht und aus den Erträgnissen eines Hauses die Tilgung langfristiger Kredite nur in den seltensten Fällen möglich erscheint. Die Nachfrage für Pfandbriefe ist anhaltend gering. Daher beobachten jene Institute, welche für solche Geschäfte in Betracht kommen, bei der Einräumung neuer Hypothekarkredite Zurückhaltung. Sie wird auch dadurch verstärkt, daß Institute, die über einen größeren Einlagenbestand verfügen, mit der Möglichkeit von Rückzahlungen rechnen, die sich im Gefolge der Herabsetzung der Einlagenvergütung ergeben könnten.

(Kursrückgänge an der Berliner Börse.) Aus Berlin wird uns telegraphiert: Die heutige Berliner Börse verkehrte in ausgesprochen matter Haltung. Deprimierend wirkten zum Teil die pessimistischen Erklärungen der Deutschen Bank über Börse und Geldmarkt, zum Teil die Darstellung des Ruhrkohlenyndikats über die Schwierigkeiten auf dem Weltkohlenmarkte und über die Zunahme der Haldenbestände. Das Angebot war aber zunächst nicht sehr groß und die Börse fand auch in Sonderbewegungen, die sich um Oberbedarf, Schwedische Zündholz und Deutsche Waffen konzentrierten, einige Stützung. Als aber die Ausführungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht in der „Neuen Freien Presse" über die finanziellen Probleme Deutschlands weiteren Kreisen bekannt wurden, verstärkte sich der Verkaufsandrang und die Börse wurde bei völlig fehlender Aufnahmsfähigkeit flau. Auch die Sonderbewegungen konnten sich nicht weiter fortsetzen; diese Werte gingen sogar noch unter den Vortagskurs zurück. Die Börse befürchtet, daß die Aufnahme von Auslandanleihen wesentlich erschwert werden wird. Sie wollte sogar aus dem Vorgehen Schachts auf Unstimmigkeiten schließen, die zwischen dem Reichsbankpräsidenten und einzelnen hohen Regierungsstellen bestehen müssen, welche die große Entschuldungsanleihe für die Landwirtschaft und für die Gemeinden im Auslande propagieren. Als dann auch noch bekannt wurde, daß sich der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius im Haushaltsausschuß des Reichstages gegen die Eisenpreiserhöhung ausgesprochen und eine verschärfte Kartellkontrolle in Aussicht gestellt habe, so daß die Eisenpreiserhöhungen nach Abschluß der jetzt schwebenden Untersuchungen vielleicht unwirksam gemacht werden könnten, unternahm die Spekulation neue Vorstöße. Selbst günstige Einflüsse wie die Erhöhung der Produktion des Stahltrustes im ersten Quartal des Geschäftsjahres, die Einigung über die Lohnfrage in der Schwerindustrie, bessere Dividendenaussichten beim Norddeutschen Lloyd, und die Ankündigung, daß einige Großbanken zuversichtliche Berichte über die Geld- und Börsenlage veröffentlichen werden, wurden kaum beachtet. Montanwerte verloren 4 bis 7 Prozent, Farbenaktien 6 Prozent, die führenden Elektrowerte 5 bis 9 Prozent, Danat-Bank 7 Prozent und Schiffahrtswerte 2½ Prozent. Auch der Einheitsmarkt lag sehr flau. Die Börse schloß in nervöser Haltung zu niedersten Tageskursen.

(Dorotheum.) Die Reorganisation des Dorotheums in Form des Abbaues jener Geschäftszweige, deren Einführung sich nicht bewährt hat, hatte in den letzten Wochen weitere Fortschritte gemacht. Die Automobilabteilung hat ihre Tätigkeit bereits eingestellt und befindet sich in Liquidation, ebenso die Realitätenabteilungen in Wien und Berlin. Auch die Bankabteilung wird bekanntlich aufgelassen, so daß das Dorotheum schon in kurzem wieder auf seine frühere Betätigung, nämlich das Pfand-, Verwahrungs- und Versteigerungsgeschäft beschränkt sein wird. Infolge dieser Verkleinerung des Betriebsumfanges nimmt man es in unterrichteten Kreisen auch für wahrscheinlich an, daß vorläufig keine Ernennung eines Generaldirektors erfolgen wird. Der frühere Generaldirektor hat bisher, obwohl er schon seit mehreren Monaten aus dem Dorotheum ausgeschieden ist, noch keine gerichtlichen Schritte zur Durchsetzung der ursprünglich von ihm erhobenen Ansprüche eingeleitet.

(Die Bautätigkeit der Gemeinde Wien.) Die Gemeinde Wien hat im Dezember 1927 insgesamt 7643 Arbeiter in der produktiven Erwerbslosenfürsorge beschäftigt. Der größte Teil dieser Arbeiter, nämlich rund 5600, war bei den Hochbauten unmittelbar beschäftigt. Man ist geneigt, im allgemeinen die Zahl der bei einem Bau beschäftigten Arbeiter leicht zu überschätzen. Im allgemeinen waren selbst bei den großen Bauten kompleren selten mehr als 100 bis 200 Arbeiter beschäftigt. Lediglich bei dem Riesenkomplex Heiligenstädterstraße-Hagenwiese waren zeitweise bis zu 1800 Arbeiter beschäftigt. Die Gemeinde baut gegenwärtig an 40 verschiedenen Baustellen, und zwar an fünf Stellen im 2., an zehn Stellen im 3., an einer im 4., an vier im 9., an einer im 10. und 11., an drei im 12., an drei im 13., an einer im 14., an fünf im 16., an je einer im 17., 18., 19. und 20., an drei Stellen im 21. Bezirk. Durch den Frosteinbruch in der zweiten Dezemberhälfte ist ein großer Teil dieser Bauten entweder gänzlich eingestellt worden oder es wurden nur die allernötigsten Erhaltungsarbeiten durchgeführt. Durch die etwas günstigere Witterung in den letzten Tagen ist bei zahlreichen Bauten die Arbeit wieder aufgenommen worden. Straßenbauten werden mit Ausnahme der Bezirke 7, 8, 11, 19 und 20 in allen Wiener Bezirken durchgeführt. Diese Arbeiten sind ebenfalls durch den Frosteinbruch unterbrochen worden, aber bereits wieder aufgenommen.

(Die internationale Getreidefixation.) Die abwärtsstrebende Kursbewegung an den amerikanischen Terminbörsen scheint in den letzten Tagen zum Stillstand gelangt zu sein. Auf Grund der aus dem Staate Illinois gemeldeten Schäden und im Hinblick auf die kleinere Anbaufläche in den nordwestlichen Gebieten erfolgten Anschaffungen, die ein leichtes Anziehen der Kurse nach sich zogen. Das Effektivgeschäft hält sich im überseeischen Verkehr nach wie vor in engen Grenzen, da der erwartete europäische Bedarf vorläufig fehlt. Ueber die landwirtschaftliche Lage wird noch privat berichtet, daß im Winterweizengebiet Auswinterungen erfolgen. Trotzdem wird die statistische Lage der Weltversorgung in Weizen von den Experten der Chicagoer Börse günstiger als bisher beurteilt. Für die australische Ernte liegt nunmehr eine amtliche Schätzung vor, die den Ertrag mit 110 Millionen Bushels angibt. Für die Bedeutung dieser Ernte für den Weltmarkt, besser gesagt für die europäischen Bedarfsgebiete, ist es von großer Wichtigkeit, daß die Aussichten der indischen Ernte günstig beurteilt werden, so daß anzunehmen ist, daß kleinere Mengen des australischen Produktes ihren Weg nach dem Kontinent finden werden. Das bemerkenswerteste Ereignis im internationalen Getreideverkehr war die in den letzten Tagen erfolgte scharfe Aufwärtsbewegung der Maispreise, und zwar in erster Reihe in La Plata oder Ernte. Die Bewegung geht von den argentinischen Börsen selbst aus; man glaubt in Interessentenkreisen, daß eine „Schwänze" vorbereitet wird, die sich auf die allernächsten Schichten erstrecken dürfte. Die Preise sind sprunghaft um einen holländischen Gulden gestiegen. Bekanntlich hat Argentinien schon vor Monaten Mais in Mengen ausgeführt, die weit über die ursprüngliche Schätzung der Gesamternte hinausgingen. Es ist also nicht verwunderlich, wenn das Angebot derzeit kleiner geworden ist. Im übrigen ist es eine allgemein zu beobachtende Erscheinung, daß bei steigender Tendenz das Angebot der Produzenten immer nachläßt. Die landwirtschaftlichen Berichte vom Kontinent betonen immer wieder die Schneearmut, die Befürchtungen hinsichtlich der neuen Ernte auslöst. Konkrete Schäden sind bisher kaum zu verzeichnen, so daß eine Aenderung der Witterung alle Besorgnisse zerstreuen würde. Aus Rußland liegt eine Reihe von Meldungen vor, welche die Exportunfähigkeit des Landes zum erstenmal klar erkennen lassen. In Weizen und Roggen sind vom August bis Dezember 1927 nur etwa ein Viertel, von Gerste und in Mais nur etwa ein Zehntel der Vorschrumpfungen tatsächlich ausgeführt worden. Auf die Schwierigkeiten der Getreideaufbringung wurde bereits verwiesen. Man neigt in kontinentalen Getreidekreisen der Ansicht zu, daß Rußland vielleicht in den nächsten Monaten als Käufer auftreten werde. In Deutschland wird der Markt durch das anhaltend schleppende Weizenmehlgeschäft und den geringen Absatz ungünstig beeinflußt. In Weizen war eine Verbilligung um 2 Mark zu verzeichnen. Auf dem Lieferungsmarkte war Weizen stärker rückgängig, Roggen blieb unverändert. Im Budapester Verkehr erfolgten kleinere Preisverschiebungen. Die Landeslandwirtschaftskammer veröffentlicht einen Bericht über den Stand der Landwirtschaft, dem zu entnehmen ist, daß der starke Frost im Dezember den Saaten nicht geschadet hat, da zu diesem Zeitpunkte eine dichte Schneedecke die Fluren bedeckte. Schäden ergaben sich nur bei Obst und in den Weingärten, dagegen haben die scharfen Fröste die tierischen Schädlinge zum großen Teil vernichtet. Auf dem Wiener Markte blieb der Verkehr in Brotgetreide weiter eng begrenzt, bessere Nachfrage zeigte sich für Mais, in welchem Artikel mehrere Schiffsladungen sowohl im heimischen Verkehr wie nach Budapest zum Verkaufe gelangten.

(Die Rückgabe des österreichischen Eigentums in Nordamerika.) Wie schon gemeldet, soll der Finanzausschuß des amerikanischen Senats planen, die österreichischen Ansprüche auf Rückgabe des in Nordamerika sequestrierten Eigentums im Rahmen der hinsichtlich des reichsdeutschen Eigentums in Beratung stehenden Rückgabebill zu erledigen. Nach Schätzung des Alien property Custodian beziffert sich dieses reichsdeutsche Eigentum auf rund 245 Millionen Dollar, ferner das von österreichischen Bundesbürgern auf etwa 12 Millionen Dollar und das von ungarischen Staatsangehörigen auf beiläufig 0·4 Millionen Dollar, während beim Oesterreichischen Abrechnungsamt von österreichischen Bundesbürgern bisher Anspruchsanmeldungen erst für etwa 3 Millionen Dollar erfolgt sind. Der Großteil dieser Vermögenschaften besteht aus Effekten, Aktien u. dgl. Die Session des Kongresses nur bis 4. März 1928 währt, kann man erwarten, daß eine etwaige Entscheidung über die Rückgabe 5.0 noch im Februar gefällt werden wird.

(Bessere Erträgnisse in der heimischen Kohlenindustrie.) Eine Reihe heimischer Kohlenwerksunternehmungen, die noch im Jahre 1926 mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, haben im vergangenen Jahre besser abgeschnitten. Einzelne von ihnen waren imstande, die bestehende Verschuldung nicht unwesentlich abzutragen. In manchen Fällen sind sogar Reinerträgnisse erzielt worden.

(Die Ergebnisse des Tabakmonopols.) Das finanzielle Ergebnis des Tabakmonopols im Jahre 1927 hat den seinerzeit gehegten Erwartungen durchaus entsprochen. Der Verschleißerlös hat infolge der recht befriedigenden Entwicklung des Verbrauches von Tabakerzeugnissen weder eine Steigerung erfahren. Gegenüber dem Präliminaransatze von 301·7 Millionen Schilling und dem 1926er Erfolge von 315·2 Millionen Schilling hat er sich auf 322·8 Millionen Schilling belaufen, was im Vergleiche zum Präliminaransatze einem Mehr von 21·1 Millionen Schilling und im Vergleiche zum 1926er Erfolge einem Mehr von 7·6 Millionen Schilling entspricht. Die Gesamteinnahmen haben 330·3 Millionen Schilling und die Gesamtausgaben 151·9 Millionen Schilling betragen, also der Ueberschuß 178·4 Millionen Schilling, während er mit 167·4 Millionen veranschlagt war. Das faktische Ergebnis war demnach um 10 Millionen Schilling höher, als der Voranschlag gelautet hatte. Auf den oben erwähnten Verschleißerlös von 322·8 Millionen Schilling treffen 37·1 Millionen für Zigarren (201 Millionen Stück), dann 214·7 Millionen Schilling für Zigaretten (4512 Millionen Stück), 45·2 Millionen Schilling für Zigarettenabake (1·4 Millionen Kilogramm), ferner 23·4 Millionen Schilling für Pfeifentabake, 2 Millionen Schilling für Kopfstücke, 0·2 Millionen Schilling für Schnupftabake usw. Im Schoße der Verwaltung des Tabakmonopols erwägt man die dereinstige Verschleißeinführung von zwei neuen, nach englischer, respektive amerikanischer Art hergestellten Zigarettensorten, für die unter anderem auch Virginia- und Maryland-Tabak Verwendung finden sollen, und ebenso die Einführung von zwei nach englischen, respektive amerikanischen Geschmack behandelten Tabaken für die kurze Pfeife. Anläßlich der Frühjahrsmesse dürfte die „Memphis"-Zigarette in noch verbesserter Qualität zum Verkauf gebracht werden.

(Die Geldmarktlage in Budapest.) Aus Budapest wird uns telegraphiert: Trotz des Ultimos hält sich die Nachfrage nach Geld in engen Grenzen, da die Ernte zum Teil schon verwertet wird und die Industrie infolge der geringeren Beschäftigung weniger Ansprüche stellt. Auch der Geldbedarf der Börse ist gering. Aus dem Auslande, besonders aus Wien, Amsterdam und London, werden ersten Banken Pengö zu 6¾, Dollar zu 5½ Prozent angeboten. Erstes Reskomptmaterial wird von den Banken zu 7¾ bis 8 Prozent, Material der Provinzsparkassen um 1 Prozent höher hereingenommen. Trotz der verhältnismäßig flüssigen Lage des Geldmarktes zeigt sich keine Neigung zur Ermäßigung der Sätze.

(Tagung mitteleuropäischer Eisenwerke in Prag.) Aus Prag wird uns gemeldet: Der Kompromißvorschlag der Internationalen Rohstahlgemeinschaft über die Quotenerhöhung im mitteleuropäischen Eisenkartell hat zum Ausgangspunkt die Abänderung der Pönalezahlungen der deutschen Stahlwerke an die Gemeinschaftskasse, welche bekanntlich den ursprünglichen Verrechnungsplan innerhalb der Vertragspartner völlig umgeworfen hat. Jedes zur Rohstahlgemeinschaft gehörende Land zahlt 1 Dollar per Kontingenttonne und 4 Dollar per Ueberkontingentkonne an die Gemeinschaftskasse. Aus dieser Summe werden von je 2 Dollar per Mindererzeugungstonne an die Eisenwerke jener Länder rückvergütet, die ihre Quote nicht erreicht haben. Der Restbetrag der Kasse wird gemäß den Anteilen an die einzelnen Vertragspartner zur Aufteilung gebracht. Durch die Herabsetzung der deutschen Pönalezahlungen für die Mehrerzeugung (+ 1½ Millionen Tonnen im ersten Halbjahr 1927) wurde zwar die generelle Rückvergütung an die ihre Quote nicht erreichenden Länder nicht beeinträchtigt, wohl aber der Gesamtsaldo der Gemeinschaftskasse erheblich verringert. Daraus ergab sich zwangsläufig eine gewisse Benachteiligung der nicht reichsdeutschen Partner der Rohstahlgemeinschaft, so auch der Mitteleuropäischen Eisenwerke, die bei der anfänglich festgesetzten Beitrags- und Verrechnungsmethode trotz geringer Quotenüberschreitung nicht nur keine Zahlungsverpflichtung, sondern im Gegenteil noch ein Guthaben bei der gemeinsamen Kasse gehabt hätten. Die Forderung nach Ersatz des so entgangenen Gewinnes in Form einer Erhöhung der Produktionsquote läuft demnach auf eine endgültige Klärung der Konsequenzen hinaus, welche die Umstellung der internen Verrechnung nach sich zog. Die Entscheidung dürfte allerdings noch geraume Zeit beanspruchen. Es erscheint aber fraglich, ob der Vermittlungsvorschlag der Internationalen Rohstahlgemeinschaft, die Produktionsquote der Mitteleuropäischen Werke um 30.000 bis 40.000 Tonnen zu erhöhen, auf der nächstmöglichen Tagung in Prag angenommen werden wird. — Aus Prag wird uns ferner telegraphiert: Für den 7. Februar ist nach Wien eine neue Konferenz der mitteleuropäischen Eisenwerke einberufen worden, die sich gleichfalls mit der Quoten- und Pönalefrage befassen soll.

(Die letzte Abänderung des jugoslawischen Devisengesetzes.) Von Franz Fackel, Prokurist der Zentraleuropäischen Länderbank, Niederlassung Wien, erhalten wir folgende Ausführungen: „Zu den Maßnahmen, welche im Zusammenhang mit den Stabilisierungsbestrebungen in Jugoslawien stehen, darf wohl die vor einigen Tagen publizierte Abänderung einer Bestimmung des jugoslawischen Devisengesetzes gezählt werden, aus der unverkennbar das Vorhaben der jugoslawischen Regierung zu ersehen ist, die Devisenbestände der Narodna Banka zu stärken. Nach den bisher in Geltung gestandenen Vorschriften mußten von den aus dem Ausland einlangenden Aufträgen zum prompten Verkaufe von Auslandvaluta ein Drittel der Narodna Banka in Belgrad oder deren Filialen angeboten werden, während die restlichen zwei Drittel an einer inländischen Börse verkauft werden konnten. Nunmehr hat das jugoslawische Finanzministerium verfügt, daß in Hinkunft der Gesamtbetrag (statt des bisherigen Drittels) der vom Ausland in Jugoslawien zum Verkauf gelangenden Devisen der Narodna Banka angeboten werden muß. Die Narodna Banka wird von dem Gesamtbetrage ein Drittel zu dem von ihr festgesetzten Kurse und die übrigen zwei Drittel zu dem im offiziellen Kursblatte notierten Durchschnittskurse des Abrechnungstages übernehmen. Weiter hat das jugoslawische Finanzministerium vorgeschrieben, daß alle im S. H. S.-Staate domizilierenden Firmen die aus dem Ausland einströmende Valuta, welche auf Grund von Auslandkrediten disponiert wurde, ebenfalls zur Gänze der Narodna Banka in Belgrad oder deren Filialen anzubieten haben. Auch diese aus Valutakrediten im Ausland resultierenden Devisen werden von der Narodna Banka in der vorerwähnten Weise abgerechnet. Die Aufnahme von Valutakrediten im Ausland seitens jugoslawischer Firmen ist allerdings an eine spezielle Ermächtigung des jugoslawischen Finanzministeriums gebunden, wenn die Rückzahlung der Auslandschuld durch Devisenkäufe an jugoslawische Börsen erfolgen soll. Die Erteilung solcher Bewilligungen hat das jugoslawische Finanzministerium bisher davon abhängig gemacht, daß ein Drittel des Kreditbetrages der Narodna Banka abgeliefert wird. Auch diese Vorschrift wurde dahin abgeändert, daß von jetzt ab der Gesamtbetrag des Auslandkredites der Narodna Banka überwiesen werden muß. Wie aus dem Gesagten hervorgeht, ist an dem früheren Zustande wenig geändert worden, zumal die zum Devisenhandel autorisierten Privatbanken derartige Devisenverkäufe im Wege der Narodna Banka durchführen können. Immerhin aber ist der Narodna Banka die Möglichkeit gegeben, die Kursgestaltung der Devisen auf den inländischen Märkten zu beeinflussen."

(Amerika und die Valorisierung von Kronenforderungen.) Wie bekannt, ist die Tripartite Claims Commission in Washington, bestehend aus Vertretern der Vereinigten Staaten, Oesterreichs und Ungarns, derzeit damit beschäftigt, die Ansprüche der amerikanischen Staatsangehörigen gegen die Bundesrepublik Oesterreich, das Königreich Ungarn und österreichische und ungarische Staatsangehörige zu regeln. Falls kein Einverständnis erzielt wird, so entscheidet der amerikanische Schiedsrichter Edwin B. Parker als Kommissär. Um die Festsetzung dieser Ansprüche zu erleichtern, hat der Kommissär bereits zwei administrative Entscheidungen herausgegeben, die die Grundsätze aufstellen, von denen er sich bei seinen Entscheidungen leiten lassen wird. Die zweite dieser Entscheidungen enthält die Bedingungen, unter welchen amerikanische Staatsangehörige ihre Kronenforderungen in Dollars valorisiert erhalten können. Diesbezüglich erklärt diese Entscheidung, daß an und für sich die amerikanischen Staatsangehörigen ihre Kronenforderungen nur in österreichischen, beziehungsweise ungarischen Kronen geltend machen könnten, da der Friedensvertrag die Beziehungen zwischen den privaten Gläubigern und den privaten Schuldnern nicht geändert habe. Der Kommissär anerkannt daher den Grundsatz der Nichtvalorisierung von Kronenschulden. Doch hat der Kommissär erklärt, daß sich diese Rechtslage ändern würde, falls die amerikanische Regierung die Forderungen der amerikanischen Staatsangehörigen aus den österreichischen und ungarischen Aktien in Amerika zur Auszahlung bringen würde. In diesem Falle wäre nach Ansicht des Kommissärs die amerikanische Regierung berechtigt, die amerikanischen Kronenforderungen zum Börsenkurse von 0·36 Cent amerikanischer Währung für eine österreichisch-ungarische Krone auszuzahlen. Der volle Wortlaut dieser Entscheidung ist in der soeben erschienenen Nummer des „Friedensrecht", Verlag des Verbandes österreichischer Banken und Bankiers, Wien, 1. Bezirk, Hohenstaufengasse 7, enthalten.

(Produktionssteigerung beim deutschen Stahltrust.) Aus Berlin wird uns telegraphiert: Die Vereinigten Stahlwerke veröffentlichen zum erstenmal einen Quartalsbericht. Die Produktion im ersten Quartal des Geschäftsjahres, also Oktober bis Dezember, ist im Vergleich zum letzten Quartal des vorangegangenen Geschäftsjahres gestiegen, und zwar bei Kohle von 6·55 Millionen Tonnen auf 6·67 Millionen Tonnen, Koks von 2·15 Millionen Tonnen auf 2·31 Millionen Tonnen, Roheisen von 1·66 Millionen Tonnen auf 1·72 Millionen Tonnen, Rohstahl von 1·78 Millionen Tonnen auf 1·83 Millionen Tonnen. Der Auftragsbestand erreicht beinahe die gleichen Ziffern.

(Der tschechoslowakische Außenhandel im Jahre 1927.) Aus Prag wird uns telegraphiert: Nach der Uebersicht des Statistischen Staatsamtes über die Ausfuhr im Jahre 1927 betrug der Exportwert bei den Hauptartikeln in Milliarden Kronen: Baumwolle und Wolle 5·1 (+ 1 gegen das Vorjahr), Zucker 1·5 (— 0·7), Eisen und Eisenwaren 1·6 (— 0·3), Leder und Lederwaren 1·1, Glas 1·14, Kohle 0·97 (— 1). Die Einfuhr an Baumwolle ist um 0·9 auf 4·8 Milliarden gestiegen.

(Monatsbilanzen der deutschen Banken.) Aus Berlin wird uns telegraphiert: Bei der Reichsbank fand unter Vorsitz Dr. Schachts eine Besprechung zwischen den Großbanken in der Frage der Bilanzen statt. Man einigte sich dahin, an Stelle der Zweimonatsbilanzen Monatsbilanzen treten zu lassen. Die Reichskredit A.-G. und die Berliner Handelsbank dürften wahrscheinlich auch die Veröffentlichung der Monatsbilanzen aufnehmen. Zweimonatsbilanzen hatten sie bisher nicht veröffentlicht. Die Neuregelung dürfte für die Februarbilanzen noch nicht zur Anwendung kommen, da noch einige technische Fragen zu klären sind.

(Die Steigerung der Spareinlagen.) Im Dezember des vorigen Jahres haben die Spareinlagen eine weitere Steigerung erfahren. Das Ausmaß der Erhöhung ist aber wie gewöhnlich im Dezember kleiner als im Vormonat, und zwar um rund 3 Millionen Schilling.

	Stand am 30. November	31. Dezember
	in Schillingen	
Postsparkassenamt	55,165,146	56,164,588
Erste österreichische Sparkasse	119,712,971	120,2[illegible],555
Zentralsparkasse der Gemeinde Wien	296,902,103	298,662,307
Neue Wiener Sparkasse	7,614,384	7,749,340
Wiener Bankverein	44,488,782	46,671,067
Allgemeine österr. Bodenkreditanstalt	60,522,186	62,176,640
Creditanstalt für Handel und Gewerbe	157,214,000	164,289,000
Niederösterreichische Escomptegesellschaft	28,186,813	28,952,745
Zentraleuropäische Länderbank	48,865,594	50,025,956
Merembank	15,618,860	15,905,546
Dorotheum	32,466,572	31,638,726
Zusammen	866,302,517	882,293,942

(Anleihevorhandlungen der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft.) Aus Berlin wird uns telegraphiert: Nach Newyorker Meldungen verhandelt die Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft in Newyork über die Aufnahme einer 15-Millionen-Dollar-Anleihe.

(Brevillier & Urban A.-G.) Aus Prag wird uns telegraphiert: Die Brevillier & Urban A.-G. ist dem Verkaufsbureau der Holzschrauben erzeugenden Werke beigetreten.

(Annahme des Ausgleiches Koppel, Frisch & Co.) Die Ausgleichstagsatzung des einst führenden Modehutgeschäftes Koppel, Frisch & Co. wurde gestern unter Vorsitz des Landesgerichtsrates Dr. Schütz zu Ende geführt. Da sich die Hoffnung, einen Käufer für das Unternehmen zu finden, nicht erfüllt hat, übergab der Ausgleichsschuldner sein ganzes Vermögen einschließlich der wertvollen Realitäten mit alleiniger Ausnahme der Wohnungseinrichtung einem Gläubigerkomitee, welches die Realisierung nach freiem Ermessen durchzuführen und aus dem Erlös binnen Jahresfrist die Quote von 35 Prozent auszuschütten, ebenso einen etwaigen Mehrerlös quotenmäßig an die Gläubiger zu verteilen hat. Der Ausgleich wurde mit sehr großer Mehrheit angenommen.

(Polnisches Drahtkartell.) Man berichtet uns aus Bielitz: Dem polnischen Draht- und Nagelsyndikat, dem bisher zwölf Fabriken angehörten, sind in den letzten Tagen weitere fünf Fabriken beigetreten, so daß heute 98 Prozent der einschlägigen Industrie im Syndikat vereinigt sind. Das erste Ergebnis des Zusammenschlusses ist eine Preiserhöhung um 10 bis 15 Prozent.

(Kapitalserhöhung der Schweizerischen Kreditanstalt.) Aus Zürich wird uns telegraphiert: Die Schweizerische Kreditanstalt beantragt die Erhöhung des Kapitals von 130 auf 150 Millionen Francs.

(Gesellschaft österreichischer Volkswirte.) In der nächsten Plenarversammlung der Gesellschaft österreichischer Volkswirte wird Sektionschef Universitätsprofessor Dr. Otto v. Franges (Agram) ein Referat über die Neugestaltung der agrarischen und industriellen Verhältnisse in den Südoststaaten Europas halten. Der Vortrag findet Dienstag den 31. d. um ½7 Uhr abends im Sitzungssaale der Wiener Handelskammer (1. Bezirk, Stubenring 8) statt.

(Die ungarische Handelsbilanz im Jahre 1927.) Aus Budapest wird telegraphiert: Die Außenhandelsbilanz Ungarns schloß im Dezember 1927 bei der Wareneinfuhr im Werte von 104·3 Millionen Pengö mit einem Einfuhrüberschuß von 24·7 Millionen Pengö. Die Einfuhr blieb ungefähr auf der gleichen Höhe wie im Dezember 1926. Dagegen ging die Ausfuhr um rund 9 Millionen Pengö zurück. Im Endergebnis schloß die Außenhandelsbilanz 1927 bei einer Wareneinfuhr von 1156·1 Millionen Pengö mit einem Einfuhrüberschuß von 356·3 Millionen Pengö gegenüber einem Bilanzpassivum von 82·3 Millionen Pengö im Jahre 1926. Hiebei ist im Vergleiche mit 1926 die Einfuhr um 204·1 Millionen Pengö gestiegen, die Ausfuhr dagegen um 69·9 Millionen Pengö zurückgegangen.

(Böhmische Zuckerindustrie A.-G.) Aus Prag wird telegraphiert: Die Generalversammlung der Böhmischen Zuckerindustrie A.-G. genehmigte die Bilanzen des abgelaufenen Geschäftsjahres und beschloß, nach Abschreibungen in der Höhe von 6·7 Millionen czechischen Kronen von dem Reingewinn von 5,450.362 cz. K. eine Dividende von 17·5 Prozent, das sind 35 cz. K. (wie im Vorjahre) auszuzahlen.

(Ungarischer Getreidemarkt.) Aus Budapest wird uns telegraphiert: Der Getreidemarkt verkehrte freundlich. 80 Kilogramm Südtheißweizen erzielte 32.65 bis 32.25, Transdanubischer 30.50 bis 30.75 ab Nuraberesztur, Pester Bodenroggen 28.75 bis 28.85, prompter Mais 23.75 bis 24.25. Der Terminmarkt war behauptet. Amtlich werden folgende Schlußkurse gemeldet: Ungarischer Weizen per März 31.56, per Mai 32.06, per Oktober 29.78, Roggen per März 29.82, per Mai 29.86, per Oktober 24.78, Mais per Mai 25.96.

(Insolvenzen.) Die Schweizer Immobilien A.-G. hat vor der Ausgleichstagsatzung mit ihrem Hauptgläubiger einen privaten Vergleich geschlossen und hierauf den Ausgleichsantrag zurückgezogen. Infolgedessen wurde das Ausgleichsverfahren eingestellt. — Auf Grund eines Konkursantrages wurde der Firma C. Vogel Ges. m. b. H., Erzeugung von Metallwaren, 3. Bezirk, Rochusgasse 5, der Offenbarungseid angetragen.

(Die Devisenpreise.) Auf den gestrigen Devisenmärkten ergaben sich folgende Notierungen:

Wiener Devisen- und Valutenkurse.

	28 Januar Geld	28 Januar Ware	27 Januar Geld	27 Januar Ware
	Schilling		Schilling	
Amsterdam	285.72	286.48	285.6[illegible]	286.60
Belgrad, Agram	12.45¾	12.49¾	12.45¾	12.49⅝
Berlin	168.96	169.33	168.81	169.31
Brüssel	98.63	98.93	98.63	98.93
Budapest	123.84	124.14	123.84	124.14
Bukarest	4.34	4.36	4.33¾	4.35¾
Kopenhagen	189.55	190.15	189.60	190.20
London	34.525	34.625	34.615	34.615
Madrid	120.50	12[illegible].90	120.15	120.55
Mailand	37.485	37.585	37.485	37.585
Newyork*)	708.05	710.55	708.05	710.55
Oslo	188.35	189.95	188.40	189.—
Paris	27.86	27.93	27.83	27.93
Prag	20.98	21.06	20.975	21.055
Sofia	5.09¾	5.13¾	5.098	5.138
Stockholm	189.95	190.55	190.—	190.60
Warschau	79.39	79.67	79.38	79.66
Zürich	136.35	136.83	136.35	136.85
Noten				
Amerikanische	705.15	709.15	705.15	709.15
Deutsche Mark	168.55	169.15	168.65	169.25
Englische	—	—.—	34.475	34.635
Französische	27.97	28.13	27.99	28.15
Italienische	37.43	37.59	—.—	—.—
Jugoslawische	12.41	12.47	12.405	12.465
Schweizer	136.15	136.85	136.15	136.85
Tschechoslowakische	20.9475	21.0675	20.945	21.065

*) Bezahlung oder Scheck Newyork Geld 705.85, Ware 710.

Die Kurse verstehen sich bei englischen Zahlungsmitteln für ein Pfund Sterling, bei allen anderen Währungen für je 100 Währungseinheiten.

Prag, 28. Januar. (Kurse vom 28. Januar und 27. Januar. Der erste Kurs bedeutet Geld, der zweite Ware.) Amsterdam 1359.— 1365.— (1358⅞ 1364⅞), Berlin 802.40 806.40 (802.20 806.20), Buenos Aires 1441.50 1447.50 (1441.50 1447.50), Brüssel 468.25 471.25 (468.30 471.50), Helsingfors 84.60 85.10 (84.65 85.15), Zürich 648.10 651.10 (648.50 651.50), Oslo 886.25 900.25 (896⅜ 90[illegible]), Kopenhagen 901.25 905.25 (901.25 905.25) London 163.97 164.97 (163.97 164.97), Madrid 572.25 575.25 (571.— 574.—), Mailand 178.25 179.425 (178.— 179.40), Newyork Kabel 33.65 33.85 (33.65 33.85), Paris 132.6 133.26 (132.6 133.26), Stockholm 903.50 903.50 (902.50 909.50), Belgrad 59.16 59.66 (59.14 59.64), Budapest 588.65 591.65 (588.65 591.65), Bukarest 20.60 21.— (20.60 21.—), Konstantinopel 17.272 17.675 (17.325 17.725), Riga 649.— 652.— (649.— 652.—), Sofia 24.26 24.56 (24.26 24.56), Warschau 377.10 380.10 (377.10 380.10), Wien 474.175 477.175 474.08 477.18), Rio de Janeiro 405.50 408.50 (405.50 408.50), Montevideo 33.68 34.— (33.60 34.—), Alexandria 168.8 170.2 (168.80 170.20), Athen 46.2 46.80 (45.95 46.55), Komno 333.50 335.50 (332.— 334.—), Lissabon 163.05 164.45 (162.30 163.70), Reval 9.03 9.07 (9.03 9.07).

Die Kurse verstehen sich für 100 Einheiten mit Ausnahme von Dollar, Pfund Sterling, türkischen Pfunden und Urug. Goldpesos, für welche eine Einheit gilt.

Budapest, 28. Januar. Amsterdam 230.35 bis 231.05, Belgrad 10.045 bis 10.075, Berlin 136.10 bis 136.50, Bukarest 3.49 bis 3.73, Brüssel 79.25 bis 79.75, Kopenhagen 152.90 bis 153.30, Oslo 151.95 bis 152.35 London 27.825 bis 27.905, Mailand 30.2125 bis 30.3125, Newyork Kabel 571.— bis 572.60, Paris 22.4125 bis 22.5125, Prag 16.9175 bis 16.9675, Sofia 4.11 bis 4.14, Stockholm 153.225 bis 153.625, Warschau 64.10 bis 64.30, Wien 80.4875 bis 80.7375, Zürich 109.95 bis 110.25. (In Pengö.)

Berlin, 28. Januar. (Devisenkurse vom 28. Januar und 27. Januar.) In Goldmark für 100 Einheiten mit Ausnahme von Buenos, Newyork, London, Japan, Konstantinopel und Rio für eine Einheit. Buenos Aires 1.792 (1.791), Japan 1.908 (1.966), Konstantinopel 2.143 (2.140), London 20.429 (20.425), Newyork 4.1920 (4.1915), Rio de Janeiro 0.5045 (0.505), Amsterdam 169.11 (169.07), Athen 5.5 4 (5.564), Brüssel 58.38 (58.360), Budapest 73.25 (73.25), Danzig 81.68 (81.68), Helsingfors 10.551 (10.553), Italien 22.20 (22.185), Belgrad 7.376 (7.376), Kopenhagen 112.24 (112.24), Lissabon 20.08 (20.23), Oslo 111.49 (111.80), Paris 16.475 (16.47), Prag 12.422 (12.422), Schweiz 80.67 (80.71), Sofia 3.07 (3.030), Spanien 71.23 (71.15), Stockholm 112.39 (112.39), Wien 59.075 (59.055). Privatdiskont: Kurze Sicht 6⅜ Prozent, lange Sicht 6⅜ Prozent. Halbamtliche Ostdevisenkurse: Bukarest 2.567 (2.577), Warschau 46.93 (46.97), Kattowitz 46.95 (—.—), Posen 46.93 (46.95).

Zürich, 28. Januar. (Von der schweizerischen Kreditanstalt mitgeteilte Schlußkurse: 28. Januar und 27. Januar.) Paris 20.415 (20.41¼), London 25.31⅛ (25.3125), Newyork 519.40 (519.325), Belgien 72.55 (72.35), Italien 27.50 (27.4875), Spanien 88.25 (88.15), Holland 209.55 (209.50), Berlin 123.80 (123.81), Wien 73.20 (73.20), Stockholm 139.30 (139.35), Oslo 138.15 (138.15), Kopenhagen 139.10 (139.05), Sofia 374.50 (37[illegible].50), Prag 15.39 (—.—), Warschau 58.20 (58.20), Budapest 90.90 (90.80), Belgrad 9.1375 (9.1375), Athen 6.90 (6.90), Konstantinopel 2.67 (2.67), Bukarest 3.20 (3.20), Finnland 13.10 (13.10), Argentinien 222.— (222.—), Japan 243.50 (243.50), Privatdiskont 3⅝ (3⅝) Prozent, Tagegeld 2⅞ (2⅞).

Mailand, 28. Januar. Paris 74.23, London 92.07¾, Newyork 18.85¾, Brüssel 263.50, Zürich 363.85, Berlin 450.50, Bukarest 11.7, Wien 267.—, Prag 56.—.

Warschau, 28. Januar. Belgien 123.86 bis 124.48, London 43.33 bis 43.55, Newyork 8.88 bis 8.92, Paris 34.96 bis 35.14, Schweiz 171.25 bis 172.11, Prag 26.35 bis 26.17, Wien 125.37 bis 125.99, Holland 358.75 bis 360.55 Italien 47.10 bis 47.34.

Paris, 28. Januar. Berlin 606.50, Madrid 432.25, Holland 1026.75, Italien 134.50, Newyork 26.44¾, Schweiz 490.25, Belgien 354.50, Wien —.— Prag —.— Bukarest 15.65, London 124.02.

London, 28. Januar. Newyork 487.84, Paris 124.02, Berlin 20.45, Mailand 92.07, Zürich 25.31¼, Amsterdam 12.07 13/16, Wien 34.57, Madrid 28.68, Brüssel 34.08¾.

Newyork, 28. Januar London 487¾, Paris 3.93, Berlin 23.83¾, Mailand 5.29¼, Zürich 19.25, Kopenhagen 26.77¾, Stock-

holm 26.82½, Oslo 26.60, Amsterdam 40.34, Prag 2.96½, Wien 14.12, Budapest 17.50, Bukarest 62, Belgrad 176½, Madrid 16.98½, Brüssel 13.93.

Der Verkehr der Märkte.

Wiener Börse vom 28. Januar.

Die Börse verkehrte gestern bei verhältnismäßig geringen Umsätzen schwankend und in nicht einheitlicher Stimmung. Anregend wirkten die gut behauptete, mit Kauflust verbundene Tendenz des Prager Marktes und wohl auch, allerdings in geringerem Maße, die Zinsfußermäßigung der Oesterreichischen Nationalbank, ein Beschluß, der auch auf dem Geldmarkte in einer freilich nicht beträchtlichen Ermäßigung des Geldsatzes in die Erscheinung trat. Hemmend machte sich dagegen die mattere Haltung des Berliner und Budapester Marktes geltend. Von der Budapester Spekulation wurden hier mit dem Vorrücken der Börsenzeit an Umfang noch zunehmende Abgaben vorgenommen, die dann speziell Rima, die mit einer Steigerung eingesetzt hatten, mit einer nach größeren Einbuße aus dem Verkehr gehen ließen. Ausgesprochen freundlich gehalten waren dagegen die czechoslowakischen Montanwerte der Kulisse und teilweise auch die des Schrankens. Ferner nach unverändertem Beginn Felten, während Alpine, Waagner und Oesterreichische Hofherr ruhig lagen und Krupp unter allmählich nachstehenden Verabgaben der Konzernine zum tiefsten Tageskurse schlossen. Größeren Schwankungen unterlagen Waffen. Unter Gewinnsicherungen gaben sie nach anfänglicher Steigerung zuletzt nicht unbeträchtlich nach. Der Petroleumwerkt blieb vernachlässigt und von den Elektrizitätswerten erzielten nur A. E. G.-Union eine Besserung. Ebenso gering waren die Veränderungen des Kursstandes auf dem Banken- und dem Transportmarkte. Julisid hatten beim Beginn unter neuerlichen Auslandskäufen noch eine kleine Besserung erzielt, aber mit dem Fortschreiten der Börsenzeit ging diese Erhöhung auch bei ihnen verloren und sie schlossen mit einer allerdings nur geringen Einbuße. Die Geschäftslosigkeit, die sich mit dem Eintreffen weniger günstiger Berichte über die Berliner und Budapester Börse hier sehr bald nur stärker geltend machte, wirkte gegen Börsenschluß eben noch stärker als die freundlichere Haltung des Prager Marktes auf den hiesigen ein. Die feriendurchsetzte Zurückhaltung der lokalen Spekulation, das fast völlige Fehlen an Orders des Publikums sowie der Wochenschluß und die Nähe des Ultimos erweisen sich stärker als die von der Ermäßigung des Bankzinsfußes ausgegangene Anregung. Der Rentenmarkt wies verhältnismäßig geringe Aenderungen auf. Auf dem Anlagemarkte gaben Pfund-Abrechnungsschuldverschreibungen zufolge der Couponabtrennung nach. Im Schranken erzielten unter anderm einzelne czechoslowakische Montan- und chemische Industrieaktien, Nordbahn, Berg und Hütten, Auffiger und Helios Kursbesserungen.

In der Kulisse besserten sich Kreditaktien, Bankverein und Länderbank um je 10 G. Donau-Save-Prioritäten verloren 10 G. Auf dem Montanmarkte verloren Alpine 5 G., Krupp 40 G., Salgo-Kohlen 10 G., Rima 90 G., Trifailer 20 G.; während Waagner 13 G., Felten 90 G., Oesterreichische Hofherr 10 G. gewannen. A. E. G.-Union besserten sich um 45 G. Steyr-Werke verloren 1 S. 15 G. Von czechoslowakischen Werten gewannen Poldi-Hütte 2 S. 25 G., Skoda 1 S. 50 G.

Im Schranken waren czechoslowakische Werte höher. Prager Kommerzbank gewannen 2 S. 10 G., dann Nordbahn 3 S., wogegen Dampfschiff 50 G. verloren, dann verloren Grazer Brau und Liesinger je 1 S. Auffig Chemische gewannen 1 S. 60 G., Helios 5 S. 25 G., dann Berg und Hütten 4 S., Brünner Maschinen 70 G., Schrauben 2 S. 75 G., wogegen Prager Eisen 6 S. 50 G. verloren. Ungarische Allgemeine Kohlen gewannen 2 S., wogegen Urikany 4 S. verloren. Neustedler verloren 3 S., Steyrermühl 1 S. Apollo gewannen 3 S. 75 G., wogegen Galicia 1 S. 35 G. verloren. Jute gewannen 1 S. 50 G., Quittner 50 G. Ungarische Zucker verloren 2 S. 50 G.

Auf dem Anlagemarkte lagen die Renten ruhig, nur Mairente besserte sich um 2·5 G. Prioritäten ruhig.

Kassakurse. Wiener Baugesellschaft 10.25, Stewag 29.05, Oesterreichische Bodenkredit 125.25, Vereinigte Elektrische 53.20, Bares-Fahrzeuge 143, Brau A.-G. 98.90, Sigl 11.30, Schoeller Stahl 18.50, Jute 112, Staatsbahn 27.10, Nordbahn 1050, Berg und Hütten 728, Stern & Hafferl 16.75, Waffen 29.60, Brown-Boveri 18.50, Oweag 16.50, Anglo 22.45, Rico 12, Flesch 14.50, Bankverein 30.10, Oesterreichische Kredit 64, 25jährige engl. Pfandbriefe-Emission XV, 72.25, Vorarlberger Prioritäten 1884 6.80, Länderbank 26.85, Mercur 27.65, Allgemeine Baugesellschaft 26, Oesterreichische Hofherr 9.60, Meinl 14.10.

Vorgefallene Abschlüsse in der Kulisse.

	Tiefster Stand	Höchster Stand	Schlußkurs
Julisid	88.10	88.40	88.10
Bankverein	30.—	30.10	30.10
Britisch-Ungarische Bank	—.—	—.—	118.30
Oesterreichische Kredit	64.10	64.25	64.10
Länderbank	27.15	27.25	27.15
Staatsbahn	27.50	27.55	27.50
Südbahn	12.90	13.—	12.98
Alpine	42.75	43.10	42.90
Coburg	—.—	—.—	34.05
Felten	61.—	61.90	61.90
Krupp	13.75	14.21	13.80
Poldi	151.75	153.—	153.—
Rima	139.—	140.75	139.—
Skoda	—.—	—.—	154.25
Waagner	7.91	7.99	7.99
Waffen Steyr	29.60	31.—	29.60
A. E. G.-Union	35.50	35.70	35.55
Elin	—.—	—.—	40.30
Siemens	23.25	23.40	23.25
Salgo	92.50	93.75	93.—
Trifailer	63.—	63.10	63.—
Oesterreichische Hofherr	9.81	9.85	9.85
Ungarische Hofherr	19.25	19.50	19.25
Galizische Karpathen	—.—	—.—	29.—
Nafthka	—.—	—.—	37.60
Semperit	18.20	18.25	18.20
Mairente	—.655	—.68	—.68
Zuitrente	—.—	—.—	—.585
Kronenrente, März	—.525	—.54	—.52
Investitionsrente	—.741	—.—	—.—
Ungarische Rente 1910	—.—	—.—	30.—

Prager Börse vom 28. Januar.

Sehr fest.

Auf die Diskontherabsetzung in Oesterreich schritt die Kontermine heute zu Deckungskäufen, was dem Verlaufe des Verkehres ein sehr festes Gepräge gab. Bei nicht großem Geschäfte eröffneten die Effekten mit Kursbesserungen und in sehr zuversichtlicher Stimmung. In der Kulisse wiesen namentlich Poldi- und Skoda-Aktien eine sehr feste Haltung auf. Die weiteren Umsätze waren allerdings durch die beschränkte samstägige Geschäftszeit eingeengt, wobei mit Rücksicht auf den Wochenschluß eine gewisse Vorsicht an den Tag gelegt wurde. Aus diesem Grunde wickelte sich die weitere Kursgestaltung nicht mehr einheitlich fest ab, vielmehr gaben verschiedene Schrankenpapiere etwas im Kurse nach. Die anfänglichen Gewinne konnten nicht überall aufrechterhalten werden. Trotzdem setzten einige Papiere nach Schwankungen ihre Aufwärtsbewegung fort. Die Börse schloß bei Dividendenwerten im Vergleiche zu gestern mit einem nennenswerten positiven Ergebnis, wobei die Gewinne eine durchschnittliche Höhe von 2 Prozent erreichten. Vereinzelt wurden allerdings persönlich höhere Preise konstatiert. Fest veranlagt waren auch bei allem die Aktien der tschechoslowakischen Banken. Auf dem Anlagemarkt kam die Besetzung nur bei einzelnen Papieren zum Durchbruch. Ausonsten kann die Tendenz hier als gut behauptet bezeichnet werden. In der inoffiziellen Kulisse herrschte festes Gepräge. Nur einige Kategorien der Oesterreichischen Staatsbahnprioritäten wiesen eine Abschwächung auf. Der Devisenmarkt verkehrte in ruhiger Haltung bei unwesentlichen Veränderungen.

6proz. staatl. Mehlanleihe	101.60	Verein. Elektrizität Wien	255.—
6proz. kons. Anleihe	101.45	Apollo Mineralöl	928.—
4½p. m. Landesanl. 1911	90.50	Broiche	1900.—
Dieselbe 5prozentig 1917	96.55	Kolmer Kunstdünger	614.—
4½p. schles. Eisenbahnanl.	85.—	Kol. Kaffeesurrog. Lit. A	—.—
6proz. bös. Staatsanleihe	101.55	Kolmer Spiritus	2380.—
4p. Pfandbr. d. Zivnost. B.	82.—	Aussig Chemische	1013.—
Dieselben 4½prozentig	87.50	i. Pilsner Brauhaus	3220.—
Türkenlose	218.—	Königshofer Zement	4040.—
Böhmische Agrarbank	465.—	Kaolin Zettlitz	1410.—
Länderbank	726.—	Westböhmische Kaolin	3360.—
Böhmische Unionbank	412.—	Breitfeld-Danek	—.—
Böhmische Eskomptebank	440.—	Böhm.-mähr. Maschinenf.	80.80
Böhmische Industrialbank	430.—	Laurin	—.—
Mähr. Agrar- u. Ind.-B.	—.—	Brünner Maschinen	40.50
Nationalbank	6670.—	Ringhoffer	1100.—
Prager Kreditbank	600.—	Simmeringer	72.—
Prvnostenska Banka	527.—	Roth-Kosteletzer Textil	690.—
Anglobank	25.—	Cosmanos	378.—
Mercur	—.—	Vereinigte Wollfabrik	356.—
Oesterreichische Kredit	308.—	Böhm. Handelsgesellsch.	1750.—
Wiener Bankverein	141.—	Nordböhmische Kohlen	2980.—
Kroatische Eskomptebank	46.—	Westböhmische Kohlen	560.—
Jugoslawische Bank	55.—	Alpine Montan	207.50
Dux-Bodenbacher Bahn	1195.—	Berg und Hütten	3525.—
Prag-Duxer	400.—	Kupferwerke Lechy	1865.—
Ferdinands-Nordbahn	5060.—	Poldi-Hütte	737.—
Nordbahn-Genußscheine	—.—	Prager Eisen	1635.—
Böhmische Zuckerindustrie	1095.—	Skoda	1217.—
Schoeller	ex 2370.—	Bergmann	655.—
Kroat.-slaw. Zuckerindust.	324.—	Zirnwald	335.—
Nestomitz. Zuckerindustrie	2065.—	Ottleschauer Papier	340.—

Budapester Börse vom 28. Januar.

Schwach.

Die Börse verkehrte heute in schwacher Haltung. Der Verkehr begann schleppend und die Kursgestaltung war keine einheitliche. Im späten Verkehre verhielt sich die Spekulation mangels Anregungen und infolge der Verstellung der ausländischen Geldmärkte reserviert, so daß sich auf allen Gebieten weitere Kursabbröckelungen einstellten. Die Kursveränderungen überschritten jedoch nur selten 1 Prozent. Der Verkehr bewegte sich während des ganzen Verlaufes in engen Rahmen.

Britisch-Ungar. Bank	96.50	Schlick-Maschinen	—.—
Vaterländische Bank	69.—	Teudloff	14.—
Ungarische Kredit	90.—	Börner	14.10
Hypothekenbank	38.50	Merkur-Holz	—.—
Eskomptebank	93.90	Vereinigte Holz	10.50
Banco Ungaro-Italiano	70.50	Gutmann	21.—
Oesterreichische Kredit	51.—	Baierl. Holz	10.—
Wiener Bankverein	23.80	Lignom Trust	—.—
Bosnische Agrarbank	—.—	Malomsoky	—.—
Bodenkredit	87.—	Neuschloß & Lichtig	8.20
Hermes	—.—	Landesholz	118.—
Kroatische Hypothekenbank	6.40	Rexbanyer	12.—
Verkehrsbank	85.—	Slavonia-Holz	—.—
Wechselst.-A.-G. Mercur	17.—	Nafta-Union	183.—
Kommerzialbank	126.—	Viktoria-Möbel	—.—
Vereinigte Sparkasse	17.—	Zabolaer	—.—
Ungar. Allg. Sparkasse	98.—	Adria	59.50
Ung. Landeszentralsparkasse	100.—	Atlantica	2.04
Vaterländische Sparkasse	230.—	Levante	27.30
Borsod-Miskolczer	40.—	Südbahn	10.30
Concordia-Dampfmühle	8.—	Staatsbahn	21.90
Erste Bud. Dampfmühle	42.10	Trust	42.30
Gizella	14.50	Kroatische Zucker	—.—
Hungaria	28.—	Ungarische Zucker	203.—
Beocsiner Zement	273.—	Ozean	2.30
Oberung. Berg u. Hütten	41.50	Vereinigte Glühlampen	120.50
Drasche-Ziegel	30.—	Raaber Oel	5.—
Magnesit	223.—	Marosvasarhelyer Petrol.	—.—
Ungar. Allgem. Kohlen	836.—	Geschwindt	157.—
Salgo-Kohlen	74.40	Egis	62.—
Urikany-Kohlen	188.—	Szegediner Hanfspinnerei	42.—
Coburg	26.—	Goldberger	—.—
Ciaty	30.—	Spodium	25.—
Ungarische Waffenfabrik	311.—	Hungaria-Kunstdünger	67.50
Frankl	—.—	Chinoin	29.50
Ganz-Danubius	178.—	Kelet & Murani	—.—
Ganz-Elektrizität	168.—	Clotilde chemische Fabrik	12.—
Gföpffy Wolf	14.—	Ung. Gummiwarenfabrik	140.—
Ungarische Hofherr	15.40	Telephon	27.80
Lang	113.—	Paitaiwaer	16.—
Liptak	11.60	Ungar. Eisenbahnverkehr	40.50
Ungar. Stahlwarenfabrik	106.—	Boni	—.—
Ungar.-belg. Metalle	34.50	Brassoer Zellulose	—.—
Lampen	161.50	Papier	32.—
Raaber Waggon	43.—	Urproduktion	57.—
Rima-Murany	111.10	Nationalbank	210.80
Realitätenbank	175.—	Baumwolle	29.—
Allgemeine Bank	20.—	Ung.-deutsche Landwirtsch.	50.—
Raaber Leder	—.—	Nationale Bank u. Spark.	26.50
Viktoria	—.—	Nationale Holz	43.50
Roma	48.80	Bauxit Trust	457.—
Innerstädter	85.—		

Berliner Börse vom 28. Januar.

Schwankend.

Die heute vorliegenden Nachrichten, die einen eventuellen Einfluß auf die Kursgestaltung hätten ausüben können, waren nur sehr spärlich. Es lag eine Meldung vor, daß die Anträge zur Freigabe des deutschen Eigentums dem Senatsplenum zugeführt werden sollen, wobei davon die Rede war, daß auch die Forderungen Oesterreichs und Ungarns berücksichtigt werden sollten. Die Newyorker Börse hatte auch gestern Haussestimmung gezeigt und Oesterreich hatte seinen Diskont von 6½ auf 6 Prozent ermäßigt. Demgegenüber standen eine schlechtere Arbeitslosenziffer, schwacher Abruf im Roheisenverband, eine Diskonterhöhung der Dritten Federal Reservebank in Boston von 3½ auf 4 Prozent, die neue Zentrumskrise innerhalb der Koalition, dann verschiedene unkontrollierbare Gerüchte. Man sprach von Geldkündigungen, neuen Veröffentlichungen des Reparationsagenten und einer Rede Dr. Schachts, von der man nicht weiß, wo sie gehalten worden ist. Auch gegen die schon schwächeren gestrigen Abendkurse ergaben sich zu Beginn kleinere Verluste. Gegen die gestrigen Mittagsnotierungen, die sogar noch per Ultimo Gültigkeit hatten, betrugen die Verluste 1 bis 2 Prozent. Dann verloren 2¾ Prozent, Essener Steinkohlen 2¾ Prozent, Rheinische Braunkohlen 3 Prozent, A. E. G. 3 Prozent, Waldhof 3¼ Prozent und Chade-Aktien 5 Mark. Erhöhungen waren nur ganz vereinzelt festzustellen. Nach den ersten Kursen traten teilweise 1- bis 2prozentige Erholungen ein, ohne daß das Geschäft lebhafter wurde, wobei auftauchende Gerüchte, daß bei einigen Großbanken die Absicht bestehe, Stützungskäufe vorzunehmen, anscheinend zu Deckungen geführt hatten. Sehr lebhaftes Geschäft hatten Deutsche Waffen, die zeitweise 5 Prozent über Anfang lagen und Chade, die einen anfänglichen Verlust fast ganz wieder einholen konnten. Gegen 12 Uhr gewann jedoch die Baissepartei wieder die Oberhand und das Kursniveau ging teilweise bis 2 Prozent unter Anfang zurück. Alle verloren 4 Prozent, Farben gingen zeitweise unter den Stand von 260, Waldhof minus 2½ Prozent, Glanzstoff minus 4 Prozent. Anleihen unter Schwankungen schwächer. Ausländer behauptet. Unifizierte Türken und Bonner etwas höher, Pfandbriefe still und überwiegend schwächer. Industrieobligationen kaum verändert. Farbenbonds 139 Brief. Devisen getragter. Dollar international fest. Der Geldmarkt blieb unverändert angespannt. Tagegeld 8½ bis 8 Prozent, Monatsgeld 7½ bis 8½ Prozent und Geld über Ultimo 7½ bis 9 Prozent, Warenwechsel zirka 7 Prozent.

	28. Jan.	27. Jan.		28. Jan.	27. Jan.
Goldanleihe, große	91.30	—.—	Gelsenkirchener	134½	136.—
Goldanleihe, kleine	—.—	—.—	Gef. für elektr. Unt.	264.50	267.—
Türkische Lose	27.60	27.75	Th. Goldschmidt	111.—	114.25
Süd. Lomb., alte	—.—	—.—	Hackethal-Draht	87.50	87.—
Süd. Lomb., neue	—.—	—.—	Hammersen	136.—	135½
Schantungbahn	7.70	7.60	Harpener Bergbau	186.50	189.30
Oesterr. Staatsbahn	16.25	16.50	Hirsch-Kupfer	109.—	112.50
Hamb. Paketfahrt	143.75	145.—	Hösch-Eisen	140.—	140.25
Hansa-Dampfsch.	207.50	209.—	Hohenlohe-Werke	104.25	107.—
Nordd. Lloyd	147.50	140½	Kaliwerk Aschersl.	173.—	174.25
Ver. Elbeschiffahrt	77.—	77.—	Klöckner-Werke	121.—	123¾
Berl. Handelsges.	259.25	262.50	Köln-Rottweiler	—.—	—.—
Kom. Privatbank	174.—	174½	Krauß-Maschinen	52.—	52.—
Darmstädter Bank	231.75	235.75	Lahmeyer & Co.	164.—	167.50
Deutsche Bank	162.—	163.50	Laura-Hütte	80.—	83.—
Disconto-Komm.	158.—	158.—	Lincke-Hoffmann	—.—	—.—
Dresdner Bank	157.—	158.75	C. Lindström	368.—	—.—
Oesterr. Kredit	37.50	37.50	Löwe Ludw. & Co.	259.75	266.—
Reichsbank	194.50	196.—	Mannesm.-Röhren	146.75	146.75
Wiener Bankverein	17.50	17.50	Oberschl. Eis.-Bedarf	102.50	103.—
Unionbank	—.—	—.—	Oberschles. Koks	95.—	96.50
Aslawerke	82.—	85.—	Eis.-Verkehr, Oesterr.	29.—	29.—
Allg. Elektr.-Ges.	161.25	165.—	Oesterreich. Siemens & Schuckert	14½	14½
Bamag	30.—	—.—	Orenst. & Koppel	130.—	132.—
Bemberg	423.50	425.50	Phönix-Bergbau	99.50	101.25
Bergmann-Elektr.	183.50	184.25	Rhein. Braunkohle	231.—	235.25
Karlsruher Masch.	86.—	82.50	Rhein. Stahlwerke	163.—	167.75
Berl. Maschinenbau	128.—	125.—	Riebeck	148.—	150.—
Bochum. Gußstahl	—.—	—.—	Röhrgers-Werke	93.25	—.—
Daimler Motoren	82.75	85.75	Scheidemandel	25.25	25½
Dessauer Gas	172.25	176.50	Schuckert & Co.	180.—	183.25
Deutsche Dunlop	—.—	—.—	Siemens Glas	143.50	—.—
Deutsche Erdöl	130.—	131.25	Siemens & Halske	281.—	285.50
Deutsche Maschinen	63.—	64.25	Stöhr & Co.	164.—	166.25
Dynamit Nobel	125.25	129.—	Telephon Berliner	72.75	73.—
Eisenverkehrsmittel	137.—	138.—	Vereinigte Stahlw.	102.—	102.50
Elektr. Lieferungen	170.—	172.50	Ver. Glanzstoff	549.—	562.—
El. Licht u. Kraft	216.75	221.25	Ver. Böhler	167.—	—.—
Essener Steinkohle	142.—	—.—	Otavi	43.—	42½
Farbenind. A.-G.	260.—	263½	Deutsche Petrol	73.—	73.—
Felten & Guill.	123½	123.—			

Nachbörse.

Nordd. Lloyd	147.—	149.—	Gelsenkirchener	132.—	136.—
Berl. Handelsges.	258.—	262.—	Harpener	185.—	190.—
A. E. G.	160.—	155.—	Mannesm.-Röhren	144.—	149.—
Daimler	82.—	83.75	Oberschles. Koks	93.50	96.25
El. Licht u. Kraft	214.—	222.—	Phönix-Bergbau	99.—	100.75
Deutsche Erdöl	128.—	131.25	Siemens & Halske	277.—	285.50
J. G. Farben	268.—	263.—			

Tendenz schwach.

Ausländische Börsen vom 28. Januar.

Telegramme unserer Korrespondenten.

Mailänder Effektenkurse.

Rend. It. 3½ Prozent 73.75, Consolidato 5 Prozent 83.50, Banca Italia 2633, Comit 1283, Credito 840, Cotonificio 185, Meridionali 741, Mediterranee 434, Turati 745, Tessuti Stamp. 863, Lanif. Targetti 300, Linificio 460, Snia 174, Chatillon 183, Alva 134½, Metallurgica 136½, Elba 46, Montecatini 235, Fiat 386, Edison 703, Selo 190½, Selt 300, Valdarno 147½, Bilfiliere 152½, Eridania 880, Gas Torino 342, Pirelli Ital. 716, Pirelli & Co. 151, Aedes 10.05, Beni Stabili 686, Cascam 872.

Triester Effektenkurse.

Generali 6240, Riunione 2830, Infortuni 3340, Cotonificio 187, Spalato 275, Libera 340, Gerolimich 619, Prima Filatura Triestina di Rivo 340.

Pariser Effektenkurse.

3proz. franz. Rente	6.750	Electricite Paris	2.890
5proz. franz. Rente 1915/16	8.805	Cie Gl. Energie	2.130
4proz. franz. Rente 1925	10.500	Est Lumier	1.050
6proz. franz. Rente 1927	10.390	Nord Lumiere	2.845
6proz. franz. Rente 1920	9.680	Ouest	531
Caisse Autonome	606	Sud Electricite	594
Banque de France	17.275	Acieres Forges Firminy	—
Banque National Credit	1.032	Crenzot	1.550
Banque de Paris	2.835	Mines d'Anzin	1.549
Union Parisien	1.640	Messagerie Maritime	258
Compt. Lyon Allemand	—	Gale Lafayette	182
Credit Fonce France	3.375	Allemagne 7% 1924	12.905
Credit Lyonnais	2.980	Argentin. 4% 1896	—
Soc. Generale	1.420	Autriche 3% Hypoth.	433
Suez	16.550	Autriche 4% Eisenb.-Obl.	—
Est	1.050	Autriche 6½proz. 1923	463
Lyon	1.315	Autriche Funding, 5p. 1923	7200
Midi	1.122	Hongrie. 4proz. Or	—
Nord	2.151	Serbe, 5proz. 1923	11.600
Santa Fe	—	Chem. de Fer Orient	1.995
Metropolitain	—	Lotis	3.785
Cie. Gle. Elect.	2.390	Tarfailer	252
Cie. El. Litt. Medit	942	Danube Save	320
Cie. Nord France	730	Caoutchoucs	465
Courrieres	1.002	Debeers Ord.	1.693
Lens	640	Debeers Pref.	1.563
Dabrowa	474	Engrais Azote	149
Kuhlmann	1.004	Fco. Polonaise	290
Prod. Chim. Alais	2.300	Goldfields	315
Transatlantique	1.529	Hotchtiß	1.994
Air Liquide	740	Ingersoltrain	388
Suez	1.811	Mexikan Eagle	103
Russe Conf. de	2.065	Phos. Tunisien	455
Serbe 4% 1895	15.350	Randmines	451
Turc Unifie	12.045	Tabacs Orient	130
„ 5% 1914	9.875	Terres Rouges	1.138
Banque Ottomane	1.681	Thariss	408
Credit Fonc. Egypt.	4.950	Tubiae priv.	1.132
Wagon Lits	1.272	Ville de Brenne 4pr., 1902	268
Rio Tinto	5.745	Steaua Romana	309
Azote	1.630	Astra Romana	335
Sucr. Egypt.	1.269	Harpener	6.850
Europ. Länderbank Ord.	100	Pakou	—
„ „ Priv.	132	Royal Dutch	35.400
Applic. Industriell	614	Shell Transport	532
Edison	—	Union Europeenne	1.930
elect. Gaz du Nord	620		

Amerikanische Schlußkurse.

Newyork, 28. Januar.

Canadian Pacific 205½ (27. d. 205), Northern Pacific 26 (25½), Union Pacific 189½ (190½), Anaconda Copper 75⅞ (55⅞), Bethlehem Steel 57⅞ (58⅞), General Electric 131½ (132), General Motor 133⅞ (134⅞), Nickel Dutch 44⅞ (45), United Steel Corp. 146⅞ (145⅞), Dawes-Anleihe 107⅞ (107⅞). Tagegeld 4½ Prozent.

Baumwolle: Loko 17.95 (27. d. 18.40), per März 17.43 bis 17.45 (17.92 bis 17.93), per Mai 17.52 bis 17.56 (18.— bis 18.02), per Juli 17.45 bis 17.52 (17.90 bis 17.92), per August 17.35 (17.81). Tendenz willig.

Kaffee: Per März 13.60 (13.45), per Mai 13.47 (13.28), per Juli 13.30 (13.18), per September 13.18.

Weizen: Rotwinter Nr. 3 155 (154), Hartwinter Nr. 2 146½ (146⅞).

Metalle: Elektrokupfer loko 14.30 (14.30). Blei 6.50 (6.50), Zinn 55½ (55½), Zink 5.67½ (5.67½), Silber 56⅞ (56⅞).

Chicago, 28. Januar.

Weizen stetig, per März 130⅞ (130⅞), per Mai 131 (130⅞).

Mais stetig, per März 87½ (87⅞), per Mai 90½ (90½).

Hafer stetig, per März 54½ (53½), per Mai 55 (54⅞).

Roggen stetig, per März 110⅞ (111½), per Mai 109⅞ (109⅞).

Warenberichte.

Börse für landwirtschaftliche Produkte.

Wien, 29. Januar. [Orig.-Ber.] Trotz der festeren Berichte von der Chicagoer Börse konnte eine Tendenzbesserung im Wiener Verkehr nicht durchgreifen, da aus Budapest gleichzeitig rückgängige Kurse gemeldet wurden. Das Geschäft in Brotgetreide nahm einen sehr unbefriedigenden Verlauf. Die österreichischen Mühlen klagen über schlechten Mehlabsatz und beschränken ihre Ankäufe auf allerkleinste Mengen, die der Deckung des Tagesbedarfes dienen. Für jugoslawischen Weizen, der mit cz. K. 1.97 ex Wien offeriert wird, liegen Geldangebote von cz. K. 1.93 vor. Es ist also begreiflich, daß es bei dieser Differenz zwischen Angebot und Nachfrage zu einem Geschäft nicht kommen kann. Die Situation ist eigentlich schwer verständlich, denn in Jugoslawien selbst ist die Weizentendenz sehr fest. Weizen, der etwa cz. K. 2.10 ab Wien kalkuliert, wird dort gesucht, so daß vielfach die Absicht besteht, die unverkauften Schlepperladungen nach den Ursprungsgebieten zurückzuverdirigieren. Inländischer Weizen weist belanglosen Verkehr auf, die Forderungen stellen sich auf S. 39 bis S. 40 ab Wien. Eine Ladung ungarischen Theißweizens, 80 Kilogramm, wurde zu cz. K. 1.97 waggonfrei Wien gehandelt. Roggen ist gleichfalls vernachlässigt, die vorliegenden rumänischen und bulgarischen Offerten blieben unbeachtet. Etwas Geschäft entwickelte sich in ungarischer Ware zu nachgebenden und in österreichischen zu unveränderten Preisen ab. Marchfelder Korn wertet S. 40 ab Station. In Braugerste ist Geschäftsstille vorherrschend. In Erwartung von notablen Abschlüssen ist eine Tendenz- oder Preisänderung nicht zu eruieren. Das Hafergeschäft ist still, die Absatzverhältnisse auf dem Wiener Platze lassen alles zu wünschen übrig. Gehandelt wurde in der Hauptsache böhmischer Hafer zu cz. K. 1.48 bis cz. K. 1.49 ab Station. Mais begegnet guter Nachfrage, zumal von den Auslandsbörsen starke Bewegungen und anziehende Notierungen gemeldet werden. In Donaumais kam es in den letzten Tagen zu belanglosen Abschlüssen, wobei bezaradische Ware per März-April mit cz. K. 1.44½ ex Wien bezahlt wurde. Die Forderungen per Mai lauten auf cz. K. 1.45 bis cz. K. 1.46, per Juni auf cz. K. 1.47 ex Wien. Walamais per Mai ist erstbändig mit holl. Gulden 9.27, per Juni mit holl. Gulden 9.15 cif Hamburg offeriert. Cif Triest lauten die Forderungen per Mai-Juni-Juli auf sh. 157. Im Mehlhandel hat sich eine Besserung nicht vollzogen, das Geschäft hat sich vermindert, da die Mühlen ihre Notierungen erhöht haben, der Konsum sich aber weigert, die höheren Preise zu bewilligen.

Amtlich notieren inklusive Warenumsatzsteuer ex Zoll in Schillingen ab Wien per 100 Kilogramm: Weizen, inländischer 39 bis 40, ungarischer Theiß, 81/83 Kilogramm, 44.50 bis 45; Roggen, Marchfelder 40.25 bis 40.50, Wiener Boden 39.75 bis 40.25, ungarischer 39.50 bis 39.75, Pester Boden 39.75 bis 40.25, bulgarischer 39.50 bis 39.75, rumänischer 39 bis 39.50; Gerste, Austrich 44 bis 46, Prima 42 bis 44, Mittel 40 bis 42, ungarische 41 bis 44, Futtergerste 34 bis 35; Mais 32 bis 32.50; Hafer, inländischer 33.75 bis 34.25, ungarischer 34.50 bis 35, tschechoslowakischer 33.75 bis 34; Weizenmehl, Nuller, inländisches 63 bis 66, ungarisches 61.50 bis 65, neurumänisches 60 bis 62, amerikanisches 68 bis 72, Kochmehl 59 bis 61, Brotmehl 52 bis 54, Futtermehl Nr. 7½ 36 bis 37; Wiener Weizenkleie 60 bis 61; Kleie 27 bis 27.25; Kartoffel, Kipfler 19.50 bis 20, gelbe 7.50 bis 8.50, weiße 7 bis 8, Industriekartoffel 6.30 bis 6.40; Heu, inländisches, halbfuß 13.75 bis 14.25, fuß 16.25 bis 16.75; Weizen-, Roggenstrohballen, gepreßt 7.50 bis 7.75; Roggenstroh, Bundstroh, gepreßt 12 bis 12.50.

Warenkurse vom 28. Januar.

Radiotelegramme der „Neuen Freien Presse".

Baumwolle.

Liverpool, 28. Januar. (Eröffnungskurse.) Tendenz willig. Per Januar — — (Schlußkurs vom 27. Januar 9.72) per März 9.48 bis 9.51 (9.66), per Mai 9.45 bis 9.47 (9.62) per Juli 9.41 bis 9.44 (9.57), per Oktober 9.18 gehandelt (9.32). — **Ägyptische Baumwolle.** Tendenz willig. Sakellaridis: Per März 16.50 (16.71), per Mai 16.65 (16.85), per November 16.80 (16.98). Upper F. G. F.: Per März —.— (13.12), per Juni —.— (13.22).

Neworleans, 28. Januar. (Eröffnungskurse.) Tendenz willig. Per März 17.25 (Schlußkurs vom 27. Januar 17.65 bis 17.67), per Mai 17.28 (17.62 bis 17.64) per Juli 17.20 (17.52 bis 17.53), per Oktober 17.07 (17.24 bis 17.26), per Dezember —.— (17.24).

Newyork, 28. Januar. (Eröffnungskurse.) Tendenz willig. Per März 17.60 bis 17.70 (Schlußkurs vom 27. Januar 17.92 bis 17.93), per Mai 17.72 bis 17.78 (18. — bis 18.02), per Juli 17.65 bis 17.70 (17.90 bis 17.92), per Oktober 17.35 bis 17.36 (17.61 bis 17.63), per Dezember 17.33 bis 17.36 (17.56 bis 17.57).

Alexandria, 28. Januar. (Eröffnungskurse.) Per Februar (A) 24.50 (Schlußkurs vom 27. Januar 25 —), per März (S) 33.34 (34.05), per April (A) 24.85 (25.40), per Mai (S) 33.70 (34.34), per Juni (A) —.— (25.55), per Oktober (A) 24.70 (25.35), per November (S) 34.05 (34.70).

Getreide.

Chicago, 28. Januar. (Eröffnungskurse.) Weizen: Tendenz fest. Per März 130⅞, per Juli 126⅞. Mais: Tendenz fest. Per März 86⅞, per Mai 90⅞, per Juli 91⅞. Hafer: Tendenz fest. Per März —, per Mai 55, per Juli 51⅞. Roggen: Tendenz fest. Per März —, per Mai 109⅝, per Juli 104¼.

Metalle.

Berlin, 27. Januar. Kupfer, Elektrolytic 135¼, per Januar 126¼ bis 127¾. Zink per Januar 52½ bis 53¾.

Zucker.

Magdeburg, 28. Januar. Per Januar 14.40 Brief, 14.30 Geld, per Februar 14.50 Brief, 14.40 Geld, per März 14.60 Brief, 14.50 Geld, per Januar-März 14.60 Brief, 14.55 Geld, per April 14.70 Brief, 14.60 Geld, per Mai 14.80 Brief, 14.70 Geld, per Juni 14.85 Brief, 14.75 Geld, per Juli 14.90 Brief, 14.80 Geld, per August 14.95 Brief, 14.85 Geld, per September 14.90 Brief, 14.80 Geld, per Oktober 14.95 Brief, 14.85 Geld. Tendenz ruhig.

Lottoziehung vom 28. Januar 1928.

Wien 67 69 35 55 81

Wiener Börse vom 28. Januar 1928.

Sämtliche Notierungen in Schilling.

	Schlußeinheit	28. Jan.	27. Jan.
Staatsschuld d. Rep. Oesterreich			
Kurse in Prozent. d. Nennwertes. (Umrechnungssatz: Mittelkurs d. betr. Devise)			
Bundesanl. 1923	1000000	82.50	82.25
Völkerbdanl. 1923 43.	50 D	105.60	106.45
5% 10j. Stssch. R. Fr.	10.000	—.—	84.—
5½% 20j. Stssch. R. Fr.	10.000	—.—	72.25
6% Bundesschuldverschreibungen:			
Mai I—III Pf.	50 ℔	—.—	—.—
Mai IV—VI Pf.	50 ℔	—.—	—.—
Mai VII IX Pf.	50 ℔	—.—	—.—
Nov. X—XIII Pf.	50 ℔	—.—	—.—
Nov. XIV—XXIII Pf.	50 ℔	—.—	—.—
Nov. XXIV—XXV Pf.	50 ℔	—.—	87.37⁵
8% I. Kat. B XIII K.	100.000	—.—	—.—
„ „ XIV K.	100.000	—.—	—.—
10% I. Kat. C. 1. Lire	5000 Lt.	—.—	—.—
10% I. Kat. D. E. I. u. II. Fr.	5000 Fr.	—.—	84.37⁵
25% I. Kat. E, I—V Pf.	50 ℔	—.—	—.—
VI—VIII Pf.	50 ℔	72.50	—.—
35% I. Kat. E, IX u. X Pf.	50 ℔	72.50	74.87⁵
35% I. Kat. E, XI-XIII Pf.	50 ℔	72.50	—.—
25% I. Kat. E, XIV Pf.	50 ℔	72.50	74.75
10% I. Kat. F, I—III S.	1000 S	—.—	—.—
10% I. Kat. F, IV—VI S	1000 S	83.50	—.—
25% I. Kat. G, I—III Lire	5000 Lt.	68.75	68.50
25% I. Kat. G, IV Lire	5000 Lt.	68.50	—.—
25% I. Kat. G, V u. VI Lire	5000 Lt.	—.—	—.—
25% I. Kat. G, VII Lire	5000 Lt.	68.50	68.50
25% I. Kat. H, I—III Fr.	5000 Fr.	—.—	—.—
25% I. Kat. H, IV Fr.	5000 Fr.	—.—	—.—
25% I. Kat. J, I ag. Pf.	50 ℔	—.—	—.—
25% I. Kat. J, II ag. Pf.	50 ℔	—.—	—.—
25% I. Kat. K, I b. Fr.	5000 Fr.	—.—	—.—
25% I. Kat. K, II b. Fr.	5000 Fr.	—.—	—.—
25% I. Kat. L, I gr. Dr.	5000 Dr.	—.—	—.—
Oest. Vorkriegsschuld:			
Mairente	100.000	—.68	—.63⁵⁰
Julirente	100.000	—.58	—.57⁵⁰
Februarrente	50.000 fl.		—.72
Aprilrente	50.000 fl.	—.—	—.—
Goldrente	5000 fl.	—.—	—.—
Oest. K.-R. (März-Spt.)	100.000	—.52⁵⁰	—.52
Kronenr. (Juni-Dez.)	100.000	—.—	—.—
Invest. Rente	100.000	—.—	—.74⁵⁰
Eisb.-Staatsschuldv.:			
Elisabethbahn St. Giv.	5000 fl.	—.—	—.—
Franz Josefs-B. (Silb.)	5000 fl.	—.—	—.—
Gal. Karl Ludwig-B.	50.000	—.—	—.—
Norawb. u. Nordb.	10.000	—.—	—.—
Rudolfbahn (steuerfr.)	50.000	2.—	2.—
Vom Staat z. Zahl. übern. Eisenb.-Prior.-Oblig.			
Elisabethbahn	10.000 M	—.—	—.—
Franz Josefs-B. 1884	5000 fl.	—.—	—.—
Karl Ludwig-Bahn	5000 fl.	—.—	—.—
Lemberg-Czernow.-B.	10.000	—.—	—.—
Nordwestbahn 1885	5000 fl.	—.—	—.—
Rudolfsbahn E. 1884.	5000 fl.	7.05	7.05
Staatseisenb. I—VIII.	25 St.	—.—	—.—
IX.	25 St.	—.—	—.—
X.	25 St.	—.—	—.—
Ergzg.	25 St.	125.50	125.50
Südn. Verbind.-B.	5000 fl.	—.—	—.—
Vorarlberger B. 1884.	5000 fl.	—.—	—.—
Ung. Staatsschuld:			
3½% Kronenrente	10.000	—.—	—.—
Eisenbahnprioritäten:			
Buziaș-t-Fünfkirchn.	5000 fl.	3.55	—.—
Buschtieh.-B. 1896	10.000	—.—	—.—
Donau-Save-Adria	25 St.	88.10	88.2[illegible]
Dux-Bodenb. 1893	10.000	—.—	13.55
Fünfkirchn.-Barcser	5000 fl.	—.—	—.—
Kasch.-Oderb. 1889 S.	10.000 Kč	—.—	—.—
Lemberg-Czern. 3.6%	5100 fl.	—.—	—.—
4%	5100 fl.	—.—	—.—
Mittenwaldbahn	10.000	—.—	—.—
Staatseisenbg. I. Em.	5000 fl.	—.—	—.—
II. Em.	5000 fl.	—.—	—.—
Wien-Pottendorf	10 St.	—.—	—.—
Pfandbriefe — Anleihen:			
Nö. Gold-Pfandbr. 8%	1000 ℔	—.—	101.75
„ Ld.-Hyp. A. 6%	1000 ℔	95.—	95.—
„ „ Co.-Obl. 7%	1000 ℔	99.—	99.—
Öböst. L.-H.-A. 8%	1000 ℔	—.—	101.25
„ „ 9%	1000 ℔	—.—	—.—
Salzb. L.-H.-A. 8%	1000 ℔	—.—	151.75
„ „ 6%	1000 ℔	—.—	—.—
„ Komsch. 7%	1000 ℔	—.—	—.—
4½% Wien Anl. 1917	100.000	—.—	—.—
4% 1918	100.000	—.—	—.—
5% 1921	100.000	—.—	—.—
Wiener Verk.-Anleihe	30.000	1.20	1.16
Bodenkredit 8%	1000 S	100.50	100.50
7%	1000 S	—.—	—.—

	Schlußeinheit	28. Jan.	27. Jan.
Lose.			
Baulose 1921	100 St.	—.—	—.—
„ 1922	100 St.	—.—	—.26
„ 1923, I. Em.	50 St.	—.—	—.—
„ 1923, II. Em.	50 St.	11.40	11.20
„ 1923	50 St.	13.50	14.80
„ 1926	50 St.	21.18	21.15
Türkenlose	25 St.	—.—	—.—
Versicherungsanstalten.	Dividende		
Anker, allg. Ver.	0	23.—	—.—
Phönix, öst. Elem.	—.—	—.—	52.—
„ Lebensvers.	S 2.60	—.—	171.
Unfallvers., internat.	S 17.—	—.—	—.—
Unfallvers., allg.	S 30.—	—.—	—.—
„Univer-ale"	0	—.—	—.—
Banken.			
Anglo-Austr. Bank	—.—	—.—	5.65
Bank f. Öböst. u. Salzb.	0	—.—	—.—
Bankverein, Wiener	S 1.80	30.10	30.—
Boden-Credit-Anstalt.	S 7.20	125.25	125.60
Bodenkredit-B., Bud.	P 5.—	—.—	—.—
Brit.-Ung. Bank	P 6.—	118.30	118.50
Comm.-B., Pester u.	P 5.—	157.25	155.15
Credit-Anstalt, Oest.	S 4.—	64.10	64.
Credit-Bank, U. Allg.	P 5.—	—.—	111.75
Cred.-I. f. öff. U. u. A.	S —.40	—.—	—.—
Esc.-B. u. Gr.-A., B.	K 20.—	—.—	—.—
Escompt.-Bk., Kroat.	Din. 8.—	9.—	—.—
Escompte-Ges., N.-ö.	S 1.50	25.70	25.60
Esc. u. W.-B., Biel.-B.	Zl. 0.75	—.—	—.—
Esc. u. Wech.-l. B. u.	P 6.—	—.—	—.—
Giro- u. Kassenverein	0	—.—	—.—
Hypothekenb. Lemb.	Zl. 6.—	—.—	74.50
Komp., allg. Kr.-B.	0 †	—.98	—.93
Länderbank Zentral.	fF 4.41	27.15	27.05
Landesb. f. Bos. u. H.	Din. 14	17.25	17.
Land.-Hyp.-B. kro.	Din. 8.50	7.60	7.40
Mercurbank	S 2.50	27.65	27.65
Oesterr. Nationalbank	S 15.12	263.—	263.—
Union-Bank, böhm.	K 20.—	—.—	—.—
Zivnostenska	K 24.—	—.—	—.—
Transportunternehmungen.			
„Adria", Seesch.-G.	Lit. 12.—	73.75	73.35
Baros-Pakracser-E.	S 6.—	146.75	—.—
Bet. d. Orient-Eisenb.	—.—	—.—	—.—
Bukow. Lokalb. P.-A.	—.—	—.—	—.—
„ St.-A.	—.—	—.—	—.—
Donau-Dampfsch.	S 6.—	115.—	115.50
Dux-Bodenb. Eisenb.	K 52.—	—.—	—.—
Ferdinands-Nordbahn	K 200.—	1063.—	1060.—
Genußsch.	K 100.—	—.—	—.—
Fünfk.-Barcser E.	—.—	138.—	—.—
Graz-Köflacher Eis.	0	6.—	6.—
Lemberg-Belc. P.-A.	—.—	—.—	—.—
Lemberg-Cz.-Jassy-E.	—.—	—.—	—.—
Leoben-Vordernb.	S 1.50	—.—	—.—
Salzb. Eis. u. Tr.-G.	S —.80	—.—	—.—
Staatseisenbahn-Ges.	S 2.25	27.50	27.50
Donau-Save-Adriab.	0	12.95	13.
Wiener Lokalb.-A.-G.	0	—.—	—.—
Industrieunternehmungen.			
Bau und Baumaterialien:			
Bau-Ges., allg. öst.	S 1.—	—.—	25.60
Baugesellschaft Union	S 1.—	—.—	20.75
Wiener	0	10.50	10.50
Bauunternehm., österr.	0	—.—	—.62
Bauverein, N.-ö.	—.—	—.—	—.—
Golléschauer Portl.-Z.	0	—.—	—.—
Königshofer Z.-F.	K 100.—	—.—	—.—
Kork-teinfab.-A.-G.	0	—.—	—.—
Korn Karl, Bauges.	S 1.50	—.—	—.—
Perlmoser Kalk	S 10.—	—.—	348.—
P. Zem. Szeczakowa	Zl 1.25	—.—	—.—
Rumpel G., A.-G.	0	—.—	—.—
Union-Baum.-Ges.	S —.80	—.—	—.—
Universale-Bau-A.-G.	S —.60	—.—	—.—
Vatérl. Bauges.	—.—	—.—	—.—
Wiener Ziegelwerke	0	—.—	—.—
Wienerberger Ziegel.	0	—.—	—.—
„Ziag" Ziegel-Ind.	0	—.—	—.—
Brauereien, Mälz.:			
Oesterr. Brau-A.-G.	S 1.50	98.90	98.55
Brunner Br. St.-A.	S 1.50	24.25	—.—
Gösser Brauerei	—.—	188.25	188.—
Grazer Brauerei	—.—	145.25	146.
Hauser & Sootka	S —.60	—.—	—.—
Lemberger Brauerei	Zl 12.—	—.—	—.—
Liesinger Brauerei	—.—	81.75	—.—
Nußdorfer Brauerei	—.—	—.—	94.—
Pilsner Brauerei	K 120.—	—.—	—.—
Reininghaus, Brauerei	—.—	—.—	—.—
Sarajevoer Brauerei	—.—	—.—	35.—
Schindler & Stein	—.—	—.—	—.—

	Dividende	28. Jan.	27. Jan.
Chemische:			
Aussig-Chemische	K 40.—	211.10	209.50
Brosche Franz X. S.	K 80.—	—.—	—.—
Carborundum	0	—.—	—.—
Clotilde, ung. A.-G.	0	—.—	—.—
Dynamit A.-G	K 60.—	552.50	552.—
Holzverkohl.-Ind.	0	102.—	104.50
Jungbunzlauer Spir.	—.—	—.—	—.—
Koliner Spiritus	—.—	—.—	—.—
Scheidemandel	—.—	—.—	—.—
Solo v. czsl. Zdb.	S 50.—	—.—	391.—
„Solo" Zdw. u. W.	S 7.—	—.—	—.—
Spirituosenindustrie	S 6.—	—.—	—.—
Spodium u. Leimf.	—.—	—.—	—.—
Stickstoffw. A.-G. Ruse	Din 17.—	35.50	—.—
Teerag. f. Teerf.	S —.70	18.43	—.—
Vereinigte Drogen	—.—	—.—	—.—
Voigt („Schw. H.")	S 1.50	—.—	—.—
Elektrizität und Gas:			
A. E. G.-Union	S 1.25	35.55	35.10
Brown-Boveri-W.	S 1.20	18.85	18.65
Elektr.-A.-G. Verein.	S 2.40	53.30	53.20
Elektr. u. Strahl.-G. (ges. St.-A.)	S 1.—	20.10	19.90
„Elin" A.-G.	S 2.50	40.30	40.30
Niederöst. Elektr.-W.	0	—.—	—.—
Ob.-Oe. W. u. E. St.-A.	S —.60	16.55	16.50
Siemens-Schuckert, ö.	S —.90	23.20	23.30
Steir. Wasserkraft u. Elektr. A.-G.	S 1.25	29.50	29.50
Stern & Hafferl	0	17.50	17.35
Oest. Teleph. Berlin	L —	—.—	14.60
Glas:			
Glasfab. J. Inwald	K 10.—	—.—	—.—
Glasindustr., böhm.	K 20.—	—.—	—.—
Stölzle, Glasf.-A.-G.	K 12.—	—.—	—.—
Holz und Möbel:			
Drauland	0	—.—	—.—
Mundus, Zürich	S. Fr. 8	173.50	—.—
„Ofa", Holzindustrie	S Fr. 4.50	—.—	—.—
Portois & Fix A.-G.	0 †	47.50	46.—
Slavonia	0	—.—	1.39
Timber Hold., Zür.	—.—	—.—	9.80
Hotels:			
Hotel Bristol	S 2.—	—.—	—.—
Hotel Krantz A.-G.	—.—	—.—	—.—
Kohle, Bergwerk:			
Brüxer Kohlenbergw.	K 75.—	—.—	—.—
Gal. Montanw. Siersza	0	10.82	10.65
Kohlen-Industrie-Ver.	—.—	—.—	53.—
Nordböhm Kohlenw.	K 100.—	—.—	632.—
Oberung. Berg- u. H.	P 2.50	—.—	51.60
Rossitzer Bergbau-G.	0	—.—	—.—
Salgo-Tarjáner St.	P 3.—	93.—	93.10
Silesia	—.—	—.—	—.23
Statzendorfer Kohle	—.—	1.33	1.30
Steirische Magnesit.	S 5.—	—.—	85.75
Trifailer Kohlenw.	Din 30	63.—	63.20
Ung. allg. Kohlenb.	P 22.—	1043.—	1041.—
Urikány-Zsilth. Kohle	P 10.—	231.—	235.—
Veitscher Magnesit	S 50.—	—.—	—.—
Westböhm. Bergbau	K 24.—	—.—	115.—
Wolfsegg-Traunthal.	0	—.—	—.—
Leder und Schuhe:			
Flesch, Gerlach, Mor.	S —.50	—.—	14.52
Humanic, Leder	0	—.—	—.—
Münchengrätzer	—.—	—.—	—.—
Metall, Metallindustrie:			
Alpine Montanges.	0	42.90	42.95
Armatur- u. Masch.	—.—	—.—	—.—
„Astra" rum. Wagg.	—.—	—.—	15.50
Austria Email-W.	S 1.50	—.—	23.75
Berg- u. Hüttenwerke	K 100.—	730.—	—.—
Brünner Maschinenfb.	—.—	8.50	7.80
Daimler Motoren	0	10.—	10.—
Dänes & Friedmann	S 2.10	—.—	23.—
Egydy Eis. u. St.-L.	S 17.50	385.—	—.—
Enzesfelder Metallw.	0	—.—	—.—
Epple & Buxbaum	0	—.—	—.—
Erzgieß. Br. u. M.-F.	S —.05	—.—	1.80
Felten & Guilleaume	S 2.70	61.90	61.—
(Fiat) Oest. Aut. Fabr.	S 1.25	26.50	25.85
Finze A. & Co. A.-G.	S —.90	—.—	14.50
„Gefia"	0	—.—	—.—
Graf & Stift	0	—.—	—.—
Grazer Waggon- u. M.	0	—.—	—.—
Greinitz, Eisenh.	0	—.—	—.—
Haardt & Co.	0	—.—	—.—
Hedding, Maschinenf.	0	—.—	—.—
Heid, Maschinenfabrik	0	6.35	6.25
Hirtenberger Patront.	S 4.50	—.—	—.—
Hofherr-Schrantz Oe.	0	9.85	9.75
Ung.	P 1.—	19.25	19.30

	Dividende	28. Jan.	27. Jan.
Hutter & Schranta	S 2.60	41.70	41.—
Kabelfab. u. Dr.-Ind.	S 1.50	30.25	—.—
Körting Maschb. A.-G.	—.—	—.—	—.—
Krainische Ind.-Ges.	Din 10.—	—.—	43.—
Krupp A.-G.	—.—	13.80	14.20
Kurz A.-G.	S —.50	—.—	—.—
Lampenfabrik Ditmar	S 6.50	—.—	108.—
Lokomotiv-Fabr. Wr.	S 2.30	72.25	72.25
„ Sigl	S —.90	11.50	—.—
Manoschek, Gasw.	S 3.40	—.—	—.—
Mannesm. Coburg	—.—	34.05	34.05
Mitterberg Kupfer	—.—	—.—	—.—
Poldi-Hütte	K 28.—	153.—	150.75
Prager Eisenindustrie	—.—	341.—	—.—
Rima-Murány-Sal.	P 6.—	139.—	139.90
Ringhoffer Werke	K 48.—	—.—	—.—
Rothau-Neudeck	0	—.—	—.—
Rothmüller A.-G.	0	—.49	—.—
Schember & Söhne	0	—.35	—.—
Schoeller-Bleckmann	0	18.75	18.75
Schrb. u. Schmiedew.	S 6.25	125.	122.25
Simmeringer	f. 21 M.	14.65	14.0
vorm. Skodaw. i. P.	K 50.—	254.25	252.75
Styria Blechw.	S 1.60	—.—	—.—
Styria-Dürkopp	S —.80	—.—	—.—
Ung. Waggon	P 2.—	—.—	—.—
Waagner Biro	0	7.99	7.86
Waffenfabrik-Ges.	S 3.—	29.60	30.75
Warchalowski	—.—	—.—	2.—
Zieleniew-ki	—.—	—.—	—.—
Zinkw. Oderfurt	K 60.—	—.—	—.—
Papier und Druck:			
Brigl & Bergmeister	S 8.—	—.—	—.—
Elbemühl	0	—.—	—.—
Heinrich-thaler	K 30.—	—.—	—.—
Lenzinger	S 4.—	—.—	87.—
Leykam Josefsth.	S —.60	11.20	11.—
Neusiedler	S 8.—	179.50	176.50
Steyrermühl	S 7.—	136.	137.—
Vérnay, Druck	S —.80	—.—	—.—
Petroleum:			
Apollo, Mineralöl	Lit. 30 f. 100 M	197.75	194.—
Fanto, Ver Petr. Genf	0	6.80	6.80
Galiz. Karpathen	—.—	29.	29.—
Galiz. Naphtha	—.—	82.25	83.60
Irlag, Rohöl-Industrie	—.—	—.—	—.—
Naphtha A.-G.	—.—	37.60	37.60
Schodnica Petr.	S —.50	—.—	10.—
Wien-Floridsdorfer	S 1.40	—.—	—.—
Textil.			
„Awestern"	0	—.—	4.65
Cosmanos	0	—.—	—.—
Ebreichsdorfer	S —.80	—.—	—.—
Farb. u. Dr. Trust	S Fr. 4	—.—	93.25
Fröhlichs Sohn	K 20.—	—.—	—.—
Gerngross A.-G.	S —.60	—.—	26.75
Hanf, Jute- u. Textil	S 4.—	113.50	112.50
Landeis A.-G.	0	—.—	1.10
Neunkirchner Dr.	0	—.—	—.—
Roth-Kosteletzer Sp.	K 25.—	—.—	144.50
Schatwollw. Fabr.	K 16.—	74.30	74.30
Spitzenindustrie	—.—	—.—	—.—
Stross Noe A.-G.	K 24.—	—.—	—.—
„Tarbouches" Tr.	S Fr. 4	—.—	—.—
Tepp. u. Möb. Haas	S —.25	—.—	—.—
Tiller Bekl. u. Un.	S —.06	—.—	—.—
Troppauer Tuchfabr.	—.—	38.—	37.50
Vöslauer Kammg.	S 16.50	—.—	—.—
Zerkowitz B. u. S.	—.—	—.—	—.—
Zucker:			
Leipnik-Lundenb.	S 22.50	—.—	—.—
Nestomitzer	K 100.—	—.—	432.—
Schoeller & Co.	—.—	—.—	513.50
Schönpr. Zucker	K 50.—	—.—	184.—
Zuckerind. kroat.-sl.	Din. 20	—.—	67.75
ungar.	P 10.—	252.50	255.—
Diverse			
Eisenb.-V.-A. öst.	S 3.—	49.75	49.25
ungar.	P 1.60	49.60	49.50
Eisenbanw. Leihg.	S 2.—	42.80	42.50
Ettl & Berger A. G.	S .65	—	8.75
Gummiw. Semperit	S .75	18.20	17.90
Handels Akt.-Ges.	S .90	—.—	—.—
Mangel, Jos., & Co.	S 12.—	—.—	—.—
Meinl, Julius, A. G.	S 1.—	14.50	14.40
Messe Wiener A.-G.	S .75	8.15	8.—
Milch-Industrie-Ges.		—.—	—.—

Automobilismus Motorwesen Luftfahrt

Die Sternfahrt nach Monte Carlo.

(Warum die Oesterreicher in Königsberg gestartet sind.)

Seit vielleicht zwanzig Jahren schon findet jedesmal im Januar die Internationale Sternfahrt nach Monaco statt, die, ursprünglich nur als eine sportliche Attraktion für den kleinen Spielbankstaat gedacht, sich immer mehr zu einer im automobilistischen Sinne interessanten und wertvollen winterlichen Prüfungsfahrt herauskristallisiert hat. Das Reglement allerdings, obwohl im Laufe der Zeit mehrfach geändert, ist noch immer sehr remedurbedürftig, denn nur wer alle Möglichkeiten, die sich aus den einzelnen Wertungsbestimmungen ergeben, raffiniert ausschöpft, vermag in der Resultatliste unter den ersten Preisträgern zu erscheinen. Als Ausgangspunkt können die Haupt- und verschiedene Großstädte in allen Staaten Europas sowie Nordafrikas gewählt werden. Aber der Start ist nur in ganz wenigen von ihnen mit Aussicht auf Erfolg verbunden. Wer zum Beispiel von Wien wegfährt, wird bestimmt nicht unter den ersten Preisträgern zu finden sein. Dazu ist die Strecke zu kurz, nur etwa 1200 Kilometer, während zum Beispiel von Bukarest bis Monte Carlo über 3000 Kilometer, von Königsberg in Preußen 2650 Kilometer zurückzulegen sind. Und das Reglement gibt je mehr Gutpunkte, je länger die absolvierte Distanz ist. Vorausgesetzt, daß die verlangte Durchschnittsgeschwindigkeit erreicht wird. Diese ist etwa 35 Kilometer per Stunde, ist also nicht zu hoch, um, wenn Tag und Nacht gefahren wird, mit einem guten Wagen und tüchtigen Lenkern an Bord auch über die Strecke Bukarest-Monaco, beziehungsweise Königsberg-Monaco, eingehalten zu werden. Eine höhere Geschwindigkeit wird nicht bewertet. Dagegen hat man nach dem Reglement einen Vorteil, wenn der Motor des Wagens den kleinstmöglichen Zylinderinhalt hat, sagen wir etwa vier Pferdestärken nach unserer und der deutschen Steuerformel, und wenn er eine geschlossene Karosserie trägt; dies wegen der Bewertung der Bequemlichkeit. Die Zahl der beförderten Personen spielt zwar auch eine Rolle, aber keine ausschlaggebende, da für mehr als fünf Insassen keine weiteren Gutpunkte mehr zuerkannt werden. Die Rechnung ergibt also, daß die kleine, viersitzige Innenlenkertype mit zirka 1·1 Liter Zylinderinhalt (vier Steuerpferdestärken), wie sie von vielen Fabriken gebaut wird, vollbesetzt dann die besten Chancen hat, wenn sie von einem der möglichst weit entfernten Startorte abgeht, vorausgesetzt, daß sie die verlangte Durchschnittsgeschwindigkeit einhält. Das Resultat der diesjährigen Fahrt hat die Rechnung genau bestätigt, denn es ist ein Fiat 509, das ist der kleine Vier-Pferdestärken-Viersitzer der berühmten Turiner Marke, der von Bukarest abging, an erster Stelle zu finden und ebenso ein Fiat, der in Königsberg startete, an zweiter Stelle. Selbstverständlich sind diese beiden Leistungen rückhaltlos zu bewundern, denn mit so kleinen Wagen vollbesetzt 3000, beziehungsweise 2650 Kilometer in einem Zuge mit einem Durchschnitt von 35 Kilometer auf winterlich schlechten Straßen in dieser Zeit der kurzen Tage und der langen Finsternis zu absolvieren, spricht für minutiös genaue Funktion der Maschinerie. Aus Bukarest kamen ferner der dritte und vierte Wagen, die schon etwas mehr Zylinderinhalt (sechs Pferdestärken nach unserer Formel) hatten und daher hinter den beiden ersten rangierten. Es sind ein französischer Talbot, den eine Dame, Madame Bersigny, lenkte, die als Bestplacierte den Damenpreis gewann, und ein Sizaire-Six, eine früher bei uns als Sizaire-Naudin sehr gut akkreditiert gewesene Marke. Den fünften Preis gewann wiederum eine Dame, Mrs. Bruce, die bekanntlich kürzlich auf ihrem A. C. einen Dauermeltrekord geschaffen hat und jetzt mit demselben Wagen sogar von Stockholm aus gestartet ist, um eine möglichst lange Reiseroute zu haben.

Nun kommt der eine der beiden Oesterreicher, die, wie wir schon mitgeteilt und begründet haben, nicht in Wien gestartet sind, weil sie da gänzlich chancenlos gewesen wären, sondern von Königsberg weggefahren sind. Dr. Max Holzknecht aus Innsbruck steht mit seinem Steyr, Type XII, an sechster Stelle, obwohl auch er 2650 Kilometer mit einem Durchschnitt von mehr als 35 Kilometer per Stunde zurückgelegt hat. Er war durch das Reglement gegenüber den vor ihm Placierten infolge zweier Umstände im Nachteil: einerseits hat der Steyr, Type XII, einen Zylinderinhalt von 1½ Liter (6 Steuer-PS), anderseits ist die Strecke Königsberg-Monaco nicht so lang als die Bukarest-, beziehungsweise Stockholm-Monaco. Daß Dr. Holzknecht mit einem Omnibus mit acht Personen an Bord fuhr, war sozusagen nur eine Fleißaufgabe, denn mehr als fünf Personen wurden ihm nicht gerechnet. Immerhin erhielt Steyr eine Prämie für die außerordentliche Leistung, die dieser achtsitzige Omnibus mit dem relativ kleinen Motor durch diese ununterbrochene Regelmäßigkeitsfahrt über 2650 Kilometer auf winterlichen Straßen erbrachte, dadurch, daß ihm der Prix de Confort zugesprochen wurde. Frau Andrée Alexander aus Wien, gleichfalls auf Steyr in Königsberg gestartet, hat das Durchschnittstempo ebenso genau eingehalten, beziehungsweise sogar unterboten, und ist an 16. Stelle placiert. Dazwischen figurieren unter anderen die französischen Marken Amilcar an siebenter und zehnter Stelle, Citroën an neunter und nochmals Sizaire-Six (gleichzeitig, wie gesagt, auch vierter Preisträger) an achter Stelle, wobei wir gleich mitteilen können, daß diese letztgenannte Pariser Type, die jetzt durch die originelle Einzelabfederung aller vier Räder und durch den ventilosen Motor charakterisiert ist, schon demnächst bei der neuerrichteten Wiener Vertretung zu sehen sein wird. Insgesamt sind über achtzig Konkurrenten gestartet, von denen über vierzig gewertet wurden.

Es ist schade, daß das Reglement der Sternfahrt nach Monte Carlo den Start von Konkurrenten in Wien eigentlich unmöglich macht. Sie sind von Haus aus chancenlos und haben obendrein noch die besondere Schwierigkeit einer langen Fahrt in alpinem Terrain vor sich, denn Semmering, Mürztal, Neumarkter Sattel und gar das Defilé Maglern-Tarvis-Malborghetto-Pontebba-Moggia können im Monat Januar unter Umständen unüberwindliche Hindernisse oder zumindest sehr erhebliche Fahrtverzögerungen bedeuten. Auch wenn einmal die oberitalienische Ebene erreicht ist, wird die Fahrt noch immer nicht, wie vielleicht der Laie glaubt, ein Kinderspiel, denn dort herrscht zum Termin der Sternfahrt, das ist in der zweiten Hälfte Januar, die richtige Regenzeit. Kein Wunder, daß unter diesen Umständen niemand in Wien nach Monte Carlo gestartet ist.

Stromberg-
amerik. elektr.
Scheibenwischer
geräuschlos, zwei Geschwindigkeiten, zuverlässig, einstellbarer Druck!
Dénes & Friedmann A.-G.
Wien, XVIII., Mitterberggasse Nr. 11.

Nesselsdorfer TATRA Kleinautos
Standard-Type
4/12 PS., viersitzig
mit Vierradbremse
Schilling 8200.–
Sechszylinder Type 17
9/40 PS.
Nesselsdorfer Wagenbau-Fabriks-A.-G.
Repräsentanz: Wien, I., Seilerstätte 5.
Verkaufsbüro u. Niederlage: Wien, I., Kolowratring 8, Tel. 76-3-76.

Procede Oclein Auto
Autobesitzer!
Verwenden Sie das
Procede Oclein-Auto
ein Wundermittel, wodurch Sie Geld sparen und Ihren Wagen stets spiegelblank halten.
Generalvertrieb:
Arnold Friedmann
WIEN, I., Biberstrasse 7. Tel. 79266.

Internationale Alpenfahrt 1928.

Ziel: Wien, 16. August.

Die Alpenfahrt 1928, streng geschieden in eine Konkurrenz der Marken (für Fabriken) und in eine der Einzelfahrer, wird von den Automobilklubs von Deutschland, Italien, der Schweiz und Oesterreich organisiert. Start am 12. August in Mailand, Ziel am 16. August in Wien, führt ohne Rasttag in fünf aufeinanderfolgenden Tagen über St. Moritz-Meran-München-Villach bei einer Streckenlänge von 1888 Kilometer. Zugelassen werden ausschließlich Serienwagen, welche nach einer genau festgesetzten Reihe von 13 Merkmalen überprüft werden. Gefordert wird die Einhaltung einer über die ganze Tagesstrecke vorgeschriebenen Durchschnittsminimalgeschwindigkeit. Wer diese unterschreitet, wird am gleichen Fahrtag von der weiteren Teilnahme ausgeschlossen. In gleicher Weise wird eine Maximalgeschwindigkeit vorgeschrieben, bei deren Einhaltung über die ganze Dauer der Fahrt die höchste Auszeichnung zuerkannt wird; ein Ueberschreiten derselben wird in keiner Form gewertet. Die Geschwindigkeiten sind wie folgt festgesetzt: Für die erste Gruppe, über 3 Liter, 40 Kilometer Minimalgeschwindigkeit, 52 Kilometer Maximalgeschwindigkeit; für die zweite Gruppe, bis 3 Liter, 38 Kilometer Minimalgeschwindigkeit, 49 Kilometer Maximalgeschwindigkeit; für die dritte Gruppe, bis 1·5 Liter, 33 Kilometer Minimalgeschwindigkeit, 43 Kilometer Maximalgeschwindigkeit. Die Fahrzeuge dürfen nur vom Lenker und einer zweiten Person besetzt sein, für die weiteren Plätze ist Ballast mitzunehmen. Nach erfolgtem Start am Morgen werden die Wagen tagsüber durch keine Kontrolle aufgehalten. Am Etappenort werden sie von den betreffenden Funktionären sofort nach dem Eintreffen in Empfang genommen. Jede wie immer geartete Arbeit oder Verrichtung am Wagen hat daher während der Fahrzeit tagsüber zu erfolgen. Kontrollen sind vorgesehen, jedoch nur zur Ueberwachung der Einhaltung der Strecke, des Ausschlusses fremder Hilfe und der Beibehaltung der angemeldeten Besatzung.

Die „Coupe Internationale des Alpes pour Marques" läßt nur die Nennung von Marken zu, wobei mindestens ein Team zu drei Wagen und höchstens zwei Teams zu drei Wagen entgegengenommen werden. Die „Coupe Internationale des Alpes pour Individuels" läßt Einzelnennungen von Fabriken oder Einzelfahrern zu. Der erste Nennungsschluß ist mit 30. April, der zweite mit 31. Mai 1928 festgesetzt.

Zuerkannt werden: Die „Coupe Internationale des Alpes pour Marques" allen jenen Fabriken, deren Team an allen Tagen den Etappenort, beziehungsweise das Ziel in der vorgeschriebenen Maximalgeschwindigkeit erreicht haben; die „Coupe Internationale des Alpes pour Individuels" jenen Einzelfahrern, welche an allen Tagen die Etappen, beziehungsweise das Ziel mit der Maximalgeschwindigkeit erreichen. Für den Zweiten in jeder Gruppe, das heißt für jenen, welcher das Tagesziel zwar nicht mit der vorgeschriebenen Maximalgeschwindigkeit erreicht hat, jedoch ihr am nächsten kam, ist eine goldene Plakette vorgesehen; für alle welche das Ziel mit der Minimalgeschwindigkeit erreichen, eine goldene Erinnerungsplakette.

Die Details der Strecke sind folgende:

Erster Tag (12. August): Mailand, Como, Lugano, Bellinzona, St. Gotthard, Andermatt, Oberalppaß, Chur, Tiefencastel, Julierpaß, St. Moritz 360·5 Kilometer;

Zweiter Tag (13. August): St. Moritz, Tirano, Tresenda, Aprica-Edolo, Tonale, Mendola Caldero, San Lugano, Predazzo, Conazei, Passo di Sella, Ponte al Isarco, Bozen, Meran 383·1 Kilometer;

BERLIET
Die Modelle 1928 eingelangt / Neue 6-Zylinder-Modelle
B. N. C.
der rassige Sportwagen eingetroffen
4/25 PS., 120 km ohne, 160 km mit Kompressor
Generalvertretung:
J. Böck & M. Berger
WIEN, IV.
Favoritenstrasse Nr. 1
Telephon 51-5-79.

Südafrikanische Tourist-Trophy 1928
B. S. A.
Sieger der Senior 500 ccm-Klasse
B.S.A.
Steirische Winterwertungsfahrt 1928
3 B. S. A. am Start,
3 B. S. A. strafpunktlos am Ziel.
Motorräder
sind wegen ihrer absoluten Verlässlichkeit bei schonungslosester Beanspruchung
die verbreitetsten in der Welt.
Generalvertretung:
HIRSCHL & Co.
Wien, I., Schmerlingplatz 5.

Lastwagen:
1-Tonnen, 2-Tonnen, 3-Tonnen, 5-Tonnen;
Personenwagen:
PICCOLO-Vierzylinder.
ALFA-Sechszylinder,
GRAND-Achtzylinder;
Omnibusse:
auf Niederrahmen-Langchassis.
Langfristige Kredite ohne Kreditinstitut bei mässigen Zinsen und ohne weitere Spesen gewährt die:
Autoabteilung der „GARBE" Ges. m. b. H.
für landwirtschaftliche Maschinen
Alleinvertrieb der Praga-Automobile für Oesterreich:
Wien, IX., Porzellangasse Nr. 43, Telephon Nr. 11-100.

Dritter Tag (14. August): Meran, Spondigna, Stilfserjoch, Ofenpaß-Zernetz, Martinsbruch, Landeck, Nassereith, Garmisch, Mittenwald, München 380·2 Kilometer;

Vierter Tag (15. August): München, Loser, Zell am See, St. Johann, Tauernpaß, St. Michael, Katschberg, Spittal, Villach 391·7 Kilometer;

Fünfter Tag (16. August): Villach, Feldkirchen, Turracherhöhe, Predlitz, Judenburg, Bruck an der Mur, Semmering, Wiener-Neustadt, Wien 364·2 Kilometer, Total 1887·7 Kilometer.

Die große Bedeutung, welche dieser Fahrt zukommt, findet am besten ihren Ausdruck in dem Verhalten der Behörden Deutschlands, Italiens und der Schweiz, welche bereit sind, während der Dauer der Durchfahrt die ganze Strecke zu sperren. Es ist zu hoffen, daß auch der Oesterreichische Automobilklub das gleiche Entgegenkommen seitens unserer Behörden finden wird, nachdem er erreicht hat, daß Wien als Ziel genommen wurde und ein großer Teil der Strecke über österreichischen Boden führt, wodurch bedeutende Propaganda für den Fremdenverkehr gemacht wird.

Allgemeine Fragen.

Besprechung im Kartell der österreichischen Automobilklubs.

Internationale Zeichengebung. — Die Benzinpreise. — Klagen über die Versicherungsgesellschaften. — Die Mauten. — Triptyques für Lastautomobile. — Die Steyr-Sternfahrt.

In den Räumen des Oesterreichischen Automobilklubs fand unter Vorsitz des Präsidenten Dr. Hanmerle eine Beratung des Kartells der österreichischen Automobilklubs statt, bei der vertreten waren: der Kärntner, Oberösterreichische, Salzburger, Steiermärkische, Vorarlberger und der Tiroler Automobilklub. Ueber Wunsch gab Generalsekretär Ingenieur Friedrich detaillierte Aufklärungen über die neu eingeführte „Carte de Présentation", sowie über den im Zuge befindlichen Ausbau der führenden Automobilklubs zu Reisebureaux und über die Herausgabe eines internationalen Führers für den Automobilismus, einer Routenkarte und der einzelnen Routenblätter. Zur Sprache gelangte ferner die im Zuge befindliche gesetzliche Regelung der Zeichengebung in geschlossenen Ortschaften und auf offener Straße. Da diese von der Association Internationale des Automobile Clubs Reconnus in Paris beschlossen wurde, wurden die Mitglieder der Kartellleitung aufgefordert, sich mit den Magistraten der größeren Städte zwecks Annahme dieser internationalen Zeichen in Verbindung zu setzen. Die Zeichengebung besteht in den dreieckigen Warnungstafeln für die Anzeige von Fahrthindernissen, und in einer Kreisscheibe in roter Farbe für Verbote aller Art, wobei spezielle Verbote durch bildliche Darstellung in weißer Farbe kenntlich gemacht werden. Zieht man den internationalen Reiseverkehr in Betracht, so zeigt sich, daß die Anwendung mehrerer Sprachen, abgesehen von der Kompliziertheit des Systems, nicht möglich ist, währenddem die bildliche Darstellung jedermann ohne weiteres verständlich wird. Die Kreisscheibe in blauer Form ist in Aussicht genommen für Mitteilungen, wie zum Beispiel die Bezeichnung spezieller Parkplätze in den Städten, usw.

In den Besprechungen des Wirtschaftsausschusses trat allgemein zutage, daß die Benzinpreise in Oesterreich unbedingt zu hoch seien. In der Diskussion, in welcher Präsident Kommerzialrat Köllensperger, Präsident Kommerzialrat Zuntobel, Vizepräsident Riechl und Sekretär Hagemann besonders interessante Mitteilungen machten, trat die Anschauung zutage, daß — wenn auch nicht momentan — so doch nach Verlauf einiger Zeit das Kartell gewiß in der Lage sein wird, bindende und günstige Abmachungen für die Benzinbelieferung seiner Mitglieder zu treffen. Wenn möglich noch ungünstiger wurde die Lage auf dem Versicherungsmarkt beurteilt, da die Forderungen der österreichischen Versicherungsgesellschaften für Unfall und Haftpflicht — namentlich auch für Sportveranstaltungen — eine unerträgliche Belastung darstellen. Seitens der Leitung wurde an die Mitglieder des Kartells die Aufforderung gerichtet, mit allen Mitteln gegen die bestehenden und die beabsichtigten neu einzuführenden Mauten bei ihren Landesregierungen Stellung zu nehmen, wobei der Hoffnung Ausdruck gegeben wurde, diese Stellen zur Einsicht zu bringen, daß das Erträgnis dieser Mauten im krassen Gegensatz zu der schweren Schädigung des Fremdenverkehres steht, welche teilweise bis zu Warnungsartikeln vor Reisen nach Oesterreich in den Zeitungen des Auslandes geführt haben.

Mit Befriedigung wurde die Mitteilung zur Kenntnis genommen, daß getrachtet werden wird, den Triptyquesverkehr auch für Lastautomobile zu erweitern, da es dank der Bemühungen der Association Internationale des Automobile Clubs Reconnus schon gelungen ist, bereits die meisten Staaten zu dieser Einsicht zu bringen. Die Mitglieder des Kartells wurden ferner aufgefordert, an der in diesem Jahre stattfindenden Steyr-Sternfahrt als Propaganda unserer größten Automobilindustrie nach Kräften mitzuarbeiten, und hiebei wurde der Ansicht Ausdruck gegeben, daß diese Sternfahrt nicht minder besondere Bedeutung für den Fremdenverkehr haben werde. Die Leitung der Steyr-Werke A.-G. hat übrigens die Absicht zum Ausdruck gebracht, die Steyr-Sternfahrt so zur Durchführung zu bringen, daß die aus allen Ländern Europas kommenden Freunde dieser Marke auch am Concours d'élégance des Oesterreichischen Automobilklubs teilnehmen werden. *)

FERODO
Brems- und Kupplungsbelag ist der zuverlässigste und verbreitetste der Welt.
Generalvertretung
Erfa-Werke, S. Erben, Wien,
X., Laxenburgerstrasse 137. Telephon 52295.

Internationale Sternfahrt nach Monte Carlo 1928.

Der 6/30 PS.

STEYR-OMNIBUS XII N. erringt den XII N.

ERSTEN PREIS

in der Konkurrenz für Komfort der leichten Wagen und placiert sich

IM WETTBEWERB MIT 80 PERSONENWAGEN ALLER STÄRKEN

nach Zurücklegung der Strecke Königsberg-Monte Carlo (2643 Kilometer) mit 8 Personen an Bord, mit einer Fahrzeit von 72 Stunden 45 Minuten, in Tagesleistungen von 870 Kilometer, einem offiziellen Stundendurchschnitt von 35·7 Kilometer und mit 273 Gutpunkten an sechster Stelle.

Steyr-Kugellager. Styria-Federn. Pneu Reithoffer.

STEYR-WERKE A.-G.

I., TEINFALTSTRASSE 7 WIEN I., KÄRNTNERRING 7

Sternfahrt nach Monte Carlo.

Bignan auf Innenlenker 509

FIAT

SIEGER

Bukarest 3030 Kilometer — 85 Stunden 46 Min. Stundendurchschnitt 35·326 Kilometer. 278.004 Gutpunkte.

Herausforderungspreis für längste Distanz. Cup des Internat. Sportineclubs.

Malaret auf FIAT 509 Innenlenker

Zweitplacierter

Königsberg 2643 Kilometer. Stundendurchschnitt 34·906 Kilometer. 277.071 Gutpunkte.

Oesterreichische FIAT-AUTOMOBIL-Verkaufs-G. m. b. H. Wien, I., Kärntnerring 15. Telephon 76053.

B.-S.-A.-Motorräder bereits 1928 siegreich.

Die Motorräder der Birmingham Small Arms Co. haben das eben erst begonnene Jahr 1928 bereits mit einer bemerkenswerten Siegesdoublette eröffnet. In der vor kurzem stattgehabten Südafrikanischen Tourist Trophy hat Mr. Benny Loader auf B.-S.-A.-Motorrad, 4·93 HP., O. V. H., den Sieg in der Senioren-600-Kubikzentimeter-Klasse in glänzendem Stile trotz der bedeutenden internationalen Konkurrenz errungen. Gleichzeitig sind in der am 15. d. abgehaltenen Steirischen Winterwertungsfahrt drei B.-S.-A.-Motorräder gestartet und haben alle drei strafpunktelos das Ziel erreicht, und zwar: B.-S.-A.-Motorrad, 4·93 HP., O. V. H., Solo, unter Herrn Andreas Strohmayer aus Graz; B.-S.-A.-Motorrad, 4·93 HP., O. H. V., mit Beiwagen, unter Herrn Bruno Levi aus Graz und B.-S.-A.-Motorrad, 3·39 HP., O. V. H., mit Beiwagen, unter Herrn Johann Wallner aus Graz.

AFN
DER VERBREITETSTE Schnell-Lastwagen
ÜBER 1000 STÜCK IM BETRIEB
ÖEST. AUTOMOBIL-FABRIKS-A.G. vorm. AUSTRO-FIAT
WERK: WIEN XXI. NIEDERLAGE I. KÄRNTNERRING 18

Riesenluftreifen für den Omnibus- und Lastwagenbetrieb.

Das Bedürfnis nach verbesserten Transportmöglichkeiten hat eine geradezu erstaunliche Nachfrage für Autobusse geschaffen und dadurch erklärt sich die sprunghafte Entwicklung dieses Fahrzeuges, nicht nur für die Großstadt, sondern ganz besonders für den Ueberlandpersonenverkehr. Ein Bestandteil des Wagens ist es nun, dem an diesen Erfolgen nicht zum kleinsten Teil Dank und Anerkennung gebührt — die Reifen. Sie müssen in Wind und Wetter, bei glühender Hitze und knisternder Kälte ihre schwere Arbeit verrichten. Daher hat eine der größten amerikanischen Reifenfabriken, die Firestone Tire & Rubber Co., Akron (Ohio), mit größter Gründlichkeit speziell das Problem der Erzeugung von Riesenluftreifen angegangen, und zwar durch besondere konstruktive Vorzüge, schwere und widerstandsfähige Lauffläche, Sicherheitsmoment des Lauflächenmusters, hitzebeständigem Polstergummi, Verstärkungseinlagen zur Verteilung der Belastung und vor allem die besondere Spezialität Firestones, das unter dem Namen „Gum-Dipping" bekannte, doppelte Gummiertauchverfahren. Bemerkenswert werden durch die enorme Beanspruchung des Mantels die Cordschichten stark in Mitleidenschaft gezogen. Firestone ersann nun eine Methode, die diese innere Reibung ausschaltet. Sämtliche Cordschichten müssen eine Gummilösung durchlaufen. Infolge der natürlichen Affinität des Solvens zur Baumwolle dringt die Lösung bis zu jeder Baumwollfaser durch, überzieht sie mit der besonders hochwertigen Gummimischung und isoliert so jeden einzelnen der Cordfäden von dem anderen. Für den Omnibusreifen, der je nach der Größe aus 10 bis 16 solcher Einlageschichten Cordlagen, besteht, ist natürlich dieses Verfahren besonders wichtig, weil bei der Biegung so zahlreicher Cordlagen eine besonders große innere Reibung entsteht.

*) Zu dieser Steyr-Sternfahrt erfahren wir von zuständiger Seite, daß die Propositionen bereits in der Ausarbeitung begriffen sind.

WARUM NICHT MODERN!

Der neue "Club Sedan" Erskine Six von Studebaker ist wegen seines wirklich mässigen Preises, wegen seines Komforts, der nur bei anderen, viel teuren Wagen zu finden ist, der modernste der leichten, 6-Zylinder Luxuswagen.

Seine Eigenschaften in Bezug auf Leistung sind unvergleichlich.

Er ist jedoch einer der billigsten, da die industrielle Macht einer grossen, amerikanischen Firma hinter der Konstruktion dieses Wagens steht, nach europäischen Muster entworfen, für europäische Strassen gebaut, dem Geschmack des europäischen Automobilisten entsprechend.

6 Zylinder 100 km pro Stunde, 25 % Steigerung im grossen Gang.

Studebaker hält alle amerikanischen Schnelligkeits- und Dauerrekorde für Qualitätswagen, unabhängig von Stärke oder Preis.

Generalrepräsentanz der STUDEBAKER Automobile
Wien I Parkring 20 Telefonnummer: 72206

STUDEBAKER ERSKINE SIX

Theater

Burgtheater.
Nachmittagspreise.

Der Alpenkönig und der Menschenfeind.
Romantisch-komisches Original-Zauberspiel in zwei Aufzügen von Ferdinand Raimund. Musik von Wenzel Müller.
3 bis nach ½6 Uhr.

Das Nachfolge-Christi-Spiel.
Von Max Mell.

Der Spielanführer	Ph. Jesko
Der Schlossherr	Aslan
Maria Crescentia	Pündesdorf
Maria Gloria	Janssen
Schloßpfarrer	Gisbert
Meier	Karlsen
Meierin	Maner
Meiernacht	Hübinger
Knabdraub	Wilhelm
Jüngster Beschließerin	Karolo
Knechelbirn	Trentin
Rühbirn	Kurlich
Sandirn	Schwab
Hannerdirn	Wielander
Ohnhäuserin	Wildrand
Müller	Wiesner
Unsrischer Skaffe	Wimsphi
Alter Gollob	Anderlen
Dortlme Haas	Braun
Der bann. Ehemeri	Köhling
Graf Montacuto	A. Jesko
Handschuh-Pankratier	Musil
Der blasse Bankratier	E. Reimers
Glasjung	Huber
Jungerl	Schäfer
Lea	Wilke
Köglitzel	Maura
Hauptmann	Marx
Leutnant	Lehner
Fähnrich	Kiesler
Stabsfeldwebel	Schmidt
Feldwebel	Ph. Jesko
Korporal	Friedl
Fetzicher	Arndt
Profoß	Blum

Der Meister von Friedau Heine
½ bis nach ½10 Uhr.

Montag den 30.: „Die Flucht aus Aegypten." Theatergemeinde Serie C, rote Mitgliedskarten. Beschränkter Kartenverkauf. (½8 Uhr.)
Dienstag den 31.: „Die Flucht aus Aegypten." Theatergemeinde Serie D, gelbe Mitgliedskarten. Beschränkter Kartenverkauf. (½8 Uhr.)
Mittwoch den 1. Februar: „Das Nachfolge-Christi-Spiel." Im Abonnement 1. Gruppe. (½8 Uhr.)
Donnerstag den 2.: „Das Nachfolge-Christi-Spiel." Im Abonnement 2. Gruppe. (½8 Uhr.)

Akademietheater.
3. Bezirk, Lisztstraße 1.

Nachmittagspreise.

Das Prinzip.
Lustspiel in drei Akten von Hermann Bahr.
3 bis nach 5 Uhr.

Lustwechsel.
Komödie in drei Akten von Hermann Bahr.

Dr. Fidelis Schmorr	Petlac
Lucie, seine Frau	Magener
Justine Dufjes	Wiehlbrea
Dr. Guno v. Oppholzer	Krehler
Sor. seine Frau	Maren
Jupp, Generaldirektor	Heine
Sekretär Habusch	Lauenstermann
Dienstmann	Meierhofer
Frl. Therese Rat	Burg
Diener bei Schmorr	Großnopf
Diener bei Oppholzer	Ogorny

½8 bis vor 10 Uhr.

Montag den 30.: Veranstaltung der Akademie für Musik und darstellende Kunst. Tanzabend. (7 Uhr.)
Dienstag den 31.: „Mädel von heute." (½8 Uhr.)
Mittwoch den 1. Februar: „Mein Vater hat Kind." Im Abonnement 3. Gruppe. (½8 Uhr.)
Donnerstag den 2.: „Lustwechsel." Bei aufgehobenem Abonnement. (½8 Uhr.)

Raimund-Theater.
6. Bezirk, Mariahilferstraße 18/20.

Märchenvorstellung zu kl. Preisen.

Dornröschen.
Märchenspiel in drei Akten von Robert Bürkner.
3 bis ½6 Uhr.

Mädchen für Alles.
Volksstück in einem Vorspiel und drei Bildern von Viktor Léon und Ernst Décsey.
½8 bis nach 10 Uhr.

Morgen u. die folgenden Tage: Gastspiel von Zuzinos Russisch-Deutschem Theater: „Der blaue Vogel." (½8 Uhr.)

Theater an der Wien.
6. Bezirk, Linke Wienzeile 6.

Der Graf von Luxemburg.
Operette in drei Akten von R. M. Wallner und R. Bodanzky. Musik von Franz Lehar.
3 bis gegen 6 Uhr.

Die gold'ne Meisterin.
Wiener Operette in drei Akten von Jos. Brammer und Alfred Grünwald. Musik von Edmund Eysler.
½8 bis nach ½11 Uhr.

Kammerspiele.
1. Bez., Rotenturmstraße 20.

MAYA.
Neun Bilder von Simon Gantillon. Deutsche Uebertragung von Robert Blum.

Der Mann	Grieg
Das Mädchen	Geibel
Bela	
Celeste	Bizanne
Phosfine	Heller
Ida	Manng
Ein Straßenjunge	Hartmann
Fifine	Bachmann
Eine Wäscherin	Frenk Alt
Eine Orgelkurbelnerin	Schlenitz
Ein Dockarbeiter	Triembacher
„Unser Mütterchen"	Bellau
Schiffsmechaniker	Triembacher
Schiffsdotmeisch	Jürgen
Der Maler	Heudrichs
Victor	Grieg
Indischer Dorman	Bergi

½8 bis nach 10 Uhr.

Deutsch. Volkstheater.
Der blaue Vogel.
½4 bis vor ½6 Uhr.

Schinderhannes.
Schauspiel in vier Akten (neun Bildern) von Karl Zuckmayer.

Hannes Bückler	Klitsch
Wirt	Brady
Kaufmann	Niant
Wirtin	Feeley
Gutsgläubiger	Tonnil
Reifenbrenner	Simmerl
Fuhrmann	Groß
Gerberwaffer	Berann
Bauer Anab	Schmann
Adelsdiebler	Skoda
Mecklarbeiter	Dunkl
Bauer Rotkopp	Kulischra
Steinbrecher	Gallaba
Benedum	Brandt
Blaßius Traumelouter	Konetschny
Julchen Blaßius	Keller
Margaret Blaßius	Ullrich
Gendarm Adam	Kantho
Frohschdicer	Leisner
Ein Gendarm	Friedl
Alis Jacob	Schmitz
Gottserdippelche	Lauterböck
Kaspar Bückler	Forest
Buddelbäckche	Bulla
Gebert	Leitner
Zuchelto	Meisner
Schorer	Blaha
Stämmele	Vankl
Mer gerbursch	Walter
Vogel	Böhm
Petronellmichel	Frey
Holzknecht	Seiffert
Goldstemmerber	Hamma
Fahrer	Simmerl
Bauerbursch	Ulbich
Invalide	Dunkl
Der rote Fink	Krones
Feldarbeiter	Hanke
Korporal	Groß
Schnellstarbrin	Köry
Ein Weib	Nissen
Ein Kranker	Seiffert
Bub	Kunkl
Jichelter	Schaububer
Soldat	Choda
Greis	Heisner
Bärtiger Mann	Brady
Korporal Mauschka	Friedl
Stabsoffizier	Dachner
Leutnant	Kantho
Gefreiter	Gallaba
Adjutant	Beiter
Kaplan	Frey
Gefängniswärter	Dimo
Schließer	Lessen
Schließerin	Seiffert
Schließerin	Anston

7 bis ½10 Uhr.

Der blaue Vogel.
¼11 bis 12 Uhr.

Montag den 30.: „Dover-Calais" (8 Uhr.)
Dienstag den 31.: „Schinderhannes." (8 Uhr.)
Mittwoch den 1. Februar: „Dover-Calais." (8 Uhr.)
Donnerstag den 2.: „Schinderhannes." (8 Uhr.)
Freitag den 3.: „Johann Ohne." (8 Uhr.)
Samstag den 4.: „Schinderhannes." (½8.) — „Tannhäuser-Parodie." (¼11 Uhr.)

Stadttheater.
8. Bezirk, Skodagasse 20.

Nachmittags 3 bis nach ½6 Uhr, abends ½8 bis nach 10 Uhr.

Die große internationale Marischka-Revue
Alles aus Liebe.
Große Ausstattungs-Revue in 10 Bildern von Karl Farkas und Ernst Marischka.
Musik von Robert Benatzky.

Carl-Theater.
2. Bezirk, Praterstraße 31.

Bedeutend ermäßigte Preise.

Der Rastelbinder.
Operette in einem Vorspiel und zwei Akten von Victor Léon. Musik von Franz Lehár.
3 bis nach ½6 Uhr.

Eine einzige Nacht.
Operette in drei Akten von Leop. Jacobson und Rud. Oesterreicher. Musik von Robert Stolz.
½8 bis ¾11 Uhr.

Joh.-Strauß-Theater.
4. Bezirk, Favoritenstraße 8.

Ermäßigte Preise.

Die Försterchristl.
Operette in drei Akten von Bernhard Buchbinder. Musik von Georg Jarno.
3 bis gegen ½6 Uhr.

Die Milliardärin.
(Evelyne.)
Operette in 12 Bildern von Bruno Granichstaedten und Rudolf Schüh. (Gesangstexte von Bruno Granichstaedten und Peter Herz.) Musik von Bruno Granichstaedten.
½8 bis gegen ¾11 Uhr.

Neue Wiener Bühne.
9. Bezirk, Währingerstraße 33.

Es kam ein Bursch' gezogen . . .
(Damals in Jena.)
Singspiel in drei Akten von Ernst Neubach und Ernst Wenzel. Musik von Fritz Raymond.
½8 bis nach 10 Uhr.

Wiener Konzerthaus.
3. Bez., Lothringerstraße 20.

Großer Saal:
Sonntags-Symphoniekonzert.
½6 Uhr.

Urania.
1. Bezirk, Alpenplatz 5.

Im großen Vortragssaale.
Um ½3 Uhr:
„Der Poet der Tanzmusik Josef Strauß."
„Urania"-Vortrag mit Musik.

Um 5 Uhr:
„Urania"-Film: „Paris."

Um ½8 Uhr:
„Das meerumrauschte Dänemark und die Nikingertrieben."
„Urania"-Vortrag mit Lichtb.

Gutmann-Konzerte
Kassa: I., Kärntnerring 3. Tel. 72054.
10—1, 3—5 Uhr.

Januar:
Di. 31. **Julius Isserlis.** II. Klavierabend. **Chopin-Liszt.** M. K.-S.

Februar:
Mi. 1. **Adolf Busch.** Einziges Konzert. G. M.-S.
Mi. 1. **Margarethe Bach.** Vortragsabend. Mitwirkend: **Josef Zimbler.** K. M.-S.
Mi. 1. **Nussy Magnus.** Liederabend. K. K.-S.
Do. 2. **Josef Pembaur.** Fantasieabend. M. K.-S.
Fr. 3. **Gaspar Cassado.** Celloabend. Mitwirkend: **Giulietta Mendelssohn-Gordigiani.** M. K.-S.
Sa. 4. **Johann-Strauss-Abend** der **Wiener Philharmoniker.** Dirigent: **Erich Kleiber.** Mitwirkend: **Maria Gerhard.** G. M.-S.
Sa. 4. **Gottesmann-Quartett.** II. Abend. Mitwirkend: **Yella Braun-Fernwald, Yella Pessl, Fritz Schönfeld.** K. M.-S.
Di. 7. **Kolbe-Quartett.** II. Abend. Schubert: Oktett etc. K. K.-S.
Mi. 8. **Séance Paul Diebel.** G. K.-S.
Mi. 8. **Friedl Böhm.** Arien- und Liederabend. Mitwirkend: **Herta Schmelz** (Klavier). M. K.-S.
Do. 9. **Mischa Lewitzky.** Klavierabend. M. K.-S.
Fr. 10. **M. Maazel** (Klavier). Konzert mit Orchester. Dirig.: **Prof. Robert Heger.** G. K.-S.
So. 12. **Festkonzert** des **Wr. Lehrer-A-cappella-Chores.** Dirigent: Prof. **Hans Wagner-Schönkirch.** Mitw.: **Anita Ast.** G. M.-S.
Mo. 13. **Ellen Petz.** Tanzabend in der Komödie.
Mo. 13. **Wolfgang Deisrog.** Kammermusikabend. Mitw.: **Marg. Kolbe-Jüllig, Lotte Hammerschlag, Grete Böck.** K. K.-S.
Di. 14. **M. Maazel.** Klavierabend. M. K.-S.
Mi. 15. **Walter Schlösinger.** Klavierabend. K. M.-S.
Do. 16. **Anton Maaskoff.** Violine. II. Konzert. G. M.-S.
Fr. 17. **Lotte Lehmann.** Einziges Konzert. G. M.-S.
Fr. 17. **Bach-Abend.** Ausführende: **Harriet Cohen** (Klavier), London, ein Kammerorchester von Wiener Philharmonikern unter Leitung von Prof. **Robert Heger.** M. K.-S.
Do. 23. **Harriet Cohen.** Klavierabend. M. K.-S.
Do. 23. **Nana Krieger.** Klavierabend. Mitw.: **Lona Peter-Gardony** (Gesang). K. M.-S.
Fr. 24. **Richard Mayr.** Liederabend. **Schubert.** G. M.-S.
So. 26. **Donkosaken-Chor.** Dirigent: **Serge Jaroff.** II. Konzert. G. M.-S.
Mo. 27. **Gladis van der Beeck** (London). Liederabend. M. K.-S.
Di. 28. **Lula Mysz-Gmeiner.** Liederabend. M. K.-S.
Di. 28. **Fanny Davies** (London). Klavierabend. K. M.-S.

Sämtliche Veranstaltungen beginnen, wenn nicht anders angegeben, um ½8 Uhr.

Veranstaltungen der Konzertdirektion
GEORG KUGEL
Tel. 39-2-68 **VII., Fasanlehergasse 7** Tel. 39-2-68
Kartenverkauf: Musikvereinskasse, **I., Karlsplatz 6.**

Januar:

Heute Sonntag: Wilhelm Backhaus, III. (letztes) **Konzert. Bach:** Fantasie C-Moll, Präludium u. Fuge Cis-Dur. **Brahms:** Rhapsodie G-Moll, 3 Intermezzi: A-Moll, A-Dur, Es-Moll, Ballade G-Moll, Romanze F-Dur. **Liszt:** Sonate H-Moll. **Mendelssohn:** Rondo capriccioso. **Rachmaninoff:** 2 Präludien: Op. 32 Nr. 5 G-Dur, op. 23 Nr. 5 G-Moll. **Smetana:** Böhmischer Tanz F-Dur. **Albeniz:** Triana. **Delibes-Dohnanyi:** Naila-Walzer. G. M.-S.

Morgen Montag: Paul Emerich, Klavier. M. K.-S.

Di. 31. **Wiener Frauen-Symphonieorchester.** Dirigent **Julius Lehnert.** Militärkasino.

Februar:
Mi. 1. **Kirk Ridge,** Klavier. M. K.-S.
Do. 2. **Katharine Goedson,** Klavier. G. K.-S.
Do. 2. Vorlesung **Ellen Reichwein** (Emil Lucka). K. K.-S.
Di. 7. **Anton Kuh,** humoristischer Abend: **„Von Grinzing nach Peking."** M. K.-S.
Di. 7. **Giacinta Recchini** (Klavier), **Nello Frangini** (Violine). K. M.-S.
Mi. 8. **Helene Stein,** Klavier- und Liederabend. K. K.-S.
Do. 9. **V. Tonkünstler-Abonnementkonzert.** Dirig.: Prof. **Rudolf Nilius.** G. M.-S.
Fr. 10. **Anton Tausche** (Gesang). Mitwirkend: **Grete Meusburger** (Klavier). M. K.-S.
Sa. 11. **Christa Richter,** Violine. K. M.-S.
Di. 14. **Roland Raupenstrauch** (Klavier). Mitwirkend: **Mimy Heinz** (Gesang). K. K.-S.
Mi. 15. **Liana Parvis** (Gesang). M. K.-S.
Sa. 18. **Friedrich Wührer,** Klavier. G. M.-S.
Do. 23. **Paula Stein** (13jährig), Klavier. K. M.-S.
Do. 23. II. Ausserordentl. **Konzert** des **Wiener Tonkünstler-Orchesters.** Dir.: Generalmusikdirektor Prof. **Hans Knappertsbusch.** G. M.-S.
Fr. 24. **Marya Freund,** Gesang. M. K.-S.
Mo. 27. **Dresdner Streichquartett,** III. Abend. K. K.-S.

Sämtliche Veranstaltungen beginnen, wenn nicht anders angegeben, um ½8 Uhr abends.

Ein Hermelin-Mantel
ist von einer in Not geratenen Dame der Gesellschaft zu **besonders billigem Preis** abzugeben. Zu besichtigen im **Pelzhaus Pipersberg,** Praterstrasse 9. 1635

Gute und sichere Kapitalsanlage
für 200.000 Schilling bietet altes, angesehenes Unternehmen bei vollständig einwand reier Sicherstellung. Gefl. Anträge unter **„A. B. 1657"** an das Ank.-Bur. d. Blattes. Vermittler ausgeschlossen.

Kino-Programme
von heute.
Alleinaufnahmer durch **Weiler & Co., VI.,** Mariahilferstraße 7. Telephon: 9136, 9137.

Burg-Kino, I., Telephon 399:
„Café Abeles."

Elite-Kino, I., Wollzeile 34, Telephon 79364:
„Das Dirnenschiff" (mit John Barrymore).

Imperial-Kino, I., Rotenturmstr. 19, Tel. 62112:
„Der Fürst der schwarzen Berge" (mit Harry Liedtke).

Kärntner-Kino, I., Telephon 72109:
„Café Abeles."

Kruger-Kino, I., Krugerstraße 5, Tel. 72457:
„Die geheimnisvolle Jacht."

Opern-Kino, I., Friedrichstraße 4 — Elisabethstraße 3, Tel. 7147 „Die Kleine mit dem Weltrekord" mit Lee Parry, Henry Stuart und Adalbert Schleifow, dazu: „Wiener Mädels im Wasser." Beginn: 2.50, 4, 5.20, 6.40, 8 und 9.20 Uhr.

Kammerlichtsp. Schwarzenbergpl., T. 96165:
„Unter fremdem Willen" (mit Paul Wegener).

Kino „Lustspieltheater", Prater, Ausstellungsstraße, Telephon 44000:
Alleinaufführung!
„Blanke Juwelen — Dunkle Seelen."
Auftreten Martini-Szenp. (Das mexikanische Wunder.)

Schweden-Kino, II., Taborstraße 1—3, bei der Schwedenbrücke, Tel. 49060: „Die geheimnisvolle Jacht" (mit Dolly Davis und Charlie Vannel).

Zirkus-Busch-Kino, Am Praterstern, Tel. 42102: Harry Liedtke in:
„Der Fürst der schwarzen Berge."
Die große Sensation des Films: Harry Liedtke als Räuberhauptmann. Sämtliche Sitze numeriert.

Grand-Kino, IV., Mittersteig 15. Tel. 52252:
„Die Kleine mit dem Weltrekord" mit Lee Parry und Henry Stuart, dazu: „Wiener Mädels im Wasser".

Wiedner Bürger-Kino, IV., Favoritenstraße 32 (Möllwaldplatz 1), Tel. 51619:
„Der Teufel im Weibe"
(Carmen). 10 Akte mit Dolores del Rio.

Kino Wienzeile, VI., Tel. 8464: „Der Fürst der schwarzen Berge" (mit Harry Liedtke).

Maria-Theresien-Kino, VII., Mariahilferstr. 70, Telephon 35519: „Das Dirnenschiff" (mit John Barrymore).

Neubauer Kino, VII., Lerchenfelderstraße 75, Tel. 80067: „Der Katzensteg."

Stafa-Kino, VII, Mariahilferstr. 120, Tel. 36168:
„Die Kleine mit dem Weltrekord" mit Lee Parry und Henry Stuart, dazu: „Wiener Mädels im Wasser."

Arkaden-Kino, VIII., Alserstraße 23, Tel. 29363:
„Um Himmels Willen" (mit Harold Lloyd).

Palast-Kino, VIII., Josefstädterstr. 43, Tel. 29111:
„Der Fürst der schwarzen Berge" (mit Harry Liedtke).

Flieger-Kino, IX., Liechtensteinstr. 37, Tel. 60764:
„Der Fürst der schwarzen Berge" (mit Harry Liedtke).

Weltbiograph, IX., Alserbachstr. 39, Tel. 17178:
„Das Dirnenschiff" (mit John Barrymore).

Volkspark-Kino, Währingerstr. 12, Tel. 18896:
„Der Liebling der Tribüne" (Sportlustspiel mit William Haines).

Edison-Kino, X.:
„Die Kleine mit dem Weltrekord" mit Lee Parry und Henry Stuart, dazu: „Wiener Mädels im Wasser".

Kepler-Kino, X.:
„Die Kleine mit dem Weltrekord" mit Lee Parry und Henry Stuart, dazu: „Wiener Mädels im Wasser".

Weltspiegel-Kino, XVI., Lerchenfeldergürtel 55, Tel. 23207: Dolores del Rio in:
„Der Teufel im Weibe."
Großfilm in 10 Akten.

„BERÜHMTESTE KÜNSTLER" „VOLLENDETSTE AUFNAHMEN"

HORS CONCOUR-MÉDAILLE D'OR — GRAMOLA — EXPOSITION INTERNATIONALE DE LA MUSIQUE GENÈVE 1927

WILHELM BACKHAUS

KONZERTIERT IN WIEN MIT GRÖSSTEM ERFOLG!
AUFNAHMEN DIESES BERÜHMTEN KÜNSTLERS
ERSCHEINEN AUSSCHLIESSLICH NUR AUF

„GRAMOLA"-PLATTEN

HÖREN SIE „GRAMOLA"-PLATTEN NUR AUF EINEM „GRAMOLA"-APPARAT UND SIE WERDEN DIE ÜBERZEUGUNG GEWINNEN, DASS DIE FABRIKATE DER WELTBEKANNTEN FIRMA „THE GRAMOPHONE COMP. LTD., HAYES, ENGLAND," KONKURRENZLOS, DAHER DIE ERSTKLASSIGSTEN SIND.

UNSERE ERZEUGNISSE DIE IN ÖSTERREICH UNTER DER WORTSCHUTZMARKE **„GRAMOLA"**, IN DEUTSCHLAND UNTER **„ELEKTROLA"** UND IN DEN ÜBRIGEN STAATEN DER WELT UNTER DER SCHUTZMARKE **„HIS MASTERS VOICE"** GES. GESCHÜTZT SIND, WURDEN AUF DER EXPOSITION INTERNATIONALE DE LA MUSIQUE, GENÈVE-GENF 1927, MIT DER HÖCHSTEN AUSZEICHNUNG **„HORS CONCOURS MEDAILLE D'OR"** PRÄMIIERT.

VERLANGEN SIE „GRAMOLA"-KATALOGE UND DIE MONATLICH ERSCHEINENDEN NACHTRÄGE. IN JEDEM EINSCHLÄGIGEN GESCHÄFT ERHÄLTLICH!

THE GRAMOPHONE COMP. (CZECHOSL.) LTD.

Zum halben Preise
Feinste steife Kragen
ges. gesch. Knopflochschutz
90 Groschen

Prima halbsteif	90 Groschen
Feinste Frackhemden	S 11.50
Engl. Zephirhemden	S 8.90
Elegante Piqueehemden	S 7.90
Seiden-Popelin	S 12.50

Massarbeit einzig in Wien.
Wäschefabrik
NORBERT STIERLER
Wien, VI., Mariahilfergürtel 18 neben der Rettungsgesellschaft, und VI., Wallgasse 29 vis-à-vis Raimund-Theater.
Sonst keine Filiale.
Tel. 4358.

Wegen Ausscheidens des bisherigen langjährigen Prokuristen ist in einer Papier- und Zellulosefabrik Steiermarks die Stelle eines

1515

Bürochefs

der kaufmännischen Abteilung neu zu besetzen: — Es kommen nur Bewerber mit abgeschlossener kaufmännischer Bildung (mindestens Handelsakademie) in Betracht, die überdies eine erfolgreiche Tätigkeit in ähnlicher Stellung und gleicher Branche nachzuweisen vermögen und selbständiges, gewissenhaftes Arbeiten gewohnt sind. — Kenntnis auch der Bedienung der Buchtechnik und die Fähigkeit zur Durchführung erhöhter stenographischer Transkriptionen Bedingung und die Kenntnis der italienischen Sprache sehr erwünscht. — Die Stelle ist ausbaufähig und wird bei zufriedenstellender Dienstleistung Prokura in Aussicht gestellt. Diesbezügliche mit Beilage eines Curriculum vitae, Bekanntgabe der Ansprüche, des ehesten Eintrittstermins und Beifügung von Referenzen und Zeugnisabschriften sowie eines Lichtbildes sind zu richten unter **„Verläßlich Nr. 1515"** an das Ankündigungs-Bureau dieses Blattes.

Theater

Opernthealer.

Lohengrin.

Romantische Oper in drei Akten von Richard Wagner.

Heinrich d. Vogler . Manowarda
Lohengrin . . . . . Fischer
Elsa von Brabant . . Lehmann
Friedr. v. Telramund . Schipper
Ortrud . . . . . Paulen
Der Heerrufer . . . Madin
Vier brabantische Edle: Arnold, Wernigk, Wolken, Muggenthalt

½7 bis vor ½11 Uhr

Montag den 30.: „Ariadne auf Naxos." Beschränkter Kartenverkauf (½8 Uhr.) Dienstag den 31.: Jenufa spielt auf. Bei aufgehobenem Abonnement 4. Beland. Preise (½8 Uhr.) Mittwoch den 1. Februar: „Tosca." Im Abonnement: Besondere Preise. (½8 Uhr.)

Theater i. d. Josefstadt

8. Bez., Josefstädterstr. 26 a.

Ermäßigte Preise.

Desire.

Komödie in drei Akten von Sacha Guitry, deutsch von Berta Zuckerkandl.

½4 bis ½6 Uhr.

Jekaterina Iwanowna.

Schauspiel in vier Akten von Leonid Andrejew, deutsch von August Scholz.

½8 bis vor 10 Uhr.

Montag den 30.: „Desire." (½8 Uhr.)

Mr. Bürgertheater.

3. B., Vorderer Zollamtsstr. 1.

Nachmittags 3 bis nach 5 Uhr, abends ½8 bis nach ½11 Uhr

No, No, Nanette!

Operette in drei Akten von Frank Mandel, Otto Harbach und Irving Caesar. Deutsche Bearbeitung von Hans H. Zerlett u. Artur Rebner. Musik von Vincent Youmans.

Morgen und die folgenden Tage: „No, No, Nanette." (½8 Uhr.)

Die Komödie.

1. Bezirk, Johannesgasse 4.

Das Kirschblütenfest.

Ein Spiel nach dem Japanischen von Kiesbund. Musik von Ernst Toch.

8 bis 10 Uhr.

Montag den 30.: „Das Kirschblütenfest." (8 Uhr.)

Roland-Bühne.

3. Bezirk, Praterstraße 25.

Ensemble-Gastspiel des Theaters in der Josefstadt.

Dreimal Hochzeit.

(Abie's Irish Rose.)

Ein Neuyorker Schwank in drei Akten von Anne Nichols, deutsch von Felix Salten.

½8 bis nach 10 Uhr

Volksoper.

9. Bez., Währingerstraße 78.

Ich hab' mein Herz in Heidelberg verlo.en.

Singspiel in drei Akten von Bruno Hardt-Warden und Fritz Löhner. Gesangstexte von Emil Neubach. Musik mit Benützung von Volks- und Studentenliedern von Fredo Raymond.

5 bis nach ½9 Uhr.

Ade, du liebes Elternhaus . . .

(Die Tori.)

Ein Wiener Singspiel in drei Akten von Dr. M. M. Willner und Heinz Reichert. Musik von Oskar Zaiche.

Fl. Chr Winkler . Pfann a. G.
Amalia, dessen Gattin Geiger
Leonore . . . . . Neitzert a. G.
Gilli . . . . . Jesien a. G.
Graf Guggendorf . . Kroegler
Bahnleiter . . . . Reinhardt a. G.
Gilchel . . . . . Günther
Baron Ebenspanner . Brand
Bürgermeister Gräg . Beer
Frau Duschek . . . Arenk
Rosa, Dienstmädchen Macha

½8 bis ½11 Uhr.

Montag den 30.: „Der Barbier von Sevilla." (½8 Uhr.) Dienstag den 31.: „Ade, du liebes Elternhaus." (½8.) Mittwoch den 1. Februar: „Ade, du liebes Elternhaus." (½8 Uhr.) Donnerstag den 2.: „Ade, du liebes Elternhaus." (½8.) Freitag den 3.: „Ade, du liebes Elternhaus." (½8.)

Renaissancebühne.

7. Bezirk, Neubaugasse 36.

Kleine Preise.

Kindermärchenvorstellung.

Dornröschen.

Ein Kindermärchenlustspiel in drei Akten von Robert Burkner.

½4 bis ½6 Uhr.

Filmromantik.

Burleske in drei Akten von Ludwig Fulda.

½7 bis ½11 Uhr

Apollotheater.

6. Bez., Gumpendorferstr. 63.

3 Uhr und ½8 Uhr.

Die große Revue:

„Chauffeur! Zum Apollo!"

Boulevard-Theater.

7. Bezirk, Lerchenfelderstr. 3.

Weltgeschichte gefällig?

Ein Spiel von Helden und Verbrechern in 26 lustigen Bildern von Fritz Grünbaum u. Fontaroon. Musik von Frank Fox.

½8 bis ½11 Uhr.

Zirkus Sarrasani.

Rotundebau. — Täglich 8 Uhr, Sonn- u. Feiertag 3 Uhr (kleine Preise) und 8 Uhr das große fenomenale **Jahrs-Programm.**

Für 1650

Oelgemälde und Aquarelle

ist der **Palast der schönen Künste A.-G.**
Wien, III., Löwengasse 47
die beste und billigste Quelle.
Täglich von 9 bis 6, Sonn- und Feiertags 9 bis 1 Uhr.
Eintritt frei. — Geheimte Räume. — Lift.

BEKA & PARLOPHON

DIE WELTBEKANNTEN

Schallplatten

und

Sprechapparate

ELECTRIC UND RAUMTON-AUFNAHMEN.

Zu beziehen in jeder

EINSCHLÄGIGEN HANDLUNG

UND IM

Parlophonhaus PICHLER

I. WEIHBURGGASSE 3
IX. PORZELLANGASSE 25

GRÖSSTES LAGER VON ENGL. UND DEUTSCHEN SPRECHAPPARATEN.

ZAHLUNGS-ERLEICHTERUNGEN!

Wiener Radio-Programm

Sonntag den 29. Januar:

10.30 Uhr: **Orgelvortrag.** Jella Pessl. Bricht, Zwei Präludien (Es- und Fis-Dur). Bach, Präludium und Fuge C-Dur.
11 Uhr: **Konzert des Wiener Symphonieorchesters** unter Leitung von Direktor Bernhard Paumgartner. Couperin, Suite für Orchester. Rich. Strauß, Lieder mit Orchester: a) Die heiligen drei Könige, b) Schlechtes Wetter, c) Morgen (Solo: Staatsopernsängerin Maria Gerhart). Mahler, Symphonie Nr. 4.
4 Uhr: **Nachmittagskonzert** unter Leitung des Kapellmeisters Josef Holzer. Mitwirkend: Jacques Rotter. Joh. Strauß, Reiche Mädchen. Weinberger, Deutsche Lieder. Heilmesberger, Dance deabolique. Meyer-Helmund, Rokoko. Kees, Von Land zu Land. Kalman, Der kleine Königl. Joh. Strauß, Walzerklänge. Jessel, Aufzug der Stadtwache. (Gesangsvorträge Ernst Davis: Stransky, Ich denk' dabei an Dich. Pallos, Wien im Mai. Eysler, Das Lied vom blauen Paradies. Goldberg, Märchen der Liebe.
5.15 Uhr: **Reisevorträge: Religion und Geisteskultur der alten Mexikaner.** Univ.-Doz. Dr. Fritz Röck.
6.30 Uhr **(Uebertragung aus der Wiener Staatsoper): „Lohengrin."** Oper in drei Aufzügen von Richard Wagner.

Montag den 30. Januar:

11 Uhr: **Vormittagsmusik.**
4.15 Uhr: **Nachmittagskonzert.** Nedbal, Polenblut. Offenbach, Odysseus. Smetana, Hochzeitsszenen. Hubay: Geigenmacher von Cremona. Nagypál, Der Zigeunerkönig. Schreker, Wiegenlied der Els. H. Love, Das alte Lied. F. Fox, Die schöne Rosemarie. Nelson, Die Braut von Alexander.
5.15 Uhr: **Jugendstunde: James Cooks Reisen.** Erzählt von Artur Preiss.
6.15 Uhr: **Faust in der Dichtung neben und nach Goethe.** Univ-Prof. Dr. R. F. Arnold.
6.45 Uhr: **Jugendwintersport.** Oberamtsrat Doktor Kurt Richard Donin.
7.15 Uhr: **Wiener Premieren.** (Eine Theatervorschau.) Emil Jäger.
8.05 Uhr: **Solistenkonzert.** Caspar Cassado (Cello) und Giulietta v. Mendelssohn-Gordigiani (Klavier). Bach, Adagio. Blasskaterna, Tonadilla. Boccherini, Rondo. Gabriel Fauré, Après une rêve Papillons. Locatelli, Sonate. Chopin, Notturno. Popper, Mazurka. Cassado, Adagio, Dans du diable vert. Couperin, Pastorale, Chérubins. Schumann, Abendlied. Dunkler, Caprice hongrois.

Italienische Sensenfabrik

mit weitgehender staatlicher Unterstützung sucht zum baldigen Eintritt

technischen Leiter

sowie

tüchtigen Werkführer

für Erzeugung der in Russland, dem Balkan und Orient gangbaren Formen. Strengste Diskretion zugesichert. Offerten mit Angabe bisheriger Tätigkeit an Wiener Vertretungsmann unter **„Sensenexport Nr. 1631"** an das Ank.-Bür. d. Bl.

Spielkartenfabrik und Steindruckerei

mit Grund, Villa und Nebengebäude in der Czechoslowakei ist umständehalber **preiswert zu verkaufen.** Anträge unter **„Kentabel 1616"** an das Ankündigungs-Bureau dieses Blattes. 1616

Unübertroffen bei rheumatischen, gichtischen und nervösen Schmerzen, Kopfschmerzen und Erkältungs-Krankheiten.

Preis S. 2.20 In allen Apotheken. *Keine schädlichen Nebenwirkungen!*

Verlassenschaft verkauft:

Komplette Wohnungseinrichtung

4 Zimmer samt Nebenräumen (Teppiche, Luster, Bilder, Porzellan etc., etc.) wegen Auflassung des Haushaltes im ganzen oder stückweise.

Besichtigung
Montag bis Mittwoch 11 bis 1 Uhr, IX., Kolingasse 5/11.

Bremen-New York

über Southampton, Cherbourg, Queenstown

Passagier-Dienst amerikanischer Regierungsdampfer

Abfahrten von Bremen:

„George Washington" . . . . . 15. Feber
„Republic" . . . . . 6. März
„George Washington" . . . . . 14. März
„America" . . . . . 6. April
„George Washington" . . . . . 11. April

Von Southampton und Cherbourg:

„Leviathan" . . . . . 21. Feber

Mittelmeerhäfen - New York:

Von	„President Roosevelt"	„President Harding"
Algier	28. Feber	13. Feber 15. März
Neapel	1. März	15. Feber 17. März
Genua u. Villefranche	4. März	18. Feber 23. März

United States Lines

Kaiptenbureau **Wien, I., Kärntnerring 7** Telephon 79-0-01

Generalagentur: **Wien, IV., Wiedner Gürtel 16** Telephon 55-5-24

Auskünfte und Fahrkarten auch durch die Büros des Norddeutschen Lloyd, durch alle Reisebüros, The American Express Company und Thomas Cook & Son.

Akademisch gebildeter

Ingenieur

mit mehrjähriger Praxis im Konstruktionsbüro für Konstruktionen und Prüfraum einer Pressluftwerkzeuge bauenden Maschinenfabrik

gesucht.

Angebote unter **„Ingenieur 1682"** an das Ankünd.-Bureau dieses Blattes. 1682

Copyright by Paul Zsolnay, Verlag Vienna.

Die Fessel.

Roman von **Colette.**

Uebersetzt von Marie Colmers.

(27. Fortsetzung.)

Ein nackter Arm gleitet an meiner Hüfte entlang, und ich murmle leise:

„Bleib ruhig liegen, du störst mich nicht." Der Arm gleitet höher und schiebt sich unter meinen Nacken. Ich lasse es geschehen; ich schmiege mich an diesen Körper, der neben meinem ruht, wie an ein Kissen oder an einen weichen Teppich. Dann rühre ich mich nicht mehr und lache nur ganz leise.

„Weshalb lachst du", fragt Hans gemächlich.

„Ich lache, weil ich deine Bewegungen höre. Jetzt hast du eben den freien Arm nach dem Tischchen ausgestreckt, auf dem die Obstschale steht, aber du hast sie nicht erreichen können. Das tut dir leid und du ziehst den Arm wieder ins Bett zurück. Hab' ich nicht recht?"

„Ja, du hast recht. Aber rück' ein bißchen näher zu mir, du bist ganz in die Mitte des Bettes gerutscht, ich sehe dich gar nicht mehr. . . ."

Ich stöhne, als ob ich verwundet wäre:

„Ach nein! Ach nein! Ich flehe dich an, ich zerbreche, wenn ich mich jetzt rühre. . . ."

Er schweigt, und ich fühle in köstlicher Erwartung meine Kräfte wiederkehren.

Wie lang ist es her, seitdem wir uns auf dem Teppich vor dem erlöschenden Feuer umschlungen? Ist es ein Tag? Ein Jahr? Ein einziger Tag, und doch scheint es so weit zurückzuliegen. Ich bin heute wiedergekommen. Ich habe mit Hans gefrühstückt und nach dem Frühstück bin ich ihm in sein Zimmer gefolgt. Er hat weder das Fenster geschlossen, noch hat er die Vorhänge zugezogen. Wie gut habe ich mich ihm angepaßt, so gut, daß unsere Umarmung einem harmonischen Kampfe glich, der im voraus geregelt war.

Ich habe das nie gekannt; diese geistige Lust des Fleisches, das sofort seinen Meister erkennt, sich ihm unterwirft, sich um ihn bemüht, leicht, nachgiebig, verschwenderisch wird. Es ist so schön, so frei, es ähnelt so gar nicht der „Liebe".

Schon bei der Berührung des nackten Knies, schon bei dem Bemühen der Arme, mich innig zu umfangen, habe ich den Anbruch unvergleichlicher Stunden gefühlt. Ich bin stolz darauf, daß er mir ebenso viel verdankt, wie ich ihm. Alles war so vollendet. Unsere Ruhe soll in nichts unserem Genuß nachstehen; deshalb schmiege ich mich eng an Hans, und mein Bein überzeugt sich zugleich, daß das seine in seiner ganzen Länge vertrauensvoll neben meinem liegt, ohne zu zucken oder wegzurücken. . . .

Wir haben nicht viel miteinander gesprochen, aber wir haben uns lauter notwendige, angenehme und wahre Dinge gesagt. Er hat mir gesagt: „Wie schön sind deine Arme; wie liebe ich es, die Last deines Körpers zu fühlen, wenn ich dich aufhebe."

Und ich habe ihm meinerseits gestanden:

„Wie wir zueinander gehören! Deine Haut ist so glatt, so trocken und so weich wie meine. . . ."

Er ist ernst geblieben, als ich ihm sagte, daß er schön sei, und ich fand es bescheidener von ihm, nicht zu widersprechen.

Ich bewege mich kaum merklich bei dem Bestreben, mir die Züge seines Gesichtes, die mir eben wie ein schwieriges Wort entschwunden sind, zu vergegenwärtigen. Laß' mich sehen. Ich will versuchen, die Nase, das Grübchen im Kinn, den Mund aus dem Gedächtnis zu zeichnen; ach, den Mund. . . . Ich kenne die Farbe der Augen und . . . aber nein, die Gesamtheit des Gesichtes habe ich . . . es ist ungeheuerlich: habe ich vergessen?

Mit einem raschen Schwung setze ich mich im Bett auf und neige mich ängstlich über Hans, als ob ich wirklich fürchten würde, ihn nicht wiederzuerkennen. Aber zum Glück, er ist da, so wie ich ihn in Erinnerung hatte. Ich habe ihn jedenfalls heute zu nahe vor Augen gehabt, Mund an Mund, seine feste, kalte Nase an meiner; deshalb sind mir seine Züge verschwommen. . . .

„Warum lachst du schon wieder?"

„Ich lache gar nicht, ich recke mich, ich fühle mich wohl. Dein Zimmer riecht nach Nelken. Wie braun du bist auf dem weißen Laken!"

Er streckt sich aus und läßt sich betrachten. Ich berühre ganz leicht alles, was mich in diesem Gesicht fesselt und beunruhigt: die schwache Spur des Rasiermessers, die den Haaransatz höher hinaufschiebt, die frauenhaft weichen Lippen, den faltenlosen Hals, der so jung ist . . . so unerhört jung. Es ist das erstemal, daß ich an sein Alter denke.

„Ist das eine Narbe da an der Schläfe?"

„Ja, ich glaube. . . ."

„Und das, sag', ist das ein Mal mitten auf der Brust? Ein Schönheitsfleck, wenn du so willst. . . . Laß' mich sehen. . . In der Armbeuge und am Handgelenk sind deine Adern grün, direkt grün! Nein, wie ich das komisch finde! Und du?"

„Renée. . . ."

„Ja?"

Ich sehe ihn ein bißchen erstaunt an, da er meinen Namen ausspricht. Früher hab' ich nicht darauf geachtet.

„Willst du aufstehen, Renée?"

„Nein, wozu?"

Ich habe unter einem Kopfkissen meine Puderquaste wiedergefunden und betupfe damit Nase und Wangen.

„Wozu? . . . Ich habe weder Lust, zu baden noch mich zu frisieren, noch auszugehen. Ich habe nur Lust, in deiner schönen Wärme, in der Atmosphäre deines Körpers zu bleiben. Und du Hans?"

„Ich auch."

Er wälzt sich gegen mich wie ein runder, schwerer Baumstamm und sucht mit Schultern und Nacken einen bequemen Platz. Er schließt die Augen, öffnet sie wieder, sobald er glaubt, daß ich ihn nicht sehe, und ich habe das Gefühl, daß seine schönen grauen Augen etwas von mir fordern, mir etwas vorwerfen.

„Du bist müde? Dann leg' dich hieher."

Wo sind die Zeiten, in denen ich den Kopf eines Mannes, der sich einen Augenblick lang gegen meine Schulter lehnte, so schwer fand? . . . Ich atme durch Mund und Nase den etwas brenzlichen Geruch seiner starren schwarzen Haare.

„Du lachst ja schon wieder?"

„Aber keine Spur! Warum willst du denn immer, daß ich lache?"

„Im Gegenteil, ich will gar nicht", seufzt er. „Ich hab' gar keine Lust zu lachen."

(Fortsetzung folgt.)

In schmerzlicher Trauer geben wir Nachricht vom Ableben unserer teuren, heissgeliebten Mutter, Frau

Sari Neuberger de Hlinik

die am 27. Januar 1928 nach einem segensreichen Leben sanft entschlummert ist.

Familien **Neuberger de Hlinik, Falter** und **Gorjan**
Fiume — Wien — Zagreb.

Um stilles Beileid wird gebeten.

1661

†

Die leidtragenden Hinterbliebenen geben hiemit allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß ihr unvergeßlicher Gatte und Vater, Herr

Oberst d. R.

Josef Erslan

am 7. Januar 1928 im Alter von 61 Jahren im hiesigen Sanatorium nach längerem schweren Leiden, versehen mit den Tröstungen der heiligen Religion, im Herrn sanft entschlafen ist.

Triest, am 15. Januar 1928.
Viale XX Settembre 75. 1651

Die Familie.

Statt jeder besonderen Anzeige!

†

Rieke Winterstein gibt im eigenen und im Namen aller Verwandten die erschütternde Nachricht, dass ihr heissgeliebter Mann, Herr

Wilhelm Winterstein

im 37. Lebensjahre nach kurzem schweren Leiden verschieden ist.

Das Begräbnis fand am Samstag den 28. Januar 1928 auf dem Wolschaner Friedhofe in Prag statt.

Prag, Wien, am 29. Januar 1928.

Alfred Winterstein
Dr. Gabriele Winterstein
Geschwister.

Gudela Winterstein
Mutter.
Dr. Karl und **Maria Winterstein**
Schwiegereltern.

1658

Erstklassige, selbständige

Direktrice

für französische Kleider für feinen Salon grösserer Stadt (Czechoslowakei) zu sofortigem Eintritt (event. 15. Februar)

gesucht.

Vorzustellen Dienstag, 31. Januar, **Hotel Erzherzog Rainer, Portier.** Von 12 bis 2 und 6 bis 8 Uhr.

Grosses

Sandvorkommen

zur Ausbeutung zu verpachten

38 Kilometer von Wien, Geleiseanschluss unmittelbar neben Sandberg, Material bestens geeignet als Maurer- und Zureibsand. Angebote unter **„Nr. 1640"** an das Ankündigungs-Bureau dieses Blattes. 1640

Dollar-Kredite!!

Erste Firmen der Industrie und des Handels erhalten Kontokorrent-Kredite innerhalb Oesterreichs zu 7 bis 9% p. a. Auch andere fremde Währungen billigst. Briefe unter **„Laufende Rechnung 1683"** an das Ankünd.-Bureau dieses Blattes. 1683

Modistin

allerersteKraft, sucht Anschluss an **Stadtgeschäft** oder **Salon.** Frdl. Zuschriften unter **„Nur erstklassig 1689"** an das Ankünd.-Bureau dieses Blattes. 1689

Für Berliner Grundstücke I. und II. Hypotheken, Zwischenkredite
zu günstigsten Bedingungen bei schnellstem Abschluss.
Isr. Schmidt Söhne, Berlin,
Leipzigerstrasse Nr. 112.
Telegr.-Adr.: Grundfinanz. Telephon: Merkur 4600 bis 4609.

4 Zimmer

mit Nebenräumen gesucht.

Nur 1. Bezirk, Mezzanin oder 1. Stock, **für Kanzlei geeignet.** Nur konkrete Offerten unter **„Frequenter Platz 1566"** an das Ankünd.-Bur. dieses Blattes.

Budapester Dame, welche über klinische Praxis verfügt, Absolventin eines diätischen Lehrkurses, **sucht Stelle als**

diätische Direktrice.

Gefl. Zuschriften unter **„Diätika"** an **G. Blockner** Annoncen-Expedition **Budapest,** Andrássy-ut 2. erbeten. 1614

Innenarchitekten

gesucht für Prager grösstes Architektur-Büro, künstlerisch befähigt, vorzügliche Zeichner. Detaillierte Anbote unter **„Moderne Kunst 1686"** an das Ank.-Bur. d. Bl. 1686

Literaturblatt.

Eine neue Schrift Hugo v. Hofmannsthals.

Von **Felix Braun.**

Als 1918 mit dem staatlichen und nationalen auch das moralische Selbstbewußtsein des besiegten Reiches niederging, schien es, als wäre dem Schriftsteller, dem Dichter nur mehr das gürnende, das aufpeitschende, das rebellische Wort gegönnt. In der Tat war, wie es sich ergab, der Name hoher Güter von denjenigen, die schlecht für das Wächteramt taugten, schmählich mißbraucht worden; aber durften diese Güter darum dem Liebenden, dem Wissenden, dem Trauernden nicht mehr gelten? Ein Dichter, dem oft nachgesagt worden war, daß er wenig deutsch sei, trat aus seiner Isoliertheit hervor, nicht, um zu sprechen, sondern um das Erbe aller neu ordnen zu helfen. In einem Lebenszeitraum stehend, in dem die Persönlichkeit gewissermaßen die dritte Dimension gewinnt, in dem sie sich aus der Umwelt zu ergänzen, zu bereichern erst wahrhaft fähig wird, erkannte Hugo v. Hofmannsthal eine Aufgabe sich zugewiesen, deren Erfüllung ihm durch die Gründung des Verlages der „Bremer Presse" dargeboten wurde. Eine Zeitschrift, „Neue Deutsche Beiträge", sollte der Gegenwart, die Neuherausgabe alter deutscher Beiträge jedoch dem zu belebenden Bewußtsein der dauerhaften Schöpfungen unseres Schrifttums dienen. Begonnen wurde mit einem „Deutschen Lesebuch", dessen zwei Bände, das Jahrhundert von 1750 bis 1850 umfassend, vor kurzem in zweiter vermehrter Auflage erschienen; wohl kein großer Name der deutschen Prosa wird vergebens hier gesucht werden, mit Ausnahme des einzigen Ferdinand Gregorovius, aus dessen „Wanderjahren in Italien" die Beschreibung Nymphäas oder eines der sizilianischen Hohenstaufen-Orte der nächsten Auflage eingefügt werden möge. Es folgte, von Hofmannsthal besorgt, eine viel zu wenig beachtete Auslese „Deutscher Epigramme" von Goethe bis Hebbel, durch die auf eine Dichtungsgattung Licht fällt, deren Hochstand in unserer Literatur noch gar nicht genug gewürdigt worden ist. Im Vorjahr erschien das ganz herrliche Werk „Schillers Selbstcharakteristik", das wohl den besitzenswertesten Büchern zugezählt werden muß, die es überhaupt gibt: Schillers große Seele, alles, was in unserer Zeit sich kundgibt, wie ein Hochgebirg überragend, kommt hier, in Fragmenten seiner Briefe und Manifestationen, hinreißend, erschütternd zur Sprache. Auch eine Jugendarbeit Hofmannsthals über Victor Hugo, eine Habilitationsschrift von einem poetischen Feuer der Phantasie, wie sie wohl selten einer Fakultät vorgelegen haben mag, ist in der „Bremer Presse" gedruckt worden. Von anderen Werken des Verlages sei Rudolf Borchardts großartige Prosa-Anthologie „Der Deutsche in der Landschaft" dankbar hervorgehoben.

Man mag fragen, was den Dichter und seine Freunde veranlaßt haben kann, solches Amt an altem Geistesgut zu versehen. Die Antwort wird erteilt durch die Anmerkung, mit der die neue Auflage des Lesebuches geschlossen wird, und durch die dreiundvierzig Gedenktafeln, auf denen der in keinem Geistesreich Fremdgebliebene ahnen läßt, daß er die Schriften fast aller Wissensfelder irgendwo und irgendwann einmal berührt zu haben scheint. „Der Herausgeber hat," so lauten seine Worte, „jene Gedenktafeln verfaßt in der Hoffnung, durch sie manche edle geistige Gestalt, ehe ihre Umrisse für die Nation völlig verdämmern, ins Gedächtnis der Aufnehmenden kräftiger zurückzurufen, damit der Reichtum, der noch unser Besitz ist, den heraufkommenden Generationen nicht als eine Armut überantwortet werde". Von so edel lehrhaftem Zweck kündet auch das Wort, mit dem der Schatten des Justus Möser beschworen wird: „Sollte die Nation eines solchen Mannes je ganz uneingedenk werden, so wäre daran mit Schrecken zu erkennen, daß sie im Kern verändert ist." Aehnlich über Karl Philipp Moritz: „Solange die inneren Zusammenhänge der Nation aushalten, wird das Buch (der Roman „Anton Reiser") lebendig bleiben." Erläutert zeigt sich das Grunderlebnis, daß die Ursache des „Deutschen Lesebuches" war, in der überaus schönen Vorrede. Sie gibt Ausdruck einer Beziehung zur Sprachwelt und zum Sprachgeist, die Hofmannsthals Erscheinung in einer destruierenden Epoche so singulär macht. Aber hatten wir je einen solchen innerlichen Raum, darin alles vom Geist Gespendete seinen dauernden Ort einnimmt? Wo denn sonst hätte ein so fluktuierendes, so durch Geburt und Tod, durch Mehrung und Minderung, durch Vielfalt und Vielspalt wechselndes, inkommensurables Element, wie es eine Nation ist, seine eigentliche transreale Wirklichkeit, an der man sie erfassen kann? Ist ein solcher geistiger Raum der deutschen Nation je existent gewesen? Ein europäisches Volk besaß und besitzt in diesem Sinne eine Literatur: das französische. Wir hingegen — haben wir auch so etwas wie eine Literatur, obgleich wir viele und große, ehrwürdige und liebenswerte, unvergeßbare, unsterbliche Dichtwerke, wie vielleicht kein anderes Volk, ererbt haben?

Von so strenger Verschiedenheit des französischen und deutschen Literaturzustandes geht, wie bereits die Einleitung zum „Lesebuch", auch der Vortrag aus, den Hofmannsthal am 10. Januar 1927 an der Universität München gehalten hat und der nun unter dem Titel „Das Schrifttum als geistiger Raum der Nation" im Verlag der „Bremer Presse" erschien. Schon die Widmung an Karl Voßler, den glänzendsten Erforscher und Erkenner der romanischen Sprachen, deutet an, wie sehr auf die Literaturen jener Völker der Blick gerichtet blieb. Man wird sich des Moments der „Reise im nördlichen Afrika" entsinnen, in dem der Dichter, nachdem er lange die zauberhafte fremde Stadt betrachtet, sich plötzlich zu den hinter ihm sprechenden französischen Offizieren umwendet, um in ein Lob der französischen Sprache auszubrechen, das darauf von einem gebildeten Franzosen mit einer Ehrung der unseren erwidert wird. Die Uneinheitlichkeit, Zerstreutheit und Vereinzelung, die der deutschen Nation großes politisches Wirken bisher immer noch vereitelt hat, ergibt sich auch im literarischen Bezirk, für den das Wort von „produktiver Anarchie" wohl zutrifft. Die Wirkung, die Friedrich II. und später Bismarck, endlich Marx auf das Volk ausgeübt haben, ist von Goethe nie, auch nur im Entferntesten, wohl aber jener Zustand von Scheinbildung erreicht worden, den Nietzsche mit einem geißelnden Wort entlarvt hat. Dennoch — und das ist das Charakterzeichen auch dieser letzten Generation wieder —: es sind der „Suchenden" viele. Aus ihrer Vielzahl, ihrer Vielstimmigkeit eine Musik zu komponieren, muß willkürlich genannt werden; wie aber setzen wir denn am Himmel die Sternbilder zusammen? Nicht anders als ein solcher Himmel der Sternenzeichen kann das so herrliche Reiche, Glänzende und Ahnungsvolle, das als deutsche Dichtwelt über uns scheinbar ewig schwebt, für zusammengesetzt, für eine Einheit gelten.

Zwei Typen der „Suchenden", einen leidenschaftlich Schweifenden und einen streng sich Gestaltenden, bildet der Dichter ab, und namentlich das Großartige des Ersteren, der ein anarchisch Eigenhaftes aus der Gesamtheit drängt, doch mit dem Willen, daß er sie führe, ist der Kunst des Dramatikers und dem Beherrscher der Darstellung des Erhabenen gelungen. Beide Typen sterben in einer Nation nicht aus, die niemals einen dauernden Mittelpunkt besessen, ja, nicht selten nur von Lichttangenten der Kometen erleuchtet worden ist. Solcher Schweifenden gab es eine reiche Zahl, und heute suchen sie das Geistgut wieder, wie sie es zu den Zeiten des Sturmes und Dranges und der Romantik ersehnt, nur mit dem Unterschiede, daß das „furchtbare" Erlebnis des neunzehnten Jahrhunderts sie zu nüchternen, verhaltenen Herzen erzogen hat. Keine dieser Stellen, die sich auf den gegenwärtigen Augenblick beziehen, wird jemand, dem an unserer Zukunft liegt, ohne neuen Glaubensmut lesen können. Ist doch darin die Möglichkeit einer künftigen Ganzwerdung des Stückweisen ausgesprochen, durch die von selbst jener umfangende Raum entstehen müßte, der so sehr ersehnt wird. Vielleicht noch niemals war der Ruf nach Bindung so stark durch Deutschland erschollen, wie jetzt. „Wie kein Menschengeschlecht vordem weiß sich dieses und das nächste, das wir schon zwischen uns aufsteigen sehen, der Ganzheit des Lebens gegenüberstehend, und dies in einem strengeren Sinn, als ihn romantische Generationen auch nur zu ahnen fähig waren. . . . Denn von Synthese aufsteigend zu Synthese, mit wahrhaft religiöser Verantwortung beladen, nichts auslassend, nirgends zur Seite schlüpfend, nichts überspringend, muß ein so angespanntes Trachten, wo anders der Genius der Nation es nicht im Stiche läßt, zu diesem Höchsten gelangen: daß der Geist Leben wird und Leben Geist, mit anderen Worten: zu der politischen Erfassung des Geistigen und der geistigen des Politischen, zur Bildung einer wahren Nation."

Nicht Vergeudung, nicht Verengung, sondern Sicherung des geistigen Raumes ist die Aufgabe der Gesamtheit wie des einzelnen, der sie stellvertritt. Aber der Prozeß dieses Vorsichgehens ist der langsame der Naturgeschehnisse, er ist — und darin gipfelt der prophezeiende Gedanke — eine „konservative Revolution", deren Ziel Form sei. Dieses bedeutungsvolle Wort darf nicht mehr vergessen werden; es drückt den einzigen Standort aus, von dem aus der Dichter das Werden und Sein seiner Umwelt zu begreifen und im Geiste zu begleiten vermag.

ANNONCEN EXPEDITION DANNEBERG I., SINGERSTR. 7 TEL. 72745-47

Berliner Hausbesitzer
erhalten
I. und II. HYPOTHEKEN
finden sorgfältigste
HAUSVERWALTUNG
kaufen und verkaufen Berliner Grundbesitz durch
DOROTHEUM Grundverkehr G. m. b. H.
Berlin W. 8, Jägerstrasse 66.

Platzvertreter Reisender
für Wien, resp. Österr. Provinzen in d. **Damenkonfektionsbranche** gut eingeführt, werden von Kleider-Engroshaus **gesucht.** Zuschriften unter „Nur von der Branche Nr. 31" an J. Danneberg, Wien, I., Singerstrasse 1. 1628

First-rate English CORRESPONDENT
vorzüglich Französisch, hochqualifizierte, dispositionsfähige Kraft, wünscht sich zu verändern. Zuschriften unter „Nur Dauerstellung Nr. 10174" an J. Danneberg, I., Singerstrasse 1. 1678

3 weite Gäste
nach Zentralparkseite oder Celle Dieter alth. Institut auf Mitten und Kuser. Genaue Daten unter „Anon Konvertieru g 1657" beförd. Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2

Ein schöner Sommer, ein kalter Winter
bestätigen die Meteorologen.

Für beide Jahreszeiten ist „Kronprinz" unentbehrlich, weil Sie damit **Heizen, Kochen, Braten, Backen.** Sie ist fast unkennbar als **Heiz- oder Kochmaschine** verwendbar und geben daher Ihr Geld nicht für eine einzelne Sache aus, **ersparen das ganze Jahr fast 10 Prozent Brennstoff.** vom Rost, heiße Platte, beim Backofen, kein Brennwerk, sofort betriebsfähig. Garantiert rauch- und geruchlos. Verlangen Sie heute noch Preis- und Referenzliste von den **„Kronprinzwerken" R. Kimpink, Gautramsdorf bei Wien.**
Niederlagen: **Wien, I., Seilerstätte 15,** Probekochen mit reichlichen Gerichten jeder Dienstag ab 5 Uhr; **Wien, VII., Westbahnstr. 30,** Probekochen jeden Donnerstag ab 3 Uhr; **Graz, I., Hans-Sachs-Gasse 5,** Probekochen jeden Donnerstag 1634
Achten Sie auf den Namen **„Kronprinz"** auf jeder Maschine, garantiert österreichisches Fabrikat.

Schöne lichte Ausstellungsräume
über 150 Quadratmeter), womöglich mit Strasseneingang, im Oberringviertel, Stadtzentrum oder unteres Mariahilf-Viertel, direkt vom Inhaber **gesucht.** Zuschriften unter **„Diskretion garantiert 66"** an die Annoncen-Expedition Eduard Braun, Wien, I., Strobelgasse 2.

Wien I. Seilerstätte 2. Tel. 77533 Serie RUDOLF MOSSE Annoncen-Annahme für alle Zeitungen in Originalpreis

Das Ausnützungsrecht
eines erstkl. patent. Gebrauchsart. für Damen-, Herren, Kinder wird direkt v. Fabrikant auf mehrere Jahre
für Oesterreich und Ungarn
an kapitalk. Herren od. Firma vergeben. Abnehmer sind alle Textil-, Kurz-, Weiß- Galanteriewaren-Geschäfte, Warenhäuser etc. und wird der sehr leichtabsetzbare Artikel in Deutschland nachweisb. groß umgesetzt. Kalk. Gewerbeing. und Organisat.-Zuschuß
garantiert hohes Einkommen.
Ausführl. Angeb. mit Angabe des laufend. verfügb. Kapitals werden von erstem Interess. baldmögl. erb. unt. „D. B 9243" an Rudolf Mosse, Wien, I.

Berliner Grundstücke
kaufe gegen Barauszahlung.
Eilofferten unter „J. O. 13312" befördert Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.

Tüchtiger Kaffeereisender
wird von erstklassigem, altem Hamburger Importhaus zum Besuche der Kaffeeröstereien in den österreichischen Bundesländern **gesucht.** Angebote mit Referenzen unter „Kaffee-Import 1038" befördert Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2.

Fabriksrealität
mit Wohnhaus, auf Hauptstrasse gelegen, Nähe der Ost- und Südbahn, mit zirka 3450 Quadratmeter Grundausmass, zwei Drittel verbaut, **zu verkaufen.** Unt. „Seriöser Reflektant 1026" an Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2.

Hochherrschaftliche 9-Zimmer-Wohnung
mit reichlichen Nebenräumlichkeiten, Garage, Stallungen, Wohnung für Kutscher und Chauffeur, unter Denkmalschutz stehend, mit oder ohne Möbel zu vermieten. Zuschriften unter „A. S. 6487" befördert Rudolf Mosse,

Reisender
in **ganz Jugoslawien** bei den Apothekern, Drogisten, Bonbons-, Likör-, Parfumerie-, Seifen-, Sodawasser- etc. Fabriken **vorzüglichst** eingeführt (ca. 1800 Kunden!); der Landessprachen (Serbokroatisch, Deutsch, Ungarisch) mächtig, sucht Posten gegen Fixum oder Provision mit Spesenbeitrag, event. nur Provision. Primissima-Referenzen. Übernimmt auch Konsignationslager gegen Bankgarantie. Kann seinen Wohnsitz, da dortiger Staatsbürger, nach Bedarf wählen. Zuschr. unter **„Akquisiteur 1691"** an das Ankündigungs-Bureau dieses Blattes.

Blechschere zu kaufen gesucht
Schnittlänge 2040 mm
Blechstärke 2 mm
Angebote an
ÖSTERREICHISCHE WERKE G. A.
Wien, X., Arsenal.

Veröffentlichung der Sportresultate
im Anzeigenbureau der
„Neuen Freien Presse", I., Schulerstrasse 1-3.
An allen Spieltagen, insbesondere an Sonntagen: Mitteilung der Resultate der Fussballmatches sofort nach Beendigung der Wettkämpfe. Während der Woche: Ausstellung der neuesten photographischen Aufnahmen aus allen Sportfächern.

Wir [illegible] unsere lieben Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass der Vater seines kleinen, innigstgeliebten **Peter Schön,** unser liebster und bester Bruder und Schwager

Rudolf Schön

in der Blüte seiner Jahre am 23. Januar 1928 von uns für immer geschieden ist.

Wer diesen lieben, treuen Menschen gekannt hat, wird unsern unsagbaren Schmerz verstehen. Liebe, Mitgefühl und Verständnis zu geben, war sein Lebensinhalt, sie zu entbehren, sein tiefstes Leid.

Wir haben unseren teuren Toten am 25. d. M. auf dem Zentralfriedhofe zur ewigen Ruhe gebettet.

Hans Schön, Dr. Ing. Ludwig Schön, Else Grosz, Wally Müller, Robert Schön, als Geschwister.

Tilde Schön, Juley Schön Dr. Wilhelm Grosz, Robert Müller u. Greil Schön, als Schwäger und Schwägerinnen.

Herbert Eulenbergs Hohenzollern-Werk.

(„Die Hohenzollern" von Herbert Eulenberg. Bruno Cassirer, Berlin.)

Von **Leonhard Adelt** (München).

Dynastien sind nicht dazu da, Genies zu züchten. Das Genie kann Begründer einer Dynastie werden und bleibt dann auch in der Folge meist Einzelfall, der sich nicht wiederholt. Die Dynastie Hohenzollern gehört zu den Ausnahmen: mitten aus ihrer Geschlechterfolge ersteht kinderlos das Genie.

Ein halbes Jahrtausend hat das Haus Hohenzollern über das wachsende Brandenburg geherrscht. Allgemein menschlich betrachtet, bietet es das Bild einer Familie von normaler Gesundheit und Intelligenz, deren persönliche Charakterzüge durch den Zwang der militärischen Disziplin und höfischen Sitte eingedämmt, aber auch durch einen Hang zum Autokratentum gesteigert werden. Die Mehrzahl der Hohenzollern war kinderreich: Johann Georg, der im sechzehnten Jahrhundert regierte, zeugte in drei Ehen 23 Kinder, Friedrich Wilhelm I. hatte 14 Kinder, die liebenswürdige Königin Luise, die gar nicht so heilig war, wie die patriotischen Geschichtsbücher sie sehen, aber dafür um so scharmanter, gebar ihrem nüchternen Friedrich Wilhelm III. 9 Kinder. Das höchste Alter unter allen Hohenzollern hat Kaiser Wilhelm I. mit 91 Jahren erreicht. Einen einzigen Gewohnheitstrinker weist die Fürstenfolge der Hohenzollern auf: Johann Sigismund (1572 bis 1619), dessen Attacken sich seine Frau mit Gläsern und Tellern erwehrte. Fälle von Wahnsinn, wie sie sich in dem künstlerisch begabteren Hause Wittelsbach zuletzt häuften, sind bei den Hohenzollern kaum vorgekommen, es sei denn, daß man Friedrich Wilhelms IV. Sterbejahre hieher rechnet.

Gemeinsame Züge, sei es des Charakters, sei es des Aeußern, lassen sich bei einzelnen Mitgliedern des Hauses Hohenzollern feststellen, besondere Kennzeichen, die durch die Jahrhunderte immer wiederkehren, wie die hängende Unterlippe der Habsburger, dagegen nicht.

Auch ein dichterischer Gestalter wie Herbert Eulenberg bringt auf den 450 Seiten seines wertvollen Buches weniger Belege für Uebereinstimmung des Charakters, um so mehr aber für ihre Gegensätzlichkeiten bei. Der verschlagene Große Kurfürst, der prunkliebende erste König Friedrich, der tüchtige, aber roh aufbrausende Friedrich Wilhelm I., der sinnliche Genießer Friedrich Wilhelm II., der beschränkte Pedant Friedrich Wilhelm III., der weiche Schwärmer Friedrich Wilhelm IV., der pflichttreue, bescheidene Wilhelm I., für den Eulenberg das schöne Wort prägt: „das Einfachste ist auch das Größte", sie alle legitimieren sich als Mitglieder eines Hauses, in dem das gegnerische Verhältnis vom Sohn zum Vater sozusagen traditionell ist. Widerspruchsvolle Naturen auch in sich, verwirren die Meister ihr Spiegelbild in der Geschichte durch Inkonsequenzen ihrer Handlungsweise. Der große Kurfürst hat sich in der Enttäuschung dem Reichsfeind Ludwig XIV. verkauft und ist so mitschuldig am Verlust Straßburgs, während er anderseits, zum kulturellen Vorteil Brandenburgs, flüchtenden französischen Emigranten sein Land öffnete und die französischen Bestechungsgelder der Verwirklichung seiner Ueberseepläne nutzbar machte. Eulenberg, von schöner Unbefangenheit in der Einschätzung der einzelnen Hohenzollern, unternimmt eine Art Ehrenrettung des viel gelästerten, auch von Friedrich dem Großen verspotteten Kurfürsten Georg Wilhelm, der Brandenburg ohne Aktivität in den Stürmen des Dreißigjährigen Krieges treiben ließ, auf Kosten des kriegerischen Großen Kurfürsten; allein, so gewiß es richtig ist, daß Friedrich Wilhelm mit seinen Plänen einer Kriegsflotte und einer afrikanischen Kolonie um 200 Jahre zu früh kam, so verrät sich darin doch eine vorausschauende Intuition, die seine Gestalt über alle seine Vorgänger hinaushebt. In dem „Hofzeanjuden" Raule, Titelhelden von Lion Feuchtwangers Schauspiel „Der holländische Kaufmann", hatte der Große Kurfürst übrigens auch schon seinen Ballin.

Die verschwommene Romantik des letzten deutschen Kaisers war in seinem Großonkel Friedrich Wilhelm IV. vorweggenommen. Beider Lieblingswort war „Restaurieren", beide konnten sich garnicht genug selber reden hören. Aber Friedrich Wilhelm IV. hielt der Revolution von 1848 persönlich stand, während sein Großneffe aus dem nationalen Zusammenbruch nach Holland entfloh. Sterbend, schon geistesverwirr, sagte Friedrich Wilhelm IV. von seiner gestrengen Frau: „Sie sucht den König, aber sie findet nur einen armen, armen schwachen Menschen." Solcher Selbsteinsicht und Selbstbescheidung ist Wilhelm II. nicht fähig.

Die regierenden Hohenzollern, deren erster sich „Amtmann Gottes am Fürstentum" und deren letzter sich „von Gottes Gnaden" nannten, haben sich bis in unsere Tage hinein als Autokraten gefühlt, trotz der Volksvertretung. Kurfürst Joachim Friedrich trat seine Regierung mit den Worten an: „Mein Wille ist hier der letzte", das heißt der allein entscheidende. Der Große Kurfürst, sprunghaft wie Wilhelm II., war sein eigener Minister. Friedrich Wilhelm III. blieb seinem Volk die Volksvertretung schuldig, die er ihm in höchster Not feierlich versprochen hatte, und starb mit der auf seine Uhren gemünzten, sinnbildlichen Weisung: „Sollen nicht in der Zeit vorgehen. Alles nach mir regulieren." Friedrich Wilhelm IV., Autor des Aphorismus „Gegen Demokraten helfen nur Soldaten", lehnte die deutsche Kaiserkrone ab, weil sie ihm von Vertretern der Volksgesamtheit angeboten wurde: „Ihr da habt garnichts zu bieten. Das mach' ich mit meinesgleichen ab." Und in einer Klausel seines Nachlasses beschwor er seine Nachfolger, die ihm abgenötigte Verfassung wieder zu beseitigen. Noch Wilhelm I. lag mehr an der Zustimmung aller deutschen Fürsten zur Kaiserkrönung als an der des deutschen Volkes.

Autokrat war auch der Hohenzoller, dessen Genie dem Namen seines Hauses Unsterblichkeit sichern würde, auch wenn es nicht mit der Geschichte eines mächtigen Reiches durch Jahrhunderte hindurch verknüpft gewesen wäre. Die Erscheinung Friedrichs des Großen in der Ahnenfolge mehr oder weniger begabter Mittelmäßigkeit bleibt ein Wunder, in dem alle Widersprüche seiner Persönlichkeit verschmelzen. Eulenberg, den friedenswilligen Fürsten mehr geneigt als den kriegerischen, gibt Friedrichs rechtlich höchst anfechtbaren Einbrüchen in Schlesien die Motivierung mit „Aus Ruhmesnucht". Das ist im Grunde genommen keine Motivierung. Genie riß die Persönlichkeit Friedrichs über ihre zeitgebundenen Widersprüche hinaus: daß der vorurteilsloseste Europäer den Offiziersstand der Adelskaste vorbehält, daß der fürsorglichste Landesherr ein Menschenverächter ist, daß der größte Deutsche seiner Zeit deutsche Sprache und Kultur verachtet.

Zwei Regenten des Hauses Hohenzollern haben im Alter einen bewunderungswürdigen Ausgleich ihrer Persönlichkeit erreicht: Friedrich II. und Wilhelm I. Beide sind in jungen Jahren durch ein Doppelerlebnis gegangen, dessen tragischer Einschlag für ihre Charaktereinstellung bestimmend wurde. Bei Friedrich war es der Kampf mit dem Vater um seine geistige Freiheit und die blutige Trennung von seinem Herzensfreunde Katte, bei Wilhelm die Revolution von 1848, die ihn als den „Scharfmacher" zur Flucht nach England zwang, und der Verzicht auf seine Jugendliebe Radziwill. Nur einmal noch schenkte sich dem Hause Hohenzollern eine Natur, die sich vielleicht als genialisch ansprechen läßt: Prinz Louis Ferdinand, Goethe und Beethoven persönlich nahe, Großvater des Hohenzollerndichters Ernst v. Wildenbruch, Held von Fritz v. Unruhs Drama. Er ist, als einziger dieser Soldatenfamilie, im Felde gefallen. Der große Friedrich und Louis Ferdinand sind auch die einzigen Hohenzollern, die ein inneres Verhältnis mit den Künsten und Geisteswissenschaften ihrer Zeit verband. Der erste Friedrich hat immerhin Schlüters Wirken in Berlin ermöglicht. Friedrich Wilhelm I. verjagte den Philosophen Wolf, weil man ihm weisgemacht hatte, daß Wolfs Philosophie dem König die „langen Kerle" seiner Leibgarde vergraule. Friedrich Wilhelm II. schaute sich an die zwanzig Male „Sieben Mädchen in Uniform" an. Was natürlich durchaus keine Schande ist, wohl aber ein Charakteristikum. Des letzten Kaisers bombastische Geschmacksrichtung ist nicht nur an den Begas-Denkmälern, am Berliner Dom, an der Siegesallee ersichtlich.

Spielerischer Geschichtsbetrachtung ergeben sich aus der fünfhundertjährigen Geschichte der Dynastie Hohenzollern manche Parallelen, die Eulenberg mir nachsehen möge: Der erste Hohenzoller in Brandenburg hatte einen Eulenburg als unverantwortlichen Berater — der letzte ebenfalls. Die ersten märkischen Junker, die sich vasallentreu zu Hohenzollern schlugen, waren die Bismarcks. Das Riesengeschütz „Die faule Grete" schlug der Hohenzollernherrschaft Bresche, das Riesengeschütz „Die dicke Berta" schoß ihr den Grabsalut. Der erste regierende Hohenzoller verließ das Land — und hat es nie wiedergesehen. 1448 erhob sich der „Berliner Unwillen" gegen Friedrich II. Eisenzahn — wie 400 Jahre später der Märzaufstand gegen Friedrich Wilhelm IV. An spukhafter Bedeutsamkeit findet sich in der Hausgeschichte nur das Gespenst der „Weißen Frau", das im Berliner Schloß den bevorstehenden Tod eines Hohenzollern anzeigen soll — es sei denn, man rechnet das Malheur hieher, daß am Morgen nach der Flucht des letzten Königs von Preußen der Beschließer des Hohenzollern-Museums in Schloß Monbijou die lebensgroße Wachsfigur des ersten Preußenkönigs vom Stuhl gefallen am Boden liegen fand. Grausiger mutet da schon die Begleitumstände beim Tode des Kurfürsten Joachim

Wien-I. Brandstätte 8 | OAG | Fernruf: 62595 Serie

Auto-Omnibus-Unternehmung

in grösserer Stadt Steiermarks zu verkaufen. Eigene und gepachtete Konzessionen, zwei grosse Omnibusse, kommissionierte Garagen. Keine Konkurrenz, reines Kassageschäft, beste Kapitalsanlage. Wohnung wird beigestellt. Preis S 150.000 in drei bis vier Jahren amortisiert. Nur ernste Reflektanten wollen sich melden unt. „Sofort 3500" an Kienreichs Anz.-Ges., Graz, Sackstrasse 4.

Getreide- oder Mühlenfachmann

mit verfügbarem Kapital wird als Teilhaber für den Betrieb einer altrenommierten steirischen Grossmühle gesucht. Anträge unter „Grossmühle 9599" an Kienreichs Anzeigen-Gesellschaft, Graz, Sackstrasse 4. 1659

Sofort verkäuflich
kosmet. u. chem.-pharm. Betrieb

Wien, innerer Bezirk, 170 Quadratmeter, modern maschinell einger., wegen Uebersiedlg. weit unter Eigenkosten um S 6500.— bar. Gefl. Zuschr. unter „Aussichtsreich 1692" an das Ank.-Bur. d. Bl. 1692

Werkstätteuräumlichkeiten 1664

zirka 600 Quadratmeter, abzugeben. Zuschr. unt. „8. Bezirk Nr. 5731" an J. Rafael, Wien, I., Graben 28.

Grosse Wr. Strickwarenfabrik

sucht branchekundigen, gut eingeführten

Reisevertreter

für Berlin, Mittel- und Norddeutschland gegen Provision. Ausführl. Anbote mit Referenzen unter „S. W. 1684" an das Ank.-Bur. d. Bl.

Kollektiv-Anzeiger der Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler A.-G.** WIEN, I. Schulerstrasse 11 Telephon 70170, 70171

Metallgießerei

in Wien, mit Einrichtung,

zu pachten oder zu kaufen gesucht.

Offerten mit genauer Angabe des vorhandenen Inventars sowie mit äusserster Preisangabe unter „Armaturenfabrik 3975" an Haasenstein & Vogler A.-G., Wien, I., Schulerstrasse Nr. 11.

Hervorragende Existenz

in den

Bundesländern

bietet sich Interessenten mit nachweisbarem Betriebskapital von ca. S 2000 bis 3000 bei Uebernahme der selten lukrativen

Generalvertretung

für je ein Bundesland, für einen zum Patent angemeldeten wirklichen

Millionen-Bedarfsartikel

der für jeden beleuchteten Raum in Frage kommt (Vorrichtung zur Erhöhung des Leuchteffektes jeder Glühbirne, ohne Mehrverbrauch an Strom, mit Regulierbarkeit des Lichtkegels). Laut Gutachten der Technischen Hochschule 87% mehr Licht. Verblüffend, billig, unzerbrechlich, Interessiert jedermann aus praktischen und Ersparungsgründen. Branchekenntnisse nicht erforderlich. Anfragen unter „R. P. Nr. 3906" an Haasenstein & Vogler A.-G., Wien, I., Schulerstrasse 11.

Kindergärtnerin

zu einem vierjährigen Knaben nach Budapest (Ungarn) gesucht. Langjähriges Zeugnis und verlässlich feste Gesundheit Vorbedingung. Anträge unter „Verlässlich Nr. 6371" an Haasenstein & Vogler A.-G., Budapest, V., Dorottya utca 11.

Bekanntmachung.

Die Worte „BURBERRY" und „BURBERRYS" sind beide in Oesterreich als Fabrikmarken eingetragen, um die Kleider und Stoffe zu kennzeichnen, die durch die Firma „BURBERRYS LIMITED" in London fabriziert oder geliefert werden.

In allen Fällen, wo diese Bezeichnungen an Waren angebracht werden, die nicht aus der Fabrikation oder Belieferung von BURBERRYS LIMITED stammen, wird strafrechtliche Verfolgung wegen Missbrauches oder unlauteren Wettbewerbes eingeleitet werden.

Auf Wunsch werden die Namen und Adressen von österreichischen Firmen angegeben, die Lager von Waren der Firma BURBERRYS LIMITED halten.

BURBERRYS LIMITED, Golden Square, LONDON W. 1.

Fabriks-Realität

in Sopron

für jede Industrie geeignet, zu vermieten. Auskunft: Karl Frischmann, II., Czerningasse 13, Telephon 42-3-26

Papierfabriksniederlage sucht

Platzvertreter

für Wien,

Reisenden

für die Sukzessionsstaaten. Postwendende Offerten unter „Ehrlich 3977" an Haasenstein & Vogler A.-G., Wien, I., Schulerstr. 11.

Gesucht Büro

in der Innern Stadt oder angrenzend, 6 bis 8 Räume, event. Mitbenützungsrecht eines Sitzungssaales. Anbot unter Angabe des Gesamtpreises, der Lage und der Besichtigungszeit unter „R. 3974" an Haasenstein & Vogler A.-G., Wien, I., Schulerstrasse 11.

Oesterreichisches

Edelstahlwerk

sucht zur Leitung einer Umsatzabteilung tüchtigen und dispositionsfähigen

Stahlfachmann.

Bedingung: Kenntnis der englischen und französischen, event. italienischen Sprache. Angebote unter „Edelstahl 5566" an Haasenstein & Vogler A.-G., Wien, I., Schulerstr. 11.

Leerstehende

Herrschaftsvilla

an der Peripherie Wiens, 8000 Quadratmeter Garten, um 100.000 Schilling

zu vergeben.

Unter „Aus Familienrücksichten rasches" Nr. 1654" an das Ank.-Bur. d. Blattes. 1654

Mittätigen Kompagnon

sucht behufs Vergrösserung Kleider- und Blusen-Engrosgeschäft. Erforderliches Kapital S 40.000 bis S 50.000. Frühjahrsaufträge reichlich vorhanden. Unter „Bestens eingeführt 1690" an das Ank.-Bureau dieses Blattes. 1690

Für **PARIS** geeignete Artikel gesucht. Unter „Prompte Kasse Nr. 1681" an das Ankünd.-Bureau dieses Blattes. 1681

14 Bureauräume an der Schwedenbrücke, 1. Stock, alles licht, um S 14.000, werden per sofort abgegeben. Besichtigung durch „Rosa", I., Franz-Josefs-Kai 13. Tel. 76-4-05.

BOCK & HERZFELD

Fabrikslokalitäten

eventuell Haus mit ungefähr 20 freien Räumen, im 6. oder 7. Bezirk, zu mieten oder zu kaufen

gesucht.

Offerten unter „Bet erhalten 777" an Bock & Herzfeld, Wien, I., Adlergasse 6. 1648

16 Büroräume 1663

in modernem Hause im 6. Bezirk zu mieten gesucht. Gefl. Zuschriften unter „Taghell" an Bock & Herzfeld, Wien, I., Adlergasse 6.

Grosse deutsche

Hemden-Konfektionsfirma

sucht zur Leitung

ihrer einzurichtenden jugoslawischen Niederlage mit dem Sitze in Zagreb junge, kommerziell, theoretisch (Handelsakademie) und praktisch vorgebildete Kraft.

Nur schriftl. Offerten mit Angabe des Lebenslaufes, Referenzen u. Gehaltsansprüchen sowie Eintrittsdatum unter: Nur kroatisch-deutsch sprechender Bewerber 13636" an das Ank.-Bur. dieses Blattes.

Nerven- oder Gemütskranke

finden bei Wiener Arzt gewissenhafte Pflege und Behandlung. Zuschriften unter „Moderner Komfort 25" an Annonc.-Exped. Eduard Braun, I., Strobelgasse 2.

Wegen vorgerückten Alters

Teilhaber gesucht

für ein 50 Jahre altes renommiertes Geschäft der Damenmode-Konfektion u. Teppichbranche in eigenem Hause einer Landeshauptstadt der czechoslowakischen Republik. 3½ Millionen Umsatz — notwendiges Kapital 80.000 cz. K. Anträge unter „Teilhaber 1645" an das Ank.-Bur. d. Blattes. 1645

Ausländische Hypothekengelder

verbeiratet auf Häuser, Güter, Industrien von 100.000 Schilling aufwärts. Büro zerm. Grünhut, Wien, I., Wollzeile 9.

Textilfachmann

(Spinnerei- und Webereidiplome Reutlingen), repräsentationsfähig, beste Referenzen, versiert im Verkauf, mit eigenem Büro im I. Bezirk, sucht Prima-

Fabriks-Platzvertretung.

Gefl. Zuschr. unter „Repräsentanz Wien 1926" an das Ank.-Bur. d. Bl.

Friedrich an, den 1608 auf der Fahrt durch Köpenick in seiner Kutsche der Schlag rührte, während die ahnungslosen Köpenicker fortfuhren, den Toten zu umjubeln: „Vivat Joachim Friedrich! Lang lebe unser Kurfürst!"

Das Haus Hohenzollern, mit Habsburg hochgekommen, ist zugleich auch mit Habsburg gestürzt. Geschichte geworden, bietet es sich nunmehr historischer Betrachtung und dichterischer Darstellung unverwirrt von der Parteien Haß und Gunst dar. Herbert Eulenberg, nicht scheu vor kräftigem Wort und subjektiver Deutung, wird mit seinen biographischen Abrissen Zustimmung wie Proteste finden. Und das ist gut so. Denn aus dem Für und Wider der Meinungen wird mit der Zeit die geschichtliche Bewertung eines Fürstenhauses klar werden, das in 500 Jahren aus kleinstem Kreis zu größtem aufstieg, um über Nacht tragisch in Bedeutungslosigkeit zurückzustürzen.

Literarische Notizen.

(„Balzac." Von René Benjamin, übersetzt von Heinrich Ehrmann, Urban-Verlag, Freiburg im Breisgau.) Balzac hat herrliche Romane geschrieben, aber der herrlichste ist vielleicht sein eigener, sein Lebensroman. Dieses Leben des größten Schriftstellers ist von einer Phantastik, Heftigkeit, Maßlosigkeit, Inbrunst und Rapidität, die nie in einem aufgeschriebenen Roman sich fangen ließen. Und doch bekommen wir plötzlich einen Eindruck davon, den besten, den je eines der vielen Balzac-Bücher geben konnte. Es ist so viel über ihn geschrieben worden von klugen, philologisch, bemühten Männern, mit größter Akribie, psychologisch klügelnd, ja analytisch bohrend. Das gibt Aufschlüsse, Daten, Erkenntnisse. Aber des wirklichen Lebens einen Hauch? Dieses Herzens Glut eine Ahnung? Nein, um dieses Dasein zu fassen, darf man es nicht mit Biographie und systematischer Deutung versuchen. Es muß wieder Roman werden; einer, der ihn liebt, tiefst erfühlt, seine Lebenszeit in ihren äußeren Daten beherrscht, muß sein Leben frei gestalten, von ihm vollgesogen es in neue Form ausströmen. So hat es René Benjamin gemacht. Er hat einen „Balzac" geschrieben, ein Buch der Leidenschaft, ein rein künstlerisch konzipiertes Buch, nachdem er die Leidenschaft namens Balzac in sich aufgenommen hatte. Jeder kennt dieses grandiose Arbeitsleben, das in einer himmlischen Liebe ausging. Himmlische Liebe, die ihre Wurzeln in Ehrgeiz, Eitelkeit, Prahlsucht hatte. Aber die schönste Blume will gedüngt werden mit Unrat. Benjamin kennt Balzac, und er schreibt keine Apologie. Aber ist Liebe (und es schreibt ein Liebender) nicht unwiderlegliche Apologie? Und gibt es im Leben des Genies überhaupt Untugend? Laster? Kleinlichkeit? Irgend etwas, das der Verteidigung, der Verzeihung bedürfe? Das Genie macht noch das Teuflische heilig und das Böse gesegnet. Was tut Benjamin? Nicht weniger als daß er uns den Eindruck: Balzac gibt. Kann man mehr? Aus seinem Buch erhebt sich Rodinesk diese kolossale Gestalt, und alles Groteske und Skurrile an ihr, einbezogen in die große Form, wird herrlich und kostbar. Wenn man dreißig Romane Balzacs gelesen hat, liest man diesen seinen Lebensroman schließlich wie ein Buch von ihm selbst. Und es ist fast das erschütternste und genialste. Denn hier erlebt man ihn selbst erlebend, schreibend, planend. Was er plante, hat er nie erfüllt. So groß er war, er wollte das Größere. Sein Werk ist — nach ihm — Stückwerk. Was hätten wir zu dem vollendeten gesagt?... Nun also: René Benjamin hat uns den Giganten geschenkt. Er schreibt fast in seinem Stil, mit seiner Feder, nur mit der Knappheit von heute, mit heutiger Prägnanz, erspart uns die unerträgliche Schilderungsbreite seines Helden. Wer Balzacs „Menschliche Komödie" besitzt, wird dieses Buch jenen Bänden anreihen müssen.

Kurt Münzer.

(Hermann Stegemann: „Jakobäa." Eine Historie. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart, Berlin und Leipzig, 1928.) Luft des Dreißigjährigen Krieges, scharf, schwer und herb, weht in diesem Chronikroman, jenes Krieges, den der große religiöse Konflikt begonnen und der dann alle staatlichen, politischen, völkischen und persönlichen Interessen der Zeit im Wirbel heißer Verwickelung, mächtigen Abenteuers und heldenhaften Glücksuchertums in sich hineinschlang. Dichterische Schilderung nicht so sehr, als intensives historisches Gefühl macht hier vergangene Zeit lebendig. Kürasse klirren, die Erde dampft Tod und Zerstörung, Standarten wehen, Hufe donnern und sporenklirrender Reiterschritt erklingt und Diplomatie spinnt über kerzenerleuchtete Tafeln und Tische ihr feines Netzgespinst. Das Lager und die Armada formen ihre ehern harten Gestalten, Krieg ist Weltluft und Luft des Lebens, der Reiter ist der eigentliche Mensch, und junge Kinder öffnen ihre Augen in diese blutige Weltdämmerung hinein, sterben und haben nichts von der Welt gewußt, als diese ihre blutige Weltdämmerung. So auch Jakobäa von Bilstein, des Obersten Jakobus Wintzer von Bilstein Tochter, der, eine prachtvoll geschnte Soldaten- und Reiterfigur jener Tage, im Schatten Bernhards von Weimar und Karls des Lothringers, in den rheinischen und elsässischen Schlachten kämpft. Jene Poesie aber, die die Wildheit und Roheit zu Füßen der Schönheit und Reinheit niederbändigt, Reiterpoesie ohne jede Weichheit und Zärtlichkeit, geht von der kraftvollen, schlanken Gestalt Jakobäas aus, die, von Geburt an mutterlos, im Kloster erzogen, ihre Heimat im Sattel an der Seite ihres Vaters findet und, halb Kornett, halb Dame, zweimal vom betörenden Hauch der Liebe berührt, doch ihr nicht verfallen, zum Idol der Eskadronen wird, deren Namen man ruft und stammelt in Angriff, Gefahr und Tod, bis sie im tragisch verlorenen Treffen an der Seite des Vaters, mehr seine Tochter jetzt, als sein Kornett, dem Heldentod entgegenreitet. Ein zarter Glorienschein ist um diese feine, straffe Mädchengestalt gezogen, deren Bild durch das Buch, in dem die Fülle historischer Zeitkenntnis und Kriegskenntnis blendend wirkt, so menschlich reizvoll hingleitet, dieser in Blut ertrunkenen Rose, deren Geschichte tragisch und wunderbar ist wie jedes Sterben der Schönheit.

Gisela Berger.

(„Gestern und morgen." Roman von Ida Boy-Ed. Verlag August Scherl, Berlin.) Gestern und morgen — das ist das Problem. Ida Boy-Ed, Hanseatin, wenn auch nicht von Geburt, so doch durch Lebensgewohnheit und Verbundensein mit der Scholle, führt mit ihrem neuen Buch in das Highlife der obersten Hamburger Kaufmannskreise. Auch über diese bevorzugte Welt alten, ererbten Reichtums und einer sich über Meere spannenden Macht ist der Weltkrieg nicht spurlos hinweggebraust. Ein Orkan, hat er die schwächeren Häuser der City einfach hinweggefegt, die großen, die vordem für unantastbar galten, in ihren Grundfesten schwer erschüttert. Da der Zyklon verbraust ist, zeigen sich allerorts drohende Sprünge, klaffende Risse. Wohl trägt man den Schaden mit jenem vorbildlichen Anstand, jener unerschütterlichen Würde, die alten, durch Tradition gefestigten Geschlechtern eignen. Jedoch in einer dieser altehrwürdigen Firmen denkt man, der Not der Zeit gehorchend, an eine Stütze, eine junge, anfeuernde Kraft, die geeignet wäre, dem alten, hergenommenen Gebäude neue, glänzende Farben aufzusetzen. Diese Kraft findet sich. Findet sich in einem jungen Mann von tadellosem Aeußern, weltmännisch-glatten Manieren, außerordentlicher kaufmännischer Tüchtigkeit und einem Wagemut, der keine Bedenken kennt. Keine. Auch jene nicht, die aus Ansehen, Vornehmheit und der Gewissenhaftigkeit hanseatischer Großhandelshäuser resultieren. Man wagt die Fusion. Aber die zeigt es sich: zwei Anschauungswelten stehen einander schroff und unversöhnlich gegenüber, Moral von heute, Anstands- und Ehrbegriff von gestern. Wie wird die Welt morgen beschaffen sein? Das ist die Frage, die die Verfasserin mit bedenklichem Kopfschütteln zur Diskussion stellt. Ihre eigene Meinung bekundet sie unzweideutig durch die bestrickend hellen, reizvoll leuchtenden Farben, mit denen sie ihre Geschöpfe von gestern malt. Nur einer von gestern verleugnete seine Grundsätze, wollte Gemeinschaft haben mit jenen von morgen und ging darüber zugrunde. Die Moral dieser moralischen Geschichte von der wechselnden Moral wechselnder Zeiten liegt klar auf der Hand. Flüssig und plastisch erzählt, von Menschen belebt, die Atem und Eigenart haben, in seiner Milieuschilderung eindrucksvoll und überzeugend, nimmt dieser Roman angenehm gefangen. Er ist gute Erzählungskunst von gestern, der man auch heute gern Gefolgschaft leistet.

Lilly Klandy.

(Italo Zingarelli: „Der Großbalkan." Amalthaverlag, Wien, Zürich.) Der Autor reiht seinem Großbalkan neben Rumänien, Griechenland, Jugoslavien und Bulgarien auch Oesterreich und Ungarn ein. Oesterreich „ist Vorposten des großen Balkanien geworden", meint er, die Grenzlinie der Balkanländer „läuft heute durch Wien und Tarvis". Von dem, was Balkanien ausmacht — das offenbar kein geographischer Begriff sein soll — gibt der Verfasser allerdings weder eine Definition noch auch nur eine klare Aufzählung der wichtigsten konstituierenden Merkmale. Ein wichtiges Merkmal scheint in den Worten gemeint: „Oesterreich ist ein Gebiet, auf dem alte und neue Machthaber sich um die Erlangung der Vorherrschaft bemühen." Und an anderer Stelle: „Als ich einst in Athen eine wohlinformierte Persönlichkeit fragte, was man wohl dabei empfände, sich als eine Art Schachfigur in der Hand Mächtigerer zu wissen, bekam ich die schlagfertige und ruhige Antwort, daß die Balkanvölker seit langem sich damit abgefunden haben, Vasallenheere zu bilden." Ein anderes Merkmal dürfte in dem völkischen Rabauantisemitismus liegen, dieser trübsten Blüte, die der überhitzte Nationalismus der Nachkriegszeit wirft; eine Erscheinung, die der gebildete Italiener bei dem seinem Volke eigenen sicheren Sinn für Form und Nationalismus auch in der Politik objektiv, aber staunend registriert. Andere Merkmale des „Balkanismus" lassen sich aus dem Inhalt des Buches leicht konstruieren, und die Zurückhaltung des Verfassers in diesem Punkt ist wohl auch mit Erfordernissen der Komposition zu begründen, da eines der geschilderten Länder mit besonderer Delikatesse, Zaneigung, zu Vorliebe behandelt wird. Diese Bemerkungen sollen nur als eine Art Leitfaden für das Eindringen in das Buch dienen, als eine Anweisung zum Lesen. Das Lesen wird sich aber verlohnen. Dr. Zingarelli, ein namhafter italienischer Publizist von mehr als zehnjähriger Erfahrung auf dem Balkan, hat eine sehr interessante Arbeit geliefert, die dem deutschen Publikum zugänglich gemacht zu haben, ein Verdienst des „Amalthea"-Verlages ist. All die wichtigsten Probleme der einzelnen Länder — und die Summe dieser Probleme ist eben das Problem Europas — werden von einem kenntnisreichen politischen Journalisten dargestellt, und die lebendige Darstellung ist gut dokumentiert. Man tut dem Verfasser wohl kein Unrecht, wenn man sagt, daß er das Verschwinden Oesterreich-Ungarns keineswegs als ungemischten Segen empfindet, daß er das Gefühl einer bestehenden Lücke hat. Von diesem Punkt aus sucht Zingarelli auch dem Problem des Anschlusses gerecht zu werden. Er ist da sehr abwägend, sehr vorsichtig und darum nicht sehr klar. Aber man wird in Oesterreich darüber mit dem Verfasser kaum rechten.

Dr. M. B.

* Die hier besprochenen Bücher sind durch A. Leiner (Wilh. Müller), Wien, I., Graben Nr. 31, zu beziehen.

Beilage der „Neuen Freien Presse".

Nachdruck, auch auszugsweise, verboten. Copyright by S. Fischer, Verlag Berlin.

Der Fall Maurizius.

Abschnitte aus dem Roman von Jakob Wassermann.

(Siehe „Neue Freie Presse" Nr. 22756 vom 22. Januar.)

Erster Teil: Die Kostbarkeit des Lebens.

VI.

Herr von Andergast hatte die Lider über die veilchenblauen Augen herabgelassen. Es sah aus, als hätte sich der Theatervorhang über einen Szenenwechsel gesenkt. Er rührte sich kaum. Er ließ nur ein halb verbindliches, halb skeptisches „Hm" hören. Camill Raff, ohne Ahnung von der wahren Beschaffenheit des Mannes, seinem eisigen Hochmut, seiner geistigen Verletzlichkeit, der Starrheit seiner Anschauungen, glaubte fortfahren, den Knaben noch eingehender erklären zu müssen. Er wollte Herrn von Andergast überzeugen (Gipfel der Naivität); wovon überzeugen? Das wußte er schließlich selbst nicht mehr genau, er spürte nur den steinharten schweigenden Widerspruch und stemmte sich dagegen. Er erzählt, was mit Karl Zehntner passiert war, die Geschichte von dem gestohlenen Fünfmarkschein, und wie ihm Etzel seine Skrupel gebeichtet, weil er einen Kameraden aus Uebereilung ins Unglück gestürzt. Auch diese Begebenheit kennt Herr von Andergast nicht, er horcht auf, aber seine Miene verrät immer nur dieselbe höfliche Wißbegierde. Camill Raff sagt: „Ein so zartes Gefühl für das Maß ist absolut ergreifend. Ich wenigstens kenne nichts, was mich stärker packt. Ich meine das Maß dafür, was der andere Mensch tragen kann und was erlaubt ist, ihm aufzubürden..." — „Sie haben den Jungen wirklich aus dem ff studiert", schaltete Herr von Andergast trocken ein. „Gewiß, Herr Baron, ich hielt es für eine meiner Aufgaben." — „Gleichwohl scheinen Sie mir bestrebt, eine Tugendglorie um sein Haupt zu weben. Sie verzeihen, wenn ich das ein wenig übertrieben finde. Der Junge hat seine guten Eigenschaften, er ist in mancher Hinsicht nicht ohne Tüchtigkeit, von nicht ganz schlechter Zucht überdies, ziemlich vif, bisweilen ziemlich dreist und, verhehlen wir es uns nicht, wo er seine Zwecke durchsetzen will, mit einer reichlichen Portion Verschlagenheit ausgestattet. Oder finden Sie, daß ich ihm damit zu nahe trete?" Camill Raff findet eher, daß Herr von Andergast durch seinen malitiösen Ton ihm selbst zu nahe tritt. Er erwidert, er könne dem nicht beistimmen, er habe niemals Verschlagenheit an Etzel wahrgenommen, etwas anderes wohl, einen auffallenden Scharfsinn oder Spürsinn, das wohl, eine Art Indianerinstinkt, wenn es gilt, verborgene Dinge oder Umstände ans Licht zu bringen. Im Odenwalder Heim ist einmal ein Fall vorgekommen, der die Ursache war, daß sie den damals Vierzehnjährigen, den Sherlock Holmes in Taschenformat nannten. Es war da ein siebzehnjähriger Junge, Rosenau hieß er, Stubenkamerad von Etzel. Er war nicht sonderlich estimiert, erstens als Jude, dann wegen seiner mißtrauischen Unfreundlichkeit und schließlich, weil er Verse machte. Da es schlechtes Zeug war, was er dichtete, lauer Aufguß nach berühmten Mustern, mit einem nicht angenehmen erotischen Einschlag zudem, war der Spott, mit dem ihn die Jungen verfolgten, nicht ganz unberechtigt. Aber das verbitterte ihn natürlich nur noch mehr. Im übrigen war er ein anständiger Kerl, an dem keine böse Ader war. Aber er war nun einmal verhaßt, dagegen ließ sich nichts tun, und die meisten wollten ihn loswerden oder ihm wenigstens den Aufenthalt im Heim verleiden. Eines Tages hielt einer der Lehrer Umfrage nach einem Buch aus der Anstaltsbibliothek. Man suchte eine Weile, da sagte jemand: der Rosenau wird es haben, er hat sich's zwar nicht ausgeliehen, aber er grapscht immer Bücher von den anderen. Rosenau war nicht im Haus, man entschloß sich kurzerhand seinen Schrank zu öffnen, der Schlüssel hing am Nagel, der Lehrer stöberte in den Fächern herum, öffnete eine Schublade und stand plötzlich kopfschüttelnd und mit finsterm Gesicht da. In der Lade lag ein halbes Dutzend Photographien obszönster Art, wie man sie sonst nur in Bordellen unter allerlei Vorsichtsmaßregeln zu sehen bekommt. Außer Rosenau war die ganze Kameradschaft im Zimmer anwesend, es war kurz vor der Essenszeit, alle waren Zeugen der abscheulichen Entdeckung, einige feixten und höhnten, doch Zorn und Verachtung herrschten vor. Während der Lehrer nach dem Anstaltsleiter schickte und ihn herunterbitten ließ, kam Rosenau. Man zitierte ihn vor den Schrank, wies ihm die Bilder. Etzel stand dicht neben ihm und hatte sofort den Eindruck: der Junge weiß nichts von der Geschichte, man hat ihm da was Niederträchtiges eingebrockt. Er brauchte nur Rosenaus Gesicht zu betrachten, um in seiner Ueberzeugung befestigt zu werden. Solch erschrockenes Erstaunen, solche Ratlosigkeit waren unmöglich zu erheucheln. Von den übrigen hatte niemand den geringsten Zweifel, die Beteuerungen Rosenaus wurden mit gehässigem Schweigen aufgenommen. Der Leiter der Anstalt war am Morgen nach Würzburg hinübergefahren und sollte erst andern Tags zurückkehren, so wurden die scheußlichen Bilder einstweilen konfisziert und Rosenau bekam bis zur Entscheidung über das, was mit ihm zu geschehen hatte, Stubenarrest. Sämtliche Knaben sonderten sich demonstrativ von ihm ab. Er hockte brütend, das Gesicht zwischen den Händen, in einem Winkel. Etzel hatte unterdessen eine ihm wichtig scheinende Beobachtung gemacht. Er hatte bemerkt, daß die Photographie, die zu oberst gelegen, blutbefleckt war. Das Blut war in einem dünnen Faden über das ganze Blatt geronnen. Er fragte sich: woher kommt das Blut? Unauffällig näherte er sich Rosenaus Schrank, zog die Schublade heraus und sah, daß an der Innenwand dicht neben dem Schloß ein Nagel mit der Spitze hervorstand, ferner, daß auch der Boden der Lade blutig war. Er sagte sich: der die Bilder in die Lade getan hat, war in Eile und hat sich dabei an dem Nagel verletzt, er muß ziemlich viel Blut verloren haben und man muß die Wunde noch sehen. Ein wenig später, die Stube war bereits leer, die Knaben waren beim Fußballspiel, ging er zu Rosenau hin und sagte: „Zeig' mir deine Hände." Der Knabe schaute ihn verdutzt an und gehorchte, hielt ihm die offenen Hände hin. Sie waren unverletzt. Da dachte Etzel lange nach. Endlich hatte er seinen Entschluß gefaßt. Er erbat sich einen zweistündigen Urlaub, marschierte nach Amorbach, was ja nicht weit war, und kaufte einen Sack voll Haselnüsse. Gegen Abend, als alle wieder in der Stube versammelt waren, holte er seinen Sack hervor und verkündete, er wolle Nüsse verteilen, „heut' sollten einmal zur Unterhaltung Nüsse geknackt werden, das sei lustig und gebe einen Mordsspektakel, einer nach dem andern möge die Hände hinhalten, er werde jedem seine Portion zuteilen. Es geschah so, unter viel Gelächter. Beim nennten in der Reihe gewahrte Etzel die verwundete Hand, einen langen roten Streifen an der Innenfläche, genau wie er es vermutet, denn außen an der Hand konnte sich die Wunde nach der Art, wie die Manipulation vor sich gegangen sein mußte, nicht befinden. Der Knabe mit der verwundeten Hand hieß Erich Fenchel, er war der Stubenälteste, war fast achtzehn und wegen seiner Brutalität und Rauflust gefürchtet. Er schaltete wie ein Tyrann mit den Jungens, hatte seine Günstlinge und seine Mißliebigen, Etzel nahm eine Zwischenstellung ein, an ihn traute sich Fenchel nicht recht heran, alle gingen ihm um den Bart, Etzel nicht; seit jener einmal prahlerisch erzählt hatte, er habe ein taubstummes Mädchen vergewaltigt, war ihm seine bloße Nähe ein Grauen. Er hätte auf Erich Fenchel raten können, aber er wollte Sicherheit haben und ließ sich auch jetzt nicht das geringste anmerken. Alle knachten aufgeräumt ihre Nüsse und er tat mit. Als die Knaben zu Bett gegangen

Skizzenblatt: Krakatao.

Von Franz Friedrich Oberhauser.

Der Segler hatte, von Bantam heraufkommend, die Westküste von Java erreicht in einer ruhigen und stillen Fahrt unter einem scharfen, blauen, indischen Himmel. Die Segel waren halb gerefft, die gefährlichen Pranken der Korallenriffe, die knapp unter dem Wasser lauerten, verlangten eine genaue Kenntnis des Meeres. Barfüßig stand der javanische Lotse am Steuerrad. Man liebt es, durch die Sundastraße zu segeln, um den Brandungen an den hellen Felswänden zuzuschauen, dem Schaumspiel der Wasser an den kleinen unbewohnten Inseln.

Ein Maler hatte sich während der Fahrt die Strandbilder skizziert: flache Sandufer mit wenigen, hohen Palmen und einem schmalen, auf das Land gezogenen Boot, mit welchem für guten Lohn ein Eingeborner stundenweit in die See hinausrudert, zu einem der Feuerberge, um dort die Vogelnester zu holen. Nach Palce Panaïten, einem der erloschenen Vulkane, sahen wir die Fischer in zahlreichen Booten heimkehren. Abgeschlossen von aller Welt, kaum mehr Land, als einige Stunden Weges, ist ihr Eigentum.

Plötzlich hörten wir ein fernes, klares, dünnes Rollen. Dann sehen wir draußen in der Ferne Berge aus dem Wasser steigen, wie halbgeöffnete Schirme, mit Rinnen und Falten. Das waren die erloschenen Vulkane, die mit dem Festlande in Verbindung standen. Wenn alle alten Kulturen des Ostens, alle Tempel und Hunderte kleine Insel verschwinden würden, eine Rotte von Vulkanen würde bleiben und sie haben dieselbe Sprache wie vor Jahrtausenden, dasselbe Grollen erschüttert die Erde und das glühende Herz ist dasselbe geblieben.

In einer schwachen roten Farbe schimmert der „Peele Krakatao", wie ihn die Inselbewohner nennen, aus der Ferne herüber: einige hundert Meter hoch, eine Kette von kleineren Felskegeln mit sich ziehend. Er ist der erste der Vulkane Javas, hinter ihm, verbunden unter dem Wasser, kommen die sechsundsechzig anderen des Festlandes. Jede seine Erschütterung klingt unter der Erde weiter: wie alles in den Tropen in geheimer Leidenschaft lebt, leben auch die Berge, ihre Leidenschaft sind die Vulkane. Sie steckt in allem, das dem Leben zugehört: selbst der Elefant, den Feind vor sich, wird zu einer unbeschreiblichen Beweglichkeit, der nichts zu entkommen vermag. Urrätsel der Schöpfung! In sich versunken lauern sie hinter den dichten Wäldern, an den blauen, einsamen Seen, in selten roten Mänteln. Manchmal steigt ein dünner Rauchring aus dem Krater und hängt lange Zeit an den zackigen Rändern wie eine verderbliche Krone. Sie bedeuten für die Eingebornen die bösen Geister, deren Namen sie tragen.

Immer wieder kommt man, durch Java oder Sumatra fahrend, an Vulkanen vorüber. Selbst aus dem Meere steigen sie und, wenn sie immer still und untätig sind, eines Tages beginnen die kleinen Hügel zu donnern und zu grollen. Die Größe des Krakatao erschüttert nicht. Aber seine Gefährlichkeit ist auf den Sundainseln bekannt. Die kleinen Gesteinsmassen, die Hunderte von Metern in die Luft geworfen werden — was bedeuten Zahlen in der Endlosigkeit des Ozeans! —, fallen meist in den Krater zurück und verlegen seinen Mund; eine Explosion ist die Folge: das ist die Gefahr des unscheinbaren Vulkans, an dem wir nichts besonderes bemerkten.

Einsam und still, gefolgt von den niederen Felskegeln, die immer kleiner werden, lag er draußen in der See. Es hatte den Anschein, als würde eine Herde von Rhinozerossen vorüberschwimmen. Man sieht kaum zu ihm zurück. Interessanter sind die Brandungen, die jetzt näherkommen und deutlich sichtbar werden: der Schaum der Wasser, die über die rötlichen und goldgelben Felswände der Küsten schlagen; ein unbeschreibliches Orchestrieren der stürmischen Gewässer umsäumt unsere Fahrt.

Immer noch sehen wir den Krakatao mit dem an der Spitze zerrissenen Kegelturm, und immer noch sehen wir die kleinen, rötlichen Inselchen, die Gruppe der „Verlassenheit" — die sich einmal während jedes Jahrhunderts mit wilder elementarer Wucht zur übrigen Welt bekennt. Dann strömen die eruptiven Golfe über die Eilande, bis zu den Küsten Javas und Sumatras, und legen die Palmwälder nieder und tragen die Eingebornendörfer fort. Und die See ist voll von kleinen hellfarbigen Bimssteinen und Schlackenstückchen. Und ein hellweiß glühendes Licht hängt Tag und Nacht am Himmel über der Sundastraße bis weit hinüber zu den großen Inseln.

Dann flüchten die Eingebornen in das Innere des Landes, verlassen ihre Fischerdörfer an den Küsten und suchen Schutz zwischen anderen Bergen, in Tälern, die... zwischen Vulkanen liegen.

* * *

Wir hatten die Hafendämme von Tandjeek Prick erreicht und bald führte uns der holländische Train durch die tropischen Landschaften nach Buitenzorg. Es gibt wohl keine Stadt, die so wenig Stadt ist wie Buitenzorg. Gebeh und Salak, die beiden Berge dieser „Stadt", sieht man blau und dämmerig bis Batavia. Auf den Strömen gleiten die Bambusflöße dem Hafen zu. In den Sawahs, den Eingebornendörfern, kann man stundenlang den Frauen zusehen, wie sie einen Sarung batiken, in einer Art, die wohl nirgends kunstvoller und unbeschreiblicher zustande gebracht wird, als zwischen diesen einfachen, von einem heftigen Windstoß emporzuhebenden Häusern und Hütten. Rot auf Blau in kunstvoll und zierlich geschwungenen Linien sind diese Muster gezeichnet; eine Arbeit von Monaten und Jahren.

Und eine halbe Stunde weiter haben wir die Vulkane und die Gefahr vergessen: ausgetauscht mit einem Tropengarten, einem der gepflegtesten und schönsten der Erde: der botanische Garten von Buitenzorg.

Eine dunkle, dämmerige Allee von Kanarienbäumen; eine Allee von Palmen, dazwischen Schlinggewächse, mit wundervollen Orchideen, und zwischen breitästigen Feigenbäumen Cycadeen, und auf den Teichen, zwischen den hochstrahligen dünnen Wässern der Springbrunnen Lotosblüten und, unübersehbar, die Victoria regia.

Und doch: es ist schwer zu sagen, wo es schöner ist: auf diesen gepflegten Wegen, im lauen Schatten der brasilianischen Kaiserpalmen und ägyptischen Papyrusse, oder eine Wegstunde weiter, in dem Tal mit dem Tji Apoes, dem brausenden Bergstrom, und noch weiter, über einem der Bergsätteln an einem verschwiegenen Bergsee unter dem wilden Geflecht eines Urwaldes, und vor einem Feuerberg, der sich in lichtrotem Mantel im blauen Spiegel des Sees spielt. Sicher, hier ist Natur, und ihre Sprache folgt nur der Gesetzen der Elemente.

Am lautesten aber rauscht der Bergstrom herauf, eindringlich und kräftig; er übertönt alles, und er sagt nichts anderes, als das eine, ewige Wort: Weiter!

und die Lichter ausgelöscht waren, blieb er wach. Stundenlang lag er still da und wartete. Es mochte gegen ein Uhr nachts sein, da stand er leise auf, lauschte, überzeugte sich, daß alle fest schliefen, schlich sich zwischen den Betten durch zu Fenchels Schrank, der Schlüssel steckte, unter dem Schrank hatte er am Abend eine kleine Blendlaterne verborgen, die er zugleich mit den Nüssen in der Stadt gekauft, kaum mehr Geräusch machend als eine Maus, fing er an, den Schrank zu durchsuchen, die offene Tür deckte ihn gegen die Stube hin, es dauerte nicht lange, und er fand, was er suchte, wieder bestätigte sich seine Vermutung, wieder triumphierte seine logische Ueberlegung, Fenchel hatte nur einen Teil der Bilder in Rosenaus Schrank praktiziert, die andern befanden sich in seinem eigenen Fach, unter Heften und Büchern. Ethel schloß den Schrank zu, schlüpfte ins Bett und schlief bis zum Morgen. Gleich nach dem Frühstück ging er zum Lehrer, teilte ihm den Sachverhalt mit und wie er dazu gekommen, ihn klarzustellen. Eine Viertelstunde darauf war Rosenau rehabilitiert. Fenchel, neben allem andern ein wütender Judenfresser, hatte die Gelegenheit benutzt, als nach dem Buch gefragt wurde und niemand auf ihn achtete, die Photographien in Rosenaus Lade zu schmuggeln. Er wurde mit Schimpf aus dem Heim gejagt. Rosenau hing von da ab mit geradezu närrischer Liebe an Ethel. Das Jahr darauf wurde er aber von seinen Eltern, die nichts mit ihm anzufangen wußten, nach Südamerika geschickt."

Herr von Andergast schaute auf seine Hände herab. Es schien, als fessele ihn etwas am Nagel des einen Mittelfingers ganz ausnehmend, er hob die Hand bis ans Kinn und betrachtete den Nagel genau, während er wie absichtslos fragte: „Sie wußten selbstverständlich von dem Vorhaben meines Sohnes, sich zu entfernen?" Da er den Ausdruck unangenehmer Verwunderung auf dem Gesichte seines Gegenübers bemerkte, fügte er freundlich hinzu: „Ich würde es verstehen. Sie waren die Vertrauensperson. Sie genossen den Kredit. Ich hatte in solchem Grad den Vorzug nicht. Ohne mich beklagen zu wollen. Ich habe zum Beichtiger kein Talent. Offen gestanden auch geringe Lust. Ich schätze Herzensgeheimnisse nicht erheblich."

„Herzensgeheimnisse, das dürfte nicht das richtige Wort sein", wagte Camill Raff einzuwenden. Die Unterhaltung geriet aus dem Erzählerischen ins Dramatische, er sah plötzlich die Schlinge, die ihm um den Hals geworfen werden sollte. „Das Verhältnis überschritt nie die Grenzen dessen, was ich als meine Aufgabe betrachten muß", sagte er still.

„Sie haben die Frage nicht beantwortet", versetzte Herr von Andergast sanft mit dem Augenaufschlag einer Frau, die sich über Vernachlässigung beschwert.

„Er kam zu mir in einer inneren Not", sagte Camill Raff. „Als älterer Freund mußt' ich ihm zu helfen suchen. Er fragte: So und so steht es mit mir, was soll ich tun? Oder vielmehr: Kann ich anders handeln als so und so? Ich wußte nicht, was er im Sinn hatte. Ich konnte es aus seinen Andeutungen nicht entnehmen. In jedem andern Fall hätte ich die Achseln gezuckt, hätte verlöstiert, wäre ausgewichen. Bei ihm war das nicht möglich. In diesem Moment nicht. Ihm gestand ich zu, in diesem Moment, was ich keinem andern zugestanden hätte, nämlich zu tun, was ihm der Geist eingab. Ich leugne nicht, ich spreche immer von dem einen Moment, daß ich es unterlassen habe, ihn von dem Entschluß abzuhalten, mit dem er kämpfte. Ich bedauere es auch nicht. Daß es ein so weitgehender Entschluß war, davon hatte ich freilich keine Ahnung."

„Zweifellos hätten Sie dann doch Bedenken gehabt, ihn in solch einem höchst nebulosen Projekt zu bestärken?" erkundigte sich Herr von Andergast mit derselben sanften Stimme und einem kleinen, schlauen Lächeln.

„Das . . . ich weiß nicht . . .", erwiderte Raff stockend, „es war etwas an ihm . . . ich hätte mich geschämt, Wasser in diesen Wein zu schütten . . . es ist so selten . . . Sie hätten ihn nur sehen sollen, Herr Baron . . ."

„Allerdings. Und ist Ihnen nicht bange geworden vor der Verantwortung?" fuhr die sanfte Stimme zu fragen fort.

„Nein", sagte Camill Raff. „Nicht einen Augenblick."

„Das erstaunt mich", erwiderte Herr von Andergast und stand auf. „Nicht so sehr Ihre persönliche Haltung, die hat mich ja nicht zu kümmern, als vielmehr, wie soll ich mich ausdrücken, die moralische Weitherzigkeit, die Sie als Erzieher bewiesen haben." Camill Raff, der sich ebenfalls erhoben hatte, verfärbte sich leicht. „An Ihrer persönlichen Haltung habe ich bloß zu bemängeln, daß Sie mich zu warnen unterließen. Es wäre Ihre Pflicht gewesen . . ."

„Ich durfte ihn nicht verraten."

„Einen Unmündigen? Kann man da von Verrat sprechen?"

„Ich denke doch, Herr Baron. Hier scheint mir, ist Unmündigkeit nur ein juristischer Begriff."

„Genügt der juristische Begriff nicht, wenn eine grobe Unzuträglichkeit zu verhüten ist? Gibt es einen höheren? Ich bin für Belehrung empfänglich."

„Er genügt nicht. Herr Baron. Ja, es gibt einen höheren."

Das Dramatische hatte sich also bis zu stichomythischen Repliken gesteigert, doch weder mit Schärfe noch mit Stimmenaufwand, im Gegenteil, man war auf der einen Seite vollendet höflich, auf der anderen bescheiden, aber fest. Zum Schluß, seinen Gast zur Tür begleitend, fragte Herr von Andergast, wie nebenbei, ob Camill Raff wisse, wo sich Etzel befinde; Raff antwortete, die Flucht des Knaben hätte ihn aufs äußerste betroffen, sein Aufenthaltsort sei ihm natürlich unbekannt. Herr von Andergast nickte ernst, schüttelte ihm die Hand und versicherte ihm, wie anregend ihm sein Besuch gewesen sei. Aber als Raff die Tür geschlossen hatte, stand er lange Zeit mit eingezogener Unterlippe grübelnd da. Am andern Tag richtete er ein Schreiben an die Schulbehörde, in welchem er die schwere Verfehlung, die sich Doktor Camill Raff zuschulden kommen lassen, zur Kenntnis brachte und eine Disziplinaruntersuchung forderte. Die Untersuchung, von so hoher Stelle kategorisch verlangt, fand unverzüglich statt, die Folge war, daß Camill Raff seines Lehramtes für zwei Monate enthoben und dann an das Gymnasium eines hessischen Provinznestes versetzt wurde, für ihn, dem schon der bisherige Wirkungskreis zu eng gewesen, ein niederschmetternder Schlag, der geistig wie körperlich verhängnisvoll für ihn wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Ob Foxo mich in die Hölle bringt?

Von Margit Vészi (Rom).

Foxo steht ganz ernst und allem Anschein nach in Gedanken versunken vor dem Weihnachtsbaum, der soeben aufgestellt wurde, betrachtet ihn lange und eifrig zwinkernd — dann blickt er mich aufmerksam, gewissermaßen fragend, an. Wir brauchen keine Worte, verstehen einander restlos, selbst wenn wir schweigen; ich weiß, so ein Tannenbaum mit dem frischen, herben Geruch erweckt in einem so manche Erinnerungen und weiß auch, daß Foxos schnuppernde, schwarzglänzende Nase in diesem Augenblick sozusagen Gedanken assoziiert: er denkt an den Tag zurück, da er — vor drei Jahren — dieses Haus zum erstenmal betrat. Auch damals stand ein Weihnachtsbaum auf diesem Marmortisch, jawohl, du hast recht. . . . Ich erinnere mich ebenfalls daran, selbstverständlich! Es war ein bedeutungsvoller Tag für uns beide, bin ganz deiner Meinung, mein guter Foxo!

Ja, es war vor drei Jahren, einige Tage vor Weihnachten: ich las am Morgen in der Zeitung die Annonce des Tierschutzvereines: „Herrenlose, verlassene Hunde aller Rassen sind zu haben" und fühlte plötzlich, höchstwahrscheinlich schon unter dem Einflusse der obligaten Stille-Nacht-Heilige-Nacht-Stimmung, daß ich unbedingt so ein verlassenes, armseliges Tier retten und in mein Heim, sozusagen als Familienmitglied, aufnehmen muß. . . . Am Nachmittag begab ich mich nach der Piazza di Spagna in den Tierschutzverein, obzwar mein Mann mich kopfschüttelnd fragte, ob wir nicht schon genug Scherereien mit unserer Angorakatze hätten, die dienstbaren Geister sauer dreinschauten, und eine Freundin, die ich unterwegs traf, mich darüber aufklärte, daß es „unvornehm" sei, Hunde ohne Pedigree zu besitzen.

Im Verein empfing mich ein Fräulein und führte mich vor den Herrn Direktor mit der interessanten Künstlermähne. Die beiden Zimmer sahen wie mittelalterliche Folterkammern aus, ihre Wände waren mit unbekannten Marterwerkzeugen aus Eisen dicht behangen. Ich fragte verängstigt, wozu die dienen, und der Herr mit der interessanten Künstlermähne klärte mich gütig lächelnd darüber auf, daß die von den Kutschern der Campagna-Wagen barbarischerweise im Maul der Tiere angebracht werden, um sie zu schnellerem Tempo zu zwingen. „Unsere Leute wachen aber, und ertappen sie einen, so nehmen sie dem Kerl sein Marterwerkzeug ab und zeigen ihn bei der Polizei an." Es wurde mir warm ums Herz, ach, die braven, warmherzigen Herren vom Tierschutzverein. Ich erklärte, daß ich einen Hund haben möchte und fragte, was er kosten würde?

„Kosten? Hier kosten die Hunde nichts, wir sind eine altruistische Gesellschaft! Wir freuen uns, wenn die armen Tiere gerettet werden und gute Verpflegung, liebevolle Behandlung genießen können. Bitte sich nur in unsere Depots in das Quartier Trionfale zu begeben, sich den Hund auszuwählen, dann sich wieder zu uns zurückzubemühen und die Nummer des betreffenden Tieres hier angeben. Dann zahlen Sie uns nur die tägliche Pension des Hundes, fünf Lire per Tag, und der Hund gehört Ihnen."

Ich war begeistert. Dann fragte ich aber:

„Ja, und wird es nicht zu teuer kommen, wenn der Hund, sagen wir, schon mehrere Monate die Pension bei Ihnen verzehrte?"

Der Herr mit der Künstlermähne lächelte gütig:

„Nein, nein, das ist ausgeschlossen. Bei uns bleiben die Hunde höchstens zehn Tage lang." . . .

Ich kam damals seltsamerweise nicht auf den Gedanken danach zu fragen, was mit den Hunden nach zehn Tagen geschieht, und zog frohen Mutes von dannen.

Am nächsten Nachmittag fuhren wir hinaus ins Hundefindlingsheim. Es dämmerte schon, als uns die Wärterin, eine verärgerte, sich andauernd über die „schlechten Zeiten" beklagende Frau, in Begleitung ihrer zahlreichen ungekannten Kinder durch den Gemüsegarten auf einem leeren Grundstück zu den beiden Holzbaracken begleitete, aus denen langgezogenes, verzweifeltes Hundegeheul uns begrüßte. Sie zündete eine Kerze an, wir traten ein. An den Wänden entlang waren in beiden Räumen etwa sechzig Hunde angebunden, alle erdenklichen Sorten: feine weiße Windhunde, Wölfe, Schäferhunde, Bastarde, viele Foxis und ein kleiner brauner Dackel — das heißt eher die Skelette dieser Rassen, denn ihre Knochen klapperten förmlich in dem eisigkalten Luftzug, der durch die Bretterwand hineindrang — greulich abgemagerte, armselige Gespenster, um deren Hals der Strick sich mit dem des Nachbarn verwickelte, daß sie, fast erstickt, keuchten. Was noch genügend Kraft besaß, bellte wütend uns entgegen, manche lagen aber schon vollkommen erschöpft und hatten nicht mehr die Energie, sich zu erheben, wälzten sich im gräßlichen Schmutz mit aufgeregt sich bewegenden Rippen, kläglich stöhnend und winselnd. . . .

Grauenvoll war es und unerklärlich: die Italiener sind ausgesprochen tierliebend, verwöhnen ihre Hunde stets, betreuen sie zärtlich und mit der ihnen angeborenen Gutmütigkeit. Wie ist es denn möglich, daß ausgerechnet ein Tierschutzverein seine Schützlinge in solchem Zustand hält? Und warum holen ihre Herren die verlorenen Hunde nicht aus diesem furchtbaren Asyl?

Das Bellen ließ nicht nach, bekam aber einen anderen Charakter: die Hunde spürten irgendwie, daß die Möglichkeit einer Rettung naht! Sie sprangen hoch, bettelten förmlich, daß wir sie befreien, blickten uns mit feuchten Augen an; einer stellte sich sogar auf die Hinterbeine, ein kleiner weißer, furchtbar magerer Fori mit schwarzen Flecken, schwarzem Schwänzchen und braunen Backen: er produzierte dieses Kunststück, um sich bemerkbar zu machen, und bellte unverschämt aggressiv, bellte lauter als alle anderen. Er gefiel mir, gerade weil er so begabt zudringlich tat, und ich erklärte, daß ich ihn wählen möchte.

Ich wurde aber abgestimmt. Meiner Tochter und meinem Mann gefiel der kleine braune Dackel. Gut, schön. Ich wagte nichts mehr zu sagen, warf einen traurigen Abschiedsblick auf die armseligen Gespenster, die langgezogen und verzweifelt uns nachheulten, als wir sie in der pechschwarzen dunklen Kälte zurückließen, und wir fuhren sofort in den Tierschutzverein zurück.

Wir fanden nur das Fräulein dort, gaben die Nummer des Dackels an und fragten, wieviel Tage wir nun zu bezahlen haben? Das Fräulein sah in einem Buch nach und sagte:

„Sieben Tage. Das macht fünfunddreißig Lire. Außerdem kostet der Dackel noch dreißig Lire."

Ich versicherte, daß es sich nur um einen Irrtum handeln könne, da der Herr Direktor uns erklärte, daß es sich um einen altruistischen Verein handele und die Tiere nichts kosteten. Sie antwortete nach längerem Zögern, wir sollten am nächsten Tage wieder kommen, wenn der Herr Direktor da sein werde.

Am nächsten Tag behauptete der Herr mit der interessanten Künstlermähne, daß sich das Fräulein tatsächlich geirrt habe: Der Dackel kostet siebzig Lire und acht Tage Pension. „Es handelt sich ja um einen feinen Hund, einen Rassehund, wo findet man so einen schönen Hund zu diesem Preise?"

Ich antwortete etwas betroffen, erinnerte den Herrn Direktor daran, daß er vor drei Tagen noch liebevoll versicherte, daß es ihn und den Verein stets freue, wenn die armen Tiere gerettet werden und gute Verpflegung und liebevolle Behandlung genießen können!

Er ließ aber nicht locker, behauptete etwas spröde, daß ihm wahrhaftig nichts daran liege, ob wir den Hund nähmen oder nicht. Wir gingen äußerst erstaunt und etwas peinlich berührt weg, ohne den Dackel zu kaufen. Man läßt sich doch nicht gern für einfältig oder, wie die Pariser es nennen, für „poire" halten. . . .

Damit war aber die Angelegenheit noch lange nicht erledigt: Der Dackel beschäftigte unsere Phantasie, wir sprachen fortwährend über ihn und bedauerten mehrmals am Tage die armen frierenden Hundegespenster. . . . Nach weiteren zwei Tagen überwinde ich meinen Stolz und ging wieder in den Tierschutzverein, meldete mich bei dem Herrn mit der Künstlermähne in seiner mittelalterlichen Folterkammer und erklärte demütig, daß ich die siebzig Lire und die Pension für den Dackel bezahlen will.

Der Herr lächelte gütig und bemerkte kurz:

„Heute kostet der Dackel schon hundert Lire und die Pension von zehn Tagen."

Ich gestehe, daß ich diesmal nur schwer meine Ruhe bewahren konnte, fragte aber noch immer gelassen, ob der Verein eigentlich einen Nutzen davon hat, wenn ihm Hunderte von Hunden auf dem Hals bleiben, und ob es nicht vorteilhafter sei, sie wegzugeben? Der Herr mit der Künstlermähne antwortete ohne Zögern:

„Wir haben nie Hunderte von Hunden, da die gefundenen Tiere bei uns nur zehn Tage lang Obdach finden."

„Und was geschieht dann?"

„Dann werden sie umgebracht."

Und geben Sie lieber zu, daß der Dackel umgebracht wird, falls ich den täglich höher geschraubten Preis nicht bezahlen werde? Ist das Ihr Altruismus, Ihr Tierschutz, Ihre Hundeliebe?"

Nun wurde aber der Herr Direktor böse, erklärte energisch, daß er das Tierschutzwesen in langen Studienreisen im Auslande erlernte und keine weitere Belehrung brauche. Ich antwortete bescheiden, daß es wohl auch notwendig gewesen war, sich diese Art des Tierschutzes im Auslande anzueignen (obzwar ich nicht wüßte, wo er so etwas zu sehen bekam?), denn in Italien konnte er gewiß nur gute Behandlung und anständige Pflege der Hunde lernen; bemerkte noch, daß die Mitglieder seines Vereines sich arg empören würden, ahnten sie nur, in welcher Weise er die Hunde zu „retten" pflegte, und damit ging ich und ließ ihn, vor Empörung keuchend, zurück.

Doch von dieser Stunde an hatte ich keine Ruhe. Die armseligen Hundegespenster, die heulenden, ausgehungerten Skelette, sind also alle, alle zum Tode verurteilt? Zehn Tage nur quälen sie sich in ihrem Bretterkerker und werden dann umgebracht — ich sah sie fortwährend vor mir, hörte des Nachts ihr verzweifeltes Bellen, Heulen, Winseln — die Hundegespenster spukten in meinen Träumen — es war nicht mehr auszuhalten! — meine ganze Weihnachtsstimmung war dadurch verdorben!

Am Tage vor dem Vorabend fuhr ich in der Stadt herum, hatte den Tannenbaum vorn auf dem Bock stehen, wollte noch so manches besorgen, da konnte ich es nicht länger aushalten: Plötzlich sagte ich dem Kutscher, er solle ins Quartier Trionfale hinausfahren, zum Hundeasyl.

Die Frau führte mich wieder in die Bretterbuden. Ich sah mich drin um, traute kaum meinen Augen: es waren lauter neue Hunde da, wieder andere arme, magere Hundegespenster, die genau so bellten, winselten, heulten, wie ihre Vorgänger. Und auch der Dackel war nicht mehr da. . . .

Ich fragte die Frau, wo er sei, und sie antwortete im selbstverständlichsten Tone, man hätte ihn gestern umgebracht. Man hätte alle die Hunde, die seit länger als zehn Tagen da waren, umgebracht. Wozu sollte man sie auch da halten? So bekommt man wenigstens etwas für ihre Haut, ihre Knochen. Der Tierschutzverein braucht ja Geld, sagte sie.

Ich sah mich um und dachte daran, daß in weiteren zehn Tagen die Haut und die Knochen auch dieser verzweifelt um Hilfe bellenden Tiere verkauft werden sollen. Und wieder sprangen sie zu mir hoch oder schleppten sich meinen Füßen zu, und wieder flehten sie mich an um Befreiung — nur mir aber duckte sich, ganz flach auf den eisigen Boden geschmiegt, ein winziger, ganz junger, brauner Drahthaarterrier; er bellte nicht, sprang nicht hoch, er zitterte nur und blickte zwinkernd und lächelnd, ja, lächelnd, vor Hoffnung lächelnd, zu mir empor; blitzschnell bewegte sich sein Schwänzchen auf und ab, das ganze kleine Tierchen war nur Werbung, Hoffnung, Aufforderung, Beschwörung: Befreie mich! Nimm mich mit, nimm mich mit!

Ich beugte mich zu ihm nieder. Da hörte ich auf einmal hinter mir ein ungeduldiges Bellen, ein wütendes, unverschämtes, bekanntes Kläffen, ich blickte mich um und sah dort den Fori vom vorigenmal, auf den Hinterbeinen stehend, in wilder Freude mich als alter Bekannten begrüßend, zudringlich rufend! Als ich mich ihm näherte,

sprang er hocherfreut hoch, reichte mir blitzschnell die eine, dann die andere Pfote und leckte an meiner Hand. Ich sah die Frau an:

„Dieser Hund war doch schon vor elf Tagen hier?"

Sie lächelte verlegen:

„Jawohl, Signora. Meine Kinder haben ihn liebgewonnen, sie nennen ihn Fofo. Wir haben eben etwas geschwindelt, haben ihn nicht töten lassen wollen. . . ."

Da haben wir's: diese gute Frau brauchte keine Studienreise im Ausland vorzunehmen, um die richtige Art des Tierschutzes zu erlernen. . . . Nichtsdestoweniger sprach ich mit gebührender Strenge, sittlich empört und vorwurfsvoll:

„Was? Sie haben einen Hund des Tierschutzvereines unterschlagen? Nein, so etwas! Das geht wirklich nicht! Wissen Sie was? Ich gebe Ihnen vierzig Lire, verkaufen Sie mir diesen Hund!"

Zwei Minuten später saß Fofos dünnes, zitterndes Körperchen in meinem Pelzmantel eingewickelt neben mir im Wagen. Unterwegs fiel mir erst ein, daß dieses unverschämte kleine Biest mich eine Sünde begehen ließ, um die ich dereinst vielleicht in der Hölle, unter Assistenz der grausamsten Breughel-Teufel, verbrannt werden soll: Ich bin ein Dieb oder im besten Falle eine Helfershelferin! Als ich aber am Nachmittag Fofo reingewaschen und vollgefressen zwischen den roten Brokatkissen auf dem Sofa liegen sah, milderten sich etwas meine Gewissensbisse, wenn sie auch niemals vollständig verstummten. . . .

Monate vergingen, Fofo lebte wie ein Herr, vertrug sich glänzend mit allen im Hause, selbst mit der Angoraäätze, liebte mich rührend und begleitete mich überall hin. Da erkrankte er eines Tages an der Staupe und wurde einfach unerträglich. Sein Magen vertrug das Essen nicht, er hustete krampfhaft, konnte kaum seine entzündeten Augen öffnen, der Tierarzt kam alle Augenblick, verschrieb die verschiedensten Pillen, Flüssigkeiten, die ich ihm alle zwei Stunden mit Löffel (!) zwischen die Zähne gießen mußte. Sechs Wochen vergingen so, nichts half. Seine Gegenwart in der Wohnung wurde eine Qual für alle und ein Arbeitsplus für die Dienstboten, die schließlich korporativ vor mir erschienen und die Frage „Entweder der Hund oder wir!" aufwarfen. Der Tierarzt wurde wieder geholt und erklärte, daß der Hund nie wieder genesen könne, da alle Arzneien bei ihm versagten. Am besten wäre, ihn schmerzlos umzubringen, meinte er. Wenn ich ihn in sein Hundespital mitbringe, so werde er ihn durch eine Injektion töten.

Ich war trostlos, sah aber ein, daß der Vernunft gehorcht werden müsse, schlief die ganze Nacht keine Sekunde und fuhr am nächsten Morgen ins Hundespital. Wir mußten etwa zehn Minuten im Wartezimmer verbringen, weil drinnen aus dem Nacken eines großen Jagdhundes eine Kugel entfernt wurde. Fofo saß still neben mir und blickte mich verängstigt und etwas vorwurfsvoll an: Warum bringst du mich hieher? Er hustete krampfhaft und übergab sich wiederholt dabei — nein, armer Fofo, es ist nichts zu machen, du mußt sterben! Es ist auch besser für dich, du wirst ja nimmermehr gesund!

Dann kam die Reihe an uns. Die Spritze mit dem Gift wurde zurecht gemacht, mir flossen dicke Tränen aus den Augen, kommandierte aber heldenhaft: Hopp, Fofo! Mach schön hopp, hieher, auf den Operationstisch!

Und Fofo machte „hopp", sprang auf den Tisch, stellte sich auf seine Hinterbeine, blieb so, flehend, beschwörend vor mir stehen, — dann warf er sich mir um den Hals wie ein Kind, schloß die beiden Vorderbeine um meinen Nacken und heulte bitterlich. . . . Nahm er Abschied von mir, oder flehte er um sein Leben, aggressiv und unverschämt — aktiv, wie damals in der Bretterbude der Hundegespenster, aus der ich ihn — sagen wir — entführte? Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, daß ich mich furchtbar schämte, als ich, ihn an meine Brust drückend, dem peinlich berührten Arzt erklärte, daß ich meinen Hund doch nicht umbringen lassen wolle, er solle es mir nur nicht übelnehmen, aber ich könne es wirklich nicht tun!

Draußen im Wagen erschrack ich: Was werde ich zu Hause sagen? Wie werde ich meine Weichherzigkeit entschuldigen können? Du mein lieber Gott, ich mußte selbstverständlich lügen, ja ich habe selbst meinen Mann angelogen! Ich behauptete einfach, der Tierarzt hätte mir geraten, noch eine Probe mit Fofo anzustellen, ob er vielleicht durch Umschläge auf die Brust und um den Hals gesund wird. . . .

Und Fofo bekam Umschläge, außerdem jagte ich ihn aus dem Zimmer, so oft er hustete; da begriff er, daß das Husten eine strafbare Handlung sei und hielt sich energisch zurück; womöglich schonte er dadurch seine Kehle, denn er hustete tatsächlich immer weniger und war in einigen Tagen vollkommen gesund. Ja, ob Sie es mir glauben werden oder nicht, er singt sogar seitdem ganz hübsch, namentlich die „Santa Lucia", wenn man ihm vorsingt, aber in den letzten Wochen studiere ich mit ihm schon die große Tenorarie aus „Aida", die ihm besonders gut liegt: Er sitzt vor mir auf dem Fußboden mit gespitzten Ohren, blickt unverwandt auf das Stückchen Zucker in meiner Hand und singt die Melodie mit großer Ambition, wenn auch nicht ganz fehlerfrei, nach. . . .

Seit drei Jahren ist nun schon Fofo mein bester Freund, begleitet mich auf Reisen, findet es selbstverständlich, daß er im Schlafwagen von Rom nach München, von Budapest nach der Meerenge von Messina herumfährt, reist mit seinem eigenen Polster und Plaiddecke wie ein geborner Globetrotter und ist der glücklichste Hund auf Erden, was man an seiner zu üppigen Körperfülle genau erkennen kann. Ich aber betrachte ihn manchmal vorwurfsvoll und denke: Siehst du, du unverschämter kleiner Kerl, deinetwegen habe ich zwei schwere Sünden am Gewissen und werde eines Tages gewiß in die Hölle kommen. . . . Dann tröste ich mich aber: Vielleicht wird der allmächtige Herrscher aller Menschen und Hunde am Tage des Jüngsten Gerichtes sein Herz erweichen lassen und zu lächeln beginnen, wenn Fofo, in seiner unverschämt-aggressiven Art die Vorderbeine um seine Knie geschlungen, für seine arme Herrin um Gnade bitten wird?

Besuch beim „Messias".

Von **Arthur Koestler.**

Berichterstatter der „Neuen Freien Presse."

Jerusalem, Anfang Januar.

Ich wate durch Schlamm und Melancholien dem Messias entgegen. Der Messias hat sich vor einigen Monaten in den Gräbern der Richter etabliert — so las ich im „Palestine Bulletin", und daß die Juden aus der nahen Bucharischen Kolonie am Sabbat scharenweise zu ihm gepilgert kämen. Jerusalem ist eine Symphonie in Naß und Moll, die herabstürzenden Regentropfen haben sich zur großen Koalition vereinigt, es gibt keine trennenden Zwischenräume mehr, nur eine vereinigte Wasserfront, die im aufgeweichten Gelb des Himmels über unerschöpfliche Reserven verfügt. Ausgestorben ist das Damaskustor, nur ein barfüßiger Araberjunge treibt sein Spiel mit der Sintflut, indem er den rechten Fuß bis zum Knöchel im Wasser verschwinden läßt, dann herauszieht und nachdenklich den Schlammklumpen betrachtet, den er mit der großen Zehe heraushob, und pfeift ein trauriges Lied dazu, vom Untergang des Helden Achmed, der Anno elfhundert von den Kreuzfahrern getötet ward.

Das ist der Weg der nach Nablus führt. Die Furien des Tropensturmes heulen ihr huhuhuhiij, als ob man sie qualvoll bei den Haaren zöge. Ich hatte früher die Zwangsvorstellung, die Kuppel der Omarmoschee würde vom Orkan fortgerissen wie ein sich selbständig machender Hut und ich müßte sie fester dem Gebäude aufstülpen. Da sind also die Richtergräber, die Juden nennen sie Gräber des großen Synhedrion. Noch ein bißchen Sumpfwaten, dann Kletterei über naßen Stein hinab. Ein kleiner Raum in gelbem Zwielicht das nach Fäulnis riecht. Dann wieder Stufen hinunter. Um mich wird es immer dunkler.

Sieh, da steht der Messias. Seine schwarzen Urwaldhaare die ein blutleeres Gesicht umrahmen, schmiegen sich sanft an seine Schulter und an das verfaulte Hemd. Mein Gott, die Augen! Sie blicken nah und hell mich an, aus fernen Tiefen leuchtet der reine Tor. Er ist klein. Ich habe mir einen groben Waldheiligen vorgestellt, mit verfilztem Bart und Vogelmist auf härenem Gewande. Das ist ein faszinierender junger Tor, höchstens dreißig Jahre alt.

Die Luft ist stickig in diesem Grabe. Wir sind zuerst beide ein wenig verlegen, weil wir so allein in der Dunkelheit einander gegenüberstehen. Die Stimme des Messias schwingt weich in der feuchten Luft.

„Sie werden mich auslachen, weil Sie glauben, daß ich verrückt bin. Viele halten mich für verrückt, aber die andern glauben an mich. Ich habe oftmals versucht, mir das Leben zu nehmen, wenn mir die Qual zu viel wurde. Früher war ich Arzt, noch früher wohnte ich am Sinai und dann als Einsiedler am Berge Nebo, wo Moses starb. Dort hatte ich viel von den Beduinen auszustehen, einmal erschlug ich drei von ihnen.

Ich habe im Alter von vier Jahren alle Ereignisse vorausgesagt, die bis heute eingetroffen sind. Heute sage ich Ihnen, daß im Jahre 1928 das jüngste Gericht stattfinden wird, Gott wird wieder in unserem Jerusalem wohnen, dort wo der Tempel stand. Er wird oben Frau, unten Mann sein. Von neun Menschen werden sieben sterben, doch" — er beugt sich ganz nahe in meine Augen, die seinen leuchten — „Sie werden von den Zweien sein." Dann ganz plötzlich: „Haben Sie Zigaretten? Ich bin kein Aszet."

Die Stimme schwingt weiter, jetzt in gedämpfter Glut:

„Warum glauben Sie nicht an mich. Wenn Sie wollen, kann ich ganz vernünftig zu Ihnen sprechen. Ich habe keine fixe Idee. Ich arbeite jetzt an einem Buche, das alle verborgenen Geheimnisse der Schrift entschleiern wird. Dann werden alle Rätsel der Welt gelöst sein. Auch sonst muß ich noch viele wunderbare Dinge vollbringen, um Gottes Wiederkehr vorzubereiten."

Stille.

„Ich denke manchmal an ein Instrument, vielleicht eine Harfe, die man im Walde vergaß. Bei Nacht spielt der Orkan in den Saiten. In diesen Sturmnächten glaubte ich oft, meine Seele wäre selbst eine vergessene Harfe in dieser Gruft. Dann habe ich Angst und singe. Hören Sie."

Er wiegt den Körper in leisem Rhythmus. Eine jener düsteren ostjüdischen Melodien klingt ins Dunkel, deren grenzenlose Trauer physischen Schmerz verursacht. Die herabstürzenden Regenmassen in der Oberwelt klingen wie ein unablässig dumpfes Brausen, als ob wir im Innern einer Muschel eingeschlossen wären. Das braune Dunkel der Grotte hat die Tönung des Traumes. Ich dachte zu fühlen, wie die Erde sich im Leeren dreht. Und vor mir die Silhouette des singenden Messias. Dann spürte ich, wie seine feuchten Hände sich in meinem Rock verkrallten, und sein Atem zischte heiß in mein Ohr.

„Wollen Sie Beweise? Ich kann Ihnen Beweise geben. Das Erdbeben! Vierhundert Tote, ich hab' es gemacht! Sehen Sie, so!" Er hebt zwei Steine auf und schlägt sie mit krampfhaft manischer Geste gegeneinander. „So! Ganz einfach! Das genügt!" Ich starre entsetzt auf die schiefgekrümmte besessene Gestalt. Nur einen kurzen Augenblick, dann ist der Anfall vorüber, und er wendet sich mir wieder zu, verzerrt lächelnd: „Genügt Ihnen das?" Aber in seinen Augen glüht eine so verzweifelte, unsagbare Qual, daß mich die Versuchung ankommt, ihr still über das schwarze Haar zu streichen, der armen, gemarterten Kreatur. Lege aber nur das Brot, das ich mitgebracht, auf sein feuchtes Bett. Die mystischen Schleier der Stunde sind zerrissen. Friede und Segen mit dir — dann empfängt mich mit eisiger Dusche die Welt da oben. Ferne blinken, durch Regen und Nebel, die glorienumhüllten Lichter der Heiligen Stadt. Friede mit dir, Bewohner der Unterwelt im Grabe des großen Synedrion, und Erbarmen . . .

* * *

Einige Tage nach meinem Besuch erfuhr ich dann den Schluß der Geschichte des Messias. Eine der zahlreichen Frauen aus dem Bucharischen Viertel, die an ihn geglaubt, ihn häufig besucht und ihm Speise und Trank gebracht hatte, hatte sich heftig in ihn verliebt. Wie man so sagt: die Liebe blieb nicht ohne Folgen. Ich erinnere mich daran, daß der Messias mir verraten hatte, er sei kein Aszet.

Im Bucharischen Viertel gingen die Wogen der Empörung hoch: erstens wegen der nach orthodoxen Begriffen unerhörten Schandtat, und zweitens wegen des Frevels, den der Messias mit ihrer heiligsten Sehnsucht getrieben hatte. Man wollte ihn steinigen. Die Menge stürmte zu den Richtergräbern. Ein holländischer Jude, der sich zufällig dort herumtrieb, sah sich staunend dem seltsamen Volksaufstand gegenüber. Er erkundigte sich, was eigentlich los wäre, und erhielt ausgiebigen Bescheid. Dann stieg er als Parlamentär zum Messias hinab.

Der hatte gerade seine gute Stunde; der Holländer, der scheinbar ein Bote der Vorsehung war, hieß ihn, sich schön still zu verhalten, kletterte wieder hinauf und hielt eine wohlgesetzte hebräische Rede mit vielen Talmud- und Bibelzitaten. Die Menge, der durch das Herumstehen auf dem schlammigen Erdreich ohnehin schon die Lust zum Gottesgericht vergangen war, war gerührt und ging nach Hause.

Der Holländer nahm sich des Messias an und brachte ihn in eine Pension, die er bald mit einer Heilanstalt vertauschen wird. Und so findet diese Geschichte des Jerusalemer Messias von Anno 1927, an den ich zehn ewigkeitsbeschwingte Sekunden lang fest und unerschütterlich geglaubt hatte, ihren Ausklang.

Zwei Mädchenschicksale.

Von **Richard Seyb-Inquart.**

Leiter des Jugendgerichtsgefangenhauses in Wien.

Als die kleine Hilde zur Welt kam, war ihre Mutter Studentin der Medizin, ihr Vater — ein Ausländer — Hörer der Rechte. Auf der Wiener Universität hatten sich die beiden jungen Menschen kennen und lieben gelernt und dieser Liebe verdankte Hilde ihr Leben. Der Vater war ein leichtsinniger Mensch, der Mutter und Kind im Stich ließ, bei Nacht und Nebel in seine Heimat zurückkehrte und seitdem verschollen blieb. Die junge Mutter gab ihr Studium auf und wurde Pflegerin, um verdienen und für das Kind, das bei Verwandten aufwuchs, sorgen zu können. Später fand sie Gelegenheit, sich gut zu verheiraten. Es war keine Liebesehe, die sie einging. Ihr Mann, ein ehrsamer Schlossermeister, paßte nicht recht zu der zarten, madonnenhaften Frau, er bot ihr aber ein sorgenloses Leben und nahm sich auch des Kindes an. Für die Erziehung des aufgeweckten Mädchens hatte er freilich wenig Verständnis und eine viel zu rauhe Hand. Die kleine Hilde fürchtete sich sehr vor dem Vater, Furcht aber ist meist eine schlechte Erzieherin. Hilde wurde bildhübsch, so etwa, wie ihre Mutter in jungen Jahren gewesen sein mag, sie war voll Temperament, hatte eine reiche Phantasie und ein für alles Schöne empfängliches Herz, mit einem Wort, sie hatte die Anlagen, ein glänzendes Glück zu machen, aber auch in tiefstes Elend zu kommen. Als sie sechzehn Jahre alt war, tauchte Leon, ein Kunstakademiker, auf, sie hatte ihn in der Straßenbahn kennen gelernt und verliebte sich in ihn. Obwohl der energische Vater, als er von dem Verhältnisse erfuhr, dem jungen Mann auf offener Straße eine schallende Ohrfeige gab, ließ der Jüngling von seinen Liebeswerbungen nicht ab, er verfolgte Hilde auf Schritt und Tritt und kam ihr, seit er um seiner Liebe willen gelitten hatte, noch viel anziehender und begehrenswerter vor. Die jungen Leute trafen sich heimlich und Leon gewann den verhängnisvollsten Einfluß auf seine Braut. Seine Studien vernachlässigte er. Es war ihm auch gar nicht darum zu tun, sich eine Existenz zu schaffen und Hilde, wie er versprochen hatte, zum Altar zu führen. Hilde drang auch nicht darauf, sie war glücklich, ihn lieben zu dürfen und von ihm geliebt zu werden. Sie fand auch nichts Arges darin, daß er immer häufiger Geld von ihr verlangte und ihr immer deutlicher zu verstehen gab, auf welchem Wege sie mühelos Geld verdienen könne. Es kam endlich soweit, daß sich Hilde mit Herren einließ und den Verdienst ihrem Liebhaber abführte. Bei einem galanten Abenteuer wurde das Mädchen aufgegriffen und in unser Gefängnis gebracht. Wir bemühten uns sehr um das junge Geschöpf und gewannen sein Vertrauen. Hilde erzählte von ihrer großen Liebe, von Leons Schurkereien aber erwähnte sie nichts, davon hörten wir erst viel später, als sich der saubere Patron bereits aus dem Staube gemacht hatte.

Hilde war wie so viele Mädchen ihres Schlages altruistisch veranlagt, sie war stets bereit, sich für andere zu mühen und Opfer zu bringen, anderen zu helfen. Eine besondere Liebe zeigte sie zu Kindern und zu Blumen, zu Geschöpfen also, welche am meisten einer zärtlichen Pflege bedürfen. Und dieser Zug ihres Wesens bestimmte uns, ihr ein edles Ziel zu setzen und sie dadurch von ihrer unseligen Leidenschaft loszulösen. Wir sprachen ihr von der Möglichkeit, Kindergärtnerin zu werden, und bemühten uns auch, ihr die Aufnahme in einen Kurs zu sichern. Hilde war begeistert für diesen Plan. Und so wäre alles in bester Ordnung gewesen, wenn nicht der Vater die Absichten, die wir mit Hilde hatten, vereitelt hätte. Er traute dem Mädchen nicht und wollte es unter keinen Umständen wieder in die Freiheit nehmen. Gegen unseren Rat gab er das Kind in ein Kloster, wo es im Haushalt beschäftigt wurde. Ihre neuen Erzieherinnen konnten für Hilde das rechte Verständnis nicht aufbringen; alles, was sie an Temperament und Lebenslust mitgebracht hatte, galt als Sünde, und man suchte vornehmlich durch Gebet ihre Zügellosigkeit zu mildern. Nicht in jedem Kloster findet man so einseitige Erziehungsmethoden, Hilde hatte es eben unglücklich getroffen. Eines Tages lief sie davon. Sie fürchtete sich, zu ihren Eltern zurückzukehren, auch zu uns hatte sie nicht mehr das rechte Vertrauen, und so ging sie zu Leon, der ihr Unterschlupf gewährte. Das alte Leben begann von neuem; Hilde verdiente, Leon lebte von ihrem Verdienst. Auch das Verhängnis traf pünktlich wieder ein. Hilde wurde aufgegriffen und, da sie geschlechtskrank war, in ein Spital gebracht. Sechs Monate blieb sie dort und schrieb mir in dieser Zeit wöchentlich einen Brief, der einen erschütternden Einblick in ihr zerrissenes Seelenleben gewährte. Ganz brav wollte sie werden und mir folgen wie ein Kind. Als sie genesen war, kam sie zu mir und erzählte unter Tränen, daß das Elternhaus für sie zur Hölle geworden sei, der Vater behandle sie wie eine Dirne und auch die Mutter habe den Glauben an sie verloren. Da Hilde das achtzehnte Lebensjahr erreicht hatte, war uns ein bestimmender Einfluß auf ihr weiteres Schicksal versagt. Durch Zureden aber gelang es, die Eltern einigermaßen zu versöhnen. Sie schickten Hilde zu angesehenen Verwandten nach

Ungarn. Von hier aus schrieb mir Hilde regelmäßig und so war ich über ihre weiteren Erlebnisse stets unterrichtet. Sie lernte einen Baumeister kennen und verlobte sich mit ihm. „Erst jetzt weiß ich, was wahre Liebe ist –" heißt es in einem Briefe, und in einem andern schreibt sie: „Ich habe ihm manches aus meinem Vorleben gebeichtet, aber nicht alles." Nach einiger Zeit erhielt ich eine Verlobungskarte und zugleich eine Einladung, der in Bälde stattfindenden Hochzeit beizuwohnen. Dann kam lange kein Brief. Ich konnte mir das Schweigen nicht erklären, die Aufklärung aber, die ich später erhielt, war furchtbar. In einer umfangreichen Epistel erzählte mir Hilde das bitterste Leid ihres Lebens. Die alte Krankheit, die sie längst geheilt wähnte, hatte wieder Erscheinungen gezeigt, Hilde mußte in ärztliche Behandlung, und nun kam alles auf. Die Verlobung ging zurück und damit war Hildes Schicksal besiegelt. Um sich zu betäuben, griff sie schließlich zu Kokain und wurde in ganz verwahrlostem und verseuchtem Zustande in ein Spital gebracht. Von dort aus schrieb sie mir, daß ihr das Leben zur unerträglichen Last geworden sei. Es ist der letzte Brief, den ich von ihr erhalten habe, er ist mit zitternder Hand geschrieben, die Buchstaben sind verwischt, als wären Tränen darauf gefallen. Ich bat eine mir bekannte Dame, die nach Ungarn reiste, die Kranke im Spital aufzusuchen. Als die Dame meiner Bitte nachkam, hatte Hilde das Spital bereits verlassen. Seitdem ist das arme Geschöpf verschollen, auch die Eltern wissen nichts von ihm. Eine Verlorene, für die, wenn sie noch lebt, der Tod eine Erlösung wäre.

Wenn ich an Hilde denke und in ihren Briefen blättere, wird mir unendlich weh ums Herz, dann aber fällt mir immer auch Maria ein, die mit Hilde dasselbe Zimmer bewohnte, ihre beste Freundin war und einen ähnlichen Lebensweg gegangen ist, bevor sie zu uns kam. Und das Gedenken an Maria lindert meine Wehmut. Auch ihr Schicksal war ganz merkwürdig und ähnlich jenem der arme Hilde. Auch Maria kannte ihren Vater nicht, er hatte bald nach Marias Geburt die Mutter und das Kind verlassen und ist für beide verschollen geblieben. Marias Mutter heiratete wieder und hatte zahlreiche Kinder. Aber sie war zeitlebens verbittert und übertrug auf Maria den Groll, welchen sie gegen deren Vater hegte. Als eine Stiefschwester Marias aus zweiter Ehe starb, äußerte die Mutter zu ihrem Manne: „Das ist mein Lieblingskind gewesen, viel lieber hätte ich Maria hergegeben!" Maria, die im Nebenzimmer war, hörte diese Worte. Da zerbrach etwas in ihrer jungen Seele. Heimlich verließ die damals Sechzehnjährige das Elternhaus und fuhr nach Wien, um sich eine Arbeit zu suchen. Sie wurde Verkäuferin in einer Konditorei. Da trat auch in ihr Leben ein gewissenloser Mann, der sie in den Sumpf zog. Sie lernte Edgar in ihrem Geschäfte kennen und verliebte sich in ihn. Als er sie ganz in seiner Gewalt hatte, mißbrauchte auch er ihr Vertrauen und zwang sie, Herrenbekanntschaften zu machen. Bei einem solchen Abenteuer wurde Maria aufgegriffen und zu uns gebracht. Sie war wie Hilde ein aufgeweckstes Ding, sehr intelligent, hatte altruistische Neigungen, die Sehnsucht, für andere zu sorgen und anderen zu helfen, und auch sie liebte die Kinder und die Blumen über alles. Und ähnlich wie bei Hilde suchten wir auch ihr ein hohes Ziel zu setzen, um sie von den Eindrücken ihres früheren Lebens loszulösen. Wir versprachen ihr, sie nach einer gewissen Probezeit zur Kinderpflegerin ausbilden zu lassen. Als Marias Haft zu Ende war, brachten wir sie in einem Fabriksbetrieb unter, sie bewährte sich sehr gut, wurde aber bald abgebaut. Der Pflegekurs, für den wir sie angemeldet hatten, begann erst drei Monate später, und in der Zwischenzeit mußte Maria sich mit den schwersten und niedersten Arbeiten durchbringen. Als Bedienerin, ja auch als Wäscherin suchte sie Verdienst und war bei alledem fröhlich in dem Gedanken, daß diese Mühsale nur eine Vorbereitung seien zu ihrem neuen hohen Beruf. Oft kam sie zu mir und bat um eine Lektüre, nur ernste Bücher wollte sie, besonders Werke, die sich mit sozialen Problemen befaßten. Den tiefsten Eindruck machte auf sie die „Auferstehung" von Tolstoi, vor allem die Gestalt der unglücklichen Katschuja. Endlich kam der Tag, an dem Maria ihren Kurs beginnen konnte. Mit unermüdlichem Eifer und glühender Begeisterung trat sie an ihre neue Aufgabe heran. Sie absolvierte den Kurs mit ausgezeichnetem Erfolg und ist heute in einem feinen Bürgerhause als Kinderpflegerin tätig. Auch ihr Herz hat sie wieder verloren, aber diesmal an einen anständigen Menschen, dem sie ihr ganzes Vorleben gebeichtet hat und der trotz allem an sie glaubt und sie zu seiner Frau machen will. Und Maria wird eine glückliche Gattin werden und ihren Gatten glücklich machen, sie wird auch einmal eine gute Mutter sein.

Hilde und Maria.... Zwei junge Geschöpfe, die ein verwandtes Wesen hatten, die in tiefster Seele ein heißes Sehnen nach Licht und Sonne trugen, ein Verlangen, anderen in Fülle zu geben, für andere zu sorgen, sich für andere zu opfern. Sie beide sind durch ähnliches Leid gegangen — wie verschieden aber hat sich ihr Schicksal gestaltet! Und warum? Weil die eine im entscheidendsten Augenblicke ihres Lebens in die Hände von Menschen gekommen ist, die bei allem guten Willen kein Verständnis für ihre ringende Seele fanden, während der anderen die Möglichkeit geboten war, sich in harter Selbstüberwindung für einen hohen Beruf vorzubereiten, der ihrem armen Leben einen neuen reichen Inhalt gab. Junge Menschen sind wie junge Pflanzen. Wehe, wenn sie nicht den rechten Gärtner finden, der ihnen das notwendige Erdreich und frische Luft und Sonne gibt, vor allem Sonne, die Verstehen und teilnahmsvolle Liebe heißt. Ohne diese Sonne werden sie verkümmern wie zarte Knospen, die der Rauhreif getroffen hat und die sterben müssen, auch wenn in ihnen die wunderbarste Blüte verborgen war....

Lied.

Von Christian Morgenstern.

(Aus dem Nachlaß des Dichters.)

Nach heißem Tage reine Nacht. —
Jetzt wünscht' ich eines Vogels Brust und Schwinge,
Daß ich den Hauch mit allen Fibern finge,
Der diese Stille füllt und brausen macht.
Wie wärt' ich mich in deinen Odem gerne,
Der Schwere bar des trägen Erdenwurms,
Wie flög' ich gern, im Mantel deines Sturms,
Hinauf bis an die silberkühlen Sterne.

Richard Wagner und das Hofoperntheater.

Mit ungedruckten Briefen.

II.

Honorarbeschwerden.

„Bayreuth, 27. Mai 1875.

Geehrter Herr Direktor!

... Ich erlaube mir, Ihnen zu der herzlichen Genugtuung zu gratulieren, welche es Ihnen gewährt, einen Akt der Gerechtigkeit in meinem Betracht durchgesetzt zu haben. Einzig tut es mir leid, bei dieser Gelegenheit von wohlerworbenen Rechten zu hören, welche zu opfern man sich bemüßigt gefühlt hätte. ... In meinem Falle wurden aber von der k. k. Hofoperndirektion für ein sehr gering einträgliches älteres Theater (gemeint ist das Kärntnertortheater) Rechte erworben, welche ich niemals abgetreten haben würde, wenn mir eröffnet worden wäre, daß für das nach zehn Jahren zu erbauende große und bedeutend einträglichere Opernhaus die gleichen Rechte noch in Geltung sein sollten. Wer ersieht so leicht den dauernden Erfolg seiner Werke voraus? Stellt sich dieser nun ein, soll dann den Vorteil hievon einzig der eine Teil genießen? C. M. v. Webers Witwe hat von anständigen Theatern für die hundertste Aufführung des „Freischützen" eine erneute Honorarzahlung erhalten. Hat man bei meinem „Lohengrin" daran gedacht? Mit wem aber habe ich zu tun? Die königliche Generaldirektion in Berlin hat mir neuerdings sämtliche Tantiemen für die Aufführungen meines „Fliegenden Holländer" nachgezahlt, trotzdem ich keine Bedingungen für mein zukünftiges Verhalten gegen dieses Theater daran zu knüpfen hatte — aus einem höheren Rechtsgefühl, als dem der sogenannten „wohlerworbenen Rechte".

Unser hochverehrter Gönner, Baron Hofmann, hat sich für mich fast beschämend in mein Gedächtnis zurückgerufen. Ich bin von Wien fortgereist, ohne ihn noch zum Abschied begrüßt zu haben, und konnte bis jetzt noch nicht Zeit und gute Laune finden, ihm brieflich mein Vergessen zu entschuldigen. Ich sage: gute Laune — weil meine Sorgen und Nöten mir fast nie eine gute Stunde lassen. Möge mich Seine Exzellenz vielleicht als unzurechnungsfähigen Theaterentrepreneur (als welcher ich jetzt häufig betitelt werde) gütigst entschuldigen. Hochachtungsvoll ergeben

Richard Wagner."

Die Regeneration der Wiener Hofoper.

„Bayreuth, 19. September 1875.

... Ich finde die Skizze zur Dekoration des Venusberges vor. Ich ersehe aus ihr eine Verkennung meiner Intentionen. Sie tun am besten, die Dekoration nach der Münchner kopieren zu lassen. Ich habe sie zwar selbst nicht gesehen, doch weiß ich, daß sie im besonderen Auftrag des Königs von Bayern nach meinen damaligen Angaben ausgeführt worden ist. ... Es soll mir leid tun, wenn ich Ihnen Not mache, aber diese Dekorationsskizze bezeugt mir von neuem, mit welch unechtem künstlerischen Geist ich beim Befassen mit unseren heutigen Operntheatern zu tun haben werde. Ihre Berücksichtigung Labatts für den Tannhäuser erkenne ich an, wenngleich ich ersehen muß, daß die eigentliche Wirkung meiner Oper, welche in der Figur des Tannhäuser selbst beruht, auch diesmal unerreichbar sein wird.

Der Gedanke, den „Tristan" durch ein Gastspiel des Ehepaares Vogl abzutun, tut mir sehr leid. Der Tristan hat seine Rolle nur da, wo durch vorangehende korrekteste und wirkungsvollste Aufführungen meiner übrigen Opern auch im Publikum die richtigste Disposition zur Erfassung eines so exzentrischen Liebesgedichtes sich erzeugt hat. ... In München lebt das Werk fort durch den Willen des Königs, durch die Tradition im Orchester und das enorme musikalische Geschick der zwei Hauptsänger. ... Ich erkläre Ihnen, daß, wären die beiden Vogl an Ihrem Theater dauernd engagiert und könnte ich mit ihnen zwei alle meine früheren Opern zu korrekter Aufführung bringen, ich recht gern mit ihnen beiden auch den Tristan vornehmen würde.

Ich bin nicht ohne Spannung darauf, welchen Weg Sie überhaupt für die Regeneration des Wiener Hofoperntheaters einzuschlagen gedenken? Fast fürchte ich, Sie gehen etwas zu schnell auf glänzende Effekte und namentlich auf Vielheit derselben aus. ... Ich stelle mich Ihnen vom 1. November bis 16. Dezember zu Gebote: in dieser Zeit können wir sehr füglich „Tannhäuser" und „Lohengrin" herausbringen. Sie haben mit ganz in meinem Sinn wiederbelebten Werken jedenfalls für den Rest der Saison zwei untrügliche Zugstücke für das Repertoire, um unter diesem Schutz für das Wiener Publikum das Variatio delectat eintreten lassen zu können. Wollen Sie mehr, so dürften Sie wohl auf mich nicht viel rechnen können.

Jetzt aber will ich Sie nicht länger mit Bedenken belästigen, sondern Sie nur versichern, daß ich gerne Ihrer Bekanntschaft und der Fortsetzung derselben gedenke.

Mit den besten Grüßen Ihr ergebener

Richard Wagner."

Der Verkehr wird immer wärmer und herzlicher, wie aus nachstehenden Zeilen hervorgeht, die Wagner aus Wien am 3. März 1876 an den Hofoperndirektor richtete.

„Teuerster Freund!

Es ergeht nun an Sie die Bitte, das uns verheißene Don-Juaner-(Jauner-) Gastmahl auf 4 Uhr anzuberaumen, falls Ihnen dies nicht unangenehm ist. Außerdem ersuche ich Sie noch um die Erlaubnis (oder Gestattung), nebst dem Fürsten Liechtenstein und Dr. Standhartner auch meinen armen (sonst vernachlässigten) Freund Dr. Gustav Schönaich mitbringen zu dürfen. Gott Ihnen hierbei helfe!

In welch fester Annahme ich verlasse als Ihr allzeit musikdirektionsbeflissener Supernummerar-Kapellmeister

Richard Wagner.

Interessant ist auch das nachstehende Dokument aus dem Jahre 1876:

„Ich übergebe hiemit der Direktion des k. k. Hofoperntheaters in Wien das Recht, meine Oper „Tristan und Isolde" sowie ebenfalls meine Oper „Die Walküre" auf dem genannten Theater ganz nach ihrem Gutdünken aufzuführen, wogegen die Direktion einzig verpflichtet sein soll, wie für meine übrigen von ihr gegebenen Opern von der Bruttoeinnahme mir bei meinen Lebzeiten sowie meinem Erben und Rechtsnachfolger während dreißig Jahren nach meinem Tode sieben von Hundert auszuzahlen. Außerdem aber die Anschaffung der Partitur sowie der Textbücher auf ihre eigenen Kosten von den Verlegern derselben zu besorgen.

Richard Wagner."

Hiezu bemerke ich nachträglich, daß Dekorationen und Kostüme von „Tristan und Isolde" seinerzeit in München nach meinen Angaben ausgeführt wurden. In Betreff der „Walküre" jedoch mit dem Dekorateur, dem Maschinisten sowie dem Kostümier die Abmachung von mir getroffen, daß ich Aufführungen von Teilen des „Ringes der Nibelungen" auf anderen Theatern nur dann gestatten solle, wenn sie genau nach den Erfindungen und Anordnungen jener Künstler veranstaltet würden. Demnach nun ich die Direktion anweisen muß: 1. für die Skizzen zu den Dekorationen der „Walküre" an Herrn Professor J. Hofmann in Wien; 2. für die Einrichtung der Maschinerie an Herrn Hoftheatermaschinisten C. Brandt in Darmstadt; 3. für die Zeichnungen und Herstellung der Kostüme an Herrn Professor Döppler in Berlin sich zu wenden sowie mit diesen Herren hierfür eine Abfindung zu vereinbaren."

Das Jod als Lebenselement.

Von Professor Dr. Karl Oppenheimer (Berlin).

Eine Umwälzung der Ernährungswirtschaft.

Seit Jahrhunderten ist es ein Volksheilmittel gegen den Kropf, die Asche von Seepflanzen und Schwämmen zu verwenden. So war es kein Wunder, nachdem im Jahre 1811 das neue Element Jod in dieser Asche aufgefunden wurde, daß man Beziehungen zwischen dieser Therapie und dem Jod suchte und Verbindungen dieses Elements in der Behandlung des Kropfes probierte. Die Erfolge waren wechselnd und unsicher und die ganze Frage schleppte sich durch die Jahrzehnte hin, ohne zu einer endgültigen Klärung zu kommen. Es wurde auch nicht wesentlich besser, als dem deutschen Chemiker Baumann 1895 die große Entdeckung glückte, daß die Schilddrüse aller Säugetiere relativ erhebliche Mengen Jod enthält. Da nun der Kropf eine Erkrankung dieses Organs mit all ihren schweren Folgen für den Stoffwechsel darstellt, so waren Hinweise auf einen engen Zusammenhang dieses Jodgehaltes mit dem Kropf gegeben. Aber auch jetzt noch gelang es nicht, völlige Klarheit über die Dinge zu schaffen. Vor allem konnte die wichtigste biologische Frage nicht gelöst werden, ob dieser Jodgehalt der Schilddrüse eine Notwendigkeit für den Ablauf der Zellvorgänge im Körper ist, denn es blieb immer noch die Erklärung, daß die Ablagerung von Jod in der Schilddrüse ein Entgiftungsvorgang ist, in der Art, daß dieses Organ das mit der Nahrung in den Körper gelangte giftige Jod abfängt und in festerer Bindung an Eiweißkörper unschädlich macht. Auch die Versuche, die Art und Weise dieser Bindung in der Schilddrüse näher zu charakterisieren, hatten kein rechtes Resultat. Man isolierte allerlei unscharf definierte Stoffe, die aus Eiweiß oder Eiweißabbauprodukten mit Jodgehalt bestanden, aber, wie wir heute wissen, nicht der spezifische jodhaltige Körper der Schilddrüse waren. Auch der Ausgangspunkt der ganzen Forschungen, die Frage der Einwirkung dieser jodhaltigen Substanzen auf die Schilddrüsenerkrankungen, war nicht einwandfrei klarzustellen.

Immerhin blieb das Thema dauernd in der Diskussion, und wir stehen heute an einem völligen Wendepunkt dieses Fragenkomplexes. Wir wissen heute nicht nur, daß das Jod in der Schilddrüse kein abgelagertes und unschädlich gemachtes Gift ist, sondern ein lebenswichtiger Stoff. Wir haben darüber hinaus Ausblicke gewonnen auf ein ganz neues Forschungsgebiet, das die biologische Bedeutung des Jods in ein helles Licht zu rücken verspricht. Sind auch diese Forschungen erst im allerersten Beginn, so sind sie doch von solcher grundlegenden Bedeutung, daß es sich lohnt, einmal haltzumachen und zu sehen, wie weit wir heute stehen.

Die Geheimnisse der Schilddrüse.

Zunächst sei also festgestellt, daß wir heute ganz genau zum mindesten einen der Stoffe kennen, die als Träger des Jods in der Schilddrüse vorhanden sind, vielleicht sogar den einzigen solchen Stoff. Im Jahre 1920 beschrieb Kendall einen jodhaltigen Stoff in der Schilddrüse, den er Thyroxin nannte, dem er aber eine falsche Formel gab. Erst im vorigen Jahre hat der Engländer Harington das Thyroxin aufgeklärt und synthetisch hergestellt. Es ist ein Jodderivat des Tyrosins, einer Aminosäure mit Benzolkern, die in allen Eiweißkörpern enthalten ist. Wir müssen uns demgemäß vorstellen, daß die Schilddrüse das mit der Nahrung aufgenommene Jod aus dem Blute abfängt und an Thyroxin bindet. Dieses Thyroxin ist nun zweifellos das oder zumindestens eines der Hormone der Schilddrüse. Seine künstliche Zufuhr hat in den Hauptpunkten dieselbe Wirkung wie die Schilddrüsenzufuhr selbst. Es ist damit also endgültig gezeigt, daß die gewaltige physiologische Rolle, welche die Schilddrüse im Stoffwechsel spielt, mit diesem jodhaltigen Hormon zusammenhängt, ohne Jod nicht erfolgen kann, mit anderen Worten, daß das Jod ein zum Leben notwendiges Element, ein Bio-Element ist. Die Rolle der Schilddrüse kann man ganz grob als die eines Organs charakterisieren, das dafür zu sorgen hat, daß der Stoffwechsel der Zellen nicht einschläft, eine Art Katalyse des Stoffwechsels, die sich auch bis auf die geistigen Funktionen erstreckt. Die Verminderung dieser Funktion bewirkt eben die schweren Störungen, die in verschiedenen Formen auftreten, sobald man die Schilddrüse operativ ganz entfernt, oder im Falle ihrer krankhaften Verkümmerung.

Danach wäre die Kropferkrankung zu deuten als eine primäre Funktionsstörung der Schilddrüse infolge von Jodmangel; ihre pathologisch-anatomische Umbildung und Vergrößerung als ein Versuch des Organs, durch Massenzunahme noch jede Möglichkeit einer Hormonbildung auszunutzen; und schließlich folgt auf die Hypertrophie wie so häufig die Degeneration. Es sei aber ausdrücklich betont, daß es wahrscheinlich nicht nur der Jodmangel ist. Es tritt wahrscheinlich doch noch in den typischen Kropfgegenden eine Schädigung besonderer Art dazu, eine Vergiftung, vielleicht von Darmbakterien ausgehend, die bei der geschwächten Konstitution geringeren Widerstand findet und so die typische Gesamterkrankung herbeiführt.

Immerhin war damit erneut die hygienisch so ungeheuer wichtige Frage zur Diskussion gestellt, ob die örtlich so merkwürdig umgrenzte Kropfkrankheit in der Hauptsache durch Jodmangel bedingt ist, mit anderen Worten, ob in diesen Gebieten die tägliche Jodzufuhr mit der Nahrung ein natürliches Minimum unterschreitet. Unter „Nahrung" müssen wir hier im weitesten Sinne alles verstehen, was der Mensch zu sich nimmt, also auch Trinkwasser und Atemluft. Solche Forschungen über den Zusammenhang von Kropfdichte und Jod in der Umwelt hat schon vor siebzig Jahren der Franzose Chatin angestellt, jedoch sind seine, wie wir heute wissen, im Grund durchaus richtigen Angaben abgelehnt und seine Lehre fast vergessen worden. Den modernen Umschwung verdankt man eigentlich der unermüdlichen Energie zweier Schweizer Aerzte, Hunziker und Eggenberger, die von diesem Zusammenhang überzeugt waren und das Problem erneut aufrollten. Es gelang ihnen, in dem Chemiker v. Fellenberg einen ausgezeichneten Mitarbeiter zu finden. Er schuf ganz neue Methoden, die es gestatten, mit absoluter Sicherheit die winzigen Mengen Jod, um die es sich hier handelt, quantitativ zu bestimmen. Denn hier handelt es sich nicht einmal um Milligramme; es hat sich als nötig herausgestellt, eine noch kleinere Einheit zu wählen, nämlich ein Tausendstel Milligramm. v. Fellenberg untersuchte an verschiedenen Orten der Schweiz, die teils kropffrei, teils kropfverseucht waren, die gesamte Umwelt: Luft, Wasser, Gesteine, Erdboden, Pflanzen und Tiere. Es erwies sich als ein durchgehendes Gesetz, daß überall dort, wo Kropf häufig war, die gesamte tägliche Jodzufuhr kleiner war als in kropffreien Gegenden. Es zeigte sich ferner, daß die lange bekannte Tatsache der Kropffreiheit aller Küstengegenden mit einem besonders reichen Jodgehalt der Luft einhergeht. Er konnte auch den Kreislauf des Jods in großen Zügen aufklären. Die Hauptquelle ist das Meer. Von dort aus gelangt es durch Verdunstung, und zwar als freies Jod, in die Luft und mit den Winden auf das Festland. Dort wird es mit Tau und Regen niedergeschlagen und gelangt in den Boden und die Pflanzen; von da kommt es in die fließenden Gewässer usw. Ein anderer Teil des Jods stammt aus den Gesteinen und wird bei deren Verwitterung frei.

Der Kampf gegen den Kropf.

Sobald die tägliche Zufuhr mit der Nahrung und der Luft einen gewissen Grad erreicht, hört der Kropf praktisch auf. Es ist eine unvorstellbar kleine Menge dazu nötig. Im ganzen Jahre verbraucht der Mensch etwa 20 Milligramm Jod. Aber diese muß er haben, sonst verkümmert seine Schilddrüse, und es treten Stoffwechselstörungen auf, die wie gesagt wahrscheinlich unter Hinzutritt einer besonderen Vergiftung zum Kropf führen. Diese Forschungen Fellenbergs sind an den verschiedensten Orten der Erde, so in den Vereinigten Staaten und Neuseeland, vollinhaltlich bestätigt worden.

Das Jod ist also eines der unentbehrlichen Elemente, wenn es auch im Gegensatz zu den bisher bekannten nicht als sofort ersichtlicher Baustein der lebenden Substanz auftritt, sondern nur zu ganz bestimmten Zwecken in winzigsten Mengen nötig ist. Es ist eben ein Baustein, nicht der Zellsubstanz als solcher, sondern eines Hormones, und diese seltsamen Stoffe der inneren Sekretion wirken ja alle in unvorstellbar kleinen Konzentrationen, gerade wie die Vitamine auch.

Die praktische Konsequenz dieser Entdeckungen für die Kropfbekämpfung ist noch nicht abzusehen. Zunächst hat die Schweiz, und ihr folgend Oesterreich und einige andere Staaten, den Versuch im großen begonnen, durch systematische Jodzufuhr den Kropf auszurotten. Eine Heilung bestehender Kröpfe bei Erwachsenen ist zweifelhaft; wohl aber scheint es zu gelingen, ihn im Entstehen zu beseitigen, indem man schon das Kind im Mutterleibe reicher mit Jod versorgt, und diese Jodfütterung von der Geburt an fortsetzt. Man tut dies durch Beimischung einer winzigen Menge Jodkali zum Speisesalz, das unter dem Namen „Vollsalz" zur Verfügung gestellt wird. Wo diese Behandlung bisher in großem Umfange durchgeführt ist, scheinen die Erfolge glänzend zu sein, so berichtet zum Beispiel Eggenberger, daß im Kanton Appenzell die Kropfanlage bei Neugeborenen völlig verschwunden ist. Ob die Erfolge von Dauer sein werden, kann man natürlich noch nicht übersehen.

Dieser neue Stand der Dinge hat nun aber im weiteren Verlaufe Forschungen angeregt, die von außerordentlichem Interesse sind. Der Ausgangspunkt war das Bestreben, die künstliche Jodzufuhr im Kochsalz, die in den Augen der Bevölkerung immer etwas nach „Arznei" roch und deswegen vielfach unbeliebt war, dadurch zu umgehen, daß man die natürlichen Nahrungsmittel mit Jod anreicherte. Dazu boten sich von vornherein zwei Möglichkeiten: Jodfütterung an Nutztieren, besonders an Kühen und Ziegen, um eine „Jodmilch" zu bekommen, und zweitens Versuche der Jododüngung, um jodreichere Pflanzen zu erzielen. Der erste Versuch ist als geglückt zu betrachten. Es gelingt tatsächlich, durch Fütterung jodreichere Milch zu bekommen, so daß man die Jodzufuhr schon bei den kleinsten Kindern ins Werk setzen kann. Dagegen ist die Frage, ob man durch Jododüngung eine Anreicherung von Jod an den Nutzpflanzen erzielen kann, noch unklar. Es scheint in der Hauptsache vom Boden abzuhängen. In manchen Böden scheint das Jod so fest an den Humus gebunden zu werden, daß es die Pflanze nicht herausziehen kann. Die Arbeiten sind in vollem Fluß, man wird abwarten müssen, was dabei herauskommt.

Was aber noch viel wichtiger ist und geradezu unübersehbare Möglichkeiten für die Zukunft zu enthalten scheint, sind Beobachtungen, die darauf deuten, daß eine vermehrte Jodzufuhr an sich bei Pflanzen und Tieren eine Beschleunigung und Intensivierung der Lebensprozesse mit sich bringt. Diese Forschungen stehen im allerersten Anfang, man muß außerordentlich vorsichtig in ihrer Beurteilung sein. Aber ganz hinweggehen kann man nicht mehr über sie. Es hat sich gezeigt, daß man durch Jodzufuhr bei Nutztieren nicht nur eine wesentlich verringerte Sterblichkeit der Jungtiere erzielen kann, sondern auch ein wesentlich besseres Wachstum, eine bessere Ausnutzung der Nahrung und bei Kühen eine gesteigerte Milchproduktion. Es scheint also durch Jod eine wirkliche Steigerung der Schilddrüsentätigkeit, eine Neubildung von Hormon über die üblichen Grenzen hinaus, möglich zu sein. Sind schon diese Befunde von größtem Interesse, so ist noch wichtiger, daß gewisse Beobachtungen darauf deuten, daß auch das Pflanzenwachstum durch den Jodgehalt des Bodens beeinflußt werden kann in dem Sinne, daß künstliche Jodzufuhr die Ausbeute auf die Bodeneinheit erhöht.

Was am Ende aus diesen Arbeiten sich ergeben wird, kann man noch nicht sicher sagen, es wird der Arbeit einer Generation bedürfen, hier Klarheit zu schaffen. Wenn aber die bisher spärlichen Befunde allgemeine Geltung erlangen sollten, so stehen wir vor einer Umwälzung unserer Ernährungswirtschaft. Wir müßten dann darauf sehen, unsere Kulturböden ebenso systematisch mit Jod zu versorgen, wie wir es jetzt mit Stickstoff und Kali tun, eine Aufgabe, die zu lösen keine unüberwindlichen Schwierigkeiten machen würde. Es ist im rohen Chilesalpeter vorläufig genügend Jod vorhanden, um auch größere Ansprüche zu decken, und außerdem verfügt die Welt in den jodhaltigen Langen über praktisch unerschöpfliche Jodvorräte. Es wird also vielleicht bald die Zeit kommen, wo die Düngemittelindustrie Veranlassung nehmen wird, den künstlichen Düngemitteln abgestufte Mengen Jod künstlich beizumischen.

Beschwerdebuch.

Eine Rubrik für alle.

Von Ludwig Kirschfeld.

Die zerstörenden Einwirkungen des Schwerfuhrwerkes auf Gebäude.

Im Mai vorigen Jahres erschien im „Beschwerdebuch" eine in Techniker- und Hausbesitzerkreisen vielbeachtete Zuschrift von Herrn Ingenieur A. R., der auf die Erschütterungen der Häuser durch die Vollbereifung der Lastautos hinwies. Im November erließ der Wiener Magistrat eine Kundmachung des Inhalts, daß bereits am 1. Februar 1927 eine Kundmachung erlassen wurde, die am 1. Januar 1928 wirksam und in welcher verfügt wird, daß von diesem Tage an die Kraftwagen nicht mehr mit Vollgummi fahren dürfen.

Hiezu schreibt Herr Ingenieur A. R. folgendes: „Es wirkt komisch, daß sogar nach dem 12. Januar d. J. außer bei privatem Fuhrwerk in Autozügen der Gemeinde Wien selbst noch Wagen mit Vollgummireifen beobachtet wurden. Außerdem hat eine Umfrage bei den Wachleuten ergeben, daß der angeführte Erlaß elf Monate nach dessen Erscheinen der Wachmannschaft noch nicht offiziell zur Kenntnis gebracht wurde, diese also gar nicht in der Lage ist, Anzeigen wegen des Uebertretens des Verbotes der Benützung von Vollgummireifen zu erstatten. Bei dieser Gelegenheit muß aber darauf aufmerksam gemacht werden, daß selbst dann, wenn auch alle Lastautos mit Luftbereifung versehen sein werden, die Gefahr der Zerstörung der Hochbauten durch Verkehrsbeben noch weiter besteht. Wer in Häusern wohnt, welche an Granitpflasterstraßen liegen, die von eisenbereiftem Schwerfuhrwerk befahren werden — hauptsächlich an Zufahrtsstraßen zu Bahnhöfen — wird die Schadensstiftung infolge der Erschütterungen bestätigen. Herr Diplom-Ingenieur H. Wittig, Leiter der statischen Polizeiverwaltung Magdeburg, hat, worauf das Wiener Stadtbaumamt ganz besonders aufmerksam gemacht wird, das Ergebnis seiner hochinteressanten wissenschaftlichen Untersuchungen darüber im „Zentralblatt der Bauverwaltung" und in der „Verkehrstechnik" veröffentlicht. Er hat sich bei den von ihm mittels Seismographen gemessenen Verkehrserschütterungen der zwölf Grade enthaltenden Erdbebenskala bedient. In dieser werden Erdbeben des vierten Grades direkt mit Erschütterungen verglichen, die „beim Vorbeifahren eines schweren Lastwagens auf holprigem Pflaster" entstehen. Unsere bis zu sieben Tonnen beladenen Lastwagen, die noch dazu mit Eisenreifen versehen sind, verursachen Schäden, die sogar bei Erdbeben sechsten und siebenten Grades auftreten, namentlich bei Vorhandensein von Granitpflaster. Ich verweise außer auf die schon erwähnten Risse im Mauerwerk noch ganz besonders auf die infolge der Erschütterungen entstehenden Dachschäden. Durch „Ausbeuteln" der Mörtelfugen und Nachrutschen der Dachsteine entsteht ein Klassen in der Dachhaut, und ich bemerkte selbst Verkohlungsspuren, die nur von noch glühenden Rußkörnern herrühren können. Ließen sich da nicht manche unaufgeklärte Dachbodenfeuer verstehen? Wären nicht manche Gesimsabstürze infolge der Verkehrserschütterungen verständlich? Hat man das alles schon untersucht? Warum besteht also noch kein Verbot gegen die Verwendung der Eisenbereifung, noch dazu bei Kopfsteinpflaster?"

Die Straßenbahn.

Herr Dr. J. P. schreibt: „Der Straßenbahnverkehr vom dritten Bezirk zum Kai ist so eingerichtet, daß man, wenn man bei der Großmarkthalle einsteigt, einmal, wenn man aber höher oben, etwa bei St. Marx, einsteigt, mindestens zweimal umsteigen muß. Früher war dieser Verkehr insofern günstiger bedacht, als man von der Großmarkthalle direkte Wagen zum Kai hatte."

Frau H. K. schreibt: „Es ist sehr bedauerlich, ja geradezu unglaublich, daß die Linie 40 der Straßenbahn noch immer nicht zum Döblinger Friedhof in der Hartäckerstraße führt, um so mehr, als sie gleichzeitig den Verkehr zum Spital der Kaufmannschaft dadurch erleichtern könnte. Sie müßte von der jetzigen Endstation in der Hochschulstraße bis zur Hartäckerstraße führen, dann an der Rückseite des Spitals vorbei, so daß die Kranken durch den Verkehr nicht gestört würden, daß aber die zahllosen Besucher des Spitals, die, meist von schweren Sorgen bedrückt, nicht bei jedem Wetter den weiten Weg zu ihren leidenden Verwandten und Freunden zu Fuß zurücklegen müßten."

Herr Hönigsberg schreibt: „Wäre es nicht möglich, die 2er-Linie der Tramway wieder bis auf den Börseplatz zu führen? Dies wäre der Wunsch sehr Vieler."

Herr L. A. F. schreibt: „Am 14. d., um ½12 Uhr nachts, stand ich mit zwei Damen an der Haltestelle der 58er- und 59er-Linie in der verlängerten Operngasse. Der aus zwei Wagen bestehende Zug der 58er-Linie traf sechs Minuten nach ½12 Uhr ein, wobei der Schaffner des Beiwagens das Abfahrtszeichen gab, noch ehe der Train hielt, ohne sich davon zu überzeugen, ob jemand ein- oder aussteigen wollte. Der Schaffner des Triebwagens gab, obschon der Zug noch nicht ganz zum Stillstand gekommen war, gleichfalls das Abfahrtssignal. Die eine Dame meiner Gesellschaft, durch einen Gipsverband am Fuße im Gehen stark behindert, mußte die Griffstange loslassen, wollte sie nicht durch den anfahrenden Zug mitgeschleift werden. Ich war durch diesen Vorfall leider zu sehr erregt, um auf den fahrenden Wagen aufspringen, ihn zum Halten zu bringen und die Identität des pflichtvergessenen Schaffners festzustellen. Vielleicht ist dies möglich durch die Feststellung der Fahrzeit des betreffenden Wagens. Bemerken möchte ich dazu, daß eine Dame, welcher das Aufsteigen noch gelungen war, den Schaffner des Triebwagens durch Anruf zum Halten des Zuges veranlassen wollte, doch hatte es dieser Herr offenbar zu eilig, nach Hause zu kommen, um noch nachträglich das Halten des Wagens zu veranlassen. Ein derartiger Fall müßte einmal exemplarisch geahndet werden, um schweren Unfällen vorzubeugen."

Herr Ingenieur Häßler, Perchtoldsdorf, schreibt: „Die städtische Straßenbahn läßt in der Endstation Mauer durch ihre Leute ein eigentümliches „Fangerlspiel" arrangieren. Im Augenblick, als ein Zug von Mödling oder Perchtoldsdorf in die Station Mauer einfährt, fährt zumeist der 60er-Wagen gegen Wien ab und die Passagiere müssen, wenn sie nicht zehn Minuten auf den nächsten Wagen warten wollen, dem durch eine Schleifenfahrt nicht zu voller Geschwindigkeit kommenden Wagen zur nächsten Station nachlaufen, also ein Wettrennen mit dem Wagenzug aufnehmen, der dann, eingeholt, natürlich doch warten muß, bis die Passagiere eingestiegen sind. Am 18. d., um 8 Uhr 7 Minuten früh, verließ auf geschilderte Art der Triebwagen 2303 die Station Mauer. Die Nummer des Schaffners vermag ich nicht anzugeben, da derselbe die Bekanntgabe verweigerte. Es würde sich wohl gehören, daß die von Mauer abgehenden 60er-Wagen gleich nach Einlangen der 260er- oder 360er-Züge, nicht aber absichtlich eben zur Zeit des Eintreffens der erwähnten Züge, mit einem Wort, den sofortigen Anschluß unmöglich machend, gegen Wien abfahren."

Herr cand. ing. Immo Müller-Haase schreibt: „Die Linie 41 hat ihre Abfahrtszeiten in Pötzleinsdorf so bestimmt, daß immer, wenn sich der Wagen der Gürtelhaltestelle nähert, gerade oben auf der Brücke der Fünf-Wagen-Zug der Stadtbahnlinie GD vorüberfährt, so daß man den vielgerühmten zeitsparenden Anschluß zur Donaukanal-Wientallinie für weitere acht Minuten versäumt. Da es sich, wie gesagt, um eine Fröhlerlegung der Abfahrtszeiten des 41er in Pötzleinsdorf um höchstens zwei bis drei Minuten handelt, die im anschlußlosen Fahrplan der Straßenbahn keine Rolle spielen, so wäre damit den Benützern dieser Linie ohne Kosten, ohne irgendwelche komplizierte Aenderungen sehr gedient."

Beschwerden von Theaterbesuchern.

Herr Dr. W. schreibt: „Die Theatergemeinde für unsere beiden Staatsbühnen besteht noch nicht lange. Warum wird deren Teilnehmern in der Oper nun schon zum zweitenmal die „Zauberflöte" vorgeführt und weshalb werden ihnen neue moderne Opern vorenthalten?"

Auch Herr Dr. Emil Schwarzkopf beschwert sich über das Opernrepertoire für die Theatergemeinde, die fortwährende Besetzung derselben alten Opern in gleicher Besetzung und regt eine energische Protestaktion an.

Herr Dr. J. G. schreibt: „Die Bundestheaterverwaltung hat sich seinerzeit verpflichtet, für die Theatergemeinden in den gegebenen Stücken abzuwechseln. In der Gruppe B hat sie jedoch schon das zweitemal dieselbe Oper angesetzt und das zweitemal die Reklamation nicht berücksichtigt und auch nicht beantwortet."

Ein Mittelschüler schreibt: „Warum werden in den letzten zwei Monaten gar keine Klassikervorstellungen im Burgtheater gegeben? Es haben sich viele meiner Kollegen vereinbart, einmal zusammen in eine Klassikervorstellung zu gehen; die „Wallenstein-Trilogie" oder gar „Julius Cäsar" (das besonders) würde uns sehr freuen, aber wir warten schon zwei Monate vergeblich. Auch während der Weihnachtsferien, wo viele Schüler darauf warteten, erschienen keine Klassiker im Spielplan."

Im gleichen Sinne bemerkt ein Student A. P.: „Noch vor einigen Jahren wurde auf uns Studenten wenigstens einmal im Monat Rücksicht genommen und im Burgtheater eine Klassikervorstellung gegeben. Jetzt wird man fast nie mehr Gelegenheit haben, ein Shakespeare- oder Schiller- oder Grillparzer-Stück zu sehen! Es werden immer alte Raimund- oder Nestroy-Stücke gegeben, die ja ganz schön sind, aber die Studenten möchte Shakespeare doch mehr interessieren."

Amtlich erledigte Post- und Telephonbeschwerden.

Vom Bureau des Herrn Generalpostdirektors sind uns folgende Erledigungen zugegangen:

Zur Zuschrift des Herrn Dr. H. S. Loebl: „Seit 1. August v. J. wurde eine Verbesserung im Störungsdienst an Sonntagen, soweit es sich um Zentralfehler handelt, durchgeführt. Die Störungen an den Leitungen und an den Apparaten stößt an Samstagen nachmittags und Sonntagen auf Schwierigkeiten, da der Zutritt zu den Dachständern und Objekten verwehrt wird und die Räume, in welchen die Stellen untergebracht sind, vielfach gesperrt sind. Es könnte somit nur ein geringer Teil der gemeldeten Störungen in dieser Zeit tatsächlich behoben werden, weshalb es unwirtschaftlich wäre, hiefür eine große Zahl von Bediensteten bereitzustellen. Für die Behebung von Störungen an Stellen von ganz besonderer Wichtigkeit (Feuerwehr, Rettung, Spitäler) ist vorgesorgt."

Zur Zuschrift des Herrn Medizinalrates Dr. Josef Kranz: „Der Flugpostbrief ist vom Postamte Wien I am 22. Juli 1927 um 10 Uhr im Flugpostkartenschluß für Marseille Gare im Wege des Fluges Wien-München-Zürich-Genf abgelettet worden. Nach einer Mitteilung der französischen Post- und Telegraphendirektion in Nizza ist der Brief am Sonntag den 24. Juli dem Postamte in Mentone zugekommen. Da die an Sonntagen einlangenden Postlagersendungen an diesem Tage nicht mehr den Empfängern ausgefolgt werden, war die Ausfolgung des in Rede stehenden Briefes erst Montag den 25. Juli v. J. möglich. Zu dieser Zeit war aber der Empfänger bereits abgereist."

Zur Zuschrift des Herrn Dr. A. Baumöhl: Der Ankunftsstempel auf Briefsendungen kann allgemein nicht wieder eingeführt werden, weil seine Anbringung auf allen Briefsendungen eine bedeutende Mehrbelastung der Abgabepostämter bedeuten und somit auch die Zustellung der Sendungen verzögern würde, was gewiß nicht im Interesse der Empfänger von Postsendungen gelegen wäre. Der Ankunftsstempel ist aber nicht gänzlich abgeschafft, sondern ist nach den Bestimmungen des § 233 P. V. O. I auf jenen Sendungen anzubringen, bei denen die Feststellung der Ankunft beim Abgabepostamte notwendig ist. Demnach ist der Ankunftsstempel anzubringen: auf Eilbriefsendungen und Flugpostsendungen, auf postlagernd gestellten Briefen und Postkarten, auf offenkundig verspätet eingelangten Briefen und Postkarten, auf offenkundig fehlgeleiteten Briefsendungen usw.

Zur Zuschrift des Herrn Felix Gilbert: Die Einziehung von Geldforderungen durch die Post ist in Oesterreich im Postauftragsverfahren (§§ 80 bis 94 P. O.) geregelt. Es bestehen zwei Arten von Postaufträgen: 1. der Postauftragsbrief und 2. die Postauftragskarte. Mit Postauftragsbrief können Forderungen bis zu dem für Postanweisungen zulässigen Betrage (derzeit bis 1000 S.) und mit Postauftragskarte bis zu einem Zehntel dieses Betrages, somit gegenwärtig bis 100 S., eingezogen werden, sofern sie im letzteren Falle ohne Ausfolgung einer Urkunde zahlbar sind.

Rätsel.

Kreuzworträtsel.

Von oben nach unten: 1. Nebenfluß der Donau, 2. Tierkadaver. 4. Ferment im Magen der Wiederkäuer. 5. Breiartige Speise. 6. Anerkennende Rede. 8. Kunstinstitut in Salzburg. 9. Der Platz, wo ein Gebäude errichtet wird. 10. Behälter, Kassette, Kabine (englisch). 12. Maschinenbestandteil. 14. Luftförmiger Körper, Brennstoff. 16. Fluß in Niederösterreich. 18. Göttin der altrömischen Mythe. 20. Französisches Fürwort. 26. Italienische Stadt. 27. Meteorologische Erscheinung, Luftzustand. 28. Kohlenbrenner. 29. Ton der italienischen Skala. 30. Gerät der metallverarbeitenden Gewerbe. 31. Kurort im italienischen Tirol (Mineralwasser). 32. Chemisches Zeichen des Lithiums. 33. Männername (italienisch). 40 Haustier. 42. Schmuck des Baumes. 46. Griechische Vorsilbe deutscher Fremdwörter (auf). 47. Französisches Verhältniswort. 48. Aegyptischer Götze. 49. Zeitabschnitt.

Von links nach rechts: 3. Fisch. 5. Monat. 7. Nutzbare, rohrartige Pflanze der heißen Länder, besonders Indiens. 11. Gold (fremdsprachig). 13. Biblischer Männername (Buch Ruth). 14. Orientalisches Brettspiel. 15. Abgekürzte Bezeichnung eines Hafardspieles. 17. Verhältniswort. 18. Locker, leichthin (Fremdwort). 19. Alte syrische Stadt (Seide und Stahl). 21. Männername, historischer Bischof. 22. Englische Präposition. 23. Chemisches Zeichen des Tellurs. 24. Verhältniswort. 25. Spanischer Artikel. 28. Süßigkeiten aus gebranntem Zucker. 34. Entzündliche Schwellung. 35. Baum. 36. Interjektion, Ausruf des Grauens. 37. Tüchtig, gediegen. 38. Persönliches Fürwort. 39. Italienischer Name eines Gewässers. 41. General im Dreißigjährigen Kriege, Figur in Schillers „Wallenstein". 43. Kartenblatt. 44. Chemisches Zeichen des Calciums. 45. Der Weg, den man bei einer größeren Fahrt wählt. 50. Abkürzung für: Postscriptum. 51. und 52. Chemische Zeichen für Natrium und Barium. a. b.

Lösungen der Rätsel vom 20. und 21. Januar.

Kreuzworträtsel.

Von oben nach unten: 2. Alba. 3. Ulan. 4. Tee. 5. Zermatt. 6. Not. 7. Tafer. 8. Traeger. 11. Muse. 14. Passion. 15. Smetana. 17. Br. 19. Tango. 20. Ange. 22. Tara. 23. Omen. 25. Drb. 27. Rab.

Von links nach rechts: 1. Bautzen. 9. Allee. 10. Omar. 12. Baer. 13. Tula. 14. Pan. 16. See. 17. Bamberg. 18. Starler. 21. Sau. 22. Tor. 24. Jago. 26. Anam. 28. Oger. 29. Narew. 30. Brabant.

Buchstabenrätsel.

„ROUTINIERT — RUINIERT."

Kreuzworträtsel.

Von oben nach unten: 1. Mila. 2. Rum. 3. Bi. 4. Eva. 5. Zar. 6. En. 7. Oft. 9 Maran. 10. Urania. 11. So. 12. Lei. 13. Dur. 14. Ar. 15. Carree. 16. Huser. 18 Thor. 19. Tarent. 22. Nutzen. 23. Knie. 28. Delta. 30. Adler. 35. Reis. 36. Mine. 37. Ade. 38. Nerz. 39. Donu.

Von links nach rechts: 3. Beize. 8. Humus. 12. Livland. 14. Achte. 17. Marotte. 20. Aar. 21. Unkraut. 24. Ra. 25. Hai. 26. Run. 27. Andor. 29. Tiara. 31. Niere. 32. Zeder. 33. Al. 34. Normandie. 40. Le. 41. Tot. 42. Eider. 43. Nie. 44. Mineral. 45. Se. 46. Zu.

Rätselkorrespondenz.

Emma F. Im ersten Teil (Worterklärungen), hübsch komponiert und auch in der Form recht ansprechend. Im zweiten Teil (Zusammenfassung) verworrene Umschreibung und rhythmisch holperig. Pointe unbedeutend. Für uns ungeeignet.

„Hanna". Beim Zifferumsaikrätsel müssen die Buchstaben der Schlüsselwörter von benachbarten Feldern umschlossen sein, während beim Karreerätsel die Eintragung der Buchstaben von Schlüsselwörtern an beliebiger bezifferter Stelle des ganzen Diagramms erfolgt.

„Labora." Vielleicht in der nächstwöchigen Serie möglich.

„Waldelfe". Der Entscheidung über Annahme oder Ablehnung der uns angebotenen Beiträge fügen wir in der Regel kein Werturteil bei. Nur wenn Begutachtung ausdrücklich gewünscht wird, machen wir einige Bemerkungen dazu.

Zwei aus der Steiermark. Wir sind für beide aktuelle Anlässe schon vorgesehen.

Elsa G. (Dresden), **„Brentano".** Mit Dank angenommen.
Klara P. (Verse), **Heinrich B.** (Verse), **Magda St.** (Formen). **Mit Dank abgelehnt.**

Richtige Lösungen fanden:

Helene Baller, Emma Stein, Dr. v. G. L., Else Guth (Prag), Franzi Obentraut, Louise Dehmal, Hans König, Lisbeth Schmal, Theodor Pietrowski, Rudolf und Maria Lux, Therese Zoltan, Anna Szekelyi, Ella und Paul Ehrmann, Leonhard Ritter v. Wereszczynski (Neu-Sandec), „Stammtisch Graz", B. Richter, Alma Kostelecky, Mariette Dobler (Windisch-Garsten), B. Regri. Doktor Georg M., Karl Lonech, Emilie Weinmann, Lisl Altheim (Biala), Julia Somossy, „Waldelfe", Max Thann, „Zwei Wienerinnen im Ausland", Johanna Morgenstern, „Turandot", Hertha Jägersperger, Gregor Diwald, „Rätselfex", Fritz Sachs, Emma Heinrich, D. Schächter jun. (Sniatyn), Dr. S. P., Berta und Christl Hagemann, Mila Frisch, Benno und Rosl Köhrer. Emilie Jülich, Hansi und Alma Braunstein, Lisl Großmann, stud. agr. Franz B., Olga Nachbaur, S. M. Weil, R. Kador, Jenö Kis (Budapest), Maria Therese Winternitz, Olga H. (St. Moritz), „Ariadne", Leo Nickel, Henriette Markus, Emma und Richard Schreiber, Siegmund Posner, Gustav Pastor, Marie und Eugen Pollak, D. Wellner (Paris), Dora Stockinger, Else Jaakob, Johanna Löw, Emmerich Weiß, Lina und Robert Thugut, „Kleine Margit", Siegfried Joas, Helene Meidinger, „Sportgirl", Albin Michel, „Robinson", Amalia Dengg, Karl Laubinger, Emilie Jindra, Annemarie Heider, David Feldmann, Viktor Engel, Major v. K. (Burgenland), Hedwig Allmers.

Bridge.

Bridgeproblem Nr. 188.

A Pik: As, Bub, Neun, Sechs, Drei. — Herz: Neun. — Karo: Fünf. — Treff: As, Dame, Sieben.
B Pik: Fünf, Vier. — Herz: König, Dame, Zehn, Drei. — Karo: Zehn, Acht. — Treff: Neun, Vier.
Y Pik: König, Dame. — Herz: Sechs. — Karo: König, Bub. — Treff: Bub, Acht, Sechs, Drei, Zwei.
Z Pik: Zehn, Acht, Sieben, Zwei. — Herz: Acht, Sieben, Vier. — Treff: König, Zehn, Fünf.

Herz ist Atout. A spielt aus und gibt gegen jede Verteidigung nur zwei Stiche ab.

Die Lösung zu Problem Nr. 186 liegt in folgenden Erwägungen: A hat Klein-Schlemm ohne jede Kunst in der Hand; Z kann nur den besetzten Atout-König machen. Muß er ihn aber machen? Vielleicht nicht. A kann den König fangen, wenn er im vorletzten Stich vom Tisch spielt. Um das zu ermöglichen, muß er sich selbst in der Hand um zwei Atouts kürzen. Risiko läuft er dabei kein wie immer geartetes: sollte Z schon früher etwa ein Herz oder eine Pik schnappen, dann ist eben nur Klein-Schlemm. Also:

4. B Karo-As;
5. B Karo-Vier, A Treff-Neun;
6. A Herz-As;
7. A Herz-König;
8. A Pik, B König;
9. B Karo-Bub, A Treff-Bub;
10. A Pik, B As;
11. B Karo-Dame, A Herz-Dame;
12. B Karo-König!

Z muß Atout vorlegen in die Gabel von A.

Richtige Lösungen zu Problem Nr. 186 fanden uns: Oberst Karl Porias, A. Hochenadl, Dr. Viktor Kreitner, General Friedrich Langer, Gesandter H. L. Wagner (Salzburg), Professor Dr. Tonio Nella.

Zu Problem Nr. 185: Sektionschef Dr. Robert Kauer, Adrian Sach.

Zu Problem 184: Professor Josef Roger.

Bridgekorrespondenz.

Professor Roger: Ihre Ausstellung bezüglich Eindeutigkeit bei Problem Nr. 184 ist richtig. Es würde jedoch wegen den Verführungen die nötige Kartenzahl überschritten.

Frau Klothilde Weitel: Bridgeanleitungen haben wir nicht veröffentlicht. Bewährte Bridgelehrbücher sind: Wassilko (Wanz) und Brockdorff („Union", Deutsche Verlagsgesellschaft).

Schach.

Schachproblem Nr. 193.

Von **Jacques Hood.**

Schwarz: Kc6, Dc2, Lb1, h4, Bc7, d4, d5, d6, f7 (9).

Weiss: Kh7, Df1, Tb5, c1, Lf5, f8, Ba4, d3, e2, f6, h3 (11).

Matt in drei Zügen.

Partie Nr. 216.

Damenbauerneröffnung (indisch).

Gespielt im Internationalen Schachmeisterturnier des British Empire Club zu London am 18. Oktober 1927.

Weiß: Sir George Thomas (England). Schwarz: Richard Réti (Czechoslowakei).

1. d2—d4	Sg8—f6	18. Lc1—c3	c6—c5
2. Sg1—f3	e7—e6	19. Sd3×c5	Ta8—c8
3. c2—c4	b7—b6	20 b2—b4	Db6—c6
4. g2—g3	Lf8—b4†	21. Dc2—b3	Sa6—c7
5. Sb1—d2	0—0	22. Sc5×b7	Dc6×b7
6. Lf1—g2	d7—d5	23. Td1—d7	Tf8—f7
7. 0—0	c7—c6	24. Db3×e6	Sc7×e6
8. Dd1—c2	Lc8—b7	25. Td7×b7	a7—a5
9. a2—a3	Lb4×d2	26. Lg2—h3	Tc8—c6
10. Sf3×d2	d5×c4	27. Tf1—d1	f6—f5
11. Sd2×e4!	b6—b5	28. Td1—d7	Kg8—f8
12. Se4—e5	Dd8×d4	29. Lc3—e5	Te6×e5
13. Lc1—f4	Dd4—b6	30. b4×c5	g7—g6
14. Ta1—d1	Sf6—d5	31. Tb7—b8†	Kf8—g7
15. Lf4—e1	f7—f6	32. Tb8—e8	Se7—g8
16. Se5—d3	Sb8—a6	33. e5—e6	gibt auf 1*)
17. e2—e4	Sd5—e7		

1*) Auf 33. . . . . Sg8—f6 würde folgen: 34. e4×f5, g6×f5, 35. Te8×e6, Sf6×d7, 36. c6×d7, Tf7×d7. 37. Te6×a6 und Weiß gewinnt leicht.

Lösung des Schachproblems Nr. 189.

(Adolf Burmeister.)

Weiß: Ka2, Dd3, Lb5, Sc4, g4, Bd2, d6, h5 (8).
Schwarz: Kd5, Tg8, Lf8, Sg3, Bd4, g7 (6).

Matt in drei Zügen.

1. Dd3—f3 (Drohung: 2. Df3—f7† usw.)

a) 1. . . . Kd5—e6 2. Df3—f7†, Ke6×f7 3. Se4—g5 matt.
b) 1. . . . Sg3×e4 2. Df3—f5†, Kd5×d6 3. Df5—e5 matt.
c) 1. . . . d4—d3 2. Df3×d3†, Kd5—e6 3. Se4—g5 matt.
d) 1. . . . Lf8×d6 2. Df3—f7†, Kd5×e4 3. d2—d3 matt.

Richtige Lösungen erhielten wir von folgenden Herren: Jakob Bendiner (Wien), Dr. jur. E. Goldfluß (Dembica), Siegmund Löwy (Wien), Adolf Pollak (Eisenstadt), Gesandter i. R. H. L. Wagner (Salzburg), Dr. Karl Georg Wurzel (Wien), Doktor Gustav Zeißl (Wien).

Eine richtige Lösung des Schachproblems Nr. 188 erhielten wir noch von Herrn Dr. med. Emmerich Gold (Gmünd).

Schachproblem Nr. 194.

Von **F. G. Butcher.**

Zweiter Preis im ersten Zweizügerturnier des „Chess Amateur".

Schwarz: Ke6, Dh8, Lg8, Sc8, e1, Ba5, c6, c7, e7, h7 (10).

Weiss: Kb3, De8, Tb2, c5, La2, g3, Sf5, h5, Ba3, a4, e3, h6 (12).

Matt in zwei Zügen.

Kollektiv Anzeiger der Annoncen Expedition M. DUKES NACHF. A.-G. Wien, I. Wollzeile 16. Tel. 73-5-70 Serie

Möbel-Ausverkauf
Schlaf-, Speisezimmer in allen Stilarten
Herren- und Mädchenzimmer
sowie Küchen
alles in solidester Ausführung
direkt beim Tischlermeister
Hermann Körmendi
VI., Mariahilferstrasse 115.
Fabrikstrakt im Hofe, II. Stock.
Bitte Adresse genau zu beachten.

Aktienmantel
lastenfrei, per Kassa
zu kaufen gesucht.
Gefl. Anträge unter „Rechtsanwalt 637" an M. Dukes Nachf. A.-G., Wien, I/1.

Gesellschafter
gesucht für ein 35 Jahre bestehendes, sich bestes Rufes erfreuendes
Herrenmodegeschäft in Linz
Landstrasse, auf frequentestem Posten und repräsentabelstem Laden. Eventuell auch für andere Branche oder Niederlage für **Alleinverkauf** seriöser Artikel sehr geeignet. Nur für **Capital n mit 15.000 bis 20.000 S.** sichergestellter Einlage. Zuschr. unter „Christliche Firma Nr. 98" an die Annonc.-Exped. M. Dukes Nachf. A.-G., Linz, Landstrasse 34.

DIREKTRICE FÜR STRICKWAREN
von einer grossen Wiener Fabrik gesucht. In Betracht kommt nur eine tüchtige, geübte, selbständige Kraft, schöpferisch im Entwurf von eleganten, originellen Modellen feinsten Stiles, mit ausgeprägtem guten Geschmack und Schick. Offerten mit genauen Angaben früherer Tätigkeit nur von Bewerberinnen, die obgenannten Anforderungen entsprechen (andere zwecklos), unter „Kreierend und nicht kopierend 668" an M. Dukes Nachf. A.-G., Wien, I/1.

Ein ausländisches Unternehmen, welches am Wiener Platze eine Verkaufsniederlage errichtet, sucht einen
Platzvertreter
und einen
Reisenden
für Oesterreich. Nur gut eingeführte Herren in der Eisen- und Küchengerätebranche wollen ihre Offerten mit Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit unter „Alpacca 7264" an M. Dukes Nachf. A.-G., Wien, I/1., zu richten.

Gut sortiertes Werkzeuglager
im ganzen oder grösseren Posten **preiswert abzugeben.** Zuschriften unter „Markenwaren 677" an M. Dukes Nachf. A.-G., Wien, I/1.

Vertreter
bei der Parfumerieundschaft eingeführt, für Wien, Berlin, Budapest, Prag
gesucht.
Unter „Geschätzter Massenartikel 7236" an M. Dukes Nachf. A.-G., Wien, I/1.

Geschäftsbeteiligung
an seriösem Unternehmen mit einer Einlage bis 100.000 S. **gesucht.**
Zuschriften unter „M. L. M. 7245" an die Annoncen-Expedition M. Dukes Nachf. A.-G., Wien, I., Wollzeile 16.

Grosses Kaffelokal
(Ecke) mit langjährigem Vertrag, 2 Eingängen, komplett eingerichtet, hell und geräumig, gegen Ablöse
per sofort abzugeben.
Unter „Guter Posten 678" an M. Dukes Nachf. A.-G., Wien, I/1.

Reichsdeutsche Dame sucht ab Mitte Februar
schönes Zimmer
(Zentralheizung)
m. Frühstück, Pension od. privat. Nähe Stubenring. Ausführl. Angebote mit ersten Referenzen unter „Ga. 8271" an Heinr. Eisler, Annonc.-Exped., Hamburg 3, erbeten. 1671

Komfortable Wohnung
3 Zimmer mit Nebenräumen und luxuriösem Badezimmer, Opernnähe,
wird in Tausch
gegen ebensolche 4- oder 5-Zimmer-Wohnung, Döbling oder Cottage, mit Gartenbenützung gegen entsprechende Zuschrifton unter
gegeben.
„Barzahlung 631" an M. Dukes Nachf. A.-G., Wien, I/1.

Magazine
200 Quadratmeter, 50 u. 70 Quadratmeter
abzugeben.
Montag 10 bis 12 Uhr. IV., Möllwaldplatz 1/8.

Teilhaber
gesucht
für Zuckerwarenfabrik.
Derselbe soll kaufmännisch gebildet, tüchtig und im Betriebe mitätig sein. Ueberseeische Einlage S 10.000.— bis S 20.000.—. Garantierter Mindestgewinn 20%, bei voller Sicherstellung der Einlage. Anbote zu richten unter „Beteiligung 1663" an das Inländ.-Bureau dieses Blattes.

Italien. Korrespondent(in)
nur verlässliche, perfekte Kraft, in allen Büroarbeiten versiert, **gesucht.**
Zuschr. unter „Italiano 7270" an M. Dukes Nachf. A.-G., Wien, I/1.

3-Zimmer-Wohnung
zu günstigen Bedingungen
abgeben.
IV., Möllwaldplatz 1/8.
Montag 10 bis 12 Uhr.

Holländische Bankfirma
sucht einen Herrn aus der Branche, die unter günstigen Bedingungen, speziell für die Übertragung Effekten, als Vertreter. Offerten unter „H. B." befördert Knoppers Rehl, Büro Amsterdam, Postbox 837. 1460

Beteiligung an Freischürfen
auf Oel und Kalisalze
in Deutschösterreich zu vergeben.
Zuschriften unter „15.000 Nr. 665" an M. Dukes Nachf. A.-G., Wien, I/1.

„Kleine Anzeigen" können mit ab. ohne Meeste erscheinen und wird Auskunft über alle Anzeigen, mit Ausnahme der chiffrierten, in unserem Bureau unentgeltlich mündlich oder brieflich erteilt.

Kleine Anzeigen.

Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Ist extent beines ausgefolgt, rekommandierte Chiffrebriefe zurückgewiesen. Auskünfte erteilt, Inserate auf Wunsch verfasst.

Realitätenverkehr.

Verkäufe:

Julius Löw, IX., Ruadorferstrasse 37, vermittelt An- u. Verkäufe von diversen Palais, Zinshäusern, Herrschaftsvillen, Familienhäusern, Landgütern. Sprechstunden persönlich von 2 bis 4 Uhr. Tel. 16499. 86—1

Waldherrschaften, Ertrags- und Jagdgüter zu Buchwertwertung verkäuflich.

Cottage in schöner Lage, moderne Villa, grösserer Garten, mehrhaustreifrei, erstklassig ausgestattete Wohnräume, 3 Badezimmer, Halle in Eiche verfärbt, Zentralheizung, Garage, Dienertreppe usw. Selbstkostenpreis 600.000 S. um 350.000 S. verkäuflich.

Stadthäuser 2., 3. und Frontin, Mariahilferstr., Rinaltr., Kärntnerstraße, Graben 2c., verkäuflich.

Palais zum Alleinbewohnen, 3. und 4. Bezirk, mit vornehmster Ausstattung 2c., verkäuflich.

Diverse Villen bis zu 20 Wohn- und Repräsentationszimmern, mit gröss. Gartenanlagen, erstkl. modern ausgestattet 2c., verkäuflich.

Schlöss! in Wien in erster Lage, schuldenfreier Besitz, 8 Joch großer Park, sehr sehenswert verkäuflich.

Alpenländisches, modernes, rentables Sanatorium, seit 25 Jahren in ... bestehen Betrieb, für Wien, Berlin, Budapest, Prag, Hotel oder Direktionsgebäude sehr geeignet, preiswert um 300.000 S. verkäuflich.

Julius Löw,
9., Ruadorferstr. 37.
Sprechstunden von 2 bis 4 Uhr.
Telephon 16499.
4483—1

Zinshäuser, Palais, Geschäftshäuser, Luxusvillen, Zinsvillen.
Konz. Realitätenbüro Schwab.
Wien, I., Dorotheergasse 6, Tel. 76-5-42. Von 9 bis 12 Uhr. 4245—1

Prachtvolle Häuser verkäuflich durch gerichtlichen beeideten Sachverständigen **Rudolph O. Weil,** I. B., Stubenring 12. Telephon 71-5-16. 509—1

Kaiserstraße grosses Haus- und Geschäftshaus, Einfahrt, viele, sehr gute Wohnungen, viele Geschäftslokale, 200.000 S. **Sch'pl,** 8, Josefstädterstraße 33. 4816—1

Realitäten-Zentral H. Koronal, 1., Elisabethstr. 26, Telephon 4102, empfiehlt sich für Realitäten- Transaktionen jeder Art. 293—1

Geschäftshaus, 7. Bezirk, zen ral gelegen, Friedenszins 72.100 K., Preis 880.000 S. inkl. verkauft **Jng. BRONNER,** 5., Sonnenhofgasse 1. Telephon Nr. 2709. 4406—1

Besitz, Wirtschaft, Haus oder Geschäft kauft, verkauft oder tauscht man durch den 50 Jahre bestehenden, handelsgerichtlich protokollierten **Allgemeinen Verkehrs-Anzeiger,** Wien, 1., Weihburggasse 26. Tel. 70030. Besuch eines ganzen Jahres lohnt, neue Erfolge. Durch uns erzielte Kaufabschlüsse werden fortlaufend verzeichnet. 10—1

Ich offeriere:
1. Bezirk. Eleganteste, doppelfrontiges Haus am Ringstraßenring, Zins 83.000 S. Preis 500.000 S.
2. Bezirk. Schönes Haus, 14.500 K. Zins, Preis 50.000 Schilling. Prachtvolle Wohnung, 3 Zimmer, Bad, alle Nebenräume frei.
4. Bezirk. Herrliches Haus bei Favoritenstraße, hochmodern, Lift, Prachtwohnungen, Marmorvestibül, Zins 13.000 K., Preis 300.000 S., inkl. ferner sehr schönes, gr. Haus, Neugasse, Zins 8.000, Preis 50.000 S. Bewohnte Gegenheit.
9. Bezirk. Prachthaus Liechtensteinstraße, Lift, besonderer Komfort, Zins 30.000 Schilling, Preis 100.000 S. inkl.; ferner sehr schönes, gr. Eckhaus, Glasergasse, Zins 21.000 K., Preis 60.000 S. inklusive.
18. Bezirk. Besonders schönes Haus bei Währinger, breitrontig, prachtvolle Wohnungen mit Bad u. Komfort, Zins circa 21.000 K., Preis 60.000 S. und 20 Prozent.
Ferner große und kleine Häuser, besondere Gelegenheiten in allen Wiener Bezirken, in jeder Preislage.
Büro Silberfeld, 1., Sterngasse 11, zwischen 4 und 6 Uhr. Tel. 63-1-13. 4488—1

Elegantes Eckhaus, 9., Latschkagasse 4. bei Ruadorferstr. 92, Lift, elegante Wohnungen, Friedenszins 50.000 K., nur an Kassakäufer. Preis 100.000 S. Näheres im Hause selbst bei meinem Hausverwalter. 3825—1

Grosses Zinshaus mit 30.000 K. Friedenszins, unmittelbar beim Carl-Theater, ist günstig zu verkaufen. Anfragen: Firma Flor & Faraby, 12., Schönbrunnerstraße 266. Tel. 83-2-17. 3795-1

! Erstklass. Zinshäuser! Palais und Villen, Fabriken und Güter, ! Diskretionsobjekte! durch Sigmund Adler, 1., Herrengasse 14. Tel. 61078, 15178. 2778—1

Modernes Zinshaus mit 5-Zimmer-Wohnung nahe Radetzmarkt preiswert. Sa'pl, Wollzeile 33. 4815—1

Haus, verlängerte Kärntnerstraße. Friedenszins 90.000 K., Preis 550.000 S. Seriöse Anbote von Selbstkäufern unter Chiffre „Mieterschutz-Abbau 4454" an das Inländ.-Bur. d. Bl. 4454—1

Gelegenheitskauf Haus, 9. Bez., Friedenszins 29.900 K., Preis 100.000 S. inkl. verkauft **Jng. BRONNER,** 5., Sonnenhofgasse 1. Telephon Nr. 2709. 4407—1

Preiswerte Häuser! Kaiserstraße, Fleischmarkt, Falkengasse, Neugasse, Gumpendorferstraße, Neubaugasse, Verdenfelderstraße, Blindenmarkt, Vorstadtgasse, Lustkobiglasse, Gensgasse, sowie größere und kleinere in allen Preislagen und Bezirken. Gerichtl. beeid. Sachverständiger **Schlapl,** 8., Josefstädterstraße 33. 4160—1

Häuser, gute Wohn- und Geschäftslage;
Villen in allen Größen, in allen Gartenbezirken;
Palais in jeder Größe, gute Wohngegend,
verkauft Dr. jur. M. Somer, 9., Maurengerstraße 6, Telephon A-26-4-47. 3329—1

Eckhaus, 2. Bezirk, belebter Posten, modern, 22.000 K. Friedenszins, Preis 75.000 S.;
schönes Eckhaus, vornehme Lage, 2. Bezirk, 32.000 K. Friedenszins, Preis 95.000 S.;
Prachteckhaus, Verkehrskontenpunkt, 2. Bez., Lift, Kaffeehaus, Geschäftshaus, 54.000 K. Friedenszins, Preis 225.000 S.;
modernes Eckhaus, 5. Bezirk, unweit Stubenring, 56.000 K. Friedenszins, Preis 245.000 S. inklusive aller Wegen;
Zinspalais unweit Stadtpark, 75.000 K. Friedenszins, Preis 350.000 S.;
Prachthaus, Ruadorferstraße, Lift, 38.000 K. Friedenszins, Preis 150.000 S.;
Eckhaus, 5. Bezirk, gute Lage, modern, 19.000 K. Friedenszins, Preis 64.000 S., verkauft
Dr. jur. M. Somer, 9. Bez., Währingerstraße 3. Telephon A-26-4-47. 4417—1

Herrschaftspalais, 5 Minuten vom Rathaus, moderne, luxuriöse Ausstattung, 3 Salons 6×6, 1 Wintergarten in Marmor 9×6, Speisezimmer 9×7, Herrenzimmer, 3 Schlafzimmer, 2 Freundenzimmer, 2 Badezimmer, getrennte Halle, Herrschafts- und Dienerstiege, Zentralheizung, reichliche Nebenräume 4 Preis 260.000 S., verkauft **Dr. jur. M. Somer,** 9., Währingerstraße 3. Telephon A-26-4-47. 4419—1

Realitäten-Konzession, 1. Bezirk, wird verpachtet. Zuschr. unter „Bolle Adresse 3371" an das Ink.-Bur. d. Bl. 3371—1

Wer seine Realität, Landwirtschaft, Haus oder Geschäft tauscht oder verpachten will oder irgendein Objekt anzukaufen beabsichtigt, wende sich sogleich an den bewährten **Neuer Wiener General-Anzeiger** gegründet 1891. Wien, 6., Mariahilferstraße 7. Verlangen Sie kostenlosen und unverbindlichen Besuch unseres Fachbeamten. Keine Provision. 4448—1

Preiswerte Zinshäuser: 1. Bez., Rotenturmstraße ..... S. 120.000
3. Bez., Kempfer. Friedensz. 32.000 S. 68.000
4. Bez., Lift ..... S. 110.000
6. Bez., Lift, Zins K. 80.000 ..... S. 280.000
9. Bez., Hauptstraße S. 43.000
auch Mariahilferstraße, Währingerstraße 2c., Gelegenheitskäufe, ferner Fabriken, Villen verkauft Baumeister **Menzel,** 8., Wickenburggasse Nr. 18. Tel. 27-4-28. 4297—1

Hausverkauf. 19. Bez., Friedenszins 59.000 Kronen, Preis 150.000 S. inklusive. **Jng. BRONNER,** 5., Sonnenhofgasse 1, Telephon Nr. 2709. 4408—1

Volks- und Jugendbücher.

Populäre Naturwissenschaft.

Gediegene, volkstümliche und gemeinverständlich sprechende Führer durch die wichtigsten Gebiete der Naturlehre sind die stattlichen Bände „Physik für Alle" von Hanns Günther, mit sehr reichem Illustrationsmaterial und schöner Ausstattung herausgegeben von Dieck & Co. (Franckh'sche Technischer Verlag) in Stuttgart. Dem von uns schon besprochenen Bande „Das Reich der Mechanik" ist nun das zweite Buch gefolgt, „Schall, Wärme, Licht", an welchem Doktor Helmut Kröncke mitgearbeitet hat. Es behandelt die Wellenlehre, die mechanischen Schwingungen und die Grundbegriffe der Schwingungsvorgänge, Koppelung und Ueberlagerung, Reflexion und Resonanz, die Fortpflanzung des Schalles, die Theorie der Geräusche, Klänge und musikalischen Töne, sowie das Sprechen und Hören.

Im Reiche der Wärme werden wir zu den Erscheinungen der Temperatur, der Wärmemenge und der spezifischen Wärme geführt, lernen das Schmelzen, das Verdampfen und die Herstellung von Tieftemperaturen kennen und verstehen, und werden mit dem Kapitel „Wärme und Arbeit" hinübergeleitet zu den Wärmekraftmaschinen. Hier sind besondere Kapitel den Dampfmaschinen, den Heißluftmaschinen, Turbinen und Verbrennungskraftmaschinen, und schließlich auch dem Dampfkessel gewidmet.

Auf dem Gebiete der Lichtlehre erhalten wir über Fragen der Entstehung des Lichtes und seiner Bedeutung für das Leben der Natur, über die Ausbreitung, Messung, Spiegelung und Brechung des Lichtes Bescheid, erfahren das Wissenswerteste von der Konstruktion und Wirkung der Linsen, von den Farben, von den optischen Verstärkungsinstrumente" und photographischen Apparaturen und kommen von der Betrachtung der Lichtwellenerscheinungen und der Polarisation zum Verständnis des Sehens. Ein gewissenhaft gearbeitetes Namens- und Sachregister macht das Buch, das 357 erläuternde Abbildungen im Texte und auf 16 großen Tafeln die Bilnisse berühmter Physiker aufweist, zu einem vollkommenen Studien- und Nachschlagewerk.

Dr. Max Jänecke's Verlagsbuchhandlung in Leipzig hat sich durch die Herausgabe der Friedrichschen Experimentierbücher ein Verdienst sowohl um die Anleitung zum selbsttätigen Erarbeiten naturkundlicher Erkenntnisse auf dem Wege des Versuches, als auch um die Unterweisung zu praktischer Anwendung dieser lehrreichen Bosseleien erworben. „Experimente vom Klub der Weisen" nennt sich diese schöne Bücherreihe des Studienrates Max Friedrich in Berlin-Steglitz, die sich immer neue lernbeflissene Freunde erwirbt.

„Der kleine Chemiker im Haushalte" ist ein Jugendbuch zum Experimentieren ohne Apparate, eine Anleitung zur Unterscheidung und Trennung der Stoffe und zur Beseitigung von Flecken aus den verschiedenen Materialien des täglichen Gebrauches. Dieser Band II der Experimentierbücher, der sich dem Einleitungsbande „Der Weg zum Erfinden" anreiht, lehrt — lediglich mit Hilfe der Dinge, die in jedem Haushalte zu finden sind — wie man einfach, gefahrlos und wohlfeil experimentieren kann. In der vorgezeichneten Versuchsanordnung liegt Methode, und die jungen Leute können damit mancherlei aus der Physik und Chemie schon vor dem wissenschaftlichen Unterricht empfangen, ohne daß dem späteren Interesse für das umstandsichere Schulexperiment dadurch Abbruch getan würde.

Gleichzeitig wird das bewußte ökonomische Handeln angeregt, wie ja der Verfasser an der Hand der gewöhnlichen und häufigen Alltagsaufgabe des Fleckenausputzens aus verschiedenen Stoffen die Gelegenheit zu planmäßigem Forschen bereitet. Alle Experimente sind ohne besondere Vorbereitungen und ohne Anschaffungen durchführbar, mit Materialien und Geräten, die in jedem Hause vorhanden sind, und setzen geistig wie sachlich nichts anderes voraus, als Strebsamkeit und Ausdauer. Hier wird das modernste Unterhaltungsmittel des „Denksports" mit der Freude an praktisch nützlichen Resultaten verknüpft. Die Lösungen der Aufgaben und Fragen sind dem Buche in einem gesonderten Heftchen beigegeben.

Band III der Friedrichschen Büchlein „Aus der Werkstätte des Chemikers", erweitert die früheren Studien und Arbeiten auf die Benützung des einfachen Laboratoriumgerätes. Da lernt der junge Chemiker schon mit Reagenzglas, Kochflasche und Retorte arbeiten, den Porzellantiegel und den Meßzylinder, die Spritzflasche und die pneumatische Wanne gebrauchen, mit den Glasröhrenverbindungsstücken hantieren, kurz die simplen Verfahren einer chemischen Werkstatt anwenden. Es ist eine Einführung in die wissenschaftliche Chemie durch Versuche, welche die Eigenschaften, die Darstellung und die Verbindungen der wichtigsten Elemente erläutern. Es werden die „Kampfgruppen" von Elementen der verschiedenen Klassen und Parteien gezeigt, und in dem scheinbar unentwirrbaren Chaos der Kampfgruppenbilder die Gesetzmäßigkeiten entdeckt. Ein Hauptaugenmerk bei diesem Experimentieren, das alle giftigen oder sonst gefährlichen Chemikalien vermeidet, ist wieder darauf gerichtet, durch eigenes Nachdenken die einfachen Apparaturen mit einfachen Mitteln zu verbessern und zweckdienlicher zu gestalten, dem jungen Adepten zur Freude des Entdeckens auch noch die Freude des Erfindens zu vermitteln. Auch dieses Buch hilft dem Verständnis der beflissenen „Klubmitglieder" durch anschauliche Illustrationen nach.

„Brehms Tierleben", eines der großartigsten Zeugnisse gründlicher und fleißiger deutscher Gelehrtenarbeit und zugleich ein Monumentalwerk volkstümlicher Darstellungskunst auf wissenschaftlichem Gebiete, ist ein umfangliches Werk von dreizehn Bänden und kann schon der hohen Anschaffungskosten wegen nicht in jeder Hausbücherei Platz finden. Es ist daher zu begrüßen, daß der Wissensschatz dieses großen zoologischen und tierbiologischen Werkes in einer einbändigen Ausgabe zusammengefaßt, auch breiteren Leserschichten zugänglich gemacht wird.

Das Bibliographische Institut in Leipzig hat dieses Buch „Brehms Tierleben in einem Bande" herausgegeben. Ein namhafter Zoologe, Dr. Georg Grimpe, hat die Bearbeitung durchgeführt und hat die neueste (vierte) Auflage des „großen Brehm" seiner Darstellung zugrundegelegt. In 80 Farbentafeln, Schwarzbilder und Textabbildungen sind das Illustrationsmaterial dieses neuen, empfehlenswerten Volksbuches, eines 872 Seiten umfassenden handlichen Großoktavbandes.

a. b.

Die hier besprochenen Bücher sind durch R. Lechner (Wilh. Müller), Wien, I., Graben Nr. 31, zu beziehen.

Die „Kleinen Anzeigen" können mit oder ohne Adresse erscheinen, und wird Auskunft über alle Anzeigen, mit Ausnahme der chiffrierten, von uns in unserem Bureau für Kleine Anzeigen, I., Schulerstraße 1—3, mündlich oder brieflich erteilt.

Kleine Anzeigen.

Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Inseratenscheines ausgefolgt, rekommandierte Chiffrebriefe zurückgesendet. Auskünfte werden von 8 Uhr früh bis 6 Uhr abends erteilt. Inserate auf Wunsch verfaßt.

Realitätenverkehr.

Verkäufe:

Patrizierhaus, 8. Bez., beste Lage, vornehmer Bau, ganz bezieh bar, Halle, 19 Zimmer (Repräsentationsräume), Bad, alle Nebenräume, Zentralheizung, 1. Garten, zu verkaufen. **Prückl, S. B., Lederergasse 28.** Tel. 25-5-45 4136—1

Palaisartiges Familienzinshaus nächst Votivkirche um 70.000 S. verkäuflich. Direkte Zuschr. unter Chiffre „Kapitalsanlage Nr. 4431" an das Ank.-Bur. d. Bl. 4431—1

Haus mit 6 Zimmer-Wohnung, herrschaftlich, Kriegergarte, elegant, Lift, S. 190.000 verkauf. Telephon **Menzel, 8.,** Wickenburggasse 18. Tel. 27-4-28. 4238-1

Vornehmes Haus im 3. Bezirk um 85.000 S. und zahlreiche andere Objekte verkäuflich. **Ing. Potornik, 1.,** Rotenturmstraße 1, Telephon Nr. 63-5-57, von 3 bis 5 Uhr. 4532—1

Zinshaus nächst Margaretenplatz, 24.000 Friedenszins, ist preiswert verkäuflich. Nur „Erstklassiger Bau Nr. 4254" an das Ank.-Bureau d. Bl. 4254—1

Haus mit Lift, um Rennweg preiswert um 120.000 Schilling inkl. Verzinsungssteuer zu verkaufen. Häuserverwaltung, 2., Roßauergasse Nr. 33, Tür 25. 4472—1

Haus im 12. Bezirk, 3 Stock hoch, modern, Friedenszins zirka 16.000 K., Preis 40.000 S. inklusive Mietzinsrückstand. Näheres bei **J. Stiefler,** Hietzing, Brückengasse 14. Tel. 50-3-7, von 2 bis 3 Uhr nachmittags. 4415—1

Häuser mit Wohnungen, 3. Bez., Stadtparkhäuser, vier Zimmer, Bad, 60.000 S.; 18. Bez., Gurtelhaus, 3 Zimmer, Kabinett, Bad 85.000 K.; 17. Bez., Alpenvereinsgasse, Wohnung, Lokal, Garage frei, 50.000 S. Auch Studiehäuser, Gelegenheitskäufe. 1., Franz-Josefs-Kai 7, Tür 111. Telephon 76-1-31. 4493—1

Verkaufe mein Haus an Übernahme. Nur wirklich seriöse Reflektanten werden berücksichtigt. Unter „Martha 4445" an das Ank.-Bur. d. Bl. 4445—1

Große Fabrik mit Wasserkraft, Umgebung Wiens, billigst preiswert. **Schöpl,** Wollzeile 33. 4319—1

Größerer Realitätenbesitz mit Wohn- und Wirtschaftsgebäuden in der Westbahnstrecke Großpetersdorf, Bezirk Oberwart, Burgenland, geeignet für Marmeladebetrieb, da ohnedies Gegend, sowie auch für anderen Betrieb, ist preiswert zu verkaufen oder langzeitlig zu verpachten. Unter „G. W. Nr. 3783" an das Ankündigungs-Bureau d. Bl. 3783—1

5. Bez., gr. Fabrik, 3000 Quadratmeter Bebauung, viele große Arbeitsräume, Lager- und Büroräume, preiswert. **Schöpl,** Wollzeile Nr. 33. 4139—1

Oeffentliche Versteigerung.

Donnerstag den 2. Februar 1928, vorm. 9 Uhr, findet beim Bezirksgericht Döbling, 19., Gatterburggasse Nr. 12, Zimmer 2, die Versteigerung der **Türkenschanzgarage, 18., Gerstbofer-Gasse 106, samt Dach (unterstehungsfrei).** Statt. Schätzwert: S. 50.232. Gerichtes Wert: S. 25.117-50. Bodenwert: S. 5.023-50. 4125—1

Einzige Dampfbäckerei in Provinzstadt Steiermarks, herrliches Wohngebäude, erstklassige Bäckereieinrichtung, mit der Möglichkeit von Getreide- und Landesproduktenhandel, sehr preiswert um 48.000 S. zu verkaufen. Notwendiges Kapital 20.000 S. 4—1

Kunstmühle mit Säge, modern, mit mehreren schönen Gebäuden und 50 Joch Grund, bei Graz, günstig zu verkaufen; Besitzer nimmt Rente oder Kaufschillingsrest in einem Teil Bargeld. 4422-1 Verkehrsbureau **A. Zeisehegg,** Graz, Freiheitsplatz 3. 4422—1

1 oder 2 Wohnungen, Garage frei, solche Cottagevilla bei Türkenschanzpark verkauf. Anzahlung 60.000 Schilling. Unter „Herrliche Aussicht 3973" an das Ank.-Bur. d. Bl. 3973—1

Schloßartiges Landhaus bei Korneuburg, Baujahr 1907, 15 Joch Wald, Wiesen und Park, eigenes Wirtschaftsgebäude, 10 Zimmer, alle Nebenräume, Doppelt-Terrassen, komplett möbliert, preiswert zu verkaufen. **Sochor,** Wien, 6., Linke Wienzeile 18. Tel. 8219. 3064—1

Einfamilienhaus, freie Wohnung, schöner Garten, 19 Zimmer, billigst zu verkaufen. 7., Neustiftgasse 109, Tür 7. 4163—1

Einfamilienhaus in Hetzendorf, nächste Nähe von Schönbrunn, zw. komplett eingerichtet, mit 590 Quadratmeter großem Garten, sofort zu verkaufen. Nur direkte Käufer belieben unter „S. v. Nr. 2561" an das Ank.-Bur. d. Bl. 2561—1

Gediegene moderne Einfamilienvilla (7 Zimmer) durch Familienwechsel sofort verkäuflich. Unter „Türkenschanz-Cottage 3006" a. d. Ank.-Bur. d. Bl. 3006—1

Villa in Baden in schönster Straße Badens gelegen, komplett eingerichtet, mit sofort beziehbaren Kochwohnungen, direkt vom Eigentümer zu verkaufen. G. G., Postamt 62, Postfach 11. 3491—1

Hietzing, hochelegante Villa, Halle, 9 Zimmer, reichliche Nebenräume, Zentralheizung, Garage, großer Garten, mit wertvoller Einrichtung, Silber, Teppiche, preiswert. **Schöpl,** 1., Wollzeile 33. 5158—1

Villa in Baden, für eine od. mehrere Familien geeignet, ideale Lage, vierzehn Wohn- und zahlreiche Nebenräume, großer, edler Garten, Garage, alles komfort. zu verkaufen. Anfragen unter „Erstklassig 4037" an das Ank.-Bureau d. Bl. 4037—1

Villa in Baden, in bester Lage, komplett mit Einrichtung sofort zu verkaufen. Näheres zu erfahren: Baden, Marchetstraße 82. 3106—1

Villa. Hietzing. 7 Zimmer und reichliches Zubehör. Zentralheizung, hübscher alter Garten, um 85 000 Schilling verkäuflich Unter „Vornehme Lage 4261" an das Ank.-Bureau dieses Blattes. 4261—1

Billigste Döblinger Cottagevilla, Halle, 5 Zimmer, **Preis 88.000 S.** inkl. Verzinsungsabgabe, verkäuflich, und andere Gelegenheitskäufe durch **Adler,** 19., Heiligenstadt 5, Telephon 15178, Bureau: 1., B., Herrengasse 14, Tel. 61-0-78. 4481—1

Hochherrschaftliche Villa, Döblinger Cottage mit 50.000 S. Anzahlung verkäuflich oder zu vermieten. Nur kapitalkräftige, rasch entschlossene Käufer wenden sich an Adler, 19., Heiligenstadt 5, Telephon 15178, Bureau: 1., B., Herrengasse 14, Tel. 61-0-78. 4482—1

Prachtbau, allerbeste Lage, Hauptstraße nahe Ring, **Preis 1 Million bis 1 Million verkäuflich durch Adler,** 1., Herrengasse 14, Telephon Nr. 61-0-78 u. 15-1-78. 4483—1

Verkaufe vornehm ausgestattete Herrschaftsvilla, Zentralheizung, geschmackvolle Halle, Garage. Unter Chiffre „Schöne Lage Zur Lerchenau-Gegend Nr. 4050" an das Ank.-Bur. dieses Blattes. 4050—1

Herrschaftsvillen, Stadtzinshäuser, Fabriken verkauft Archit. Ebenspanger, 9., Lustichgasse 4. Telephon 16-5-15. 4281—1

Schöne für moderne Einfamilienvilla, mit Halle, 5 Zimmern, reichl. Nebenräumen, Zentralheizung, zu günst. Zahlungsbedingungen Käufer. Unter „19. Bezirk 4051" an das Ank.-Bur. d. Bl. 4051—1

Baierdorf bei Graz Einfamilienvilla, nächst Markt, Straßenbahn, schöne Lage, drei Zimmer und Kabinett, elektrisch Licht, Gartenbenützung. Adr. im Ank.-Bur. d. Bl. 3431—1

Günstige Gelegenheit Villa in der Hinterbrühl, Franz-Schubert-Straße Nr. 7 (Zimmer 7100 Qu.-Met. Garten), gesängt am 31. Januar 1928, 9 Uhr früh, Bezirksgericht Mödling, zur Versteigerung. Schätzwert 112.520 S. Ausrufspreis 50.744 S., Bodenwert 11.282 S. Anfragen: Doktor Margaret, Telephon 65139. 4412—1

13., Rosenhügel, Gartengründe, kleine Parzellen, S. 2.50 per Quadratmeter; **18., Herbeckstraße,** Grundstücke, schöne Lage, S. 4.— per Quadratmeter; **19., Bauerngründe,** parzelliert, herrliche Lage, von S. 10.— bis S. 15.— per Quadratmeter; **Perchtoldsdorf,** Villengründe, S. 5.50 per Quadratmeter, alles Nähe Straßenbahn, verkauft Frommer, 7., Neustiftgasse 49. 4149—1

Villengut bei Graz, Bahn- und Tramwaynähe, 10 Joch Obstanlage, Wald, Hochparterrevilla mit 5 Zimmern etc., Wirtschaftsgebäude, Meierwohnung, hübscher Park, Wasserleitung, zum Vieh- und Fabrikbetrieb nur 30.000 S. Wiener & Comp., Graz, Jungferngasse 1. (1906 G.) 4138—1

Großgrundbesitz, Steiermark, Bahnstation, 500 Joch, prachtvolles, großes Schloß mit modernstem Komfort, große Wirtschaftsnebenbetriebe, Eisenbahn und eigene Fischerei, samt Vieh, Maschinen und Mobel wegen Abreise abzugeben durch Wiener & Comp., Graz, Jungferngasse 1. (1858 G.) 4136—1

Gelegenheitskauf. Schloßherrschaft, südl. Lage Oesterreichs, mildes Klima, 433 Joch, ein Drittel Ackerwiese, ein Drittel Waldungen, 15.000 Festmeter Holz, Obstanlage, Eigenjagd, Fischerei, Schloß, Meierhof, Wasserkraft, Inventar. Preis 1 Million S. **Ratbolz,** Ank.-Bureau, Wien, Reisnerstraße 48. 4376—1

Maria-Theresia-Schlößl, 15 Minuten von Wien, mit allem modernen Komfort, 9 herrl. Wohnräume, überall fließendes Wasser, herrl. Garten, Garagehaus, Glashaus, Stallung, sofort beziehbar, eventuell mit herrlicher Einrichtung, Perserteppichen etc. etc., sofort (gegen bar) vom Besitzer zu verkaufen. Anfragen an Sekretärin Erna Schachner, 3. B., Invalidenstraße 1, Tür 12, Telephon Nr. 91-5-53. 4074—1

In Oberösterreich. Ertragsgut mit landwirtschaftlicher Industrie (sehr rentabel), prachtvolle 10-Zimmer-Herrschaftswohnung, gr. Komfort, große Stallungen, über 100 Joch Weinbergäcker, 15 Minuten zur Bahn, 25 Mastschweine, 4 Pferde, 30 Schweine, komplette maschinelle Einrichtung zu. preiswert. **Wiener & Comp.,** Graz, Jungferngasse 1. (1945 G.) 4137—1

1. Gutsbesitzung, zirka 90 Kilometer Wien, über 1100 Joch Rübenböden, Brennerei, 1690 Hektoliter, unter sehr günstigen Bedingungen abzugeben;

2. Musterwirtschaft, Oberösterreich, 110 Joch, vorwiegend Oekonomie, gesundes Herrenhaus, mod. Komfort, 40 Stück Großvieh, 182.000 S. 4—1

Ing. Hohenblum-Simitsch Wien, 1., Bothringerstraße 3. 4382—1

Realitätenverkehr.

Ankäufe:

Häuser in guter Geschäftslage kaufe per Kassa. Anträge an meinen Bevollmächtigten Rudolph O. Weil, gerichtlich beeid. Sachverständigen, 1. B., Stubenring 12. Telephon Nr. 71-5-16. 301-14

Zinshaus im 1. bis 9. Bezirk gesucht, sofort zu kaufen gesucht. Unt. „Preisangabe 3095" an das Ank.-Bur. d. Bl. 3095—14

Häuser, Villen, Fabriken kauft bezeh. verständigen **Schöpl,** 1., Wollzeile 33. 4318—14

Kaufe Zinshaus bis 200.000 S. als Kapitalsanlage. Anträge unter Chiffre „Ernster Selbstkäufer 4424" an das Ank.-Bur. d. Bl. 4424—14

Suche gutes Haus in Wien mit freier 4-Zimmer-Wohnung. Unter „A. M. 6416" an Annoncen-Stiejan, 1. Bez., Schulerstraße 21. 3921—14

Wohn- u. Geschäftshaus zu kaufen gesucht. Unter „Preis ca. 50.000 bis 100.000 Schilling Nr. 4283" an das Ankündigungs-Bureau d. Bl. 4283—14

Gutes Haus, nur eine Lage, schöne Wohnungen, beliebte Straße, mit Lokalen bevorzugt, kaufe ich rasch bis zu 300.000 Schilling bei höchstens 4000 sicherer Friedensmiete. Sofortige Anträge unter Chiffre „Panneurop 4461" an das Ank.-Bureau dieses Blattes. 4461—14

Aelteres Haus mit freien Räumen und Hof im 8. oder 9. Bezirk per Kassa gesucht. Zuschr. unter Chiffre „Wohlstabil 4238" an das Ank.-Bur. d. Bl. 4238-14

Kaufe gut gehaltenes Haus mit freier 7- oder 8-Zimmer-Wohnung in vornehmer Lage. Nur direkte, seriöse Anträge erbeten unter „Zentralwohnung vorhanden 4442" an das Ank.-Bur. d. Bl. 4442—14

4. Bezirk. Zinshaus in bester Lage, nur mit freiwerdender 4-Zimmer-Wohnung baldigst zu kaufen gesucht. Unter „Bare Zeile 4401" an das Ank.-Bur. d. Bl. 4404-14

Schönes Einfamilienhaus oder Villa, mindestens 6 Zimmer und Halle. Hietzing oder Döbling gegen Kassa zu kaufen gesucht. 1., Dorotheergasse Nr. 6, Tür 22. Tel. 75-3-42. 4244—14

Einfamilienhaus oder Villa, Straßenbahnnähe, 4 od. 5 Zimmer, möglichst Hochparterre, unterbelichtet, dringend zu kaufen gesucht. Unter „7.000 S. bar Nr. 3516" an das Ank.-Bur. d. Bl. 3516-14

Einfamilienvilla, 18., 19. Bezirk, eventuell Altbauzing, Preis ca. 50.000, wird gekauft. Unter Chiffre „Mehlich 3278" an das Ankündigungs-Bureau d. Bl. 3278—14

Einfamilienvilla in guter Lage Hietzings gesucht. Keine Vermittlung. Unter „Industrieller 4286" an das Ankündigungs-Bureau d. Bl. 4286—14

Für Villen und Palais auch entschlossenen seriösen Käufer besorgt **Sigmund Adler,** Spezialbureau, 1., Herrengasse 14, Tel. 61078, Wohnung: 19., Peregrinagasse 9, Telephon 15178. 2395—14

Ein oder Zweifamilienvilla an der 37, 38, 39 oder 40er Straßenbahnlinie gesucht. Unter Chiffre „Ober 4237" an das Ank.-Bureau d. Bl. 4237—14

Suche Villa mit 7 oder 8 Zimmern im 18. oder 19. Bezirk, schönen Garten, für ausländischen Mieter. Diskretes Erledigung garantiert. Dr. jur. M. Somer, 9., Währingerstraße 3, Telephon A-26-4-42. 4418—14

Möchte Cottagevilla kaufen, 6 bis 8 Zimmer, alles Zubehör. Entschieden auch mehr zahle der, Chefs. Zuschriften erbeten unter „Barzeile bald 2236" an M. Dukes Nachf. A.-G., Wien, 1. 4435—14

Zu kaufen gesucht wird Zinshaus Ertragsgut in der Nähe Wiens, bevorzugt Pferdebahnstrecke. Vermittler ausgeschlossen. Offerten erbeten unter „Sommer 9596" an Oesterreichische Anzeigen-Gesellschaft, 1. B., Wunerstraße 8. 4152—14

Klosterneuburg u. Umgebung kleiner Besitz, 20 bis 25 Joch groß, möglichst mit Obstanlagen, Wiesen, Ackerboden, wenn für eine Gastwirtschaft zu kaufen gesucht. **Julius Löw,** 2. Bez., Praterstraße 37, Sprechstunden von 3 bis 4 Uhr. **Telephon 16499.** 4432—14

Gutsbesitz gesucht Ausführliche Angaben, Preisangabe und genaue Adresse an **Dr. Hauptmann,** München, Hohenzollernstraße 48. 4295-14

Kaufe Landgut bis 200.000 S. mit schönem Wohnhaus, Nähe Wiens ob. großer Bahnstation in Nieder- oder Oberösterreich. Unter „Gute Lebensmittel 4243" an M. Dukes Nachf. A.-G., Wien, 1/1. 4416—14

Gutekauf mit Tausch. Kaufe Prima-Gutsbesitz bis 500 Hektar, Rüben, Weizenböden, gehe modernst ausgestattete einzelstehende Villa und Musterertragswirtschaft, zirka 100 Joch Prima-Rübenböden, nahe Wien, tausche auch gegen einzelne in Tausch und Zahlung, tausche auch Czechoslowakei. Unter Chiffre „Nur seriös 3d 9. 4307" an das Ank.-Bur. d. Bl. 4307—14

Geldverkehr

Hypotheken von 6%, mit gebührenfreien Kontrollrechnungen, Notar, Ausschaubungen, ev. ohne Einverleibung, zur Spekulation, auf Häuser, Güter, Industrien, Geschäftsleute, höchste Kredite durch ger. beeid. Sachverständigen **Weiß,** 1., Stubenring 12. Tel. 71-5-16. 341—2

Geld günstigst durch Weiß, 1., Stubenring 2, Tür 29. 3125—3

Bessere Bank- und Industriebeamte erhalten seriöse langfristige Kredite von 500 S. aufw. bei unter Bonität u. entsprechenden Lebensversicherungsabschluß. **Versicherungsbureau,** 6., Mariahilferstraße 109, 1. St., Tür 10. Sprechzeit 2 bis 4 Uhr. Telephon 4379. 4507—2

1. Sätze auf Wiener Häuser, auch Umgebung Wiens, 25.000 S., 11.500 S., zu günstigen Zinssätze, nur in Teilbeträgen, zu vergeben. **K. Stielly,** 5., Reinprechtsdorferstraße 21. Tel 56-37, von 2 bis 3 Uhr nachm. 4414—2

15 bis 30 S. monatlich erhalten Sie für je 1000 S. bei grundbücherlicher Sicherstellung, erster Satz. Anfragen: Realitäten- und Hypothekenverkehrsbureau **Babsch Weiß,** Wien, 1., Wollzeile Nr. 20. 4240—2

Direkte Geldgeber. Institute u. Privatkapitalisten von hochseriösem Hypothekenverkehrsbureau gesucht. Mitteilung nur auf prima erste und zweite Sätze. Ausführl. Angebote unter „Dauernde Verbindung 4426" an das Ank.-Bur. d. Bl. 4426—2

Hypothekarkredit. 1. Satz, 100.000 S., sucht Hypothekenbureau **Dorbmann,** 1., Tratinerhof 2. 4292—2

Kredite aller Art, auch für Handel, Industrie u. Gewerbe besorgt kulant einsichtsvolle Persönlichkeit. Unter „Kredit 4447" an das Ank.-Bur. d. Bl. 4384—2

Bank- und Privatgelder (In- u. Auslandsvaluta) werden von seriösem Kreditbureau zur Durchführung von größeren und kleineren Finanzierungen gesucht. Zuschriften mit näheren Angaben erbeten unter „Solide Basis Nr. 1358" an das Ank.-Bureau dieses Blattes. 3741—2

40.000 bis 50.000 Schilling Kredit gegen Pension einer höheren Lebensrente, event. Abtretung einer Lebensversicherung gesucht. Anträge unter „Kulant 4053" a. d. Ank.-Bureau d. Bl. 4053—2

Wer übernimmt **Russenwechsel?** Anbote unter „M. G. 4134 an das Ank.-Bur. d. Blattes. 4434—2

Wer borgt jungem Mann, für Stellung, 200 S. gegen wöchentliche Rückzahlung. Zuschriften unter „G. G. 2940" an das Ank.-Bur. d. Bl. 2940—2

Durch Schicksalsschläge und Familienverhältnisse in Not geratene Oberschlesierwitwe bittet edle Menschen um Spenden. Adresse im Ank.-Bureau d. Bl. 3730—2

Beamtenfamilie (Schwerkriegsinvalidenvater) mit Familie in namenloser Notlage, neun Personen, zwei Kinder und Frau auch leidend, bittet um hochherzige Hilfe u. um Kleidung und Wäsche für Kinder. Gewissenhafte Zuschriften mit Chiffre „Kontrast Leben 2855" an das Ank.-Bur. d. Bl., wo auch Adresse zu erfragen. 2855—2

Zu mieten gesucht.

Pensionen, Zimmer, Wohnungen.

Zimmer od. Kabinett sucht billigst. Dame aus sehr guter Familie, herrliche Aussicht kam. Haus. Und Döblinge. Hohe Warte. Telephon 518. 4511—3

Junge Dame aus gutem Hause sucht volle Pension in guter Familie. Bevorzugt Familien mit Familienanschluß. Angebote an J. Donnebeng, 1. Bez., Singerstraße 1. 4529—3

Möblierte 2-Zimmer-Wohnung, bevorzugt Villenwohnung mit Bad, Telephon u. Garten, zu mieten gesucht. Briefe unter „Hell und ruhig 3721" an das Ank.-Bur. d. Bl. 3721—3

Solide Dame mit besten Referenzen und Intelligenzberuf sucht Haus sucht weinlich reines Zimmer oder Kabinett, auch 19. Bezirk. Offerten: Tel. 20604. 4512—3

2 oder 3 ganz oder teilweise möblierte Zimmer mit Bureaum für Moderation im 1. oder 4. bis 8. Bezirk zu mieten gesucht. Gefällige Anträge unter „J. H. 4482" an das Ank.-Bur. d. Bl. 4485—3

Gesandter sucht schöne leere 6-Zimmer-Wohnung in Hauptlinie im 1., 3 oder 4. Bezirk oder Cottageville gegen 600 Schilling monatlichen Zins. Anbieten erbeten. **2. Bez., Bankmanagerstraße 5.** —3

Garçonwohnung, möbliert od. unmöbliert, 1 od. 2 Zimmer, Badezimmer, Telephon, Kreng separiert. Bevorzugt Stadt oder Mariahilf. Beziehbar Februar oder März. Angebote unter „Goldzing Nr. 4496" an das Ank.-Bur. d. Bl. 4496—3

Diffing, kinderloses Ehepaar sucht vornehm möbliertes Appartement, Schlafzimmer, Speisezimmer, Gastzimmer, Salon, Serviermöbel, Dienerzimmer, Küche, Bad, Telephon) in möglichst zentraler Lage. Gefl. Anträge an M. Alphonse, 1., Kärntnerstraße 8, Tür 1. Telephon Nr. 65-1-07 zw. 10 u. 1 Uhr. 4381—3

3 Zimmer mit separ. Eingang für Bureauzwecke zu mieten gesucht. Unt. „Ser 3 Bezirk 4335" an das Ank.-Bur. d. Bl. 4335—3

Kinderloses Ehepaar sucht Wohnung, bestehend aus Zimmer, Kabinett und Küche (Gasbenützung) zu Gebäuden oder angemessener Möbel. Gefl. Anträge erbeten an Portier, 1., Fichtegasse 11. 4089—3

Herrschaftswohnung, 4 elegant möbl. Zimmer, Schlafzimmer, Salon, Eßzimmer, Dienerzimmer, Badezimmer, mit Lift, in Möbel gesucht. Nur 1., 4. oder 9. Bezirk. Vermittler verboten. Offert unter „Ohlsdorf 3728" a. d. Ank.-Bur. d. Bl. 3728—3

Ruhige Wohnung. 3 oder 4 Zimmer, moderner Komfort, Nähe der Universität, sucht kinderloses Ehepaar, gegen hohe Ablöse. Anbote unter „Professor G. 3305" an d. Ank.-Bur. d. Bl. 3305—3

Herrschaftswohnung in nur erstklassiger Wohnlage, unmöbl. in Hauptmiete von seriöser Persönlichkeit dringendst zu kaufen gesucht. Unter Chiffre „Schwerindustrie A-G 4527" an das Ank.-Bur. d. Bl. 4527—3

Wohnung in Stadtnähe, bestehend aus 3 Zimmern, 1 Kabinett, Badezimmer und sämtlichen Nebenräumen und gegen Nebenzins gesucht. Unter „Ser sofort 2958" an das Ankündigungs-Bur. d. Bl. 2958—3

Leere Wohnung, oder eine fünf Zimmer, Bad, Küche zu abzulösen gesucht. Unter „Nur direkte Ersteigen 4113" an das Ank.-Bur. d. Bl. 4113—3

2 oder 3 Zimmer, Küche, Bad, Nebenräume, nur vornehmste Gegend, gegen Ablöse gesucht. Zuschriften erbeten unter „J. D. 4165" an das Ank.-Bur. d. Bl. 4199—3

Wohnung gegen Goldzins, 5 oder 6 Zimmer, 1. oder untergeschoß 18. Bezirk, gesucht. Gefl. Anträge unter „Stilbrefektant 4184" an das Ank.-Bur. d. Bl. 4484—3

Elegante 6-Zimmer-Wohnung, unmöbliert, Lift, alle Nebenräume, Innere Stadt, gegen hohe Ablöse gesucht. Unter „Ausliebe Nr. 4449" an das Ank.-Bur. dieses Blattes. 4449-3

3- oder 4-Zimmer-Wohnung in kleinerer oder größerer Gartenvorstadt gesucht. Unter „S. K. 4336" an das Ank.-Bureau d. Bl. 4336—3

Gesucht wird schöne 6- od. 7-Zimmer-Wohnung oder Villa zu mieten. Agenten ausgeschlossen. Offerten unt. „Solid 9596" an Oesterr. Anzeigen-Ges., Wien, 1., Bräunerstraße 8. 4272—3

Herrschaftliche 4- oder 5-Zimmer-Wohnung, vornehme Lage, abzulösen gesucht. Nur direkte, seriöse Anträge unter „Barablöse 2675" an das Ank.-Bur. d. Bl. 2675—3

2-Zimmer-Wohnung mit Vorzimmer und Küche dringend abzulösen gesucht. Unter „1. bis 9. Bezirk Nr. 3075" an das Ank.-Bur. dieses Blattes. 3075—3

Herrschaftl. Wohnung möbliert, sofort zu mieten gesucht, 5 oder 6 Zimmer, hoher Komfort, gute Lage, für ausländisches Ehepaar. Offerten unter „E. S. 4029" an das Ank.-Bur. d. Bl. 4029—3

Unmöbl. Wohnung, 3 Zimmer, Kabinett, Nebenräume gesucht. Angebote unter „Ablöse oder Friedensmiete 3338" an das Ank.-Bur. d. Bl. 3338—3

Elegante 6 Zimmer-Wohnung, unmöbliert, Lift, alle Nebenräume, gegen hohe Ablöse oder Goldzins, Innere Stadt, gesucht. Bisher unter „Ausliebe Lage 3340" an das Ank.-Bur. d. Bl. 3340—3

Suche Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Vorzimmer, womöglich Badezimmer, gegen entsprechende Ablöse in Bezirken 1, 3, 4, 8, 9, 18, 19. Gefällige Zuschriften unter „Ausliebe Haus 4216" an das Ankündigungs-Bureau dieses Blattes. 4219—3

Trockene, gesunde Bacterrewohnung oder Stockwohnung, mit Lift, nur drei Zimmer, Parkstraße, gesucht, eventuell gegen Tausch. Unt. „Hadikgasse 4455" an das Ank.-Bureau dieses Blattes. 4455—3

Komme vom Ausland! Suche Hauptmieteswohnung, mehrere Wohne und Nebenräume, abzulösen. Unter „Gartenbezirk bevorzugt 4469" an das Ank.-Bur. d. Bl. 4469—3

Wohnung abzulösen oder zu tauschen gesucht, 5 Zimmer, Bar-, Bader- und Dienerzimmer, Küche, in Döbling oder Unter-St. Veit, nahe an der elektrischen Stadtbahn gelegen. Gefl. Anbote unter „Ohne Einrichtung 2. Bez. G. 1585" an Oesterr. Ank.-Ges., 1., Wollzeile 8. 4446—3

Zu mieten gesucht.

Atelier, Bureaux Geschäftslokale, Magazine, Werkstätten, Stallungen.

Bridgestube, sehr gut eingerichtet, sucht geeignetes Lokal mit Garten. Angebote unter „Eventuell sofort 3029" an das Ank.-Bureau d. Bl. 3029—3

3 oder 4 Zimmer Büroraume, Magazine oder 1. Stock, im Kaiviertel gesucht. Unter „W. W. Nr. 10156" an Annonzenbureau, Wien, 1., Singerstraße 1. 4176—3

Suche dringend Portallokal auf Hauptstraße mit Nebenraum, evt. Hofloklal. 7., 9., 18., 19. Bezirk bevorzugt. **M. Körbel,** 1. B., Fleischmarkt 15, Tür 11. 4505—3

Kai-Lokal oder angrenzend, ca. 350 Quadratmeter, gesucht. Falls im Stockwerk, mit Warenaufzug. **Germann Bengrats Sohne,** 1. B., Werdertorgasse 7. 4525—3

Zu vermieten

Pensionen, Zimmer Wohnungen

Möbliert

Pension „Adlon", 1., Doroteenstraße 4. Tel. 40-0-80, ohne Pension. 3843—10

Pension Alt-Hietzing Fließendes warmes Wasser, 13., Auhofstraße 23. Tel. 81637. 3650—10

Pension Amerika, 9., Alserstraße 38. Eingang Kinderspitalgasse Nr. 1. Zentralheizung. Fließendes Wasser. Tel. 29439. 4568—10

Pension „Alt-Wien", 1., Seilerstätte 6. Fließendes kaltes und warmes Wasser in jedem Zimmer. 3539—10

Pension „Anna", 9. B., Berggasse 17. Zentrale Lage, elegante Gartenzimmer, auch ohne Pension. 4026—10

Pension Arendberpark 3. B., Neulinggasse Nr. 22, Tel. 91-0-66. Ruhige Gartenzimmer, Warmwasserkabinen. 4274—10

Pension „Atlanta", 9., Währingerstraße 33. erstklassiges Haus, fließendes kaltes und warmes Wasser in jedem Zimmer 2877—10

Pension Central, Kärntnerstraße 33. Fließendes Wasser. Zentralheizung. 2885-10

Pension Columbia, 8., Kochgasse 9. Telephon A 23-5-15. 3569—10

Pension „Daheim", 8., Josefstädterstraße 63, Telephon 25-1-17. Nähe Dicke und vegetarische Küche. 4030—10

Pens. Distinguée, 1., Kammerstraße-Kungerstr. 5, gegenüber Staatsoper. Telephon 78176. 4134—10

Pension „Eldorado", Währinger Cottage, Heinenstraße 39. Schöne Zimmer, Kabinett. 4490—10

Pension „Felleitas", 8. Bez., Josefsgasse 7, Stadtnähe, schöne große und kleine Zimmer, durchwegs hell und lieb, ausgezeichnete Kost. Billige Preise. Vorzügl. Lage. Telephon 35-808. 3686—10

Pension Maria Franz, 9. Bez., Währingerstraße 12. Haus allerersten Ranges, jeder erdenkliche Komfort. 4296-10

Pension „Heimat", 9., Eisengasse 9a. Telephon Nr. 19-0-17. Elegant möblierte einbettige Zimmer, vorzügliche Verpflegung. Tagespreis S. 6.50. 4257—10

Pension „Hietzinger Hof", 1. Bez., Rosenburgerstraße 4, Tel. 22-5-08. Stadtzentrum, fließendes warmes und kaltes Wasser, erstkl. Verpflegung, mäßige Preise. 4235—10

Pension Horner, 8., Langegasse 61. Erstklassig bei billigsten Preisen, auch Tiefkost. 3786—10

Pension Jokl, 8. B., Langegasse 67. Schöne Zimmer, erstkl. Küche. 432-10

Pension „Neuwaldegg" 17. Bez., Neuwaldegerstraße 39, Wald, Liegebalkone, jede Tiefkost. 4201-10

Pension Quisisana, 6., Windmühlgasse 6, Telephon 7-5-6. Fließendes heißes und kaltes Wasser, modern eingerichtet, ohne Verpflegung, zentrale Lage, 5 Minuten vom Opernring, mäßige Preise 614—10

Pension „Savoy", 1., Lichtenstegstraße 3, Fließend. Warmwasser. Telephon 72-3-60. 3653—10

Pension „Schönbrunn" Hietzing, Auhofstraße 1. Telephon 81-2-20. Sehr schöne Zimmer, erstkl. Verpflegung. 3890—10

Pension Schulhof, Tel. 5494, 6., Theobaldgasse 15, Mariahilf. Elegante Zimmer, fließendes warmes und kaltes Wasser, erstklassige Verpflegung. 3914—10

Nächst Kliniken, Universität hübsche, lustige, reine Zimmer, gute, reichliche Verpflegung, 9 bis 10 S. pro Tag. Bei Dauermiete günstiges Hausschlafzimmer. Englisch spoken, on parle français. Bad, Telephon 26-4-42. Pension Scheleiffer, 8., Florianigasse 43, 2. Stock. 3966—10

IV., Pension „Theresianum", 4., Waaergasse 4. Tel. 54-2-68 51—10

Pension „Votivpark", moderner Komfort, vorzügliche Verpflegung. 9., Universitätsstraße 4. 30—10

Auch für kurze Zeit möbl. Zimmer von 2 S. 50 S. aufwärts. Leopoldstadt, 9. Bez., Lazarettgasse Nr. 3, Tür 11. 4023—10

Kinder werden in geeigneter liebevoller Pflege aufgenommen. Mit Klavier u. Schulaufsicht. Auch Schwerkranke. Monatspreis 200 bis 240 S. Villa Rotline, Purgstall, Wienerstraße 31, Liegekur und großer Garten. 4390—10

Kabinett mit vorzüglicher Halbpension S. 7.50 per Tag. Pension Alre, Alserstraße 32, Tel. 29-2-43. 4468-10

Voll- oder Halbpension bei feiner Familie für Studenten (Studentin) oder ruhigen Gaste. Familienanschluß. Dr. Pollak, 6., Filigrangasse 12. 4268—10

Herrschaftlich eingerichtetes großes Schlafzimmer mit Sitzzimmer nebenan, gr. Badezimmer nebenan, reinlich rein, Telephon 18-63-7-94, bei einzelner Dame zu vermieten. 1., Walkürenstraße 8, 2. Stock, Tür 6. 4062—10

Großes separ. Zimmer in prachtvoller Lage, elektr. Beleuchtung, Telephon, für Bureauzwecke vorzüglich geeignet, sofort zu vermieten. Besichtigung zwischen 10 u. 12 oder 5 u. 8 Uhr. 1., Getreidemarkt Nr. 17, 2. St. Z. 6. 5849-10

Schönes, großes Zimmer mit Bad- und Telephonbenützung für 1 oder 2 berufstätige Herren, 7. Bezirk zu vermieten. Näheres: Feuerwehr 67-6-64 bis 12 Uhr. 4152—10

Leere und möblierte Wohnungen, eleg. Zimmer, streng reg. Abbitalagie. **„Wr. Wohnungszeitung", 1., Wollzeile 18.** 4289—10

2 elegante Zimmer, Bad, Telephon, Halbpension (Diätküche), zu vermieten. 1., Franzensring 6 (Schottenring), 15. Stiege, 2. Stock, Tür 4. 4193—10

2 möbl. Zimmer an einen oder zwei Herren oder vornehme Dame, mit Bad, Telephon, Klavier, bei alleinstehender Dame um ein Nahmhaftes billiger per sofort preisw

Die „Kleinen Anzeigen" können mit oder ohne Adresse erscheinen, und wird Auskunft über alle Anzeigen, **mit Ausnahme der chiffrierten**, von uns in unserem Bureau für kleine Anzeigen, I., Seilerstätte 2—8, unentgeltlich mündlich oder brieflich erteilt.

Kleine Anzeigen.

Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Empfangscheines ausgefolgt, Offerte dieses Empfangscheines ausgefolgt, zurückgewiesen. Auskünfte werden von 8 Uhr. früh bis 6 Uhr abends erteilt. Inserate auf Wunsch verfaßt.

Zu vermieten.

Pensionen, Zimmer, Wohnungen.

Möbliert:

Nächst Schwarzenbergplatz herrschaftl. möbliertes Drei-Zimmer-Wohnung mit allen Nebenräumen, Hochparterre, an billig, Parterre vermieten Agenten verbeten. Telephon A-33-7-48 od. unter „Dauermieter, Nr. 4383" an das Ankündig.-Bureau b. Bl. 4383—10

Zimmer und Kabinett, gut ausgestattet, Badezimmerbenützung und Telephon. Zu beziehen von 9 bis 11 oder 2 bis 5 Uhr. 3., Fasanergasse 64, 2. Stock, Tür 6. 4302—10

Schwarzenbergplatzgarnitur. 2 Zimmer, Bad, Küchenbenützung, beziehbar 8., Stadtlauggasse 3, Tür 15. 4387—10

Elegant möblierte 2. od. 3-Zimmer-Wohnung mit Küchen, Bad- und Telephonbenützung, in eleganstem Hause, nächst Rudolfsstiftung, Parkaussicht, ruhige Lage, mit Lift, ist an nur seriösen, gutsituierten Dauerparteien, mit Referenzen ein oder mehrere Monate zu vermieten. Zuschrift wird auch vollkommene erstklassige Pension, eventuell Frau Blättchen, verabreicht. Telephonische Anfragen von 5 bis 11 Uhr vorm. und 2 bis 8 Uhr nachm. Tel. 92144 oder unter „Erstklassig 4437" an das Ankündigungs-Bureau dieses Blattes. 4437—10

Zwei erstkl. möblierte Zimmer, Bad, Telephon, zu vermieten. 4., Gußhausstraße 7, Tür 8. 4016—10

2 oder 3 eleg. möbl. Zimmer, Bad, Telephon, Benützung Balcon, zu vermieten Tel. Anfragen 50-1-76. 4112-10

Elegant möbliertes Appart. Badezimmer, Telephon, Gartenbenützung, 1. Stiege, 2. Stock, Tür 12. 4188—10

Großes elegantes Schlafzimmer, separiert, Telephon, event. Bad, 5 Minuten von der Oper, an nur billig. Reflektanten zu vermieten zu besichtigen von 11 bis 7 Uhr. 4., Wiedner Hauptstraße 15, 1. Stock, Tür 4. 4361—10

Zimmer, Kabinett, Boberzimmer, Telephon. 4. Bezirk, Taubstummengasse 2, Hochparterre, Tür 8. 4164—10

Schönes, elegant möbliertes Zimmer, Balkon, in modernem Hause, 5 Minuten von der Oper, ist an einen bestimmten Herrn ab 1. Februar zu vermieten. Zu besichtigen von 11 bis 4 Uhr. 6., Theobaldgasse 15, Tür 10. 4266—10

Eleganter Salon n. Schlafzimmer mit Bad, Telephon, Lift sofort zu vermieten. 7., St. Hallpaasse 2, Tür 15, Tel. B-37965. 4048—10

Peachvolles Herrenzimmer und Schlafzimmer, gut komfort. ist zu vermieten 7., Westbahnstraße 12, 1. Stiege, Tür 6. 4205—10

Komplett modern möblierte 4-Zimmer-Wohnung, sonnig, Nebenräume, Telephon, 8. Bezirk, Ringnähe, zu vermieten. Unter „Februar Nr. 3861" an das Ank.-Bureau d. Bl. 3861—10

Vermiete Kinderlosem Ehepaar: Seite- und Schlafzimmer, Küche, Bad, Telephon ob. gemes. Zimmer-Herrenzimmer als Büro oder Ordinationsraum. Von 2 bis 5 Uhr. 8 St., Josefstadtgasse Nr. 36, 2. Stock, Tür 6. 4239—10

2 schöne Zimmer mit vorzüglicher Hofpension, 15 S. 50 G. per Tag. Pension Ultra, Alserstraße 32, Telephon Nr. 29243. 4367-10

Zwei sehr elegante, schöne Zimmer mit eigen. Bad, Dienerzimmer und Küchenbenützung an vornehme einzelne Persönlichkeit, möglichst mit eigener Bedienung, nur für Kenner, möbliert od. unmöbl. zu vermieten. Besichtigung von ½1 bis ½3 Uhr 9., Freiheitsplatz 15, Tür 9 (Schottenring). 4221—10

Elegantes Schlafzimmer, ausschließender Salon mit Balkon, zu billig. Herrn mit Beruf dauernd zu vermieten. 9., Roßlauffgasse 11, 1. Stock, Tür 6. Besichtigung von 2 bis 4 Uhr. 4031—10

Hietzing, Schönes, ruhiges, behagliches, möbliertes Zimmer, Telephon, eventuell Badebenützung, an einzelne Persönlichkeit zu vermieten. Telephon 84-9-67. 4182—10

Angenehmes Heim, trei herrliche Gartenzimmer eleganteste eingerichtet, Bad, Tel., Garten, zentrale Lage, auch geteilt, event. vorzügliche Verpflegung, zu vermieten 13., Auhofstraße 9, Tür 8, Telephon Nr. 81-5-27. 4403—10

Eleg. möbl. Zimmer, event. mit Badezimmer, Stadtbahnnähe, Braunschweigbrücke, an seriöse Persönlichkeit sofort oder per 1. Febr. bei ruhiger Schender Dame abzugeben. Von 12 bis 4 Uhr. 13., Bez., Penzingerstraße 119, 1. Stock, Tür 15. 4377—10

Vis-à-vis dem Westbahnhofpark, zweifenstriges Schlafzimmer, kleines Wohnzimmer, event. Mitbenützung eines dritten Zimmers, Badezimmer, Telephon. Volle ob. Kost. 16., Geblergasse 29, Tür 10. Telephon Nr. 17-1-60. 4365-10

2 möbl. Zimmer, Kabinett mit Balkon, Klavier, nahe der Trammwaylinie, Küchenbenützung. Telephon. Bis 1 Uhr. Halsingergasse Nr. 47, Tür 6. 4367—10

Elegantes Parterre-Gartenzimmer für einzelne Persönlichkeit zu vermieten. 19., Döblerinsel 19, zwischen 1 und 3 Uhr. 4148—10

Vermiete möbliertes Zimmer Tel. A-57-3-98. 4291-10

1 oder 2 Wohnungen, je 4 bis 6 Zimmer, Garage gegen Ablöse oder Baukostenzuschuß 50.000. Unter „Lottana Nr. 3974" an das Ankündig.-Bureau d. Bl. 3974—10

Beim Türkenschanzpark hell Zimmer, mit Mansardenzimmer, möbliert, Badezimmer und Küchenbenützung, sofort zu vermieten. Telephonanmeldung 43-7-94. 4181—10

Schönes, geräumiges Zimmer, beste Lage, Heizung, Telephon und Badezimmer, an alleinstehenden Herrn sofort zu vermieten. Telephon 34-6-74. 4196—10

Hochelegant möblierte Drei-Zimmer-Wohnung, ohne Bad-Zusatz, sonnig, mit allem Komfort, Bad, Telephon, event. Küche, abzugeben. Anfragen unter „Serieje Mieter Nr. 4412" an Annoncen-Expedition, 1., Salzerstraße 21, oder Telephon 44-3-96. 4478—10

Unmöbliert:

Herrschaftswohnungen Mittelwohnungen in allen Bezirken und zu günstigen Preislagen abzugeben. Ritter & Komarek 1., Plankengasse 4. Telephon 72-1-68 Von 10—1 u. 3—6. 4098—4

Elegant. Wohnung, Zimmer, Schlafkabinett, Boberzimmer, Küche, hell und groß, Gas, Elektrizität, um 190 Millionen abzugeben. Wien, 1/1, Postfach 18. 4378—4

Billige möbl. u. leere Zim., Kab. und Wohnungen geht ab Wohnungsamt Stadt, 1., Fleischmarkt 1. 4269—4

Aus Familienrücksichten gehe ich meine Wohnung, ab 5 Zimmer, Kabinett, 2 Dienerzimmer 2., sonnige Lage, Direkte Aufzugfahrt erbeten unter „Für 2 Minuten von der Oper 4444" an das Ank.-Bur. b. Bl. 4444-4

Leere Wohnungen, möbl. Wohnungen in allen Größen: Zimmer um Kabinett für 1 oder 2 Personen, sofort beziehbar. Wohnungsbüro Schick, 8., Langegasse 8. 5995—4

3 Zimmer, Komfort, und 4 Zimmer, Kabinett im 3. Bezirk abzugeben. Unter „Ablöse 10.000 u. 15.000 Schilling 4188" an das Ankündigungs-Bureau dieses Blattes. 4188—4

5-Zimmer-Wohnung, 1. Bez., 19.000 S. Auskunft: 1. Bez., Franz-Josefs-Kai 7, Tür 111. Telephon 7641-31. 4404—4

Leere Wohnungen in allen Größen und Kabinette zu Zimmer in einem Bezirken. Wohnungsbüro Schiwald, 8., Rochusgasse 10. Tel. B-13-5-21. 4102—4

69 Wohnungen in allen Größen, Bezirken und Preislagen abzugeben. Hilfsgemeinschaft, 1., Bez., Stephansplatz 4, Hofburg, 1. Stock. („Odeum.") 4480—4

Herrschaftswohnung, 7. Bezirk, Nähe Bellaria, bestehend aus 7 Zimmern, darunter 3 große, dreifenstrige, mit allem Nebenzimmer, Komfort und großer Halle, gegen zeitgemäße Ablöse zu vergeben. Unter „Verlassene Wohnung Nr. 687" an Ala Dukes Rudolf A.-G., Wien, 1/1. 4523—4

Wohnungstausch:

Tausche oder verkaufe meine Wohnung in Bubenreuth am Ring, bestehend aus drei Zimmern, sämtliche Nebenräume, Telephon, für eine Wohnung in Wien ab 1. Mai. Off. an Rudolf Wien, 1., Seilerstätte 6. 4117—4

Wohnungstausch, 3- oder 4-Zimmer-Wohnung mit vollständigen Nebenräumen Gebäude, Hietzing oder Umgebung, mit Übersiedlung gesucht, gegen besonders schöne 6-Zimmer-Wohnung mit reichen Nebenräumen, 10 Minuten von d. Oper. Unter „Wolkenlos Nr. 4129" an das Ank.-Bur. dieses Blattes. 4129—4

Tausche Badner Wohnung, 5 Zimmer, samt Nebenräumen, in sehr günstiger Lage, gegen ungefähr gleiche Wiener Wohnung in guter Lage. Zuschriften unter „Günstige Lage 3696" an d. Ank.-Bur. d. Bl. 3696-4

Wohnungstausch. Biete 3 große, helle Zimmer, nebst Nebenräumen, 8 Bezirk, Zentralheizung, Telephon, gegen ebenso große, modl. hell, sonn. 2. Bezirk. Unter „Sorgfältiger Mieter 2556" an das Ank. Bur. dieses Blatts. 2556—4

2 möbl. Zimmer, Kabinett mit Balkon, Klavier, nahe der Trammwaylinie, Küchenbenützung. Telephon. Bis 1 Uhr. Halsingergasse Nr. 47, Tür 6. 4367—10

1 oder 2 Wohnungen, je 4 bis 6 Zimmer, Garage gegen Ablöse oder Baukostenzuschuß 50.000. Unter „Lottana Nr. 3974" an das Ankündig.-Bur. b. Bl. 3974—10

Beim Türkenschanzpark hell Zimmer, mit Mansardenzimmer, möbliert, Badezimmer und Küchenbenützung, sofort zu vermieten. Telephonanmeldung 43-7-94. 4181—10

Schönes, geräumiges Zimmer, beste Lage, Heizung, Telephon und Badezimmer, an alleinstehenden Herrn sofort zu vermieten. Telephon 34-6-74. 4196—10

Hochelegant möblierte Drei-Zimmer-Wohnung, ohne Bad-Zusatz, sonnig, mit allem Komfort, Bad, Telephon, event. Küche, abzugeben. Anfragen unter „Serieje Mieter Nr. 4412" an Annoncen-Expedition, 1., Salzerstraße 21, oder Telephon 44-3-96. 4478—10

Unmöbliert:

Herrschaftswohnungen Mittelwohnungen in allen Bezirken und zu günstigen Preislagen abzugeben. Ritter & Komarek 1., Plankengasse 4. Telephon 72-1-68 Von 10—1 u. 3—6. 4098—4

Elegant. Wohnung, Zimmer, Schlafkabinett, Boberzimmer, Küche, hell und groß, Gas, Elektrizität, um 190 Millionen abzugeben. Wien, 1/1, Postfach 18. 4378—4

Billige möbl. u. leere Zim., Kab. und Wohnungen geht ab Wohnungsamt Stadt, 1., Fleischmarkt 1. 4269—4

Aus Familienrücksichten gehe ich meine Wohnung, ab 5 Zimmer, Kabinett, 2 Dienerzimmer 2., sonnige Lage, Direkte Aufzugfahrt erbeten unter „Für 2 Minuten von der Oper 4444" an das Ank.-Bur. b. Bl. 4444-4

Leere Wohnungen, möbl. Wohnungen in allen Größen: Zimmer um Kabinett für 1 oder 2 Personen, sofort beziehbar. Wohnungsbüro Schick, 8., Langegasse 8. 5995—4

3 Zimmer, Komfort, und 4 Zimmer, Kabinett im 3. Bezirk abzugeben. Unter „Ablöse 10.000 u. 15.000 Schilling 4188" an das Ankündigungs-Bureau dieses Blattes. 4188—4

5-Zimmer-Wohnung, 1. Bez., 19.000 S. Auskunft: 1. Bez., Franz-Josefs-Kai 7, Tür 111. Telephon 7641-31. 4404—4

Leere Wohnungen in allen Größen und Kabinette zu Zimmer in einem Bezirken. Wohnungsbüro Schiwald, 8., Rochusgasse 10. Tel. B-13-5-21. 4102—4

69 Wohnungen in allen Größen, Bezirken und Preislagen abzugeben. Hilfsgemeinschaft, 1., Bez., Stephansplatz 4, Hofburg, 1. Stock. („Odeum.") 4480—4

Herrschaftswohnung, 7. Bezirk, Nähe Bellaria, bestehend aus 7 Zimmern, darunter 3 große, dreifenstrige, mit allem Nebenzimmern, Komfort und großer Halle, gegen zeitgemäße Ablöse zu vergeben. Unter „Verlassene Wohnung Nr. 687" an Ala Dukes Rudolf A.-G., Wien, 1/1. 4523—4

Wohnungstausch:

Tausche oder verkaufe meine Wohnung in Bubenreuth am Ring, bestehend aus drei Zimmern, sämtliche Nebenräume, Telephon, für eine Wohnung in Wien ab 1. Mai. Off. an Rudolf Wien, 1., Seilerstätte 6. 4117—4

Wohnungstausch, 3- oder 4-Zimmer-Wohnung mit vollständigen Nebenräumen Gebäude, Hietzing oder Umgebung, mit Übersiedlung gesucht, gegen besonders schöne 6-Zimmer-Wohnung mit reichen Nebenräumen, 10 Minuten von d. Oper. Unter „Wolkenlos Nr. 4129" an das Ank.-Bur. dieses Blattes. 4129—4

Tausche Badner Wohnung, 5 Zimmer, samt Nebenräumen, in sehr günstiger Lage, gegen ungefähr gleiche Wiener Wohnung in guter Lage. Zuschriften unter „Günstige Lage 3696" an d. Ank.-Bur. d. Bl. 3696-4

Wohnungstausch. Biete 3 große, helle Zimmer, nebst Nebenräumen, 8 Bezirk, Zentralheizung, Telephon, gegen ebenso große, modl. hell, sonn. 2. Bezirk. Unter „Sorgfältiger Mieter 2556" an das Ank. Bur. dieses Blatts. 2556—4

Zu vermieten.

Ateliers, Bureaux, Geschäftslokale, Magazine, Werkstätten, Stallungen.

Herrliches Atelier im Zentrum der Stadt, elf Räume, für Sportklub, Gymnastik, Photographen geeignet, ohne Möbel abzugeben. Auskunft: Tel. 60-7-56. 4026—4

Erstklassige Räume (circa 300 Quadratmeter), event. mit Beteiligung, abzugeben. 8., Josefstädterstraße Nr. 78, Hausbesitzer. 4059—4

2 oder 3 Zimmer, möbliert, hell, als Bureau, mit Wohnung zu vermieten. Unter „Arbeit Bezirk Nr. 4374" an das Ank.-Bur. dieses Blattes. 4374—4

Große, helle Räumlichkeiten, vorzüglich für Fabrikationszwecke geeignet, im 7. Bez., 1 Minute von Mariahilferstraße, werden prompt abgegeben. Zuschriften unter „Brillantengrund" an „Geo", 6. Bez., Mariahilferstr. 48. —4

Stadtlokal, Freirung, schöne Auslage, zwei Räume, Telephon, sofort abzugeben. Näheres: 1., Stauragasse 3, Hofgeschäft. 4068—4

Herrliches Lokal, 1. Bezirk, Kai, 1. Stock, sehr hoch und hell, Warenauflage, ca. 400 Quadratmeter Heizgasum, für jede Branche, auch letzte Eignung, geeignet, Antritt sofort zu vermieten. **Prokoll, 8. Bez., Lederergasse Nr. 28,** Telephon 25-5-85. 4135—4

2 Zimmer, für Röntgenologen vollkommen eingerichtet, auch für anderen Arzt geeignet, Klinikhähe, billig zu vermieten. Zuschriften unter „Nr. 19065. 3148-4

3, eventuell 4 gr. Räume, für Büro- und Lagerzwecke geeignet, 1. Stock, Telephon, sofort zu vermieten. Unter Chiffre „3. Bezirk Stadtnähe 4451" an das Ank.-Bur. b. Bl. 4451—4

Marianhilferstraße, Ecke Theobaldgasse Windmühlgasse, helle Tiefparterrelokale für Lanzer und Tanzschulen, Gastgewerbe, Lagerräume usw., ca. 200 Quadratmeter, einzeln oder zusammen; ferner Parterrelokale zu vermieten. Adr.: Union-Baugesellschaft, 1., 3., Ebenbergerstraße 6. 4299—4

Schönes Geschäftslokal, reflektiere Bureauzeit zu vermieten. Auskünfte: 1., Karlsplatz 7, Bankgesellschaft. Nr. 89. 4467—4

Großes Magazin o. Werkstätte im 10. B., auch zu Wohnungszwecken abgeeignet, per sofort zu vermieten. E. Albrecht, 8., Hauptmann, 8., Matrosengasse 8, Sprechstunden von halb 3 bis halb 5 Uhr. 2065—4

Sommerwohnungen, Pensionen, Villen zu mieten gesucht und zu vermieten.

Schöne Sommerwohnung gesucht. Mindestens 3 Zimmer, mit Bad, möglichst nahe von Wien, komplett und vorrätig eingerichtet. Offerten mit genauer Beschreibung und Preis unter „M. G. 4510" an das Ank.-Bur. d. Bl. 4510—4

Sommerwohnung in Grunnden (Villa) sehr gegen sofortigen Erlag der Miete billigst über die Saison zu vermieten. Anfragen zu jeder Zeit 1., Dorotheergasse 6, Tür 6. 4292—4

Winteranfenthalte.

Sanatorium und Erholungsheim Dr. Schulhof, 13., Speiningerstr. 111, Telephon 84-8-58, **zur ambul. innerlichen Kranke, Erholungsbedürftige und ältere Personen, auch Lähmungen, zum Daueraufenthalt geeignet. Mäßige Preise, ruhige Gartenlage, Liegegerätehalle, Kinoprektionen und vollendete Radiokonzerte.** 3621—4

Steinbaus am Semmering. Winterport-Kurpotel Sinhiederhof Mod. Bäderkurorte, vorzügliche Skihäuschen, Gesellschaftsreisen, Pension u. S. 9.— aufwärts. Prospekte, Reisewunsche Telephon Nr. 1. 63—4

7.50 für vollständige Verpflegung u. Wohnung in der Heilanstalt „Birkenwald" im erhabenen Semmering, gut ruhig, ausgezeichnete Wiener Küche, reine Bedienung, ärztlich von 1. März bis 1. November. Informationen Gesellschaft Semmering, Wien, 1. Bäuerngasse, Telephon 2606 4

Semmering. (1000 Meter Seehöhe). Pension Gruber, Villa „Karolina". Telephon Nr. 67. Sonnenlage, Zimmer mit Balkon, Erstklassige Verpflegung, Pensionspreis 13 bis 14 S. Kinder kam Verpflegung und Kinder, Verwaltung, Kiefernnadel-Kalt- und Wermwasser, Gleichgewichte, Gedeckte Liegehalle. Auch Diätkost und Nachkuren. Bei Anfragen Retourmarke erbeten. 60—4

Herrschaftsvilla, möbliert, 9 Zimmer und aller Komfort, mit schönem Obstgarten, zu vermieten. Unter „000 bis 1200 monatlich 3360" an das Ank.-Bur. b. Bl. 3360—4

Paris—Riviera. Gutgepflegtes 245 bis 268 S. Hotel-Pension 263 S. Prächtige Tonlerrasse, 2. Klasse 645 S. Reisebüro, Wollzeile Nr. 15. 4170—4

Korrespondenzen, Heiratsanträge.

Glückliche Zukunft 3335.

Eingelaufene Zuschriften werden, da Empfänger verreist, in den nächsten Tagen beantwortet. 4345

Keine Alltagsannonce. Sehr hübsches, tüchtiger Kaufmann, Christ, 30 Jahre, erlahmt eine Liebschaft mit christlichen, vermögend. Franzosen. Entrage mit Angabe der Personalien und Vermögensverhältnisse erbeten unter „Liebesgut 4425" an das Ank.-Bur. b. Bl. 4425

Mangels gesellschaftlichen Verkehrs suche ich für meine Schwester Israel., ledig, 41 J. (jünger aussehend), hübsch mittelgroß, aus guter Wiener Familie, makelloses Vorleben, gerader offener Charakter, ruhiges ernstes Wesen, von seriösem Herrn gesucht, 20.000 Schilling Barvermögen, zwecks Ehe gutsituierten, warmfühlenden ernsten Menschen, zirka 45 bis 55 Jahre (auch Witwer mit Kind), der obige Eigenschaften höher schätzt als Geld. Nur nicht anonyme Anträge mit „Seltener Zufall Nr. 4173" an das Ank.-Bur. b. Bl. 4173

Seriöse Heiratsvermittlerin mit Kenntnissen im ersten Familienhause sucht für eine reiche Tochter aus sehr gutem Hause, 20 Jahre alt, sehr hübsch, groß, Erbin einiger Realitäten, einen passenden Mitgift, gesucht. Nur Herren in bester Stellung, höhere Staatsbeamte, Fabrikanten (Vorkriegsfirmen im Vertrag). Zuschriften unter Chiffre „Viktoria 4998" an das Ank.-Bur. b. Bl. 4098

Suche für meine Schwester, 35 Jahre, sympath., sehr einfach und tüchtig, passenden Bewerber. Bewerbungen mit Bild, Ihren einzigen Reichtum, im zeitgemäßer Mitgift, gesucht. Nur Herren in bester Stellung, höhere Staatsbeamte, Fabrikanten (Vorkriegsfirmen im Vertrag). Zuschriften unter Chiffre „Viktoria 4998" an das Ank.-Bur. b. Bl. 4098

Suche für meine Schwester, 35 Jahre, sympath., sehr einfach und tüchtig, passenden Bewerber. Bewerbungen mit Bild, unter „S. J. A 4207" an das Ank.-Bureau b. Bl. 4207

Kartonnagerzeuger, 30 Jahre, mol., abst. gesund., sucht Gut mit Bilanz bis 35 Jahre. Unter „Nichtunvermögend 4492" an das Ank.-Bur. b. Bl. 4492

Ich suche eine junge, hübsche, israel. Dame zwecks baldiger Ehe kennenzulernen. Bin Ingenieur, Ende Dreißig, von sympath. Heißern und ernstem Charakter. Nur solche Interessenten, denen ich vorstehe, selbst übernehmen möchte, 6 Vermögen Bedingung, empfehl. kommt nur eine Gleichheit in Frage. Direkte Intervention von Bekannten erwünscht. Zuschriften erbeten unter „R. B. 5294" an die Dessert. Anzeigen-Ges., Wien, 1., Brandstätte 8. 4275

Für vornehme, gebildete, sympath. Israelitin, mit 600 Stk. Monatsrente u. prachtvollstem Charakter wird gleichwertiger Gatte gesucht. Offerten unter „Wissen 50 und 60 Jahren 4297" an das Ank.-Bur. b. Bl. 4297

Doctor Jurie. 33 Jahre, Jude, in guter Position, sucht Ehekennenlernen, eventuell Einheirat. Unter „Erfüllung 4521" an d. Ank.-Bur. b. Bl. 4521

22jährige hübsche Wienerin aus großem bürgerl. Geschäftshause, intell., musikalisch, mit 2-Zimmer-Einrichtung sowie spätl. Erbe, sucht wegen Familienverhältnissen (Stiefmutter) solcher passenden Bemerber. Alter u. Konfession egal. Ausführliche Zuschriften mit Lichtbild werden erbeten unter „Ernst 4160" an das Ankündigungs-Bureau dieses Blattes. 4160

Für meinen Bruder, Mitchef altrenommierten Wiener Hauses (mit Niederlassung in der Czechoslowakei) Doktorgrad Jude, 32 J., fesche, eleg. Erscheinung, suche als Ehegefährtin hübsche, reiche Dame bis 26 J. (nicht zu kleiner Figur) aus gutem jüdischen Hause mit einer Mindestmitgift von 100 000 Schilling und eingerichteter Wohnung. Zuschriften unter „Dr. P. H. 3031" an das Ank.-Bur. d. Blattes. 3031

Dame, materiell gesichert, schöne Erscheinung, 35 Jahre, frei und unabhängig, sucht Ehekennenlernen mit gesitteter Persönlichkeit zu Kinderlieberb. Witwer nicht ausgeschlossen. Zuschriften unter „Ybec 4524" an das Ank.-Bur. b. Bl. 4524

Suche für meine Schwester, die sehr lieb und bezirg. intelig. u. musikalisch ist, aus bestem Hause, jüdischer Familie stammt, Landgut besitzt, Ausbildung und Bildung, aus gutem Hause, Bemerber in nur guter, sicherer Position im Alter von 36 bis 48 Jahren. Millionenvermögen Nichtpassen sind zu richten unter „Wahre Zuneigung Nr. 3805" an das Ankündigungs-Bureau b. Bl. 3805

Suche für meinen Schwager, Anfang der Vierzig, aus bestem jüd. Hause, Intellektuelle, eine hübsche, reiche Dame. Unterrichtsgang in Monaten, passende Lebensgefährtin mit mindestens 50.000 S. Mitgift. Gemeinsame Anträge mit Chiffre „Blättchens Heim Nr. 3941" an das Ankündigungs-Bureau b. Bl. 3941

Chemiker-Ingenieur, Fabrikleiter, Witwer, 39 J. alt, 6 Kinder, wünscht in chem.-techn. Unternehmen einzutreten. Unter „Zweite Heirat 4194" an das Ank.-Bureau b. Bl. 4194

Intern. Ehevermittlung für alle Kreise, provisionsfrei, 16., B., Ottakringerstraße 41, Tel. 93-4-33. Prospekte gegen Rückporto. 3918

Die großen nach weiblichen Kliesen verdanke ich meinen geschäftlichen Verbindungen an den besten jüdischen Kreisen. Bewerber daher auch Sie, wenn Sie Interessen im Aufbau zu nehmen. Unter „Unverbindlich 4001" an das Ank.-Bur. b. Bl. 4001

Standesgemäße Heiraten bei diskreter internationaler Bedienung. Konsulat Bach, 1., Wäbrerstraße 15, 1. Stock, Tel. 70-7-03. 4075

Dame vermittelt Ehen. Telephon 53-7-53. 3551

Heirat wünschen viele vermögende Damen, welche Aufsehenerregen, Herren auch ohne Vermögen Aussicht sofort. Standesamt, Berlin, Stolpische Straße 48. 59

Heiraten wünschen viele Damen und Herren. Einkommen. Reaktion Mayer, Graz, Neutorgasse 48. 4421

Offene Stellen.

Männliche:

Oberbuchhalter mit Industriebuchhaltung vollkommen vertraut, bilanzsicher, zum sofortigen Eintritt in größeres Textilfabrikationsunternehmen gesucht. Unter „Industrie Nr. 1365" an das Ank.-Bur. dieses Blattes. 3740—5

Korrespondent gesucht für erstes Industrieunternehmen auf dem Lande (Mähren). Gutgelernter, lediger Bureaufachmann unter Beifügung eines Lichtbildes ausführliche Offerten mit Angabe der Sprachkenntnisse u. Gehaltsansprüche unter „M. R. 1212" an das Ank.-Bur. b. Bl. 3742—5

Lebensgestaltung. Abgebaute Bankbeamte, Staatsangestellte. Offiziere sowie Vertreter können sich großes Einkommen sichern. Serieje Bewerber senden Offerten unter „Erstklassiges Unternehmen 4500" an das Ank.-Bur. dieses Blattes. 4500 b

Repräsentationsfähiger engl.-franz.-deutscher Korrespondent mit nachweisbarer Eignung zum Reisevertreter und Verkäufer, womöglich mit Preis aus der Branche, wird von großem Unternehmung gesucht. Offerten mit Lebenslauf, Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüchen unter „Konzession 1233" an das Ank.-Bur. b. Bl. 3747-5

Erstes Industrieunternehmen sucht jungen Mann, repräsentationsfähig, sprachkundig, Eignung zum Verkauf, Reise, Meldefahrt, Auslandskorrespondenz, per sofort. Nur detaillierte Offerten mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unter „Zukunft 642" befördert Rudolf Mosse, Wien, 1., Bäckerstraße 3. 4464—5

Nur tüchtiger Wiener Platzvertreter mit guten Referenzen wolle sich persönlich bei Ober-Leiter Wiener Kommissionsgeschäft, Wien, 2., Große Sperlgasse 6. 4013—5

Von erstklassigem Hause der Papierbranche wird zuverlässiger Berreter gesucht, der bei den für mittelfeine Druck- und Schreibpapiere in Betracht kommenden Großabnehmern gut eingeführt und in der Lage ist, große Umsätze zu erzielen. Gefl. Anbote unter „Sofortiger Beginn Nr. 1869" an das Ank.-Bur. dieses Blattes. 3748—5

Altangesehene Vertretersirma erster in u. ausländischer Bedeutung sucht zum Besuch der größeren Bezirksämter einzuführenden jüngeren Bureauvertreter. Unter Chiffre „Karriere 4016" an das Ank.-Bur. b. Bl. 4016—5

Konto-Corrent-Buchhalter mit schöner Handschrift wird akkurat. Offerten unter „Sprechkenntnisse Exportgut 4479" a. d. Ank.-Bur. b. Bl. 4479—5

Junger Verkäufer aus der Herrenkleiderbranche für feines Stadgeschäft aufgenommen. Offerten unt. „Th. R. 4190" an das Ank.-Bur. b. Bl 4190—5

Verkäufer mit kl. Kaution wird aufgenommen. Schreibseral, 13., B., Reinlgasse 17. 4533—5

Büropraktikant aus besserem Hause, absolvierter Bürodirektiv, wird aufgenommen. Vorzugsweise mit Kenntnissen, selbstschreibender Offerte, Wiener Manufaktur, Friedrich Gottschalk, 16., Stuttgarderstr. 7. Meeting von 4 bis 6 Uhr. 4462—5

Kammerdiener, 8. 1.50, nicht Bartlose, 3., Zeltgasse Nr. 6, Montag, 4353—5

Chauffeure siehe: Chauffeur-Fachschulen und Chauffeure.

Offene Stellen.

Weibliche:

Wir suchen intelligente repräsentationsfähige Dame von für den Außendienst gegen Provision und Provisionsfixum zu stellen: Montag den 30., Dienstag den 31. b. von 3 bis 12 Uhr vorm. bei der „Office" Wien, 6., Gumpendorferstraße 56, 2. St. 4323-5

Privatsekretärin. Sehr gewandte Stenotypistin der deutschen Sprache, englisch technische Korrespondenz vollständig beherrschend, es hat deutsches Diktat englisch übersetzt werden kann, eintr. sofort vorteilhafte Dauerstellung. Gefl. ausführliche Offerten mit Lebenslauf, Referenzen und Photographie erbeten unter Chiffre „Technik Nr. 3960" an das Ank.-Bureau d. Bl. Beste Referenzen vorausgesetzt. Nur wirklich erstklass. Kräfte wollen sich melden. 3960—5

Intelligentes Mädchen 14 bis 25 Jahre alt, als Büroaushilfe sofort, eventuell später, nähere Auskunft, wie man auch eine gewünschte Kaufmannsstelle erlangen kann. Schreiben Sie unter Beifügung eines Lichtbildes ausführliche Offerten auf unsere Zeitung und Beschreibung Ihres Berufes und bisherigen Tätigkeit. „Wiener", 9., Annagasse 7, Tür 2. 4104—5

Kontoristin perfekt in freiem Korrespondenz (womögl. auch Englisch), tüchtige Stenographin, zum sofort. Eintritt gesucht. Es wollen nur auf erstklassige Kraft mit langjähr. Zeugnissen reflektiert. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter „Kontoristin Nr. 4326" an das Ank.-Bureau b. Bl. 4326—5

Saldakontistin per sofort gesucht. Ausführl. Bewerbungsschreiben Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Chiffre „Kreuzinger 6425" an Annoncen-Sillan, 1., Schulerstraße 21. 4474—5

Direktrice für Strickwarenfabrik, welche auch zuschneiden kann, wird aufgenommen. Offerten unter „Gefälligkeit 4345" an das Ank.-Bur. b. Bl. 4345—5

Intelligentes Kinderfräulein mit Französisch und Schulmachkünste für Nachmittage zu Töchter. Mädchen, Jahreszeugnisse. 19., B., Döblinger Hauptstraße 57, Meeting Dienstag von 5 bis 7. 4380—5

Fleißige Wirtschafterin, welche Bilanz und Garten infstandhalten, gut kochen kann, sehr verträglichtät, ehrlich und deutsch spricht, wird zu einer alten Frau nach Prehbaum gesucht. Alleinstehende ältere Person, nicht über 50 Jahre alt, mit Prima-Referenzen bevorzugt. Vorstellen Montag Dienstag zwischen 4 und 6 Uhr in Wien 1., Kruegerstraße 6. 4140—5

Vertrauenswürdige nette Witwe oder Mädchen zu älterer Dame gesucht. Muß gutbürgerlich kochen, nett zusammen und etwas nähen können, sehr rein fein. Eigenes Zimmer, kleiner Lohn, unter Behandlung. Unter „Ehrlich und verläßlich 4216" an das Ankündig.-Bureau d. Bl. 4216—5

Fräulein, perfekte Französin, zu zwei erwachsenen Kindern gesucht. Unterzeichnen unter „Bretzenwalt 3658" an das Ank.-Bur. b. Bl. 3658—5

Kinderfräulein zu 4jähr. Kinde, Englisch, wird gesucht von 2 bis 7 Uhr nachm. Frau Wally Singer, 1. Bez., Renngasse. 3547—5

Wanted by Young English Lady for 3 or 6 months post with children in Vienna. Address: V. Thomas, Reichenau Address on Parkhäuser, Czechoslovakia. 3855—5

Wanted English clerk (lady preferred) perfect knowledge of German and English shorthand and typewriting. Under „J. W." an Annoncen-Expedition, VI., Mariahilferstrasse Nr. 79. 4477—5

Tücht. Kinderfräulein m. guten Zeugnissen, moderner Erziehungsauffassung, in zwei Kindern (4½ und 2 J.) gesucht. Vorzustellen: Dienstag von 2 bis 4 Uhr, Hirschengasse 7, Tür 12 a. 4469—5

Kinderfräulein, besonders frohmütige, werden zum Besuch gesucht. „International", 1., Bognergasse 5. 4560—5

Jüngere Kindergärtnerin mit Jahreszeugnissen zu 2 Kindern von 1½ und 5½ Jahren sofort eingenommen. Vorzustellen: 4., Wiedenhofgasse 8, 2. Stock, Tür 7. 4321—5

Erzieherin nach Innsbruck, Aufnahme Wien, Französisch oder Klavier, sowie mehrere Fräulein mit und ohne Sprachen, ganze oder halbe Tage, sucht Bannisch, 4., Zeltgasse 6. 4328—5

Jüng. Erzieherin, Französisch und Klavier, Ausland; Dienstfräulein mit Zeugnissen, zur Mithilfe, für Kleinhaushalt (Wien); jüngeres feines Stubenmädchen mit Schneidern, 1. Bezirk, sucht Eichel, 1., Tiefer Graben Nr. 10. 4450—5

Kinderpflegerin und Kinderwäscherin mit langjähr. Zeugnissen u. Nähkenntnisse wird für feines Haus gesucht.

Kleine Anzeigen.

Die „Kleinen Anzeigen" können mit oder ohne Presse erscheinen, und wird Auskunft über alle Anzeigen, mit Ausnahme der chiffrierten, von uns in unserem Bureau „Kleine Anzeigen", I., Schulerstraße 1—3, unentgeltlich mündlich oder brieflich erteilt.

Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Inseratenscheines ausgefolgt, rekommandierte Chiffrebriefe zurückgewiesen. Auskünfte werden von 8 Uhr früh bis 6 Uhr abends erteilt. Inserate auf Wunsch verfügt.

Offene Stellen.

Weibliche.

Feine Köchin, 100 S., für vornehmes Haus eines Bankiers, eigenes Zimmer, Dienstrad, sehr gute Wirtschaftsstelle.

Köchin 90 S., zu Fabrikanten am Ring; **Vorstadtköchin, 150 S.,** sonniger auf Gut; **viele einfache Köchinnen** in alle Erteile: **für Ausland Köchinnen:** **12 Stubenmädchen** in erste Häuser, 70 S.; **10 Zimmermädchen** für Alles, 70 S., **guter arrangeur Hilfe** Gnöder, 9., Garnisongasse 1. 4260—5

Gesucht jüngere, selbständige Köchin für Alles Dauerposten, feines Schriftenhaus, 3 Erwachsene. Bei guter dankbarer Kenntnisse und guter Nachfrage Lebensstellung. Vorzustellen Sonntag von ½10 bis ½12 und von ½10 bis ½12 Uhr, 3., Jacquingasse 8, 2. Stock, Tür 10. Tel. 91-4-24. 4400—5

Gute, selbständige Köchin mit Jahreszeugnissen, die im Haushalten mithilft, neben Stubenmädchen und Hausbedienter gesucht. Vorzustellen: 19., Döblergasse 43, von 9 bis 11 Uhr vorm. Fahrt vergütet. 4106—5

Gesucht werden Köchinnen, für Alles, Mädchen für Alles, Stubenmädchen, bester Lohn. **Bureau Dastl, 7., Burggasse 73.** 5115—5

Jüngere ältere Köchin mit hübsch, Mithilfe oder für Alles neben Stubenmädchen gesucht. Nur Jahreszeugnisse. 7., Neubaugürtel 11, Tür 5. 4068—5

Jüngere Köchin für Alles neben Stubenmädchen zu drei Erwachsenen in gutes Haus gesucht. Von 9 bis ½1 oder 3 bis 7 Uhr. 13., Auhofstraße 22, Hochparterre. Bei Jahreszeugnis Fahrvergütung. 4365—5

Jüngere Köchin für Alles zu 2 Personen, Mädchen außer Haus, gesucht. Vorzustellen ausschließlich Montag von 9 bis 12 Uhr, 4. Bezirk, Mühlenbaugasse 5, Mezzanin, Tür 12. 4410—5

Köchin für Alles, am liebsten gewesene Stubenmädchen mittleren Alters, mit Jahreszeugn. und guter Nachfrage, wird in feines Haus bei gutem Lohn dauernd angenommen. Vorzustellen wochentlich 8 und 10 Uhr oder nach telephonischem Anruf 15-13-5: 19., Peterjoergasse 5, 1. Stock. 4440—5

Köchin neben Stubenmädchen für feines Haus, hoher Lohn, sofort gesucht. Bureau Dastl, 7., Burggasse 73. 4116—5

Köchin neben Bedienerin gesucht. Dauerstellung. Nur mit langjährigen Zeugnissen vorzustellen von 9 bis 11 oder 2 bis 4 Uhr. Korbos, 3., Neulinggasse 12. 4356—5

Nur perfekte Bürgerköchin mit guter Nachfrage neben Stubenmädchen gesucht. Vorzustellen von 2 bis 4 Uhr, 6., Mittergasse 42, 3. Stock. 4478—5

Perf. jüng. Köchin neben Stubenmädchen in sehr gutes Haus aufnehmen. Jahreszeugnisse Bedingung. Dauerposten. 18., Dittesgasse Nr. 40, Tel. 15360. 4497—5

Perfekte jüngere Köchin mit Jahreszeugn. aus bester Zeit neben Zimmermädchen gesucht. Fahrtvergütung. Tel. 84-5-54. Vorzustellen 45—10 Uhr. Hietzing, Lovenz-Müller-Gasse Nr. 13, Linie 58. 4353—5

Perfekte ungarische Köchin neben Stubenmädchen für feines Haus gesucht. Vorzustellen: Prinz-Eugen-Straße Nr. 34, Tür 5. Sonntag von 10 bis 1 Uhr und von 4 bis 6 Uhr. 4382—5

Perfekte, junge, nette Köchin mit Jahreszeugnissen neben Stubenmädchen gesucht. Vorzustellen Sonntag, 9., Maria-Theresien-Straße Nr. 3, Tür 30. 4668—5

Tüchtige Köchin für Alles, Jahreszeugnisse, Nachfrage, nur sofort gesucht. Vorzustellen bis 1 Uhr. Aumüllner, 4., Wiedner Hauptstraße 17, Mezzanin. 4324—5

Gesetztes Mädchen für Alles, Kochen, Nähkenntnisse, 3 Personen, gesucht. Zuzahlung 20 S. Tür 9. 4400—5

Intelligentes, junges Mädchen für Alles aus sechsjähr. Mädchen gesucht. Vorzustellen von 10 bis 4 Uhr. Frankl, 2., Schnellgasse Nr. 6, Tür 3. 4364—5

Tücht. Hausgehilfin, geneigt, Stubenmädchen, welches Kochen kann, in bert Pertonen Anfang Februar gesucht. 1., Schreyvogelgasse 4, 2. Stock, Tür 10. Von 9 bis 1 Uhr und 2 bis 4 Uhr. 4070—5

Küchenmädchen, nur mit Jahreszeugnissen, welches sehr tüchtig und sauber in Küchenarbeiten und Zimmerarbeiten ist, wird sofort angenommen. Sehr guter Lohn, evtl. mit zwei Jahren. Vorzustellen: 1., Stadiongasse 6, Mezzanin, von 10 bis 12 und 2 bis 4 Uhr. 4402—5

Jüngere perfekte Köchin mit Jahreszeugnissen, im Haus, mitbesitzend, wird zu kleiner Familie neben Stubenmädchen aufgenommen. Vorzustellen von 9 bis 11 Uhr oder von 3 bis 5 Uhr. 7., Bernardgasse 15, 1. Stock, Tür Nr. 8, Tel. 8-37952. 4397—5

Hausgehilfin für Alles mit Koch- u. Nähkenntnissen, langjähr. Zeugn. guter Nachfrage, zu 2 Personen aufgenommen. Vorzustellen von 9 bis 11 und von 2 bis 4 Uhr: 2., Praterstraße 58, Mezz. 9. 4024—5

Reines Mädchen für Alles, das gern kocht, gesucht. 3., Leopoldgasse 16, Tür 10. 4379—5

Bedienerin,

die gut aufräumen kann, mit guter Nachfrage, nur in der Nähe wohnend, für 3 Morgenstunden unterzunehmen. 19., Döblergasse 31. Vorzustellen ab 9 Uhr. 4376—5

Tüchtige Bedienerin, nur mit sehr guten Zeugnissen, wird für bestehend Dienst angenommen. Vorzustellen von 8 bis 10 und 2 bis 4 Uhr, 4., Brucknerstraße 6, 2. Stock (nicht Schwarzenbergplatz). 4390—5

Stellengesuche

Männliche:

Doctor juris. 36 Jahre alt, bittet um Konzipientenposten. Zuschriften unter „Berolina 3024" an d. Ank.-Bur. d. Bl. 3024—6

Dr. juris mit Rechtsanwalts-Prüfung, französisch, Englisch, mit langjähriger Erfahrung in zwischenstaatlichen Rechtsfragen, sucht qualifizierte Dauerstellung. Gefl. Anbote unter „Prag 4214" an das Ank.-Bur. d. Bl. 4214—6

Maschinenbau- Ingenieur, 40 Jahre alt, mit umfangreicher Betriebspraxis im In- u. Ausland (Amerika), Aufschwungen, guter Organisator, selbständig, sucht dauernde Anstellung in Betrieb. Uebernimmt auch Reorganisationen. Unter „Ingenieur 3746" an das Ank.-Bur. dieses Blattes. 3746—6

Junge Akademiker, Dame der besten Gesellschaft, perfekt Französisch, Englisch, auch Italienisch, äußerst serviert und tüchtig, sucht für einige Stunden des Tages Beschäftigung, Unterricht in allen Sprachfächern, Uebersetzungen od. jede andere Vertrauensarbeit. Gefl. Zuschriften unter „Fr. 10., Rudolfsinnerstraße 7, Tür 2. 4262—6

Junger Elektro- ingenieur mit Jahr. Werkstätigkeit und besten Zeugnissen sucht Stelle Ingenieur, 2., Große Pfarrgasse 25, Tür 22. 3252—6

Moderne Stunden- buchhaltung, Anfertigung von Rechnungen, Bilanzen usw. Gelberg, 6., Gumpendorferstraße 71. Tel. 79-77. 3854—6

Betriebsleiter, fachgeb. geb.) sucht Stelle in Metallwarenfabrik (Stahl oder Prägung). Gefl. in Kalkulation, Rationalisierung u. sonstigen Metallbearbeitungsmethoden. Gefl. Zuschr. unter „Grac Nr. 4018" an das Ank.-Bur. dieses Blattes. 4018—6

Oberbeamter der Nationalbank i. P. sucht Nebenbeschäftigung. Gefällige Anträge unter Chiffre „Unbedingt vertrauenswürdig 2840" a. d. Ank.-Bur. d. Bl. 2840—6

Bilanzbuchhalter, Steuerfachmann, Organisator, mit großer Praxis, sucht Stelle. Uebernimmt alle buchhalterischen Arbeiten. R., 3., Fleischgasse 11, 3. Stock, Tür 32. 4091—6

Bewährter Buchsach-verständiger, Handelshochschüler, gut. Jurist, auch Steuer, versierter Kaufmann, sucht Beschäftigung. Unter „Konsulent 4038" an das Ank.-Bureau dieses Blattes. 4038—6

Bilanzbuchhalter, Neuerlingen, Anfangsbesetzung, 1 S. per Stunde, Monatspauschale von 50 S aufwärts. Unter „Alle Systeme" Nr. 4242" an das Ank.-Bur. dieses Blattes 4242—6

Tüchtiger Disponent einer kleinen Fabrik, mit sicherem Verkaufsgeschick, sucht Stellungswechsel. Unter „Erfolglos 4355" an d. Ank.-Bur. d. Bl. 4355—6

Korrespondent, per- fekt Französisch, Englisch, Maschinschreiben, Stenographie, Buchführungskenntnisse, langjährige Auslands- und Inlandspraxis, selbständiges Arbeiten, beste Referenzen. Gefällige Anfragen: Telephon 16-4-55. —6

Buchhalter sucht für die Abendstunden, nach 17 Uhr, Nebenbeschäftigung. 8., Stange 16, Oppenplatz, Nr 5. 4229—6

Entsprechenden Wirkungskreis sucht besonders tüchtiger, fleißiger, verträglicher Herr, der englisch, französisch, italienisch, deutsch und ungarischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, langjähr. Korrespondent, perfekter Buchhalter, bisherige Positions- und organisationsfähig, weltgewandt, mit besten Referenzen. Gefl. Anr. unter „Gute Auslandsverbindungen 3164" an das Ank.-Bur. d. Bl. 3164—6.

Welscher Anwalt nimmt Konzipienten (Anfänger), ein Jahr Gerichtspraxis, einige Stenographie und Maschinschreiben 2 Gehalt Nebensache. Unter „Wien oder Südbahnstrecke 3553" an das Ank.-Bureau d. Bl. 3553—6.

Tüchtiger Konzipient mit Gerichts- und Kanzleipraxis, sehr fleißig und arbeitsfreudig, sucht Posten in Anwaltskanzlei. Aeußerst mäßige Gehaltsansprüche. Zuschriften unter „Wien oder Umgebung 3557" a. d. Ank.-Bureau d. Bl. 3557—6

Junger Mann, gute Familie, repräs., Bildung: Unio. (Wirtschaftlich.), Handelsakad. Wirtschaftenkurs, Steuergesetz, Engl., Franz., Stenographie, sucht geschäftliche und kaufmännische Betätigung, selbständig, energisch, mit (halbjähriger) Kaufmannslehre. Gefl. Zuschriften unter „Vertraulich 3592" an das Ank.-Bur. d. Bl. 3592—6

Verläßlicher, tücht. Hausbesorgersohn, u. Einkaufsbesorger sucht Stelle. Gefällige Zuschr. unter „Hofl 7298" an das Ank.-Bureau dieses Blattes. —6

Firmenchefs! Spesen- ersparung! Oberbuchhalter, Steuerfachmann, Organisator, hat noch einige Stunden und Halbtage zu vergeben. M. G., 15., Hütteldorferstr. 24, 1. St., Tür 5. 4491—6

Perfekter Maschin- Schreiber und Korrespondent, bilanzsicherer Buchhalter, sucht Stelle, event. Nachmittagsbeschäftigung. Gefl. Anbote an Ernst G., 2., Ferdinandstr. Nr. 18, Tür 6 a. —6

Medi-iner, kommerziell gebildet, 26 Jahre, Wiener, aus bestem Hause, mit mehrjähr. kommerzieller Praxis in Bank und Industrie, Spezialität Auslandsverkehr, sucht Bureauarbeiten verfiert, erstkl. Zeugnisse, erste Referenzen, sucht entsprechende Position. Eventuell tot. Comm. Verkauf. Maximilian Wohl, 2., Mundgasse 2, Tür 12. —6

Tüchtige Kraft, als Bureauleiter, Oberbuchhalter, Sekretär tätig, Bilanzier, in Steuer- und Vorarbeiten vollkommen vertraut, sucht entsprechende Stellung. „Praktisch 836" an das Ank.-Bur. d. Bl. 2991 6

Reiseender, der gut eingeführt ist in Deutschösterreich, Ungarnkommen, sucht sich seine Stelle zu verbessern. Branche: eine Kunstseidenfabrik. R., 12., Fischerstraße Nr. 1, 1. St., Tür 6. 3865-6

Tüchtiger deutsch italienischer Stenotypist sucht irgendwelche Arbeit. „100 Schilling Fraction 3120" an das Ank.-Bur. d. Bl. 3120—6

Staatsgewerbeschüler mit zwei Jahren Praxis, in allen technischen Kanzleiarbeiten verfiert, sucht Stelle als Bauschreiber oder Bauzeichner. Unter „M. H. 3906" an das Ank.-Bur. d. Bl. 3906—6

Mechaniker, 34 J alt, fleißig, für Fließarbeit u. Rationalisierung, sucht Vertrauensposten. B. Leb., Zuschrift 35. 2878—6

Ein Biege-Leiter, derzeit in Stellung, wünscht seinen Posten zu aufwerfen. Anträge mit Gehaltsangeboten unter „Tüchtig 10155" an J. Danenberg, 1., Singerstraße 1. 4014—6

Polizeiuniformsohn Nähfahrer (eig. Nähmaschi.), kaufm. gebildet, flink und energisch, sucht irgendw. Beschäftigung. Pigel, 15/5, E. „Eden". 4118—6

21jähriger gewes. Hausangestellter, perfekt in Stenographie und Maschinschreiben, sucht zum Bureau posten. Bescheidene Ansprüche. Zuschr. erbeten unter „Gewissenhaft 2120" an das Ank.-Bureau d. Blattes. 4213—6

Junger Mann mit 8 Jahren kaufmännischer Praxis, Englisch, Französisch, Russisch, Französisch perfekt, sucht passende Stellung im In- oder Ausland. Zuschr. unter „R. T. 4265" an das Ank.-Bur. d. Bl. 4265—6

Verläßlicher Arbeiter, mit reichen Erfahrungen in Lederfabrikation und Gerbstoffe, mit Apparaten und Maschinen sowie in allen vorkommenden Hilfsarbeitungsarbeiten, bitet um Stellung. Apotheke, Anstalten od. Industrie. Bin unbescholten, vertrauenswürdig, schaffensfreudig und gewohnt, eine erfolgreiche Position zu bekleiden. Adr.: J. B., 9., Brünnlbadgasse 10, Tür 2. 3906—6

Erstkl. Obergärtner mit 30jähr. Praxis wegen Auflösung der Gutsbetriebes bestens empfohlen. Näheres Gutsverwaltung Nr. 5501" an das Ank.-Bur. dieses Blattes. 3501—6

Abgebauter Arbeiter mit Zeugnissen, ehrlich, 24 J. alt, sucht zu geringen Lohnansprüchen Gelegenheitsdienst od. Hilfsarbeitstelle. Gefl. Anschriften an J. Spiner, 18., Hofmannsgasse Nr. 7 Tür 15, zu richten. 2443—6

Obergärtner Deutschböhmer, 45 Jahre alt, kath., verh., kinderlos, bestens in allen Fächern erstklassige Kenntnisse, bitte die beiden Herrschaften, jetzt oder später, um größeren Wirkungskreis. Anfrage mehr Auskünfte. Gefällige Briefe bei erbeten an Franz Stick, Bauunternehmer in Wien, 16., Hofmeerstraße 103. 2700—6

Pensionist. 47 Jahre. kinderlos, sucht irgendwelche Arbeit. Uebernimmt auch Portierstelle. Gl. Pawlik, 15., Hütteldorferstraße 156, 3. St., Tür 19. 4213—6

Perfekter Diener, 35 Jahre, bereit noch in Stellung, sucht Posten. Unter „Gute Referenzen 4398" an das Ank.-Bur. d. Bl. 4398—6

Unbescholtener 23jähriger Bursche, gelernter Schlosser, mit schönen Zeugnissen, bittet um irgendeine Stelle. Michael Steiner, 8., Schönbrunnerstraße Nr. 28, Tür 6. 4306—6

Herrschaftsdiener, perfekt im Herrendienst und Servieren, mit Prima-Zeugnissen, sucht Stelle. Zuschriften unter „Gewissenhaft Nr. 3963" an das Ankund.-Bureau d. Bl. 3963—6

Portierposten sucht kinderloses Ehepaar in den mittleren Jahren, jedoch ohne Wohnungstausch. Zusch. unter „F. G. 3554" an das Ank.-Bureau d. Bl. 3554—6

Herrschaftsdiener mit Zeugnissen, perfekt u. verläßlich, sucht Stelle, geht auch zu einzelnen Herrn. Anträge erbeten unter „Dauernd Nr. 42" postlagernd Groß-Ulersdorf bei Mährisch-Schönberg, Tschechoslowakei. 2954—6

42jähriger netter, einfacher Diener, wollig, unbescholten, 4 Jahre arbeitslos, bittet um Gelegenheitsbeschäftigung. Irgendwo anfrainen, auch gegen Verpflegung. Zuschriften erbeten an Verein Bahnhofe, 10 Bez., Favoritengasse 10, Tür 10. —6

Junges kinderloses Ehepaar sucht Hausbesorgerposten in besserem Zinshause. Zuschr. erbeten an Steiner, 9., Liechtensteinstraße 117, 1. Stock, Tür 6. 4096—6

Junges Ehepaar, kinderlos, sie gewesenes Stubenmädchen, er in allen häuslichen Arbeiten bestens bewandert, sucht vorläufig Posten. Zuschriften erbeten an Richard Scheibel, 12., Rosenbügel 83. —6

Chauffeure siehe: Chauffeur-Fachschüler und Chauffeure.

Stellengesuche

Weibliche:

Perf. Buchhalterin Stenotypistin, mit Praxis, reisemunös und stilsamadi, bittet um Stellung. Unter „Kurzschrift 2568 — 3575" a. d. Ank.-Bur. d. Bl. 3575—6

Buchhalterin sucht Stelle. H. A., Wiedner Hauptstraße 103, 1. Stock. 4220—6

Tücht. Buchhalterin n. Korrespondentin mit langjähriger Praxis u. besten Referenzen sucht Stelle. Adresse: G. J., 15., Gablenzgasse 15, Tür 18. 3143—6

Bilanzbuchhalterin mit allen Bureauarbeiten vertraut, sucht Vertrauensposten. Gefl. Zuschriften unter „Sofort Nr. 3841" an das Ank.-Bur. dieses Blattes. 3841—6

Junge, sehr intelligente französische Korrespondentin, gediegene Allgemeinbildung, auch englische Kenntnisse, sucht Stelle oder Halbtagsstellung. Unter „Unbedingt verläßlich Nr. 3091" an das Ank.-Bur. dieses Blattes. 3091—6

Ausgezeichnete englische u. französische Korrespondentin und Uebersetzerin sucht abtragsweise Arbeit. „Perfekt 2913" an das Ank.-Bur. d. Bl. 2913—6

Ungarisch, Englisch, Deutsch, Dame der Gesellschaft, perfekte Maschinschreiberin u. Tatstlographin, sucht für einige Nachmittage in der Woche Beschäftigung als Sekretärin in obigen Sprachen. Gefl. Anbote unter „Remember 337" an das Ank.-Bur. d Blattes. 4156—6

Flotte Stenotypistin mit längerer Praxis, in allen Bureauarbeiten bestens verfiert, mit Temperaturen, sucht per sofort angenehme Stellung. Zuschriften an „F. K., 3., Lwongasse 8, Tür Nr. 11. 3868—6

Besonders flinke, tüchtige Stenotypistin, wirkliches Maschinschreiben, in Abonnement, kaufmännischen und politischen Fächern bestens bewandert, übernimmt jedwede Schreibarbeit. Eigene gute Unterwegs-Schreibmaschine, Diktatzuführung von 2 bis 7 Uhr nachm. Mäßige Preise bei bester Ausführung. Eventuell Ausgabe unter Dame. Gefällige Briefe an Dorothy Fischmann, 2., Praterstraße 18, Tür 6 a. —6

Bureau-Anfängerin, perfekt Englisch und Französisch, Maschinschreiben, Stenographie und Maschinschreiben, sucht Stellung. Unter „Ausbildungsz 323" an das Ank.-Bur. d. Bl. 4082—6

Intellig. Fräulein, flinke Stenotypistin u. Maschinschreiberin, in sämtlichen Bureauarbeiten bestens verfiert, mit erstklassigen Referenzen, sucht geeignete Stelle. Anträge erbeten an B. K., 3., Lindengasse 8, Tür 11. —6

Junge Kontoristin mit fünfjähriger Bureaupraxis, in Buchhaltung, Stenographie, Maschinschreiben und Kassaführung bestens vertraut, wünscht ihre Stellung zu verändern. Mäßiger Gehaltsanspruch. Zuschriften erbeten an B. K., Wien, 16. Bezirk, Lyonstraße 30, Tür 22. 3514-6

Junge Dame, sehr intz. erstkl. Stenotypistin, sucht Stelle. Unter „Kriegsbeschädigt 4476" an das Ank.-Bur. d. Bl. 4476-6

Buchhalterin mit fünfjähriger Praxis, mit Stenographie und Maschinschreiben, in allen Bureauarbeiten bestens verfiert, sucht Kassagebarung, Lohnverrechnung und Zahlwesen vertraut, sucht passenden Posten. Preise erbeten. 16., Kaiserstraße 12. 1839—6

In sämtl. Büro- und Kontorarbeiten verfiertes perfekte Stenotypistin und Maschinschreiberin sucht per sofort Engagement. Zuschriften erbeten an O. K., 3., Lwongasse 8, Tür 11. 3724—6

30jährige Kassierin, langjähr. Kenntnis, bisher nur Arbeit, auch Mitarbeiterin, Geschäftsbienerin usw. Unter „Sicherstellung vorhanden 4438" an das Ank.-Bur. d. Bl. 4438—6

Kontoristin aus gutem Hause, absolvierte Handelsakademiekurs, Stenotypistin, mit franz. und engl. Sprachkenntnissen, sucht entsprechende Stelle. Gefl. Zuschriften unter „Arbeit Nr. 4041" an das Ank.-Bur. dieses Blattes. 4041—6

Junges Mädchen aus guter Familie, mit Unterrichtsnachweis, sucht Arbeit. Möglichst Maschinschreiben, Korrespondenz-Stenographie, auch Anton Stellung. Zuschriften erbeten an U. L., 20., Brigittenauerstraße 1. 4060—6

Junge, sehr intelligente Stenotypistin sucht Stellung. Unter „Repräsentabel 3468" an das Ank.-Bur. d. Bl. 3468—6

Kontoristin mit Praxis flotte Stenotypistin, sucht Stelle. Berler, 18., Bahnplatz 12. 3548—6

Junge gebild. Frau, staatl. gepr. Lehrerin, Stenographie und Schreibmaschinkenntnisse, Serbokroatisch, Slowenisch sprechend, sucht ensprechende Stellung, eventuell als Erzieherin oder Gesellschafterin. Maß. Gehaltsansprüche. Zuschriften erbeten unter „K. M. 4147" a. d. Ank.-Bur d. Bl. 4147—6

Tüchtige Kontoristin, Absolventin d. kaufmännischen Handelsschule, verfiert in Stenographie und Maschinschreiben bestens, sucht ungewandte Stellung. Gefl. zuschriften erbeten an Nel. Natb, 2., Fugbachgasse 17, Tür 17. 3725—6

Junge, sprachen- kundige Dame sucht Stellung als Empfangs- oder Aufsichtsdame in Sanatorium oder Pension, als Gesellschafterin oder Reisebegleiterin zu einzelner Dame. Unter „Treue Pflichterfüllung Nr. 4151" an das Ank.-Bur. dieses Blattes. 4151—6

Modezeichnerin mit langjähr. Praxis, Kenntnis der Reliefmalerei, sucht für Stellung oder Beschäftigung. Unter „Fleißig und ordentlich 334" an das Ank.-Bureau d. Bl. 3729—6

Als Leiterin eines Sanatoriums ersten Ranges oder eines traurenfreien Hauses sucht Dame, in ungekündigter Stellung, geeignete auf tadellose Kenntnisse, gute Referenzen, mit Erfahrung, Menschenkenntnis, in neues Tätigkeitsgebiet. Zuschriften unter „C. K." an Ansgenkenkurs, Klagenfurt, erbeten. 2983—6

Jüngere, allein- stehende Frau sucht Stelle als Verkäuferin in Zuwelengeschäft usw. oder als Anfängerin in Zahnarzt, Arzt Erstklassige Referenzen. M. W., 3., Sechstrigelgasse 1, Tür 10. 3967—6

Mittelstandsdame ehrlich und anpassungsfähig, bittet in einem Geschäfte od. dergleichen unterzukommen. Zeit und Arbeit egal. Unter „Sehr bescheiden Nr. 4105" an das Ank.-Bur. dieses Blattes. 4105—6

Absolvierte Handels- schulerin (Stenographie und Maschinschreiben) mit fünfmonatiger Praxis bittet um Posten. Zuschriften an Ernst Hofmann, Wien, 15., Sensenbrunnerstraße 85. 3913—6

Intelligentes Kaufmanns- Mädchen sucht für Nachmittage Vertrauensstellung und Mitarbeit in einem Geschäft oder als Empfangsdame zu Arzt. Unter „Gewissenhaft Nr. 3354" an das Ankund. Bureau d. Bl. 3981—6

Absolv. Handels- schülerin mit Unterrichtsnachweis und etwas Englisch sucht Posten als Kontoristin (Anfängerin). Koch, 8., Friedergasse 8. 3958—6

Zahn-Assistentin bittet um Stelle, auch als Verkäuferin. Unter „Prag 4191" an das Ank.-Bur. d. Bl. 4191—6

Kunstgewerblerin mit bestem Geschmack und Fachwissen, in Stickerei, Weben, Malerei verfiert, sucht entsprechende Tätigkeit in oder außer Haus. V. N., 18. B., Gerstnerstraße 67, 2. St. —6

Jüng. alleinstehende Frau, groß, repräsentabel, sucht Stelle, Unter „Kriegsbeschädigt 4476" an das Ank.-Bur. d. Bl. 4476-6

20jähr. Mädchen aus guter Wiener Bürgerfamilie, absolviertes Gymnasium, von sehr gewinnendem Aeußeren, gewissenhaft, mit bescheidenen Ansprüchen, sucht Stelle als Verkäuferin Empfangsdame bei Arzt oder Zahnarzt, ev. als Gesellschafterin. Zuschr. erbeten an „Trotz Ziehung 4" an das Ank.-Bureau d. Bl. 4134—6

Selbständige Wirt- schafterin, perfekte Köchin, mit Prima-Zeugnissen, sucht bis 15. Februar ihre Stelle zu ändern; geht auch allein zu feines Haus. Zuschriften nur brieflich erbeten an C. P., 19., Grinzingerstr. 55, Tür 3. 4189—6

Hausähnlerin mit glänzenden Jahreszeugnissen u. Empfehlungen, sehr ehrlich u. sparsam, geht evt. auch zu alleinstehl. Persönlichkeit. M. E., 18., Semperstraße 7, Tür 5. 4464—6

Alte sympath. Wirt- schafterin, sehr sparsam und verläßlich, gute Köchin, bittet um Posten zu 1 oder 2 Personen. Allerbeste Referenzen. Gl. Teich, 8., Lederergasse 25, 1. St., Tür 12. 4192—6

Dame aus bester Familie, mit ernsten Referenzen, sucht Nachmittagsengagement, auch zu leidender Persönlichkeit oder größerem Kind. Gefl. Zuschriften unter „F. S. 4060" an das Ank.-Bur. d. Bl. 4060—6

Fräulein verfiert in allen Bureauarbeiten, sucht Stellung. Gefällt eventuell in Haushalt oder zu Kindern. Unter „Ernst Nr. 4" an das Serbisch 3773" an das Ank.-Bur. d. Bl. 3773—6

Vertrauenswürdige ältere Frau, tüchtig Kochen, Haushalt, geht zu einzelner Person. Unter „Bescheiden Nr. 4205" an das Ank.-Bur. dieses Blattes. 4205—6

Stelle als Wirt- schafterin zu einzelner Dame oder einzelnem Herrn sucht intelligentes, streng erzieherisches Fräulein. Frau Fl., Chlumgasse 8, 4. Stiege, Tür 1. 4350-6

Vertrauenswürdige Witwe, ohne Anhang, bestes Referenzen, verstehte, sparsame Kochin, sucht dauerndes Stellung. Zuschriften unter „Bisher und bescheiden 999" an das Ank.-Bureau d. Bl 51648—6

Tüchtige, sympathische nette Frau übernimmt Stelle als Haushälterin für 1. Februar. 13., Reichsapfelgasse 22, Tür 5. 3304—6

Jüngere, intelligente, in allen Zweigen der Hauswirtschaft verfierte Frau, sucht traurenfosen Haushalt. Unter „Ja ungekündigter Stellung 3577" an das Ank.-Bur. d. Bl. 3577—6

Verläßliche, tüchtige Frau in Kochen, Wirtschaft, Nähen, äußerst sparsam und ehrlich. Referenzen, bittet für bald oder übermorgen. Tage bei bestehenden Umständen unterzukommen. Streng fleißig Arbeit. Wahler, 1., Drehergasse 3, 3. Stock, Tür 8. 4067—6

Junge Frau, tüchtige Näherin, sucht Beschäftigung für einige Tage bei Kochen, Kleiden und Wäscheausbessern oder Bügelinge, eventuell auch in Hotelbetrieb. Adr.: Fr. Ziegler, 4., Prinz-Eugen-Straße 46. 3993—6

Dienstdame mit langj. jahrigen Zeugnissen sucht Engagement. Unter „Pflichtgetreu 4361" an das Ank.-Bur. d. Bl. 4361—6

Für 2 oder 3 Vor- mittage wöchentl. sucht junge anständig gebildete Dame Beschäftigung. Unter „Französisch u. Englisch 3931" an das Ank.-Bureau d. Bl. 3931—6

Leichte Pflege ganz im Haus, sucht alleinstehende Bürgerfrau m. guten Referenzen. Gebäl. 70 S. Zuschriften an Rosa Brahmann, Wien, 6., Kaiserwegasse 19. 3956—6

Polin sucht Stelle als Gesellschafterin - Stütze. Im Schreiben bewandert und Sprachenkenntnisse. Geht auch Ausland. Unter „Referenzen 4239" an das Ank.-Bur. dieses Blattes. 4239—6

Junge Dame mit perfekt Englisch sucht Beschäftigung für Nachmittage an Arzt. Gefl. 92-8-36 von 1 bis 3 Uhr. 4334—6

Diskting. Fräulein sucht Posten als Gesellschafterin oder dergleichen. Gefl. Anträge an Handelsblatt, perfekt, Prima-Referenzen. Unter „Z. 38 4208" an das Ankündigungs-Bureau dieses Blattes 4208—6

Engländerin mit Staatsprüfung, aus vornehm. Familie, sucht Engagement zu jetzt Tante als Gesellschafterin, Kaufmannsfrau, Kaufmannsfrau, Kaufmannsfrau

Die „Kleinen Anzeigen" können mit ob. ohne Adresse erscheinen, und wird Auskunft über alle Anzeigen, **mit Ausnahme der chiffrierten**, von uns in unserem Bureau für Kleine Anzeigen, 1., Schulerstraße 1–3, unentgeltlich mündlich oder brieflich erteilt.

Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Inseratenscheines ausgefolgt, rekommandierte Chiffrebriefe zurückgesendet. Auskünfte werden von 3 Uhr früh bis 5 Uhr abends erteilt. Inserate auf Wunsch versichert.

Kleine Anzeigen

Stellengesuche.

Weibliche:

Stubenmädchen mit Jahreszeugnissen, guter Nähe, ehrlich u. fleißig, sucht Stelle in ruhigem Hause. Gefl. Anfragen: Per Adresse: Josefine Rebe, 19. Bez., Gottfriedgasse 72. 4215–6

Tagesfräulein mit guten Zeugnissen sucht Posten. G. M., 16., Neulinggasse 31, Tür 17. 3940–6

Tüchtige Köchin sucht Dauerstelle oder tagsüber Stelle. 15., Kranzgasse 28, Tür 7. 4401–6

40jährige, tüchtige Köchin mit schönen Jahreszeugnissen sucht Stelle tagsüber, auch sonst ins Haus. Unter „Ehrlich 4030" an d. Ank.-Bur. d. Bl. 4030–6

32jähr. perf. Köchin oder Köchin für Alles sucht Stelle. Alserstraße 34, Tür 14. 4369–6

20 Jahre alles Mädchen sucht Posten zu zwei Personen oder zu einem bei der vier Jahre alten Kinde, auch mit etwas Kochen. Unter „B. P. M. 2350" an das Ank.-Bur. d. Bl. 3850–6

Tücht. erstes Stubenmädchen, das gut näht und perfekt ist, sucht Stelle in feines Haus der oder anwärts. Unter „B. G. 4099" an das Ank.-Büro d. Bl. 4099–6

Tücht. Stubenmädchen mit Jahreszeugnissen u. guter Nachzeugnis sucht per sofort in gut feinem Privathause Stellung. Z. P. 1., Fleischgasse 4, beim Hausbesorger. 4123–6

Tücht. Stubenmädchen gut näh., schöne Zeugnisse, sucht Dauerstelle. B. J., 6. Bez., Mariahilfer Z. 4–6

18jähriges Stubenmädchen mit langjähr. Zeugnis sucht Posten als solches oder Mädchen für Alles in kinderlosem Hause. Anfr. Schwarzspanierstraße 15, Lüdmingasse 4. 4042–6

Bessere Köchin für Alles mit Jahreszeugnissen sucht leichteren Posten zu kinderlos. Ehepaar. Eilgut. 6., Mariahilfer Z. 4–6

Anständiges, ganz perfekt, beste Referenzen, sucht tagsüber Stelle. Janowski, 4., Wienzeilenstraße 8. 4326–6

Als Tagesfräulein sucht jüngere intelligente Frau mit Kinderliebe, gut erzogen, aus bester Kreise in besserem Hause Unterkommen. Unt. „B. B. Nr. 3869" an das Ank.-Bur. dieses Blattes. 3869–6

Bessere Köchin geht tagsüber, auch öfters. Adresse: Kurzreitg. 5, Mehrgasse Nr. 19, Tür 9. 4076–6

Bessere Herrschaftsköchin mit langjähr. Zeugnissen, bisherigen von 15 Jahren, sucht Stelle in gleicher Eigenschaft hier oder auswärts. Gefl. Anschriften an Sonnenfels, 10., Kolumbusgasse 41, bei Strelli. 3809–6

Erstklassige, tüchtige, jüngere Köchin mit Jahreszeugnissen wünscht Posten in nur größeres Haus neben Stubenmädchen, am liebsten 1. Bez. Lerchenfelderstraße 86, 1. Stock, Tür 9. 4131–6

Gute Köchin sucht Stelle, hilft im Häuslichen mit. 4., Wiedner Hauptstraße 35, 4. Stiege. 4098–6

Gute Köchin sucht Stelle neben Stubenmädchen. 1. Bez., Bräuneckerstraße Portier. 4380–6

Junge feine Köchin, besitzt 4 Jahre laut Zeugnissen eine Stelle zu vier Stubenmädchen, groß, schlank, sauber, 3. an Haar, jenguss, eine erstklassige Kraft, empfiehlt Barbara Stober, 9., Währingergasse 1. Telephon 28302. 4350–6

Jüngere feine Bürgerköchin mit Jahreszeugnissen bittet um Stelle. Geht auch als Wirtschafterin. Gefl. Anfr. an V. Z., 9., Glasergasse 6, Tür 4. 4371–6

Köchin, die gut kochen kann, im Häuslichen mithilft, sucht Posten neben Stubenmädchen. A. D., 7., Bandengasse 24, 2. Stiege, 1. St., Tür 18. 4456–6

Köchin für Alles sucht Dauerstelle. 7., Kirchengasse 26, Tür 14. 4400–6

Perfekte Köchin mit Jahreszeugnis sucht Stelle in besserem Hause z. 2. Nordbahnstraße 20, Tür 29. 3916–6

Perfekte tücht. Köchin sucht Stelle in feinem Hause. M. A., 5., Johngasse 4, beim Portier. 4263–6

Perfekte Köchin (Oberlanderin), mit schönen Zeugnissen, bestens empfohlen, ehrlich und tüchtig, sucht Stelle neben Stubenmädchen. 2. Bez., Blumengasse 4, Portier. 4268–6

Perfekte Köchin mit schönen Zeugnis sucht Posten neben Stubenmädchen. 3. B., Reisnerstraße 31, Portier. 4081–6

Perfekte Köchin sucht Stelle neben Stubenmädchen. Wieden, 11., Mundbäckerstraße Tür 13. 4304–6

Selbständige Köchin mit Jahreszeugnissen sucht Stelle neben Stubenmädchen. 7., Neubaugasse 16, 2. Stiege, Tür 2. 4229–6

Selbständige Köchin bittet um Stelle neben Stubenmädchen. Tel. 90-7-69. 4335–6

Tüchtige Taccsköchin mit schönen Zeugnissen und guter Nachzeugnis sucht Stelle. 3., Schwalbengasse 1, Hofmeister, Hauptstr. Nr. 164, Tür 10. 4107–6

Selbständige Köchin, perfekt im Haushalt, sucht Stelle als Wirtschafterin oder zu jungem Ehepaar neben Stubenmädchen. Per Adresse: Josefine Rebe, 19. Bez., Gottfriedgasse 72. 4215–6

Tagesköchin mit guten Zeugnissen sucht Posten. G. M., 16., Neulinggasse 31, Tür 17. 3940–6

Tüchtige Köchin sucht Aushilfe oder tagsüber Stelle. 15., Kranzgasse 28, Tür 7. 4401–6

40jährige, tüchtige Köchin mit schönen Jahreszeugnissen sucht Stelle tagsüber, auch sonst ins Haus. Unter „Ehrlich 4030" an d. Ank.-Bur. d. Bl. 4030–6

32jähr. perf. Köchin oder Köchin für Alles sucht Stelle. Alserstraße 34, Tür 14. 4369–6

20 Jahre alles Mädchen sucht Posten zu zwei Personen oder zu einem bei der vier Jahre alten Kinde, auch mit etwas Kochen. Unter „B. P. M. 2350" an das Ank.-Bur. d. Bl. 3850–6

Tücht. erstes Stubenmädchen, das gut näht und perfekt ist, sucht Stelle in feines Haus der oder anwärts. Unter „B. G. 4099" an das Ank.-Büro d. Bl. 4099–6

Tücht. Stubenmädchen mit Jahreszeugnissen u. guter Nachzeugnis sucht per sofort in gut feinem Privathause Stellung. Z. P. 1., Fleischgasse 4, beim Hausbesorger. 4123–6

Tücht. Stubenmädchen gut näh., schöne Zeugnisse, sucht Dauerstelle. B. J., 6. B., Mariahilfer Z. 4–6

Junges Mädchen vom Lande sucht Posten als Hausgehilfin oder als Stütze im Haushalt. Unt. „Sofih Nr. 2917" an das Ank.-Bur. dieses Blattes. 4217–6

Mädchen für Alles, das kochen kann, sucht Posten in 2 Personen in kleinen Haushalt. Ausführliche erbeten an Sailer, 5., Schwabhofergasse Nr. 23, Portier. –6

Wirtsfrau, feine Köchin, sucht Posten für halbe Tage in feines Haus. Unter „Wirtsfrau 4358" an das Ank.-Bureau d. Bl. 4358–6

Verbrauchte Frau sucht für einige Tage in der Woche Kochen, eventuell dreiviertel Tage. Fieber, 17., Montenegrostr. 17. 4028–6

Bessere nette Frau mit Längeren Zeugnissen sucht Bedienung für Vormittags. M. A., 1., Franz-Josefs-Kai Nr. 19, Portier. 4120–6

Junge nette Frau mit Näh- und Kochkenntnissen übernimmt auch Bedienung. F. M., 10. B., Quellenstraße Nr. 79/80. 4005–6

Verläßl. Bedienerin mit guter Nachzeugnis sucht einige Tage in der Woche für Waschen und Grünes schmacken. 18., Rutschkergasse 42, Tür 4. 3866–6

Bessere Bedienerin sucht Stelle. 9. Bez., Pulverturmgasse 18, Tür 4. 4010–6

Nette Frau mit Zeugnis und Nachzeugnis sucht Bedienung. 9., Nr. 16., Blumengasse 10, Tür 13. 4045–6

Bedienerin sucht Posten für 2 oder 3 Stunden. 3. Gemeindl. 18., Roterdeichgasse 28, Tür 34. 4270–6

Junge Bedienerin sucht 2 bis 3 Wochen lange Tage oder einige Stunden täglich. 12., Wundtgasse 26, Tür 10. –6

Nette, ehrliche Frau sucht Bedienung für Nachmittags. 17., Roklangasse Nr. 15, Tür 8. 4407–6

Herren- und Damenschneider. Modistinnen.

Direktrice für feine Garderobe, erstkl. Referenzen, empfiehlt sich als Hausschneiderin. 2., Alsenbrunngasse 4, Tür 14. 4046–11

Perf. Hausschneiderin empfiehlt sich für Kostüme, Mäntel, Salon-, Damen-, Kinderkleider, Neuanfertigung. 5 S. Referenzen. 1., Babenbergergasse 7, Portier. 4300–11

Damenschneiderin empfiehlt sich den P. T. Damen für das Haus. Wilhelmine Adler, 4., Kingergasse 29, Tür 6. 4011–11

Schneiderin, sehr tüchtig, mit langer Betätigung, empfiehlt sich den Damen ins Haus. 7., Neukloster, Portierre, Tür 36. 4141–11

Hausschneiderin, sehr geschickt für Abendkleider, empfiehlt sich M. M. 3., Lederergasse 7, Tür 1. 2769–11

Tüchtige Schneiderin, auch feine Wäsche, empfiehlt sich. 12., Aichholzgasse 46, 2. Stock, Tür 12. 4218–11

Lichtung!

Kleider sind teuer, Abersagen Sie sich! Repariere u. reinige schönmäßig Herren- u. Damenkleider aller Arten, jeder Stich garantiert wie neu. Wilhelm Retenko, 7., Neubaugasse Nr. 45, Tür 45. 4267–11

Hausnäherin emp- fiehlt sich für feines Haus. Dusikauer, 8., Langegasse 1, 27. 4134–11

Feinste Herrenwäsche repariert Weißnähterei Anna Josimovics, 14., Jenullgasse Nr. 24, Tür 30. 3641–11

Feinste Pariser Modellkleider fertig und nach Maß zu Originalpreisen im Damenmaßsalon Walnig, 1., Wollzeile 31. 4145–11

Erstl. Monogramm- stickerin sucht Heimarbeit von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung. 10., Sebastianigasse 30, Tür 9. 4109–11

Wäscheausbessern und Stopfen empfiehlt sich in Geschäfts- oder Privathäusern. H. J., Hadikgasse 29, Tür 5. 4096–11

Schicke Hausschneiderin, fix, flink, gutt ist, empfiehlt sich M. Weiß, 13., Hietzinger Hauptstraße 56, Hof, Tür 3. 4119–11

Sehr tüchtige Schneiderin, welche äußerst schick und nett arbeitet, mit tadellosem Gedenk, empfiehlt sich. Frau Weiß, 13., Hietzinger Hauptstraße 56, Hof, Tür 3. 4119–11

Tüchtige Hausschneiderin empfiehlt sich. Auch kinderlicher 5 S. an Tag und Fachkenntnisse. 7., Bez., Neubaugasse 1, 2. Stock, Tür 10. 3633–11

Uebernehme Gobelin- stickereien zum ausstellen, feinste Stickereien in und außer Haus. Unter „Kreuzstich Nr. 2067" an das Ank.-Bureau dieses Blattes. 2067–11

Bei Strümpfen werden abgefallene Maschen kunstgerecht aufgenommen, repariert. Adr.: Moczalek 1., Fleischmarkt Nr. 20, 1. Stg., 2. Stock, Tür 6. 3934–11

Krankenpflege.

Diplom. Krankenschwester sucht Dauerpflege, auch Kinderpflege Klara Ogulin Neunkirchen, Bogengasse. 4311–13

Krankenpflegerin im Häuslichen mithelfend, aufmerksam, deshalb, wird von Dame, der sie Aufsorgen leistet, wünschenswert empfohlen. Ab sofortigem Eintritt bereit. ZZ. 13173. 1147–13

Wäscherinnen und Waschanstalten.

Nette Frau geht Wäschen. 7., Kirchengasse 105, 3. Stiege, 4. Stock, Tür 26. 3811–13

Reine Wäscherin geht in die Häuser waschen, mit guter Nachzeugnis. Fischer, 20., Wehlergasse 28, Tür 22. 3179–13

Gelübte Büglerin geht privat. M. M., 13. B., Dimrothgasse 37. 3866–13

Junge tüchtige Wäscherin mit guter Nachzeugnis, welche im Freien trocknen kann, nimmt Roll- u. Bügelwäsche an. Anna Gruber, 14., Neustiftgasse 48. 3908–13

Tüchtige Büglerin mit Referenzen sucht einige Häuser. K. G., 10., Helmgasse 28, Tür 21. 3649–13

Tüchtige Büglerin mit guter Nachzeugnis empfiehlt sich den Damen. Hanner, 13., Wienzeile 148, 1. Stg., Tür 14. 3290–13

Gelernte Büglerin geht in Privathäuser. Sofie Meyer, Wien, 7., Mangergasse Nr. 7, Tür 4. 4167–13

Perfekte Büglerin empfiehlt sich. 5., Sebastianigasse 38, 2. S. 4369–13

Unterricht.

Musik, Theater, Gesang.

Gesangsprof. Egm. Plowitz auch Korrepetition. 1. Bez., Bauernfeindstraße 6, Telephon 33-8-45. 4017–7

Gesangsmeister Lauenz Pirot. Italienische Methode, erstkl. Tonbildner, Spezialkurs für Stimm- und Sprachübungen, Mitglied der deutschen u. österreichischen Lehrerschaft. 6. Bez., Mariahilfer Str. 5, Tür 22. Telephon 3840. 4398–7

Konzertsängerin und Gesangsdebütantin, Schülerin unterricht, Stimmbildung, Technik, Stilbildung, Stimmangabe. Bauernfeindgasse, Villa Sierra Grata 6, 3., Dorotheergasse 4, Telephon Nr. 41-5-60. –7

Absolvierte Konzer- torin, Schülerin von Anforge und Rosenthal, hat noch Stunden frei für Anfänger und Fortgeschrittene. Frau Wertheim zu erfragen unter „Chiffre „Anforge 333" an das Ank.-Bureau dieses Blattes. 4308–7

Anzeig. abtalv. Kon- zertvortortin (Akademie), staatlich geprüft, erteilt Konzertlehrgänge, Ausbildungen 5 S. 50 bei 5 S. 2.50. 7., Neubaugasse 80, 3. Stock, Tür 11, rechts. 3896–7

Erteile Klavier- und Nachhilfestunden zu mäßigen Preise. Unter „Kinder 1122" an das Ank.-Bureau d. Bl. 3123–7

Gepr. prakt. Klavier- lehrerin sucht Stunden, Vormittags 10–12 Uhr, 2. Bez., Nachmittags 3–7. Bleibe, 3. Stock Tür 31. 3883–7

Klavierlehrerin, spielerisch mit Violinbegleitung, erteilt erstklassig Unterricht. 4 Preisgerichte 6, Tür 7 A, Tel. 33-2-41. 4031–7

Pianistin erteilt gründlichen Klavierunterricht. 8., Stadtfeldgasse 19, 1. Stiege, Tür 8. 4463–7

Sauer Schülerin, welche die Akademie mit Auszeichnung absolviert hat erteilt Unterricht und übernimmt Kammermusik und Korrepetition. Unt Chiffre „Meisterschülerin 3043" an d. Ank.-Bur. d. Bl. 3043–7

Sezial-Violinunterricht, Stilsicherstes Ausbildung Schüler-Konzert, Tonich. 8., Lerch niederstraße 130, Tür 30, Telephon 63807. 3920–7

Sprachen.

LERNT FREMDE SPRACHEN in der **BERLITZ SCHOOL** 1., Opernring 13. Stets Einzel- und Klassenunterricht Freiprospekt 2 auf Wunsch. 35–7

Ausländern Deutsch- unterricht. 18., Weimarerstraße Nr. 7, Stock, Tür 11. Tel. 33-7-43. 4171–7

Junge Doktorin der deutschen Sprache und Literatur erteilt gewissenhaft und erfolgreich **Deutschunterricht.** Telephon 15823 Sprechstunden von 1 bis 43 Uhr 4972–7

BERLITZ SCHOOL. 1., Graben 13. 21–7

Französisch, Englisch Italienisch, Konversation, Korrespondenz, Maturavorbereitung. Lektion 1 S. in Gruppen und einzeln. 7., B., Kraftgasse 38. 3384–7

Junge Pariserin erteilt Konversationsstunden. 8., Josefstädterstraße Nr. 14, Tür 54. 4315–7

Nach Französisch praktisch, elegant sprechen lehrt diskutierende Französin. Bronnenmeyer, Nachmittage, Abendstunden. Meinhardstraße 47, 3. Stiege, 3. Stock, Tür 8. 4077–7

Geborner Pariser. In 6 Monaten lernen Sie korrekt sprechen, lesen und schreiben. Direkte Methode. Handelskorrespondenz, Literatur. Spezialer Kurs für Personen, die nach sprechen lernen wollen. Prof. de Jardin, Paris 8., Langegasse 26. Tür 12. 4059–7

Französisch. Raschestes Methode, Konversation, Uebersetzungen, Grammatik und Korrespondenz, Probestunde ganz unverbindlich. Mme. Berger-Bekier, 5., Margaretenstr. Nr. 125, Tür 25. Sprechstunden von 5 bis 7 Uhr. Tel. 34-7-04. 4376–7

BERLITZ SCHOOL. 1., Graben 13. 22–7

In 6 Monaten Französisch gründlich und korrekt sprechen lehrt, von Paris kommend, nach neuer, von der Pariser Weltausstellung und Pariser Lehrinstituten angenommener Methode ausgerichteter Sprachmeister Bister. Bis Spezialist unübertroffen. Zahlreiche Referenzen. **Auch Deutsch wird gründlich erteilt. Honorar mäßig.** 1., Karlsgasse Nr. 2, 1. Stiege, Tür 3 b. Sprechstunden täglich von 11 bis 2, und 6 bis 1/8 Uhr. 4174–7

Anregende französ. Konversation mit gebildeter Pariserin. 9., Waisgasse 27, Tür 15. 2673–7

BERLITZ SCHOOL. 1., Graben 13. 24–7

Französisch unter- richtet junge Dame. (Staatsprüfung, Lyceumkurse). Telephon 93030 4154–7

FRANZÖSISCH lehrt gründlich Prof. Morlot aus Paris. Einzelunterricht u. Kurse. Honorar mäßig. 6., Esq. Mariahilferstraße Nr. 45. Tür 5. 4060–7

Perfekten Unterricht. Konversation, erteilt geb. Französin. S. 1.50 u. Stunde. Offerten unter „Erlola 4357" an das Ankäufer-Bureau d. Bl. 3357–7

Prat. franz. Lehrerin lehrt Sonntag, Sprechen von 10 bis 3 Uhr. 9., Währingergasse 26, 2. Stiege, 4. Stock, Tür 31. 4694–7

Junge diskrete Dame. Stenotypistin, Universitätsexamen, hat noch einige französische Stunden zu vergeben. Unter „Lutter Erfolg 4390" an das Ank.-Bur. d. Bl. 4390–7

Konversations- und Literaturstunden gibt junge französische Dame. 4., Schönburgstraße 3, Tür 16, Telephon 34-6-38 4459–7

BERLITZ SCHOOL. 1., Graben 13. 23–7

Edouard Caillère 1., Stallburggasse 5. Tür 9 Leçons, conversation intéressante, vive et variée 51706-7

Français. Enseignement, Conversation, Littérature, Traduction, Correspondance commerciale par Officier d'Académie. Téléphone 16-0-55. –7

Jeune Française distinguée donne leçons. Traductions. Tel. 18-9-47. X., Nussdorferstrasse Nr. 4a, Schw. Stg., 1. Stock, Tür 37. 3900–7

Jeune dame française cherche des leçons. VIII., Lenaugasse 42, Tel. 15-0-1. 4128–7

Jeune Suissesse enseigne la français. Prix à voir. 1., Kärntnerstr. Nr. 15, Tür 8 4199–7

BERLITZ SCHOOL. 1., Graben 13. 25–7

Parisien donne leçons, conversation grammaire. Gutenbaum, VI Esterhazygasse 18 A. 520–7

Parisienne instruite donne leçons grammaire, littérature, conversation, 3, 4, 5., IV., Favoritenstrasse Nr. 24, 2. Stock, Tür Nr. 14. 1166–7

BERLITZ SCHOOL. 1., Graben 13. 33–7

Parisienne donne leçons, conversation, leçons, inscriptions 4 à 9 h. III., Neulinggasse 14, Tür 5. 4049–7

Parisienne Ob. Academie leçons, Conv. Nosbl, Bienne pédagogue 19. Téléphone 73-4-51. 4073–7

BERLITZ SCHOOL. 1., Graben 13. 26–7

Expres Englischen Unterricht. Telephon 4-0-34. 43–7

Londonerin hat freie Stunden. Nachhilfe und Konversation. 9., Berggasse 17, 4. Stiege, 3. Stock. 4101–7

Engländer, früher Berlitz-School, Zeitlerg. 5, Unterrichte 58. Tür 19. Telephon 78-7-48 3768–7

BERLITZ SCHOOL. 1., Graben 13. 27–7

English Home. 1., Wollzeilerstraße 5. Telephon 51-0-77, empfiehlt englische Lehrerinnen. 1291–7

English 5 S monatlich. 8. Bez., Lenaugasse 14, 2. Stock, Tür 12. 3060–7

BERLITZ SCHOOL. 1., Graben 13. 28–7

Englischer Unter- richt, auch Anfänger. 18., Weimarerstraße 7, 3. Stock, Tür 17. Tel. 33-7-43. 4179–7

Englischlehrer, nur geborener Engländer, für vorgeschrittenen Unterricht in den Nachmittagsstunden an zwei Kindern gesucht. Offerten mit Angabe des bisherigen Lebenslaufes und des Honorars unter „Augabfrsung Nr. 7262" an M. Dupee Nachf. A.-G., Wien, 1/1. 4341–7

Suche intelligenten Engländer für Konversation. Montag u. Donnerstag abend. Unter „Nicht Berlitz 4355" an das Ank.-Bur. d. Bl. 4355–7

Persönlichkeit würde gerne zwecks englische Konversation gegen deutsche, eine Stunde täglich mit Dame oder feinstem Herrn, in deren Wohnung oder auf Spaziergängen. Ein interessiert in Lektüre, Schwimmen, Photographie, Tennis, Golf, Kartenspiel. Bevorzugen englische auf Wunsch. Ausführliche Antworten erbeten unter „Konversation 4367" an das Ank.-Bur. d. Bl. 4367–7

Englisch Französisch: Chronik reich bei langer Weile. Cobenzl 62 S. per Stunde. 9., M. 6., Langegasse 63, Tür 11. 4420–7

Gewerbl. Unterricht.

Technikum Hainichen in Sachsen. Höhere technische Lehrerinnen für die Schwachbildung neuzeitlich geschulter Ingenieure Techniker und Werkmeister für Maschinenbau, Elektro und Radiotechnik, Automobil- und Flugzeugbau, Eisenbahn und Brückenbau, Hochbau, Betriebsführung, gewerbliche Betriebskunde, Kraftfahrtechnik, Schweißtechnik, Kreil und Oktober. Prospekte kostenlos durch die Geschäftsstelle. 3745–7

Erstklassige Nähschule für Schneiderinnen, Kleidermachen, Weißnähen, feinste Kunstarbeit. Ausbildung für Besähigungsnachweis u. Eigenbedarf Luise Hocker, 9., Währingerstraße 9. 4066–7

Selbstanfertigung jeder Art Kleidungsstücke unter erstklassiger Anleitung. Lehrinstitut Mittler, 9., Porzellangasse 4. 4384–7

The London Club, Café Sitter, 1., Schwedenbrücke, öffnet heute Wednesday 9 o'clock p. m. Lessons and debates. Guests welcome. 4066 7

Young English Lady from London gives Conversation Lessons. Telephone No. 65-3-74 between 1/2 and 3 o'clock. 4351–7

BERLITZ SCHOOL. 1., Graben 13. 33–7

Italienisch. Sprachschule Vitale, 1., Wäringerstraße Nr. 17 Telephon 74388 712–7

Italienerin, sittlich unterrichtet Mäßiges Honorar 7., Burggasse 43. Tür 3. 728–7

Gebild. Italienerin unterr. bis zur Perfektion. Konversation. Ausführungen. Mäßiges Preis. 8., Lerchenfeldergasse 4, Tür 20. 4383–7

BERLITZ SCHOOL. 1., Graben 13. 29–7

Aus Spanien zurück gekehrt, erteile spanischen Unterricht. 8., Josefstädterstraße 56, Mezzanin. 3945–7

Ungarisch lehrt Philo- log. Sakfalvi. 8., Beethovengasse 15a. Tür 13. 4103–7

Intelligente Russin unterrichtet in ihrer Muttersprache bei sich zu Hause. Briefe unter „R. 2 4280" an das Ank.-Bur. d. Bl. 4280–7

Russische Sprache unterrichtet russische Einheimin. Tel. 20-0-65. 4235–7

Allg. Unterricht.

Privatlehrer erteilt Unterricht in Handelsfächern, Handels Honorar 1 S. per Stunde. R. Rosen, 9., Pulmuergasse 18, Tür 3, bei Frohmann. 4067–7

Zur Vervollkommnung meiner mangelhaften Kenntnisse sowie Umgangsformen suche ich Wohnungen für 1 bis 2 Stunden täglich. Unter „Tadellose Lehre Nr. 3670" an das Ankäufer-Bur. d. Bl. 3670–7

Handarbeiten, Bästerei, Nähen, Anleitung, Beratung. Unter „Nr. phil. Nr. 4368" an das Ank.-Bur. dieses Blattes. 4368–7

Geprüfte Volksschul- lehrerin erteilt Privatunterricht Gymnasialvorbereitung. Wagner, 15. Bez., Huberstraße 3, Tür 2. 3172–7

Medizinstudentin geht zu kranken und schwerbehinderten Kindern. Unterrichtet Unterganmnasialfächer. Kay, 8., Hellgasse 3. Tür 13. 4057–7

Gewissenhaften Unterricht in Mathematik, Geometrie, darstellender Geometrie, Physik, Chemie, Stenographie erteilt junger Ingenieur Dipl. Ing. Dr. Berthold Herm, 4., Preßgasse 1, Telephon 56265 33110–7

Bridge-Unterricht erteilt Oberst a. D. in und außer dem Hause an Anfänger und Vorgeschrittene. Unter „Gründlich 777" an das Ank.-Bur. d. Bl. 1952–7

Bridgeunterricht und Vervollkommnung. Oberbaurat Karl Forster, 4., Wittenberg 15, Telephon 54-6-14. 4463–7

Kaufmänn. Lehrfach.

9., Höriggasse 12: Simon. Akademie für Handelswissenschaften, Handel, Stenographie, Maschinschr., deutsche, französ. u. engl. Korrespondenz. Beginn 11. Februar. **Handelsschule Ernst Deutsch, 9., Höriggasse 12.** Telephon 17-2-36. 3426–7

Stenographie, Maschinenschreiben, Grundbücher, Korrespondenz zur Stenographie, Privatsekretärin. **J. Dorsch,** 1., Wallnerstr. Nr. 20, Tel. 71-9-07. 4294–7

Musikinstrumente und Musikalien.

Klaviere Lauberger & Gloss. Flügel, Pianinos, Antepianos, Fabrikat gediegene Qualitätsinstrumente zu ersten Firmen, geschriften von Millerhand, aus erstklassigem Material. Billigste Fabrikspreise, günstigste Zahlungsbedingungen. Vorteilhaften Sie unsere Fabrikate 10., Troisdorfstraße 102–110, oder 1., Zeisigelstraße 9. Erhältlich in allen renomm. Klavierfalons. 68–8

„Sieg" Original, Gebrüder Sieg, Klavierfabriken A.-G. 3., Hildegardstraße 27 empfiehlt ihre erstklassigen Flügel mit Wiener oder englischer Mechanik u. Pianos. Beurteilung Zahlungsbedingungen. In sämtlichen renommierten Klavierhandlungen erhältlich. Mit Klavierfalons ähnlichen Namens nicht zu verwechseln. 266–8

Albin Försal, 1., Bellariastraße 4. Geigenverkaufsstelle. Erste Wiener. **Billigste Leihgebühr.** 6327–8

Engl. Streichflügel schwarz, mit Gitarrenbau, zum spielen für jedermann (Geschenk-Gelegenheit), billigst abzugeben. Strauch, 6., Mariahilferstraße 55, Mezzanin. 3768–8

Sternberg. Musikinstrumentenspezialgeschäft, 6., Gumpendorferstraße 109. Kontrabässe ..... 70 S. Saxophonetui ..... 6 S. Saxophone, transpizilich 190 S. Zeitschlagwerk ..... 200 S. Sprechapparate von 40 S. bis 600 S. Gitarren ..... 80 S. Violinen, Gitarren, Mandolinen Zieher, Zither, Violoncellen, Bläserinstrumente, Harmonikas, Trommeln, amerikan. Schallplatten. Sämtliche Geschäftsartikel. Teilzahlung ohne Preisaufschlag. 282–8

Feines Pianino billig zu verkaufen ab Montag. Klein, 9., Währingerstraße Nr. 48. 4248–8

Bösendorfer-Flügel schwarz, engl. Mechanik, erzeugt 88/73 Phonola, **Ehrbar-Pianino** mit eingebauter Phonola, beide ganz neu, abzugeben mit Fabrikgarantie sehr preiswert zu verkaufen. Jahl ungeziefersicherung. **HUFFELD,** 6., Mariahilferstraße Nr. 3. 3690–8

Steinway & Sons, Original, stimmflügel, letzte Modell, schwarz, wie neu, billig abzugeben. Strauch, 6., Mariahilferstraße 55, Mezzanin. 3767–8

Prima Mignonflügel, schwarz, erste Marke, billig zu verkaufen. 9., Lerchengasse 4, 1. Stiege, Tür 13. 4190–8

Baumeister sucht Klavier oder Pianino gegen Barzahlung. C. M., 4., Pelzengasse 6, Tür 7. Telephon Nr. 36-6-30. 4210–8

Gutes Pianino und Harmonium billig zu verkaufen. 9., Porzellangasse 18, Tür 18. 4246–8

Qualitätsinstrumente zu unerhörten von 200.– bis 1.2 bis 18 Monatsraten. Nur bei Qualität und Zahlungserleichterungen ein Unternehmen. **Gustav Egnus Nachfl.** Klavierfabrik, nur Wien, 4., Wiedner Hauptstraße 10. Keine Filialen. 36–8

Mayer-Klaviere sind vornehm, erstklassig und billig. Fabrik 15 Fabriksgasse Nr. 9, beim Weißhubhof. 444–8

Musica A.-G., 6., Mariahilferstr. 1 b, **Erste Marken.** Verkauf, Miete, Miete, Umtausch. Flügel, Klaviere, Harmoniums. **Kleinste Teilzahlungen. Streng solide Grundsätze: Auch billige Marken ohne Anzahlung 50 S. monatlich.** 592–8

Elektrisches Klavier zu kaufen gesucht Marke Hupfeld bevorzugt. Angeb. unter „Kaufsonne Nr. 3088" an das Ank.-Bur. dieses Blattes. 3388–8

Guter Smyrnateppich 300 x 210 S. 180, 300 x 400 S. 300, 350 x 250 S. 280, verkauft Max Weibel, 8., Josefstädterstraße 64, Hof. 4313–8

Teppichverzerrer, ein Kunstverständiger, verkauft Kunstteppiche aus der Türkischen Epoche. S. 55 per Quadratmeter. Glück, 1., Schottenstraße 43. Sechs Monatsraten. 2971–8

Echte Orientteppiche billigst abzugeben. Brandl, Josefstädterstraße 64, Hof. 3149–8

Okkasion in Perser- teppichen. Vorhandene, in billigsten Preisen erhältlich bei Johann Jebenschegg & Co., persische Teppichimport-Ges., Wien, 1., Führungsgasse 5. Tel. 72363. 729–8

Perserteppich als besonderer Gelegenheitskauf billig abzugeben. Telephon 36-1-78. 17., Hernalser Hauptstraße 158. 4326–8

Zu höchsten Preisen kaufen alte und antike Perserteppiche Bohan Jebenschegg & Co., Wien, 1., Führungsgasse 5. Telephon 72363. 740–8

New Pathé. Sprechapparate und Schallplatten, nach dem neuesten elektro-akustischen System erzeugt. Allmusik Portable, transportierbarer Sprechapparat 58 S. Teilzahlung ohne Preisaufschlag. Generalvertretung Strubberg, Musikinstrumente-Konzern, 6., Gumpendorferstraße 109. 283–8

Gitarren und Verkauf sämtlicher Musikalien bei **L. Dobringer,** 1. Bezirk, Dorotheergasse 10. 344–8

Käufe u. Verkäufe

Watta, Watteln, Federnwolle! **Max Weiner, Wien 1., Werdertorgasse 9. Telephon 63542.** 7–9

Nur mehr ganz kurze Zeit werden wir noch einbelend unseres Lagers, bestehend aus schönen, fesen Modellen in Nachmittags- u. Abend-Kleidern sowie Seide u. Tanzkleidern, zu um fast 50% reduzierten Preisen auch einzeln an Private. Die 2. Dame werden wieder, ihren Einkauf möglichst ein zu besorgen. Engros-Modellhaus Kraner, 1., Fleischmarkt 1, Tür 54, Drehbl. Haus. Lift frei. 4456–9

Dirndlkleider, entzückend und schick, in Seide von 9 S. aufwärts, sowie aparte künstlerische Dirndl in unerhört großer Auswahl im Wiener Dirndl-Spezialhaus „Kuffner", 7., B., Schottenfeldgasse 40. 4501–9

Haslinger-Handschuhe Glace, Nap- und Nappaleder. Hofmanstraße 11 Hofmanstraße 23. 6613–9

Tebenewerie Dirndlkleider in den Nähsalon, 1., Graben 15, „Graben-Palais", Reizende Seidendirndl ab 25 S., in Seide ab 9 S. 4502–9

Okkasionsverkauf in Briefpapier, Briefbücher, Kalender, Lederartikel, Wien, 1., Doro Hertzgasse 14. 4034–9

Telephon-Sprechzelle, geprüft, in sehr gutem Zustand, für Café, Kaffeehäuser geeignet, ist zu verkaufen. Ausführliche Offerte unter „Telephon 4 Sprechzelle 3067" an das Ankäufer-Bur. d. Bl. zu richten. 3067–9

Telephon 96611. Höchste Preise für abgelegte Herrenkleider, Wäsche, Teppiche, Pelze, Wäsche, Schuhe und Verlassenschaften. Korte gerufen. W. Lauer, 3., Beatrixgasse 3. 4150–9

Halt! **Die altbekannte Firma Mond & Oschkroff** zahlt höchste Preise für neue und abgelegte Herren- und Damenkleider, Wäsche, Schuhe, Pelze, Teppiche, Möbel, Klaviere und ganze Verlassenschaften. Komme sofortigen Bescheid. **Tel. 72-0-1 und 30-3-14 7., Westbahnstraße 14 und 1., Rechte Wienzeile 35** 3672–9

Für Damenkleider, Mäntel, Pelze zahlt die besten Preise Roth Dichter, 16., Brunnengasse Nr. 40. Telephon A 24-1-35. 3479–9

Telephon 21-7-85. Preise die allerhöchsten Preise für Herrenkleider und Verlassenschaften. Bernstein, 8., Florianigasse 54. 4232–9

Pelze, Pelzwaren.

! Räumungsverkauf! Pelzmantelmodelle in 130 240, 380 S. bei Freund, 9., Porzellangasse 3, 3. Stock, 6., Marxgasse Eckgasse 79,2. Stock. 301–9

Teppiche, Vorhänge.

**Echte Perserteppi

Kleine Anzeigen.

Die „Kleinen Anzeigen" können mit oder ohne Adresse erscheinen, und wird Auskunft über alle Anzeigen, **mit Ausnahme der Chiffrefehler,** von uns in unserem Bureau für Kleine Anzeigen, I., Schulerstraße 1—6, unentgeltlich mündlich oder brieflich erteilt.

Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Inlratenbeleges ausgeliefert, zurückgewiesene Chiffrebriefe werden vom 8 Uhr früh bis 6 Uhr abends erteilt. Inserate auf Wunsch versandt.

Die „Kl. Anzeigen" befinden sich auf den Seiten 35 36, 37, 38, 39 u. Seite 40.

Teppiche, Vorhänge.

Einige größere und kleinere Perserteppiche billigst abzugeben. Zu besichtigen in der Teppichausbesserungsanstalt Bauman Gleemer, 2., Ungergasse 4. 208—9

Seltener Gelegenheitskauf. Einige prachtvolle, große Perserteppiche und Perserverbindungsstücke Preisdrücker mit spottbillig abzugeben. Sonntag von 10 bis 1 Uhr, wochentags von 10 bis 6 Uhr. Rainyaustraße Nr. 8, Tür 6. 4197—9

Für Perserteppiche, wenn auch beschädigt, zahlt ganz besonders hohe Preise. Rosenberg, I., Himmelpfortgasse 9. Tel. 77-3-61. 4551—9

Fehlerhafte Zimmerteppiche, Diwanüberwürfe, Wandschoner, Bettvorleger u. **Kautschukläufer** zu billig. Garay, Mariahilferstraße 49, 1. Stiege, Tür 16. 4281—9

Juwelen, Uhren, Gold, Platin, falsche Zähne.

Brillanten, Perlen, Juwelen, auch verletzte, antiker Schmuck, bekannt höchste Preise. Platinum-Juwelier **Kahlowitsch,** I., Wächterstraße 5, Haltestelle Kärntnerring, 2. B., Hollandstraße nur Nr. 3, früher Grenzgasse 17/19, um eigenen Hause. Separater Sprechraum. Samstag geschlossen. 130—9

Brillantschmuck, Perlen Gold, Silber, Uhren, auch **verletzte Juwelen** kauft reell bei hol. Erlebigung **Forst,** **1., Habsburgergasse 3.** Neben Graben. Tel. 73-1-81. 2461—9

Brillanten, Perlen, Platin, Gold und Silber, antiken Schmuck, Smaragde, Saphire kauft zu höchst. Preisen **Lipschitz,** **1., Brandstatt 5.** Im Herdfeld-Laden. 1887—9

Antiquitäten.

Aus Privatbesitz werden einige holländ. Gemälde nur an kultiv. Silberfreunde verkauft. Unter „Händlerverboten 1858" an Annoncen-Reisser, 1., Schulerstraße 8. 4504—9

Oelbilder, Bücher zu verkaufen. 8., Ungergasse Nr. 54, Tür 18. 4296—9

Wohnungseinrichtungen u. diverse Möbel.

Original-Brennabor-Wagen neueste Modelle, Korbmöbel, Schreibpulte, Kinderwägen sehr preiswert. Mch. Mandl & Cieger, Sachverständiger, Mariahilferstraße 17. 37—9

Biedermeier-
Bücherkasten ..... 280 S.
Schreibkommode 240
Kommode 140
Vitrine 260
Kredenz 250
Salon-Garnitur 400
aufwärts,
Sesselstuhl 190
1 Fauteuil, verstellbar 250
1 Kanapee, elektrisch 120
Schlafzimmer 1200
Wohnzimmer 1500
Speisezimmer 1400
Edwin Grossmann, I., Spiegelgasse 18, I., Kärntnerstraße 5. 3825—9

Gelegenheitskauf an Private: Neue Möbeleinrichtung, 1 Schlafzimmer, nußbaumfarbig, 1 Speisezimmer, Nußbaumfarbe, 1 Herrenzimmer, Eiche, komplett 2200 S., jedes Zimmer auch einzeln abzugeben. **Bei Haas, 6. B., Mariahilferstraße Nr. 79,** von 9 bis 3 Uhr, 1. Stock, anzufragen. 3930—9

Spezialität in Vorzimmer- und Küchenmöbeln, große Auswahl **Joseph Koblik & Sohn,** 7. Bez., Siebenstiegeg. 12. 66—9

Gebrauchte Möbel zu verkaufen. 3., Kolonitzgasse Nr. 10, 3. Stock, Tür 18. Von 4 bis 5 Uhr. 4158—9

Gelegenheitskauf. Salongarnitur Louis XVI., bestehend aus:
1 Kanapee,
2 Fauteuils,
2 Sesseln,
erstklassige Kunsttischlerarbeit, mit Daunenpolsterung, französische Tapisserie, 2500 S. Zu besichtigen: Möbelfabrik, Wien, 14., Noßlergasse 50. 4118—9

Herrschaftliches Speisezimmer i. Maria-Theresie-Stil, leicht, schöne Form und großes Buffett, Silberschrank, [illegible] Gelegenheitskauf [illegible] Gelegenheit, 1. Bez., Stiegergasse 4, 1. Stock. 4544—9

! Nie wiederkehrende ! ! ! Gelegenheit. ! ! Wegen Räumung der Fabrikslokale müssen bis 1. Februar ca. 100 Zimmermöbel zu tief reduz. Preisen verkauft werden. Nur erstkl. Fabrikate aus trockenem Material erzeugt.
40 Schlafzimmereinrichtungen,
40 Speisezimmereinrichtungen,
20 diverse Zimmereinrichtungen,
alle von bekannten Architekten entworfen und ausgeführt.
Große Auswahl von Volksmöbeln, passend für Gemeindewohnungen, zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Zahlungen nach Uebereinkommen bis 12 Monaten.
Möbelfabrik Heinrich Böck, **7., Mariahilferstr. 74 a.** 2841—9

Kirsch-Biedermeier-Wohnzimmer, Louis XVI.-Schlafzimmer, feinste Arbeit, ab Montag abzugeben. Klein, 9., Währingerstraße 48. 4247—9

1 Speisezimmer, polliert, 1 Speisezimmer altdeutsch, Patentdiwan, Polsch, wird billigst verkauft. 3. Bez., Streichergasse 4, Tür 4. 4381—9

Wir bieten unseren Kunden das Beste und Billigste.
Schlafzimmer, kompl. S. 380.—
Stücke, fertig, weiß emailliert ..... 110.—
Kredenz, Nußbaum, weiß emailliert ..... 66.—
Kasten, Nußbaum, 150 breit, herrl. Fasson ..... 140.—
Kasten zum Hängen mit Hutbrett ..... 70.—
Abwasch mit Zinkwanderln ..... 52.—
Sessel, verschiedene Fassons 5.50
Bauernstuhl, Kredenz m. gelben Gläsern, Schaukl. Tisch und 2 Bauernstühle, in Kiefer, Sportsreis zusammen ..... 290.—
Große Auswahl in Siebzimmermöbeln von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.
Sr. Weinwurzmöbel, 15., Rinchgasse 4, gegenüber Weinhauptmannstr. 6577—9

Komplettes Speisezimmer (Portois & Fix) mit Luster aus Herrschaftswohnung preiswert abzugeben. Zu besichtigen an Sonntag zwischen halb 11 und 1 Uhr. 18., Währingergürtel 20. 3899—9

Möbel — Teilzahlung für Wien und Provinz reasonable mit Garantie. **Herlinger,** jetzt nur **9. Porzellangasse 7.** 1166—9

Divane u. Ottomane in großer Auswahl. Tapezierermeister Josef Koblik & Sohn 7., Siebenstiegeg. 12. 65—9

Biedermeiergarnitur, Bücherkasten, Komode, Vitrine, Marie-Louise-Vitrine, Komode, Tische, Divanfauteuil billigst. Tischler, 4., Schönburgstraße 5, im Hof. 3945—9

Nur eigene Erzeugung! Konkurrenzlose Preise. Goldene Medaille 1913. Solid gebaute Zeitzimmer, Küchen, Schlaf- und Mädchenzimmer zc.
Möbelspezialfabrik „Küchenfee".
Karl Klimberger & Ges., Fabrik 20., Engelsplatz 6
„Küchenfee"-Filialen:
1., Spiegelgasse 15
3., Hauptstraße 65
4., Margaretenstraße 2
6., Stumpergasse 51
18., Währingerstraße 115
21., Floridsdorfer Hauptstraße Nr. 28. 4296—9

Elegantes Herrenzimmer und Kindergarnitur, fast neu, nur aus Kummer sehr billig abzugeben. **Rudolf Kraus,** **5., Pilgramgasse Nr. 22.** 4068—9

Ohrenfauteuil von 150 S. aufw., Sitzgarnituren von 380 S. aufw., beim Erzeuger Jul. Wallisch, 7., Kaiserstraße 4. Tel. 36247. Gegr. 1889. 4341—9

Verlassenschaft, Schlafzimmer, Speisezimmer, viele einzelne Möbel, Wäsche, Geschirr zc. nur heute ab 10 Uhr abzugeben. 2., Obere Donaustraße 29. Bienasch. 4249—9

Großer Ohrenfauteuil (Berger), zwei Stockerln und 2 Hocker, alles auf dem gleichen französischen schweren Samt, zu verkaufen. Unter „Gelegenheit 4509" an das Ank.-Bur. d. Bl. 4509—9

Bequemer Ohrenfauteuil, separates Kissen, 250 S. **Edwin Grossmann,** I., Spiegelgasse 18, I., Kärntnerstraße 5. 3826—9

Prachtvolles Speisezimmer, reich eingelegt, bestehend aus Kredenz, Spitzaufsatz, Diener, runden Tisch, 2 Lehnstühlen mit französischem Samt überzogen, nur für Herrschaftswohnung geeignet, zu verkaufen. Unter „Ausstellung 4506" an das Ank.-Bur. d. Bl. 4506—9

Aus erster Hand Kinderwagen, Ohrenfauteuils, Sofas, Matratzen jeder Art, Umarbeiten aller Matratzen und aller Polstermöbel. **Ein-Greifen-Bett, Ottomanen, Schlafdiwane, Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, einfachen Biedermeier-Möbel, Alle Einzelmöbel, Eisen- und Messingmöbel, Teppiche, Vorhänge, Federbetten, Jedern, Oberwäsche, Steppdecken, Drahtgeflechte, Bettgestelle.** Tessel, Fauteuils jeder Art. Auch Extraanfertigungen. **Zimmerstubenbezierung.** Moderne Tapeten tagend. **Garantie für Reinwasch. Auch Zahlungserleichterung zu Konkurrenzlosen Kassapreisen.** **Auch ohne Anzahlung.** Erste Rate in drei Monaten. **Vereinigte Tapezierer,** registrierte Genossenschaft, **3., Hohlweggasse 28.** Provinzversand garantiert. 57990—9

Goldin-Messingbetten von größter Schönheit und außergewöhnlicher Dauerhaftigkeit, vornehmste Bettvorrichtungen zu konkurrenzpreisen aus der altbekannten Spezialmessingmöbelfabrik **H. F. Donath,** **Wien, 1., Operngasse 3.** Heinrichsdorf, Haltestelle 58., 59., 61. und 68er. 895—9

Von aufgelöster Bank Werkzeuge, bestehend aus Bänkerkasten, Schraubstock, Zangen, Hobelbankgarnitur, sehr billig, auch einzeln, zu verkaufen. **Grünner, 9. B.,** Lichtenfelsgasse 5, Tür 4. Jeden Mittwoch und Freitag von 2 bis 5 Uhr. 4073—9

Bureau- und Geschäftseinrichtungen.

Von aufgelösten Banken sind Büromöbel sehr billig abzugeben. Kassischränke, Kassenkästen, Fachschränke, Tische, Sessel, Schreibtische, Bücherkasten, Kinogarnituren, Kleiderständer, Schreibmaschinentische, Sessel, Nachttische, Kredenzen und Stehgarnituren, Stehpulte, abnehmbare amerikanische Bücherkasten, Garderobekasten, eiserne Kassen. **Grünner, 9. B., Lichtenfelsgasse 5,** bei Alterbachgasse. 4061—9

Amerikan. Bureaumöbel, Kassenschränke, Registraturen in allen Größen, **Werkbänke, Bureaumöbel,** alle Sorten **Chefzimmer** vom einfachsten bis feinsten **Genre,** echte **Lederkinogarnituren, Beleuchtungskörper, Werk- und Bücherkassen.** Kopierpressen zc. preiswert abzugeben. **Geringer, 1. Bezirk, Wipplingerstraße 16.** 4287—9

Kaufe gebrauchte Bureaumöbel und Herrenzimmer. Telephon 73192. 4065—9

Von Bureau wegen Platzmangels gut erhaltene Kassenschränke, Kassettenkästen, Stehpulte, Kassenkästen, Aktenschränke, Kassenschränke, Kartotheken, Gummiwaren, Schreibmaschinen, moderne Vervielfältigungsapparate und Kinogarnitur preiswert abzugeben. **Rudolf Kraus, 5. B., Pilgramgasse 22.** 4064—9

Schreibmaschinen, Rähmaschinen.

60, 80, 100, 125 und 160 Schilling Billigstes Angebot in gebrauchten Schreibmaschinen. Uebergezogen Sie sich Schreibmaschinen-Kommandit-Gesellschaft, 4. B., Karlsplatz 7. Bertaland. 4490—9

Mercedes-Schreibmaschine, fast neu, verkäuflich. Reckmann, 18., Währingerstraße 99. 4399—9

„Bergmann", billigste Nähmaschinen, Provinzversand. 6., Stumpergasse 5. 4303—9

Maschinen, Maschinenbestandteile.

Spezialmaschinen für Zerkleinerung und Pulverisierung aller Materialien, Hammermühlen, Steinbrecher liefern kurzfristig Pulverisator Co., Wien, 9., Berggasse 16. Eigene Verkaufsgesellschaft und Bahnmühlerei. 3416—9

Sirick- und Wirkmaschinenfabrik aus Raschel-, Jacquard-, Sirick- u. Nähmaschinen samt großem Lokal zu vermieten. Zuschr. unter „Modern 3315" an das Ank.-Bur. d. Bl. 3313—9

Radio.

Radio. Zu S. 2.50 Wochenraten erhalten Sie komplet. Radioapparate mit allen Zubehörteilen u. einzelne Bestandteile **und alle Radiobestandteile** nur im **Musikhaus Schlesinger, 7., Burggasse 122a—124.** 64—9

Radio. Dreilampenempfangsapparat mit Philmorie-Lautsprecher 135 S. zu verkaufen. 16., Gablenzgasse, Stiegenplatz 10, 2. Stock, Tür 20. 3659—9

Chauffeurfachschulen und Chauffeure.

Autoschule „Westend" Barsam Jacqueline Oliveira, Schulwagen: **fabrikneuer Fiat 503** für Anfänger, kleiner Fiat und großer Daimler. **Motorradkurse.** Zeitgasse Nr. 7, Mariahilferstraße 118 Telephon 34-3-59. 3862—9

Chauffeur u. Sicherstellung, erstklassig, sucht Posten in Privat- oder Geschäftshaus, auch Provinz. Nüchtern, intelligent, ledig, mit Zeugnissen und guten Referenzen. Resp. Wien, 18., Währingerstraße 107, Tür 19. Telephon A-35-6-87. 4157—9

Gelernter Monoteur sucht Posten. Leo Fritel, 7., Bretteagasse 9, für 12. 4088—9

Sport.

Kraftfahrzeuge, Fahrräder, Bestandteile, Wagen Masen u. dgl.

Hahn, Georgi & Co., Wien. 1., Parkring 8. Telephon 76-1-27.
5/15 Stoer, Modell ..... S. 5.800
13/65 Fiat Innenlenker 16.500
5/30 Bertiet 7.500
7/19 Rutaba 8.000
6/25 Citroën-Cabriolet 9.000
9/25 Daimler 4.250
10/40 ADM 2 ..... 11.000
12/40 Steyr 8.500
Chevrolet in Plateau 4.500
7/28 Steyr IV 5.500
Mai mit Kasten 1.850
Kreditgewährung gegen 8% pro anno. 4320—9

Kleinauto, Wanderer, Mathis zc., 3- oder 4-sitzig, jedoch nur sicherlich neu, wird gegen sofortige Bezahlung zu kaufen gesucht. Zuschriften mit Preisangabe unter „Fiat 3030" an das Ank.-Bur. dieses Blattes. 3930—9

Lancia 8 Zylinger 17/75, Coupé wenig gefahren, tadellos Luxuskarosserie, verkäuflich. Telephon Nr. 97294. 4121—9

3-Liter-Daimler erstklassig ausgestattet, 10.000 Kilometer gefahren, Umstände halber um halben Preis abzugeben. Rudolf Dutter, 3., Rudolf v. Alpleg 5. 3370—9

Steyr-Interessenten: Fahrräderteile Steyr zu verkaufen. Unter „Vorteilhaftes Angebot 4296" an das Ankündigungs-Bureau dieses Blattes. 4296—9

Offizielle Steyr-Verkaufsstelle, 1., Stubenring 20, Tel. 79-2-36 Sämtliche Teile fabrikneuer versorgen und Lieferungen zu günstigsten Zahlungsbedingungen. **Beste Gummischauseile** für sämtliche gebrauchten Wagen. Steyr wird beigestellt. 4441—9

Sport-Steyr, 12/65 PS., 2 Vergaser, maschinell garant. einwandfrei, ballonbereift, mit Auflaß samt Reifen Kasse neu, Preis billigst zu verkaufen. Garage Wieser & Co., 4., Schellingsgasse 10, Tel. 56-0-45. 4322—9

Daimler ADM II, mit zwei Vergasern, bringend gegen Kasse abzugeben. Bach, 4., Wiednerstraße 14. 4259—9

3. Automarkt, 2. Februar, 10 bis 15 Uhr, 4., Mannsagasse 26 (Nähe Süd- und Ostbahn). Größte Verkaufsstunden: Die rege Beteiligung begründet die Lebensfähigkeit dieser neuen automobilistischen Einrichtung. Eintritt frei! 4008—9

Zu verkaufen Auto, Steyr, Innenlenker, sehr gut erhalten. Händler verbeten. Unter „9000 Schilling Nr. 3015" an das Ank.-Bur. dieses Blattes. 3015—9

Ski, Berg, Jagd (auch ohne Naht), neuerdicht. Leo Krüger, 1., Lugeck 3. 4939—9

Tennissport.

Tennisplätze, 1000 m².

Ecke Salesianer- und Beatrixgasse zu vermieten. Angebote mit Angabe des Saatgutes und Netz- und Tuber unter Chiffre „Tennis 12620 an Annonc.-exp. Heinrich Schalek, 1., Dorotheergasse 11. 3986—9

Briefmarken, Bücher

Briefmarken-Tausch.

Briefmarkensammlungen, alte Korrespondenzen kauft zu besten Preisen Markenhaus **Rudolf Friedl,** gerichtl. beeideter Schätzmeister, Wien, 1., Wollzeile 8. 441—9

Briefmark. Ein- u. Verkauf. Karl Körner, Wollzeile 5 (im Durchhaus). 1—9

Bücher, Bibliotheken jeder Art, Romane, Klassiker, alle wissenschaftl. Werke zc. kauft zu den höchsten Preisen Buchhandlung B. Gottlieber, 17., Beruhsgasse Nr. 41. Telephon A 22120 auch Karte genügt. 4056—9

Sammler lös seine hervorragende Markensammlung auf. Interessenten für Ausnahlen bitte um Zuschriften unter „Europa 4447" an das Ank.-Bur. d. Bl. 4447—9

10 000 Marken mit mindestens 4000 verschied. aller Länder finden Sie in meinen Millionen-Briefmarken, unsortiert, daher mit die zu erstaunlichen, spottbillig. Preis Kapitalsanlage. Preisliste gratis und franko. Briefmarkenzusammenhandlung Ludwig Sagenhaus, Wien, Königin Augusta-Gasse 17. 3739—9

Ulanen alle drei Berliner Ausgaben, 31 Werte, nur Mark 1.35. Porto extra. Franjkowski, Berlin-Reinickdorf, Hohenzollernplatz 10. 3750—9

Um meine Duplaten von Alt-Deutschland, Bayern, Württemberg, Europa und Uebersee schnell abzusetzen, gebe diese in Auswahlen an Sammler spottbillig ab. Adolf Meile, Mannheim (Württemberg), Degerschl. Straße 25. 3751—9

Kuba Posten 1400 im Wert 3000 Fr. Yvert 1928 Dollar 9.15, Posten 1000 im Wert 4000 Fr. Yvert 1928 Dollar 12.26, Posten 150 im Wert 5500 Fr. Yvert 1928 Dollar 15.76 imperforiert und Flugpost. Jetziger Wert plus Porto. Alle Briefmarken von Kuba in großen Mengen gekauft. A. Ron, Gomez-Dus Caballero 14, Dpt.-Habana, Habana, Kuba. 7752—9

Gesuche, Pachtungen

Kinointeressent. Suche in Wien ein Kinotheater (Fassung zirka 600 Plätze) käuflich zu erwerben oder geeigneten großen Saal, welcher sich umbauen läßt. Anfrage erbeten unter Chiffre „Stadtmitte 1 Postlagernd Kassa 1983" an Pirag Annoncenbureau, Reichenberg, Böhmen. 4486—15

Gesucht Uebernahme oder aktive Beteiligung an gut gehender Buchhandlung, mit Kasse 25.000 S. Ausführliche Angebote unt. „Buchhandlung 3036" an das Ank.-Bur. d. Bl. 3036—15

Herrschafts- oder Handelsstuterei in Wien ob. Umgebung von Rohmann zu kaufen, event. kaufen gesucht. Zuschr. unter „Sonderkulturen 3770" an das Ank.-Bur. d. Bl. 3770—15

Gut eingeführte Likör-, Fruchtsäfte, Essig- und Spirituosenerzeugung wegen Mangel an Kapital zu verkaufen. Auskunft aus Gefälligkeit bei Maschinder, Kaufmann, 16., Maroltingergasse 57. 4238—15

Zu verkaufen Gasthof und Fleischhauerei, über 30 Fremdenzimmer, in schöner Sommerfrische Niederösterreichs. Angebote unter „Kapitalskräftig Nr. 4427" an das Ank.-Bur. d. Bl. 4427—15

Großes Portalgeschäft, modern eingerichtet, über Oeffnungen, fünf Nebenräume, Kontor, Telephon, samt Wohnung, 29 Jahre in einer Hand, 14 Bezirk, wegen Abreise billig zu verkaufen. Unter „Kasse 4256" an das Ank.-Bureau d. Bl. 4256—15

Pensionskonzession und einzelne Schlafzimmer von feiner Pension abzugeben. Unter „Retobel 4499" an das Ank.-Bur. d. Bl. 4499—15

Beteiligungen und Kompagnons.

Zum Ausbau einer solchen Lebensmittelgroßhandlung wird Kapitalist mit ca. 50.000 S. gesucht. Unter „Aktives Unternehmen 3258" an das Ankündigungs-Bureau d. Bl. 3258—9

Dame sucht Beteiligung mit Mitarbeit an seinem Geschäft mit 5000 S. gegen 400 S. monatlich als Zinsen und Honorar. Unter „Absolute Sicherheit" an Expedition Donau, 1., Naschergasse 2. 4452—9

Für Saisongeschäft nur fester Gesellschafter mit 40.000 bis 50.000 S. gesucht. Kaffeegeschäft, garantiertes Einkommen u. volle Sicherstellung. Vermittlung verbeten. Unter Chiffre „Beteiligungsführer, solides Haus 3130" a. d. Ank.-Bur. d. Bl. 3130—9

Für solide Kaffeegeschäfte noch bekanntes, bestingeführtes Großhandelshaus nur stiller Gesellschafter, Finanzmann mit mindestens 40.000, bis 50.000 S. Kleine Kaffeegeschäfte Vermittlung verbeten. Sofor. Sicherstellung. Unter „Garantiertes Einkommen 1475" an d. Ank.-Bur. d. Bl. 1475—9

Teilhaber(in) von vornehmem Zeitschriftenverlag gesucht. Gefl. Zuschr. unter „1.000 bis 1.500 Schilling 4143" an das Ank.-Bur. d. Bl. 4143—9

Allgemeiner Verkehr.

300%, Reingewinn erzielen Sie überall durch Erzeugung von hochprima amer. Brennbriketten aus Sägespänen, Holzspänen, Holzentabfällen zc. Maschinen und Gebrauchsrecht nicht erforderlich. Hochrentable Erzeugung! Fabrikationsrechte werden preiswert abgegeben. Näheres Auskunft an erste Reflektanten gegen 50 Gr. in Marken. A. Greschik, Chemiker, Levoca, Tschechoslov. Briefmarken 30 G. 4425—9

Magenleidende erhalten kostenlos interessante Broschüre über die Heilkraft des „Maniniko" Alpenheilkräuterte, über keine Verängung bei schlechter Verdauung, unregelmäßigen Darmfunktionen, Verdauungsschwäche, Leber- u. Gallenleiden, Hämorrhoiden, Blutarmut und Blutschuh, Verstopfung, Nervenschwäche, Durchfall, Nervenkrankungen aller Art, Fettsucht, Hautkrankheiten u. Arterienverkalkung. Schreiben Sie sofort an: Spezialkaboratorium für Heilpflanzen der Apotheke Babovec, Ljubljana (Jugoslawien). Weltversand! 1530—9

Persönlichkeit, die vorübergehend nach Newyork reist und auf ganz privater Basis Abreisen gegen mäßige Spesen wird gesucht. Sicher, erreten unter „Persönlich Nr. 4098" an das Ank.-Bur. dieses Blattes. 4098—9

Exportreisender fährt in zirka 14 Tagen nach Zentralschweden, Holland u. England. Sucht noch eine erste Firma zu vertreten. Zuschr. unter „Erste Kraft 3746" a. d. Ank.-Bur. d. Bl. 3746—9

Kinoartikel abzugeben. Unter „Großlager Nr. 4097" an das Ank.-Bureau dieses Blattes. 4097—9

Kompl. einrichtete Strickerei übernimmt Lohnarbeit, zum Spulen. Per Kilogr. 50 G. 17., Hernalser Hauptstr. 210. Telephon B-45-2-02. 3919—9

Handel, Gewerbe, Industrie erzielt enorme Exportraffe durch vollständige Vertretung in allen Versicherungsangelegenheiten. Sektion bedeutender Versicherungsanstalt, Wichtig unter „Kartell", Schadensinteresse. Unter Chiffre „Versicherungsfonsulent Nr. 4198" an das Ank.-Bur. dieses Blattes. 4198—9

Reiche Leute haben oft von ihrem Gelde keine Freude, wissen nicht zu genießen. Gebildete, weltgewandte Dame erteilt Rat. Unter Chiffre „Lebensgenuß 2945" an das Ank.-Bur. d. Bl. 2945—9

Junger Kaufmann mit eig. Underwood-Schreibmaschine übernimmt jedwede Schrift. Arbeit wird prompten Erfolg und exakten Ausführung. Gefällige Zuschr. unter Chiffre „Gewissenhaft 273" an das Ank.-Bureau dieses Blattes. 4

Tschechisch-deutsche Uebersetzungen jeder Art sowie Korrespondenz tschechisch. Korrespondenz übernimmt. Unter „Verläßlich 4122" an das Ank.-Bur. d. Bl. 4122—9

Maschinenschreibarbeiten jeder Art (Handschriftl. Korrespondenz, Diktate zc.) werden prompt, billigst erledigt und sauber ausgeführt. Auftraggeber erbeten unter Chiffre „Mittelschulbildung Nr. 3110" an d. Ank.-Bureau dieses Blattes. 4314—9

Schreibstube „Zentrum" 1., Jasomirgottstraße 5, Mezz., Tür 4, Tel. 60-3-36. 4358—9

Die großen Hotels, Kaffeehäuser und Konditoreien beziehen ihren Schlagrahm direkt. Pasteurisierter, liegender Schlagrahm aus bester Alpenmilch in modern hygienischem Betriebe, der unter ständiger ärztlicher Kontrolle steht, gewonnen, 32 Prozent Fett, S. 3.20 per Liter loko Wien, Versand in eigenen Kühlkammern. Unt. „Schlagrahm 2985" an das Ank.-Bureau d. Bl. 2985—9

Krügers „Antiplatt"-Fußsohlen bedecken rasch Fußschmerzen. 1., Kugeg 3. 49840-0

Tischler sucht Arbeit, hat eigenes Werkzeug. Ammann, Nußdorf, Hofzeile 12, Jägerweg 324. 3489—9

Unsere Beobachungen Ueberwachungen bringen jedesmal Klarheit! Rationelle, systematische Durchführung! Minutennachweis jedweder Vorkommnisse!
Erneuerungen anonymer Briefschreiber Verleumder zc.
Originalberichte!
„HELIOS", I. B., Brännerstraße Nr. 3, I. Wiener internationales Privatdetektive-Institut. Dr. Johann Müller, Regierungskonzession! Gerichtlich protokolliert! Telephon 71-1-59. 87—9

Detektiv-Auskunftei Dr. Leo Pleczek, **1., Kärnnerstraße 28.** Telephon 75086. 2478—9

Konzertbegleitung jeder Art übernimmt zum Beginnen erstklassiger Musiktrio. Unter „A. D. 3683" an das Ank.-Bur. d. Bl. 3683—9

Aristokrat gesucht welcher junge Dame der besten Gesellschaft adoptiert. Adelsprädikat wird für Ausland besorgt. Gefl. Zuschriften unter „Jahre 300 bis 500 Schilling 3231" an das Ank.-Bureau d. Bl. 3231—9

Bridge-Partner zu Anfängerkurs gesucht. 18., Währinger-Straße Nr. 25. Telephon 14-1-50. 4351—9

Detektiv-Auskunftei „Argus". **8., Kochgasse 28,** **Tel. 25150.** Geobachtungen, Spezialauskünfte. 261—9

Konzessionierte Detektiv-Auskunftei Rippert, Kottulinsky Nr. 164, Tel. 7 31-3-29, **erstmittelt alles** 3957—9

Aeltestes konzession. Detektiv-Institut S. Goldberger, 1. Bez., Neue Markt 14. Telephon Nr. 77045. Beobachtungen, Privatauskünfte. 4287—9

„OLLA" GUMMI..?! OLLA ist nachweisbar QUALITÄTS-ELTMARKE. OLLA nachweisbar das Verläßlichste.

Westen, Pullover, Strickkleider. Jakob Gelles, I., Rotgasse 1 (Ankerhof (Kunst-Uhr)

Villa
Währinger Cottage **eingerichtet** zu **vermieten** für **ein Jahr** ab März 1928, nur an distinguierte Familie,
mit grossem, altem Garten, vis-à-vis Türkenschanzpark, Tiergartenähe, bester Bauzustand, rein; zwei Stockwerke und Mansarde, zwei Süd errassen, ein Wintergarten; sieben grosse Wohnräume, grosses, leicht ausgestattetes Gastzimmer, zwei Mansardräume, grosse Küche und reichliche helle Nebenräume, zwei Staatstelephonstationen; vollständig solid eingerichtet. Rosendorferfügel: ohne Bettzeug, Wäsche und Silber. Vermutter verbeten. Anfragen unter **„Cottage 1966"** an das Ank.-Bur. d. Bl.

Fahrschule RUMPLER
III. MARXERGASSE 30-32 Telephon: 90-5-67 und 95-9-38
Filiale
VI. MARIAHILFERSTR. 49 Telephon: 4121
Verlangen Sie Prospekte!

Geldspiel-Automaten
„Bajazzo und Zeppelin"
(Geschicklichkeitsspiele), D. E. G. M., neue verb. Konstrukt., erstkl. Ausführ., sofort ab Fabrik **Giese & Co., Automatenfabrik, Berlin S. 42, Luisenufer 22.** Prospekte gratis. Vertreter gesucht.

Dreistöckiges Fabriksobjekt an ungarisch-österreichischer Grenzstation, leer werdend, **zu verkaufen oder zu verpachten.** Offerten unter „**Sultana Gelegenheit 1655**" an das Ankündigungs-Bureau dieses Blattes. 1655

Krankenfahrstühle, von 140 S direkt an der Krankenfahrstuhlfabrik, Wien, XVII., Kulmgasse 34

Meßingbett mit Einsatz 20 S
Eisenbett mit Einsatz 32 S
Kinderbett, komplett 35 S

Diplomat a. D. Reifkleid, Anfang 40, lebhaft sprachenkundig, sehr gut aussehend, sucht einen Wirkungskreis **als Reisebegleiter oder Gesellschafter** ohne Gehalt, nur gegen Spesenersatzung. Offerten unter Chiffre „**Gentleman 1693**" an das Ank.-Bureau d. Blattes. 1693

Eisenmöbelfabrik R. KOLASSA & CO., VII., Burggasse 110 und XVII., Kulmg. 34. Provinzversand! Katalog gratis!

Vermittler(in) die sich in nur reichlichen Käufern bewegen, wollen sich melden unter „**Heirat Nr. 1441**" an das Ankündigungs-Bureau d. Bl. 1441

Für meine Schwester kinderlose Witwe, aus vornehmster Kraat, Familie, Ende der Dreißig, von annehmendem Aeußeren und sympathischem Wesen, gebildet und wirtschaftlich, mit Vermögen von über 60.000.—, ansehnlichen Liegenschaften und luxuriöser komplexer 5-Zimmer-Einrichtung, suche ich passenden Bewerber Reflektiert wird auf Herren, 40 bis 50 Jahre alt, in angesehener, möglichst unabhängiger Position, gebildet (akademischer Bildungsgang bevorzugt). Beruhsaermittlung verbeten. Anträge unter „**Zukunft Nr. 6437**" an die Annoncen-Expedition **P. Stijan, Wien,** I., Schulerstraße 1. 1635

Materiell unabhängige Dame sympathisch, gebildet, schönes Eigenheim **sucht Lebenskameraden** im Alter von 55 bis 65 Jahren. Bedingung: Unabhängige, distinguierte, gebildete Persönlichkeit. Zuschr. unter „**Vornehme Denkungsart Nr. 1552**" an das Ankünd.-Bureau d. Bl. 1552

Strümpfe aus Edelseide (Raupenseide) **Albert Matzner** I., Kohlmesergasse 8 und Filialen.

Herausgeber: Dr. Ernst Benedikt. — Eigentum, Druck und Verlag: Oest. Journal A.-G., Wien, I., Fichtegasse 11. — Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julian Sternberg, Wien, III., Lagergasse 1.